

Das Phallic Girl in der Sackgasse?

Eine qualitative Studie zum Gewalthandeln marginalisierter
weiblicher Jugendlicher

Dissertation

zur Erlangung des Doktorgrades

des Fachbereichs Erziehungs- und Kulturwissenschaften

der Universität Osnabrück

vorgelegt

von

Michaela Petra Baumann geb. Paul

aus Remscheid

Osnabrück, 2015

Danksagung

Als ich mit 26 Jahren dieses Promotionsprojekt begann, war ich überzeugt noch vor meinem 30. Geburtstag den Dokortitel führen zu können. Warum sollte eine Promotion denn so viel schwieriger sein als die soeben abgeschlossene Magisterarbeit? Nun, einige Zeit nach meinem 30. sitze ich hier mit einem Glas Rotwein und beende ein wichtiges Kapitel meines Lebens mit einer Danksagung an all die Menschen, die mich auf meinem Weg geprägt und unterstützt haben.

Mein erster Dank gilt meinen beiden Betreuern Wassilis Kassis und Cornelia Helfferich für die Freiheit die sie mir bei dem Verfassen dieser Arbeit gaben. Insbesondere die Beratung durch den leider kurz vor Abschluss dieser Arbeit viel zu jung verstorbenen Jan Kruse hat die methodischen Aspekte dieser Arbeit immens geprägt. Dass ich ihm nicht mehr persönlich danken kann, verleiht dem Schreiben dieser Danksagung einen traurigen Beigeschmack.

Ebenso danke ich meinen Kolleginnen und inzwischen engen Freundinnen, mit denen ich meine Interviewdaten immer wieder in Kolloquien diskutiert, Methodenschulungen besucht und die Mittagspausen prokrastinierend in die Länge gezogen habe. Danke: Kathrin Borg-Tiburcy, Noemi Carrel, Julia Detert, Sibylle Drexler, Dorothee Falkenreck, Alma Kassis, Janika Grunau, Rahel Heeg, Melanie Kubandt, Stephanie Moldenhauer Katharina Thoren und Judith von der Heyde. Ohne euch wäre diese lange Reise nicht so intensiv und so lehrreich geworden.

Insbesondere das letzte Jahr vor Abgabe war ein Kraftakt, den ich nur mit der Unterstützung meiner Familie stemmen konnte. Ich danke meiner Cousine Anika Paul und meinen Freundinnen Eleonore Eich und Esther Menhard für das zeitintensive Korrekturlesen. Meinen Eltern danke ich dafür, dass sie mir stets den Rücken freigehalten haben. Meinem Mann Matthias Baumann danke ich für die tatkräftige Hilfe beim Layout und beim Nervenbehalten kurz vor der Abgabe. Stets hat er mich und die Korrekturleserinnen fürsorglich mit Kaffee, Süßigkeiten und diversen Mahlzeiten versorgt. Ein besonderer Dank geht an meine Schwiegermutter Silvia Baumann, welche die gesamte Arbeit mehrmals Korrektur las und sich die Zeit nahm eine reflexive Gesprächspartnerin im Kampf um präzise Formulierungen und Analysen zu werden.

Zum Schluss danke ich den interviewten jungen Frauen für ihre Offenheit und ihr Vertrauen. Ohne sie wäre diese Studie nicht möglich gewesen. Mögen ihre Erzählungen dazu beitragen, ein Verstehen der Lebenswelt physisch gewalttätiger Mädchen zu ermöglichen.

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	3
1 Einleitung.....	6
1.1 Wenn Mädchen Gewalt ausüben – wo ist das Problem?.....	6
1.2 Kurzvorstellung dieser Arbeit	8
1.3 Struktur der Arbeit.....	9
2 Stand der Forschung.....	13
2.1 Die Suche nach Zahlen oder: Üben Mädchen vermehrt physische Gewalt aus?	16
2.1.1 Das Verhältnis von gewaltausübenden Mädchen und Jungen in Kriminalstatistiken	17
2.1.2. Jugendgewalt – also auch Gewalt durch Mädchen – bleibt meist episodisch.....	19
2.1.3 Entwicklung der Zahl gewalttätiger Mädchen	21
2.1.4 Zusammenfassung.....	24
2.2 Die Erforschung von Mädchengewalt.....	25
2.2.1 Jugend-, Jungen- und Mädchengewaltforschung.....	25
2.2.2 Was wissen wir bereits über gewaltausübende Mädchen? ..	27
2.2.3 Was wissen wir nicht über gewaltausübende Mädchen?	32
2.2.4 Theoretische Zuspitzung und Forschungsfrage.....	34
3 Forschungsdesign.....	40
3.1 Einführung.....	41
3.2 Der Rahmen: das SNF Projekt	43
3.3 Erhebungsprozess	45
4 Forschungsprogramm: Grounded Theory.....	47
4.1 Einführung.....	47
4.2 Interviewanalyse in der Grounded Theory	48
4.2.1 Prinzipien des Offenes Kodierens.....	50
4.2.2 Prinzipien des Axiales Kodierens.....	50
4.2.3 Prinzipien des Selektiven Kodierens	51

4.3	Techniken zur methodischen Kontrolle.....	52
4.4	Spagat zwischen Offenheit und Vorwissen: Umgang mit empirischem Theoriewissen	53
4.5	Einbezug theoretischen Vorwissens in dieser Arbeit	57
4.6	Gütekriterien qualitativer Forschung	59
4.6.1	Kontrolle des methodischen Fremdverstehens.....	61
4.6.2	Intersubjektive Nachvollziehbarkeit.....	63
4.6.3	Reflektierte Subjektivität.....	64
4.6.4	Transparenz, Offenheit und Zirkularität.....	67
4.6.5	Zusammenfassend	68
4.7	Weiteres Vorgehen.....	68
5	Offenes Kodieren	71
5.1	Theoretisches Sampling.....	72
5.2	Interviewauswahl und Prozess des offenen Kodierens.....	78
5.3	Fallübergreifende Ergebnisse des Offenen Kodierens.....	84
6	Axiales Kodieren	86
6.1	Fallübergreifende Ergebnisse des axialen Kodierens	87
6.1.1	Phänomen: Mangel an Gestaltungsmacht	87
6.1.2	Ursachen und Kontext: Macht und Ohnmacht in Handlungsräumen	88
6.1.3	Intervenierende Bedingungen: Gesellschaftlich vermittelte Frauenbilder.....	95
6.1.4	Strategie: Physische Gewaltausübung im Peerkontext.....	96
6.1.5	Konsequenzen: In der Sackgasse.....	99
6.2	Fallübergreifendes axiales Kodierparadima	103
7	Ergebnispräsentation auf Fallebene.....	105
7.1	Anita	106
7.2	Jessica.....	116
7.3	Suela.....	132
7.4	Jennifer.....	141
7.5	Kurzportraits der anderen Fälle	155
7.5.1	Lilly	155

7.5.2 Tamana.....	159
7.5.3 Samantha	162
7.5.4 Maria.....	165
8 Theoretische Bezüge.....	170
8.1 McRobbies Geschlechtertheorie.....	170
8.1.1 Der neue Geschlechtervertrag: Abwendung von struktureller Gesellschaftskritik.....	171
8.1.2 Aggression und Sexualität: Das Phallic Girl.....	175
8.2 Gestaltungsmacht als Agency	176
9 Selektives Kodieren.....	178
9.1 Integriertes Kodierparadigma	179
9.2 Die entwickelte Theorie: Gewaltausübung als jugendliches Phallic Girl.....	179
10 Reflexion und Diskussion der Ergebnisse	182
11 Quellenverzeichnis	199
12 Eidesstaatliche Erklärung	213
13 Anhang	1

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Schweizer Bundesamt für Statistik 2015

Tabelle 2: Interviewsample

Tabelle 3: Axiales Kodierparadigma

Tabelle 4: Integriertes Kodierparadigma

Tabelle 5: Kodierparadigma in tabellarischer Form

1 Einleitung

**J: Darf ich Sie etwas fragen? (I: Ja) – Haben Sie keine Angst irgendwie sich mit solch_ ja wie mir, wenn Sie solche Sachen hören, ich will jetzt nicht fr_ es klingt jetzt extrem komisch. Haben Sie Angst vor mir – wenn Sie solche Sachen hören? Ich meine, es klingt jetzt voll blöd, aber, haben Sie Angst vor dem, oder_? (...) ich frag nur, weil, es gibt da andere Leute, die zucken immer zusammen (nuschelt), lasst mich raus, ich will nach Hause. Also, deshalb hab ich das gefragt. I: Wäre dir das unangenehm, wenn du das Gefühl hättest, ich hätte //Angst// vor dir? J: //Ja//. Ich mag das nicht, /wenn jemand Angst vor mir hat/ (flüsternd). Bin ganz lieb. - - Eigentlich. Kann, wenn ich möchte. (374)
Jessica, 15**

Jessica ist ein 15jähriges Mädchen aus der Schweiz. Sie singt gerne, sie bewundert Christina Aguilera, sie macht gerne kleine Witzchen über sich selbst und über andere, sie verabredet sich zum Shoppen, sie schaut Fernsehen. Auf der Suche nach Interviewpartnerinnen für unsere Studie zum Thema „Personale und soziale Determinanten physischer Gewalttätigkeit weiblicher Jugendlicher“ wurde uns Jessica als mögliche Interviewpartnerin von ihrem Schulsozialarbeiter vorgestellt. Jessica ist aufgefallen in ihrer Schule: als Mädchen, das öfters physische Gewalt ausübt.

1.1 Wenn Mädchen Gewalt ausüben – wo ist das Problem?

Wenn jugendliche Mädchen Gewalthandlungen ausüben, berührt und verunsichert dies vor allem das Selbstverständnis gesellschaftlich normierter Geschlechtsrollenorientierungen, denn ‚Mädchen werden doch eigentlich nicht‘ physisch gewalttätig. Weibliches Gewalthandeln verstößt gegen die traditionelle zweigeschlechtliche Ordnung, nach der das Mädchen/die Frau den Part der sich Unterordnenden, Schwachen, Schutzbedürftigen, Friedfertigen einzunehmen hat und somit als relationaler Gegenpart zum Mann fungiert (vgl. Meuser 2003). Sobald Mädchen diese stereotypen Wege verlassen und im Umgang mit aggressiven Gefühlen, sich männlich konnotiertem Gewaltverhalten annähern, brechen sie mit den Erwartungen an sie. Ein solches Brechen könnte auch als

eine emanzipatorische Leistung verstanden werden. Die jungen Frauen wehren sich gegen gesellschaftliche geschlechtliche Normierungen. Indem sie sich vermeintlich männlichen Verhaltensweisen bedienen, reißen sie die geschlechtlichen Mauern ein, die beide Geschlechter als unvereinbar verstehen. Im Sinne von *endlich* werden *auch* Mädchen gewalttätig – sie wehren sich gegen altmodische Vorstellungen friedfertiger Weiblichkeitsbilder und lassen sich nicht mehr in das Korsett unterdrückter (Auto-)Aggressionen pressen. Eine solche Sichtweise überschätzt nicht nur massiv das befreiende Potential gewalttätiger Handlungen männlicher Jugendlicher, es verkennt auch den Einfluss der zumeist vielfach belasteten Lebensumstände sowie die starren Interaktionsgefüge, in welchen jugendliche Mädchen Gewalt ausüben und ihrem Gewalthandeln Sinn geben.

Die mediale Öffentlichkeit nimmt das Phänomen Mädchengewalt in den letzten Jahren verstärkt auf, beispielhaft sei an dieser Stelle die Reality Show „Die Mädchen-Gang“ auf RTL 2 angeführt. Dabei ist die Berichterstattung meist sensationsorientiert und setzt die Thematik dementsprechend schlagzeilentauglich verkürzt und plakativ in Szene. Die mediale Aufmerksamkeit ist einerseits nur als eine weitere Facette im öffentlichen Diskurs bezüglich einer wahrgenommenen Zunahme jugendlicher (meist männlicher) Gewalttäter und einer potentiellen Verrohung der Jugend zu verstehen. Andererseits bestätigt sie vor allem das vermeintlich Untypische an gewaltausübenden Mädchen und reproduziert geschlechtliche Zuschreibungen.

Die Erforschung physisch gewalttätiger Mädchen ist eingebettet in hochsensible und hochstilisierte politische, mediale und wissenschaftliche Diskurse, da sich das Phänomen an der Schnittstelle der Themenbereiche Jugendkriminalität, Gender, Migration und Schicht bewegt. Die Frage, die sich also an diesen Schnittstellen stellt, zielt darauf, wie das medial erzeugte und das parallel in der pädagogischen Praxis beobachtbare Phänomen Mädchengewalt aus sozialwissenschaftlicher Sicht verstanden werden kann?

1.2 Kurzvorstellung dieser Arbeit

Diese Arbeit soll ein weiterer Mosaikstein in der bereits vorhandenen Forschungslandschaft innerhalb des Themenfeldes physisch gewalttätiger Mädchen sein und im Sinne Max Webers dem deutenden Verstehen und dem ursächlichen Erklären der Verhaltensmuster weiblicher Jugendlicher dienen, welche in unserer Gesellschaft als „gewalttätig“ auffallen. Ein zentrales Interesse, das sich bei der Forschungsarbeit herausgestellt hat, sind die Geschlechterkonstruktionen, neben dem Gewalthandeln steht also auch das Geschlechterhandeln der Mädchen im Fokus. Ich werte dazu problemzentrierte Interviews mit gewalttätigen Mädchen aus, mit dem Ziel ihre Erfahrungen darzustellen und im Licht der bisherigen Forschung das Phänomen Mädchengewalt neu zu beleuchten und einzuordnen. Im Zuge der Recherche hat sich herausgestellt, dass andere Forschungsprojekte die gleichen oder ähnliche Fragen an das Phänomen Mädchengewalt gestellt haben, wie sie in dieser Arbeit behandelt werden, die Antworten, die gefunden wurden, sich aber doch an einigen Stellen von denen dieser Arbeit unterscheiden.

Auf dem Weg zu diesen Antworten, begeben mich in der Forschungslogik qualitativer Forschung auf den Weg des *langsamen* Verstehens. Ich arbeite heraus, welchen Sinn die interviewten Mädchen ihrem Handeln – auch und gerade ihrem gewalttätigen Handeln – geben, und wie sie dieses in ihre Konstruktion von Welt einordnen. Aus dieser Rekonstruktion ihrer Sinnkonstitutionen ergeben sich Einblicke, welche über das schnelle Urteilen und Erklären von Mädchengewalt hinausgehen. Die qualitative Untersuchung und insbesondere die Veröffentlichung von Forschungsergebnissen zur Thematik adoleszenter Mädchen, welche physische Gewalt anwenden, müssen sich ihrer (möglichen und unmöglichen) Wirkung und Position im öffentlichen Diskurs bewusst sein. Im Bewusstsein dessen möchte ich verantwortlich mit den befragten Mädchen umgehen, und die Wirkung meiner Arbeit auf als *gewalttätig* stigmatisierte Mädchen bewusst gestalten.

1.3 Struktur der Arbeit

Bevor die detaillierte Beschreibung der Gliederung dieser Arbeit erfolgt, werden andere elementare Aspekte der Arbeit und ihrer Struktur erläutert. Dies soll helfen, Aufbau und Darstellungsweise dieser Dissertation nachzuvollziehen. Ein erster wichtiger Punkt sind die Zeitformen der Darstellung. Ich wähle für die Ergebnisdarstellung verschiedene Tempi. Ich bleibe einerseits im Präsens der erhobenen Interviewzeit (z.B. „Samantha geht gerne shoppen“), gehe allerdings in die Vergangenheitsform, wenn die Mädchen von Ereignissen sprechen, die zeitlich vor dem Erhebungstermin liegen („Samantha floh mit sechs Jahren aus ihrer Heimat“). Andererseits wähle ich die Vergangenheitsform, um rückblickend die Erhebungssituation und Analysearbeit zu beschreiben („während des offenen Kodierens entdeckte ich...“) und schreibe im Präsens, um die endgültigen Ergebnisse zu beschreiben („Dieses sehe ich als das zentrale Phänomen“).

Der zweite zu erläuternde Darstellungsaspekt ist die Wahl der sehr subjektiven Schreibweise. Zunehmend wird in der qualitativen Forschung, im Unterschied zu der quantitativen, das Subjekt der Forscherin bzw. des Forschers nicht mehr künstlich verschwiegen. Im Gegenteil, die forschende Person ist die wichtigste Instanz im Erkenntnisprozess. Sie ist diejenige, die das Forschungsinteresse formuliert, die sich mit der Erhebung und mit den Daten primär beschäftigt und entscheidet, wie der Forschungsprozess zu strukturieren ist. Qualitative Forschung ist zunehmend selbstbewusst und honoriert auf diese Weise einerseits die Erkenntnistheorie und stellt andererseits die Bedeutung der Forscherin und dessen Interpretationsleistung in den Vordergrund. Aus diesem Grund werde ich in dieser Arbeit meine Forscherinnenidentität nicht verschweigen, sondern sie offensiv, auch in der sprachlichen Ausgestaltung, behandeln.

Das dritte Strukturmoment, das es im Vorfeld zu erläutern gilt, ist das Spannungsfeld zwischen Linearität der Darstellung und dem zirkulären Forschungsprozess. Dies bezieht sich sowohl auf den Forschungsvorgang als

auch den Erkenntnisprozess und schlussendlich ebenfalls die Ergebnisdarstellung. Im Zuge einer qualitativen Forschungslogik und insbesondere der Grounded Theory, ist der Erkenntnisprozess in Gänze, der bereits bei der Erhebung und dem theoretischen Sampling beginnt und sich durch den gesamten Kodierprozess zieht, ein zirkulärer. In den späteren Kapiteln, in denen das Forschungs- und Analyseverfahren näher erläutert werden, wird das im Einzelnen erklärt. Als Regieanweisung, sei an dieser Stelle vor allem darauf hingewiesen, dass sich der Verlauf der Forschungsarbeit an dem des ständigen Vergleichs, wie es die Forschungslogik der Grounded Theory vorgibt, orientiert hat. Für die Darstellung der Ergebnisse in einer solchen Arbeit bedeutet das eine Geradlinigkeit zu konstruieren, die es im tatsächlichen Forschungsverlauf so nicht gegeben hat, der Lesefreundlichkeit und der Einordnung der Ergebnisse aber durchaus dienlich ist.

Nachdem diese drei, mir wichtigen Punkte der Darstellungsweise erläutert wurden, werde ich nun die Gliederung der Arbeit vorstellen und sozusagen eine Landkarte der Arbeit zeichnen. Die vorliegende Dissertation habe ich in zehn Kapitel gegliedert die sich aus einzelnen, thematisch geordneten Abschnitten zusammensetzen. In diesem Kapitel habe ich im Zuge der *Einleitung* eine thematische Einführung gegeben. Im Folgenden möchte ich nun den strukturellen Aufbau der vorliegenden Arbeit kurz erläutern.

Im zweiten Kapitel widme ich mich dem *Stand der Forschung*, wobei der Fokus zum einen auf Kriminalitätsstatistiken der Polizei und zum anderen auf empirischen Ergebnissen der sozialwissenschaftlichen Mädchengewaltforschung liegt. Hier kann das bestehende Desiderat herausgearbeitet werden, sodass das Kapitel mit der Formulierung meiner Forschungsfrage beschließt.

Im Anschluss wird das *Forschungsdesign* erläutert. An dieser Stelle erkläre ich die methodologische Basis qualitativer Forschung sowie deren Gütekriterien und beschreibe die methodische Praxis meiner Arbeit. Dieser Abschnitt beginnt mit einer allgemeinen Einführung in die Besonderheiten qualitativer Forschung und

beleuchtet anschließend das angewandte Untersuchungsdesign. Anknüpfend daran findet im vierten Kapitel eine intensive Behandlung des Forschungsprogramms, der *Grounded Theory*, statt. Der Fokus liegt dabei auf der Interviewanalyse und einer Erläuterung der Prinzipien des dreischrittigen Auswertungsverfahrens: Offenes, axiales und selektives Kodieren. Darüber hinaus erläutere ich die Techniken zur methodischen Kontrolle und die Problematik zwischen Offenheit und Vorwissen bei der Anwendung des Forschungsprogramms. Den Abschluss des Kapitels bildet eine Erläuterung des weiteren Vorgehens, woraus sich die zentralen empirischen Schritte meiner Auswertung ableiten.

Die darauf folgenden Kapitel fünf und sechs beschreiben das Auswertungsverfahren anhand der verschiedenen Analyseschritte. Dabei ist bereits die Nähe zu den Daten zentral, um die Vorgehensweise transparent zu beschreiben und Nachvollziehbarkeit zu generieren. Diese Kapitel orientieren sich an der Struktur der *Grounded Theory* und beleuchten die ersten beiden Kodierschritte: das offene Kodieren und das axiale Kodieren. Im Rahmen des axialen Kodierens stelle ich zunächst fallübergreifend die Ergebnisse dieses Kodierschrittes vor, bevor final das Kodierparadigma graphisch dargestellt wird.

In den Kapiteln sieben und acht folgen die Einzelfallportraits, deren Analyse und die theoretischen Bezüge im Mittelpunkt stehen. Zentral dabei ist, dass die Vorstellungen der Einzelfälle durch die thematischen Aspekte des Kodierparadigmas strukturiert werden. Hierbei wird besonders deutlich, wie eng Methodologie und Ergebnisse zusammenhängen und verknüpft sind.

Das wird auch im anschließenden neunten Kapitel bedeutsam, wenn die Beschreibung des selektiven Kodierens und die Schritte dorthin dazu genutzt werden, um die als zentral herausgearbeitete, gegenstandbezogene Theorie zu explizieren. Die *Reflexion der Forschungsergebnisse* beinhaltet im zehnten Kapitel einen Vergleich allgemeiner Gütekriterien mit denen des Forschungsprogramms *Grounded Theory* und schließt mit einer intersubjektiven Überprüfung und Zusammenfassung.

Diskussion und Fazit bilden den Abschluss meiner Arbeit und bieten noch einmal Raum, den Forschungs- und Analyseprozess zu reflektieren und die Ergebnisse in die bestehende Forschungslandschaft einzuordnen.

2 Stand der Forschung

Bis in die Mitte der 1990er Jahre tauchte das Phänomen physisch gewalttätiger Mädchen kaum in der öffentlichen Wahrnehmung und nur verdeckt in der sozialwissenschaftlichen Forschung im deutschsprachigen Raum auf (vgl. Koher 2007, 18; Silkenbeumer 2007, 38). In den Jahren zuvor wurde innerhalb der empirischen Studien zu Gewalt nicht explizit zwischen Mädchen und Jungen unterschieden, und die bis zu diesem Zeitpunkt vorliegenden Forschungsergebnisse zum Thema Jugendgewalt bieten durch die statistische Überrepräsentanz von gewaltausübenden männlichen Jugendlichen und die speziell auf Jungen hin ausgearbeiteten Erhebungsinstrumente keinen Einblick in die spezifische Lebenswelt gewalttätiger Mädchen, weswegen MädchengewaltforscherInnen diese Forschungsepisode oftmals mit Jungenforschung statt Jugendforschung überschreiben (vgl. z.B. Heeg 2009, 26; Diop 2008, 50; Silkenbeumer 2007, 320). Dies ist nicht erstaunlich, denn es sind in der Mehrzahl männliche Jugendliche, welche durch Gewaltdelikte in den Statistiken zur Jugendkriminalität und somit auch in den empirischen Studien zur Jugendkriminalität/Jugendgewalt auftauchen, wie im Nachfolgenden anhand aktueller Kriminalstatistiken veranschaulicht werden soll.

An dieser Stelle kann allerdings keine umfassende kritische Auseinandersetzung mit der gesellschaftlichen Konstruktion von Kriminalität und Kriminalisierung bestimmter Gruppen im historischen Kontext allgemein und der Kriminalisierung von Mädchen und Frauen im Speziellen stattfinden. Dennoch sei darauf hingewiesen, dass eine Auseinandersetzung mit Kriminalität als einer Form von gesellschaftlich sanktioniertem Verhalten ein ideologisch vorbelastetes Gebiet ist. Insbesondere die Bewertung – das ‚Auffallen‘ – bestimmter Verhaltensweisen von Mädchen/Frauen als kriminell, kann dabei nicht ohne Einbezug des historischen Kontextes der vergangenen und aktuellen Diskriminierungsmechanismen verstanden werden. Dies hat Göppinger bereits

1971 attestiert: „Mehr als in irgendeinem anderen Bereich sind bisherige Darstellungen über die Kriminalität der Frau von philosophischen oder pseudopsychologischen Grundanschauungen beeinflusst und von ‚Theorien‘, denen ein Vorurteil zugrunde liegt, das schon bei kurzem Studium erkennbar wird. Immer wieder wird versucht, durch Zahlenvergleich oder durch Einzelfallausdeutungen etwas über das Wesen der Frau auszusagen. Dabei beeindruckt die Reihe von Erklärungen über die weibliche Kriminalität [...] allerdings mehr durch ihren Umfang als durch ihre Erklärungskraft“ (Göppinger 1971, 336). Vor diesem Hintergrund ist es wichtig, die aktuellen Kriminalstatistiken immer kontextuell kritisch zu analysieren und zu reflektieren.

Zunächst muss einleitend an dieser Stelle der in dieser Arbeit verwendete Gewaltbegriff geklärt werden. In dieser Studie steht physische Gewaltausübung¹ jugendlicher Mädchen im Mittelpunkt. Das Lexikon zur Soziologie definiert Gewalt als eine „Bezeichnung für einen einmaligen physischen Akt, für den Vorgang, dass ein Mensch einem anderen Menschen Schaden mittels physischer Stärke zufügt“ (Fuchs et al. 1994, 247). Konkreter formuliert es Imbusch: „Im Zentrum der Gewaltproblematik steht [...] zweifellos die direkte physische Gewalt, die auf Schädigung, Verletzung oder Tötung anderer Personen abzielt. Diese Form der Gewalt wird immer manifest und meistens auch intendiert ausgeübt“ (Imbusch 2002, 38). Ich orientiere mich bei dieser Untersuchung an der Definition von Imbusch. Der Gewaltbegriff, mit dem ich arbeiten möchte, ist damit einerseits begrenzt: Es geht um physische Gewalt zwischen Individuen, also nicht um psychische, nicht um verbale Gewaltausübung und auch nicht um strukturelle oder institutionalisierte Formen von Gewalt wie beispielsweise Institutionelle Diskriminierung². Andererseits ist mein Gewaltbegriff offen, denn er wird innerhalb des empirischen Anteils dieser

¹ In Anlehnung an Kassis verwende ich die Begriffe Aggression und Gewalt in dieser Arbeit synonym (vgl. Kassis 2003, 54ff.).

² Für einen Überblick über die sozialwissenschaftliche Einbettung des Gewaltbegriffes verweise ich hier auf Imbusch (2002).

Arbeit nicht von mir, sondern von den Gatekeepern im Feld (siehe Kapitel 3.3) und von den Interviewten selbst definiert. Die feldinternen Definitionen können von apriori gesetzten Gewaltdefinitionen abweichen, wie folgendes Zitat mit der 15-jährigen Lilly deutlich macht:

I: Was ist für dich Gewalt?

L: --- Gewalt ist für mich, wenn man mit -- Waffen und Messer so rum geht, also ja. - So drauf schlagen, finde ich nicht gerade Gewalt, das machen oft, das ist, Gewalt ist für mich wenn man drauf schlä_, also mit Messer sticht oder so. (1207)

Auch wenn Lilly in ihrer eigenen Definition damit nicht gewalttätig ist, weil sie sich vom Einsatz von Waffen im Kampf distanziert, gilt ihr Verhalten im Rahmen dieser Studie als gewalttätig.

Immer bedenkend, dass in einer qualitativen Studie ein Zuviel an empirisch dichtem Vorwissen die kreative und offene Herangehensweise an das eigene Datenmaterial bremsen kann, benutze ich die Forschungsergebnisse als Heuristiken (siehe Kapitel 4.4) und nicht als Hypothesen, die es zu überprüfen gilt. Für wissenschaftliche Arbeiten gilt, sich im aktuellen Forschungsstand zu positionieren, um offene Fragen im Diskurs zu problematisieren. Ich werde deswegen zunächst einen Überblick darüber geben, welches Wissen über die das Bedingungsgefüge und die Spezifik von Mädchengewalt – im Vergleich zu Jungengewalt – bereits zusammengetragen worden ist.

Bevor aber die empirischen Ergebnisse zu Mädchengewalt vorgestellt werden, sollen in diesem Kapitel als erstes aktuelle Kriminalitätsstatistiken (mit ihren sehr genauen Gewaltdefinitionen) dargestellt werden, um das Ausmaß physisch gewalttätiger Mädchen in den Blick zu bekommen. In einem zweiten Schritt wird der aktuelle Stand der Forschung zum Thema eruiert, um die Verortung dieser Studie in diesem zu ermöglichen.

2.1 Die Suche nach Zahlen oder: Üben Mädchen vermehrt physische Gewalt aus?

Polizeiliche Statistiken sind ein Spiegel des Anzeigeverhaltens innerhalb eines kulturell entwickelten und juristisch festgeschriebenen normativen Handlungsrahmens und keine Reflexion des tatsächlichen Tatverhaltens. In kriminologischer Sprache lässt sich diese Unterscheidung mit dem Hinweis auf das Hell- und Dunkelfeld fassen: Wir können mithilfe polizeilicher Statistiken allein das Hellfeld krimineller Handlungen bestimmen – dies umfasst solche Handlungen, welche als kriminell eingestuft und angezeigt worden sind. Das Dunkelfeld krimineller Handlungen ist nie im vollen Umfang erkennbar. Mithilfe von Dunkelfeldstudien kann sich ihm angenähert werden, jedoch bleiben die Ergebnisse letzten Endes immer nur Schätzwerte (vgl. Zweiter Periodischer Sicherheitsbericht 2006, 13). Insbesondere im Bereich Jugenddelinquenz³ ist laut des Zweiten Periodischen Sicherheitsberichtes der Bundesrepublik (vgl. ebd., 356) das Dunkelfeld, also das Ausmaß der nicht polizeilich registrierten Straftaten, sehr hoch. Dies ist insoweit von Relevanz, als bereits geringfügige Veränderungen in dem Verhältnis von Hell- und Dunkelfeld, zum Beispiel aufgrund einer gesteigerten Tendenz, delinquentes Verhalten Jugendlicher anzuzeigen, zu gravierenden Zunahmen im Hellfeld führen kann, ohne dass sich das tatsächliche Ausmaß an Jugenddelinquenz verändert haben muss⁴ (vgl. ebd.).

³ ‚Jugendliche‘ sind in den deutschen polizeilichen Statistiken junge Menschen zwischen 14 und unter 18 Jahren (vgl. Zweiter Periodischer Sicherheitsbericht 2006, 30), Kriterien für diese Abgrenzung sind die Strafmündigkeit und das Erreichen der Volljährigkeit. In der Schweiz sind Kinder und Jugendliche bereits mit 10 Jahren strafmündig, in den Statistiken wird aber zwischen 10-14jährigen und 15-17jährigen differenziert, so dass hier der Vergleich mit deutschen Zahlen möglich ist.

⁴ Die Frage nach der Bedeutung des Verhältnisses von Hell- und Dunkelfeld und nach den Aussagemöglichkeiten der Dunkelfeldforschung überhaupt wird in einer umfänglichen kriminologischen Debatte nach wie vor diskutiert. Für einen Überblick sei z.B. auf Brettfeld/Wetzel (2004), Eifler/Pollich (2014) und Baier et al. (2009) hingewiesen.

An dieser Stelle soll herausgearbeitet werden, welche Informationen zum Thema physisch gewalttätiger Mädchen trotz dieser Einschränkungen anhand eines Blickes auf die polizeilichen Statistiken zur Jugendkriminalität gewonnen werden können. Da die Interviews in der Schweiz geführt worden sind, lege ich Statistiken der Schweizer Behörden zugrunde. Um einer größeren Verallgemeinerbarkeit und Gültigkeit der Aussagen der Daten willen⁵ nehme ich statistisches Material und Untersuchungen aus Deutschland hinzu. Die Ergebnisse werden in Form dreier zentraler Erkenntnisse zusammengefasst.

2.1.1 Das Verhältnis von gewaltausübenden Mädchen und Jungen in Kriminalstatistiken

In den deutschen polizeilichen Statistiken zum Thema Jugendgewalt wird in der Kategorie Gewaltdelikte zwischen vier verschiedenen Delikten unterschieden: Raubdelikte, Körperverletzung bzw. gefährliche/schwere Körperverletzung, Vergewaltigung und Tötungsdelikte (vgl. Baier et al. 2010, 178). Körperverletzung (vgl. §223 StGB) wird im Strafgesetzbuch unter Straftaten gegen die körperliche Unversehrtheit aufgeführt und gilt als Straftatbestand, der mit Freiheits- oder Geldstrafe bestraft wird, wobei bereits der Versuch strafbar ist. Als Körperverletzung gilt, wenn eine andere Person „körperlich misshandelt oder an der Gesundheit [ge]schädigt [wird]“ (§223 Abs.1 StGB). Gefährliche Körperverletzung (vgl. ebd. §224) beschreibt maßgeblich zusätzlich gefährdende Hilfsmittel (Gift, Waffen, hinterlistiger Überfall, gemeinschaftliche Tat, etc.), die das Strafmaß erhöhen. Schwere Körperverletzung (vgl. ebd. §226) bezieht die

⁵ Eisner et al. haben im Expertenbericht zur Prävention von Jugendgewalt in der Schweiz 2009 in einem Vergleich von Dunkelfeldzahlen zwischen drei süddeutschen Städten und der Schweizer Stadt Zürich kaum Unterschiede festgestellt und kommen zu der Schlussfolgerung: „Diese Ergebnisse legen es nahe, dass das Gewaltniveau in Zürich mit jenem deutscher Städte fast identisch ist. Es kann entsprechend angenommen werden, dass auch die Schweiz als Ganzes ein mit dem deutschen Nachbarn vergleichbares Gewaltniveau aufweist.“ (Beiträge zur sozialen Sicherheit 2009, 44)

Folgen der Verletzung für das Opfer in das Strafmaß ein (Verlust von Sinneswahrnehmungsorganen oder wichtigen Körperteilen, Lähmungen, geistige Krankheit, Behinderungen, etc). Weiterhin werden Körperverletzung mit Todesfolge (vgl. ebd. §227), Einwilligung (vgl. ebd. §228), Fahrlässige Körperverletzung (vgl. ebd. §229), Strafantrag (vgl. ebd. §230) sowie Beteiligung an einer Schlägerei (vgl. ebd. §231) als jugendrelevante Bestandteile in diesem Abschnitt geregelt (vgl. StGB Abschnitt 17).

Für die Schweiz lässt sich folgende Definition von Jugendgewalt übernehmen: „Als Jugendgewalt gelten vorsätzliche strafbare Handlungen von Personen unter 18 Jahren, die entweder gegen Leib und Leben (Tötungsdelikte, Körperverletzungen, usw.), gegen die Freiheit (Drohung, Nötigung, usw.) oder gegen die sexuelle Integrität (sexuelle Nötigung, Vergewaltigung, usw.) gerichtet sind“ (Eidgenössisches Justiz- und Polizeidepartement 2008, 8).

In all diesen Kategorien sind in Deutschland und in der Schweiz jugendliche Mädchen im Vergleich zu Jungen in den letzten Jahren wesentlich seltener angezeigt und verurteilt worden (vgl. Baier et al. 2010, 178). Im Jahre 2010⁶ wurden in Deutschland 5335 männliche Jugendliche wegen Körperverletzung und 6174 wegen gefährlicher Körperverletzung verurteilt, dagegen wurden 1080 weibliche Jugendliche wegen Körperverletzung und 1252 weibliche Jugendliche wegen gefährlicher Körperverletzung verurteilt (vgl. DESTATIS 2015, 4) Aus diesen Zahlen lässt sich ein ungefähres Verhältnis von 5 zu 1 ablesen. In der Schweiz gehen, zumindest im Bereich einfacher Körperverletzung, die Zahlen im Verhältnis der Geschlechter zueinander noch weiter auseinander: So wurden im Jahre 2010 laut der Jugendstrafurteilsstatistik 678 männliche Jugendliche wegen

⁶ Ich habe das Jahr 2010 als Referenzgröße für diese Studie ausgewählt, da die Erhebung der Interviews in den Jahren 2008-2010 stattfand. In den Statistiken und Untersuchungen aus Deutschland und der Schweiz werden in unterschiedlicher Weise registrierte, beschuldigte, tatverdächtige und verurteilte Jugendliche zugrunde gelegt. Grundsätzliche Verhältnisse und Tendenzen lassen sich aber dennoch ablesen.

einfacher Körperverletzung verurteilt und nur 80 weibliche Jugendliche. Im Bereich schwerer Körperverletzung geht die Schere zwischen weiblich und männlich noch deutlich mehr auf, jedoch ist die Fallzahl hier ohnehin minimal und damit nur bedingt aussagekräftig: Von insgesamt 33 verurteilten Jugendlichen sind nur 2 weiblich (vgl. Bundesamt für Statistik: Statistik Schweiz 2012, 43). Aus diesen Zahlen und anderen Statistiken und Untersuchungen (vgl. Baier et al. 2009; Bundesministerium des Inneren & Bundesministerium der Justiz 2006; Bundesministerium des Inneren 2013; Zweiter Periodischer Sicherheitsbericht 2006) lässt sich als erste zentrale Erkenntnis entnehmen: Jugendliche Mädchen werden in beiden Ländern deutlich seltener wegen einer Gewalthandlung angezeigt und verurteilt als Jungen.

2.1.2. Jugendgewalt – also auch Gewalt durch Mädchen – bleibt meist episodisch

Jugenddelinquenz ist in den meisten Fällen ein episodenhaft auftretendes Phänomen, d.h. jugendliche StraftäterInnen sehen in den meisten Fällen keiner von Delinquenz belasteten Erwachsenenbiographie entgegen. Dieser Aspekt ist zum Verstehen von Jugendgewalt insgesamt und auch von Mädchengewalt im speziellen so bedeutsam, dass die VerfasserInnen des Berichtes „Mädchenkriminalität und Mädchengewalt in NRW“ aus dem Jahre 2011 folgendes Zitat an den Anfang ihrer umfassenden Forschungsarbeit stellen: „Delinquenz ist ‚[...] bei den allermeisten Jugendlichen eine normale und episodenhafte, das heißt: sich selbst regulierende Erscheinung im Prozess der Normensozialisation [...]. Hier wird also davon ausgegangen, dass spätestens im Verlauf des Heranwachsendenalters die allermeisten jungen Menschen keine Straftaten mehr begehen‘ (Boers 2008, 340)“ (vgl. Landeskriminalamt NRW 2011).

Der Bund deutscher Kriminalbeamter stellt 2009 als Reaktion auf Forderungen nach einer Verschärfung des Jugendstrafrechts fest: „Normabweichendes Verhalten ist in der Entwicklung junger Menschen zum Erwachsenen weit

verbreitet (ubiquitär). Mehr als die Hälfte aller Jugendlichen begehen nach einer aktuellen Langzeitstudie der Universitäten Münster und Bielefeld während ihres Reifeprozesses mindestens eine Straftat. Jugendkriminalität ist episodenhaft, sie wächst sich mit zunehmendem Alter aus und spiegelt sich hauptsächlich in der Begehung sogenannter Bagatelldelikte wider.“ (Bund deutscher Kriminalbeamter 2009) Dies bestätigen Boers und Reinecke und weisen darauf hin, dass das Phänomen „Spontanbewährung“ auf der allgemeinen kriminologischen Erkenntnis der episodenhaften Jugendkriminalität beruht (vgl. Boers/Reinecke 2012, 9).

Vom Schweizer Bundesamt für Statistik wird diese Feststellung bestätigt, „wonach die überwiegend im bagatellhaften Bereich liegende Jugenddelinquenz zumeist episodenhaft ist“ (Bundesamt für Statistik: Statistik Schweiz 2007, 13). Und die Untersuchungen von Boers und Reinecke zum Altersverlauf von Jugendkriminalität (vgl. Boers/Reinecke in: Neue Kriminalpolitik 2/2010, 58-66) bestätigen den deutlichen Rückgang bzw. das völlige Ende der Delinquenz bei Mädchen nach dem 18. Lebensjahr.

Die Phase, in welcher Jugendliche vermehrt zu delinquentem Verhalten und somit auch zu Gewaltdelikten neigen, beginnt bei Mädchen etwas eher als bei Jungen und endet auch früher. Bei Mädchen befindet sich der ‚Kriminalitätshöhepunkt‘ zwischen 14 und 18 Jahren und bei Jungen zwischen 18 und 21 (vgl. Landeskriminalamt Nordrhein-Westfalen 2011, 30). Silkenbeumer arbeitet heraus, dass Mädchen seltener als Jungen als MehrfachtäterInnen auffallen. Zudem treten sie nach dem 15. Lebensjahr seltener wegen eines Gewaltdelikts in Erscheinung und werden nach einer Sanktion seltener rückfällig (Silkenbeumer 2007, 26 f.). Silkenbeumer nennt die Abwendung von der von delinquentem Verhalten geprägten Lebensphase „Einspuren in gesellschaftliche Normalität“ (Silkenbeumer 2007, 306). Auslöser für diesen Wandel sind laut Silkenbeumer z.B. Veränderungen in der Berufsbiographie oder eine Einbindung in eine Paarbeziehung (vgl. ebd. 308ff.).

Die zweite zentrale Erkenntnis lautet also: Gewaltausübung durch Mädchen bleibt meist episodisch.

2.1.3 Entwicklung der Zahl gewalttätiger Mädchen

Die Zahlen zur physischen Gewaltausübung durch Jugendliche, speziell durch Mädchen, haben in den vergangenen 15-20 Jahren eine Entwicklung durchgemacht, deren Erklärungszusammenhänge bisher nicht eindeutig ergründet werden konnten. Bereits Böttger (1998) oder Popp (2003) konstatieren eine Steigerung der physischen Gewalttätigkeit von adoleszenten Mädchen in Deutschland. Und tatsächlich bezeugen dies auch die Kriminalstatistiken bis zu den Jahren 2008/09: Die Zahl der Mädchen, welche wegen eines Gewaltdelictes angezeigt werden, ist im Hellfeld in diesen Jahren gestiegen. Baier weist darauf hin, dass jugendliche Mädchen sich im Deliktbereich schwere/gefährliche Körperverletzung ihren männlichen Peers annähern. Das Verhältnis von Jungen zu Mädchen im Bereich der Tatverdächtigenzahlen ist in den Jahren 1998-2009 von 4,9 auf 4,0 gesunken. Dies bedeutet, dass die Zahl der tatverdächtigen Mädchen in dieser Zeit stärker gestiegen ist als die der Jungen. So gab es 1998 1093 tatverdächtige männliche Jugendliche und 222 tatverdächtige weibliche Jugendliche im Bereich schwere/gefährliche Körperverletzung. 2009 stieg diese Zahl dann bei Jungen auf 1507 und bei Mädchen auf 380 (vgl. Baier 2011, 40).

Der Zweite Periodische Sicherheitsbericht von 2006 stellt in der Darstellung der Entwicklung der TVBZ (Tatverdächtigenbelastungszahlen) bei Heranwachsenden und Jugendlichen nach Geschlecht zwischen 1993 und 2005 hingegen fest, dass die Zahlen bei Jungen deutlich höher sind als bei Mädchen und deutlich ansteigen, während sie bei Mädchen deutlich niedriger sind (ca. 1 zu 4) und in der Entwicklung eher gleichbleibend (vgl. Zweiter Periodischer Sicherheitsbericht 2006, 385).

Die Kriminalstatistik der Schweiz zeigt eine kontinuierliche Steigerung der abgeurteilten Straftaten von weiblichen Jugendlichen im Bereich einfacher Körperverletzung in den Jahren 1999 (98 Fälle) bis 2006 (277 Fälle) auf, auch

wenn die absoluten Zahlen deutlich geringer als die der verurteilten männlichen Jugendlichen ausfallen (vgl. Heeg 2009, 26ff.). Gleichzeitig betonen die AutorInnen aller im Rahmen dieser Recherchen vorliegenden polizeilichen Studien, dass sehr viele dieser Entwicklungen auf eine höhere Anzeigebereitschaft der Bevölkerung gegen Jugendliche allgemein und auch gegen Mädchen speziell zurückgeht (vgl. Landeskriminalamt Nordrhein-Westfalen 2011, 4). Baier konstatiert eine höhere Sensibilität speziell gegenüber weiblichen Täterinnen. Die Wahrscheinlichkeit, dass sie für ein Delikt angezeigt werden, habe sich im Vergleich zu den Jungen überproportional erhöht (vgl. Baier et al. 2010, 190). Dementsprechend kann festgehalten werden, dass es trotz des Anstieges der Zahlen im Hellfeld eine „Entwarnung der Wissenschaft“ bezüglich einer Steigerung/Verschärfung der Jugendkriminalität allgemein und auch der Mädchengewalt zu diesem Zeitpunkt gibt (vgl. Landeskriminalamt Nordrhein-Westfalen 2011, 32).

In den letzten Jahren hat sich die Berechtigung dieser Entwarnung auch in den statistischen Erhebungen bestätigt. Das Schweizer Bundesamt für Statistik hat 2015 folgende Zahlen veröffentlicht (vgl. Schweizer Bundesamt für Statistik 2015):

Tabelle 1: Schweizer Bundesamt für Statistik 2015

Polizeilich registrierte Beschuldigte gemäß Strafgesetzbuch, nach Kantonen, Geschlecht, Alters- und Aufenthaltsgruppen			Total aller Beschuldigten	
			15-17 Jahre	
			Mann	Frau
2009	Schweiz	Schwere Körperverletzung (Art. 122)	71	5
		Einfache Körperverletzung (Art. 123)	872	91
2010	Schweiz	Schwere Körperverletzung (Art. 122)	86	5
		Einfache Körperverletzung (Art. 123)	727	106
2011	Schweiz	Schwere Körperverletzung (Art. 122)	70	2
		Einfache Körperverletzung (Art. 123)	600	80
2012	Schweiz	Schwere Körperverletzung (Art. 122)	48	2
		Einfache Körperverletzung (Art. 123)	528	80
2013	Schweiz	Schwere Körperverletzung (Art. 122)	32	2
		Einfache Körperverletzung (Art. 123)	473	90
2014	Schweiz	Schwere Körperverletzung (Art. 122)	45	2
		Einfache Körperverletzung (Art. 123)	385	72

In Deutschland lässt sich eine vergleichbare Tendenz belegen. Die polizeiliche Kriminalstatistik sagt: „Die Zahl tatverdächtiger Jugendlicher (14 bis unter 18 Jahre) ist um 0,1 Prozent auf 190.352 geringfügig gestiegen (2013: 190.205). Damit betrug ihr Anteil an allen Tatverdächtigen 8,9 Prozent. Jugendliche wurden hauptsächlich wegen ‚Körperverletzung‘ (20,5 Prozent), ‚Ladendiebstahl‘ (19,6 Prozent), ‚Straßenkriminalität‘ (17,6 Prozent) oder ‚Sachbeschädigung‘ (11,8 Prozent) registriert. Bei der ‚Gewaltkriminalität‘ Jugendlicher war 2014 ein weiterer Rückgang um 9,3 Prozent auf 21.646 Tatverdächtige zu verzeichnen

(2013: 23.868). Auch bei der – in der Gewalkriminalität enthaltenen – ‚gefährlichen und schweren Körperverletzung‘ war ein Rückgang um 9,3 Prozent auf 16.485 jugendliche Tatverdächtige (2013: 18.179) festzustellen. Die ‚Gewalkriminalität‘ weiblicher Jugendlicher hat im Jahresvergleich um 9,1 Prozent auf 3.704 Tatverdächtige (2013: 4.075) ebenfalls abgenommen. Trotz der rückläufigen Zahlen in der jüngsten Vergangenheit bedarf die Eindämmung der Jugendgewalt weiterhin einer kontinuierlichen Schwerpunktsetzung und einer gesamtgesellschaftlichen Anstrengung, insbesondere auch unter präventiven Gesichtspunkten.“ (PKS BRD 2014, 15)

Als dritte zentrale Erkenntnis kann also festgehalten werden: Die Zahl gewaltausübender Mädchen ist in den letzten Jahren nicht weiter angestiegen, sondern in etwa gleich geblieben, in manchen Tatbereichen sogar geringfügig gesunken.

2.1.4 Zusammenfassung

Zusammenfassend lässt sich festhalten: Auch wenn jugendliche weibliche Gewalttäterinnen in der Öffentlichkeit häufig stark skandalisiert werden, auch wenn sie verstärkt als Täterinnen wahrgenommen und angezeigt werden (z.T. durch Aufhellung des Dunkelfeldes bedingt), so zeigt doch die Entwicklung der Zahlen in Deutschland und der Schweiz seit 2008/09 eine deutliche Tendenz. Nachdem die absoluten Zahlen von Mädchen als jugendlichen Gewalttäterinnen, erfasst seit den 1990er Jahren, schon immer deutlich unter denen der männlichen jugendlichen Täter lagen, ist seit ungefähr 2008/09 der bis dahin erkennbare Anstieg der Zahlen bei den Mädchen beendet. Die Zahlen bleiben fast unverändert, sind teilweise sogar zurückgegangen. Zudem müssen die Episodenhaftigkeit des gewalttätigen Verhaltens jugendlicher Mädchen und die niedrigen Fallzahlen an sich die potenziellen sozialen Alarmglocken relativieren. Im Abschlussbericht zur Herbstkonferenz 2010 der Ständigen Konferenz der Innenminister und -senatoren der Länder zur Entwicklung der Jugendkriminalität in Deutschland wird sogar folgende Prognose gewagt: Die Zahlen „pendelten

sich [...] bei den weiblichen Tatverdächtigen seit 1998 zwischen 78.000 und 75.000 ein [...]. 2008 erreichte die TVBZ der weiblichen Tatverdächtigen sogar den bisherigen Höchstwert von 4.384. [...] Bei den weiblichen Tatverdächtigen werden sich die Zahlen [bis 2020] im Bereich zwischen 60.000 und 70.000 bewegen“ (Görge et al. 2010, 36). Diese Sachlage muss im Abgleich mit den empirischen Daten dieser Studie im Bewusstsein bleiben.

2.2 Die Erforschung von Mädchengewalt

2.2.1 Jugend-, Jungen- und Mädchengewaltforschung

Wie einleitend erwähnt, wird erst seit einigen Jahren in den empirischen Studien zum Thema Jugendgewalt zwischen Mädchen und Jungen unterschieden, da man erst spät erkannte, dass die Jugendgewaltforschung eigentlich Jungengewaltforschung war und über das Phänomen gewalttätiger Mädchen wenig ausgesagt werden konnte. In den letzten Jahren wurde diesem Forschungsdesiderat im deutschsprachigen Raum bereits mit einigen, hauptsächlich qualitativen Studien begegnet (vgl. vornehmlich Niebergall 1995; Bruhns und Wittmann 2002; Koher 2007; Silkenbeumer 2000 und 2007; Heeg 2009; Equit 2011). Innerhalb dieser Studien werden bereits in vielerlei Hinsicht Sozialisationsmuster und Identitätskonzeptionen gewalttätiger Mädchen aufgezeigt. Dabei steht im Vordergrund dieser Arbeiten häufig die Erkenntnis, dass Mädchengewalt mit vielschichtigen Faktoren gesellschaftlicher, individueller und familiärer Art zusammen auftritt. Besonders Heeg macht darauf aufmerksam, dass das Phänomen Mädchengewalt nur unter Berücksichtigung der enormen Heterogenität des Feldes umfassend verstanden werden kann (vgl. Heeg 2009, 53).⁷

⁷ Einen guten und umfassenden Überblick über die deutschsprachige Forschung speziell zum Thema Mädchengewalt bietet die Dissertation von Inga Diop „Hat Jugendgewalt ein Geschlecht?“ (Diop 2008).

Im angloamerikanischen Sprachraum, allen voran in den Vereinigten Staaten und Kanada, wird das Phänomen Mädchengewalt schon seit längerer Zeit und in viel größerem Ausmaß erforscht als im deutschsprachigen Raum. So gibt es bereits mehrere Langzeitstudien, Sammelbände und groß angelegte Forschungsoperationen zum Thema, zum Beispiel das „Gender and Aggression Project“⁸ unter der Leitung von Moretti an der Simon Fraser University, Vancouver, Kanada. oder die 2004 ins Leben gerufene interdisziplinäre Forschungsgruppe „Girls Study Group“⁹, welche 2009 den umfassenden Sammelband „The Delinquent Girl“ zusammengestellt hat (vgl. Zahn 2009). In den deutschsprachigen Raum sind die Ergebnisse angloamerikanischer Forschung aufgrund unterschiedlicher sozialstruktureller und kultureller Faktoren (z.B. Justizsystem, Schulsystem, Jugendhilfesystem, Ausmaß und Formen sozialer Ungleichheit, kulturelles Verständnis von Gewalt und Kriminalität) meist nur bedingt übertragbar. Diese Unterschiede stellen ein zentrales Problem für eine komparative Kriminologie dar: „One endemic problem confronting comparative criminology is the enormous diversity in the way different cultures and nation-states define crime, justice, and other relevant concepts“ (Howard et al. 2000, 143).

Jugendliche Mädchen werden aus ihrem jeweiligen Kontext heraus gewalttätig und fallen zudem in ihrem jeweiligen Kontext als gewalttätig auf. Sie werden aus diesen kulturell geprägten Zuschreibungen heraus in ein Forschungssample aufgenommen. Das soziale Phänomen Mädchengewalt ist somit nicht universell identisch und deswegen auch nicht immer direkt vergleichbar, auch wenn es viele Überschneidungen gibt. So fokussieren sich viele englischsprachige Studien auf die Situation von jugendlichen Mädchen im Jugendstraffvollzug (vgl. z.B. Antonishak et al. 2004; Feld 2009; Leve/Chamberlain 2005; Odgers et al. 2004), analysieren die Auswirkungen von Gesetzesentwürfen („policies“) und politischen

⁸ <http://69.89.27.208/~adaptlab/gallery/gender-and-aggression-project/> (21.06.15)

⁹ <https://www.ncjrs.gov/pdffiles1/ojdp/223434.pdf> (21.06.15)

Richtlinien (vgl. z.B. Conolly et al. 2004; Chesney-Lind et al. 2010; DeCaseredy 2010; Reitsma-Street 2004; Woolard et al. 2004) oder evaluieren konkrete Präventions- oder Interventionsansätze (vgl. z.B. Artz/Nicholson 2001; Craig 2005; Geiger et al. 2004; Leadbeater et al. 2004; Levene et al. 2004; Pepler et al. 2004). Darüber hinaus sind viele Studien im gesundheitswissenschaftlichen oder psychologischen Zusammenhang entstanden (vgl. z.B. Fishbein et al. 2009; Moretti et al. 2011). Weitere Studien fokussieren sich auf länderspezifische Phänomene, wie die Straßengangs in den USA (vgl. Campbell 1984; Miller 2009), oder die Effekte gesellschaftlicher Kriminalisierung und Ausgrenzung von Native Americans und anderen Bevölkerungsgruppen (vgl. Batacharya 2004; Jackson 2004; Jones 2010; Miller-Johnson et al. 2005). Die Ergebnisse dieser Studien sind auf den deutschsprachigen Kontext nur bedingt übertragbar, bzw. ein Vergleich, in all seiner Komplexität müsste in den Fokus der Analyse gestellt werden. Dennoch werde ich auf die hinsichtlich meines eigenen Forschungsinteresses relevanten Ergebnisse der Studien aus dem deutschsprachigen und angloamerikanischen Raum im Rahmen dieses Kapitels eingehen, um eine thematische Verortung meiner eigenen Arbeit zu ermöglichen.

2.2.2 Was wissen wir bereits über gewaltausübende Mädchen?

Die Ursachen, welche gewalttätiges Handeln jugendlicher Mädchen erklären, gerade auch in Abgrenzung zu männlichen Jugendlichen, lassen sich durch die vorliegenden Forschungsergebnisse nicht auf eine eindeutige Liste kausaler Faktoren reduzieren. Diese Diagnose hat Artz bereits 2001 nach einer umfassenden Sichtung der damals vorliegenden Literatur zum Thema Mädchengewalt gestellt und darauf hingewiesen, dass zur Erklärung des Phänomens physisch gewalttätiger Mädchen nicht nach monokausalen Bedingungsfaktoren („unitary constructs“), sondern nach Rahmenbedingungen („frameworks“) gesucht werden sollte (vgl. Artz/Nicholson 2001, 14). Das bedeutet nicht, dass die Ursachen nicht eindeutig bestimmt werden können, sondern nur dass die Ursachen nicht als additive Einzelfaktoren gedacht werden

dürfen. Die empirischen Ergebnisse deuten aber darauf hin, dass gewaltfördernde Rahmenbedingungen bei gewaltausübenden weiblichen und männlichen Jugendlichen sehr ähnlich sind. Dazu gehören bestimmte Persönlichkeitsmerkmale¹⁰, gesellschaftliche Desintegrationsprozesse, eine frühe Einbindung in deviante Peergruppen sowie eine von fehlender Unterstützung und Supervision bzw. von Gewalt und Konflikten geprägte Erziehungsumgebung (vgl. Artz 1998 und 2001; Heeg et al. 2013; Heitmeyer 2002; Möller 2001; Popp et al. 2005; Silkenbeumer 2011 a). Neben vielen Gemeinsamkeiten zwischen gewaltausübenden Mädchen und Jungen bestehen dabei auch einige Unterschiede zwischen den Geschlechtern, insbesondere wenn es um die Frage der Bedeutsamkeit und Gewichtung der einzelnen Ursachenkomplexe geht (vgl. Artz 1996; Artz et al. 2008; Moffitt et al. 2001). So zeigen viele Studien auf, dass gewalttätige Mädchen öfter internalisierte Auffälligkeiten zeigen und im Vergleich zu männlichen Jugendlichen insgesamt höher belastet sind (vgl. Bergman/Andershed 2009; Kokko/Pulkinnen 2005; Lanctôt et al. 2004; Moffitt et al. 2001; Serbin et al. 2004).

Diesen letzten Punkt stellt das Team des ‚Gender and Aggression Project‘ (vgl. Moretti et al. 2011) als einen zentralen Aspekt heraus. Die ForscherInnen kommen in ihrer Metastudie zu dem Schluss, dass eine Auseinandersetzung mit Jugendgewalt allgemein und Mädchengewalt im speziellen niemals ohne die Berücksichtigung des stark belasteten familiären Hintergrundes der betroffenen Kinder und Jugendlichen geschehen kann, denn gewaltausübende Mädchen sind oder waren größtenteils selbst Opfer physischer und sexueller Gewalt und leben häufig in missbräuchlichen häuslichen Verhältnissen (vgl. u.a. Artz 1998; Obsuth/Odgers 2006; Russel/Marston 2010). Moretti et al. betonen: „Preventing

¹⁰ Der Faktor „Persönlichkeit“ als Risikofaktor bzw. als Schutzfaktor umfasst individuelle physiologische und psychologische Aspekte, welche potentiell einen großen Einfluss auf die Ausbildung gewalttätigen Verhaltens haben. In dieser Arbeit werden diese weitgehend aus dem Blick genommen, für eine Übersicht zu geschlechtsspezifischen Unterschieden im Gewaltverhalten bieten sich im deutschsprachigen Raum z.B. Scheithauer (2004) an oder im internationalen Kontext Putallaz/Biermann (2004) sowie Fishbein et al. (2009).

child abuse and neglect must be a priority if we are serious about reducing violent, aggressive and antisocial behaviour” (Moretti et al. 2011, 8).

Bei beiden Geschlechtern ist die Wechselwirkung zwischen der Zugehörigkeit zu einer gewaltorientierten Jugendgruppe, belastenden familiären Bedingungen und eigener Gewaltausübung empirisch gut belegt (vgl. z.B. Vaillancourt/Hymel 2004; Lösel/Bliesener 2003; Sutterlüty 2004; Bergman/Andershed 2009). Lösel und Bliesener (vgl. Lösel/Bliesener 2003) weisen darauf hin, dass die Gewaltausübung jugendlicher Mädchen stärker als bei den Jungen eine Reaktion auf familiäre Belastungen darstellt und bei Jungen die Einflüsse einer devianten Gruppe Gleichaltriger eine größere Bedeutung hat. Diese Ergebnisse werden auch von den Studien von Baier (vgl. Baier et al. 2009) bestätigt. Diese gehen sogar so weit zu konstatieren, dass bei familiärer Gewalt das Risiko für eine Gewaltausübung von Mädchen um das Vierfache steigt, während es sich bei Jungen ‚nur‘ verdoppelt. Silkenbeumer (vgl. Silkenbeumer 2011 a, 321) weist darauf hin, dass dies ein erstaunlicher Befund sei, da Mädchen gerade im familiären Kontext nahezu identische Gefährdungsrisiken wie Jungen haben, aber insgesamt deutlich seltener Gewalt ausüben. Die Ergebnisse von Worthen (vgl. Worthen 2011) bestärken die Ergebnisse von Baier und Lösel/Bliesener nicht, denn hiernach reduziert bei Jungen eine positive Beziehung zu den Eltern die Wahrscheinlichkeit für delinquentes Verhalten, bei Mädchen allerdings nicht. Eine Meta-Analyse von Hoeve et al. (vgl. Hoeve et.al. 2012) stellt keinen Unterschied zwischen den Geschlechtern bei der Frage nach dem Zusammenhang von Bindung zu den Eltern und Delinquenz fest.

Auch wenn im Geschlechtervergleich nicht abschließend geklärt ist, für wen die Peergroup eine gewichtigere bzw. geringere Rolle spielt, ist die Bedeutsamkeit einer delinquenten Peergroup in der Erforschung von Mädchengewalt doch deutlich herausgearbeitet worden, wie Bruhns und Wittmann (vgl. Bruhns/Wittmann 2002) eindrucksvoll veranschaulichen. Campbell geht sogar so weit zu behaupten, dass die delinquente Peergroup für Mädchen bedeutsamer als für Jungen ist (vgl. Campbell 1984). Auch Giordano (vgl. Giordano 2009) weist

darauf hin, dass es vorschnell wäre, die Bedeutung der Peergroup für den Einfluss auf das Delinquenzverhalten weiblicher Jugendlicher herunterzuspielen. Giordano hebt hervor, dass die Fokussierung von Präventions- und Interventionsmaßnahmen auf die familiären Belastungen gewaltausübender Mädchen gerechtfertigt sei, gibt jedoch zu bedenken, dass der Peerkontext meist der Ort ist, an welchem das delinquente Verhalten ausgeübt und gestaltet wird: „While most girls do not develop delinquent associations, some do, and delinquent companions have a significant effect on girls' behavioral choices“ (ebd. 2009, 145). Sie betont den gegenseitigen Einfluss von Familie und Peergroup: So könne die Peergroup für ein Mädchen auch bei der Kompensation eines schwierigen Familienkontextes helfen (vgl. ebd.). Die Ergebnisse von Heegs qualitativer Studie (vgl. Heeg 2009) bestätigen dies: Sie unterscheidet gewaltausübende Mädchen, die sich in ihren Familien gut integriert fühlen von solchen, die in der Familie desintegriert sind. Sie kommt zu dem Schluss, dass für beide Gruppen der Peerkontext eine unterschiedliche Bedeutung hat: Während die familiär desintegrierten Mädchen durch die (auch) gewaltbereite Peergroup in der Bewältigung ihrer Probleme unterstützt werden, wird den familiär integrierten Mädchen im Kontext der Peergroup ein Raum positiver Selbstaufwertung (durch die Abwertung anderer) ermöglicht (vgl. ebd. 285ff.).

Das Phänomen Mädchengewalt kann ebenso auf gesellschaftlicher Ebene interpretiert werden. Jugendgewalt wird im Kontext der Heitmeyer Schule hier allgemein als eine Reaktion auf gesellschaftlich bedingte Desintegrationserfahrungen interpretiert (vgl. Heitmeyer 2002, 209ff.; Heitmeyer/Imbusch 2012, 9ff.). Zu Mädchengewalt äußert sich Heitmeyer selbst nur am Rande, da Mädchen einerseits so stark von Desintegrationsmechanismen betroffen sind, andererseits aber nur marginal in den Gewaltstatistiken auftauchen (siehe Kapitel 1.1). Heitmeyer interpretiert dies mit Verweis auf divergente geschlechtstypische Rollenerwartungen wie der zu erwartenden Doppelbelastung weiblicher Jugendlicher (vgl. Heitmeyer 1998, 274ff.).

In den Studien zu Mädchengewalt wird stets betont, dass in der Gewaltausübung jugendlicher Mädchen tendenziell relationale Aspekte eine größere Rolle spielen als bei Jungen. So betonen Baier et al. (vgl. Baier et al. 2009), dass sich weibliche Gegnerinnen häufiger kennen als das bei gleichaltrigen Jungen der Fall ist. Zudem richten sich laut Silkenbeumer (vgl. Silkenbeumer 2000) und auch nach Bruhns und Wittmann (vgl. Bruhns/Wittmann 2002, 117). Mädchen im Gewaltakt tendenziell eher gegen andere Mädchen als gegen Jungen. Wenn sich die Gewalt gegen Jungen richtet, handelt es sich meist um verbale Gewalt und sexuelle Belästigung, weniger um physische Gewalt. Wenn sich Mädchen prügeln, geht es zudem oft zusätzlich um andere Themen: „Anlässe für Prügeleien mit Mädchen entstehen, weil diese schlecht über die weiblichen Jugendlichen geredet und gelästert haben, weil die weiblichen Jugendlichen aus den Gruppen sich durch ‚dumme Sprüche‘, ‚schräge Blicke‘, oder Beschimpfungen wie ‚Schlampe‘ und ‚Hurentochter‘ herabgesetzt fühlen oder die Familie beleidigt wird sowie aus Eifersucht, zur Verteidigung und zur Unterstützung von Freunden oder Freundinnen“ (ebd. 118).

Tatmotive im Gewaltakt zwischen Mädchen sind sehr oft die Ausschaltung der Konkurrenz und die Sicherstellung des sexuellen Rufes (vgl. Artz 2005, 141ff.). Abgesehen von diesen, speziell weiblichen Tatmotiven, hat die Gewaltausübung jugendlicher Mädchen viele Überschneidungspunkte mit den Tatmotiven und -formen männlicher Jugendlicher, wie auch Silkenbeumer betont. Der Faktor Geschlecht kann dabei kontextgebunden von Belang sein, oder aber andere Faktoren stehen für den Gewaltakt im Vordergrund, sei es die Verteidigung der eigenen Person oder der eigenen Gruppe, die Erlangung eines höheren Status in einer gewaltbereiten Clique, die Entstehung von Gruppenidentität oder eine Strategie zur Überwindung diverser biographischer Missachtungserfahrungen (vgl. Silkenbeumer 2011 a, 322f.; Heeg 2009; Equit 2011).

2.2.3 Was wissen wir nicht über gewaltausübende Mädchen?

Die verschiedenen Risikofaktoren für eine potentielle Gewaltausübung jugendlicher Mädchen agieren in Wechselwirkung miteinander. Gewalttätige Mädchen und Jungen haben meist einen ähnlich problematischen Hintergrund, es bleibt aber offen, warum Mädchen generell seltener Gewalt ausüben. Es stellt sich also die Frage nach dem sogenannten Gender Gap (Geschlechterkluff) in der Gewaltausübung Jugendlicher. Die Mehrheit der weiblichen Jugendlichen wird nämlich selbst dann nicht gewalttätig, wenn sie unter hoch belastenden Umständen aufwächst. Dies ist bereits seit Beginn der Mädchengewaltforschung ein nicht auflösbares Paradox: „Given the amount of violence in girls' life, the core question is not why are some girls violent, but why – in the face of such severe victimization – girls do not turn to violence more frequently“ (Chesney-Lind 1999, 180).

Meines Erachtens bewegt sich die aktuelle Forschung genau in der Auseinandersetzung mit dieser offenen Fragestellung. Warum werden eigentlich nicht mehr Mädchen gewalttätig¹¹? Welche Bedingungen müssen zusammenkommen, damit jugendliche Mädchen an den Punkt kommen, gewalttätiges Handeln als sinnvolle Handlungsstrategie zu sehen, wenn so viele Mädchen es nicht tun? Im Folgenden werde ich zunächst die theoretischen Erkenntnisse zu geschlechtsspezifischen Sozialisationsprozessen als dem zentralen sozialwissenschaftlichen Erklärungsstruktur bezüglich des Gender Gaps eruieren. Daraufhin werde ich überprüfen, inwieweit der Diskurs der Mädchengewaltforschung einen Konflikt der gewalttätigen Mädchen mit der weiblichen Geschlechtsrolle thematisiert, um abschließend meine eigene Forschungsfrage im Diskurs zu positionieren.

¹¹ Diese Frage ließe sich auch unter resilienztheoretischer Perspektive (vgl. Ungar 2012; Artz et al. 2013a; 2013b) bearbeiten, was ebenfalls ein Forschungsdesiderat darstellt. In dieser Arbeit wurde sich gegen diese Perspektive entschieden, da meiner Einschätzung nach der Verzicht auf delinquentes Verhalten nicht notwendigerweise als Resilienz ausgelegt werden muss.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass sowohl die empirischen Ergebnisse als auch die theoretischen Überlegungen zum Gender Gap im Auftreten gewalttätigen Verhaltens zwischen Mädchen und Jungen diesen nicht vollständig erklären bzw. auflösen können. Der Fakt, dass Jungen im Durchschnitt häufiger als Mädchen physisch aggressiv sind, ist laut Hagemann-White sogar der einzige belegte Unterschied im Sozialverhalten von Mädchen und Jungen, und deswegen aus Sicht der Jugend- und Geschlechterforschung von besonderem Interesse (vgl. Hagemann-White 1984, 20). Viele Erklärungsversuche kommen immer wieder zu der Konklusion, dass die weibliche Sozialisation in vielerlei Hinsicht gewaltbegrenzend wirkt (vgl. Hagemann-White 1984; Helfferich 2001; Aulenbacher et al. 2010). Zu diesem Schluss kommen auch ForscherInnen wie Maccoby (2004), die sich in der klassischen Nature vs. Nurture Debatte, also dem wissenschaftlichen Streit um die Gewichtung der biologischen Anlagen gegenüber den (sozialen) Umwelteinflüssen auf die Entwicklung des Menschen, dafür ausspricht, gerade in Fragen der Aggressionsentwicklung der Geschlechter die Einflüsse von Umwelt und Genen nicht als Gegensätze zu verstehen, sondern als wechselwirkende Einflüsse in der menschlichen Sozialisation zu begreifen: „Whatever different behavioral predispositions the two sexes may be born with, they require being activated or established by certain environmental conditions, a major one being the same-sex playgroup“ (ebd., 8). Sie betont insbesondere die Rolle der Spielgruppen (Peergroups) von Kindern, in welchen bereits geschlechtstypisches Verhalten und vor allem auch ein geschlechtsspezifischer Umgang mit Aggressionen gemeinsam erlernt und praktiziert wird. So werden laut den Ergebnissen von Fabes et al. (vgl. Fabes et al. 2003) in ihrer Studie mit vierjährigen Jungen diese durch den Einfluss ihrer gleichgeschlechtlichen Gruppe im Laufe der Zeit immer aggressiver, während die gleichaltrigen Mädchen durch den gleichgeschlechtlichen Kontext in ihrem Umgang mit Aggressionen gleich bleiben. Campbell führt aus, wie die Prozesse weiblicher Sozialisation bereits in der frühen Kindheit bei Mädchen greifen: „Wenn Mädchen aggressiv sind, bemerkt es niemand, und niemand reagiert. Kindergärtnerinnen

ignorieren Aggressionen bei Mädchen zwischen dreizehn und vierzehn Monaten mit wesentlich größerer Wahrscheinlichkeit als bei Jungen im gleichen Alter. Auf Jungen reagieren sie, wenn diese schreien, weinen oder jammern, auf Mädchen reagieren sie, wenn diese Gesten, sanfte Berührungen oder verbale Äußerungen benutzen. Im Alter von zwei Jahren wird die Aggression von Mädchen von ihren Spielgefährten wesentlich eher ignoriert als die von Jungen, und dieser Mangel an Reaktion ist sehr effizient zur Beseitigung des Verhaltens [...]. So lernt das kleine Mädchen nicht nur, dass Aggression emotional gefährlich ist, sondern dass es durch Aggression auch nicht bekommt, was es will“ (Campbell 1995, 59f.). Faulstich-Wieland zeigt auf, dass Geschlechtszugehörigkeit für Jugendliche eine zentrale Referenz zur Entwicklung von Identitätskonzepten darstellt, da die klar definierten geschlechtsbezogenen Verhaltensweisen Handlungssicherheit bieten, aber damit, oft von den jeweiligen AkteurInnen unreflektiert, auch klare Handlungseinschränkungen verbunden sind (vgl. Faulstich-Wieland et al. 2004).

Das Motiv aggressiver und durchsetzungswilliger Männlichkeit mit dem dichotomen Gegenpart friedfertiger und fürsorglicher Weiblichkeit ist kulturell und historisch tief in der modernen Gesellschaft verankert (vgl. Connell 2015; Micus 2002; Wittmann 2004, 265f.). Auch wenn im Zuge gesellschaftlicher Emanzipationsprozesse viele der Geschlechterzuschreibungen aufgeweicht wurden, hat sich doch im Laufe der letzten Jahrzehnte eine überraschende Stabilität grundsätzlich dichotomer geschlechtsspezifischer Zuschreibungen gezeigt (vgl. Müller 2006, 34). Dies gilt insbesondere für den Bereich menschlichen Aggressionsverhaltens (vgl. Zahn-Waxler/Polanichka 2004).

2.2.4 Theoretische Zuspitzung und Forschungsfrage

Im Kontext dieser dichotomen gesellschaftlichen Setzungen von Männlichkeit und Weiblichkeit, die in der Sozialisation des Menschen gewaltige Sogkräfte besitzen bzw. entwickeln, stellt die Gewaltausübung für jugendliche Mädchen einen Bruch mit den traditionellen Geschlechtsstereotypen von Weiblichkeit dar:

„Mädchen weichen gerade dann sowohl von hegemonialen Normen einer Gesellschaft als auch von normativen Weiblichkeitsbildern ab, wenn sie als ‚männlich‘ definierte Gewalthandlungen vornehmen“ (Silkenbeumer 2011 b, 324). Die bisherigen Forschungsergebnisse können nicht vollständig aufklären, unter welchen Bedingungen der ‚Sozialisationsschutz‘ bzw. die ‚Sozialisationsbegrenzung‘ in der Lebenswelt gewaltausübender Mädchen aufgeweicht wird (vgl. Bruhns/Wittmann 2002; Heeg 2009; Koher 2007; Messerschmidt 2004; Möller 2001; Popp 2002; Silkenbeumer 2000; 2007). Die im Diskurs agierenden ForscherInnen sind sich nicht einig, wie das Gewalthandeln von Mädchen vor dem Hintergrund der Abweichung von klassisch weiblicher (in dem Sinne *nicht gewalttätiger*) Rollensozialisation verstanden werden muss, und inwieweit in das Gewalthandeln hinein der Wirkungsmechanismus der Kategorie Gender greift.

Die empirisch erarbeiteten Verstehens- und Erklärungsansätze bezüglich dieser Thematik können grob zweigeteilt werden:

- 1) Die Kategorie Weiblichkeit verliert ab einem bestimmten Belastungsgrad seine Bedeutung. Mädchen richten ihr Verhalten also im Kontext hoher Belastung nicht mehr zentral orientiert an den Vorgaben und Grenzen der Intersektionskategorie Gender aus, sondern entwickeln Handlungsstrategien genderunabhängig.
- 2) Die Gewaltausübung jugendlicher Mädchen dokumentiert die Erweiterung der traditionellen Kategorie friedfertiger Weiblichkeit. Gewalttätige Mädchen erweitern in einem aktiven Prozess ihr Repertoire an weiblichen Verhaltensweisen und integrieren das Motiv wehrhafter Weiblichkeit und Stärke.

Als Hauptvertreterin der ersten Deutung kann im deutschsprachigen Raum vor allem Ulrike Popp (2002) genannt werden. Der Bruch mit der Geschlechterrolle durch die (unweibliche) Gewaltausübung ist laut Popp starken Belastungsfaktoren zuzuschreiben: Mädchen können in bestimmten Situationen nicht anders, als ihre belastenden Erfahrungen in physischer Gewalt zu

externalisieren und überschreiten somit die Grenzen ihrer Geschlechterrolle. Dem zugrunde liegt die Vorstellung, dass Individuen starke Risikofaktoren haben müssen, um ein geschlechtsatypisches Verhalten zu zeigen (vgl. vorrangig Popp 2002 oder Underwood 2004). Auch die Gewaltstudie Sutterlüty arbeitet (implizit) mit dieser Prämisse. Für Sutterlüty besteht keine Möglichkeit, Gewalthandeln mit der weiblichen Rolle zu verbinden: „Für Frauen hingegen steht kein kulturelles Muster zur Verfügung, in dessen Rahmen gewalttätiges Handeln als eine Verwirklichung von ‚Weiblichkeit‘ durchgehen könnte“ (Sutterlüty 2004, 276). Pointiert lässt sich dieser Standpunkt mit folgendem Zitat Pops zusammenfassen: „Die soziale Strukturkategorie ‚Geschlecht‘ scheint demnach bei hochaggressiven Schülergruppen ihre differenzierende Wirkung zu verlieren“ (Popp 2002, 168). Claudia Equit beschreibt diese Position, die sie als „Angleichungsthese“ bezeichnet, als die in der deutsch Forschungslandschaft dominante Position (vgl. Equit 2011, 30).

Mir erscheint die erste Deutung als stark vereinfachend. Mit Verweis auf die bisherigen Forschungsergebnisse konnte aufgezeigt werden, dass die meisten Mädchen trotz hoher Belastung nicht gewalttätig werden, so dass ein Verweis auf die hohe Belastung als Grund für das Gewalthandeln die Frage nach der Spezifik von Mädchengewalt nicht beantwortet. Es ist zudem gewagt zu behaupten, dass die für die Identitätsentwicklung und als Hauptunterscheidungsmerkmal von Menschen in unserer Gesellschaft (vgl. Czollek et al. 2009, 15) so grundlegende Kategorie Geschlecht einfach ausgeschaltet und durch andere Relevanzsysteme ersetzt werden kann. In Studien von Popp selbst gibt es Hinweise darauf, dass rechtsextreme Einstellungen einen besonders wichtigen Indikator für weibliche Gewalttätigkeit darstellen, und diese wiederum gehen meist mit sehr traditionellen Geschlechterrollenstereotypen einher (vgl. Popp 1999; Popp et al. 2001).

Die zweite Sichtweise ist im Kontext qualitativer Studien entstanden. Artz (1998) macht in ihrer ethnographischen Studie darauf aufmerksam, dass der Faktor Geschlecht zum Verstehen des gewalttätigen Verhaltens jugendlicher Mädchen zentral ist, gewaltausübende Mädchen im Gewalthandeln also keineswegs ohne

Rückgriff auf die Zuschreibungen zur Kategorie Weiblichkeit handeln, im Gegenteil: Die Gewaltausübung ist nur unter Berücksichtigung des Weiblichkeitskontextes zu verstehen (vgl. Artz 1998). In dieser zweiten Deutung erweitern gewalttätige Mädchen in einem Prozess des klassischen ‚Doing Gender‘ (vgl. Faulstich-Wieland 2004) ihr Repertoire an weiblichen Verhaltensweisen und integrieren das Motiv wehrhafter Weiblichkeit und Stärke. Zu diesem Schluss kommen die Studien von Bruhns und Wittmann (vgl. Bruhns/Wittmann 2002), Fuchs und Luedtke (vgl. Fuchs/Luedtke 2003), Messerschmidt (vgl. Messerschmidt 2004) und Silkenbeumer (vgl. Silkenbeumer 2000 und 2007).

Ich halte diese Deutung einerseits für überzeugend, denn sie betont, dass die Kategorie Geschlecht eine zentrale Rolle im Gewalthandeln der Mädchen spielt. Andererseits bleiben für mich einige Zusammenhänge noch ungeklärt wie ich im Folgenden ausführen möchte. Silkenbeumer fasst zusammen: „Indem Mädchen über Gewaltausübung Machtansprüche geltend machen und Gewalt für sich als legitime Handlungsressource zur Durchsetzung eigener Interessen begreifen, positionieren sie sich jenseits der tradierten Geschlechterordnung“ (Silkenbeumer 2011 a, 324f.). Hier kann das gewaltausübende Verhalten als emanzipatorisches Handeln jugendlicher Mädchen verstanden werden. Gleichzeitig resümieren sowohl Silkenbeumer als auch Bruhns/Wittmann in ihren qualitativen Studien, dass sich gewalttätige Mädchen oft in Beziehungen zu einem gewalttätigen Partner begeben, ohne sich gegen ihn zur Wehr zu setzen (vgl. Silkenbeumer 2000; Bruhns/Wittmann 2002). Auch laut Chesney-Lind und Brown (vgl. Chesney-Lind/Brown 1999) identifizieren sich gewaltausübende Mädchen meist mit traditionellen Geschlechterrollenstereotypen und leben in nichtegalitären Beziehungen. Artz (1998; 2005) betont, dass gewaltausübende Mädchen nur geringe emanzipatorische Werte aufzeigen, was sich darin äußert, dass sie patriarchale Kontrolle und die Notwendigkeit, die männliche Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, akzeptieren. „In my view the judgements of women exhibit by the key informants do not arise because these women are

becoming more emancipated. Rather, this arises because within their life-worlds, they still apply narrow notions of male-focused behaviour as the standard for what is right and good for women“ (Artz 1998, 201).

Wenn das gewalttätige Handeln eine Erweiterung der traditionellen Geschlechterrolle darstellt, muss gefragt werden, warum die Mädchen nur im Gewalthandeln die Grenzen ihrer traditionellen Geschlechterrolle überschreiten. Warum weisen die Mädchen keine emanzipatorischen Werte in anderen Bereichen ihres Alltags auf? Bruhns thematisiert dieses Fehlverhältnis: „Das Streben nach einer Neupositionierung im Geschlechterverhältnis kommt also offensichtlich in Gewaltorientierungen deutlicher zur Wirkung als in beruflichen, familialen und partnerschaftlichen Orientierungen“ (Bruhns 2003, 225). Zu dieser Schlussfolgerung gelangt auch Heitmeyer (vgl. Heitmeyer 1998, 274ff.). Bruhns sieht die Ursachen in der Autonomie jugendkultureller Gewalträume, in welchen die gesellschaftliche Kontrolle gegenüber der stärker institutionell geprägten Arbeitswelt weniger stark greifen kann (vgl. Bruhns 2003, 225)

Und zuletzt: Die verschiedenen Autorinnen sind sich einig darin, und die statistischen Daten zum Gewaltverhalten weiblicher Jugendlicher (siehe Kapitel 2.1) sprechen auch dafür, dass das Gewaltverhalten weiblicher Jugendlicher – als ein Bruch mit der traditionellen Geschlechterrolle – immer ein zeitlich begrenztes Phänomen darstellt. Die Mädchen wachsen meist zu jungen Frauen heran, welche die traditionellen Weiblichkeitsvorstellungen im Selbstbild und auch in ihrer Lebensrealität, allen voran in ihrem Partnerschaftsmodell, festigen bzw. annehmen (vgl. Bruhns/Wittmann 2002; Silkenbeumer 2007).

Es ist zu klären, warum die zweite Deutung, also die Auslegung von Gewaltausübung als Erweiterung der traditionellen Geschlechterrolle, so fragil ist, dass die jugendlichen Mädchen diese Erweiterung ihrer Weiblichkeitskonzepte um die Motive Stärke und wehrhafter Weiblichkeit so schnell und in solch empirischer Regelmäßigkeit wieder aufgeben. Ich knüpfe in der vorliegenden Studie an dieses Desiderat an und folge dabei dem Apell Silkenbeumers, „auf breiterer Ebene weitere Typisierungen und die damit

verbundenen Entwicklungswege und Bedingungskonstellationen“ (Silkenbeumer 2007, 327) in Bezug auf die Verknüpfung von Weiblichkeitsbildern und Gewaltverhalten herauszuarbeiten. Die Forschungsfrage dieser Arbeit lautet entsprechend: **Wie vereinbaren jugendliche Mädchen ihr Gewalthandeln mit ihrer Weiblichkeitsrolle?**

3 Forschungsdesign

Im Folgenden werde ich die methodologische Basis und die methodische Praxis meiner Arbeit beschreiben. Dabei bin ich der Schwierigkeit ausgesetzt, den zirkulären Forschungsprozess qualitativer Forschung in linearer Form darzustellen. Qualitative Forschung beginnt, im Gegensatz zu den klassisch deduktiven Methoden quantitativer Forschung, nicht mit der Erarbeitung einer oder mehrerer Hypothesen, welche dann strukturiert und sukzessiv überprüft werden. Qualitative Forschung ist ein kreativer und dennoch strukturierter und regelgeleiteter Prozess, in welchem eine offene Fragestellung (hier: Warum werden Mädchen gewalttätig?) bearbeitet wird. Die Offenheit der Fragestellung bedeutet, dass der Fokus und die Ausrichtung der Studie erst im Laufe der Forschungsarbeit – in Interaktion mit dem Datenmaterial selbst – deutlich und fassbar werden. Im Rahmen eines Methodenskapitels kann man diesen zirkulären Prozess nicht angemessen darstellen. Der Lesefreundlichkeit und der Komprimiertheit willen, müssen jedoch viele Entscheidungen, welche erst im Laufe des Prozesses gefällt worden sind, im Vorfeld darstellen werden. Dabei war es stets mein Anliegen, den zirkulären Prozess meines methodischen Vorgehens transparent zu dokumentieren.

Ich beginne mit einer allgemeinen Einführung in die Besonderheiten jeder qualitativen Arbeit und positioniere mich dabei im Feld qualitativer Forschungsschulen. Anschließend stelle ich mein Untersuchungsdesign vor.

3.1 Einführung

Qualitative Forschung stellt einen hohen Anspruch an die forschenden Personen und deren Umgang mit dem qualitativen Material. Ausgangspunkt jeder methodischen Planung einer qualitativen Studie sind die erkenntnistheoretischen Grundlagen der qualitativen Forschung: Diese liegen im sozialen Konstruktivismus, im symbolischen Interaktionismus und in der Ethnomethodologie (vgl. z.B. Flick et al. 1995; Lamnek 2005; Kruse 2010). Dementsprechend richtet sich die qualitative Forschung darauf aus, die (hinsichtlich ihres Forschungsinteresses ausgewählte) konstruierte Lebenswelt von Menschen zu verstehen und verstehbar zu machen. „Qualitative Forschung hat ihren Ausgangspunkt im Versuch eines vorrangig deutenden und sinnverstehenden Zugangs zu der interaktiv ‚hergestellt‘ und in sprachlichen wie nicht-sprachlichen Symbolen repräsentiert gedachten sozialen Wirklichkeit“ (Flick et al. 1995, 4).

Diese Grundlage qualitativer Forschung führt dazu, dass sich die Forschenden in einer steten Reflexionsschleife befinden (müssen). Die Forschenden sind auch selbst Akteure im Forschungsprozess und konstruieren ihren Forschungsgegenstand mit. Anstatt zu versuchen, dies zu negieren oder möglichst ungeschehen zu machen, wird dieses konstitutive Element des Forschenden bewusst in den Forschungsprozess miteinbezogen: „Die bewusste Wahrnehmung und Einbeziehung des Forschers und der Kommunikation mit den ‚Beforschten‘ als konstitutives Element des Erkenntnisprozesses ist eine zusätzliche, allen qualitativen Ansätzen gemeinsame Eigenschaft: Die Interaktion des Forschers mit seinen ‚Gegenständen‘ wird systematisch als Moment der ‚Herstellung‘ des ‚Gegenstandes‘ selbst reflektiert“ (ebd.).

Vor dem Hintergrund des „kleinsten Nenners“ (ebd.) qualitativer Sozialforschung - dem Prinzip der Offenheit und dem Erkenntnisweg des Verstehens/Fremdverstehens - haben sich die vielfältigen Schulen und Forschungsrichtungen ausgebildet. Die vorliegende Arbeit ordnet sich

hinsichtlich bestimmter Parameter in die verschiedenen Forschungsschulen ein und ich werde im Folgenden erläutern, was dies konkret bedeutet. Im Zuge dieser Arbeit identifiziere ich mich primär mit dem Forschungsprogramm der Grounded Theory, wobei ich mich innerhalb des großen Pools der Methodologie mit diesem Etikett hauptsächlich an den methodischen Ausarbeitungen von Strauss und Corbin (1996), Kelle und Kluge (2010) sowie Strübing (2008) orientiere (siehe Kapitel 4).

Ich entwickle im Laufe meiner Arbeit eine empirisch begründete Theorie mittlerer Reichweite hinsichtlich meiner Forschungsfrage und stehe insbesondere deshalb insoweit der originären Tradition der Grounded Theory nach Strauss/Corbin nahe (vgl. Strauss/Corbin 1996). Auch der Weg hin zur Artikulierung der Theorie entspricht den Kernprinzipien der Grounded Theory: Ich breche die Daten mithilfe verschiedener Kodierungsprozesse auf und analysiere sie. Dabei strukturiere ich meine theoretische Sensibilität mithilfe eines heuristischen Rasters, welches ich in wechselwirkender Analyse der empirischen Daten und der Rekonstruktion und Anwendung meines theoretischen Vorwissens nach dem ersten offenen Kodieren entwerfe und weiterentwickle (siehe Kapitel 8).

Insgesamt besteht meine Hauptintention während der Analysearbeit darin, methodisch sauber und transparent zu arbeiten, weswegen ich die einzelnen Schritte meiner Analyse möglichst nachvollziehbar darstelle. Außerdem konnte ich während der gesamten Auswertungszeit verschiedene Analysegruppen nutzen und mit diesen meine Daten und Ideen diskutieren. Auch auf diesem Wege habe ich das hier mögliche Höchstmaß an Intersubjektivität in meinen subjektiven Erkenntnisprozess hinein gebracht. Im Nachfolgenden werde ich meine methodische Vorgehensweise und mein Forschungsdesign detailliert vorstellen.

Zusammenfassend kann an diesem Punkt festgehalten werden:

Die vorliegende Arbeit stellt eine qualitative Studie auf der Basis von acht halbstandardisierten, problemzentrierten Leitfadeninterviews dar. Ich orientiere

mich methodologisch während des gesamten Forschungsprozesses am Forschungsprogramm der Grounded Theory. Die Anwendung zentraler Prinzipien des Forschungsprogramms der Grounded Theory wird durch die von Strauss und Corbin beschriebenen Kodierprozesse sowie anhand der von Kelle und Kluge ausgearbeiteten Prinzipien von Fallvergleich und Fallkontrastierung konkretisiert.

3.2 Der Rahmen: das SNF Projekt

Alle in dieser Arbeit ausgewerteten Daten wurden innerhalb des vom Schweizer Nationalfonds (SNF) geförderten Forschungsprojektes „Soziale und personale Determinanten physischer Gewalttätigkeit weiblicher Jugendlicher“ (2008-2011) erhoben. Dabei wurden insgesamt 40 problemzentrierte Interviews mit weiblichen Jugendlichen in der Schweiz geführt und 1800 Jugendliche in der Schweiz und in Deutschland mithilfe eines Fragebogens zu ihren Einstellungen zu Gewalt sowie ihren persönlichen Erfahrungen hiermit befragt. In der ersten Erhebungswelle wurden 21 Interviews geführt, welche bereits in der Dissertation von Rahel Heeg (Heeg 2009) ausgewertet wurden. Für diese Arbeit habe ich die 19 Interviews der zweiten Erhebungswelle des qualitativen Samples analysiert. Ich werde zunächst das Forschungsdesign des SNF Projektes skizzieren, um darauf aufbauend mein eigenes Forschungsdesign vorzustellen. Im Forschungsantrag des SNF Projektes (siehe Anhang) wurden Forschungsfragen für eine qualitative Teilstudie erarbeitet. Die vorliegende Forschungsskizze untersuchte zum einen Sozialisationsbedingungen, die dazu führen, dass jugendliche Mädchen gewalttätig werden, und zum andern die Spezifik von Mädchengewalt. Es sollten sowohl die Motivationen der Mädchen für die Ausübung physischer Gewalt als auch die ablaufenden Prozesse ergründet werden. Die Interviews wurden nach der Methode des rekonstruktiven Interviews nach Witzel (Witzel 1985) geführt. Hinsichtlich des Forschungsinteresses wurde ein problemzentrierter Leitfaden entwickelt. Dieser strukturiert während der

Erhebungsphase das Vorwissen und die Vorannahmen der Forschenden und gewährleistet, dass in allen Interviews die als wichtig erachteten Themengebiete angesprochen werden und die Interviews vergleichbar sind. Die Themenvorschläge des Leitfadens sollen allerdings nicht die Interessen und Wertungen der Befragten ausblenden, sondern diese sollen als kompetente Subjekte „ihre Problemsicht auch gegen Forscherinterpretation und in den Fragen implizit enthaltene Unterstellungen zur Geltung bringen können“ (Witzel 1985, 232). Die Fragen sollen die Befragten dazu animieren, ihre Erfahrungen und Einstellungen zu interpretieren und zu bewerten.

Böttger (1998) hat das problemzentrierte Interview speziell für die Gewaltforschung weiterentwickelt. Im Interview soll das subjektive Erleben biografischer Ereignisse zur Zeit ihres Geschehens nachgebildet werden. Die interviewten Mädchen sind dabei die Expertinnen für den Rekonstruktionsprozess und für die rekonstruierten Inhalte. Da sich die Forschungsfragen im SNF Projekt mit einem sensiblen und gesellschaftlich stark normierten Themenfeld auseinandersetzen, musste dies in der Planung der Interviews berücksichtigt werden. Es musste verstärkt damit gerechnet werden, dass die Mädchen den erwachsenen (weiblichen) Interviewerinnen sozial erwünschte Antworten geben würden. Daher orientierte man sich zusätzlich, in Anlehnung an die Erfahrungen von Böttger (vgl. 2004, 159), an der Methode des intervenierenden Interviews. Böttger machte die Erfahrung, dass Jugendliche in narrativen Interviewsituationen biografische Erfahrungen ausblendeten oder fiktive Passagen ergänzten. Je mehr die interviewten Personen ihre Darstellung gegenüber den nachfragenden (intervenierenden) InterviewerInnen plausibel machen oder sogar verteidigen mussten, umso stärker orientierten sich diese Geschichten an tatsächlichen früheren Erlebnissen. Böttger (ebd.) schloss daraus, dass Erlebnisse offensichtlich besser im Gedächtnis verankert sind als spätere Umdeutungen. Entsprechend wurden die Interviewerinnen daraufhin geschult, sich insbesondere die Gewalterfahrungen mehrmals erzählen zu lassen.

Der Leitfaden für das Projekt wurde auf der Grundlage des Interviewleitfadens von Silkenbeumer (2000) erarbeitet. In der Entwicklungsphase des Leitfadens wurde intensiv mit Personen zusammengearbeitet, welche beruflich mit gewaltorientierten weiblichen Jugendlichen in Kontakt standen. Der Leitfaden beinhaltet die Themengebiete Schule, Peergroup, Freundschaften, Familie, Umgang mit Affekten, Gewalterfahrungen, Freizeitgestaltung, Geschlechterrollen, Selbstbild und Zukunftsperspektiven (siehe Anhang). Insgesamt versuchte man, ein möglichst vollständiges Bild von der Lebenswelt der untersuchten Mädchen zu gewinnen, um ihr Gewalthandeln aus dem Kontext dieser Lebenswelt heraus verstehen zu können.

3.3 Erhebungsprozess

Der Zugang zu potentiellen Interviewpartnerinnen geschah über sogenannte „Gatekeeper“, zum Beispiel über Schul-SozialarbeiterInnen und Mitarbeitende von Jugendtreffs innerhalb der Schweizer Kantone Basel-Stadt und Basel-Land. Aufgrund ethischer Überlegungen wurde den Jugendlichen, im Gegensatz zu den Studien von z.B. Silkenbeumer (2007) und teilweise Koher (2007), das Thema „Gewalt“ als Forschungsinteresse offengelegt (vgl. Heeg 2009, 66). Zu Beginn des Forschungsprojektes wurde versucht, im Sinne des theoretischen Samplings (siehe Kapitel 5.1), gezielt nach maximalen und minimalen Differenzen zwischen den Vergleichsfällen in bekannten Dimensionen auszuwählen (z.B. Schweregrad der physischen Gewalt, Migrationshintergrund, Schultyp, Alter). Während der Suche nach den ersten Mädchen wurde jedoch deutlich, dass es sehr schwierig war, überhaupt Interviewpartnerinnen zu finden. Die Mädchen ließen sich nur dann zu einer Teilnahme motivieren, wenn sie durch Vertrauenspersonen angesprochen und mehrfach zur Mitwirkung ermuntert wurden. Aus diesem Grunde wurde gezielt nach potentiellen Vertrauenspersonen gesucht, um so den Zugang zu den Mädchen herzustellen. Zudem durften sich die Mädchen den Ort und den Zeitpunkt des Interviews selbst aussuchen. Dennoch: Auch nach vereinbartem Interviewtermin blieb die

Ausstiegsquote hoch (vgl. Heeg 2009. 67). Dies bedeutete, dass sich die Stichprobe vorwiegend zufällig zusammensetzte, denn es wurde jedes Mädchen interviewt, welches sich zum Interview bereit erklärte. Körperliche Gewaltausübung galt für die Auswahl der Stichprobe als einziges Selektionskriterium, ohne die Häufigkeit und die Intensität der Gewaltausübung im Vorfeld genau spezifizieren zu können.

Die Interviews wurden vorrangig von Heeg oder aber von zwei von ihr geschulten Studentinnen der Pädagogik durchgeführt. Im Anschluss wurden sie von Schweizerdeutsch ins Hochdeutsche transkribiert. Dies stellte natürlich eine (weitere) Entfremdung von der Interviewsituation dar, ist jedoch im Schweizer Sprachraum eine unvermeidliche Maßnahme, weil Schweizerdeutsch als alemannischer Dialekt keine Schriftsprache darstellt. Die Audiodateien der Interviews sind aus diesem Grund von besonderer Bedeutung und wurden immer wieder in die Analyse miteinbezogen.

4 Forschungsprogramm: Grounded Theory

4.1 Einführung

1967 war das Geburtsjahr der Grounded Theory in Glasers und Strauss' Grundlagenwerk „The Discovery of Grounded Theory“ (Glaser/Strauss 1967). So vielfältig sich die Interpretationen bzw. Definitionen und Ausrichtungen der Grounded Theory seitdem entwickelt haben, gibt es dennoch einen gemeinsamen (ursprünglichen) Nenner: Die Grounded Theory zeichnet sich als qualitative Forschungsmethode dadurch aus, dass sie in einem Prozess der systematischen Datenanalyse eine gegenstandsbezogene (Grounded) Theorie bezüglich eines bestimmten Phänomens entwickelt (vgl. Strauss/Corbin 1996, 8). Besonders an der Grounded Theory ist, dass die ForscherInnen während der Datensammlung theoretische Konzepte, Konstrukte und Hypothesen entwickeln, welche immer wieder neu verfeinert und verknüpft werden können, sobald das Datenmaterial neue Impulse dazu gibt. Die Prozesse von Erhebung und Auswertung überschneiden sich dabei (vgl. ebd. 148ff.). Zentrales Analyseverfahren ist die Entwicklung eines Kategoriensystems durch die Zuordnung von Kategorien zu Phänomenen in der Datenbasis. Dabei ist das Analyseinstrument ein ständiger Vergleich verschiedener Textstellen.

Wie dieses Kategoriensystem genau entsteht und welche Rolle das Vorwissen der Forschenden dabei spielt (bzw. spielen darf), ist zentraler Streitpunkt innerhalb der verschiedenen Schulen der Grounded Theory und wird oftmals auch für das Ende der gemeinsamen Arbeit von Strauss und Glaser

verantwortlich gemacht.¹² Ich positioniere mich methodisch durch den Bezug auf Strauss und Corbin. In Anlehnung an Strauss' und Corbins „Grundlagen qualitativer Sozialforschung“ (Strauss/Corbin 1996) beschreibe ich nachfolgend die Prinzipien des theoretischen Samplings und der theoretischen Sensibilität. Da der Bezug auf Strauss' und Corbins Arbeiten meines Erachtens nach in der Frage nach dem Umgang mit der Spannung von Offenheit und Einbindung von theoretischem Vorwissen nicht ausreicht, bringe ich zusätzlich die Ansätze von Kluge und Kelle mit ein, insbesondere aus ihrem Gemeinschaftswerk „Vom Einzelfall zum Typus“ (Kelle/Kluge 2010). Kelle schreibt in diesem Zusammenhang: „Qualitative researchers who investigate a different form of social life always bring with them their own lenses and conceptual networks. They cannot drop them, for in this case they would not be able to perceive, observe and describe meaningful events any longer - confronted with chaotic, meaningless and fragmented phenomena they would have to give up their scientific endeavour“ (Kelle 2005, 3ff.).

Angelehnt an diese Ausführungen werde ich aus methodologischer Perspektive den Einbezug theoretischen Vorwissens im Rahmen dieser Forschungsarbeit erläutern. Diese Schritte werde ich im Nachfolgenden konkretisieren. Aufbauend darauf beschreibe ich dann die konkrete Kodierarbeit innerhalb dieser Arbeit.

4.2 Interviewanalyse in der Grounded Theory

Die Grounded Theory ist nach Strübing ein „Forschungsstil zur Erarbeitung von in empirischen Daten gegründeten Theorien“ (Strübing 2008, 14). Sie ist somit ein Forschungsprogramm und keine, wie oft fälschlicherweise rezipiert, qualitative Auswertungsmethode (vgl. z.B. Kruse 2010, 303). Dennoch geben uns Strauss und Corbin Ideen dazu, wie konkrete methodische Arbeitsschritte

¹² Einen sehr guten Überblick über die Debatte bietet z.B. Udo Kelle in dem Artikel „How do categories emerge from the data?“ (Kelle 2005)

innerhalb des Forschungsparadigmas der Grounded Theory aussehen können. Die vorgestellten Kodierverfahren und Kodiertechniken stellen allerdings kein rigides Regelwerk dar, welche das analytische Vorgehen kleinschrittig vorgibt. Stattdessen sollten die von Strauss und Corbin beschriebenen Analyseverfahren als Vorschläge verstanden werden, welche die ForscherInnen dabei unterstützen, im Kontext ihres jeweiligen Forschungsprojektes selbst ein dem Forschungsgegenstand angepasstes Vorgehen zu entwickeln (vgl. Strübing 2008, 17; Strauss/Corbin 1996, 41). Im Nachfolgenden werde ich die Kodierverfahren nach Strauss und Corbin skizzieren und meine eigenen Arbeitsschritte offenlegen.

Strauss und Corbin schlagen ein mehrstufiges Auswertungsverfahren vor. Dieses Verfahren nennt sich „Kodieren“ und beinhaltet drei verschiedene Kodierphasen: Das offene, das axiale und das selektive Kodieren. Dabei versteht man unter Kodieren den Vorgang des Zuordnens von zentralen Begriffen (Codes/Kategorien) zu Textbausteinen. Diese zentralen Begriffe legen demnach die Lesarten des Textes offen (vgl. Kruse 2010, 180) und dokumentieren damit eine interpretative Handlung. Kodieren ist somit ein Prozess, in welchem in Auseinandersetzung mit dem empirischen Material Konzepte zum Verstehen des Textes entwickelt werden (vgl. Strübing 2008, 19). Strauss und Corbin definieren Kodieren daher kurz aber trefflich als den „Prozess der Datenanalyse“ (Strauss/Corbin 1996, 43). Sie benennen zwei zentrale Techniken, welche das Kodieren strukturieren: Das Anstellen von Vergleichen und das Stellen von Fragen. Diese beiden Techniken werden während aller drei Kodierphasen angewendet, auch wenn sich die Form der Verfahren im Laufe der Analyse verändert. Kelle und Kluge bezeichnen die Entwicklung von Kategorien und Subkategorien als erfolgreich, wenn sie hinreichend präzise sind, die Indizierung eines großen Teils des Datenmaterials ermöglichen und sie für die Untersuchungsfrage relevant sind. Sie machen jedoch auch darauf aufmerksam, dass es kein Patentrezept für den hinreichenden Abstraktionsgrad von Subkategorien gibt und verweisen auf die Verantwortung des einzelnen

Forschenden bzw. des Forschungsteams, um spezifische Lösungen zu finden (vgl. Kelle/Kluge 2010, 78). Meine Kodiertechnik wurde stark von Prinzipien der Sequenzanalyse, u.a. nach Wernet (2000), geprägt. Dies bedeutet konkret, dass ich die Interviews sequenziell durchgearbeitet habe, also Wort für Wort, Satz für Satz. Im Vordergrund der sequenziellen Vorgehensweise standen die Deskription der sprachlich-kommunikativen Phänomene im Text und die darauf folgende interpretativ-analytische Schließung (vgl. Kruse 2010, 169). Während des offenen Kodierens stand mir eine wöchentliche Analysegruppe zur Seite, während und nach dem axialen und selektiven Kodieren wurden meine entwickelten Ergebnisse sowohl der (mit den Primärdaten sehr vertrauten) Analysegruppe als auch einer breiten Fachöffentlichkeit wiederholt vorgestellt und dort zur Diskussion gestellt.

4.2.1 Prinzipien des Offenes Kodierens

Offenes Kodieren wird von Strauss/Corbin das Aufbrechen der Daten genannt. Es ist der erste analytische Schritt, welcher die weiterführende Analyse vorbereitet. Beim offenen Kodieren wird zumeist, wenn auch laut Strauss/Corbin nicht notwendigerweise, der ganze Text sequenziell durchgearbeitet (vgl. Strauss/Corbin 1996, 53) und mit Begriffen (Codes) versehen. Die Codes entstehen, indem man an den Text Erkenntnis generierende Fragen stellt. Die gewonnenen Codes werden im Laufe des offenen Kodierens permanent miteinander verglichen. An einem bestimmten Punkt ergeben sich Gruppierungen von Codes, welche unter dem Begriff Kategorie zusammengefasst werden. Anfängliche Namen für Codes werden meist direkt an den Rand der Interviews geschrieben oder separat als „Memo“ ausformuliert (vgl. ebd., 54).

4.2.2 Prinzipien des Axiales Kodierens

Das axiale Kodieren umfasst eine Steigerung der Abstraktion der Analysearbeit. Ziel ist die Erarbeitung eines phänomenbezogenen Zusammenhangsmodells.

Ziel ist die analytische Erarbeitung einer Achse, um die herum sich die Codes/Kategorien positionieren. Strübing betont, dass beim axialen Kodieren wichtige Relevanzentscheidungen getroffen werden, die das weitere Vorgehen maßgeblich beeinflussen. Ziel ist dabei eine Klärung der Forschungsfrage. Die entwickelten Kategorien werden in einen fokussierten Zusammenhang gestellt und typischerweise stehen nach dem axialen Kodieren ein bis zwei theoretische Konzepte im Vordergrund (Strübing 2008, 20). Strauss/Corbin haben für das axiale Kodieren ein handlungstheoretisches Kodierparadigma erstellt, welches als Strukturierungshilfe dient (vgl. Strauss/Corbin 1996, 78ff.). In diesem Kodierparadigma werden die einzelnen Kategorien um die Achse des zentralen theoretischen Konzeptes (Phänomen) herum gruppiert, unterteilt in Ursachen, Kontext, relevante intervenierende Bedingungen, phänomenbezogene Handlungen/Strategien und deren Konsequenzen.

4.2.3 Prinzipien des Selektiven Kodierens

Beim selektiven Kodieren wird überprüft, ob das beim axialen Kodieren erstellte Zusammenhangsmodell mit seinen zentralen theoretischen Konzepten (Kernkategorien) in Einklang zu bringen ist mit den Codes und Kategorien, welche während des offenen Kodierens erarbeitet wurden. Ziel ist dabei die Integration der bisher erarbeiteten Konzepte. Dies erfordert meist ein erneutes Durcharbeiten und Kodieren des Datenmaterials, und damit verbunden eine neue Ausrichtung der analytischen Perspektive mit dem Ziel einer theoretischen Schließung (vgl. Strübing 2008, 21ff.). Eine theoretische Schließung geht nach der Vorstellungen der Grounded Theory mit einer theoretischen Sättigung einher. Sättigung meint den Punkt in einer Analyse, an welchem die Berücksichtigung zusätzlicher Daten und eine weitere Analyse der bestehenden Daten bezüglich der Fragestellung nichts Neues mehr bringen kann (vgl. z.B. Strauss, 1970). Die Frage, ob es aus erkenntnistheoretischer Sicht überhaupt so etwas wie eine theoretische Sättigung der Daten geben kann, wird in der Methodenliteratur kontrovers diskutiert (vgl. z.B. Charmaz 2006, 113ff.). Sowohl Strübing (2008) als

auch Kelle/Kluge (2010) äußern sich kritisch zu dem Konstrukt der theoretischen Sättigung. Ob theoretische Sättigung eintritt „ist schließlich nicht nur abhängig von den Daten, sondern auch von Auffassungsvermögen und theoretischer Sensibilität der Forscherin“ (Kelle/Kluge 2010, 49). Strübing weist darauf hin, dass trotz des Risikos des sehr subjektbezogenen Kriteriums einer theoretischen Sättigung dieses dennoch benutzt werden kann, um eine Legitimationsforderung an die Forschenden bezüglich ihrer analytischen Arbeit zu stellen. Diese „müssen plausibilisieren können, aufgrund welcher Datenlage sie eine Kategorie für empirisch hinreichend gesättigt halten und wie weitgehend die Aussagen sind, die sich daraufhin mit dieser Kategorie treffen lassen“ (Strübing 2008, 34).

4.3 Techniken zur methodischen Kontrolle

Strauss/Corbin schlagen selbst einige Techniken vor, um eine methodische Kontrolle während des Kodierens zu gewährleisten. Sie nennen diese „Techniken zur Erhöhung der theoretischen Sensibilität“ (vgl. Strauss/Corbin 1996, 56ff.). Dazu gehören grundlegend das beständige Fragenstellen an den Text und der ständige Vergleich von Textstellen. Als zusätzliche Hilfe empfehlen sie die Flip-Flop-Technik, d.h. beim Nachdenken über eine Textstelle wird der Sinn der Aussagen einmal auf den Kopf gedreht, es wird ein Perspektivenwechsel angestrebt. Strauss/Corbin nennen dies auch die weithergeholten Vergleiche (vgl. ebd., 69). Man überlegt z.B., was der Wechsel des Geschlechts/der kulturellen Herkunft/des Alters einer handelnden Person an der Interpretation der Textstelle ändern würde. Eine weitere Hilfe ist das „Schwenken der roten Flagge“ (ebd., 70). Es besagt, dass immer dann, wenn man das Gefühl hat, etwas zu schnell verstanden zu haben, oder wenn etwas zu selbstverständlich erscheint, größte Vorsicht geboten ist und noch einmal genauer hingeschaut werden muss. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Strauss und Corbin an dieser Stelle leider relativ vage bleiben: „Jeder von uns bringt Verzerrungen, Vorannahmen, Denkmuster und Wissen aufgrund von Erfahrungen und Literaturstudium in die

Datenanalyse mit ein. Diese können unsere Sicht dessen, was in den Daten vorhanden ist, blockieren und uns daran hindern, von deskriptiven zu theoretischen Ebenen der Analyse fortzuschreiten. Es gibt bestimmte Techniken, um diese Probleme zu verhindern und zu berichtigen [...]. Alles was man dazu braucht ist Praxis [...] und kreative Vorstellungskraft“ (ebd., 73ff.). Strauss und Corbin sehen ein Problem durch das Vorwissen der Forschenden. Dennoch bleiben sie unkonkret, wenn es darum geht zu erklären, wie genau und an welcher Stelle das theoretische Vorwissen miteinbezogen werden kann und soll. Dieses lasse sich allerdings durch ein korrektes Anwenden der vorgeschlagenen Techniken zur Erhöhung der theoretischen Sensibilität lösen und das korrekte Anwenden der Techniken wiederum werde durch genügend Praxis und viel Kreativität gefördert. Die Möglichkeit, dass sich in der Forschungspraxis und auch proportional mit zunehmender Praxis wissenschaftlich fragwürdige Handlungspraxen entwickeln können, reflektieren sie nicht.

Dieser Bezug auf Strauss/Corbin reicht also nicht aus, um das Spannungsfeld von Vorwissen und Offenheit in der qualitativen Forschung allgemein und in der Grounded Theory speziell aufzulösen. Aus diesem Grund wird im Folgenden dieser Aspekt nochmals fokussiert und mit Bezug zu den Arbeiten von Kelle und Kluge (2010) ausführlicher in den Blick genommen.

4.4 Spagat zwischen Offenheit und Vorwissen: Umgang mit empirischem Theoriewissen

Was bedeutet „theoretische Sensibilität“? Schon die Begründer der Grounded Theory waren sich im Klaren darüber, dass es weder sinnvoll noch möglich ist, vollkommen offen und gedanklich, sozusagen „Tabula rasa“, an Daten heranzutreten und eine neue Theorie (quasi-religiös) aus den Daten „emergieren“ zu lassen. Dennoch blieb das Erstlingswerk der Grounded Theory bei der Thematisierung des Einbezugs von Theorie recht ungenau. Kelle und Kluge benennen ein „induktivistisches Selbstmissverständnis“, welches den

ersten Formulierungen und Rezeptionen der Grounded Theory zugrunde liege (Kelle/Kluge 2010, 18). Erkenntnisgewinn ist laut Kelle und Kluge durch eine solche (induktive) Beschreibung wissenschaftlich nicht zu fassen und somit auch nicht zu kontrollieren. Zudem wird der Prozess des Erkenntnisgewinns mit diesem Modell wissenschaftstheoretisch nicht angemessen verstanden: Erkenntnistheoretisch kann es „keine Wahrnehmung geben, die nicht von Erwartungen durchsetzt ist, und deshalb [...] [kann] es auch keine natürliche (d.h. psychologische) Abgrenzung zwischen Beobachtungssätzen und theoretischen Sätzen geben“ (Lakatos 1982, 14).

Kelle (2005) rekonstruiert, dass nach dem Ende der Zusammenarbeit von Glaser und Strauss beide in ihren Theoriesträngen eine Lösung für dieses erkenntnistheoretische Dilemma entwickelten: Glaser gibt, auch wenn er den bewussten Einbezug theoretischen Vorwissens vehement ablehnt, den Forschenden dennoch sogenannte „Kodierfamilien“ an die Hand, mithilfe derer das offene Kodieren geordnet werden kann (vgl. Glaser 1978). Glasers Kodierfamilien wurden von vielerlei Seiten kritisiert. Strübling nennt Glasers Konzept des theoretischen Kodierens „Strukturfunktionalistische Variablensoziologie“ (vgl. Strübling 2004, 63). Kelle merkt u.a. an, dass bei Glasers Vorschlag vollkommen offen bleibe, wie die Kodierfamilien genau im Zusammenhang mit dem empirischen Material verwendet werden können (vgl. Kelle 2005, 7). Strauss und seine spätere Mitarbeiterin Corbin lösen das Dilemma, indem sie den ForscherInnen ein (handlungstheoretisches) Kodierparadigma anbieten: Im axialen Kodieren gruppiert man die während des offenen Kodiervfahrens gewonnen Codes um die Achse des Paradigmas (vgl. Strauss/Corbin 1996, 99). Unklar bleibt dabei zum Beispiel, wie der Einbezug theoretischen Vorwissens gestaltet werden kann, wenn die Analyse nicht hinsichtlich dieses handlungstheoretischen Paradigmas strukturiert werden soll. Aber auch wenn das handlungstheoretische Paradigma die Analysearbeit strukturiert, bleibt offen, wie genau theoretische Ansätze in die Kodierarbeit einfließen können oder sollen. Strauss und Corbin positionieren sich insgesamt

deutlich positiver als Glaser zu dem Studium von Theorie, auch bereits im Vorfeld einer qualitativen Untersuchung (vgl. ebd., 56). Wie bereits erläutert schlagen Strauss und Corbin selbst einige Techniken vor, um eine methodische Kontrolle im Zusammenspiel zwischen Offenheit und theoretischem Vorwissen während des Auswertens von qualitativ gewonnenen Daten zu gewährleisten. Sie nennen diese „Techniken zur Erhöhung der theoretischen Sensibilität“ (vgl. Strauss/Corbin 1996, 56ff.). In ihrer Logik ist die forschende Person zu einer großen Selbstreflexivität aufgefordert.

Erkenntnistheoretisch gesprochen ermöglicht das Prinzip der theoretischen Sensibilität einen „abduktiven Erkenntnisprozess“ (vgl. Kelle/Kluge 2010, 26). Kelle und Kluge weisen jedoch darauf hin, dass das Konzept der Abduktion kein qualitatives Verfahren beinhaltet, sondern lediglich die formale Beschreibung des Erkenntnisgewinns mittels empirischer Daten darstellt (vgl. ebd., 25). Kelle und Kluge stellen einige Prinzipien und detaillierte Verfahrensmöglichkeiten vor, welche innerhalb eines qualitativen Forschungsprozesses beachtet werden sollten, um die Wissenschaftlichkeit qualitativer Forschung sicherzustellen. Als erstes müssen hiernach die Dimensionen theoretischen Vorwissens offen gelegt und strukturiert werden, zweitens gilt es diese Dimensionen in Form eines heuristischen Rasters in den Forschungsprozess zu integrieren, bevor drittens das integrierte Vorwissen in Wechselwirkung mit dem empirischen Material anzureichern ist. Der erste Schritt - die Offenlegung der Dimensionen - soll hier beschrieben werden.

4.4.1 Dimensionen theoretischen Vorwissens

Im Folgenden beziehe ich mich auf die Ausführungen von Kelle und Kluge zu den Dimensionen theoretischen Vorwissens (vgl. ebd., 30-38). Grundlegend ist festzuhalten: Theoretisches Vorwissen ist nicht eindimensional zu beschreiben. Es ist aus diesem Grund nicht einfach, theoretisches Vorwissen genau zu fassen. Theoretisches Vorwissen kann zum Beispiel bewusst im Rahmen der (immer stattfindenden, aber in unterschiedlichem Ausmaß intensiven) Vorbereitung zur

Durchführung einer qualitativen Studie angelesen werden. Auch kann es bereits im Vorfeld, z.B. im Rahmen eines Fachstudiums, erworben worden sein, ohne dass es dabei bewusst als theoretisches Vorwissen eingeordnet wurde bzw. wird. Theoretisches Vorwissen beschränkt sich darüber hinaus nicht nur auf das Feld des Fachwissens: Auch die Fähigkeit des Forschenden, für sein Gegenüber im Interview verständliche Forschungsfragen formulieren zu können und umgekehrt die Antworten des Gegenübers verstehen zu können, umfasst wesentliche Elemente des theoretischen Vorwissens im Sinne von Alltagswissen über Sprache, Kommunikation und Kultur. Auch das Forschungssubjekt lässt die Forschenden an seinem theoretischen Vorwissen teilhaben. Dies beinhaltet sein Alltagswissen, aber teilweise auch sein spezielles Theoriewissen. Theoretisches Vorwissen ist somit einerseits notwendige Grundlage der Kommunikation und damit Grundlage des qualitativen Verstehensprozesses, andererseits ist das Verstehen von theoretischem Wissen der Akteure auch Untersuchungsgegenstand und somit Ziel der Untersuchung. Kelle und Kluge benennen vier hauptsächliche Dimensionen des theoretischen Vorwissens, welche unterschiedlich strukturierend auf den Forschungsprozess Einfluss nehmen (vgl. ebd., 31ff.):

1) Grad der Explikation: Das Ziel einer qualitativen Studie ist die „Entdeckung von bislang unbekanntem Sachverhalten“ (ebd., 31) oder Phänomenen auf dem Weg offener Fragen und der Formulierung von Thesen in diesem Prozess. Dieses Vorgehen ist nur möglich, wenn seitens der Forschenden Wissen da ist, „als offenes, sensibilisierendes Konzept“ (ebd., 32), das das Sehen bestimmter, auch überraschender, Befunde überhaupt erst ermöglicht. „Das Ausmaß, in dem ForscherInnen solche impliziten Konzepte kognitiv zur Verfügung stehen, macht ihre theoretische Sensibilität aus [...]“ (ebd., 32). Ob und inwieweit das vorhandene Wissen vor dem Forschungsprozess expliziert werden kann oder sollte, hängt – gerade in der qualitativen Forschung – von der forschenden Person, dem Fall und dem Datenmaterial ab.

2) Herkunft: Kelle/Kluge unterscheiden zwischen „Forscherwissen“ und „Akteurswissen“ (ebd., 33) und betonen, dass gerade in der qualitativen Forschung die Kenntnis und das Verständnis des Akteurswissens nicht nur Ziel des Forschungsprozesses sind, sondern auch Voraussetzung für eine gelingende Kommunikation und die Vermeidung von Missverständnissen.

3) Grad der Theoretisierung: Wenn sowohl die ForscherInnen als auch die Akteure Wissen in einem gleichen oder über einen gleichen Bereich haben, ist es für das Gelingen des qualitativen Forschungsprozesses notwendig, den Grad der Abstraktion oder der Verallgemeinerung dieses Wissens zu kennen und zu überprüfen, inwieweit wissenschaftliches Fachwissen in die Alltagssprache der Betroffenen und in ihre Begründungen und Erklärungen eingeflossen ist (vgl. ebd., 34f.)

4) Grad an empirischem Gehalt: Die Beachtung dieser Kategorie ist für die weitere Analyse besonders bedeutsam. Das theoretische Vorwissen weist unterschiedliche Ausmaße an empirischem Gehalt auf. Der empirische Gehalt einer Theorie misst sich laut Kelle/Kluge daran, wie stark das Risiko eines empirischen Scheiterns, der möglichen Falsifizierbarkeit, ausgeprägt ist: „Je mehr mögliche Beobachtungsaussagen formuliert werden können, die zu einer Theorie in Widerspruch stehen, desto höheren empirischen Gehalt hat eine Theorie“ (ebd., 35).

4.5 Einbezug theoretischen Vorwissens in dieser Arbeit

Während in quantitativen Verfahren Theorien mit möglichst hohem empirischem Gehalt überprüft werden, geht es im qualitativen Verfahren darum, Theorien mit möglichst niedrigem empirischem Gehalt durch die Untersuchung empirischen Materials anzureichern. Das bedeutet, dass das theoretische Vorwissen aus offenen Konzepten (vgl. ebd., 32) bestehen sollte. Offene Konzepte sind abstrakte Heuristiken, welche den begrifflichen Rahmen für das empirische Material bieten. Die Auswahl der jeweiligen offenen Konzepte ist ein aktiver Akt

des/der Forschenden, welche/r sich bereits in den Prozessen der Festlegung der Fragestellung und später in der Auseinandersetzung mit den Interviews vollzieht. Idealerweise geschieht dieser Akt in steter kommunikativer und korrekativer Interaktion im Rahmen eines Forschungsteams, damit sichergestellt wird, dass die gewählten Heuristiken nicht dem Datenmaterial übergestülpt werden, sondern umgekehrt, dem Datenmaterial fokussierten Raum zur Entfaltung bieten. In Bezug auf das Alltagswissen ist auch gehaltvolleres Vorwissen im Forschungsprozess wichtig: Sowohl die interviewten Mädchen als auch ich, die Forscherin, haben empirisch gehaltvolles Alltagswissen. Das Alltags- und Theoriewissen der Mädchen beispielsweise in Bezug auf Gewalterfahrungen zu rekonstruieren, stand natürlich im Mittelpunkt meiner Forschung und ist allein deswegen von Bedeutung. Mein eigenes Alltagswissen war wichtig, um die Erzählungen der Mädchen ohne große Hürden zu verstehen, z.B. weiß ich aus eigener Erfahrung, wie schulischer Unterricht zeitlich und räumlich organisiert ist. Ich benutzte mein Alltagswissen auch, indem ich durch mein Vorwissen bezüglich der in den Interviews thematisierten Popstars aufmerksam wurde auf die Ähnlichkeit zwischen den verschiedenen medialen Vorbildern der Mädchen. Wichtig ist, dass im qualitativen Forschungsprozess gerade das gehaltvolle Alltagswissen dennoch stets als solches erkannt und kritisch reflektiert wird.

Ziel der Analysearbeit ist, das in verschiedenen Dimensionen auftauchende Vorwissen miteinander zu verknüpfen, um empirisch gehaltvolles Theoriewissen zu generieren (vgl. ebd., 39). Für die Analysearbeit im Rahmen dieser Arbeit war es deshalb zentral, Wissen über die verschiedenen Dimensionen von Vorwissen zu haben, um meine eigenen Vorannahmen und die der Interviewten stets überprüfen und einordnen zu können, aber auch um zu erlauben, dass bei einem weitgehend induktiven Vorgehen theoretische Konzepte die Analyse bewusst befruchten. Die während der Analysearbeit in dieser Studie auftauchenden theoretischen Anknüpfungspunkte wurden stets auf ihren empirischen Gehalt überprüft, und nur die offenen Heuristiken wurden für die Analysearbeit benutzt.

4.6 Gütekriterien qualitativer Forschung

Im nun folgenden Abschnitt steht unter anderem meine Rolle als Forscherin im Fokus, nämlich in Form einer Reflexion meines spezifischen Vorgehens innerhalb der vorliegenden Studie. In diesem Zusammenhang werde ich unter anderem auf spezielle Gütekriterien zur Begutachtung einer Studie mit dem qualitativ ausgerichteten Forschungsprogramm Grounded Theory eingehen. So gibt es innerhalb der empirischen Sozialforschung Gütekriterien, anhand welcher die Wissenschaftlichkeit jeder Forschungsarbeit nachvollziehbar sichergestellt wird. Gütekriterien dienen dabei der Prüfung der Qualität von Forschungsergebnissen, und stellen keine Anleitung zur Erreichung hochwertiger Ergebnisse in der Forschung dar (vgl. Strübing 2008, 79). Trotz der subjektiven Parameter des Qualitativen Forschungsprozesses (z.B. durch das individuelle theoretische Vorwissen) stellt qualitative ebenso wie quantitative Forschung dabei kein beliebiges Ergebnis der Gedanken eines einzelnen Forschenden oder einer Forschungsgruppe dar. Denn in diesem Kontext dienen unter anderem Gütekriterien als eine Art methodische Kontrolle und dem Nachvollzug des vollzogenen Forschungsprozesses.

Analog zu quantitativ ausgerichteten Studien orientiert sich die qualitative Forschung zunächst ebenfalls an der klassischen Trias von Gütekriterien: Objektivität, Reliabilität sowie interne und externe Validität (vgl. ebd., 80). Allerdings erfolgen im Rahmen der qualitativen Forschung entsprechende Adaptionen, um „sowohl die erkenntnistheoretischen sowie methodologischen Grundlagen als auch die methodischen Verfahrensprinzipien qualitativer Forschungsprozesse berücksichtigen“ zu können (Kruse 2014, 55). Im Unterschied zu quantitativer Forschung kennzeichnet sich die qualitative Forschung allerdings durch eine Gegenstandorientierung, nicht durch eine Methodenorientierung (vgl. Bohnsack 2000). Denn ausgehend von konstruktivistischen Grundannahmen im Hinblick auf die Erforschung von sozialen Phänomenen sind Objektivitäts- und Wahrheitsansprüche in qualitativer Forschungslogik dem Gegenstand „sozialer Wirklichkeit“ nicht angemessen. Aus

einem Anspruch nach Objektivität wird demnach beispielsweise das Gütekriterium Intersubjektivität bzw. die sogenannte intersubjektive Nachvollziehbarkeit. In diesem Zusammenhang ist auch das Gütekriterium Reflektierte Subjektivität zu nennen. Das Prinzip der Validität wird in der Regel und auch in meinem Fall in Form von kollegialer Validierung und in manchen Fällen auch durch das Prinzip der kommunikativen Validierung erreicht. Letzteres umzusetzen war in meinem Fall forschungsmethodisch allerdings nicht möglich. Aus dem Gütekriterium interne Validität leitet sich in qualitativen Forschungskontexten zudem die sogenannte Konsistenzregel ab (vgl. Helfferich 2005). Auch aus Reliabilität wird die Konsistenzregel abgeleitet. Diese besagt nichts anderes, als dass die Lesarten von analysierten Texten dann als forschungsmethodisch gültig anerkannt werden können, wenn diese konsistent mit dem gesamten zu interpretierenden Text ist (vgl. Kruse 2014, 56). Die Konsistenzregel ließ sich in meiner Studie beispielsweise durch die Durchführung von sehr detaillierten Sequenzanalysen methodisch umsetzen. Aus dem Prinzip der externen Validität, die in quantitativen Forschungskontexten in der Regel durch Repräsentierbarkeit sichergestellt wird, wird in qualitativen Zugängen das Prinzip der Repräsentation. In meinem Fall kann man bei den Fällen von einer authentischen Repräsentation sprechen, wobei das spezifische Sampling hier von größter Bedeutung ist.

Neben den bereits genannten Kriterien, nennt Kruse (2010, 2014) als wesentliche übergeordnete und forschungsleitende Prinzipien, die in qualitativen Studien gewährleistet werden sollten, die folgenden Punkte: *Systematik, Nachvollziehbarkeit des Erkenntnisweges, Methodische Kontrolle und Kritische Reflexion* (Kruse 2010, 15). Erste und mit die wesentlichste Voraussetzung für eine Überprüfbarkeit der Wissenschaftlichkeit ist dabei die methodische Transparenz der einzelnen Untersuchungsprozesse. Zu dieser Erkenntnis kommen auch Strauss und Corbin (1996): „Eine qualitative Untersuchung kann nur dann gründlich evaluiert werden, wenn das Vorgehen ausreichend explizit gemacht wird, so daß es von den Lesern der resultierenden Veröffentlichung

beurteilt werden kann“ (ebd., 214). Diesem überordneten Anspruch entsprechen bzw. dienen die bereits teils genannten Gütekriterien, die sich für qualitative Forschung folgendermaßen spezifizieren bzw. unter folgenden Begrifflichkeiten zusammenfassen lassen: Intersubjektivität, Reflektierte Subjektivität, Reflexion des Verstehensprozesses und Befremdung der eigenen Kultur (vgl. Kruse, 2010, 14). Das für qualitative Forschung wesentliche hermeneutisch-wissenschaftliche Verstehen unterscheidet sich dabei vom Alltagsverstehen (vgl. z.B. Soeffner, 2004) durch methodische Verfahren, welche die Umsetzung der genannten Qualitätsstandards qualitativer Forschung sicherstellen sollen. Stichpunktartig lauten diese wie folgt, auf die ich im weiteren Verlauf meiner Ausführungen inhaltlicher eingehen werde:

- a) Kontrolle des methodischen Fremdverstehens
- b) Intersubjektive Nachvollziehbarkeit
- c) Reflektierte Subjektivität
- d) Transparenz, Offenheit und Zirkularität

Auch wenn die methodischen Prinzipien hier zwar zwecks Transparenz additiv genannt werden und gegebenenfalls durch diese Darstellungsform als deutlich voneinander abgrenzbar erscheinen, sei an dieser Stelle zumindest darauf hingewiesen, dass diese im Forschungsprozess keine analytisch voneinander abgrenzbaren Vorgänge bezeichnen, weshalb im Folgenden auch viele der genannten Prinzipien in ihrer Verschränkung zur Darstellung kommen.

4.6.1 Kontrolle des methodischen Fremdverstehens

Bohnsack (2010) und Kruse (2014) kennzeichnen qualitative Forschung im Unterschied zu Interpretationen des Alltags der zu Untersuchenden maßgeblich durch das Prinzip des kontrollierten Fremdverstehens. Während nach Schütz (1974) der Alltag geprägt ist von sogenannten Konstruktionen ersten Grades, kennzeichnet sich Forschung durch sogenannte Konstruktionen zweiten Grades. In beiden Fällen besteht ein wesentlicher Kern im gegenseitigen Fremdverstehen sozialer Sinnrekonstruktionen von Akteuren. Der Unterschied im Hinblick auf das

gegenseitige Fremdverstehen im *alltäglichen* Sinne ist dann in Forschungsprozessen die methodische Kontrolle. Innerhalb der vorliegenden Studie habe ich dabei in verschiedener Hinsicht methodische Verfahren zur Kontrolle des methodischen Fremdverstehens verwendet. Einerseits durch die kontinuierliche kritische Begleitung meiner Arbeit im Rahmen von drei konstanten Analyse- und Forschungsgruppen, die sich in regelmäßigen Abständen getroffen haben. Während die eine Analysegruppe kollegial zusammengesetzt war und sich wöchentlich über den gesamten Verlauf meiner Studie traf, kennzeichnen sich die beiden anderen Analyse- und Kolloquiumsgruppen durch ihre professoral angeleitete Expertise und durch größere Zeitabstände zwischen den Treffen. Im Rahmen dieser Veranstaltungen präsentierte ich dabei Material und Analysen, die ich zu jedem Zeitpunkt bzw. in jedem Stadium meines Forschungsprozesses zur Diskussion stellte. Neben der methodischen Kontrolle ging es dabei also auch um den intersubjektiven Nachvollzug durch Forschungs- und WissenschaftskollegInnen. Zudem wurde das methodisch kontrollierte Fremdverstehen mit Hilfe der wiederholten Vorstellung und Diskussion meiner Ideen und vorläufigen Erkenntnisse im Rahmen von Workshops und Arbeitstagungen sowie im kollegialen Gespräch mit anderen ForscherInnen unterstützt. Auch meine Analysearbeit selbst bestand in dem Bemühen – gemäß des Prinzips der Offenheit – mich in einem konstanten Reflexionsakt hinsichtlich meiner eigenen Relevanzsysteme und Verstehenssysteme zu bewegen (vgl. Kruse 2010, 19). Hierbei dient vor allem das Prinzip der „künstlichen Verlangsamung“ (Kruse 2010, 93) als Unterstützung. Hitzler (1986) spricht in diesem Zusammenhang auch von dem Prinzip der künstlichen Dummheit (ebd., siehe auch Kruse 2014, 106f.). Konkret bedeutete das für die analytisch vollzogenen Verstehensakte, dass ich erstens mit einer suspensiven Haltung an die Interviews heranging. Beispielsweise stellte ich meine eigenen Relevanzsysteme und Normalitätshorizonte, in diesem Fall vor allem Erklärungsmuster und Normen hinsichtlich physischer Gewalt, im Analyseprozess zunächst bewusst zurück. Zweitens stellte ich auch meine vorschnellen Deutungsimpulse zurück. Sobald ich dachte: „Ist doch klar, dass

dieses Mädchen jetzt gewalttätig wird, bei der Familiengeschichte“, zwang ich mich noch einmal detaillierter zu schauen und nicht meine schnellen Deutungsimpulse als zentrales Analyseergebnis stehen zu lassen. Eine solche Haltung lässt sich sehr anschaulich mit dem Prinzip der Ent-Selbstverständlichung betiteln (vgl. Kruse 2014). Drittens erkannte ich im Rahmen meiner Analysen die Vielfalt möglicher Verstehensweisen an: An einigen Punkten war nicht klar erkenntlich, wovon ein Mädchen gerade sprach, und wie man dieses nun verstehen konnte. Es gab verschiedene Möglichkeiten dies auszulegen, und ich bemühte mich diese Vielfalt nicht zu reduzieren und zu glätten. Viertens reflektiere ich beständig mein eigenes Verstehen. In diesem Sinne war ich mir der Subjektivität meiner eigenen Gedanken bewusst und vollzog während der Analysephasen und während des Schreibens dieser Arbeit stetig wiederkehrende Reflexionsschleifen im Sinne des Gütekriteriums Zirkularität. Dies war ein kontinuierlicher Prozess, der von außenstehenden Personen (mit-)kontrolliert wurde, indem ich im ständigen Austausch mit ForschungskollegInnen stand, die an den Reflexionsschleifen beteiligt wurden. Hier lassen sich deutliche Anknüpfungspunkte zum Gütekriterium der Intersubjektiven Nachvollziehbarkeit herstellen, auf deren Realisierung ich im nachfolgenden Unterabschnitt eingehen möchte.

4.6.2 Intersubjektive Nachvollziehbarkeit

Analog dem Anspruch nach Objektivität im Rahmen quantitativ ausgerichteter Studien, steht und fällt die Güte einer qualitativen Studie unter anderem mit der intersubjektiven Nachvollziehbarkeit. Demnach dient zum einen meine hier in der vorliegenden Dissertation transparent verschriftlichte Vorgehensweise diesem Prinzip. Aber auch im Rahmen des konkreten Vorgehens stellte ich intersubjektive Nachvollziehbarkeit zum anderen durch eine transparente Dokumentation meiner einzelnen Arbeitsschritte, sowie darüber hinaus durch die Prüfung meiner Ideen und Analysefokusse im Rahmen einer Analysegruppe sicher. Des Weiteren wurde mein Material in diversen Seminaren von

Studierenden analysiert. Dies diente allerdings nicht meiner Arbeitserleichterung, sondern hatte zum Ziel, deren Analyseergebnisse mit meinen zu vergleichen, was einerseits der methodischen Kontrolle, aber auch der intersubjektiven Nachvollziehbarkeit diente, indem auf diese Weise viele meiner entwickelten Lesarten von den Studierenden bestätigt wurden und somit an Plausibilität gewannen. Da aber ein großer Teil der Analysearbeit, trotz kontinuierlicher Begleitung in den Analysegruppen, allein geschah, muss in diesem Zusammenhang durchaus konstatiert werden, dass eine intersubjektive Nachvollziehbarkeit nie vollkommen erreicht, sondern nur als Zielvorstellung angestrebt werden kann. Zudem ist es notwendig, dass sich der oder die Forschende ab einem bestimmten Punkt für einen bestimmten Fokus seiner/ihrer Arbeit entscheidet. Insofern hat er/sie immer ein mächtigeres Stimmrecht als die begleitende Analysegruppe. Solange die Argumentationsführung plausibel und transparent (Kruse 2010, 91) bleibt, ist dies vollkommen akzeptabel, und auch notwendig um eine Arbeit zu beenden. Indem ich jedoch meine vorläufigen Ergebnisse wiederholt im Kontext von Vorträgen und auf Tagungen präsentiert und diskutiert habe, kann auch auf dieser Ebene von einer Orientierung am genannten Prinzip gesprochen werden. Nichtsdestotrotz gilt auch für meine Arbeit wie für andere Studien, dass ebenso alternative Setzungen und Lesarten als Schwerpunkt der Arbeit hätten gewählt werden können.

4.6.3 Reflektierte Subjektivität

Geht man davon aus, dass soziale Wirklichkeit stets konstruiert und ForscherInnen Konstruktionen zweiten Grades generieren, ist ein Anspruch nach Objektivität und Wahrheit dem Gegenstand qualitativer Forschung so nicht mehr angemessen (vgl. Kruse 2014). In diesem Zusammenhang erhält die Subjektivität von ForscherInnen spezifisches Augenmerk und spielt in methodischen Diskussionen eine wesentliche Rolle, wenn es um die Güte wissenschaftlicher Forschung im Kontext qualitativer Logiken geht. Trotz einer Abkehr von Objektivitätsansprüchen heißt dies jedoch nicht, dass der Faktor

Subjektivität beliebig hingenommen wird. Auch in diesem Punkt geht es um eine methodische Kontrolle, nämlich um eine kontrollierte Subjektivität (vgl. Kruse 2014). Daher spricht man im Kontext von qualitativer Forschung unter anderem auch von reflektierter Subjektivität (vgl. ebd.). Denn in dem Versuch, theoretisches Vorwissen zu explizieren bzw. zu definieren, fällt schnell auf, dass theoretisches Vorwissen immer auch ein Stück Biographie, ein Stück (gefühlten) Zufalls und ein großes Maß an Subjektivität enthält:

Auf welche Theorien habe ich (die Forscherin) mich im Studium spezialisiert?
Was hat mir am besten gefallen?

An was erinnere ich mich am besten?

Welche Aspekte des Interviews fallen mir als zentrale ins Auge?

Inwieweit funktioniert der kommunikative Prozess zwischen mir und der untersuchten Person?

Inwieweit verstehen wir uns an welchen Punkten und weshalb?

Die Orientierung an den Gütekriterien qualitativer Forschung begrenzt auch im Hinblick auf die Subjektivität von ForscherInnen die Willkür des qualitativen Forschungsprozesses und sichert seine Wissenschaftlichkeit. Die Dimensionen theoretischen Vorwissens für sich und für andere transparent offenzulegen, ist in diesem Zusammenhang allerdings ein niemals vollständig zu erreichendes Ziel. Dafür sind diese Prozesse zu vielschichtig und auch im Detail oft zu unbewusst bzw. tangieren das eigene implizite Wissen, das auch den ForscherInnen nicht immer zugänglich ist. Dennoch steht nachfolgend in Form einer Skizze der Versuch im Fokus, die zentralen Entscheidungen, welche ich hinsichtlich des Nutzens und der Strukturierung meines theoretischen Vorwissens gefällt habe, aufzuzeigen. Basis hierzu waren diverse (Selbst-)Reflexionsprozesse im Hinblick auf mich leitende Wissensbestände im Kontext meines Forschungsvorgehens. Ich möchte an dieser Stelle nicht unerwähnt lassen, dass ich mich so in gewisser Weise bewusst angreifbar mache und im Hinblick auf meinen Forschungsprozess, mein Vorgehen und meine nun erfolgte Ergebnisdarstellung

als handelndes Subjekt in Erscheinung trete, welches seinen Forschungsgegenstand und somit auch sein Forschungsergebnis entscheidend mitgeformt hat. Dies ist meines Erachtens allerdings im Sinne des Gütekriteriums Reflektierte Subjektivität meine zentrale Verpflichtung, um dem hohen Anspruch der Gütekriterien für qualitative Forschung angemessen zu entsprechen. In diesem Sinne expliziere ich nachfolgend, mit welchem Vorwissen ich die Studie in Angriff genommen habe.

Der Ausgangspunkt meines theoretischen Vorwissens war zu Beginn meiner Analyse zentral durch meine Vorkenntnisse aus dem Studium der Soziologie, der Erziehungswissenschaft und der evangelischen Sozialethik geprägt. Gleichzeitig hat meine jahrelange praktische Tätigkeit in der offenen Jugendarbeit mein Alltagswissen bezüglich der Lebenswelt Jugendlicher geformt. Die Interviews analysierte ich aus diesem Grunde mit dem theoretischen (Fach-)Vorwissen insbesondere über:

- Soziale Ungleichheit, z.B. institutionelle Diskriminierung,
- Gendertheorien,
- Rollentheorien,
- Identität/Autonomie Diskurse,
- Sozialstrukturanalyse,
- Theorien zu Jugendgewalt.

Mein für das Forschungsprojekt relevantes Alltagswissen erstreckte sich darüber hinaus über folgende Bereiche:

- Jugendsprache (Bitch, chillen, rumhängen etc.), Helvetismen (z.B. Chilbi = Kirmes, Kollege = Kumpel),
- Medien (Germany's next Topmodel, Deutschland sucht den Superstar etc.) und Popkultur,
- Allg. Jugendkultur.

Die befragten Jugendlichen offenbarten theoretisches Vorwissen in den Bereichen:

- Psychologische Fachsprache: Übertragung, Ko-dependenz, Missbrauch, gesellschaftliche Normen, legitime Gründe für Gewalt, sozialer Erwünschtheit. Hier zeigen sich deutliche Anknüpfungspunkte der jeweiligen Wissensbestände. So machte ich im Laufe des Forschungsvorgehens die Erfahrung, dass mein theoretisches Vorwissen auch im Sinne eines produktiven Erkenntnismittels zu verstehen war.

4.6.4 Transparenz, Offenheit und Zirkularität

Neben den bereits ausgeführten Verfahrensweisen eines qualitativen Vorgehens, ist ein wichtiger Punkt die Offenlegung der methodischen Vorgehensweise im Sinne der Gütekriterien Transparenz und Offenheit. Um dies zu gewährleisten, stelle ich im Laufe meiner Dissertationsschrift zum einen mein methodisches Forschungsprogramm und mein analytisches Vorgehen sehr ausführlich vor. Dies ist zum anderen auch der Grund dafür, dass ich beispielsweise sehr detailliert auf die Phasen und das Vorgehen beim offenen, axialen und selektiven Kodieren eingehe und anhand meiner Fälle hier sehr transparent den Analyseprozess darstelle. Dieses Vorgehen dient dabei als möglicher Nachvollzug für den Leser. In diesem Zusammenhang ordne ich mich aber nicht nur einfach einer bestimmten Schule qualitativen Forschungsvorgehens zu, sondern führe im Rahmen der Dissertationsschrift explizit – an meinem Forschungsgegenstand orientiert – aus, wie ich konkret vorgegangen bin. So lässt sich an der Verschriftlichung meiner Studie ablesen, für welche Vorgehensweise ich mich in den einzelnen Phasen des Forschungsprozesses entschieden habe. Dabei lässt sich bei der Verschriftlichung meiner Arbeit das vollzogene Prinzip der Zirkularität allerdings nur marginal ablesen, da es sich bei dieser Dissertationsarbeit in erster Linie um die Präsentation meiner Studienergebnisse handelt. Nichtsdestotrotz lässt sich auf Ebene der Verschriftlichung meines Forschungsvorgehens auch wieder eine Brücke zum Kriterium des Intersubjektiven Nachvollzugs schlagen, der zumindest durch die von mir gewählte Form der Darstellung meiner Studie ermöglicht wird.

4.6.5 Zusammenfassend

Alles in allem lässt sich im Hinblick auf die Gütekriterien festhalten, dass nach wie vor keine Einigkeit darüber herrscht, welche Gütekriterien über die von mir genannten hinaus zusätzlich als zu berücksichtigende gelten. So verweist Kruse (2014) beispielsweise auf anhaltende Methodendiskussionen im Kontext der qualitativen Forschung, in dessen Rahmen im Unterschied zu quantitativen Methodendiskussionen noch weiter ausdefiniert werden muss, welche Prinzipien und vor allem welcher Umgang mit Gütekriterien eine wissenschaftlich redliche Studie mindestens kennzeichnen muss, um als solche anerkannt zu werden. Indem ich den Anspruch eines transparenten, methodisch kontrollierten Vorgehens nachgezeichnet habe, entspricht die vorliegende Studie in ihrer gesamten Auslegung und nun verschriftlichten Form qualitativen Standards im Sinne aktueller Methodendiskussionen. Die genannten bzw. ausgeführten Prinzipien greife ich – mal mehr mal weniger implizit – beispielsweise auch nochmal dezidiert in meiner Abschlussdiskussion auf, wenn es darum geht nachzuzeichnen, inwiefern es sich bei den Ergebnissen bzw. bei meiner Studie um eine *Grounded Theory* handelt.

4.7 Weiteres Vorgehen

Zusammenfassend seien an dieser Stelle meine zentralen empirischen Schritte aufgelistet: Als erstes wertete ich in offenen Kodierprozessen die Interviews aus. In einem nächsten Schritt präzierte ich die von mir herausgearbeiteten zentralen Themen der Interviews und reicherte diese theoretisch an. Von zentraler Bedeutung waren an dieser Stelle die Konzepte von McRobbie (2010) und Helfferich (2012). Ich nutzte die theoretischen Bezüge als heuristisches Raster (vgl. Kelle/Kluge 2010) und verfeinerte die entwickelten Kategorien in einem zirkulären Zusammenspiel von Theorie und empirischen Daten. Die theoretischen Bezüge nutzte ich also als offene Konzepte, welche sich durch die erzählten Geschichten der Mädchen empirisch auffüllten, veränderten und konkretisierten. Das im Rahmen dieser Arbeit vorgestellte Kodierparadigma und

darauf aufbauend die gegenstandsbezogene Theorie zum Phänomen physisch gewalttätiger Mädchen sind somit Ausdruck und Ergebnis dieser interaktiven Bewegung zwischen Vorwissen und empirischem Material. Diese Bewegung fand während der verschiedenen Phasen und Meilensteine des Forschungsprozesses statt: während der Prozesse des Theoretical Samplings (siehe Kapitel 5.1), d.h. die Auswahl der besonders intensiv auszuwertenden Interviews und Textstellen, während der Strukturierung und Kategorisierung des Datenmaterials, während der Konstruktion von Subkategorien und Dimensionen und in der abschließenden Bewertung und dem Fazit meiner Analyse (vgl. Kelle/Kluge ebd., 40). Es wird deutlich: Ich habe die theoretischen Bezüge nicht als straffes Korsett über die Daten gestülpt, sondern ein flexibles Gerüst entwickelt, welches sich in Interaktion mit den Daten stetig in veränderte und weiterentwickelte.

Neben der Interaktion zwischen Vorwissen und Daten gab es noch die Interaktion der Daten miteinander. Konkrete Vorgehensweise war hier ein ständiger Vergleich im Rahmen der drei Kodierphasen (siehe Kapitel 4.2). Ich habe dabei thematisch vergleichend und fallübergreifend gearbeitet und mich gegen eine fallvergleichende Studie entschieden (vgl. Kelle/Kluge ebd., 76). Grund dafür war, dass die untersuchten Mädchen sozialstrukturell (Bildungshintergrund, sozioökonomische Position in der Gesellschaft) und auch in ihren kommunikativen Sprachformen starke Überschneidungen aufweisen. Mein zentrales Interesse bestand darin, diese sozialstrukturellen und kulturellen Ähnlichkeiten der Fälle zu verstehen, ohne die individuellen Aspekte der Fälle auszublenden. Dennoch lag mein Fokus ganz klar auf den fallübergreifenden Determinanten physischer Gewalttätigkeit weiblicher Jugendlicher. Meine in den nächsten Kapiteln vorgestellte gegenstandsbezogene Theorie hat den Anspruch, das Phänomen Mädchengewalt aus einem strukturellen und kulturellen Blickwinkel verstehbar zu machen.

Um der Lesbarkeit willen habe ich das eigentlich zirkuläre Spiel zwischen Theorie und Empirie in dieser Arbeit linearisiert. Ich stelle die Ergebnisse des offenen und

axialen Kodierens zunächst ohne expliziten theoretischen Bezug dar, um den induktiv entwickelten Anteil der Ergebnisse erkennbar zu machen. Anschließend stelle ich die theoretischen Heuristiken und ihren Einbezug in die empirische Arbeit vor und diskutiere diese.

5 Offenes Kodieren

Das offene Kodieren stellt die erste Analysephase im dreischrittigen Auswertungsverfahren der Grounded Theory dar. Das von Strauss und Corbin (1996) benutzte Bild vom „Aufbrechen der Daten“ ist sehr treffend, denn der Prozess des offenen Kodierens gleicht dem Knacken einer Nusschale: Es braucht einen immensen und nicht präzise im Voraus planbaren Kraftaufwand, um Zugang zum Kern zu erhalten. Ergebnis des gelungenen Aufbrechens ist meist eine Ansammlung unzähliger Kleinteile. Ähnlich ist es beim offenen Kodieren: Unzählige Codes, Ideen, Spuren und Interpretationspfade sind aus dem Interviewmaterial heraus konstruiert worden. Im Gegensatz zur Nuss, deren Kleinteile meist einfach verzehrt werden können, müssen die während des Aufbrechens entstandenen Ideen und Lesarten eines qualitativen Interviews sinnvoll in einen Zusammenhang gesetzt werden.

Dieses Kapitel gibt einen Überblick über den Prozess des offenen Kodierens in dieser Arbeit. Dabei ist es mir wichtig, die zentralen forschungsrelevanten Entscheidungen offenzulegen und die konkrete Vorgehensweise zu demonstrieren. Ich habe mit der Analysesoftware MAXQDA¹³ gearbeitet. Die Ergebnisse stelle ich systematisch in zwei Schritten vor: Erstens führe ich in die Spezifik des Samples ein und begründe mein theoriegeleitetes Sampling. Zweitens zeige ich chronologisch auf, welchen Weg ich mit den ersten vier Interviews gegangen bin und fasse meine ersten Spuren und Ergebnisse zusammen. Ich beschränke mich hierbei auf die ersten vier Interviews, da ich

¹³ Die Software MAXQDA 2007 ist eine in der deutschen empirischen Sozialforschung anerkannte und bewährte, computergestützte Analysesoftware. Aus diesem Grund wird in dieser Arbeit auf eine ausführliche Einführung und Begründung ihrer Auswahl verzichtet. Interessierte an MAXQDA 2007 seien an dieser Stelle auf die Homepage des Programms verwiesen: <http://www.maxqda.de> (21.07.2010).

bereits ab dem fünften Interview einen sehr klaren Analysefokus hatte und folglich angefangen habe, stärker axial zu kodieren.

5.1 Theoretisches Sampling

In Abgrenzung zur quantitativen Stichprobenziehung entwickelten bereits Glaser und Strauss das so genannte theoretische Sampling (vgl. Glaser/Strauss 1975), welches dem erkenntnistheoretischen Hintergrund der qualitativen Forschung entspricht und das Ziel der Repräsentativität von Konzepten (siehe Kapitel 3.4, Gütekriterien) – und eben nicht das Ziel einer der allgemeinen Population gegenüber repräsentativen Stichprobe – hat. Das Sampling, also z.B. die spezifische Auswahl der InterviewpartnerInnen, geschieht hier parallel zur Datenauswertung und aufgrund von theoretisch relevanten Konstrukten (Kategorien), welche sich im Laufe der Codierung und Analysierung sukzessive herausbilden (theoretisches Sampling). Idealerweise ist somit die Erhebung solange nicht abgeschlossen, bis die Analyse der Daten abgeschlossen ist, das heißt bis eine theoretische Sättigung (*siehe Kapitel 6.1*) eingetreten ist (vgl. z.B. Strübing 2008, 33). Aus forschungspraktischen Gründen ist jedoch nur sehr selten ein zeitlich unbeschränkter Zugang zum Feld möglich. Dementsprechend wird die Erhebung meist zu einem Zeitpunkt abgeschlossen sein, an welchem die Analyse noch nicht fertig ist. Viele Forschende stellen sich die Frage, ob aus diesem Grund ein theoretisches Sampling im Sinne der Grounded Theory für einen solchen Forschungskontext per se nicht durchführbar ist. Strauss und Corbin schreiben hierzu: „Trotz unserer ausführlichen Beschreibungen des theoretischen Samplings schleichen sich bei manchen Lesern fatale Missverständnisse ein. Wenn theoretisches Sampling nur mit Felddaten durchgeführt werden könnte, könnten die meisten Forscher dieses Verfahren nicht einsetzen [...]. Wir meinen, dass Forscher intensives theoretisches Sampling *innerhalb* ihrer (sic) tatsächlichen Daten durchführen können und sollen [...]. Dieses Verfahren arbeitet gewissermaßen so, als ob ein Interviewpool

sich immer weiter entwickelt oder als ob Interviewpartner entweder überlegt ausgewählt oder als bedeutsam für die Untersuchung erkannt worden wären“ (Strauss/Corbin 1996, 164). In anderen Worten: Es ist auch möglich, innerhalb eines Pools an Interviewdaten ein theoretisches Sampling durchzuführen. Strübing (2008, 32) rät dazu, reichhaltige Daten sogar „auf Vorrat“ zu erheben, die gegebenenfalls aus theoretischen Gründen im Laufe der Analyse herangezogen werden können. Die methodologischen Begründungen für ein Theoretical Sampling und deren konkrete (oft pragmatische) Umsetzung in der Forschungsrealität werden z.B. bei Mey (1999), Sutterlüty (2004) und Truschkat, Kaiser und Reinartz (2005) diskutiert.

Eine Besonderheit dieser Studie ist die notwendige Unterscheidung des theoretischen Samplings im Erhebungs- und im Analyseprozess. Rahel Heeg plante und koordinierte die gesamte qualitative Erhebung innerhalb des SNF-Projektes, übernahm allerdings nur die Analysearbeit der ersten Welle (die ersten 21 Interviews). Die zweite Hälfte führte ich durch, wobei ich nicht an der Erhebung der Interviews beteiligt war. Damit war der erste Zugang zu den Interviewdaten in der zweiten Welle zwar arbeitsintensiv, allerdings fiel es verhältnismäßig leicht, eine Distanz zur Forschungssituation aufzubauen und ein Fremdverstehen der interviewten Mädchen anzustreben. Im Sinne von Strauss und Corbin führte ich ein theoretisches Sampling innerhalb der bereits erhobenen Daten durch. So habe ich aus einem Datenpool von 19 Interviews letztendlich acht ausgewählt und sukzessive fokussierter analysiert.

Nach dem Interview (Postskripts) wurden stets auch sozialstrukturelle, biographische Rahmendaten der interviewten Mädchen erhoben. So wurden das Alter und die Nationalität der Mädchen, ihre Schulstufe bzw. ihr Schulabschluss, der Beruf der Eltern, die Größe der Wohnung und die Höhe des Taschengelds dokumentiert. Auf diese Weise konnten wir eine grobe, aber dennoch aussagekräftige Einschätzung des sozioökonomischen Status der Mädchen vornehmen: Die Mädchen sind zum Zeitpunkt der Interviews aufgrund unserer

Samplingstrategie¹⁴ alle im etwa gleichen Alter, die jüngste Teilnehmerin war 13 Jahre alt, die älteste 19. Unabhängig von unserer Samplingstrategie fällt jedoch sofort auf, dass die 19 untersuchten Mädchen der zweiten Welle die unterste Schulform ihres jeweiligen Schweizer Kantons besuchen bzw. die Schule mit einem niedrigen Schulabschluss verlassen haben. Die meisten Mädchen leben in einem Einverdiener-Haushalt, wobei die Tätigkeit des berufstätigen Elternteils meistens eine ungelernte Arbeit wie z.B. „Putzen gehen“ ist, während der andere Elternteil häufig eine attestierte Arbeitsunfähigkeit hat und in der Schweiz die sogenannte Invalidenrente¹⁵ (kurz: IV-Rente) bezieht. Die Mädchen befinden sich sozialstrukturell somit im tendenziell bildungsfernen und einkommensschwachen Sektor der Schweizer Gesellschaft. Zudem geben nur sieben der 19 befragten Mädchen als ihre Nationalität die Schweizer Nationalität an. Von diesen sieben haben wiederum vier einen partiellen Migrationshintergrund, das heißt ein Elternteil ist jeweils nicht in der Schweiz geboren. Sechs der Mädchen sind während des Balkankonfliktes (1991-2001) im Vorschulalter aus dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawiens geflohen und berichten oft von traumatischen Kriegserinnerungen. Die meisten Mädchen haben zum Zeitpunkt des Interviews in ihrer Biographie einen Kulturbruch und oft starke familiäre Veränderungen erlebt.

Alle interviewten Mädchen haben sehr spezielle Ausgangsbedingungen, welche in der Analyse nicht umfassend berücksichtigt werden konnten. Dennoch fällt insgesamt auf: Die interviewten Mädchen sind in einer oder vieler Hinsicht stark marginalisiert¹⁶ und stehen insbesondere innerhalb des Schweizer

¹⁴ Siehe Kapitel 3

¹⁵ Anspruch auf Invalidenrente entsteht, wenn die versicherte Person während eines Jahres durchschnittlich zu mindestens 40% arbeitsunfähig gewesen ist und weiterhin in mindestens gleichem Masse erwerbsunfähig bleibt (vgl. www.zas.admin.ch/org/00858/00859/00864/index.html?lang=de)

¹⁶ Ich positioniere mich mit der Verwendung des Marginalisierungsbegriffes bewusst im Feld der klassischen Begrifflichkeiten der sozialwissenschaftlichen Ungleichheitsforschung, da ich mich auf die erhobenen Kriterien objektiver Beteiligung (vgl. Bude/Lantermann 2006, 233) fokussiere. Ich bewerte die Lebenslage der Mädchen aufgrund ihrer dokumentiert materiell prekären

Bildungssystem in einer sehr ungünstigen Position. Es ist sicherlich kein Zufall, dass sich kaum Mädchen aus höheren Schichten im Sample befinden. Es gibt scheinbar soziale Sicherungsmechanismen, welche verhindern, dass Kinder aus einem bestimmten Milieu als auffällig und gewalttätig stigmatisiert werden. Insbesondere aus quantitativen Studien zum Delinquenzverhalten Jugendlicher geht hervor (vgl. z.B. Scherr 2011, 203), dass delinquentes Verhalten in allen Schichten der Gesellschaft vorkommt, auch wenn bestimmte Risikofaktoren in unteren Schichten häufiger auftreten und somit das Delinquenzrisiko erhöhen. Ohne an dieser Stelle näher darauf eingehen zu können, halte ich fest: Das Sample ist an sich schon Ausdruck eines sozialen Selektionsprozesses. Mein Sample besteht aus den jugendlichen Mädchen, welche von ihrem sozialen Umfeld als gewalttätig eingestuft wurden und welche von uns als ForscherInnen erreichbar und erforschbar waren. Die Tatsachen, dass alle diese Mädchen auf der untersten Schulstufe¹⁷ stehen, überwiegend einen Migrationshintergrund

Lebensverhältnisse als marginalisiert und mache dies an ihrer niedrigen Position im Schweizer Schulsystem und der mangelnden Integration ihrer Eltern ins Erwerbsleben fest. Zudem stellt der Migrationshintergrund der Mädchen einen weiteren Faktor dar, welcher erwiesenermaßen das Risiko mangelnder gesellschaftlicher Teilhabe erhöht (vgl. Großegger 2015, 82). Ich verwende nicht den aktuelleren Begriff der „sozialen Exklusion“ (vgl. ebd., 81), da die interviewten Mädchen nicht explizit nach ihrem subjektiven Empfinden zu ihrer Marginalisierung gefragt worden sind und ich diesen deswegen nur teilweise rekonstruieren kann, werde am Ende der Analysearbeit aber von der rekonstruierten sozialen Exklusion dieser Studie sprechen.

¹⁷ Das Schulsystem der Schweiz ist ähnlich wie das deutsche Schulsystem föderativ organisiert. Beide Systeme weisen zudem eine dreigliedrige Struktur auf, die die Primarstufe, die Sekundarstufe I sowie die Sekundarstufe II umfasst. Die Verantwortlichkeiten für die Schulsysteme liegen in der Schweiz bei den Kantonen und in Deutschland bei den Bundesländern. Unterschiede bestehen beispielsweise beim Eintrittsalter in das Schulsystem und dem damit einhergehenden Beginn der Schulpflicht sowie bei der Dauer der drei Bildungsstufen (vgl. <http://www.edk.ch/dyn/14798.php>). Die Sekundarstufe I, in der Schweiz auch Oberstufenschule genannt, bildet die zweite Stufe des dreigliedrigen Schulsystems. Der Unterricht in der Sekundarstufe I erfolgt in beiden Ländern leistungsbezogen. In der Schweiz gibt es zudem unterschiedliche Modelle: ein geteiltes, kooperatives und integriertes Modell. Das geteilte Modell, die ‚dreiteilige Sekundarstufe I‘, differenziert zwischen Sekundar-, Real- und Werkschule, mit höheren, mittleren und Grundansprüchen (vgl. http://www.sz.ch/documents/Sekundarstufe_I_01-01-14.pdf). Dabei zählen die Real- und Werkschule zu den kantonspezifischen niedrigsten Schulformen. Je nach Kanton wird flächendeckend ein Modell genutzt oder der Kanton überlässt den Gemeinden die Wahl zwischen verschiedenen Modellen (vgl. bildungssystem.educa.ch/de/sekundarstufe-i-21).

aufweisen und ihre Familien mit geringem sozioökonomischem Kapital ausgestattet sind, betrachte ich nicht als Zufall, sondern habe diese in den Fokus meiner Analyse gestellt.

Folgende Interviews wurden im Laufe der Studie erhoben:

Tabelle 2: Interviewsample

Name	Alter	Nationalität	Niveau des besuchten Schultyps	Beschäftigungsverhältnis der Eltern
Angelina	17-18	Brasilien	Bürokauffrau, beschreibt rückblickend Schulprobleme	Vater: Fernsehinstallateur mit eigenem Geschäft Mutter: Hausfrau
Anita	15	Schweiz/ Italien	Realschule (kantonspezifisch niedrigste Schulform)	Vater: Busfahrer Mutter: unbekannt
Denise	15	Schweiz	Unteres Schulniveau	Vater: Chemikant Mutter: Bürokauffrau
Eldina	19	Ghana	Abgebrochene Ausbildung im Bereich Kleinkinderziehung	Vater: unbekannt Mutter: unbekannt
Elif	15	Türkei	WBS A (kantonspezifisch niedrigste Schulform)	Vater: unbekannt Mutter: unbekannt
Fabienne	15	Schweiz	Werkschule (kantonspezifisch niedrigste Schulform)	Vater: IV-Rente, davor Maler Mutter: Kioskverkäuferin
Jennifer	16	Kosovo	Werkschule (kantonspezifisch niedrigste Schulform)	Vater: IV-Rente Mutter: Verkäuferin
Jessica	15	Schweiz/ Österreich	Realschule (Kantonspezifisch niedrigste Schulform)	Vater: IV-Rente Mutter: Vollzeitstelle, Beruf unbekannt
Leonora	15	Kosovo	ist in letzter Zeit heruntergestuft worden (Realschule – Werkschule)	Vater: unbekannt Mutter: unbekannt
Lilly	15	Kosovo	Werkschule (kantonspezifisch niedrigste Schulform)	Vater: Fabrikarbeiter Mutter: Fabrikarbeiterin
Maria	14	Dominika-nische Republik	Nicht bekannt, aber mehrmalige Auszeit in der Schule	Vater (Stiefvater): Arbeit auf Abruf bei der Müllabfuhr Mutter: Serviererin
Mia	15	Bosnien	Unbekannt	Vater: unbekannt Mutter: unbekannt
Samantha	14	Albanien	Realschule (Kantonspezifisch niedrigste Schulform)	Vater: iV-Rente, davor Kranführer Mutter: abeitslos, davor Arbeit im Restaurant
Serafina	13	Angola	Orientierungsstufe	Vater: Verkäufer Mutter: Verkäuferin
Stefanie	17	Schweiz/ Karibik	Berufsschule	Vater: unbekannt Mutter: unbekannt
Suela	14	Kosovo	WBS A (Niedrigstes Niveau Volksschule)	Vater: IV-Rente/Arbeitslosengeld, davor Arbeit auf einer Baustelle Mutter: IV-Rente, davor Putzfrau
Tamana	15	Afghanistan	Realschule (Kantonspezifisch niedrigste Schulform)	Vater: unbekannt Mutter: war Lehrerin in Afghanistan, Bildungsabschluss in der Schweiz nicht anerkannt
Veronica	15	Schweiz/ USA	Unbekannt, beschreibt aber Schulprobleme und Dyslexie	Vater: unbekannt Mutter: unbekannt
Xenia	14	Schweiz/ Marokko	Unbekannt, aber mehrmaliger Schulwechsel	Vater: unbekannt Mutter: unbekannt
			Interview nicht verwertbar	
			nicht in der Endauswahl	
			Endauswahl	

Im Laufe des Analyseprozesses wurden alle Interviews gesichtet. Nach diesem ersten Durchgang mussten die Interviews von Denise, Eldina und Elif direkt von einer weiteren Berücksichtigung ausgeschlossen werden. Das Interview mit Denise muss als missglückt gewertet werden, da sie sich im gesamten Interview nicht öffnete und meist nur geschlossene Antworten gab, es gab keine narrativen Passagen. Das Interview mit Eldina verlief ebenfalls schwierig, da sie die Fragen meist nicht verstehen konnte und die Interviewerin in Reaktion darauf u.a. auf die für diese Studie so wichtigen Fragen zu Weiblichkeit und Geschlechtsrolle verzichtete. Elif entpuppte sich im Interview als nicht gewaltausübend und wurde aus diesem Grund bei einer weiteren Analyse nicht berücksichtigt.

Die restlichen Interviews stellten die Basis für mein theoretisches Sampling dar. Ich werde im nächsten Abschnitt exemplarisch ausführen, wie meine sukzessive Interviewauswahl stattgefunden hat. Dabei möchte ich betonen, dass keines der nicht detailliert ausgewerteten Interviews inhaltlich im Widerspruch zu meinen Ergebnissen steht, dies habe ich nach Abschluss der Analyse überprüft. Ich hatte lediglich nach acht Interviews zunehmend eine theoretische Sättigung erreicht und mein Analysefokus war so scharf, dass es nicht notwendig war weitere Interviews hinzuzunehmen. Ich werde im Anschluss an die Darstellung der Ergebnisse dazu erneut abschließend Stellung nehmen.

5.2 Interviewauswahl und Prozess des offenen Kodierens

Die Auswahl der Interviews, die als erste offen kodiert wurden und somit einen großen Einfluss auf die Ausrichtung des Forschungsprozesses hatten, geschah auf der Suche nach Ähnlichkeiten und Kontrasten. Ich wählte ein erstes Interview aus und machte mich dann auf die Suche nach Gegenbeispielen bzw. ähnlichen Fällen (vgl. Kelle/Kluge 2010, 43), um meine entstehenden Hypothesen kritisch zu prüfen und zu verfeinern. Ich arbeitete Interview für Interview immer zuerst sequentiell durch, verglich fallintern und fallübergreifend, entwickelte Ideen, ging wieder zurück in altes Material und kodierte weiter. Nach einer ersten Sichtung der vorliegenden Interviews und der dazugehörigen objektiven Daten wählte

ich die ersten beiden Interviews meiner Interview-Studie: das mit der 14jährigen Samantha und das mit der 15jährigen Tamana. Die beiden Mädchen weisen einen unterschiedlichen Migrationshintergrund (Afghanistan und Albanien) und einen unterschiedlichen Erzählmodus auf. So erzählt Samantha sehr ausführlich und offen über die Gewaltausübung, während Tamana ihre vollzogenen Gewalttakte nur andeutet und vage umreißt.

Es begann ein erster offener Kodierprozess

s. Thematisch relevant waren hierbei fast alle Aussagen der Mädchen, da ich zu diesem Zeitpunkt noch keinen Analysefokus hatte, sondern mich dem Phänomen der physischen Gewalt in den Interviews möglichst umfassend und offen nähern wollte. Entsprechend lautete meine Forschungsfrage zu Beginn des Prozesses des offenen Kodierens noch sehr allgemein: Warum werden jugendliche Mädchen gewalttätig? Ich erstellte von jedem Interview eine lange Codeliste (siehe Anhang), in welcher ich alle thematisch relevanten Codes, meist in vivo Codes¹⁸, dokumentierte. Anschließend ordnete ich die verschiedenen Codes, indem ich sie verglich, zueinander in Beziehung setzte und thematisch ähnlichen Codes eine gemeinsame Überschrift gab. Dabei konnten einzelne Codes auch mehrmals eingeordnet werden. Ich begann mit Tamana.

Tamanas Antworten in dem Interview bewegen sich schwerpunktmäßig in der Auseinandersetzung mit der Autorität ihres Vaters und ihrem Leben als weibliche und als muslimische Jugendliche. Ihr gewalttätiges Handeln offenbart sie nur sehr verhalten, die Interviewerin muss ihr zu diesem Thema viele Nachfragen stellen. Tamanas Erzählung gibt eine Reihe von Anknüpfungspunkten für die Fokussierung der Analysearbeit. Immer wiederkehrende Codes haben Tamanas Streben nach Autonomie und Selbstbestimmung in einem fremdbestimmten Kontext zum Thema. Auch ihr Gewalthandeln ist einerseits die

¹⁸ In vivo Codes sind im Sprachgebrauch der Grounded Theory Codes/Kategorien, die genau dem Wortlaut des Textmaterials entsprechen, also nicht paraphrasiert etc. sind (vgl. Stuss/Corbin 1996, 50).

Auseinandersetzung mit dem Problem der Autoritäten – sie bestraft ein Mädchen, welches sich stark von den Eltern behüten lässt – und andererseits ein Befreiungsschlag von den durch ihre Eltern festgelegten Grenzen ihrer Geschlechtsrolle, denn diese wollen laut Tamana, dass sie sich gewaltfrei und, vor allem gegenüber männlichen Autoritäten, unterwürfig verhält. Tamana verweist auf die Zugehörigkeit zum muslimischen Glauben als Quelle dieser geschlechtsspezifischen Zuschreibungen. Dennoch hält Tamana an anderen Grenzsetzungen ihrer von den Eltern vermittelten Geschlechtsrolle fest, wenn auch mit einem etwas anderen Inhalt: Auch wenn sie sich beschwert, dass ihre Eltern ihr verbieten einen Minirock zu tragen und insgesamt zu viel Haut zu zeigen, würde auch Tamana nicht wollen, dass ihre potentielle spätere Tochter zu häufig den Freund wechselt, damit sie nicht als Schlampe gilt. Sie hat zudem klare Vorstellungen davon, dass ein Mädchen groß und dünn sein soll.

Die im Interview mit Tamana entwickelten Kategorien (am wichtigsten: ihr Streben nach Autonomie und ihr Hadern mit den Autoritäten – auch und gerade im Gewaltakt) verglich ich nun mit der Spur Samanthas. Samantha, ebenfalls ein muslimisches Mädchen, beschreibt die entspannte Beziehung zu ihrer Mutter, welche ihre beste Freundin sei. Dem Vater fühle sie sich nicht nah und will nicht über ihn sprechen. Zum Thema Vaterbeziehung ist interessant, dass Samantha eine innige Freundschaft zu einem Jungen ihrer Klasse erwähnt: „wie mein großer, wie mein großer Bruder (...) Dem sagen wir eigentlich praktisch Vater von unserer Klasse so was wie mein großer Vater (Samantha 124f.)“. Samantha steht ihm auch deswegen so nahe, weil er ihrem Verhalten auch besorgt und kritisch gegenübersteht. Samantha erlebt diese „Väterlichkeit“ ihres Freundes, im Sinne von Führung und Konsequenz, als etwas Positives. Ich hielt an dieser Stelle fest: Auch für Samantha hat das Thema Autorität also eine Bedeutung, wenn auch – anders als für Tamana – mit eher positiven Vorzeichen. Ein Junge ihrer Peergroup nimmt dabei eine zentrale Rolle im Sinne einer als positiv erlebten Autorität für Samantha ein. Mit dieser Spur setzte ich meine Analyse fort. Samantha schildert sehr ausführlich einen Gewaltakt zwischen ihr und einer Mitschülerin. Motivation für den Gewaltakt ist eine Aufforderung der Jungen in

ihrer Schule: „Geht mal die Daniela schlagen“. Aus dieser Interaktion mit den Jungen entwickelt sich ein konfrontativer Zusammenstoß mit Daniela. Dabei weist Samantha das andere Mädchen, Daniela, wegen ihres Verhaltens gegenüber Jungen in die Schranken. Diese Zurechtweisung verwandelt sich in eine brutale Schlägerei, welche Samantha im Laufe des Interviews zweimal detailliert schildert. Die Schlägerei endet damit, dass Samantha von Mitschülerinnen (erste Erzählung) bzw. fünf Lehrpersonen (zweite Erzählung) festgehalten werden muss, um von dem anderen Mädchen abzulassen. Samanthas zentrale Themen sind die Erfahrung und Demonstration von Macht im Gewaltakt, das Streben nach verlässlicher Führung und die Orientierung an ihren männlichen Freunden. Dabei erlebt sie sich, im Gegensatz zu Tamana, als von ihrem Elternhaus nicht eingeschränkt. Dennoch ist beiden die Erfahrung von Macht im Gewaltakt gemeinsam, und ebenso thematisieren sie das Thema Autorität und Geschlechtsrolle, wenn auch unterschiedlich konnotiert. Tamana sehnt sich nach Freiheit von der Kontrolle ihrer Eltern und bestraft ein Mädchen, welches eine gute und vertrauensvolle Beziehung zu den Eltern hat. Samantha schwärmt von der Freiheit ihres Elternhauses und der schwesterlichen Beziehung zu ihrer Mutter, genießt aber die väterliche Führung eines Freundes und lässt sich von ihren männlichen Freunden dazu bringen, einen Gewaltakt zu initiieren. Beide Mädchen haben grundsätzlich egalitäre Vorstellungen bezüglich der Gleichwertigkeit der Geschlechter, aber greifen auch auf traditionellere Geschlechtsrollenstereotype zurück. Tamana erlebt Frauen als stark benachteiligt, Samantha beschreibt, dass Frauen grundsätzlich anders sind (Frauen sind besser im Haushalt) als Männer (die länger draußen bleiben können). Tamana hat genaue Vorstellungen davon, wie ein Mädchen auszusehen hat, während Samantha darauf hinweist, dass Jungen nicht mehr nur auf das Äußere eines Mädchens gucken, sondern auch darauf achten, dass ein Mädchen klug ist.

Nach der Analyse der Interviews von Tamana und Samantha verfolgte ich nun die Spur, dass die Auseinandersetzung mit Macht und Autorität eine zentrale Kategorie zum Verstehen des Gewalthandelns darstellt, jeweils im Kontext der

familiären Geschichte. Gleichzeitig erschienen mir verschiedene Einstellungen zu der weiblichen Geschlechtsrolle interessant, da die Mädchen ihr gewalttätiges Handeln nicht als Bruch mit ihrer Geschlechtsrolle beschreiben. Stattdessen stellen bestimmte äußerliche Merkmale (nicht mehr dünn und hübsch) oder die Abkehr von den versorgenden Charaktereigenschaften und Tätigkeiten einer Frau (Haushaltsführung, fürsorgliches Verhalten) einen Bruch mit der Frauenrolle dar.

Ich wollte nun überprüfen, ob ich ein typisches Phänomen für Mädchen mit Migrationshintergrund, eventuell auch speziell mit muslimisch religiösem Hintergrund, herausgearbeitet hatte. Aus diesem Grund wählte ich als nächstes ein schweizerisches, nicht muslimisches Mädchen (Kontrast) und ein weiteres Mädchen mit muslimischer Religionszugehörigkeit und Migrationshintergrund aus (Vergleich): die in der Schweiz geborene 15jährige Jessica und die im Kosovo geborene 15jährige Lilly. Mich interessierte: Bestätigt sich meine Spur von der Gewalt als Auseinandersetzung mit dem Thema Autoritäten? Und: Bestätigen sich die Geschlechterbilder von Tamana und Samantha?

Das Interview mit Jessica bestätigte die Spur Autorität/Macht und Ohnmacht/ Geschlechtsrollenstereotype und ergab schärfere Konturen und Ergänzungen. Jessica schildert einen misshandelnden Familienkontext und ihre Orientierungslosigkeit im Überlebenskampf zwischen Schule, Straße und Familie, wo sie mithilfe der Gewalt Macht in der Ohnmacht ausübt. So benannte ich zum ersten Mal eine Kernkategorie „Leben im Wilden Westen¹⁹“, eine starke Metapher für die Struktur von Jessicas Lebenswelt.

Jessica identifiziert sich sehr mit der Sängerin Christina Aguilera. Dadurch wurde ich auf die Rolle der Medien aufmerksam und fand auch rückblickend in Tamas Interview die Erwähnung der Sängerin Nicole Scherzinger bedeutsamer als zuvor. Ich fragte mich: Wer sind diese Frauen und worüber geben uns die

¹⁹ Während sich diese Kategorie zunächst stark auf das Scheitern der Institutionen bezog, erweiterte ich diese Kategorie im Laufe der Interviews (wie ich im nächsten Kapitel zeigen werde).

Mädchen Auskunft, wenn sie über sie sprechen? Wir lernen viel über Jessicas Wunsch, sich und ihre Gefühle auszudrücken. Außerdem erfahren wir von Tamanas und Jessicas Bedürfnis, sich mit einer erwachsenen Frau zu identifizieren, deren Biographie Überschneidungspunkte mit ihren eigenen Biographien hat, und die nun im Rampenlicht der Öffentlichkeit steht und mit Anerkennung überschüttet wird. Da ich die beiden Sängerinnen und ihre Musik und Musikvideos kannte, fiel mir auf, dass sowohl Christina Aguilera als auch Nicole Scherzinger eine stark sexualisierte Darstellung ihres Körpers und ihrer Person in den Medien vermitteln. Diesen Gedanken hielt ich zunächst als „Memo“ fest. Zudem gibt Jessica, ähnlich wie Tamana und Samantha, Auskunft über eine paradoxe Dynamik in ihrer Auseinandersetzung mit der weiblichen Geschlechtsrolle. Auch sie schildert den Anspruch, genauso wie die Jungen behandelt zu werden. Gleichzeitig macht sie deutlich, dass sie in einer Welt lebt, in welcher die Sexualität der Frau durch den Mann kontrolliert wird (Beispiel ihrer Mutter, Ansehen einer Frau als „Schlampe“ gleichbedeutend mit Wertverlust) und in der sie selbst sich stark an den gesellschaftlichen Konventionen von Weiblichkeit orientiert (sie findet sich zu dick, sie will dünn sein). Ihr gewalttätiges Handeln beschreibt sie nicht als Konflikt mit ihrer weiblichen Rolle. Dieser Aspekt war für mich der spannendste und schwierigste in der Interpretation der Ergebnisse: Wie kommt es, dass die Mädchen scheinbar keinen Widerspruch zwischen ihrer weiblichen Rolle und ihrem gewalttätigen Verhalten sehen?

Auch Lillys Interview bestätigte und ergänzte einige der vorangegangenen Spuren. Sie schlägt zu, wenn jemand ihre Mutter beleidigt oder wenn jemand Anspielungen bezüglich ihrer Sexualität (Unterstellung des Verlustes der Jungfräulichkeit) macht. Ein anderer wichtiger Faktor und Legitimationsgrund für die Anwendung von Gewalt ist für sie dann gegeben, wenn jemand „dumm tut“, aber es bleibt relativ unklar, was dies überhaupt bedeutet. Lilly wendet Gewalt nur gegenüber Mädchen an und inszeniert sich im Gewalthandeln auch klar als weiblich. Ihr Gewalthandel lässt sich als ein strategisches Mittel zur Selbstbehauptung und zur Verteidigung ihrer Freunde rekonstruieren. Dabei benutzt sie auch die Reputation ihrer Person und die ihrer Gang als

Einschüchterungsargument in Interaktionen mit anderen. Sie weist insgesamt viel Geschick und großes Verständnis vom menschlichen Körper und seiner Verletzbarkeit auf. Außerdem schildert sie auch eine lustvolle Komponente der Gewaltausübung: Sie genießt es, Blut zu sehen, und verbessert sich in ihren Kampftechniken. Gleichzeitig stellt sie durch die Einhaltung gewisser Regeln sicher, dass niemand stirbt oder dauerhaften Schaden erleidet. Grundsätzlich bereut sie Gewalt nur, wenn sie oder ihre Familie negative formale Folgen erleiden müssen (Anzeigen etc.).

5.3 Fallübergreifende Ergebnisse des Offenen Kodierens

Während und nach den ersten offenen Kodierprozessen entdeckte ich einige zentrale und wiederkehrende Muster in den Interviews: Es wurde immer deutlicher, dass sich die Mädchen aufgrund ihrer Gewaltausübung nicht im Konflikt mit den Erwartungen ihres Peerkontextes sehen, im Gegenteil: Die interviewten Mädchen werden innerhalb ihres Peerkontextes aktiv in die Rolle des schlagenden Mädchens initiiert, und auch in den Gewaltszenen zeigt sich immer wieder die implizite oder explizite Aufforderung „Mädchen, sei gewalttätig“. Die Analyse der erzählten Gewaltszenen zeigte auf, dass die Mädchen dabei stark fremdbestimmt handeln. Bestimmte „Knöpfe“ werden von ihren Peers gedrückt – gezielte Provokationen in den Themenbereichen Sexualität (Schlampe...) oder Schwäche (Du traust dich nicht ...) – und die Mädchen steigen in den Ring. Sie unterliegen dabei aufgrund der im Raum stehenden Provokation einem gewissen Zugzwang und agieren in unterschiedlichen Szenarien als Spielball in einem immer wiederkehrenden Muster. Dennoch inszenieren sie sich in ihren erzählten Reflexionen betont selbstbestimmt und als autonom handelnde Akteurinnen, setzen sich in den Interviews zentral mit der Rolle von Autoritäten auseinander und erleben Gewalt als einen gestaltenden Umgang mit Macht und Ohnmacht. Ich stellte mir die Frage, wie das scheinbare Paradox, die von mir rekonstruierte Fremdbestimmung der Mädchen und die von ihnen so stark betonte Selbstbestimmung, aufzulösen wäre. Es interessierte

mich, in welchem Rahmen sich diese als „weiblich“ anerkannte Form von Gewalt bewegt und vollzieht und auf Basis welcher gesellschaftlichen Prozesse sie verstanden werden kann. Gleichzeitig zeigte ein Blick auf die erhobenen objektiven Daten, dass alle Mädchen zum Zeitpunkt der Interviews eine der unteren Schulformen besuchten, das heißt, dass die (14- bis 16jährigen) Mädchen kurz vor dem Ende ihrer Schulzeit standen und die gesellschaftlich schlechteste Ausgangslage für eine gerechte Teilhabe am ökonomischen Kapital im Rahmen eines Berufes der Schweizer Gesellschaft hatten. Die Mehrzahl hat zudem einen Migrationshintergrund und ebenfalls die Mehrheit befindet sich auch sozioökonomisch auf einem niedrigen Niveau. Die strukturellen Grenzen der untersuchten Mädchen konnte und wollte ich während der Analyse ihrer Lebenswelt nicht unberücksichtigt lassen, auch wenn die Mädchen selbst ihre gesellschaftliche Positionierung nur partiell oder indirekt thematisierten und reflektierten.

Meine Forschungsfrage spezifizierte sich während des offenen Kodierens und des parallelen Studiums der relevanten Forschungsliteratur und ich stellte nun folgende Forschungsfrage in den Mittelpunkt meiner Analysearbeit: In welchem Zusammenhang stehen die Weiblichkeitskonstruktionen und das Gewalthandeln jugendlicher Mädchen?

Ich begab mich ab diesem Punkt aktiv auf die Suche nach einer geeigneten Grundlage, um dieses Phänomen sprachlich und theoretisch greifen und beschreiben zu können, die Phase des axialen Kodierens begann. Die Ergebnisse dieser Suche werden in den nachfolgenden Kapiteln dargestellt.

6 Axiales Kodieren

Das axiale Kodieren bedeutet eine Steigerung der Abstraktion der Analysearbeit. Ziel ist die Erarbeitung eines phänomenbezogenen Zusammenhangmodells, also die analytische Erarbeitung einer Achse, um die sich die Codes/Kategorien herum positionieren. Strübing (2008, 29) betont, dass beim axialen Kodieren wichtige Relevanzentscheidungen getroffen werden, die das weitere Vorgehen maßgeblich beeinflussen. Durch das axiale Kodieren wird eine Klärung der Forschungsfrage vorbereitet, welche im darauf folgenden Analyseschritt – dem selektiven Kodieren – vollzogen wird. Die entwickelten Kategorien werden in einen fokussierten Zusammenhang gestellt. Strauss und Corbin haben für das axiale Kodieren ein handlungstheoretisches Kodierparadigma (vgl. Strauss/Corbin 1996, 78ff.) erstellt, welches als Strukturierungshilfe dient.

Im Kodierparadigma werden die während des offenen Kodierens gewonnenen einzelnen Kategorien um die Achse des zentralen theoretischen Konzeptes (Phänomen) herum gruppiert und in Ursachen, Kontext, relevante intervenierende Bedingungen, phänomenbezogene Handlungen/Strategien und deren Konsequenzen unterteilt (vgl. Strübing 2008, 28). Mit der Entscheidung, auf das Kodierparadigma von Strauss und Corbin zurückzugreifen, richte ich meine Forschung also handlungstheoretisch aus. Diese Entscheidung ist aber nicht zwangsläufig Bedingung, um im Sinne der Grounded Theory zu arbeiten. Das axiale Kategorienmodell, als weitgehend induktives Ergebnis des Auswertungsprozesses, stellt die Grundlage für die Formulierung einer gegenstandsbezogenen Theorie dar, welche ein erweitertes Verstehen physisch gewalttätiger Mädchen ermöglichen soll.

6.1 Fallübergreifende Ergebnisse des axialen Kodierens

Ich werde nachfolgend darstellen, wie ich die während des offenen Kodierens entwickelten Kategorien den sechs Achsen des Kodierparadigmas zugeordnet habe. Da das axiale Kodieren der Schritt des hypothetischen In-Beziehung-Setzens von Kategorien zueinander ist, habe ich die entwickelten hypothetischen Beziehungen der Kategorien zueinander immer und immer wieder anhand der Daten verifiziert oder verworfen (vgl. Strauss/Corbin 1996, 87). In der Darstellung auf den nächsten Seiten werde ich den Prozess allerdings nur punktuell aufgreifen, und generell fallübergreifend und ergebnisorientiert vorgehen. Meistens stehen pro Achse eine Hauptkategorie und mehrere Subkategorien im Fokus, vereinzelt gibt es auch zwei Hauptkategorien.

6.1.1 Phänomen: Mangel an Gestaltungsmacht

Strauss und Corbin beschreiben als das „Phänomen“ eines Textes²⁰ die zentrale Idee, das Ereignis oder Geschehnis, auf das eine Reihe von Handlungen oder Interaktionen gerichtet ist (vgl. Strauss/Corbin 1996, 79). Es stellt somit den Mittelpunkt der Theorieachse dar und gibt den zentralen Anstoß für die Bildung individueller und kollektiver Handlungsstrategien. Um das Phänomen zu lokalisieren, muss zunächst gefragt werden: Worum geht es grundlegend im Text? Worauf bezieht sich der Text?

Auch wenn das ursprüngliche Forschungsinteresse dieser Studie die Gewaltausübung der jugendlichen Mädchen im Fokus hatte, stellte sich beim offenen Kodieren bald heraus, dass die Gewaltausübung an sich nicht im Zentrum der rekonstruierten Wirklichkeitsdeutungen der Mädchen stand. Ein anderes, sehr mächtiges Phänomen war im Mittelpunkt, welchem sich während des offenen Kodierens mit verschiedenen Begriffen und Beschreibungen

²⁰ Ich übernehme hier die Benennung „Text“ direkt von Strauss/Corbin (1996). „Text“ meint dabei das qualitative Datenmaterial.

genähert wurde: Die Mädchen beschreiben einen biographischen Kampf um eine selbstständige oder selbsttätige Lebensgestaltung. Die beim offenen Kodieren entwickelten Codes hießen „Streben nach Autonomie“, „Von der Ohnmacht zur Macht bzw. von der Passivität zur Aktivität“ oder „Willen, das Leben zu bewältigen“ oder der in vivo Code (vgl. Strauss/Corbin 1996, 50). „Also, jetzt wehre ich mich“. Diese Thematisierung nahm in den Interviews unterschiedliche Gestalt an. Einige Mädchen sahen sich in ihrer Lebenswelt aktuell als stark eingeschränkt und fremdbestimmt wahr und hatten keine Zuversicht, dass sich dies in der nahen Zukunft ändern würde. Andere Mädchen dagegen erzählten davon, dass sie einen biographischen Moment eingeschränkter Selbstbestimmung erlebt, aber mittels unterschiedlicher Strategien überwunden hatten. Die Gewaltausübung konnte in dem Zusammenhang auch eine Rolle spielen, aber zentral war die Thematisierung der Schwierigkeiten oder auch des Strebens, ein selbstbestimmtes Leben zu führen.

Zusammenfassend wählte ich die Hauptkategorie **„Mangel an Gestaltungsmacht“**. Diese sehe ich als das zentrale Phänomen, da es in ganz unterschiedlicher Hinsicht immer wieder thematisiert wird und die Mädchen sich in einem immer wiederkehrenden Kampf um diese Gestaltungsmacht sehen. In ihrer Lebenswelt geht Handlungsmächtigkeit nur aus dem Widerstand gegen andere Menschen ihres Umfeldes hervor, seien es die Eltern, die Lehrpersonen oder die Peers. Sie erleben sich in unterschiedlicher Hinsicht und Schärfe durch die Dynamiken und Strukturen ihres familiären, schulischen und außerschulischen Kontexts in ihrem Einfluss, ihrer Gestaltungsmacht begrenzt, und versuchen mit verschiedenen Strategien in ihrem Leben diese zu erreichen um sich als selbstbestimmte Subjekte zu erleben.

6.1.2 Ursachen und Kontext: Macht und Ohnmacht in Handlungsräumen

Der erlebte „Mangel an Gestaltungsmacht“ resultiert aus verschiedenen Ursachen und kontextuellen Bedingungen. Strauss und Corbin unterscheiden „Ursachen“ und „Kontext“, welche das zentrale „Phänomen“ bedingen und

einbetten (vgl. ebd. 79f.). Im Rahmen der erhobenen Daten muss es aufgrund des Querschnittsdesigns spekulativ bleiben, ursächliche Bedingungen von einem kontextuellen Rahmen zu unterscheiden. Ich kann nicht beantworten, ob ein Aspekt in dem Leben der Mädchen tatsächlich kausal²¹ das Gefühl des „Mangels an Gestaltungsmacht“ bewirkt hat oder ob er „nur“ indirekt, im Sinne einer eher kontextuellen Verortung, zum Phänomen beigetragen hat. Aus diesem Grund fasse ich diese beiden Achsen des Kodierparadigmas zusammen. In welchen Kontext und in welches Ursachengefüge ist der „Mangel an Gestaltungsmacht“, welcher für die interviewten Mädchen eine solche Schwere und einen solchen Kampf bedeutet, eingebettet? Während des offenen Kodierens ergaben sich viele reichhaltige Ideen und Ansatzpunkte für Antworten auf diese Frage.

Bezüglich der Familien der Mädchen konnte als Hauptkategorie herausgearbeitet werden, dass fast alle Mädchen in einem von „**Patriarchalen Familienstrukturen**“²² geprägten Gefüge leben. Dies bedeutet, dass die Mädchen einen Vater haben, dem in der Familie das finale Entscheidungsrecht, auch in Erziehungsfragen, zugesprochen wird. Damit verbunden sind auch, in unterschiedlicher Ausprägung, traditionelle Vorstellungen von männlichen und weiblichen Rollen. Die Mädchen beschreiben, dass sie im Gegensatz zu ihren Brüdern oder männlichen Verwandten von ihren Familien als schwächer eingeschätzt werden und man sie nicht gerne ohne familiäre Aufsicht in den öffentlichen Raum gehen lässt. Gleichzeitig haben sie mehr Aufgaben im familiären Raum selbst, von ihnen wird erwartet die Mutter in der Führung des

²¹ Ich werde an dieser Stelle keine umfassende Vorstellung und Diskussion der erkenntnistheoretischen Kausalitätsdebatte leisten können, positioniere mich aber, indem ich die Möglichkeit ausschließe, Kausalitäten innerhalb der vorgestellten Studie festzustellen. Ich verweise hier auf das 6. Kapitel in Udo Kelles „Die Integration qualitativer und quantitativer Methoden in der empirischen Sozialforschung“ (Kelle, 2008, 151ff.).

²² Das Lexikon zur Soziologie definiert Patriarchalismus als „zusammenfassende Bezeichnung für die unbeschränkte Herrschaft des Mannes in der Familie, der Verwandtschaftsgruppe, der Gesellschaft, sei es durch geltende Abstammungs- und Nachfolgeregeln, durch anerkannte Herrschaftsbeziehungen oder durch organisierte Unterdrückung der Frauen in einer Schicht oder einer Gesellschaft“ (Fuchs 1995, 491). Ich reflektiere diese Kategorie in theoretischer Hinsicht in Kapitel 9.

Haushaltes zu unterstützen. Selbst wenn diese berufstätig ist und der Vater nicht, liegt die Verantwortung für die Haushaltsführung bei den Familienangehörigen weiblichen Geschlechts. Diese patriarchalen Familienstrukturen werden von den Mädchen in unterschiedlicher Intensität problematisiert oder auch idealisiert. Manche Mädchen beschreiben ihre Familienverhältnisse als harmonisch. Die Entscheidungsmacht des Vaters erleben sie als eine bequeme oder praktikable Delegation von Verantwortungsbereichen der Mutter an den Vater. Diese Mädchen beschreiben oft eine starke emotionale Verbundenheit mit ihrer Familie. Dennoch wird in den Interviews deutlich, dass die Familie ihnen bei bestimmten Problemen nicht helfen kann. Dies können Integrationsprobleme nach einer Migration in die Schweiz sein, dies können Probleme mit anderen Kindern und Jugendlichen sein. Die Mädchen, welche eine tiefe emotionale Verbundenheit mit den Eltern verspüren, erzählen dennoch alle von einem biographischen Moment, an dem sie angefangen haben ohne die Hilfe der Eltern und oft auch ohne das Wissen der Eltern ihrem „Mangel an Gestaltungsmacht“ entgegenzuwirken.

In einigen Familien verschärft sich die Hauptkategorie „Patriarchale Familienstrukturen“ noch um die Subkategorie **„Die Kontrolle weiblicher Sexualität“**. Dies bedeutet, dass von den Töchtern nicht nur erwartet wird häuslich zu sein und den Anordnungen des Vaters zu gehorchen, sondern es gibt spezifische familiäre Vorstellungen davon wie das jugendliche Mädchen mit ihrer Sexualität umzugehen hat. Den Mädchen wird beigebracht, dass sie ihren sexuellen Ruf beschützen müssen. Bei den muslimischen Mädchen bedeutet dies die Bewahrung der Jungfräulichkeit, das heißt, es wird von ihnen eine sexuelle Abstinenz bis zur Eheschließung erwartet. Bei den nicht muslimischen Mädchen wird dies so explizit nicht thematisiert, hier wird von den Mädchen erwartet keine „Schlampe“ zu sein. Sie sollen nicht den Ruf haben, mit zu vielen Jungen sexuellen Verkehr zu haben. Um dies zu gewährleisten, wird manchen Mädchen verboten zu freizügige Kleidung zu tragen, andere Mädchen dürfen keinen unbeaufsichtigten Kontakt zu gleichaltrigen Jungen haben, wiederum

andere bekommen keine genauen Anweisungen oder Verbote, sondern ihnen wird nur generell Angst davor gemacht einen schlechten Ruf zu bekommen oder vergewaltigt zu werden, wenn sie alleine unterwegs sind. Die Mädchen gehen unterschiedlich mit den (meist) familiär vermittelten Kontrollinstanzen weiblicher Sexualität um. Oft distanzieren sie sich von den als übertrieben empfundenen Anweisungen, insbesondere wenn es um das Thema Mode geht. Dennoch übernehmen alle die Vorstellung, dass für weibliche Personen als sexuelle Wesen eine gewisse Gefährdung im öffentlichen Raum besteht. So antworten die meisten Mädchen im Interview auf die Frage, ob Männer oder Frauen das leichtere Leben haben, damit, dass Frauen es schwerer haben. Sie begründen dies mit einem Verweis auf die potentielle Gefahr als Frau vergewaltigt oder schwanger zu werden. Auf die Frage, wie sie potentielle Töchter erziehen wollen, antworten die meisten Mädchen zunächst mit einer Betonung vermehrter Handlungsfreiheit für ihre Töchter. Diese schränken sie jedoch oft nach ein wenig Nachdenken wieder ein und betonen, dass die Tochter dennoch nicht zu viele männliche Freunde haben sollte. Es wird insgesamt deutlich, dass die Mädchen die vermittelte Ansicht über die generelle Notwendigkeit eines kontrollierten Auslebens der weiblichen Sexualität übernommen haben, wenn sie diese für ihre Töchter auch graduell etwas aufweichen möchten.

In einigen Familien kommt die Subkategorie „**Physische Gewalt als familiäres Machtinstrument**“ hinzu. Dies verschärft die absolute Machtstellung der Eltern, meist des Vaters, und prägt den erlebten „Mangel an Gestaltungsmacht“ der betroffenen Mädchen in besonderer Art und Weise, vor allem, wenn sie mit dem gewalttätigen Elternteil noch zusammenwohnen. Die Mädchen erleben ihre Eltern nicht als Ermöglicher und Förderer der Gestaltungsmacht, sondern als deren Begrenzer und womöglich Zerstörer, gegen die sie kämpfen müssen. Dies ist im familiären Raum eine zermürende Situation.

Es gibt noch eine zweite Hauptkategorie in dieser Achse, die ich als „**Leben im Wilden Westen**“ bezeichne. Diese Hauptkategorie beschreibt das Beziehungsgefüge zwischen den Mädchen und ihren Peers. Ich habe diesen

metaphorischen Namen für die Hauptkategorie ausgewählt, um den konstruktivistischen Blick auf die Lebenswelt der Mädchen in ihrer Peergroup hervorzuheben. Die Mädchen erleben ihren Alltag mit den Peers, also den Raum außerhalb des (von Lehrpersonen gestalteten) Unterrichts und außerhalb des (von der Familie gestalteten) Elternhauses, als ein umkämpftes Machtfeld, welches seinen eigenen Regeln folgt. In diesem gilt das Recht des Stärkeren, die Mädchen erleben sich dort als potentiell angreifbar, schwach und passiv. In ihrer Wahrnehmung können sie sich nicht entscheiden, an den Machtspielen ihrer Peergroup teilzunehmen oder nicht, der „Wilde Westen“ ist ihre Lebensrealität und sie können sich lediglich entscheiden, ob sie eine schwache oder eine starke Position einnehmen wollen. In der Lebenswirklichkeit der Mädchen gibt es keine (erwachsenen) Sheriffs, die sich um die Rechte der Schwächeren kümmern. Die Mädchen fühlen sich auf sich allein gestellt.

Die Frage nach der Rolle der Erwachsenen in diesem „Wilden Westen“ führte zu einer weiteren Subkategorie. Wissen die Erwachsenen nicht von den Machtkämpfen ihrer Kinder und SchülerInnen? Schließlich bewegen sich die untersuchten Mädchen auch während der Interaktionen mit ihren Peers auf öffentlichen Plätzen der Stadt, und die Machtkämpfe enden auch nicht automatisch, sobald der Unterricht beginnt oder das Elternhaus betreten wird. Auf der Suche nach den Erwachsenen analysierte ich die „Pädagogischen Räume“. Ich verglich alle Codes, in welchen die Mädchen von Situationen erzählen, in denen erwachsenes pädagogisches Personal eine Aufsichts- und Gestaltungsfunktion hatte, das heißt, zusätzlich zum regulären Schulunterricht wurden hier auch Situationen der offenen Jugendarbeit oder Betreuungssituationen durch Tagesmütter analysiert. Ich entwickelte die Subkategorie „**Verweis vor die Tür**“. In den Interviews gab es immer wieder Passagen, in denen sich Konflikte unter den Jugendlichen im pädagogisch betreuten Raum, wie einem Klassenzimmer oder einem offenen Jugendtreff, entfalteten. Die typische Reaktion des pädagogischen Personals war es, den Konflikt aus dem eigenen Sichtfeld und somit aus dem Verantwortungsraum zu

verbannen und somit die Jugendlichen mit der Konfliktlösung alleine zu lassen. Die Mädchen erwähnen keine tiefergehenden pädagogischen Interventionen, und sie nehmen das pädagogische Personal nicht als Ressource zur Konfliktbewältigung wahr. Die Eltern bekommen meistens von den Gewaltakten ihrer Töchter zunächst nichts mit, entweder weil die Mädchen ihr Gewalthandeln explizit verheimlichen oder weil die Eltern sich in der Wahrnehmung der Mädchen nicht dafür interessieren. In der innerhalb des Interviews rekonstruierten peergesteuerten Lebenswelt „Leben im Wilden Westen“ gibt es keine Erwachsenen, die einen alternativen Weg im Umgang mit Macht vorschlagen oder ermöglichen. Die Mädchen haben nicht die Erfahrung gemacht, von den erwachsenen Bezugspersonen in ihrem Leben auf den Machtkampf im Peerkontext vorbereitet oder in ihm unterstützt zu werden, im Gegenteil: Sie haben die Erfahrung gemacht, in dem machtkämpften „Wilden Westen“ von den Erwachsenen alleine gelassen zu sein.

Auf der Suche nach diesen intervenierenden Bedingungen haben sich während des offenen Kodierens zwei Hauptkategorien ergeben. Die erste Hauptkategorie nannte ich „**Schulischer Misserfolg**“. Sie ergab sich aus einer Lücke in den Erzählungen der Mädchen, welche ich mit einem Blick auf die erhobenen objektiven Daten vervollständigte. Keines der Mädchen berichtet von schulleistungsbezogenen Erfolgserlebnissen. Stattdessen berichten sie von an sie kommunizierten notwendigen Kompromissen in ihrer Wahl an nachschulischen Ausbildungsmöglichkeiten und ihrer Sorge überhaupt einen Ausbildungsplatz zu bekommen. Die Kategorie „Schulischer Misserfolg“ ist bedeutsam, auch wenn die Mädchen dieses Thema meist nicht direkt ansprechen. Eine Auswertung der erhobenen objektiven Daten der Mädchen erweitert diese Perspektive noch: Alle Mädchen des Samples besuchen eine Schule der Sekundarstufe, welche in ihrem jeweiligen Kanton der niedrigsten Niveaustufe²³ entspricht. Damit sind, aus struktureller Hinsicht, selbst bei einem

²³ Siehe Kapitel 6.2

erfolgreichen Schulabschluss nur beschränkte Chancen auf eine erfolgreiche bzw. eine frei wählbare Berufsausbildung verbunden. Dies ist wichtig, denn bezogen auf das zentrale Phänomen in den Interviews ist festzuhalten: Die interviewten Mädchen haben nicht die Perspektive, durch schulische Erfolge ihren erlebten „Mangel an Gestaltungsmacht“ auszugleichen. Die subjektiv erlebten Misserfolge sind im Schweizer Schulsystem und in der Schweizer Gesellschaft eingebettet. Gleichzeitig ist auffällig, dass die Mädchen für ihren schulischen Misserfolg niemanden die Schuld geben, sie erklären ihren Misserfolg durch ihr eigenes Handeln und thematisieren z.B. weder ihren Migrationshintergrund, die sozioökonomische Lage ihrer Familie oder sonstige strukturelle Aspekte, welche ihren schulischen Misserfolg haben wahrscheinlich werden lassen. Sie spiegeln damit den gesellschaftlichen Diskurs ihrer Zeit wieder, in welchem es typisch ist strukturell bedingte soziale Probleme ursächlich individuellem Handeln zuzuordnen²⁴.

Das rekonstruierte Phänomen, der „Mangel an Gestaltungsmacht“, entsteht im Kontext familiärer und außerschulischer Räume, welche die Biographie der Mädchen strukturieren. Wenn die beiden Hauptkategorien „Patriarchale Familienstrukturen“ und „Leben im Wilden Westen“ zusammengefasst werden, lässt sich resümieren, dass die Mädchen sowohl in der Familie als auch in der Peergroup in Herrschaftsräumen leben, in welchen ihnen aufgrund ihrer Weiblichkeitsrolle oder ihrer schwachen Stellung (in der Peergroup) eine wenig machtvolle Position zugewiesen ist. Um beide Hauptkategorien zu beschreiben, benutze ich die Kategorie „**Macht und Ohnmacht in Herrschaftsräumen**“, welche übergreifend die Ursache und den Kontext für den von den Mädchen erlebten „Mangel an Gestaltungsmacht“ erfasst.

²⁴ In Anlehnung an Bettinger kann man dieses Paradigma neoliberalen Diskursen zuordnen (vgl. z.B. Bettinger 2008).

6.1.3 Intervenierende Bedingungen: Gesellschaftlich vermittelte Frauenbilder

Zusätzlich zu Ursache und Kontext werden die intervenierenden Bedingungen wichtig, in welche das Phänomen eingebettet ist. Intervenierende Bedingungen werden von Strauss und Corbin beschrieben als der breitere gesellschaftliche Kontext, der zu einem Phänomen gehört. „Diese Bedingungen wirken entweder fördernd oder einengend auf die Handlungs- und interaktionalen Strategien ein, die innerhalb eines spezifischen Kontexts eingesetzt werden“ (Strauss/Corbin 1996, 82). Strauss und Corbin meinen mit den intervenierenden Bedingungen also generelle kulturelle und gesellschaftliche Bedingungen, welche aus handlungstheoretischer Sicht die potentiellen Strategien ermöglichen bzw. einbetten (vgl. Strauss/Corbin 1996, 79). Welche strukturellen Rahmenbedingungen wirken sich auf das zentrale Phänomen und auf die daraus resultierenden Strategien der Mädchen aus?

Als wichtige intervenierende Bedingung erweist sich die Hauptkategorie „**Sexualisierte weibliche mediale Vorbilder**“. Der Einfluss der Popkultur auf die Mädchen zeigt sich in den Daten insoweit, als einige der Mädchen auf die Frage nach Vorbildern in ihrem Leben auf weibliche Sängerinnen (Christina Aguilera, Nicole Scherzinger, Rihanna) verweisen und dies auch nachdrücklich ausführen. Sie identifizieren sich mit dem Aussehen, den Liedtexten und den (medial vermittelten) Lebensgeschichten der Frauen, welche alle wiederum eine Gemeinsamkeit haben: Sie gelten als sehr gutaussehend, und sie präsentieren ihren weiblichen Körper in sexualisierter Freizügigkeit²⁵. Auch abgesehen von den weiblichen Popstars als Vorbilder wird in den Interviews auf unterschiedliche Art und Weise deutlich, dass sich die Mädchen an diesem medial vermittelten Schönheitsideal orientieren, welches sich mit Tamasas Worten

²⁵ Die Sexualisierung von Popstars und die Auswirkungen davon auf jugendliche Mädchen wurde z.B. bei Kauer (2009) oder von der American Psychological Association problematisiert: <http://www.apa.org/pi/women/programs/girls/report.aspx>.

zusammenfassen lässt: „*Einfach -- ein Mädchen muss dünn sein. Groß. -- Haarfarbe egal was*“. Tamana beschreibt hier die Anforderungen der Modebranche an ein Fotomodell. Einige Mädchen berichten davon, regelmäßig das TV Format „Germany's Next Topmodel“²⁶ zu schauen, und es kann davon ausgegangen werden, dass die Mädchen über ein gemeinsames, vorrangig medial vermitteltes Wissen darüber verfügen, wie ein Mädchen in der heutigen Gesellschaft aussehen sollte. Die Orientierung an Schönheitsvorstellungen geschieht aktiv, das heißt, deren Umsetzung ist ständige Aufgabe im Leben der Mädchen. Das lässt sich mit einer weiteren Kategorie, dem „**Schönheitsstreben**“, umschreiben.

Die intervenierenden Bedingungen prägen die möglichen Strategien, welche ein Mädchen entwickelt, indem sie Möglichkeiten eröffnen oder verweigern. Die intervenierende Bedingung „Sexualisierte weibliche mediale Vorbilder“ beispielsweise zeigt die Möglichkeit auf, als „schönes“ Mädchen gesellschaftliche Anerkennung und eine Form sexualisierter Macht zu erlangen.

6.1.4 Strategie: Physische Gewaltausübung im Peerkontext

Im Kontext der Grounded Theory wird davon ausgegangen, dass Individuen hinsichtlich eines zentralen Phänomens bestimmte Handlungs- oder Interaktionsstrategien entwickeln (vgl. Strauss/Corbin 1996, 83). Strauss und Corbin betonen, dass die entwickelten Strategien zwar zweckgerichtet und zielorientiert sind, aber sie müssen dabei nicht zwingend wohlüberlegt oder rational bewusst mit dem Phänomen verknüpft sein – es ist oftmals die Aufgabe der ForscherInnen, diesen Bezug zu rekonstruieren. Zudem ist es bedeutsam, auch nach ausbleibender Handlung/Interaktion zu suchen (vgl. ebd., 83). Mit

²⁶ Dabei handelt es sich um eine deutsche Castingshow, in der die Gewinnerin einen Modelvertrag erhält: <http://www.prosieben.de/tv/germanys-next-topmodel/>.

welchen Strategien reagieren die interviewten Mädchen also auf den erlebten „Mangel an Gestaltungsmacht“?

Die Mädchen reagieren auf das erlebte Phänomen und entwickeln ein Streben nach Gestaltungsmacht. Um dies zu erlangen, lässt sich die deutlichste Strategie der Mädchen in der Hauptkategorie **„Physische Gewaltausübung im Peerkontext“** zusammenfassen. Viele Mädchen stellen diesen Zusammenhang sogar explizit her, sie rekonstruieren den Moment ihrer ersten Gewaltanwendung als den Wendepunkt von der Passivität, von der Ohnmacht zur Aktivität, zur Macht. Trotz der vielen unterschiedlichen biographischen Konstellationen, welche zu dem erlebten „Mangel an Gestaltungsmacht“ führen, finden sich in der Praxis der Gewaltausübung starke fallübergreifende Überschneidungen.

So zeigt sich in den geschilderten Gewaltsituationen eine auffallende Ähnlichkeit: Sie beginnen stets mit einer verbalen Konfrontation. Diese eskaliert in einen physischen Gewaltakt, sobald bestimmte Beleidigungen erfolgt sind. Meist sind dies gezielte Provokationen im Themenbereich Sexualität (z.B. „Du bist eine Schlampe“) verknüpft mit der Unterstellung von Schwäche (z.B. „Du traust dich nicht“). Sobald ein bestimmter Punkt erreicht ist, steigen die Mädchen in den Gewaltakt ein, sie „steigen in den Ring“. Die Subkategorie **„In den Ring steigen“** habe ich deswegen gewählt, da die Metapher des Boxrings oder auch des Zirkusrings oder der Stierkampfarena an dieser Stelle gut die soziale Eingebundenheit der physischen Auseinandersetzung beschreibt. Die interviewten Mädchen prügeln sich nicht unbemerkt und unsichtbar für andere Jugendliche, sondern es gibt immer ein Publikum, welches eine große Bedeutung in dem Gewaltszenario hat. Da meist eine große Zahl an ZuschauerInnen dabei ist, unterliegen sie einem immanenten Zugzwang zu kämpfen und zu siegen, sie dürfen ihren **„Ruf als gewalttätiges Mädchen“** (Subkategorie) nicht verlieren. Insbesondere wenn sie in anzüglicher Weise beleidigt wurden, kann eine Weigerung zu kämpfen bereits als Schuldeingeständnis gelten. Das Gewalthandeln der Mädchen lässt sich als ein strategisches Mittel zur Selbstbehauptung und zur Verteidigung ihrer

FreundInnen in einer Lebenswelt rekonstruieren, das Recht des Stärkeren zählt. Bildhaft gesprochen: In diesem erlebten „Wilden Westen“ ohne sichtbare Erwachsene, die als Sheriffs für die Sicherheit aller sorgen, organisieren sich die Mädchen eigene soziale Gruppen, die sich gegenseitig unterstützen und physische Gewalt einsetzen. Die Mädchen benutzen auch die Reputation ihrer Person und die ihrer Gruppe als Einschüchterungsargument in Interaktionen mit anderen.

Ich stellte mir die Frage, ob die Mädchen sich aufgrund ihrer Geschlechtsrolle damit auseinandersetzen müssen, dass physische Gewaltausübung sanktioniert wird oder zumindest im Vergleich zur Jungengewalt erklärungsbedürftig ist. In den Interviews fand ich diesbezüglich – zumindest was den Raum der Peers angeht – eher gegenteilige Ergebnisse. Die interviewten Mädchen wurden meist von ihrer (Peer-)Umwelt aktiv in die Rolle des schlagenden Mädchens hinein initiiert – sei es von Geschwistern, MitschülerInnen oder von Freundinnen. Keines der Mädchen erzählt, dass es aufgrund seiner Gewaltausübung als unweiblich gilt, im Gegenteil. Das Peerumfeld hat zum Gewalthandeln ermutigt und es belohnt. Das Geschlecht der Mädchen spielt insoweit eine interessante Rolle, als dass die Mädchen sich in ihrem Gewalthandeln betont am den Jungen orientierten, weswegen ich die Subkategorie „**Der männliche Maßstab**“ entwickelt habe. Sie sind stolz, „wie ein Junge“ zu kämpfen oder werten vermeintlich typisch weibliches Gewalthandeln wie „Haare ziehen“ ab. Sie kämpfen auch meistens nur gegen andere Mädchen. Zudem findet sich in den Gewaltakten meist ein Bezug zu den Jungen ihres Umfeldes, weswegen ich die Subkategorie „**Gewalt um und für Jungen**“ entwickelt habe. Dieser Bezug zeigt sich zum Beispiel, wenn die Mädchen erläutern, dass Jungen schlagende Mädchen attraktiv finden, oder wenn sich rekonstruieren lässt, dass die Mädchen explizit von Jungen zum Schlagen eines anderen Mädchens aufgefordert werden. Die „Gewalt um und für Jungen“ zeigt sich auch, wenn ein Mädchen einen Kampf mit einem anderen Mädchen direkt wegen einer Konkurrenzsituation um einen bestimmten Jungen provoziert. Auffällig ist zudem,

dass die Mädchen Gewalthandeln als gerechtfertigt empfinden, wenn sich andere Mädchen vermeintlich sexuell unziemlich verhalten haben. Die Mädchen unterstützen somit Werte ihres Umfeldes bezüglich der weiblichen Sexualmoral. Diesen Aspekt habe ich in der Subkategorie „**Verteidigung patriarchaler Werte**“ zusammengefasst.

Die Mädchen agieren mit der Strategie der Gewaltanwendung in unterschiedlichen Szenarien. Sie benutzen die Gewaltausübung dabei als Strategie um in dem Machtfeld „Wilder Westen“ zu agieren und zeigen dabei immer wiederkehrende Muster: Sie werten Mädchengewalt eigentlich ab und orientieren sich am „männlichen Maßstab“, sie kämpfen um die Gunst der Jungen in ihrem Umfeld und kontrollieren sich als Mädchen gegenseitig in ihrem sexuellen Verhalten. Gleichzeitig inszenieren sie sich in ihren Erzählungen betont selbstbestimmt und sehen sich als autonom handelnde Akteurinnen, gerade weil sie sich nach Gestaltungsmacht in ihrem Leben sehnen und dies auch gerade durch die Gewaltausübung erreichen wollen. Ich stellte mir die Frage: Geht die Rechnung der Mädchen auf? Erlangen Sie Gestaltungsmacht in ihrem Umfeld durch die Gewaltausübung?

6.1.5 Konsequenzen: In der Sackgasse

Strauss und Corbin beschreiben, dass sich aus den Strategien der Akteure immer Konsequenzen ergeben, die aber nicht immer absehbar oder geplant waren (vgl. Strauss/Corbin 1996, 85). Die Strategie der „physischen Gewaltausübung im Peerkontext“ wird von den Mädchen als Reaktion auf den erlebten „Mangel an Gestaltungsmacht“ eingesetzt. Ziel der Mädchen ist es also, ihr Leben zunehmend mehr zu gestalten, aktiver zu sein und in dem, was mit ihnen passiert, die Zügel mehr und mehr in die Hand zu nehmen.

Wenn die Folgen und Begleiterscheinungen der Gewaltanwendung analysiert werden, wird deutlich, dass in der Biographie der Mädchen durch die Gewaltanwendung viele Konsequenzen eintreten, die dem eigentlichen Ziel der Mädchen – Erlangung von Gestaltungsmacht – langfristig entgegen wirken. Die

deutlichste Konsequenz habe ich in der Hauptkategorie **„Zunehmende Sanktionen der Erwachsenenwelt“** zusammengefasst. Während in einem ersten Schritt analysiert werden konnte, dass die PädagogInnen im Leben der Mädchen aufkeimende Konflikte zwischen den Jugendlichen „vor die Tür verweisen“, gibt es doch mindestens die Polizei als Sanktionsinstanz, welche sich dem Gewalthandeln via gesetzliches Mandat entgegensetzt. Einige der Mädchen werden wegen Körperverletzung von ihren GegnerInnen angezeigt, und so erfahren auch Eltern, Lehrpersonen und potentielle spätere ArbeitgeberInnen von ihrem Verhalten. Die Eltern beginnen eigene Sanktionsprogramme oder reagieren hilflos auf das unerwartete Verhalten der Töchter, die Schule erhöht die Supervision der Mädchen auch außerhalb des Unterrichts und warnt die Mädchen vor den beruflichen Schwierigkeiten, die sie mit einer Anzeige bekommen.

Zudem entwickeln die Mädchen im Zuge ihrer gewaltvollen Positionierung im Peerkontext eine wehrhafte Haltung gegenüber anderen Menschen und somit auch gegen Lehrpersonen. Die Mädchen beschreiben immer wieder Situationen, in denen sie die Lehrpersonen meist in sehr provozierender Art und Weise herausgefordert haben, sich mit Ihnen auseinanderzusetzen. Sie reiben sich an der Lehrperson, und die meisten Lehrpersonen reagieren auf die herausfordernde Art der Mädchen mit Nichtbeachtung oder pädagogischen Sanktionen. Die Mädchen erzählen aber auch von Lehrpersonen, die sich auf dieses machtorientierte Beziehungsspiel eingelassen haben. Zentral für den Lebensraum Schule wurde deswegen die Subkategorie **„Beziehungssuche im Klassenzimmer“**. Wenn die Lehrpersonen in den Provokationen der Mädchen ein Beziehungsangebot sehen und dies wahrnehmen, fühlen sich die Mädchen gesehen und ernst genommen. Gleichzeitig müssen die Lehrpersonen dabei zeigen, dass sie in der Lage sind die Infragestellung ihrer Macht im Klassenzimmer zu handhaben, ohne die Mädchen mittels Schulverweises oder anderer Sanktionen aus dem Klassenzimmer zu verbannen. Das Interviewmaterial zeigt auf, wie abhängig die Mädchen im pädagogischen Setting

der Schule von einzelnen Lehrpersonen sind. Die meisten Mädchen im Sampling erleben nur die sanktionierende Seite der Schule. Für diese Mädchen sind die Konsequenzen ihres Gewalthandelns berufsbiographisch fatal. Sie wechseln Schulen, wiederholen Klassen, ihre Noten werden schlechter, ihr Abschluss ist gefährdet und die Aussicht auf eine Berufsausbildung ebenso, geschweige denn auf eine Berufsausbildung, welche ihrem eigenen Interesse entspricht.

Eine zweite Konsequenz der gewählten Strategie wird in der Hauptkategorie **„Aus Freund wird Feind, aus Feind wird Freund“** beschrieben. Damit ist gemeint, dass die Mädchen erstens den Kampf um die Macht im „Wilden Westen“ niemals endgültig gewinnen können. Immer droht ein weiterer Kampf, immer wieder wird der erkämpfte Ruf wieder in Frage gestellt. Zudem lässt sich rekonstruieren, dass der Freundeskreis der Mädchen eine starke Fragilität hinsichtlich seiner Mitglieder aufweist, auch wenn diese es nicht so wahrnehmen. Die Mädchen halten sich an dem Status Quo der Gruppe fest und beschwören, dass die Gruppe sich sehr gut versteht und es keine Hierarchiekämpfe innerhalb der Gruppe gibt. Bei der genauen Analyse wird aber deutlich, dass in vielen Fällen die heutige beste Freundin einst die ärgste Feindin war oder umgekehrt, die ärgste Feindin früher eine enge Freundin des Mädchens. Es gab also in jedem Fall scharfe Solidaritätsverschiebungen im Kontext der Peergroup. Gleichzeitig erzählen die Mädchen auch von Situationen, in denen ein Streit innerhalb der Gruppe aufgetreten ist und diese deswegen immer gefährdet ist, ihr Gewaltpotential auch innerhalb der Gruppe eskalieren zu lassen. Da die Gruppe einen zentralen Faktor im Machtfeld des „Wilden Westens“ ausmacht und die Gruppenstabilität nicht so stark ist, wie die Mädchen postulieren, ist die gewählte Strategie der Mädchen zur Erlangung von Gestaltungsmacht sehr fragil. Manche der interviewten Mädchen thematisieren dies auch explizit, manchen scheint diese Fragilität nicht bewusst zu sein. Eine weitere Subkategorie nannte ich **„Kampf gegen Windmühlen“**. Diese beschreibt die Unmöglichkeit, sich im Peerkontext dauerhaft als die Stärkste zu positionieren. Egal wie sehr die Mädchen kämpfen, der Krieg im „Wilden Westen“ kann nicht

gewonnen werden. Immer wieder müssen die Mädchen ihren mühsam erworbenen Ruf als starke Mädchen verteidigen, und sie können nie sicher sein, dass ihre Bündnisse sie auf Dauer schützen können. Dieser Zustand wird den meisten Mädchen im Laufe der Zeit auch bewusst, zumindest thematisieren dies einige Mädchen.

Ein weiterer wichtiger Faktor ist der, dass die Akzeptanz oder sogar Bewunderung, die ihnen als gewalttätige Mädchen von ihrer Umwelt entgegen gebracht wird, von einem potentiellen festen Freund und Lebenspartner nicht geteilt wird. Diese dritte Hauptkategorie nenne ich deswegen „**Das Ablaufdatum des schlagenden Mädchens**“. Die interviewten Mädchen, welche einen Freund haben, haben entweder bereits auf Wunsch ihres Partners aufgehört zu schlagen oder sind im Verhandlungsprozess mit ihm. Zudem wissen die Mädchen auch ohne festen Freund, dass sie nicht ewig Gewalt ausüben werden. Die Mädchen sehen ein natürliches Ablaufdatum, welches sie meist vage mit dem Erwerb der Volljährigkeit in Verbindung bringen. Die Mädchen wollen dann so leben wie ihre Mütter und älteren Schwestern und knüpfen an der Stelle meist an traditionelle Weiblichkeitsbilder an. Die Mädchen, welche keine guten Beziehungen zu erwachsenen Vorbildern haben, haben meist auch keine konkrete Vorstellung über das Leben ohne die Strategie der „physischen Gewaltausübung im Peerkontext“. Aber auch sie haben ein Gefühl, dass sie bald mit der Gewalt aufhören werden, wissen aber noch nicht, mit welcher Strategie sie die Gewaltanwendung ersetzen können. Die Strategie der Mädchen, im Peerkontext durch Gewalt eine bessere Position einzunehmen, geschieht auch eingebettet in ihre Wahrnehmung, dass es keine Erwachsenen gibt die einen alternativen Weg vorschlagen oder ermöglichen.

Zuletzt formuliere ich deswegen die Hauptkategorie „**In der Sackgasse**“, welche die Konsequenzen aus der Strategie der Gewaltausübung zusammenfasst. Die Mädchen erlangen durch die Gewaltausübung nicht die gewünschte Überwindung des „Mangels an Gestaltungsmacht“, zumindest nicht dauerhaft. Die Akzeptanz der Peergroup für ihr Verhalten ist potentiell durch das

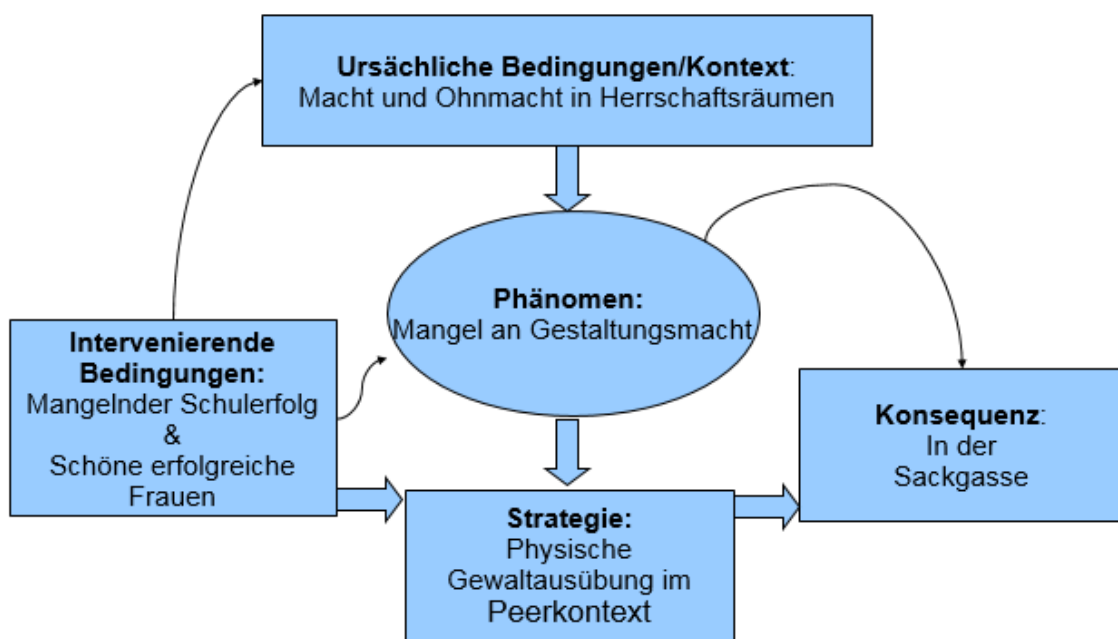
„Ablaufdatum des schlagenden Mädchens“ gefährdet. Der Versuch, dauerhaft die Stärksten und deswegen Mächtigsten im „Wilden Westen“ zu sein, erweist sich als „Kampf gegen Windmühlen“, und auch die subjektiv als stabil empfundenen sozialen Bündnisse können leicht ins Gegenteil gekehrt werden. Zudem verschärfen sich die sozialen Sanktionen der Erwachsenenwelt und engen so die vielleicht sowieso geringen Chancen auf Handlungsmächtigkeit außerhalb der Peerwelt ein. Mit Einbezug der Analyseergebnisse bezüglich Ursache/Kontext sowie der intervenierenden Bedingungen muss zudem festgehalten werden, dass sich die Mädchen mit der gewählten Strategie nicht grundlegend gegen einen Aspekt wehren, welcher das Phänomen erzeugt hat. Ihre Gewaltausübung ist auch ein Verteidigungsakt patriarchaler Werte, obwohl sie in ihren Familien im Kontext der patriarchalen Familienstrukturen einen „Mangel an Gestaltungsmacht“ erlebt haben. Die Strategie der Gewaltausübung wird von den Mädchen nicht als Emanzipationsprozess gegenüber einem eingeschränkten Weiblichkeitsbild genutzt, sie ist stattdessen in vielerlei Hinsicht ein Akt der Anerkennung eines patriarchal gefärbten Weiblichkeitsbildes. Dies ist deswegen besonders interessant, da die Mädchen bezüglich ihrer Gewaltausübung gegen gesellschaftlich konnotierte Erwartungen verstoßen (siehe Forschungsstand). Durch ihre Orientierung an weiblichen Schönheitsstandards zeigen sie aber, dass sie sich keineswegs generell gegen die gesellschaftlichen Erwartungen an Weiblichkeit stellen, sondern im Gegenteil sehr darauf bedacht sind den Erwartungen an ihr Aussehen zu genügen. Wie passt dieser scheinbare Gegensatz zusammen?

6.2 Fallübergreifendes axiales Kodierparadigma

Das aus den Daten entwickelte Kodierparadigma lässt sich am besten in graphischer Form darstellen. Im Folgenden habe ich deswegen die Ergebnisse des axialen Kodierens – noch ohne explizite theoretische Reflexion – in Anlehnung an die graphische Darstellung des Strausschen Kodierparadigmas

von Jörg Strübing (Strübing 2008, 28) zusammengefasst. Die großen Pfeile heben dabei die zentralen Dynamiken heraus, welche im Fokus der Arbeit stehen. Gleichwohl dürfen selbstverständlich die wechselseitigen Beeinflussungen von Intervenierenden Bedingungen und Ursachen/Kontexte auf das Phänomen selbst nicht unerwähnt bleiben sowie das Bedingungsgefüge zwischen Phänomen und Konsequenz.

Tabelle 3: Axiales Kodierparadigma



In einem nächsten Schritt werden die Ergebnisse des axialen Kodierens auf Fallebene illustriert.

7 Ergebnispräsentation auf Fallebene

Im Folgenden sollen die fallübergreifend erarbeiteten Kategorien auf Fallebene dargestellt werden. Die Darstellung der Fälle orientiert sich an den Achsen des Kodierparadigmas. Es ist wichtig zu beachten, dass ich, in etwas unkonventioneller Weise, die erarbeiteten Kategorien in den Fließtext aufgenommen habe. Diese Darstellung habe ich gewählt, um einen steten Rückbezug auf die fallübergreifenden Ergebnisse zu ermöglichen. Die Kategorien erscheinen in Klammern. Es ist wichtig zu beachten, dass nicht in jedem Interview jede einzelne Kategorie in gleicher Weise bedeutsam wurde. Beispielsweise erzählen nicht alle Mädchen von einem weiblichen Popstar als großem Vorbild. Dennoch lässt sich bei allen eine Orientierung an gesellschaftlichen Schönheitsstandards für den weiblichen Körper erkennen. Abweichungen ergeben sich aus der fallbezogenen Spezifik, wobei aus dem Fehlen einer Kategorie nicht notwendigerweise rückgeschlossen werden kann, dass diese nicht von Relevanz ist. Der Verlauf eines Interviews ist sehr organisch und situationsbedingt, manche Mädchen erzählen ausführlich und detailliert über einen Aspekt ihres Lebens und in einem anderen Aspekt erfahren wir wenig über sie. Trotz fallbezogener Variationen ist insgesamt die generelle Dynamik des Kodierparadigmas in allen Fällen rekonstruierbar.

Die folgenden vier Fälle, welche besonders ausführlich dargestellt werden, repräsentieren das Sample in seiner Vielfalt am deutlichsten. In der Vorstellung der Analyseergebnisse beziehe ich das qualitative Datenmaterial selbst in Form von Zitaten in zweierlei Funktion ein. Erstens benutze ich Zitate illustrativ, um meine Argumentation zu unterstützen. Zweitens veranschauliche ich exemplarisch an ausgewählten Zitaten meine Vorgehensweise während der Kodierarbeit. Dies bedeutet, dass ich ein Zitat sequenziell durchgehe, beschreibe, was ich im Datenmaterial sehe, und meine Interpretation einer

Textstelle offenlege. Dies dient der Transparenz und damit der intersubjektiven Nachvollziehbarkeit²⁷ meiner Analysearbeit.

7.1 Anita

Ursachen und Kontext: Macht und Ohnmacht in Herrschaftsräumen

Anita ist zum Zeitpunkt des Interviews 15 Jahre alt und lebt seit der Scheidung ihrer Eltern mit ihrer Mutter und dem neunjährigen Bruder zusammen. Sie hat sowohl schweizerische (väterlicherseits) als auch italienische (mütterlicherseits) Wurzeln. Anitas Kindheit wurde stark durch die Konflikte ihrer Eltern geprägt:

Wenn sie ausgerastet sind, haben sie sich gegenseitig Ohrfeigen geschlagen. Meine Mutter ihm und er meiner Mutter. Und ich habe immer geschaut, dass ich nicht dazwischen komme, weil manchmal ist dann mein Vater auf mich los, dann hat er mich angeschrieen und hat gesagt, ich sei genauso eine Schlampe wie meine Mutter und so.. dann habe ich ihm auch gesagt, er solle gehen und nicht mehr mit mir reden und so.. sprich mit mir wenn du wieder gut im Kopf bist. ich meine, ich bin mit Streitereien aufgewachsen(...). Wenn du nach Hause kommst...denkst du, ich gehe Mittagessen und so, das erste, was du hörst, kaum hast du die Türe geöffnet ist es schon, was bist du für eine, du bist so eine Schlampe, ja halt deine Fresse, ja so fängt es schon an...wenn du wach bist fängst es auch schon an, wenn du schläfst macht es so weiter.. nein, mit Streitereien bin ich aufgewachsen²⁸ (939ff.)

Die Zeit vor der Scheidung ihrer Eltern beschreibt Anita als geprägt von deren gegenseitigen körperlichen Gewaltszenarien. Anita betont, dass sowohl ihre Mutter ihren Vater ohrfeigt als auch umgekehrt. In der gegenseitigen Partnergewalt lässt sich kein schwächerer oder stärkerer Partner erkennen, keiner der beiden Elternteile scheint den Konflikt eindeutig zu initiieren, keiner lässt ihn deutlicher als der andere eskalieren, es gibt nur die Gegenseitigkeit. Anita schildert, wie sie sich bemüht kein Teil dieses intensiven Gewaltszenarios zu werden, sie will nicht „*dazwischen kommen*“. Sobald Anita doch zwischen die Fronten gerät, verändert sich die Dynamik der Elternteile: Aus der gegenseitigen

²⁷ Dieser Aspekt wird im Kapitel 11 zum Thema Gütekriterien verdeutlicht.

²⁸ Der Übersichtlichkeit halber habe ich die Dokumentation des aktiven Zuhörens („Mhm“) der Interviewerin gelöscht. Zudem habe ich hier im Fließtest die meisten Helvetismen übersetzt. Die verwendeten Zitate können alle im „Originalzustand“ im Gesamtkontext des Interviews im Anhang nachgelesen werden.

Partnergewalt der Eltern wird einseitige verbale Gewalt des Vaters gegen Anita. Anita wird angeschrien, und es wird deutlich, dass die verbale Gewalt gegen die Tochter eine inhaltliche Fortführung der verbalen Gewalt gegen die Mutter ist: „*ich sei genauso eine Schlampe wie meine Mutter*“. Mit der Wortwahl „*Schlampe*“ adressiert der Vater dabei bei Mutter und Tochter ein mutmaßlich unziemliches sexuelles Verhalten (**Kategorie: Kontrolle weiblicher Sexualität**). Anita distanziert sich von den Beschimpfungen des Vaters, indem sie ihn auffordert zu „*gehen*“ und erst wieder mit ihr zu reden wenn er „*gut im Kopf*“ ist. Sie beurteilt damit sein Benehmen als episodisch und als Abweichung vom moralischen und rationalen Verhalten. Anita spricht nicht davon, dass ihre Mutter sich schützend vor die Tochter stellt. Sie selbst ist es, die den Vater zurechtweist. Auf diese Weise lässt sie die Situation eventuell sogar deeskalieren, denn sie berichtet nicht davon, dass weitere verbale Angriffe des Vaters dieser Interaktion folgen. Anita beschreibt, dass die Streitigkeiten ihrer Eltern während ihrer Kindheit ihren gesamten Alltag beherrschen. Beim Aufwachen am Morgen und beim Einschlafen zur Nacht hört sie zu, wie die Eltern sich Beleidigungen an den Kopf werfen, hier wiederholt sich auch nochmals die verbale Zuschreibung des Vaters an die Mutter als „*Schlampe*“. Anita resümiert, dass sie mit Streitigkeiten aufgewachsen sei.

Im weiteren Verlauf des Interviews wird zudem deutlich, dass auch Anita schon seit früher Kindheit regelmäßig Ohrfeigen von ihrem Vater bekommt. Ihr erster Berührungspunkt mit Gewalt außerhalb der Familie ist der Zusammenstoß mit dem Exfreund einer Freundin, welcher Anita zusammenschlägt und fast vergewaltigt, da sie nicht mit ihm zusammen sein will. Anitas Eltern beschützen sie in dieser Zeit nicht, sondern verteidigen den anderen Jungen, da sie seine Eltern kennen. Insbesondere Anitas Vater spricht sich gegen eine Anzeige des Angreifers seiner Tochter aus. In diesem Zusammenhang ist für Anita besonders eklatant, dass sie gesehen hat, dass ihr Vater Zeuge der Tat gewesen ist:

so...und dann wurde ich einfach verprügelt und dann hat der Scheiß mit dem angefangen...dann hat er gesagt, dass er nie so eine Tochter, wie ich bin, wollte, er wollte eine, die sehr lieb ist...sehr anständig und so...schau, er hat...ich weiß nicht ... er hat gesehen, wie ich von einem verprügelt wurde.. er hat gearbeitet, er ist...ehm...er ist

Busfahrer, er hat niemanden angerufen, er ist einfach weiter gefahren und ich ähm, ich habe ihn gesehen, dass er drinnen gesessen ist...und er ist nicht ausgestiegen und ist zu mir gekommen (572ff.)

Anita selbst rekonstruiert diese Situation als den Auslöser für die eigene Gewaltausübung. Sie wurde verprügelt, dann hat die Gewaltausübung („*der Scheiß mit dem*²⁹“) angefangen, welche ihr Probleme mit dem Vater einbringt, da sich dieser eine liebe und anständige Tochter wünscht. Es lässt sich rekonstruieren, dass der Vater in seiner Kritik Anita explizit in ihrer Weiblichkeit anspricht, er spricht von Wünschen an seine Tochter, nicht an sein Kind. In diesem „*lieb und anständig*“ steckt eine Vorstellung von passiver Weiblichkeit, im Rahmen derer man sich nicht prügelt. Wenn die im vorherigen Zitat genannte Beschimpfung als „Schlampe“ berücksichtigt wird, gehört zu dem vom Vater gewünschten Weiblichkeitsmodell auch eine ‚angemessenere‘ Ausübung von Sexualität. Eingebettet in diese grundsätzliche Kritik, die Anita von ihrem Vater erhalten hat, erzählt sie, dass ihr Vater gesehen hat, dass sie verprügelt wurde, ohne aber auf das Gesehene zu reagieren. Sie baut verschiedene Hilfszenarien auf, in welche ihr Vater hätte einsteigen können: Er hätte telefonisch Hilfe organisieren können. Das heißt, er hätte sich nicht selbst körperlich in die Situation einschalten müssen. Er hätte auch aussteigen und ihr helfen können. Doch dies tat er nicht, sondern er fuhr weiter, als wäre nichts geschehen.

Anitas Lebenswelt ist von verbaler, sexueller und körperlicher Gewalt geprägt (**Kategorie: Leben im Wilden Westen**). Ihr Vater schützt sie nicht vor dem körperlichen und sexuellen Übergriff eines Jungen aus ihrem Dorf, ihre Mutter schützt sie nicht vor dem verbal und körperlich gewalttätigen Vater. Beide Eltern sorgen zudem dafür, dass Anita keinen Schutz in der staatlichen Gewalt sucht, denn sie wollen keine polizeiliche Anzeige gegen den Jungen erheben. Anita schlussfolgert, dass sich niemand für sie einsetzt und sie ihrem potentiell

²⁹ Es geht aus dem Interviewverlauf hervor, dass Anita mit dem „*Scheiß mit dem*“ die eigene Gewaltausübung und nicht z.B. die versuchte Vergewaltigung meint.

gewaltsamen Umfeld ohne Unterstützung ausgesetzt ist (**Kategorie: Mangel an Gestaltungsmacht**):

aber man lernt aus solchen Sachen...man lernt einfach daraus, da...dass dir sowieso keiner hilft, dass du selber helfen musst, auch als Frau egal gegen was es ist, du musst dich selber wehren können und so, auch wenn du geschlagen wirst...auch wenn du am Boden liegst und...und irgendjemand reinkickt, musst du dich immer versuchen zu wehren...weil wenn du einfach liegst und einfach nichts machst, die kicken dich weiter (638ff.)

Strategien: Physische Gewaltausübung im Peerkontext

Anita beginnt, Gewalt im Peerkontext auszuüben. Sie erzählt detailliert und ausführlich darüber und sieht dies als notwendige Strategie, um sich behaupten zu können:

wenn du Respekt hast, dann ist es egal, denn dann bist du eh auf der sicheren Seite...du musst auch schauen was du für einen Freundeskreis hast, wenn das nur so Mädchen sind, die nur reden, das bringt dir nichts, du musst auch Kolleginnen haben die zuschlagen können...denn wenn du wirklich in einem Streit oder einer Disserei bist wo auch mehrere kommen, dann kannst du nicht dort alleine stehen gegen mehrere...weil dann kassierst du einfach (318ff.)

Anita erzählt, wie ihr der Ruf eines gewalttätigen Mädchens Respekt in ihrem sozialen Umfeld verschafft. Dieser Respekt wiederum verschafft ihr Schutz: „*bist du eh auf der sicheren Seite*“. Der Respekt allein ist aber noch nicht ausreichend. Anita erklärt, dass sie zudem auch Mitkämpferinnen an ihrer Seite braucht, denn sie benötigt für den Ernstfall in ihrem Freundeskreis Mädchen, die zuschlagen können, nicht nur Mädchen, die „*nur reden*“. Diese Formulierungen deuten darauf hin, dass in Anitas Lebenswelt ein kriegsähnlicher Zustand herrscht, in dem es wichtig ist, sich die Unterstützung alliierter Kräfte zu sichern (**Kategorie: Leben im Wilden Westen**).

Im weiteren Verlauf des Interviews lassen sich viele territoriale und generelle Regeln für diesen Krieg und für die Frontenbildung rekonstruieren. In einigen Stadtteilen und Städten hat Anita viele Freunde und potentielle Verbündete. In anderen Orten muss sie aufpassen, dass sie keinen aggressiven Mädchen begegnet und ihnen im Kampf unterliegt. Oft verabredet man sich zum Kämpfen gezielt auf öffentlichen Plätzen (**Kategorie: In den Ring steigen**). Ausgelöst wird der Kampf dabei stets von einer verbalen Provokation. Sie selbst spricht davon,

dass sie schnell wütend wird und sich dann nicht mehr beherrschen kann. Gründe für ihr „*wütend werden*“ und somit legitime Kampfmotive sind Beleidigungen hinsichtlich ihrer selbst, ihrer Familie und Freunde. Als Beispiel für diese eher vagen Umschreibungen der Beleidigungen führt sie an, dass sie es nicht aushalten kann, wenn man hinter ihrem Rücken über sie redet und wenn man sie „*Schlampe*“ nennt (**Kategorie: Verteidigung patriarchaler Werte**). Anita hat gewisse Prinzipien, wenn sie kämpft. Sie distanziert sich von Mädchen, die im Kampf Messer benutzen. Anita will niemanden tödlich verwunden und hat schon einmal deeskalierend eingegriffen, als ein anderes Mädchen sein Messer benutzen wollte. Sie betont, dass sie aber ohne Rücksicht auf Verluste zuschlagen würde, wenn ein anderes Mädchen etwas „*mit ihrem Freund haben würde*“. Sie impliziert an dieser Stelle, dass dann auch das Messertabu aufgelöst wäre. Auch wenn es darum geht, eine Kollegin zu verteidigen, stellt sich Anita selbst einem mit Messern bewaffneten Mädchen. Sie hat bereits eine Anzeige von der Polizei wegen Körperverletzung und ist entsetzt darüber, dass ein anderes Mädchen es gewagt hat sie anzuzeigen. Hier knüpft sie an die in ihrem Elternhaus erlernte Distanz zu staatlichen Interventionen in Konfliktfällen an.

Im Interview mit Anita wird zudem deutlich, dass die Gewaltausübung als Mädchen eine besondere Form von Anerkennung mit sich bringt:

A: ich bin eigentlich mit jedem befreundet, der etwas zu sagen hat da...und wenn ich will, mir ist es egal mit wem ich Stress anfangen, ich habe eh immer alle auf meiner Seite, sagen wir es so, weil es haben mich eigentlich alle lieb, eigentlich...auch wenn ich manchmal zuschlage, sie wissen, dass ich mich einfach nicht beleidigen lasse und die Jungs finden das bei uns extrem toll...sagen immer, Frauenschlägerei so toll und so...sie kommen auch mit als Begleitung.

I: Und schauen einfach zu...

A: Sie schauen einfach zu und wenn Jungs dazwischen gehen, das gibt es manchmal auch...dann kommen die auch dazwischen, aber vorher kommen sie so als verbale Unterstützung...In Schlägereien nicht so, aber...verbale Unterstützung, Meinungsverschiedenheiten und so...(...) Weil Jungs, die schlagen ja bei uns keine Mädchen, sonst wären sie längst verschlagen worden von anderen (433ff.)

In dieser Interviewpassage wird deutlich, dass Anita freundschaftliche Allianzen mit mächtigen Jugendlichen in ihrem Umfeld geschlossen hat. Diese Gruppierung begründet sich aus einer emotionalen Verbundenheit oder aber führt in eine solche, denn „*es haben mich eigentlich alle lieb*“. Anita erweitert

diese Aussage mit einem „*auch wenn ich manchmal zuschlage*“. Mit dem „*auch wenn*“ drückt Anita aus, dass die Zuneigung der anderen Jugendlichen potentiell im Widerspruch zum schlagenden Verhalten stehen kann. Sie führt weiter aus, dass ihre Freunde aber wissen, dass „*ich mich nicht einfach beleidigen lasse*“ und stellt damit ihr eigenes Schlagen in einen Verteidigungskontext. Sie schlägt, wenn jemand sie „*einfach*“, vielleicht sogar ohne Anlass, verbal angreift. Anschließend führt Anita aus: „*die Jungs finden das bei uns extrem toll*“, wenn sich Frauen schlagen. Anita beschreibt, dass ihr Schlagen der Gunst der anderen Jugendlichen nicht nur generell nicht im Weg steht, sondern dass ihr Schlagen sogar Begeisterung bei den männlichen Mitgliedern der Gruppe auslöst. „*Die Jungen*“ – das heißt alle Jungen der Gruppe – finden das bei „*uns*“, also nicht nur bei Anita, sondern bei allen Mädchen der Gruppe, „*extrem toll*“. Anita beschreibt eine außergewöhnlich positive Wertung ihres gewalttätigen Verhaltens durch die männlichen Jugendlichen. Im nächsten Satz wird deutlich, dass die Jungen nicht nur das Verhalten der Mädchen der eigenen Gruppe so positiv bewerten, sondern „*Frauenschlägerei*“ allgemein. Die Jungen kommen „*als Begleitung*“, quasi als Eskorte, mit zu den Kämpfen und schauen zu, manchmal unterstützen sie „*ihre*“ Mädchen noch in den verbalen Attacken. Sie greifen in den Kampf ein, wenn sich auch auf der Gegenseite Jungen in den Kampf einmischen, was eigentlich gegen die Regeln ist, denn „*Jungs, die schlagen ja bei uns keine Mädchen*“. Anita kämpft nur gegen andere Mädchen. Wenn männliche Jugendliche gegen diese Regeln verstoßen, wird dies von anderen männlichen Jugendlichen sanktioniert. Die Mädchen akzeptieren diese Regulierung und Aufsichtsführung ihrer Kämpfe (**Kategorie: Gewalt um und für Jungen**). Es wird deutlich: Anita erhält als schlagendes Mädchen sehr viel Aufmerksamkeit von ihrem männlichen Publikum. Ihr Gewalthandeln wird nicht nur gebilligt, es wird belohnt und macht sie als weibliches Wesen besonders attraktiv. Anitas Gewaltausübung gefährdet in diesen Dynamiken nicht die Geschlechterordnung, da Mädchen nicht als gleichwertige Gegnerinnen für Jungen gelten und die Mädchen sich gleichzeitig schutzbedürftig und attraktiv für die männlichen Jugendlichen im Kampf gegen andere Mädchen inszenieren.

Intervenierende Bedingungen: Gesellschaftlich vermittelte Frauenbilder

An anderer Stelle wird deutlich, dass sich Anita auch der gesellschaftlichen Schönheitsstandards für den weiblichen Körper bewusst ist und sich mit diesen identifiziert:

ich hatte mal mit einer Streit, einer Schweizerin...die hat ausgesehen wie ein Monster...hey, wie so ein Bär hat die ausgesehen...die war größer als ich und irgendwie fünfmal so schwer wie ich, ihr Gesicht, wie sagt man dem... also ich weiß nicht, so ein „Böhse Onkelz“-Face, gehabt so, so ein richtig böses Gesicht, die hat wie ein Junge ausgesehen! (513ff.)

Anita grenzt sich in vielfacher Hinsicht von ihrer Gegnerin ab. Zunächst ist das andere Mädchen eine Schweizerin. Diese Tatsache ist hinsichtlich ihrer beschwerten Beziehung zum Schweizer Vater bereits vorbelastet und für Anita in negativer Weise erwähnenswert. Der zweite wichtige Punkt ist, dass das Mädchen aussieht wie ein Monster, wie ein Bär. Sie führt noch genauer aus, wie wir uns dieses Monstermädchen vorzustellen haben: Das Mädchen ist größer als Anita und fünfmal so schwer, also übergewichtig, und ihr Gesicht sieht aus wie das von einem Mitglied einer deutschen Rockband „Böhse Onkelz“, welcher oft eine Nähe zum Rechtsrock zugeschrieben wird. Das Mädchen sieht also erschreckend (hässlich) wie ein Monster aus, hat den dicken Körper eines Bären und das böse Gesicht eines Nazis. Zusammenfassend hält Anita fest: *„die hat wie ein Junge ausgesehen“*. In Anitas deutlicher Abgrenzung zu der äußeren Erscheinung des Mädchens werden ihre eigenen Schönheitsstandards deutlich: Ein Mädchen sollte eindeutig äußerlich als Mädchen erkennbar sein. Dies bedeutet, dass es klein und schlank (kein Bär), hübsch (kein Monster) und lieb (kein böser Nazi) ist. Anita sieht ihre Gewaltausübung also nicht als Grund, um sich in anderen Bereichen des Lebens in einen Jungen zu verwandeln, insbesondere ihr Äußeres soll deutlich weiblich und schön sein (**Kategorie: Schönheitsstreben**).

Konsequenzen: In der Sackgasse

Anita nutzt die Gewaltausübung als Strategie, um sich in ihrem machtgesteuerten Umfeld zu behaupten. Diese Strategie bringt aber neue Probleme mit sich, denn Anita zeigt aggressives Verhalten auch in der Schule. Im Gegensatz zum

Peerkontext wird die Gewaltausübung dort von den erwachsenen Lehrpersonen sanktioniert:

Ich wurde schon ein paar Mal vor den Schulleiter geschickt wegen dem und dann hab ich gesagt, ich habe es auch den Lehrern gesagt, wenn ich einfach wütend bin, dann darf er nicht bei mir rein reden, weil sonst raste ich aus, weil...wenn jemand hinter meinem Rücken redet, schau die Scheiß- zum Beispiel Italienerin an, sie soll zurück in ihr Land, sie soll sterben und so...ich lasse mir das nicht gefallen, ich sage, was soll das? Was geht mit dir ab? Und wenn die noch eine freche Schnauze hat, dann ist es nicht mehr schön. Das ist auch bei meiner Familie so, es wird einfach aggressiv gelöst, schade aber ja...aber die Lehrer geht es nichts an, wenn ich ausraste, solange ich nicht ohne Grund jemand schlage, also ich meine...dann können sie schon kommen, aber wenn ich...einen Grund habe jemanden zu schlagen, dann geht das die Lehrer einen Scheiß an und so. Zum Beispiel in den Pausen, die schauen immer auf mich, die ganze Zeit...sie schauen was ich mache, wenn ich zum Beispiel weg laufe, dann laufen sie mir nach und schauen, ob ich jemanden anstresse und so (91ff.)

Anita lässt in dieser Sequenz erkennen, dass sie die Verhaltensregeln ihres Peerkontextes auch in die Schule überträgt. Ihrem Verhalten steht hier jedoch, anders als im außerschulischen Kontext, die regulierende und beaufsichtigende Instanz des Lehrkörpers entgegen. Anita wurde aufgrund eines Fehlverhaltens schon einige Male vor den Schulleiter, die höchste Instanz im System Schule, geschickt. Anita führt aus, wie sie dem Schulleiter und wohl auch schon den anderen Lehrpersonen, ihr Verhalten erklären will und von ihm und der jeweiligen Lehrperson als Erstes eine Verhaltensänderung einfordert: *„wenn ich einfach wütend bin, dann darf er mir nicht reinreden, weil sonst raste ich aus“*. Anita fordert, dass Lehrpersonen nicht verbal intervenieren, wenn sie bemerken, dass sie wütend wird. Das Wort „reinreden“ deutet an, dass die Lehrpersonen sich damit in etwas einmischen, was sie nichts angeht. Anita kündigt an, dass durch diese Intervention das *„wütend werden“* eskaliert. Sie führt aus, dass sie nicht ertragen kann, wenn andere SchülerInnen hinter ihrem Rücken über sie reden und sie beleidigen. Diese Beleidigungen können sich auf ihre Herkunft beziehen: *„Scheiß- zum Beispiel Italienerin“*. Anita wird hinsichtlich eines askriptiven Merkmals beschimpft, dieses scheint beliebig austauschbar zu sein. Die Beleidigung wird verbunden mit der Forderung *„sie soll zurück in ihr Land, sie soll sterben und so...“* und wird somit nochmals nationalistisch konnotiert verschärft. Auch diese Verschärfungen scheinen austauschbar zu sein, worauf das *„und so“* deutet. Anita will sich diese Beleidigung nicht gefallen lassen und steigt in den

aggressiven Konflikt ein. Dies legitimiert sie mit Verweis auf ihre Familie: *„Das ist auch bei meiner Familie so, es wird einfach aggressiv gelöst, schade aber ja“*. Da in ihrer Familie Konflikte aggressiv gelöst werden, sieht Anita kein Fehlverhalten von ihrer Seite aus. In dem Ausdruck *„schade“* kann sich sowohl ein Bedauern über diese familiäre Einstellung ausdrücken als auch eine Überleitung zu der daraus abgeleiteten Abgrenzung vom Zuständigkeitsbereich der Lehrpersonen: *„schade aber ja...aber die Lehrer geht es nichts an, wenn ich ausraste, solange ich nicht ohne Grund jemand schlage“*. Die Lehrpersonen sind nicht zuständig, wenn Anita einen Anlass für ihr gewalttätiges Verhalten sieht. Es wird deutlich: Anita sieht in den Lehrpersonen keine Ressource, um die Konflikte unter den SchülerInnen zu klären und eventuell auch ursächlich zu beseitigen, im Gegenteil, sie empfindet die LehrerInnen als störend. Sie hindern sie daran, die gewohnte Problemlösestrategie anzuwenden. Es wird deutlich, dass die Lehrpersonen sich nicht an Anitas Vorgabe der Nicht-Einmischung halten. Allerdings verschärfen sie ausschließlich die visuelle Beaufsichtigung von Anitas Verhalten auf dem Gelände der Schule. Keine tiefergehenden pädagogischen Interventionen werden deutlich (**Kategorie: Verweis vor die Tür**). Die Lehrpersonen haben Anita während der Pausen im Blick und laufen ihr nach, wenn sie sich verstecken will, um zu *„schauen, ob ich jemanden anstresse und so“*. Die Lehrpersonen erwarten, dass Anita andere SchülerInnen provoziert. Sie rennen, gewissermaßen wie ein Schiedsrichter beim Fußballspiel, immer dem Ball, respektive Anita, nach und passen auf.

Insgesamt lässt sich im Interview die Gefährdung von Anitas schulischer und beruflicher Biographie im Zusammenhang mit ihrem gewalttätigen Verhalten rekonstruieren. Obwohl sie einerseits beschreibt, dass sie sehr beliebt in der Schule sei, führt sie andererseits aus, dass die meisten Jugendlichen ihrer Klasse Angst vor ihr haben. Anita ist als gefährliche Schlägerin bekannt, schon zwei Mädchen haben ihretwegen die Schule gewechselt. Anita ist von der Sekundarschule bereits hinunter in die Realschule abgestiegen, dort zeigt sie zur Zeit des Interviews zwar stabile schulische Leistungen, aber es droht ihr wegen

ihres Verhaltens akut der Schulverweis (**Kategorie: Zunehmende Sanktionen der Erwachsenenwelt**).

Wenn Anita in die Zukunft blickt, glaubt sie, dass sie nicht mehr lange physische Gewalt ausüben wird (**Kategorie: Das Ablaufdatum des schlagenden Mädchens**):

Also ich denke in drei vier Jahren werde ich eh mich nicht mehr prügeln. ich nehme nicht an, dass ich um die zwanzig mich noch prügeln werde, also auch meine Cousinen sind ja auch nicht mehr so und sie waren vorher auch so, dass sie früher einfach zugeschlagen haben und jetzt sind sie nicht mehr so, also so lange ich in dem Alter noch bin, also in dem Alter jetzt, ist es eigentlich normal...du schlägst, ich meine du lässt dich viel schneller provozieren und so, du kannst dich viel schlechter zurück halten...aber so in drei, vier Jahren denke ich nicht, dass ich so sein werde. Gut, meine Meinung werde ich dann auch noch sagen und so, aber nicht jemanden schlagen, höchstens an den Haaren reißen und so, aber mehr würde ich auch nicht mehr machen (1042ff.)

Anita erwartet, dass in drei bis vier Jahren – also im Alter zwischen 18 und 20 Jahren und somit mit dem Eintritt ins Erwachsenenalter – bei ihr eine Verhaltensänderung eingetreten sein wird. Zu dieser Prognose kommt sie aufgrund des Vorbildes ihrer älteren Cousinen, welche auch als Jugendliche „*einfach zugeschlagen*“ haben, dies nun aber nicht mehr tun. Sie erklärt sich diese Veränderung mit der Formulierung: „*in dem Alter jetzt, (...) du lässt dich viel schneller provozieren*“. Damit schafft sie sich eine fast biologische bzw. entwicklungspsychologische Erklärung für ihre momentane Schwierigkeit, ihre Gefühle zu kontrollieren. Zudem sieht sie ihr gewalttätiges Verhalten als der (Alters-)Norm entsprechend an. Sobald es nicht mehr der Norm entspricht, wird sie ihr Verhalten ändern, dessen ist sich Anita sicher. Es ist ihr aber noch wichtig zu betonen, dass sie sich dann immer noch behaupten kann und eine eigene Meinung behalten wird. Nur auf die körperliche Gewalt wird sie verzichten können, mit gewissen Ausnahmen: „*höchstens an den Haaren reißen und so*“.

Für Anita ist klar: Anerkennung für ihr Verhalten ist ihr nur im Jugendalter sicher. Wenn Sie das Jugendalter verlässt, wird sie mit der Gewaltausübung aufhören und auch aufhören können.

7.2 Jessica

Ursachen und Kontext: Macht und Ohnmacht in Herrschaftsräumen

Jessica ist zum Zeitpunkt des Interviews 15 Jahre alt und Schülerin der Realschule. Ihre Eltern kommen aus der Schweiz und aus Österreich, sie ist also ein Mädchen ohne klassischen Migrationshintergrund, da Österreich mit der Schweiz aus sprachlicher, gesellschaftlicher und kultureller Sicht sehr viele Gemeinsamkeiten aufweist. Jessica hat keine Geschwister. Ihre Mutter arbeitet in einer Vollzeitstelle, ihr Vater bezieht Invalidenrente und arbeitet nicht. Jessica war aufgrund ihrer schwierigen Familienverhältnisse bereits siebenmal in psychologischer Behandlung.

Jessicas Biographie ist von der massiven Gewalttätigkeit ihres Vaters geprägt. Im Laufe des Interviews erzählt Jessica, dass ihr Vater wegen Mordes³⁰ verurteilt wurde und zwischen ihrem neunten und dreizehnten Lebensjahr im Gefängnis war.

Seit mein Vater eben aus dem Gefängnis ist, schlägt er auch mich wieder. Also nicht wieder, also, die Schläge fangen halt wieder an, schlägt er halt mich, weil er seine Aggressivität halt nicht unter_ weil, im Knast ist so, hm, du musst dich durchkämpfen, weil sonst bist du halt nichts. Und ja, dann fing er halt mit dem wieder an (75ff.)

Die Gewaltausübung des Vaters gegenüber Jessica beginnt offenbar schon in ihrer frühen Kindheit, da sie betont, dass er sie „wieder“ schlägt, nachdem er aus dem Gefängnis entlassen wurde. Jessica erklärt seine Aggressivität zuerst damit, dass seine Gewaltanwendung Resultat mangelnder Affektkontrolle sei. Sie führt dies nicht weiter aus, sondern leitet in einen zweiten, stärker rechtfertigenden Argumentationsstrang über. Hiernach macht die Lebenssituation im Gefängnis eine instrumentelle Gewaltausübung nötig.

Jessica erzählt in ihrem Interview insgesamt von der stark belasteten Beziehung zum Vater. Diese ist andererseits aber gleichzeitig auch von einer großen Nähe

³⁰ Ausführlicher und mit Bezug auf den Familienstil wird der Fall Jessica in Heeg et al. 2014 diskutiert

und Verbundenheit geprägt. Jessica erzählt von einem gemeinsamen morgendlichen Weckritual, das sie in der Zeit vor seinem Gefängnisaufenthalt mit dem Vater regelmäßig praktiziert habe und welches sie als heiter und angenehm in Erinnerung hat. Außerdem zeigt sich hier, dass der Vater mit dem Wecken Erziehungsaufgaben wahrnahm. Die emotionale Verbundenheit zu ihrem Vater zeigt sie zudem, indem sie ihn inbrünstig verteidigt und erklärt, dass er als unschuldig Verurteilter ins Gefängnis gekommen sei. In einer anderen Interviewpassage erzählt sie, wie sie ihm das sehr persönliche Geschenk einer CD mit eigens aufgenommenen Liedern macht, erwähnt allerdings auch, dass er diese nach kurzer Zeit zerstört. Jessica weiß nicht, ob er dies absichtlich oder aus Versehen getan hat. Jessicas Vater agiert für Jessica unvorhersehbar und inkonsistent, er begegnet ihr mal gewaltsam, mal liebevoll. Von ihr erwartet er hingegen konsistentes Verhalten:

Und es ist auch so, ich, ich darf nie einen schlechten Tag haben, ich muss immer gut gelaunt sein, ich muss immer über alles reden wenn's mir schlecht geht (139ff.)

Laut Jessica fordert ihr Vater von ihr, emotional ausgeglichen und gut gelaunt zu sein und sich, wenn dies nicht der Fall ist, dem Vater mitzuteilen und sich somit emotional zu öffnen. Jessica ist also aufgefordert, sich der Beziehung zu einer gewalttätigen und misshandelnden Autorität nicht zu entziehen, sondern sich dieser anzuvertrauen. Ihr ist es verboten, traurig oder wütend zu sein und somit emotional auf die Misshandlung zu reagieren.

Jessica lässt im weiteren Verlauf des Interviews offen, ob sie dieser Aufforderung folgt. Jessica steht ihrem Vater ambivalent gegenüber: Einerseits liebt sie ihren Vater „über alles“, andererseits sagt sie, sie „hasse ihn irgendwie auch“. Diese Spannung belastet Jessicas Beziehung zu ihrem Vater enorm. Jessica erwähnt ihre Mutter im Interview nur selten, obwohl die beiden während des Gefängnisaufenthalts des Vaters zu zweit leben. In einer der wenigen Sequenzen geht es darum, dass der Vater ihrer Mutter fälschlicherweise ein sexuelles Verhältnis mit einem anderen Mann unterstellt. In einer anderen Sequenz erzählt Jessica von alltäglichen Streitigkeiten zwischen den Eltern. Jessica thematisiert

damit die Mutter in ihrer Rolle als Ehefrau. Auch in einer Konkurrenzrolle zu Jessica taucht ihre Mutter auf. Jessica wirft der Mutter vor, sie habe nach der Festnahme des Vaters ihr eigenes Leiden demonstrativ betont und habe deswegen viel Anteilnahme von Verwandten und Bekannten erhalten, während Jessica kaum beachtet wurde. Nur an einer Stelle tritt die Mutter im Interview in ihrer Mutterrolle auf. Laut Jessica beschimpfte und schlug eine Tagesmutter sie regelmäßig. Ihre Mutter bemerkte dies erst, als Jessicas Leistungen in der Schule nachließen. Ab diesem Zeitpunkt durfte Jessica fortan alleine zu Hause bleiben. Die Mutter beendete, wenn auch stark verspätet, das missbräuchliche Verhältnis zur Tagesmutter. Bezüglich der Gewaltausübung des Vaters gegenüber Jessica bleibt die Mutter im Interview allerdings, bis auf die folgende Sequenz, unsichtbar. Zentrales Gegenüber und Reibungspunkt ist der autoritär agierende Vater.

J: Und wenn jetzt irgendwie meine Mutter nicht zu Hause ist, eh, fickt mich mein Vater blöde an. Also das heißt irgendwie „Mach mal das Geschirr“ eh, es hat kein Geschirr zu machen. „Wöwöw“ (Gestammel) wegen nichts oder wir haben zwei Hunde - (Räuspern) und, das Einzige, für was ich bei diesen Hunden machen kann, ist, eh, ich darf zu Hause bleiben und auf sie aufpassen wenn meine Eltern mal weg wollen. Aber laufen gehen darf ich mit ihnen nicht.

I: Weißt du weshalb?

J: Es sind große Hunde, es sind Cane corsos. -- Und die haben halt eine Zugkraft und so, aber ich meine sie hören auf mich und alles aber das sieht mein Vater nicht, er ist ja der Obermacker, der King oder. Er kann alles und so. – Und ja, wenn ihm etwas nicht passt, gibt's halt Schläge (97ff.)

In dieser Sequenz wird deutlich, dass die Mutter durch ihre Anwesenheit doch einen gewissen Puffer und Schutz für Jessica vor ihrem Vater darstellt. Wenn die Mutter außer Haus ist, wendet sich die (negative) Aufmerksamkeit des Vaters Jessica zu. Der Vater fordert sie auf, Tätigkeiten im Haushalt auszuführen, welche bereits erledigt worden sind. Jessica gibt damit in dieser Erzählpassage an, dass ihr Vater ihr Instruktionen gibt, welche als Schikane verstanden werden können. Als zweites führt Jessica aus, dass ihr Vater ihr nicht zutraut mit den beiden Hunden der Familie spazieren zu gehen. Sie „darf“ mit ihnen allein zuhause bleiben, wenn die Eltern gemeinsam die Wohnung verlassen wollen, aber „laufen gehen“ darf sie nicht. Jessica erklärt die Erlaubnisse ihres Vaters damit, dass er selbst einen Nutzen für sich sieht. Die Verbote ihres Vaters kann sie nicht nachvollziehen, denn sie traut sich zu, die Kontrolle über die großen

Hunde³¹ auch außerhalb des Hauses zu besitzen. Sie beanstandet, dass ihr Vater dies nicht bemerkt, denn „*er ist ja der Obermacker, der King*“. Jessica erklärt das Verbot des Vaters zynisch damit, wie ihr Vater seine Stellung in der Familie wahrnimmt. Er ist der „*King*“, der absolute männliche Herrscher, und er ist der „*Obermacker*“. Das Wort Macker verweist auf einen sich sehr männlich gebenden Mann, das Präfix „*Ober*“ verschärft diese Bedeutung nochmals bezüglich eines Führungsanspruches (**Kategorie: Patriarchale Familienstrukturen**). Der Vater als wichtigster Mann in der Familie sieht die Fähigkeiten seiner Tochter nicht. Er ist befugt zu entscheiden, was sie darf und was sie nicht darf, er ist befugt einzuschätzen, was sie kann und was sie nicht kann. Er selbst „*kann alles und so*“. Jessica weist hier höhnisch auf seine Selbstüberschätzung bezüglich seiner Fähigkeiten hin. Abschließend erklärt sie: „*wenn ihm etwas nicht passt, gibt's halt Schläge*“, und vermittelt damit die Art und Weise, wie der König der Familie seine Macht durchsetzt – mit körperlicher Gewalt (**Kategorie: Physische Gewalt als familiäres Machtinstrument**).

Jessica erlebt sich im familiären Rahmen einem für sie despotischen Machtspiel ihres Vaters ausgesetzt. Sie erlebt ein Ausgeliefertsein an einen Menschen, dessen Liebe und Zuneigung sie sich wünscht und dessen Gewalt und Misshandlung sie verabscheut. Der Vater, als Patriarch der Familie, dominiert und steuert mit der Trumpfkarte der physischen Überlegenheit Jessicas Leben innerhalb der häuslichen Sphäre. Als einzige Option, dieses Machtspiel zu beenden, sieht sie den eigenen Auszug von zuhause, sobald sie volljährig ist. Jessica setzt sich in ihrer geschilderten Biographie zentral mit zwei erwachsenen Frauen auseinander: ihrer Mutter und ihrer Tagesmutter. Ihre Mutter spielt in Jessicas Interview hauptsächlich als Liebespartnerin des Vaters eine Rolle, auch wenn sie durch ihre Anwesenheit eine gewisse Schutz- oder Katalysatorfunktion

³¹ Es soll auch an dieser Stelle der Arbeit keine Aussage darüber gemacht werden, ob Jessica mit ihrer Einschätzung, sie könne die in der Schweiz als Listenhunde geführten Cane Corsos ohne Probleme spazieren führen, richtig liegt. Wichtig ist nur, wie sie das Erziehungs- und Entscheidungsverhalten des Vaters erlebt.

hinsichtlich der Aggression des Vaters auszuüben scheint, denn in ihrer Abwesenheit ist Jessica dem Vater stärker ausgeliefert. Dennoch lernt Jessica durch ihre Mutter ein Modell von Weiblichkeit kennen, in welchem sich die Frau dem Mann unterordnet und ihr Kind nicht vor den Misshandlungen zentraler Bezugspersonen schützt beziehungsweise die Misshandlungen in ihrer Abwesenheit nicht erkennt oder erkennen will. Die Tagesmutter konfrontiert Jessica mit einer weiblichen Täterin, welche dabei genauso herrisch Gewalt ausübt wie ihr Vater – der Patriarch –, welche aber als zentrales Motiv immer wieder Neid auf Attribute von traditioneller Weiblichkeit hat. So beschreibt Jessica eine Szene, in welcher die Tagesmutter das lange Haar des Mädchens aus Neid abschneidet. Zudem initiiert die Tagesmutter den Verdacht des Vaters auf die Untreue der Mutter. Die Tagesmutter repräsentiert in Jessicas Erzählungen somit ein Modell von Weiblichkeit, in dem Handlungen zentral in der Konkurrenz mit anderen Frauen begründet sind. Die Tagesmutter, welche in Jessicas Erzählung fast wie die böse Stiefmutter eines Grimm'schen Märchens inszeniert ist, neidet anderen Frauen traditionell weibliche Statussymbole, wie langes Haar und eine Ehe mit einem Mann, und will diese zerstören. Jessicas Vorstellung von Weiblichkeit wurde also entscheidend geprägt von Frauen, die sich entweder in einer sexuellen Beziehung zu einem Mann befinden, der ein absolutes Besitz- und Exklusivrecht auf ihre Sexualität hat, oder aber gewalttätigen Frauen, welche mit anderen Frauen im Wettstreit um Attribute traditioneller Weiblichkeit stehen. Es gibt in Jessicas familiärer Welt keine Weiblichkeitsbilder, welche sich mit ihr solidarisch verbünden könnten, um sich gegen einen gewalttätigen Mann oder generell gegen patriarchale Machtausübung zu behaupten. Sie ist auf sich gestellt in einem umkämpften Machtraum (**Kategorie: Macht und Ohnmacht in Herrschaftsräumen**).

Jessica verwickelt sich oft in Unklarheiten, sobald sie die Ereignisse der letzten Jahre zeitlich einzuordnen versucht. Viele Erzählungen beginnen mit der biographischen Selbstverortung als 9jährige, ihrem Alter während der Verhaftung ihres Vaters. Gleichzeitig beschreibt sie, dass ihr Vater vier oder neun Jahre im

Gefängnis war, und sie ist unsicher, wie viele Jahre sie bei der Tagesmutter war. Als sie versucht, das Alibi ihres Vaters für den Mord zu rekonstruieren (welches beweisen soll, dass der Vater den Mord nicht begangen haben kann), verstrickt sie sich in eine sehr unlogische Geschichte und merkt dies selbst. Daraufhin sagt sie, dass sie das Ganze eigentlich auch nicht verstehe und keiner ihr das Ganze erkläre. Auch als ihr Vater von heute auf morgen verhaftet wurde und aus ihrem Leben verschwand, konnte Jessica dies eine ganze Zeitlang nicht einordnen. Sie beschreibt ihre Angst, dass der Vater gestorben sei. Dies unterstützt die Vermutung, dass Jessica sich in vielerlei Hinsicht nicht als Gestalterin ihres Lebens wahrnimmt (**Kategorie: Mangel an Gestaltungsmacht**) und ihr daher auch eine Orientierung in Zeit und Raum schwer fällt. Soziale Geschehnisse in ihrem Leben beginnen unerwartet und hören unerwartet auf, sie wird von ihrer sozialen Umwelt weder darauf vorbereitet noch inhaltlich aufgeklärt.

Strategien: Gewaltanwendung im Peerkontext

Jessica erzählt im Interview von ihrem Prozess hin zur Gewaltausübung:

J: „Ich war früher halt voll der, der Outsider. So ein richtig heftiger Outsider, eben. Ich hatte eine Brille, ich hatte eine Spange, ich war, eh, hässlich, irgendwie ich finde immer noch (lacht), keine Ahnung (...).

I: Wie, wie hast du diesen Wechsel erlebt? Wie war das für dich?

J: Durchgestiert. Bis sie mich akzeptierten. Bis es_ ja. – Und es ist noch lange noch nicht so, dass mich alle akzeptiert haben, aber, ich brauche nicht alle dafür. Die wü_

I: Ja, das ist wahrscheinlich auch nicht möglich, dass einen alle //toll finden.//

J: //Nein, aber_// ja das nicht, aber, dass sie Respekt vor mir zeigen und ich mö_ ich meine, auch zu den Leuten, die ich hasse_ ich gebe mich einfach nicht mit denen ab, oder, ich lasse sie einfach in Ruhe. So lange sie mich nicht dumm anstressen.

Wenn sie mich dumm anstressen³², gibt's halt auf den Mund. Aber – wie gesagt. Bist du nett zu mir, bin ich nett zu dir (608ff.)

Jessica beschreibt, dass sie „früher“ einen Außenseiterstatus eingenommen hat. Dies begründet sie damit, dass sie eine Brille und eine Zahnsperre trug und sich deswegen rückblickend hässlich fand. Da sie die Vergangenheitsform „hatte“ benutzt, trägt sie anscheinend Brille und Zahnsperre, selbstdiagnostizierte Ursache ihres Außenseiterdaseins, nicht mehr. Sie fügt allerdings hinzu, dass sie

³² Schweizerdeutsch: Provokativ gemeinte Formulierung für: anzicken, anmachen

sich „irgendwie“ immer noch hässlich findet. Jessica begründet den Wechsel aus der Außenseiterposition mit ihrem Verhalten: Sie hat „Durchgestiert. Bis sie mich akzeptiert haben“. Trotz des Verweises auf ihr vermeintlich hässliches Äußeres als Ursache für ihren Außenseiterstatus, beschreibt Jessica jetzt kein strenges Schönheitsprogramm samt Diäten, Kontaktlinsen und Make-Up Beratung. Sie erklärt, dass sie „Durchgestiert“ hat. Dieser Begriff aus dem Schweizerdeutschen bedeutet so viel wie „durchgesetzt, durchgeboxt“. Jessica hat durchgesetzt, möglicherweise auch gegen starken Widerstand, dass sie von anderen Jugendlichen akzeptiert wird. Wie genau sie das gemacht hat, bleibt unklar. Es kann aber festgehalten werden, dass Jessica einen von ihr initiierten aktiven Prozess beschreibt, in welchem sie, vielleicht auch gegen den Willen anderer, Akzeptanz eingefordert und errungen hat. Sie weist darauf hin, dass dieser Prozess noch nicht abgeschlossen ist: „Es ist noch lange noch nicht so, dass mich alle akzeptiert haben“. Gleichzeitig reduziert sie das Ziel allgemeiner Akzeptanz, indem sie erklärt: „ich brauche nicht alle dafür“. Die Interviewerin verweist dann auf die Unmöglichkeit, von allen Menschen „toll“ gefunden zu werden. Dies greift Jessica sofort zustimmend auf, erklärt aber als ein für sie erreichbares und auch angestrebtes Ziel, „dass sie Respekt vor mir zeigen“ (**Kategorie: Ruf als gewalttätiges Mädchen**). Auch wenn nicht alle Menschen Jessica toll finden können, sollen alle Menschen ihr Respekt zollen. Was bedeutet dies? Jessica führt aus, dass sie den Menschen, die sie nicht mag, aus dem Weg geht. Probleme entstehen erst, wenn dies nicht auf Gegenseitigkeit beruht. Denn wenn diese sie „dumm anstressen, gibt's halt auf den Mund“. Respekt zeigen bedeutet gewissermaßen, dass man Jessica „respektvoll“ aus dem Weg geht, wenn man sie nicht mag, und sich nicht mit ihr verbal anlegt. Wenn man dies doch tut, greift sie zu physischer Gewalt. Jessica ist es aber wichtig zu betonen, dass sie niemanden ungerechterweise angreift, ihr Verhalten spiegelt quasi nur das Verhalten der anderen Person: „Bist du nett zu mir, bin ich

nett zu dir“. In dieser Umwandlung der „Goldenen Regel“³³ entzieht sich Jessica der Verantwortung für eine moralisch begründete Infragestellung ihres Gewalthandelns.

Vor dem Hintergrund des stark belasteten familiären Kontextes, erzählt Jessica ausführlich und eher mit einem heiteren Unterton von ihrer eigenen Gewaltausübung im Peerkontext. Im Gegensatz zum familiären Lebensraum erlebt sie den Peerkontext als einen tendenziell unbelasteten und spaßorientierten Raum:

Und, was machst denn du manchmal mit ihnen? //So in der Freizeit?//

J: //Ich bin draußen// oder, keine Ahnung, gehe saufen, gehe prügeln (lachend) und, jaa, klingt jetzt halt ein wenig komisch, aber – halt draußen und so und in der Schule Scheiße bauen, halt so was-s Teenager so machen (172ff.)

Jessica versteht gewalttätiges Verhalten als Teil ihres Freizeitverhaltens, welches sie gemeinsam mit ihrem Freundeskreis ausübt. Das Gewaltverhalten ist aber nur ein Teil des Freizeitpaketes, es ist eingebettet in Alkoholkonsum, „draußen“ sein und „Scheiße bauen“ in der Schule. Vielleicht will Jessica an dieser Stelle die erwachsene Interviewerin mit der Aufzählung von verschiedenen jugendspezifischen Devianzverhalten provozieren oder beeindrucken, denn Jessica muss lachen, als sie „gehe prügeln“ als Freizeitbeschäftigung deklariert, sie revidiert dies jedoch nicht. Sie erklärt nur nochmals mit Nachdruck „halt draußen“. Auch Jessica gibt uns hier Hinweise auf eine außerschulische und außerhäusliche Lebenswelt, in welcher es besondere Verhaltensregeln und ein besonderes Verständnis von Normalität gibt, welche es der erwachsenen Interviewerin zu erklären gilt (**Kategorie: Leben im Wilden Westen**). In dieser Welt sieht Jessica ihr Verhalten nicht als Abweichung von der Norm an, sondern im Gegenteil, als Ausdruck der (Alters-) Norm: „so was-s Teenager so machen“.

Auf die Frage nach ihrer letzten Schlägerei schildert sie eine Provokation durch ein anderes Mädchen auf dem Schulhof, welche eskaliert, als Jessicas Familie

³³ Die „Goldene Regel“ ist ein Satz aus der praktischen Ethik, der in vielen historischen, kulturellen und religiösen Kontexten zu finden ist.

beschimpft wird und sie selbst als eine „*Schlampe, die ihren Vater fickt*“ (**Kategorie: Verteidigung patriarchaler Werte**) bezeichnet wird. In Jessicas Erzählung wird deutlich, dass das andere Mädchen den Konflikt gesucht hat. Jessica beschreibt verschiedene Versuche zur Deeskalation, wobei das Mädchen sie so lange provoziert, bis Jessica ausrastet. In der Schilderung der Gewaltausübung selbst ist Jessica die eindeutig Stärkere, sie beschreibt, wie sie dem Mädchen massive Verletzungen zufügt, so dass das Mädchen noch wochenlang mit einem Gipsverband herumlaufen muss. Jessica beschreibt keine eigenen Verletzungen. In einer ähnlichen Situation mit dem gleichen Mädchen lässt Jessica die Situation deeskalieren, indem sie dem Mädchen anbietet gemeinsam einen Joint zu rauchen. Jessicas Gewaltausübung wird also meist initiiert durch die sexualisierte Beschimpfung ihrer selbst oder ihrer Familie oder durch einen physischen Angriff.

Intervenierende Bedingungen: Gesellschaftlich vermittelte Frauenbilder

Obwohl Jessica durch die Gewaltanwendung ein männlich konnotiertes Verhalten zeigt, wird an vielen anderen Stellen des Interviews deutlich, dass sie sich dennoch generell an (vorrangig medial vermittelten) weiblichen Vorbildern orientiert und kulturell vermittelte Normen und Werte bezüglich weiblicher Schönheitsstandards verinnerlicht hat:

J: Ich bin schon lustig. Ich sollte Komikerin werden. Dann bin ich so mit Mittermeieer und, Mario Baaarth und so - mhm (beide lachen) und so O-Oliver Pocher, Stefan Raab.

I: Sind das auch deine Vorbilder?

J: Wer?

I: Diese Komiker.

J: Nein! Sicher nicht! Mein großes Vorbild ist Christina Aguilera. (I: Ja?) Ja.

I: Wieso? J: Sie (Christina Aguilera) ist einfach, irgendwie, sie ist so_ hm, wie soll ich sagen? Es sagen ein paar Leute, ich würde ihr ähneln. Keine Ahnung, ob es stimmt. Ehm, von dem her habe ich sie erstens mal als Vorbild genommen und auch ehm – ihre Stimme – ist der Hammer. Und, ich weiß nicht, ob Sie dieses Lied kennen, ehm, it's a man's world? (707ff.)

Jessica beginnt diese Sequenz, indem sie sich selbst für ihren guten Sinn für Humor beglückwünscht. Sie schlussfolgert daraus, dass Sie dieses Talent nutzen sollte, um professionelle Komikerin zu werden und zählt anschließend vier berühmte männliche Komiker auf, die regelmäßig im Fernsehen zu sehen sind.

Jessica scheint also mit den modernen Unterhaltungsmedien vertraut zu sein³⁴. Sie erwähnt keine weibliche Komikerin. Die Interviewerin knüpft an die offenkundige Kenntnis der Thematik an und will die Verbindung zwischen den Komikern und Jessica weiter explorieren: Sie fragt, ob die Komiker ihre Vorbilder seien. Dieses lehnt Jessica jedoch, wie aus der Pistole geschossen, vehement ab. „*Nein! Sicher nicht!*“. Sie bietet jedoch, ohne lange nachzudenken, eine direkte Alternative: Ihr Vorbild ist Christina Aguilera. Dies begründet sie damit, dass man ihr eine Ähnlichkeit mit dem Popstar zugesprochen hat. Fast lapidar erklärt sie: „*von dem her habe ich sie erstens mal als Vorbild genommen*“. Die physische Ähnlichkeit reicht als Kriterium aus, um als Vorbild zu gelten. Vielleicht hat Jessica aus diesem Grund so massiv die Möglichkeit ausgeschlossen, die männlichen Komiker könnten ihr Vorbild sein – es sind Männer. Ob weibliche Komikerinnen als Vorbild für sie in Frage kommen würden, kann nicht beantwortet werden. Christina Aguilera hat aber noch eine weitere positive Eigenschaft, die Jessica nun ausführt: Sie ist eine berühmte Sängerin. Die Identifikation mit Christina Aguilera und ihrer Musik gibt Jessica insgesamt viel Kraft. Sie übersetzt sich ihre Liedtexte, die häufig von konfliktbeladenen Elternbeziehungen handeln („*Oh mother*“ oder „*Hurt*“), oder aber von der unterdrückten Rolle der Frau in der Welt („*It’s a man’s world*³⁵“ „*Can’t hold us down*“). Sie singt die Lieder zum eigenen Trost, will dabei aber auch Kommunikation mit der Welt aufnehmen: Sie singt ihren KollegInnen vor und hat

³⁴ An anderer Stelle erwähnt sie das Fernsehformat „Germany’s Next Topmodel“.

³⁵ Jessica verweist direkt auf ein besonderes Lied, eine Coverversion von James Brown’s „It’s a man’s world“. Bezeichnenderweise geht es in dem Lied inhaltlich um die männliche Beherrschung der Welt, die aber für Männer sinnentleert ist ohne (ihre) Frauen oder Mädchen, vor allem da Männer auch von Kindern träumen und sich nicht alleine fortpflanzen können. Die Musikzeitschrift „Rolling Stone“ bewertete den Text des Liedes als „biblically chauvinistic“.

(<http://www.rollingstone.com/music/lists/the-500-greatest-songs-of-all-time-20110407/james-brown-its-a-mans-mans-mans-world-20110526> Zugriffdatum: 04.02.2015)

für ihre Eltern eine CD aufgenommen. Christina Aguilera, der aufgrund ihres schlanken Körpers und ihrer symmetrischen Gesichtszüge (vgl. Fels 2012, 153) eine große Attraktivität zugesprochen wird, ist zudem für ihre sexuell freizügigen Outfits bekannt. Jessica hat sich eine junge Frau als Vorbild gewählt, die durch ihre optische Attraktivität und ihre Selbstdarstellung als sexuell begehrenswerte Frau fast genauso hervorsticht wie durch ihr Können als Sängerin. Wäre Sie immer noch Vorbildmaterial für Jessica, wenn sie dies nicht tun würde? Das ist eher unwahrscheinlich, denn es war die ihr zugesprochene äußerliche Ähnlichkeit, welche Jessica dazu führte, sie als Vorbild zu nehmen (**Kategorie: Sexualisierte weibliche mediale Vorbilder**).

Auch an anderer Stelle wird deutlich, dass Jessica ihr Äußeres sehr wichtig ist:

I: Und BMX fahren? Tust du auch? –

J: Auch. Ab und zu. Aber jetzt nicht mehr so häufig. Es war mal so voll im Trend, schon vor dem fuhr ich. Aber dann habe ich aufgehört. Weil, meine Knie und Beine und und alles so ein bisschen aufgeschürft, bisschen blau und so und, ja. Macht sich halt nicht so gut (991ff.)

Nach einer Sequenz, in der es um verschiedene Sportarten geht, die Jessica schon probiert hat, erläutert sie, warum sie ihr BMX-Fahren reduziert hat. Sie hatte den Sport zwar schon begonnen, bevor „er voll im Trend“ war, aber dann hat sie aufgehört, weil die Optik ihrer Beine und Knie unter dem Sport litt. Sie erzählt dabei von relativ oberflächlichen Wunden: „so ein bisschen aufgeschürft, bisschen blau“, dafür aber deutlich sichtbar. Der Grund war also nicht, dass sie verletzungsbedingt aufhören musste, sondern die Feststellung: „Macht sich halt nicht so gut“. Die optische Wirkung von Jessicas Beinen nach dem BMX-Fahren war für Jessica der Grund ihr Hobby aufzugeben (**Kategorie: Schönheitsstreben**).

Noch deutlicher wird die Bedeutung einer schlanken Figur in folgendem Zitat:

J: ich finde mich hässlich, ich finde mich dick, ich – keine Ahnung ich ich passe in fast keine Hose, das ist, nicht gelogen.

(...) Ich nehme eine Hose so (macht Geräusch, dem gewaltvollen Hochziehen der Hose entsprechend), nächste Hose (Geräusch), schon wieder das gleiche Problem, dann wieder, wieder, wieder, wieder, wieder und irgendwann dann sitzt du irgendwie so in der Kabine so – hm! Fuck you! (lacht) und hast einfach keinen Bock mehr auf gar nichts, gehst extrem deprimiert nach Hause und gehst Schokolade essen. Und das ist gerade der Fehler. Solltest eigentlich lieber Joggen gehen (I: lacht) (936ff.)

Jessica beginnt diese Sequenz mit der Auskunft, dass sie sich hässlich und dick fühlt. Sie unterstreicht dies mit der Behauptung, in „*fast keine Hose*“ zu passen. Eventuell reagiert sie auf einen überraschten Gesichtsausdruck der Interviewerin, weswegen sie den Nachsatz „*das ist, das ist nicht gelogen*“ nachschiebt³⁶. Sie illustriert dies mit einer nachgestellten Situation in der Umkleidekabine eines Modegeschäftes, in welchem sie eine Hose nach der anderen nicht zubekommt. Sie thematisiert dabei nicht, dass sie eventuell die falsche Größe anprobiert. Sie inszeniert die Situation als eine verzweifelte Suche nach der richtigen Hose, welche sie schließlich deprimiert aufgibt. Sie wechselt ab der Situation, in der sie missmutig in der Kabine sitzt, von der Ich-Erzählung in die Du-Erzählung. Die Jessica, von der sie nun redet, geht nachhause und isst Schokolade, also eine hochkalorische Süßigkeit. Sie analysiert dieses Verhalten postwendend: „*das ist gerade der Fehler. Solltest eigentlich lieber Joggen gehen*“. Jessica porträtiert in dieser Sequenz ein übergewichtiges Mädchen, welches in keine normale Kleidung mehr passt, dadurch frustriert wird und noch mehr zunimmt, da es sich mit Essen tröstet. Stattdessen sollte dieses Mädchen, dies hat Jessica gelernt, sein Figurproblem aktiv in die Hand nehmen und durch Sport abnehmen.

In dieser Sequenz kann einiges über Jessica gelernt werden: Erstens hadert sie, wie es die Schönheitsindustrie ihr vermittelt hat, trotz ihres schlanken Körpers mit ihrem Aussehen. Zweitens hat sie, wie es ihr in der Logik des neoliberalen Geschlechtervertrages erklärt wurde, eine Lösungsstrategie für ihr Hadern entwickelt: Sie soll an ihrem Körper arbeiten, es liegt in ihrer Hand. Schafft sie dies nicht, ist es ihr eigener (Denk-)Fehler. Drittens: Sie weiß genau, wie eine Frau auszusehen hat, sie kennt typisch weibliches Fehlverhalten bezüglich ihres Essverhaltens, und sie weiß, dass Sport für eine Gewichtsabnahme sorgen kann.

³⁶ Die Interviewerin hat im Postskript festgehalten, dass sie von Jessicas mehrfach angesprochenen Figurproblemen überrascht war, da Jessica ein dünnes und zierliches Mädchen sei.

Da Jessica an anderer Stelle betont, dass sie regelmäßig „Germany's Next Topmodel“ schaut, kann davon ausgegangen werden, dass sie umfassend in die Konstruktion des perfekten weiblichen Körpers eingeführt wurde (**Kategorie: Schönheitsstreben**).

Jessica kann in der Rolle des schlagenden Mädchens aktiv an den Machtprozessen ihres Umfeldes teilnehmen. Die einzige Bedingung, welche ihr gestellt wird, ist die Anerkennung der männlichen Herrschaft. Dies zeigt sich bei Jessica erstens darin, dass ihre Gewaltmotive stets an die Verteidigung der Familienehre oder aber an die Verteidigung ihrer sexuellen Reinheit anknüpfen. Jessica darf keinesfalls in den Ruf kommen eine „*Schlampe*“ zu sein, sie muss sich den sozialen Kontrollinstanzen der weiblichen Sexualität auch außerhalb des häuslichen Kontextes stellen. Zweitens demonstriert Jessica an vielen Stellen, dass sie sich an den weiblichen Schönheitsstandards orientiert und hart daran arbeitet, dass ihr Körper begehrenswert ist bzw. bleibt. Aufgrund dieser symbolischen Unterwerfung unter die männliche Herrschaft darf sie als gewaltausübendes Mädchen eine sichtbare Rolle in ihrem sozialen Umfeld einnehmen. Sie wird als Mädchen wegen ihres Gewalthandelns nicht sanktioniert, sondern sogar zelebriert.

Konsequenzen: In der Sackgasse

Jessica befindet sich in der untersten Schulform ihres Kantons, der Realschule. Sie hat seit vielen Jahren Probleme in der Schule, welche sie aber nicht näher ausführt. Sie geht aktuell nicht gerne zur Schule, was sich in den beiden Sprüchen ausdrückt, die Jessica hier etwas zynisch der Interviewerin vorträgt, als diese sie nach ihrem Verhältnis zur Schule fragt:

Ich sitze hier in aller Ruh und höre einem Arschloch zu. Und irgend_ ehm - - - Ah ja, wenn alle schlafen und einer spricht, das nennt man Unterricht (1198ff.)

Im Interviewverlauf wird deutlich, dass sie ein sehr schlechtes Verhältnis zum Lebensraum Schule hat. Dies schreibt sie den Beziehungen mit den Lehrpersonen zu, mit ihren Klassenkameraden dagegen versteht sie sich gut.

Jessica beschreibt Schule als einen Ort, an dem sie sich einer Autorität unterwerfen soll. Dem verweigert sie sich, indem sie in der Schule die meiste Zeit malt. Sie will sich nicht im Unterricht beteiligen und möchte von den Lehrpersonen in Ruhe gelassen werden. Dabei beschreibt sie keine detaillierten Auseinandersetzungen mit einzelnen Lehrpersonen, stattdessen wird deutlich, dass sie die Gesamtsituation in der Schule ablehnt – sie will der erwachsenen (und schnell ghassten) Lehrperson keine Antwort schuldig sein. Jessicas Schulzeit nähert sich dem Ende, und sie muss sich nun Gedanken machen, was sie beruflich machen möchte bzw. kann:

Also ich habe eine Praktikum gemacht als Friseurin aber, ich darf nicht wegen meinem Rücken, ich habe ein Rückenproblem, das heißt ich darf nicht zu lange stehen und als Friseurin musst du (seufzt). Dann habe ich gedacht Tierpflegerin, aber dort hab ich mich noch nirgends bewerben können, weil ich zuerst in einem_ Assistentin machen muss, und das geht drei Jahre, und dann ja, halt (Räuspern), ja ich brauche einfach irgendwie einen Job, bei dem ich weiß: damit kann ich leben, das heißt ich kann essen, ich kann meine Rechnungen bezahlen, dass ich mich nicht verschulde, und das ist erst mal das Grund, und dann kommen erst die Kleider, und halt, das-s eigene Vergnügen (488ff.)

Jessica spricht in dieser Sequenz über die Möglichkeit einer Lehre als Friseurin beziehungsweise als Tierpflegerin. Auf eine Lehrstelle als Friseurin, welche ihr wahrscheinlich aufgrund ihres zu erwartenden niedrigen Bildungsabschlusses nahe gelegt worden ist, kann sie sich aus gesundheitlichen Gründen nicht bewerben. In einem zweiten Schritt denkt sie über eine Ausbildung als Tierpflegerin nach, ist sich aber unsicher, ob sie den Anforderungen aus ausbildungstechnischen Gründen genügt. Dies sind die beiden einzigen potentiellen Lehrberufe, die Jessica an dieser Stelle aufzählt, und beide kommen aus verschiedenen Gründen nicht für sie in Frage. Es scheint, dass Jessica dem Arbeitsmarkt insgesamt unsicher gegenüber steht und wenige Alternativen und Handlungsmöglichkeiten sieht. Was sie sieht, ist die ernste Notwendigkeit eines Jobs, um ihre Rechnungen zu bezahlen und sich nicht zu verschulden. Jessica thematisiert nicht die Möglichkeit, einen Beruf als positive und selbstbestimmte Ausbildung der eigenen Fähigkeiten und Interessen zu wählen. Dies bestätigt sich in der folgenden Sequenz:

I: //Wie stellst// du dir denn deine Zukunft vor?

J: Struwelpetrig. Nein Spaß ehm – einen reichen Arzt heiraten (beide lachen), nein, ist auch ei-ein wenig Blödsinn – keine Ahnung wenn ich ehrlich bin –

I: Aber machst du dir schon manchmal Gedanken darüber?

J: Natürlich. Ich bin jetzt dabei eine Lehrstelle zu suchen und alles und - ja. – Deprimiert mich halt schon, die andern haben jetzt halt schon eine, also (I: Ja?), nicht alle, aber es haben ein paar halt eine und dann denkst du immer so wieso habe ich keine? Wieso meint das Leben immer nur alles schlecht /mit mir/? (lachend) Und also (Räuspern), ja. Ich habe es eigen_ ich hatte eigentlich nie Glück in meinem Leben. Immer das, was ich wollte lief irgendwie schief. Egal wie. Es läuft irgendwie immer schief. Soll vorkommen (473ff.)

Auf die Frage, wie sie sich ihre Zukunft vorstellt, wirft Jessica scherzhaft ein, dass sie einen reichen Arzt heiraten könnte. Auch wenn sie dies nicht ernst meint, wird hier dennoch deutlich, dass eine positive Zukunftsgestaltung für Jessica nur durch einen zufälligen Glücksgriff (wie beispielsweise einen reichen Mann zu heiraten) überhaupt denkbar ist. Eine erfolgreiche Berufsausbildung, als Alternative zum reichen Ehemann, thematisiert sie auch hier nicht. Jessica stellt sich die Frage, warum sie, im Gegensatz zu einigen ihrer KollegInnen, noch keine Lehrstelle hat. Auf der Suche nach Antworten verweist Jessica auf „*das Leben*“, welches es „*schlecht mit mir*“ meint. Sie fühlt sich vom Schicksal bestraft, sie sieht keine andere Logik in ihrem Scheitern. Durch ihren lakonischen Einwurf „*soll vorkommen*“ distanziert sich Jessica von der Tragik ihrer Aussagen.

Jessica erlebt in ihrer aktuellen biographischen Situation, vielleicht zum ersten Mal, die Grenzen ihres Bildungsabschlusses und ihrer sozialen Lage. Sie weiß, dass sie wegen vier Anzeigen wegen Diebstahls und Schlägereien schlechte Chancen hat eine Lehrstelle zu bekommen. Die Strategie des gewaltausübenden Mädchens manövriert Jessica zunehmend in eine missliche gesellschaftliche Position (**Kategorie: Zunehmende Sanktionen der Erwachsenenwelt**). Sie sieht keinen Weg, aus eigener Kraft aufzusteigen in ein Leben mit eigenständiger materieller Versorgung und gesellschaftlicher Anerkennung.

Auf die Frage, ob sie glaubt in Zukunft weitere Anzeigen zu bekommen, antwortet sie:

Man weiß nie, was die Zukunft bringt, also, ich hoffe es mal nicht, dass mich wieder jemand erwischt oder sonst irgendwas, aber – hm, wenn sie mich erwischen, erwischen sie mich. Aber das nächste Mal haue ich ab! (lachend) Nein. E-Entweder ist eine Kollegin dabei, die nicht weg rennt, oder, ich habe irgendwie komische Schuhe an, zum Beispiel

solche (zeigt auf ihre Schuhe), mit denen kann man sehr gut rennen, muss ich sagen (beide schmunzeln), oder, keine Ahnung ich bin irgendwie zu betrunken, so: heh? Was? (685ff.)

Jessicas Hoffnung für die Zukunft ist, dass ihr deviantes Verhalten nicht sanktioniert werden kann, dass sie nicht wieder „erwischt“ wird. Sie entwickelt verschiedene Szenarien, in denen sie rechtzeitig vom Tatort weglaufen kann: Entweder weil eine Kollegin nicht wegläuft und dementsprechend an Jessicas Stelle gefasst wird oder weil sie ihre guten Laufschuhe anhat und damit einfach schneller ist als ihre Verfolger („mit denen kann man sehr gut rennen“). In einem dritten Szenario ist Jessica betrunken und stellt sich bezüglich ihrer Tat unwissend: „so: heh? Was?“. Jessica thematisiert keine grundsätzliche Abkehr von ihrem devianten Verhalten, sie hofft nur die potentiell negativen Folgen ihres Handelns durch mehr oder weniger geschickte Strategien vermeiden zu können. Als Jessica im Interview gefragt wird, ob Jungen und Mädchen in unserer Gesellschaft unterschiedlich behandelt werden, antwortet sie:

J: Also, es ist sicher auch so, bei den Knaben, das die sind ja die, /sind die Starken/ (tiefere Stimme), das sind die, eh bei denen muss man jetzt nicht so aufpassen bei Vergewaltigungen – ist ja eigentlich so im Ausgang, ich rede jetzt halt von Ausgang oder so. Weil die meisten Eltern haben ja Angst wegen ihrer Tochter, hey schau und alles – und halt so, finde ich schon, dass Knaben, lockerer, behandelt werden als Mädchen. In unserer //Gsch-Gesellschaft.//

**I: //Und, findest// du denn, sie haben auch einen Vorteil dadurch? – Oder nicht?
J: Kann ich nicht sagen, also. - - Einen Vorteil haben sie. Wenn sie herumficken heißt es nicht, sie seien eh Schlampen. Ist jetzt nicht auf mich bezogen, keine Angst! (beide lachen) Aber nein, es ist so! Bei denen heißt es dann, hu dieser Player der whu und so. Aber, Beispiel würde ich das machen, würde es heißen: pööhö, Schlampe und so. Ich finde das irgendwie idiotisch (900ff.)**

Das erste Unterscheidungsmerkmal zwischen Jungen und Mädchen ist, dass Jungen „die Starken“ sind. Daraus schlussfolgert Jessica, dass man auf Jungen nicht so „aufpassen“ muss „bei Vergewaltigungen“. Der große Unterschied zwischen Jungen und Mädchen ist in Jessicas Augen die potentielle Gefahr, die im „Ausgang“, in der außerhäuslichen und außerschulischen Sphäre, für Mädchen existiert. Jessica argumentiert hier aus Sicht der Eltern, die Angst um ihre Töchter haben. Sie führt nicht näher aus, welche Konsequenzen dies für die Töchter hat, außer dass diese von den Eltern ein Gebot zur Vorsicht („hey schau und alles“) mit auf den Weg in den Ausgang bekommen. Die Jungen werden

„lockerer“ behandelt. Zudem haben Jungen weniger Druck, ihre sexuellen Aktivitäten hinsichtlich gesellschaftlicher Standards auszurichten und kontrollieren zu lassen, Mädchen werden schnell zu „Schlampen“, wenn sie ihre Sexualität außerhalb stets fremd festgelegter Grenzen („herumficken“) ausleben. Es ist erkennbar: Weiblich sein heißt für Jessica in puncto Sexualität stärker beschützt werden zu müssen und zudem einen Doppelstandard in Bezug auf sexuelle Aktivität beachten zu müssen. Auch wenn Jessica Kritik an dieser Doppelmoral äußert, wird deutlich, dass ihr wichtig ist, dass die Interviewerin weiß, dass sie keine „Schlampe“ ist.

Auf die Frage der Interviewerin, wie Jessica eine eigene Tochter erziehen würde, antwortet sie:

Kinder – ich wüsste nicht, ob ich eine gute Mutter wär. – Halt //von meiner Kindheit her// (I: //Das weiß niemand// leise). Nein eben, ich wüsste es nicht, denn ich möchte meinem Kind das nicht antun. So etwas. Weil, man sagt ja eigentlich immer, so wie man von den Eltern behandelt wurde, das färbt ja dann auch auf sich selbst ab. Und dann eigentlich auch beim Kind, im Unterbewusstsein, und das will ich einfach nicht (876ff.)

Jessica weiß nicht, wie sie eine Tochter erziehen würde, sie will selbst auch keine Kinder. Sie hat Angst, ihren Kindern die gleiche Erziehung anzutun, wie ihr angetan wurde. Sie zeigt hier, dass sie das tiefenpsychologische Konzept der Übertragung zumindest rudimentär kennt, denn sie nimmt an, dass sie nicht aus dem Kreislauf der familiären Gewaltausübung ausbrechen könnte. Die einzigen realen Weiblichkeitsvorbilder, welche Jessica in ihrem nahen Umfeld hatte, waren Mütter. Dass sie sich weigert in der Zukunft eine Mutterrolle einzunehmen, weist darauf hin, dass sie die ihr angebotenen erwachsenen Weiblichkeitsvorbilder ablehnt und sich weigert sich bewusst mit ihnen zu identifizieren.

7.3 Suela

Ursachen und Kontext: Macht und Ohnmacht in Herrschaftsräumen

Und - ehm - ja bei uns ist es immer so gewesen. Ehm - wenn man, wenn man geschaut hat. Hat gemeint wir sind flö_ fröhlich. Aber wenn man richtig rein geschaut hat, hat man

immer gemerkt dass wir - dass wir durch - durch die Welt, die um uns herum ist halt einfach kämpfen müssen (55ff.)

Suela ist zum Zeitpunkt des Interviews 14 Jahre alt, lebt im Heim und besucht eine Schule der untersten Niveaustufe in der Schweiz. Sie ist die jüngste Tochter in einer 9-köpfigen muslimischen Familie mit Wurzeln im Kosovo. Ihre Eltern sind arbeitsunfähig und haben zuvor als ungelernete Hilfen auf einer Baustelle bzw. als Putzhilfe gearbeitet. Suela bedeutet ihre Familie viel. Ihre Eltern beschreibt sie als sehr sanft und nachgiebig: „*Sie können nicht lange streng sein*“. Suela beschreibt, dass sie von ihren älteren Schwestern verwöhnt wird, was sich dadurch ausdrückt, dass diese ihr „*alles kaufen was ich will*“. Die älteste Schwester wird von Suela als perfektionistisch, beliebt und konsumfreudig charakterisiert, die Zweite ist sehr beliebt in der ganzen Stadt. Sie hat sich (ebenfalls) einen Ruf als gewalttätiges Mädchen erarbeitet, die ganze Schule hat Respekt vor ihr. Suela nennt ihre Schwestern ihre großen Vorbilder im Leben.

Suela hat belastende und höchstwahrscheinlich traumatische Kriegserfahrungen hinter sich: Die Eltern ziehen vor Beginn des Kosovokrieges in die Schweiz und lassen ihre Kinder bei Onkel und Großmutter im Kosovo zurück. Kurze Zeit später bricht dort der Krieg aus und Suela ist als Dreijährige mit ihren Geschwistern und ihrem Onkel auf der Flucht nach Mazedonien.

Mh, bei uns ist immer gewesen - wir haben immer Angst gehabt. Jede Minute haben wir Angst gehabt, wir haben auch am Abend, die Erwachsenen haben halt nie, nie richtig schlafen können weil, wir Kleinen haben halt nicht, richtig gewusst was passiert ist aber - die Großen hal_ ich habe immer Onkel gesehen und so sind immer wach gewesen und - wir sind, nicht zu Hause gewesen wir sind im Wald gewesen. Und - dort hast du einfach paar, dort und da Schüsse gehört und - ich habe nicht richtig - gewusst was es ist (121ff.)

Es wird deutlich, dass Suela während der Flucht existentielle Ängste und vollkommene Verwirrung aushalten muss. Nach dem Krieg reisen alle Kinder mit dem Flugzeug zu den entfremdeten Eltern in die Schweiz, wobei die Kinder ihren eigenen Vater am Flughafen zunächst nicht erkennen. Kurz darauf stirbt die in Mazedonien zurückgebliebene Großmutter, welche für Suela und ihre Geschwister in der Zeit ohne die Eltern Mutterersatz gewesen ist.

Die Zeit nach der Migration in die Schweiz erweist sich für Suela als sehr schwierig. Sie leidet unter der sprachlichen Ausgeschlossenheit und beschreibt, dass sie im Vergleich zu ihren Geschwistern zu schüchtern war, um mit anderen Kindern zu spielen. Sie schildert, dass sie seit einiger Zeit sehr viel innere Wut empfindet, sobald sie ein Gefühl von Ohnmacht verspürt. Sie möchte nie wieder erleben, dass jemand oder etwas die Überhand über sie hat (**Mangel an Gestaltungsmacht**).

Strategien: Gewaltanwendung im Peerkontext

In Anknüpfung an diese inneren Wut- und Ohnmachtsgefühle kommt es zu einer ersten Gewaltausübung von Suela. Aus dieser ersten ausgeübten Gewalterfahrung im Peerkontext können bereits die zentralen Merkmale und Regeln rekonstruiert werden, welche Suela eine Routine in der Gewaltanwendung entwickeln lassen:

**Ehm es war einmal so ich bin so, ehm, in die Jugend--haus gewesen so für Jugendliche. So ein bisschen chillen gehen und so. Und dann, ist halt so eine gewesen die mich immer aufgeregt hat und mit der habe ich immer Stress gehabt. Und dann hat sie, an dem Abend wieder Stress gesucht und - jaaa, du bist doch eine Schlampe und hähähä ich so jaja ist gut ist gut. Dann war es so - hat sie sich getraut - mir eine zu kicken. Also - hat mir einfach eine gegeben und ich bin nach hinten wie – geflogen. Dann ich so wieso erlaubst du dir das. Ja, ich darf doch mit dir machen was, was ich will und so. Und dann, habe ich, ehm, habe ich ihr da - in dem da [zeigt auf Körperteil, wenn ich mich richtig erinnere, auf Schläfe]. Habe ich ihr da eine gegeben und dann ist sie einfach zu Boden gefallen Ich habe nicht begriffen, ob sie in Ohnmacht gefallen ist aber ni_ mir war es eigentlich egal. Dann irgendwann haben sie ihr geholfen und so aufstehen und so. Sind so ein paar Typen zu mir gekommen wo, eh gesagt haben bist du eine Schlägerin und so. Ich so, ich so nein, es macht mir nicht Spaß mich zu prügeln (...) dann ist, ehm - der Leiter von dort gekommen hat gesagt was pas_ hat gefragt was passiert ist dann habe ich es ihm erklärt. Dann hat er gesagt ich will, ich will keine Schlägereien mehr hier sehen es ist fertig jetzt
(496ff.)**

An diesem ersten Gewaltakt Suelas wird Folgendes deutlich: Zunächst ist festzuhalten, dass sich Suela in einem Raum für Jugendliche aufhält, in welchem, obgleich es sich um eine pädagogische Einrichtung handelt, Jugendliche zumindest streckenweise ohne direkte Beaufsichtigung durch Erwachsene miteinander interagieren. Auf dem Hintergrund dieses Settings beschreibt Suela zuerst, wie sie von einem anderen Mädchen mit der in Frage gestellten sexuellen Sittsamkeit – „*du Schlampe*“ – provoziert wird. Diese Provokation lässt Suela

noch an sich vorbeigehen. In einem zweiten Schritt wird Suela getreten, woraufhin sie sich dem Mädchen erst einmal verbal entgegenstellt und einen Grund dafür einfordert, warum sich das andere Mädchen die körperliche Übertretung erlauben kann. Die Antwort des Mädchens – „*ich darf mit dir machen, was ich will*“ – führt zur gewaltsamen Antwort Suelas, welche nach ihrer eigenen Schilderung das andere Mädchen, quasi in Kung Fu Manier, mit einem gezielten oder zufälligen Hieb auf die Schläfe zu Fall bringt. Suela hat ohne große körperliche Anstrengungen gesiegt, sie wendet sich ab, ohne zu wissen, ob das Mädchen ernsthaft verletzt ist oder nicht. In ihrer Erzählung erbarmen sich mehrere andere Jugendliche „*irgendwann*“ des Mädchens und helfen ihm wieder auf. An diesem „*irgendwann*“ wird deutlich, dass das Mädchen zumindest eine kurze Zeitspanne allein auf dem Boden lag und es einen erkennbaren Sieg für Suela gab. Dann kommt der nächste wichtige Punkt: Suelas Gewaltakt wurde beobachtet, sie wurde sichtbar, und zwar für „*ein paar Typen*“. Diese treten nun mit Suela in Kontakt und wollen den beobachteten Gewaltakt einordnen: „*Bist du eine Schlägerin, und so?*“ Es ist nicht deutlich, ob die Frage der männlichen Jugendlichen einen bewundernden oder missbilligenden Tonfall aufweist und welche Definition von „Schlägerin“ die Jungen im Kopf haben. Suelas Antwort auf diese Frage lässt nachvollziehen, wie sie die Frage verstanden hat, denn sie antwortet ablehnend: „*Nein, es macht mir nicht Spaß, mich zu prügeln*“. Suela distanziert sich von der Rolle der „Schlägerin aus Spaßgründen“, und auch im weiteren Verlauf des Interviews hat für sie Schlagen nichts mit Spaß zu tun. Unabhängig davon lässt sich die Bedeutsamkeit der ersten Reaktion der männlichen Zuschauer des Konfliktes für Suela rekonstruieren. Sie erhält die Botschaft: Wir haben dich gesehen. Was machen nun aber die Erwachsenen in diesem für Suela ersten prägenden Gewaltszenario? Der zuständige Pädagoge kommt zum Ende des Konfliktes hinzu, verlangt nach einer Erklärung für das Vorgefallene und kommt zu dem Entschluss, die Gewaltausübung aus seinem Sichtfeld und seinem Verantwortungsraum zu verbannen. Er arbeitet den Konflikt der beiden Mädchen miteinander und die Gründe für Suelas Beteiligung am Gewaltakt nicht auf (**Kategorie: Verweis vor die Tür**).

Im weiteren Verlauf des Interviews bestätigt sich die Lesart, dass die männlichen Jugendlichen in Suelas Umfeld die Gewaltausübung von Mädchen nicht missbilligen, sondern ihr unter bestimmten Bedingungen Anerkennung zollen. Suela wird im Laufe der Zeit Teil einer gewalttätigen Mädchenclique, in welcher regelmäßig aktiv nach Provokationen und der Möglichkeit zu physischer Gewaltausübung gesucht wird. Sie gilt bald als leicht reizbare Person. Besonders die Beschimpfung als „*Schlampe*“ kann oder will sie nicht auf sich sitzen lassen, sondern geht stets in eine physische Auseinandersetzung. Durch den Ruf, eine gute und schnelle Kämpferin zu sein, erlangt sie im außerschulischen Handlungsraum der Peergroup – im „*Ausgang*“ – Zugehörigkeit zu einer Gruppe, Sicherheit vor Angriffen und kann jedem Gefühl der Ohnmacht einen Moment der absoluten Macht über eine andere Person entgegenstellen (**Kategorie: Der Ruf eines gewaltigen Mädchens**).

Intervenierende Bedingungen: Gesellschaftlich vermittelte Frauenbilder

Insgesamt lässt sich rekonstruieren, dass sich Suela, abgesehen von ihrem Gewalthandeln, betont weiblich inszeniert. Dies zeigt sich durch ihre Konsumfreudigkeit und die Wertschätzung der Pflege ihres weiblichen Körpers (**Kategorie: Schönheitsstreben**). Suela geht in ihrer Freizeit am liebsten „shoppen“ und ihr zierliches und hübsches Äußeres wird von vielen Jungen als sehr begehrenswert wahrgenommen. Dessen ist sich Suela sehr wohl bewusst. Sie hatte auch schon mehrere feste Freunde, wobei sie betont, dass sie sich eigentlich einen Albaner als Freund wünscht und ihre Exfreunde als Italiener sowohl die falsche Nationalität als auch die falsche Religion hatten. Sie möchte einen Mann heiraten, der ihrer Familie gefällt. Damit verdeutlicht sie, dass sie die, in diesem Fall von ihrer Familie übermittelten, Kontrollinstanzen weiblicher Sexualität akzeptiert. Auf die Frage, ob Männer oder Frauen das bessere Leben haben, antwortet Suela:

Ich würde sagen eher die Männer. Weil Männer sie können so viele Frauen haben keiner kann ihnen sagen ja du bist eine Schlampe aber - sobald Frau mehr als fünf Typen hat wird sie, wird sie schon, ja. Als irgendetwas bezeichnet und -- Typen können nie Schande über Familie lassen weil, egal was sie machen irgendwie sie sind halt Typen Aber,

Mädchen sobald sie, irgendetwas Falsches machen. Ist sie der schwarze Fleck Und das, das macht Mädchenleben nicht so - so einfach (1230ff.)

An diesem Zitat wird deutlich, dass Suela die Doppelmoral ihres Umfeldes, bezogen auf sexuelles Verhalten, deutlich bewusst ist. Sie schlussfolgert daraus aber nicht die Notwendigkeit einer Gegenposition gegen diese Doppelmoral, sondern bewertet dies als die besondere Schwierigkeit des „Mädchenlebens“.

In Suelas Lebenswelt gefährdet ihr gewalttätiges Handeln nicht ihre Weiblichkeit, denn sie inszeniert sich durch die praktizierte Anerkennung hegemonialer Normen als eindeutig weiblich und stellt mit ihrem Gewalthandeln nicht die Gültigkeit heteronormativer Machtverhältnisse in Frage. Da sich Suela an diese Regeln hält, gefährdet ihre Gewaltausübung nicht die legitime Geschlechterordnung ihres stark patriarchal gefärbten Umfeldes. So kann sie durch die Gewaltausübung an den Machtspielen ihres Umfeldes teilnehmen und tatsächlich, vielleicht das erste Mal in ihrem Leben, Macht in der Ohnmacht spüren.

Konsequenzen: In der Sackgasse

Suelas wiederholte Gewaltanwendung führt nicht nur zur Macht und Stärke in ihrem sozialen Umfeld, sondern bereitet ihr auch zunehmend Probleme. Sie vernachlässigt die Schule, bekommt schlechte Noten und provoziert Familienmitglieder, MitschülerInnen und Lehrpersonen (**Kategorie: Zunehmende Sanktionen der Erwachsenenwelt**):

Weil - ich bin dort älter geworden ich habe ich habe mehr - Gewaltproblem gehabt. Ich habe mehr zugeschlagen ich habe auf Schule - Schule hat mich gar nicht interessiert. Bei mir hat nur - was mich interessiert ist - also interessiert hat ist Ausgang Ausgang Ausgang nur das. Ich bin heim gekommen, schnell meine Hausaufgaben machen und schon in den Ausgang Aus_ ich habe, an nichts anderes gedacht als an Ausgang (743ff.)

Suela beschreibt einen Konflikt mit einer Lehrerin, welcher Aufschluss über ihren Provokationsprozess in der Interaktion mit der Erwachsenenwelt gibt:

S: meistens habe ich mit der Turnlehrerin gestritten, weil es hat mich angeschissen zum Beispiel rennen. Und dann wenn sie gesagt hat renn jetzt oder mich gepackt hat oder so. Dann bin ich immer wütend worden. Dann habe ich gesagt ja fass mich nicht an und - eh was willst du von mir und so. Und einmal hat mich sie, hat sie mich so wütend gemacht. Ich wollte einfach auf sie los. Ich wollte einfach auf die Lehrerin losgehen. Ich habe sie

als Jugendliche gesehen und einfach auf sie los einfach so Dann haben mich die Kolleginnen zurück gehalten so hör auf es lohnt sich nicht und so du - du verlierst deine, deine Schule und so. Und dann habe ich ihr alles Mögliche zugerufen von von irgendwie - Schlampe bis weiß ich nicht was.

I: Ja und dann, was hat sie gemacht?

S: Ja sie hat nichts gemacht. So ich sage es ich sage es. Ich so ja sagen Sie es dann sehen Sie, was passiert. Und irgendwie sie hat es, sie hat es nicht gesagt. Sie hat gesagt ja wir vergessen das (754ff.)

Suela verdeutlicht in diesem Beispiel, dass sie sich am häufigsten von der Turnlehrerin provoziert fühlt, also von einer weiblichen Erwachsenen, welche ein Fach unterrichtet, in welchem die SchülerInnen als körperliche Wesen angesprochen werden. Suela fühlt sich provoziert, wenn ihrem Körper Anweisungen gegeben werden („*renn jetzt*“) und in besonderem Maße, wenn ihre Turnlehrerin in ihren körperlichen Nahraum eingreift und sie „*packt*“. Suela erklärt, dass sie ihre Lehrerin plötzlich „*als Jugendliche*“ gesehen hat und angefangen hat, in bekannter Manier auf die erlebte körperliche Provokation zu reagieren. Dies weist darauf hin, dass Suela normalerweise einen Unterschied machen kann zwischen den Verhaltensregeln im Handlungsraum der Peergroup und denen im Raum der Erwachsenen. Durch den körperlichen Eingriff der Lehrerin verschwinden die Grenzen zwischen den Räumen und Suela beschimpft die Lehrerin und lässt sich von den anderen SchülerInnen kaum beruhigen. Die Lehrerin reagiert mit der Androhung: „*ich sage es*“, womit sie wahrscheinlich andeutet, sich über Suela bei der Schulleitung beschweren zu wollen und damit ein sanktionierendes Verfahren gegen Suela einzuleiten. Suela reagiert auf diese verbale Ankündigung mit einer Warnung: „*Dann sehen Sie, was passiert*“. Letzten Endes hat dieser Konflikt für Suela aber keinerlei pädagogische Folgen, weder in Form einer Sanktion, wie der Schulverweis, oder einer pädagogischen Intervention, um die Ursachen für ihr Verhalten zu ergründen. Die Worte der Lehrerin „*wir vergessen das*“ bedeuten für Suela ein erneutes Zurückziehen der Erwachsenen aus der Situation. Genau wie der Leiter des Jugendhauses, in welchem Suela ihre erste Gewalthandlung vornahm, drückt auch hier die Lehrerin beide Augen zu und möchte gerne Gras über die Dinge wachsen lassen.

Auch Suelas Eltern sind von dem Verhalten ihrer Tochter überfordert und können ihr nicht helfen. Suelas – im Peerkontext scheinbar so erfolgreiche – Strategie, selbst die Zügel in die Hand zu nehmen und ihre Probleme alleine zu lösen, steht ihr bezüglich ihrer schulischen Schwierigkeiten im Weg:

Ja, wo es Probleme gehabt hat. Ich habe die alle auf mich genommen. Ich ha_ ich wollte Schule wieder richtig machen ich wollte zu Hause wieder richtig machen. Meine Noten wollte ich wieder gut machen. Also ich habe alles auf mich genommen. Sobald jemand mir - helfen wollte, Last abnehmen. Ich habe gerade weggeschubst also gerade gesagt nein ich mache das selber und so (263ff.)

Suela thematisiert an vielen Stellen des Interviews, dass sie bezüglich ihrer Probleme keine Hilfe annehmen kann oder will und manövriert sich ohne die wahrscheinlich notwendige pädagogische Unterstützung immer stärker ins schulische Abseits. Auch ihre Mädchenclique erweist sich als weniger stabil als gedacht, da die Mädchen auch untereinander Konflikte eskalieren lassen und aus Freundin schnell Feindin werden kann (**Kategorie: Aus Feind wird Freund, aus Freund wird Feind**). Außerdem erlebt es Suela zunehmend als unangenehm, dass sie ihre eigenen Gefühle so schlecht kontrollieren kann und so schnell aggressiv wird. Seit einiger Zeit lebt Suela im Heim, da ihre Lehrpersonen die Behörden verständigt haben. Es wird nicht deutlich, welche Personen seitens der Schule diesen Schritt initiiert haben und ob die Turnlehrerin dabei nicht doch noch eine Rolle gespielt hat. Suela hat diese Intervention als überaus positiv erlebt. Seit ihrem Aufenthalt im Heim arbeitet sie mit psychologischer Hilfe ihre Erfahrungen im Krieg auf und hat einen Weg gefunden „zu reden statt zu schlagen“, also Konflikte verbal statt physisch zu lösen. Sie hat sich schulisch verbessert und möchte gerne eine Lehre im Einzelhandel anfangen, da sie sich für Mode interessiert.

Suela plant, ihren weiteren Lebensweg nun ohne Gewaltausübung zu gehen, stattdessen scheint sie eine Hinwendung zu eher traditionell verstandenen Konzeptionen von Weiblichkeit mit einem Fokus auf Häuslichkeit und Fürsorglichkeit vorzunehmen. Sie orientiert sich stärker an den Vorbildern ihrer Mutter und ihrer Schwestern. Dabei modernisiert sie das Konzept an einigen Stellen, denn sie möchte eine Lehre machen, einen Beruf ausüben und bei ihren

zukünftigen Kindern beiden Geschlechtern Gleichberechtigung zukommen lassen. Sie würde sogar die Tochter etwas lieber haben und bevorzugen. Dies begründet sie allerdings mit einem Zugeständnis an die traditionelle Frauenrolle. Sie erklärt, dass es Mädchen in der muslimischen Religion schwerer haben, da sie eigentlich nur *„ja sagen dürfen bei der Hochzeit“*. Sie erwartet dennoch, dass ihre Tochter sich auch einen muslimischen Mann sucht und sich nicht gegen den muslimischen Glauben entscheidet, dies würde sie als Grund für einen Kontaktabbruch sehen. Es wird deutlich, dass Suela nur für einen kleinen Zeitraum, den von ihren Schwestern und ihrer Mutter vorgezeichneten Weg der traditionellen Frauenrolle verlassen hat und sich nun wieder auf die alte Bahn begeben hat (**Kategorie: Das Ablaufdatum des gewaltausübenden Mädchens**).

Also, meine Mutter und meine Schwestern und ich wir sind - genau gleich. Meine - mein, richtiges Vorbild ist - in Wirklichkeit m_ also - meine Schwestern. Klar will ich so sein wie sie so, so, sie sind die - sie sind die Beliebtesten in unserer Stadt und - jeder weiß von ihnen jeder hat von ihnen gehört. Aber meine Mutter ist auch mein Vorbild weil - meine Mutter hat sehr viel durchgemacht. Meine Mutter hat mit fünf eigene Wäsche aufhängen, selber kochen. -- Das, und ein Mensch der so etwas schaffen kann das ist für mich nicht irgendein Mensch das ist ein Wunder für mich (1135ff.)

7.4 Jennifer

Ursachen und Kontext: Macht und Ohnmacht in Herrschaftsräumen

Jennifer ist zum Interviewzeitpunkt 16 Jahre alt und ist im Alter von acht Jahren mit ihrer Familie aus dem Kosovo in die Schweiz migriert. Sie hat vier Geschwister, zwei ältere Schwestern, einen älteren Bruder und einen jüngeren Bruder. Jessica lebt mit den Eltern und drei Geschwistern in einer 5-Zimmer Wohnung, in der jedes Kind ein eigenes Zimmer hat. Die älteste Schwester ist bereits verheiratet und außer Haus. Jennifers Vater bezieht Invalidenrente und ihre Mutter geht viel arbeiten. Deutlich wird, dass die Mutter einer ungelernten Tätigkeit nachgeht, wahrscheinlich im Verkauf. Jennifer besucht die unterste Schulform, die Werkschule³⁷.

In Jennifers familiärer Lebenswelt zeichnet sich Weiblichkeit durch traditionelle Vorstellungen von Häuslichkeit aus und es findet eine starke Orientierung an der männlichen Autorität statt. Jennifer erzählt in der folgenden Sequenz (**Kategorie: Patriarchale Familienstrukturen**) von einer Auseinandersetzung mit ihrem älteren Bruder bezüglich ihres Freizeitverhaltens:

also ich will rausgehen mit meinen Kollegen und Kolleginnen und dann sagt mein Bruder: "Ja, nein, du bist eine Frau." Also er ist: "Du bist eine Frau und dann wenn dich jemand sieht und so, dann sagen sie, das ist die Tochter von dem und dem." Und ja, das ist einfach das, wo ich mit meinem Bruder einfach immer streite. Weil er sagt immer so: "Ja, du bist meine Schwester und ich will nicht, dass meine Schwester so bekannt ist." Oder so und das und dieses (...) Und ja, der Vater ist einfach immer das wo sagt: "Ja, du kannst einmal raus gehen, das reicht. Du musst ja nicht jedes Wochenende raus." Und das regt mich einfach auf, weil ich denke, in der Woche bin ich in der Schule und das Wochenende will ich gerne mal raus mit meinen Kollegen und Kolleginnen, dann will ich nicht zu Hause bleiben klar, ich stehe am Wochenende auf, ich stehe am Samstag auf, dann tu ich einfach putzen, aufräumen, die Wohnung einfach perfekt putzen, dann koche ich etwas und wenn wir essen dann einfach abwaschen und dann sage ich so: "Ja, Mami, Papi, seid ihr einverstanden, wenn ich gehe?" Und wenn sie nein sagen, dann werde ich einfach wütend dann sage ich so: "Ja, wieso nicht? Sagt mir, sagt mir den Grund." Dann sagen sie einfach: "Ja nein, du kannst auch einmal zu Hause bleiben." (679ff.)

³⁷ http://www.sz.ch/xml_1/internet/de/application/d5/d2561/d23495/d23521/p24467.cfm

Jennifers älterer Bruder Mike reagiert auf ihr Vorhaben, die häusliche Sphäre zu verlassen und Zeit mit ihren KollegInnen zu verbringen, ablehnend und weist Jennifer zunächst allgemein auf ihre Rolle als Frau hin. In einem zweiten Schritt betont er ihren generellen Status als „*Tochter von dem und dem*“ und als Drittes ihren Status als „*meine Schwester*“. Ihr Bruder verweist insgesamt darauf, dass Jennifers Status als Frau bedeutet, dass sie nicht einfach tun und lassen kann, was sie möchte, sondern es werden gewisse Erwartungen an ihr Verhalten gerichtet. Wenn sie sich nicht an diese Erwartungen hält, wirft das ein schlechtes Licht auf ihren Vater und ihren Bruder, also auf die männlichen Mitglieder ihrer Familie. Das Possessivpronomen „*meine*“ Schwester unterstreicht den Besitzanspruch, den ihr Bruder an dieser Stelle auf Jennifer erhebt. Was genau diese Erwartungen sind, die an Jennifers Verhalten geknüpft sind, wird an dieser Stelle nur sehr vage beschrieben: Mike will nicht, dass „*seine Schwester so bekannt ist*³⁸. Sie soll im öffentlichen Raum nicht auffallen. Jennifer antwortet auf diese Forderungen verärgert („*das regt mich einfach auf*“) und erklärt ihren Ärger mit ihrem Wunsch, am Wochenende ihre Freunde zu sehen und nicht zuhause zu bleiben. Jennifer beginnt, einen typischen Tag am Wochenende zu schildern. Sie führt aus, dass sie natürlich („*klar*“) am Samstag als Erstes die Wohnung putzt, Essen kocht und abwäscht, bevor sie ihre Eltern um Erlaubnis fragt, ob sie ihre Freunde treffen darf. Jennifer erkennt hier an, dass sie als Tochter gewisse Pflichten hat. Diese Pflichten sieht sie allerdings im häuslichen Rahmen. Sie bewertet ihr Freizeitverhalten nicht im Konflikt mit ihrer Tochterrolle und kann nicht nachvollziehen, wenn ihre Eltern ihr den Ausgang verbieten. Sie fordert eine nachvollziehbare Erklärung: „*Sagt mir, sagt mir den Grund*“. Die Eltern antworten darauf: „*du kannst auch einmal zu Hause bleiben*“. Jennifers Eltern knüpfen in ihrer Antwort nicht an die Ausführungen des Bruders an, der Jennifers Weiblichkeit als Grund für die Beschränkung ihres Ausgangs angeführt hatte.

³⁸ Dies kann sich eventuell auf ihr gewalttätiges Verhalten beziehen.

Stattdessen betonen sie die Einmaligkeit des Verbotes und begründen dies nicht weiter.

Jennifer lebt in einem familiären Kontext, in welchem sie aufgefordert ist, sich der männlichen (väterlichen und brüderlichen) Autorität unterzuordnen. Auch wenn Jennifer hier einheitlich von den Eltern spricht, wird an anderer Stelle deutlich, dass ihre Mutter bei erzieherischen Entscheidungen und bei potentiellen Sanktionen stets auf ihren Mann verweist. Kritik an den Kindern äußert sie nur indirekt. Jennifers Mutter setzt sich nicht für die Freiheit ihrer Tochter ein. Sie akzeptiert die Grenzen, welche ihre traditionelle Geschlechtsrolle einer Frau oder auch einem Mädchen setzt. Sie weist ihre Tochter an, die Autorität des Vaters zu akzeptieren und warnt sie vor falschem Umgang. Jennifer schätzt und liebt ihre Mutter; als kleines Kind ist sie ihr nicht von der Seite gewichen. In den von ihr negativ bewerteten Schilderungen über Mütter ihrer Freundinnen, welche sich nicht anständig um die Versorgung der Kindern kümmern, wird deutlich, dass sie sich in der Beziehung zu ihrer Mutter, insbesondere nach der Migration in die Schweiz, als Kind immer geborgen und versorgt gefühlt hat. Jennifer sieht ihre Mutter aber nicht als Ansprechpartnerin oder Vertrauensperson für ihre Bedürfnisse als junge Frau und für ihr Leben außerhalb des Hauses an. Seit ihr Mann arbeitsunfähig ist und Invalidenrente bezieht, ernährt Jennifers Mutter die Familie. Für Jennifer ist es selbstverständlich, dass ihr Vater nicht im Haushalt hilft, obwohl er zuhause ist und die Mutter den ganzen Tag arbeitet. Sie ärgert sich aber über den jüngeren Bruder, dem sie immer hinterher räumen muss, dennoch weigert sie sich nicht, dies zu tun. Jennifers Vater hat Diabetes, und dies gilt nach Jennifer auch als legitimer Grund, weswegen er viel streitet und schreien muss. Dennoch erklärt sie, zu ihrem Vater generell ein gutes Verhältnis zu haben, welches nur durch Ausgangsverbote für Jennifer zwischenzeitlich Brüche erfährt. Sie reagiert auf die Verbote des Vaters mit einem Beziehungsbruch ihm gegenüber, sie ignoriert ihn zum Beispiel dann zwei Wochen lang.

Im Weltbild ihrer Familie ist der Gestaltungsraum und Verantwortungsbereich, in welchem sich Frauen vornehmlich bewegen sollen, die häusliche Sphäre. Jennifer soll, abgesehen von der Schule, sich nicht unkontrolliert in der öffentlichen Sphäre aufhalten. Sie leidet unter der starken Kontrolle und der für sie nicht begründeten Begrenzung ihrer autonomen Lebensgestaltung. Aus Jennifers Erzählungen wird insgesamt deutlich, dass dieses traditionelle Arrangement der Geschlechterrollen in ihrer Familie prinzipiell für Stabilität sorgt und die Beteiligten, mit Ausnahme von Jennifer, sich nicht über die Rollenverteilung beschweren. Dies wird daran deutlich, dass in Jennifers Wahrnehmung die Ehe der Eltern harmonisch ist, die Eltern zeigen sich vor ihren Kindern als verliebte Einheit. Die Mutter fügt sich in die vorgegebene Rolle, indem sie den Haushalt trotz der Doppelbelastung weiter führt bzw. Verantwortung an die Töchter abgibt und sich generell der Autorität ihres Mannes unterordnet. Die älteren Schwestern sind dem Vorbild der Eltern gefolgt, haben früh geheiratet und eine Familie gegründet bzw. sind verlobt. Dennoch treten Konflikte auf: Jennifers ältere Schwester lässt sich von ihrem Ehemann trotz kleinem Kind und Schwangerschaft scheiden, als sie entdeckt, dass er sie betrügt. Ebenso verlässt Jennifer ihren Freund, als dieser sie mit einer ihrer Freundinnen hintergeht. Diese Entscheidungen werden von der Familie unterstützt. Dies zeigt, dass die traditionellen Geschlechterstereotype in Jennifers Familie keine sexuelle Doppelmoral bezüglich Männern und Frauen beinhalten: Monogamie ist hier essentieller Bestandteil und berechtigter Anspruch an eine Beziehung.

Die Migration in die Schweiz mit acht Jahren erlebt Jennifer als eine zentrale Krise. Sie bezeichnet sich rückblickend als schüchternes Kind, welches nie von der Mutter weg wollte, um mit anderen Kindern zu spielen und auch sehr in den ersten Jahren der Migration, zusätzlich zu ihrer Schüchternheit, unter den fehlenden Deutschkenntnissen in der Schule gelitten hat:

Das ist einfach in der Schulzeit gewesen, als ich mich so hilflos gefühlt habe und ich habe einfach gesagt gehabt: "Ja, ab jetzt will ich das nicht mehr, ich will einfach, ich will einfach." Jetzt, jetzt kann ich Deutsch habe ich gesagt gehabt und jetzt will ich einfach mich selber wehren. Weil, ich bin immer Heim gegangen und habe immer zu der Mutter,

ich habe immer der Mutter gesagt: "Mami, wieso habt ihr mich in die Schweiz gebracht, ich will wieder nach Kosovo?" (392ff.)

Jennifer erzählt, dass sie sich als Kind aufgrund der Sprachschwierigkeiten in sozialen Situationen oft ohnmächtig fühlte (**Kategorie: Mangel an Gestaltungsmacht**). Es wird an dieser Stelle bereits deutlich, dass sie sich tendenziell in einem Peerumfeld sieht, in welchem es notwendig ist, sich zu verteidigen: „Jetzt, *jetzt kann ich Deutsch habe ich gesagt gehabt und jetzt will ich einfach mich selber wehren*“. Warum wählt Jennifer das Wort „wehren“? Im Laufe des Interviews wird deutlich, dass sie ihren Peerkontext als einen umkämpften Machtraum erfährt, in welchem ihr ohne das Instrument der Sprache keine starke Positionierung möglich ist (**Kategorie: Leben im Wilden Westen**). Jennifer erinnert sich, wie sie sich mit dem Vorwurf: „*wieso habt ihr mich in die Schweiz gebracht*“ an die Mutter wendet. Sie sieht sich von den Eltern in eine schwere biographische Situation gebracht, und sie sieht als Lösung die Rückkehr in den Kosovo. Da dies nicht geschieht, entscheidet sie sich für die Lösungsstrategie „jetzt will ich mich einfach selber wehren“. Ohne Hilfe der Eltern will sie nun eine aktive Rolle in ihrem sozialen Umfeld einnehmen.

Strategien: Gewaltausübung im Peerkontext

Jennifer steht in der Spannung, die traditionellen Erwartungen an sie als ein Mädchen und die Kontrolle ihrer Familie in einem modernen Kontext ertragen zu müssen. Sie zieht das Fazit: Wenn sie nicht selbst an den Machtkonstellationen arbeitet, sorgt niemand anders für ihre Position im sozialen Gefüge. Ihre Teilhabe an den Machtprozessen gestaltet sie als Mädchen durch physische Gewaltausübung.

Jennifer kommt über ihren Cousin Fabio, welcher zwei Jahre vor dem Zeitpunkt des Interviews verstarb, und später über ihren älteren Bruder Mike in Berührung mit Gewalt zwischen Jugendlichen:

I: Aber du schlägst hauptsächlich mit den Fäusten? (...)

J: Also mit den Fäusten und Ellbogen und mit dem Knie ja, also, also ich habe das viel gesehen bei meinem Cousin (...), -- der ist auch, der Fabio, der ist so bekannt gewesen, ich glaube alle haben den gekannt. Die Polizei hat den alle gekannt, alle. Und immer wenn jemand ein Problem gehabt hat, ist er immer zu ihm gegangen, so um zu helfen und so und er ist immer der gewesen, der seinen Kollegen geholfen hat, ist egal, ob es 30

andere gewesen sind gegen zwei oder so, er ist immer dabei gewesen, hat immer seinen Kollegen geholfen. Und einmal bin ich einfach dabei gewesen, auf der Kirmes ist das gewesen, und dann musste ich seine Jacke halten und dann habe ich das gesehen und das ist brutal gewesen und dann habe ich gedacht ah nein, ich will nie so schlagen aber es ist trotzdem so dazu gekommen, dass ich das trotzdem so machen musste. Also eigentlich bin ich froh, dass ich gelernt habe mich zu wehren, obwohl es Gewalt nicht immer bringt, aber bei ein paar muss das einfach sein, wenn sie es nicht kapieren, weil ein paar Mal kannst du reden, reden, aber sie checken es trotzdem nicht (292ff.)

Jennifer erzählt davon, dass sie die konkrete Art und Weise der Gewaltausübung – „*Also mit den Fäusten und Ellbogen und mit dem Knie*“ – bei ihrem inzwischen verstorbenen Cousin Fabio gesehen und von ihm übernommen hat. Jennifer führt aus, dass Fabio ebenfalls sehr „*bekannt*“ war. Jennifer erklärt, dass dies einerseits bedeutet, dass er bei seinen Freunden als stets bereiter Beistand im Kampf bekannt war, auch bei großer zahlenmäßiger Überlegenheit der GegnerInnen, andererseits war er auch ein bekannter Name bei der Polizei.³⁹ Bekannt sein bedeutet, einen Ruf aufgebaut zu haben, der Auskunft gibt über die Einsatzbereitschaft im Kampf, über den Mut und die Fähigkeiten auch gegen starke GegnerInnen zu kämpfen. Auch von der Polizei wahrgenommen zu werden, ist Teil des Rufes und kann als Auszeichnung verstanden werden, denn schließlich kennt die Polizei ausschließlich Jugendliche, die aus der Masse herausstechen.

Jennifer begleitet ihren bekannten Cousin eines Tages auf die Kirmes und wohnt seinem Kampf bei. Ihr kommt dabei eine besondere Art der Teilhabe am Kampf zu: „*dann musste ich seine Jacke halten*“. Aus dieser Sequenz kann einiges über den Kontext des Gewaltszenarios rekonstruiert werden. Wenn Fabio sich für den Kampf seine Jacke auszieht, bedeutet dies zunächst, dass er sich kurz Zeit genommen hat und auch Zeit nehmen konnte, bevor er in den Kampf eingestiegen ist. Wie ein Boxer vor dem Wettkampf wirft er seinen Mantel ab und überreicht ihn einem Mitglied seines Teams – in diesem Fall Jennifer. Damit ist sie nach außen eindeutig als seine Verbündete erkennbar, die im Kampf selbst

³⁹ Hier wird auch eine mögliche Lesart sichtbar, welche Auskunft darüber gibt, was Jennifers Bruder vermeiden wollte („ich will nicht, dass meine Schwester so bekannt ist“).

aber passiv bleibt (und bleiben soll). Jennifer ist zunächst entsetzt über die Brutalität des Kampfes und reagiert ablehnend auf die Möglichkeit selbst einmal so brutal zu agieren (*„nein, ich will nie so schlagen“*). In dieser Ablehnung ist allerdings impliziert, dass es für sie tendenziell – auch als Mädchen – möglich ist, Teil der schlagenden Akteure in diesem Szenario zu werden. In einem zweiten Schritt lässt sie dann erkennen, dass sie von dieser ursprünglichen Ablehnung Abstand genommen hat: *„aber es ist trotzdem so dazu gekommen, dass ich das trotzdem so machen musste“*. Jennifer beschreibt eine Notwendigkeit, eine Art Zugzwang, der sie in die Gewaltausübung hinein geführt hat. Deswegen ist sie dankbar, dass sie durch ihren Cousin weiß, wie man schlägt: *„eigentlich bin ich froh, dass ich gelernt habe mich zu wehren“* (**Kategorie: Gerechtigkeit im Wilden Westen**). Jennifer stellt hier die Gewalt in einen Verteidigungskontext, da bei manchen Jugendlichen *„reden“*, also der verbale Schlagabtausch, nicht ausreicht, da sie es *„nicht kapieren“*. Hinter dem *„nicht kapieren“* steckt die Weigerung oder die Unfähigkeit von mindestens einer anderen Person, die Deutungshoheit über eine bestimmte Situation von Jennifer zu übernehmen. Jennifer spricht damit Situationen an, in welchen ihre Definitionsmacht in Frage gestellt wird. In diesen nicht weiter beschriebenen Fällen *„muss das einfach sein“*, ist Gewalt erforderlich. Auch hier stellt Jennifer die Gewaltausübung wieder in einen Notwendigkeitskontext, ihr bleibt keine andere Wahl als Gewalt anzuwenden, um die anderen Jugendlichen in die Schranken zu weisen.

Auch bei ihrem Bruder Mike lernt sie durch Beobachtung *„mit der Faust zuzuschlagen“*. Sie bewundert ihren Bruder sehr und reinigt oft seine Kleidung von Blut, wenn er nachts heimkommt. Die beiden streiten und kämpfen auch oft miteinander, wobei Jennifer mit allen Mitteln zuschlägt und ihr Bruder sie *„hält“*, was daraufhin deutet, dass er sie nicht als ebenbürtige Gegnerin wahrnimmt. Inzwischen macht er eine Ausbildung und hat sein Leben als Kämpfer auf der Straße beendet. Da sie sich im Gegensatz zu anderen Mädchen traut, mit der Faust auch ins Gesicht zu schlagen, ist sie in vielen Kämpfen ihren Gegnerinnen überlegen. Ihre Skrupellosigkeit und ihr Erfolg bringen ihr den Respekt anderer

Jugendlicher ein. Jennifer genießt das Sichtbarkeitsgefühl, welches mit erfolgreich ausgeübter Gewalt einhergeht. Auf die Frage der Interviewerin, ob sie sich auch auf dem Schulgelände mal geschlagen hat, beginnt Jennifer die ausführliche Erzählung eines Konfliktes mit einem Mädchen namens Sina. Sina ist die Exfreundin ihres vor zwei Jahren verstorbenen Cousins Fabio, welche einen Kampf mit Jennifer vor dem Schulgebäude provoziert. Sina begründet dieses mit der Absicht, Jennifers Abwesenheit bei der Beerdigung des Cousins zu bestrafen. Jennifer weist aber auf einen möglichen aktuellen Grund hin: Sina mag einen Jungen, welcher mit Jennifer geflirtet hat. Jennifers Fehlen bei der Beerdigung des Bruders benutzt Sina laut Jennifer als Scheinvorwand, um eine Provokation Jennifers zu beginnen. Es wird deutlich: Die Orientierung an der Beziehung zu den Jungen ihres nahen Umfelds (Brüder, Cousins, Freunde) ist zentraler und legitimer Auslöser des Kampfes (**Kategorie: Gewalt um und für Jungen**). Jessica erzählt zunächst lange und ausführlich den Kontext und die Vorbedingungen des Kampfes. Dies beinhaltet die körperliche Überlegenheit und Stärke Sinas, ihren Ruf als ungeschlagene Kämpferin und auch Jennifers körperliches Ausgelaugtsein nach einem zweistündigen Sportlauf. Die Erzählung mündet in einer überraschend kurzen Sequenz, in welcher Jennifer den Gewaltakt beschreibt, der damit endet, dass sie Sina kurzerhand und ohne viel Anstrengung besiegt. Dies ist deswegen wichtig, weil Sina eine bekanntermaßen sehr schwierige Gegnerin ist:

Sina ist eigentlich so zu sagen die stärkste Frau von L gewesen und sie ist auch eigentlich so wie ein Mann gebaut (schmunzelt) und alles und ja, seit das passiert ist, sind nachher einfach alle zu mir gekommen, so jaa und es hat auch ein paar Frauen gehabt, die immer so, also ich bin dort nicht die erste gewesen und es sind einfach einige von der dritten Klasse gewesen, die ich überhaupt nicht haben konnte, sie mich auch nicht, dann, als das passiert ist, ist sie automatisch zu mir gekommen und hat gesagt: "Ich habe Respekt vor dir und so, weil du das gemacht hast und so, ich hätte nie gedacht und so." Dann ist sie mir helfen gekommen und so, Blut abputzen (211ff.)

Jennifers Beschreibungen von Sinas Äußerem als stark und eher männlich lassen vermuten, dass Jennifer erstens selbst keinen typisch männlichen Körperbau hat, sondern eher zierlich gebaut ist, und zweitens, dass sie stolz darauf ist, gegen ein Mädchen gewonnen zu haben, das die Statur eines Jungen

hat. Sina ist also deutlich schwerer, größer und damit eigentlich stärker als sie. Jennifer hat in einem glorreichen Kampf mit einer dramaturgischen Reinszenisierung des biblischen Kampfes David gegen Goliath das Unmögliche möglich gemacht und die Riesenfrau zu Boden gebracht. Im Anschluss an diese Episode erhält Jennifer viel Anerkennung von älteren Mitschülerinnen, welche sie in die Waschräume der Schule begleiten, um ihr „*Blut abzuwischen*“, genauso wie Jennifer früher das Blut ihres Bruders von seiner Kleidung abgewaschen hat.

Im Nachgang zu diesem Vorfall wendet sich Sina an Jennifer mit der Bitte, sie nicht anzuzeigen. Zudem bittet Sina sie, den Verlauf und das Ergebnis des Kampfes nicht weiterzuerzählen, damit ihr Ruf nicht ruiniert ist. Jennifer stimmt zu. Kurze Zeit später erfährt Jennifer auf der Kirmes, dass Sina damit prahlt, Jennifer beim Schulhaus besiegt zu haben. Jennifer wird wütend und – aufgestachelt von ihren Freunden - stellt sie Sina auf der Kirmes öffentlich zur Rede, welche aufgrund der vielen Zuschauer bei dem Kampf ihrer Lüge öffentlich überführt wird. Jennifer genießt nun einen besonderen Ruf, er beschützt sie vor weiteren Zugriffen anderer Mädchen (**Kategorie: Der Ruf eines gewalttätigen Mädchens**) und verleiht ihr Macht und Sichtbarkeit in ihrem Peerkontext. Jennifer weist noch auf ein wichtiges Merkmal ihrer Kämpfe hin:

Also diese Schlägerei ist eigentlich nicht so wie eine Schlägerei unter Frauen gewesen, so Haare reißen und das und dieses. Also dort sind so richtig die Fäuste geflogen und alles ein wenig also mit Waffen hat es nichts gehabt, so nur ihre Nägel (schmunzelt) gehabt und sie hat einfach so einen Ring gehabt, der mit Spitzen gewesen ist, ich glaube das ist ein Schlagring gewesen oder so. Sie hat versucht gehabt mich mit dem zu schlagen, aber sie hat mich eigentlich nie getroffen (277ff.)

Es ist Jennifer sehr wichtig zu betonen, dass sie nicht wie ein Mädchen kämpft, sondern wie ein Junge (**Kategorie: Abwertung von Mädchengewalt**). Trotz dieser Abgrenzung spielt in der Schilderung des Kampfes mit Sina insgesamt sehr wohl auch das vermeintlich weibliche ‚Haare ziehen‘, von dem Jennifer sich hier so belustigt abgrenzt, eine große Rolle. Auch der Einsatz von Sinas ‚Nägeln‘ als Waffe sowie eines mit Spitzen besetzten Ringes, der in Jennifers Vermutung ein Schlagring ist, unterlaufen Jennifers Abgrenzung zu weiblich konnotierten

Gewaltformen. Wichtig aber ist: Jennifers Vorbilder im Kampf sind Jungen, diese werden idealisiert und bewundert (**Kategorie: Der männliche Maßstab**).

Insgesamt lässt sich rekonstruieren, dass in Jennifers Lebenswelt Gewaltfreiheit keine Option ist, es sei denn, man akzeptiert eine passive und potentiell verletzbare Rolle oder man bleibt in der geschützten Sphäre des Zuhauses. Jennifer sieht in ihrem Leben keine Option, ihr Streben nach Selbstwirksamkeit ohne den Einsatz von Gewalt durchzusetzen. Der Raum außerhalb ihres Zuhauses ist gekennzeichnet durch die Abwesenheit von erwachsenen AnsprechpartnerInnen und Betreuenden, es gilt das Recht des Stärkeren und Jennifer übernimmt die Sicht ihres Cousins und ihres Bruders, welche ihr die Regeln in diesem **Wilden Westen** erklärt haben. Jennifer kann durch ihr Gewalthandeln an den Machtkämpfen in ihrem sozialen Umfeld erfolgreich teilnehmen. Sie erlebt dies als einen Wechsel von der passiven und ausgelieferten zur aktiven und gestaltenden Seite der Macht.

Konsequenzen: In der Sackgasse

Viele gewalttätige Mädchen des Samples haben in der Konsequenz ihrer Gewaltausübung Probleme mit den Lehrpersonen und mit der Familie. Bei Jennifer deuten sich auch gewisse Schwierigkeiten an, die sich jedoch nicht so dramatisch auswirken wie bei anderen Mädchen.

Jennifers Schulalltag verläuft in ihrer eigenen Wahrnehmung weitestgehend positiv. Sie besucht die unterste Schulform, die Werkschule. Sie beschreibt, dass ihr die Schule generell Spaß macht, sie mag Fächer, in denen sie selbst recherchieren und den Unterricht aktiv mitgestalten kann. Jennifer äußert ihre Gefühle und Wünsche während des Unterrichts gegenüber den jeweiligen Lehrpersonen sehr deutlich. Sie erzählt ausführlich von den Interaktionsmodi mit zwei Lehrpersonen, ihrem Klassenlehrer und ihrer Handarbeitslehrerin:

J: mit der Handarbeitslehrerin, die kann ich nicht haben - weil, ich habe Handarbeit nicht so gerne gemacht, ich mach das nicht so gerne und äh, sie will einfach ihren Kopf immer durchsetzen, ihr ist es egal, was wir machen wollen, sie will einfach immer, dass wir das machen, was sie sagt und das will eigentlich niemand von meiner Klasse machen, aber sie sind eher die Zurückhaltenden außer ich und Christine, wir sind einfach die, die immer unsere Meinung sagen und wenn wir etwas zu reden haben, dann sagen wir es

auch und wenn, wenn mich etwas stört, dann sage ich es dieser Person auch, ich bin nicht so eine, die hinten rum reden geht, ich bin eine, die gleich auf die Person zugeht und dann sagt, das stört mich und wenn es nicht ändert, wenn es noch schlimmer wird, dann weiß ich auch nicht wie es geht. I: Hast denn du das Gefühl, eure Lehrer gehen auf euch ein? J: Also mein Lehrer, ja.

I: Also dein Lehrer, das ist dein Klassenlehrer?

J: Ja, mein Klassenlehrer, ja. Aber manchmal übertreibt er es auch, also, manchmal macht er aus einer Mücke (beide schmunzeln) einen Elefanten, aber eben, das ist, glaube ich, normal bei ihm. I: Aber wie geht denn das weiter, dass er sagt ähm, dass wenn er irgendetwas sagt, das dir nicht passt, dann sagst du das und das passt ihm dann wieder nicht?

J: Ja und dann diskutieren wir etwa zwei Stunden und dann wird er wütend und ja, dann muss ich entweder Strafe mache oder irgendetwas oder manchmal lassen wir es einfach gleich, dann macht er einfach mit dem Unterricht weiter und ja (65ff.)

Jennifer erzählt davon, dass sie das Fach Handarbeit nicht gerne macht. Sie führt dies zurück auf ihre Lehrerin, die „*einfach ihren Kopf immer durchsetzen*“ will. In Jennifers Wahrnehmung will die Lehrerin eine autoritäre Führung der Klasse durchsetzen, in welcher sie alleine entscheidet, welche Inhalte der Unterricht hat. Jennifer prangert dies an, denn die Lehrerin entscheidet sich anscheinend immer für Dinge, die den Wünschen der Klasse entgegenstehen. Sie beschreibt sich und ihre Freundin in einem nächsten Schritt als diejenigen, die sich trauen, für die eher „zurückhaltende“ Klasse zu sprechen und die die Wünsche der Klasse gegenüber der Lehrperson äußern. Jennifer erklärt dies mit ihrer generellen Charaktereigenschaft, Menschen ihre Meinung ins Gesicht zu sagen und nicht hinter dem Rücken einer Person zu reden, sie betont also ihre Ehrlichkeit und Authentizität. Jennifer unterscheidet nicht bzw. möchte nicht zwischen Umgangsformen mit Autoritätspersonen oder Gleichaltrigen unterscheiden. Ihre Handarbeitslehrerin wird also, ungeachtet ihres Status, von Jennifer bezüglich ihrer Unterrichtspraktiken direkt konfrontativ angesprochen und kritisiert. Anscheinend geht die Lehrerin aber nicht auf Jennifers Kritik ein, denn die Handarbeitsstunde verändert sich nicht, es wird eher noch schlimmer, verändert sich also zum Negativen hin. Jennifer weiß sich an dieser Stelle nicht weiter zu verhalten: „*dann weiß ich auch nicht, wie es geht*“. In dem nächsten Abschnitt wird deutlich, was sich Jennifer in der Interaktion mit Lehrpersonen wünscht. Auf die Frage, ob die Lehrpersonen denn auf die SchülerInnen eingehen, womit die Interviewerin wahrscheinlich die Handarbeitsstunde noch vertiefen wollte,

antwortet Jennifer ohne Umschweife mit einem Verweis auf ihren Klassenlehrer „*Ja, mein Klassenlehrer, ja*“. Nach dieser eindeutig positiven Zuschreibung führt Jennifer zunächst relativierend aus, dass dieser es dennoch manchmal übertreibt: „*manchmal macht er aus einer Mücke (beide schmunzeln) einen Elefanten*“. Auch wenn an dieser Stelle noch nicht deutlich ist, inwiefern der Lehrer „*übertreibt*“: Das Schmunzeln Jennifers macht deutlich, dass es keine schwerwiegende Einschränkung für ihr erstes, positives Statement bezüglich des Verhaltens des Klassenlehrers gibt. Sie erklärt sein Verhalten auch direkt mit einem fast liebevollen Verweis auf seinen Charakter: „*das ist, glaube ich, normal bei ihm*“. Dies zeigt, dass Jennifer eine vertrauensvolle Beziehung zum Lehrer aufgebaut hat, denn sie sieht sich in der Lage, seinen Charakter einzuschätzen. Sie impliziert, dass sie ihn auch mit seinen vermeintlichen Schwächen annimmt. Die Interviewerin fordert an dieser Stelle noch einen situativen Vergleich mit der Handarbeitslehrerin ein. Sie fragt Jennifer, wie denn der Klassenlehrer reagiert, sobald Jennifer ihn während des Unterrichts kritisiert. Jennifer erklärt, dass es zwei typische Szenarien gibt: Es gibt die Möglichkeit, dass der Klassenlehrer sich auf eine verbale Auseinandersetzung mit ihr einlässt und „*dann diskutieren wir etwa zwei Stunden*“. Dass die Diskussion gefühlte zwei Stunden andauert, zeigt, dass es sich um einen längeren Schlagabtausch zwischen den beiden handelt, der selbst Jennifer fast endlos vorkommt. Der Lehrer wickelt das Ganze nicht in wenigen Minuten ab, sondern gibt der Diskussion Raum im Klassenzimmer. Er ist auch emotional in die Auseinandersetzung involviert, was Jennifer mit dem typischen Schluss der Diskussion andeutet: „*dann wird er wütend*“. Darauf folgt dann eine Sanktion Jennifers, in welcher er in seiner Rolle als Lehrer Jennifer als Schülerin anspricht und sie eine Strafarbeit machen lässt. Er wird nicht verbal ausfällig und verweist Jennifer nicht des Klassenzimmers oder gar der Schule. In einem zweiten Szenario beenden beide die Diskussion, bevor sie richtig angefangen hat: „*manchmal lassen wir es einfach gleich*“. Jennifer führt aus, dass sie sich beide dafür entscheiden, es direkt zu lassen - nicht der Lehrer entscheidet sich alleine für diesen Weg und auch nicht Jennifer. Durch diese Sequenz wird deutlich, dass es für Jennifer wichtig ist, dass die

Autoritätspersonen in der Schule auf eine Konfrontation mit ihr im Klassenzimmer eingehen⁴⁰. Tun sie dies nicht (wie im Falle der Handarbeitslehrerin), fasst Jennifer dies als Beziehungsabsage auf, sie beginnt, den Unterricht zu boykottieren. Durch den Klassenlehrer fühlt sich Jennifer ernst genommen (**Kategorie: Auf Beziehungssuche im Klassenzimmer**). Jennifer hat das Glück, dass ihr Klassenlehrer mit ihrer Persönlichkeit umgehen kann und sich auf die Machtkämpfe im Klassenzimmer einlässt. Jennifer erfährt aus diesem Grund keine schwerwiegenden schulischen Sanktionen und wird ihren Schulabschluss wahrscheinlich erhalten. Ihr steht in der Folge eines Praktikums eine Lehrstelle als Köchin in Aussicht, und sie hofft im Rahmen ihres Berufes sozial tätig werden zu können.

Ich weiß nicht, es ist einfach das gewesen, ich habe einfach gedacht so, ja, dann lehre ich jetzt kochen, ich bin mit Leuten zusammen, wo, wo mir einfach sympathisch sind und wo ich gern gehabt habe dort, ich bin einfach gerne mit denen zusammen gewesen und der Job hat mir auch mega Freude gemacht und so. Dann habe ich einfach gedacht so, ich habe einmal, hat mich eine Frau gefragt gehabt, ob ich Tagsüber träume, ich habe einfach einmal geträumt gehabt, ob ich am Schaffen gewesen bin, ich bin einfach so am Karotten schneiden gewesen, dann habe ich so gedacht so, -- weil es gibt ja immer so Filme wo so, manchmal so Leute so zu Weihnachten in den Strassen pennen oder so, so Essen geben und so, einfach weil es so einen Stand machen mit Suppe und so, wo sie einfach etwas warmes Essen können oder so, ich finde das immer so schön, ich könnte sofort zu weinen anfangen, wenn ich so etwas sehe (2203ff.)

Jennifer beschreibt, wie sie die angebotene Möglichkeit einer Lehrstelle als Köchin vorrangig aufgrund der positiven Erfahrung während ihres Praktikums annehmen möchte. Mit den anderen Menschen im Praktikum hat sie gerne Zeit verbracht, gleichzeitig macht ihr auch die Arbeit an sich „*mega Freude*“. Jennifer ist bei ihrem Praktikum anscheinend auf Menschen gestoßen, die, ähnlich wie ihr Klassenlehrer, gut mit ihrer provokativen Art zurechtkommen. Gleichzeitig hat Jennifer im Vorfeld des Praktikums in ihrer Familie bereits viel Erfahrung in Haushaltsführung und im Kochen sammeln können, weswegen ihr das Praktikum inhaltlich wahrscheinlich leicht gefallen ist. Jennifer erzählt, dass es aber ein

⁴⁰ Ausführlicher bin ich auf die Bedeutung der Beziehungsebene zwischen gewaltausübenden Mädchen und ihren pädagogischen Fachkräften eingegangen in Heeg/Paul 2013

zusätzliches Motiv gibt, welches in die Entscheidung für die Lehrstelle mit eingeflossen ist. Sie erinnert sich an einen speziellen Moment während des Praktikums, beim Karottenschneiden, in dem sie sich ausmalt, wie sie ihre potentielle Tätigkeit als Köchin mit der sozialen Fürsorge verbindet. Sie stellt sich vor, wie sie ihr Essen hungernden und frierenden Obdachlosen reicht und ist sehr gerührt bei dieser Vorstellung: *„ich finde das immer so schön, ich könnte sofort zu weinen anfangen“*. Jennifer hat eine Idee entwickelt, wie sie innerhalb ihrer Berufstätigkeit Einfluss auf ihr soziales Umfeld nehmen kann. Aus dieser ersten Idee kann sich potentiell eine starke Alternative zur Gewaltausübung entwickeln. Sie gibt ihr die Möglichkeit, sich eine aktive Gestaltung ihrer Lebenswelt als Frau vorzustellen (**Kategorie: Erlangung von Gestaltungsmacht**). Diese Aussicht kann der Grund dafür sein, dass sich Jennifer von der Gewaltausübung zunehmend distanziert und sich keine Probleme mit der Polizei mehr wünscht.

7.5 Kurzportraits der anderen Fälle

Nachdem anhand von vier Fällen der Weg meiner Analysearbeit und die Vielfalt des Samples ausführlich verdeutlicht wurden, habe ich vier weitere Interviews für Kurzportraits ausgewählt, anhand derer sowohl Bestätigungen meiner Forschungsthese als auch abweichende Fälle dargestellt werden sollen.

Die Notwendigkeit der Reduktion, sowohl die Anzahl als auch die Länge der ausgewählten Beispiele betreffend, führt dazu, dass nicht alle Fälle ausführlich dargestellt werden können und auch sollen.

Die Struktur der einzelnen Portraits entspricht der ausführlichen Ergebnispräsentation: Auch hier erscheinen die Kategorien in Klammern, auch hier ist die generelle Dynamik des Kodierparadigmas in allen Fällen rekonstruierbar, Zitate werden aber weitgehend nur illustrativ eingesetzt.

7.5.1 Lilly

Ursachen und Kontext: Macht und Ohnmacht in Herrschaftsräumen

Lilly ist 15 Jahre alt und ist das jüngste von fünf Kindern einer albanisch/bosnischen Familie mit einem engen Familiengefüge und traditionellen Geschlechterrollen (**Kategorie: Patriarchale Familienverhältnisse**). Die Frauen ihrer Familie sind ihre zentralen Bezugspersonen, und sie identifiziert sich mit den erwachsenen älteren Schwestern. Lillys Familienverhältnisse ähneln stark denen von Jennifer, mit dem Unterschied, dass Lilly sich nicht zentral mit einem kontrollierenden älteren Bruder, sondern mit den Anweisungen des Vaters auseinandersetzt.

Lillys Interview besteht aus einer Aneinanderreihung und wörtlichen Wiedergabe verschiedenster verbaler Auseinandersetzungen, so auch mit ihrem Vater. Mit zehn Jahren bleibt sie unangekündigt zwei Tage bei ihrer Freundin. Lilly schildert den anschließenden Autoritätskampf mit dem Vater, in welchem sie ihm wiederholt entgegnet, dass er ihr nichts zu sagen habe. „*Nein, du sagst mir nichts mehr, du kannst mir nichts sagen*“ (195). Als Nachspiel darf Lilly zwei Jahre lang nicht mehr auswärts übernachten, dennoch scheint sie diese Situation als den

Anfang einer neuartigen Beziehung mit ihrem Vater zu verstehen, da sie auch in anderen Interaktionen immer wieder die gleichen Worte „*du kannst mir nichts sagen*“ (195) verwendet. Zudem hat sie erkannt, dass sie eine zusätzliche Instanz hat, die sie ihrem Vater entgegensetzen kann: Das Gesetz der Schweiz. Mit Androhung einer Anzeigenerstattung setzt sie durch, dass ihr Vater sie nicht länger körperlich bestraft (**Kategorie: Physische Gewalt als familiäres Machtinstrument**). Lilly beschreibt einen Vater, der sich auf verbale Machtkämpfe um die Festlegung von Regeln mit ihr einlässt. Ihre Mutter erlebt sie als Komplizin im Kampf um mehr Freiheiten und als diejenige, die den Vater beschwichtigt. „*Aha, mit ihr, also ich komme mit meiner Mutter tiptop aus. Sie sagt mir nichts, ich sage ihr nichts, ich darf bei meiner Mutter was ich will machen und so, sie sagt mir eigentlich nichts.*“ (250ff.). Die Mutter scheint in Lillys Erzählungen kein erwachsenes Gegenüber und keine Reibungsfläche zu sein, sie bleibt eine liebende Mutti und gute Freundin. In einem sind sich Lilly und ihre Eltern einig: Religion ist wichtig und die Regeln des Korans sollten eingehalten werden - wichtigste Regel ist dabei die Wahrung der Jungfräulichkeit bis zur Ehe. Um diese Grundregel herum, die Lilly nicht kritisiert oder in Frage stellt, liefern sich Lilly und ihr Vater viele Aushandlungskämpfe. Sie wird angehalten, auf die Bewahrung ihrer Jungfräulichkeit zu achten und darf deswegen nicht so oft wie sie möchte ausgehen oder muss auf die Begleitung des Cousins warten (**Kategorie: Kontrolle weiblicher Sexualität**). Lilly kritisiert nicht direkt den Koran oder dessen Regeln, sondern eher die strenge Auslegung ihres Vaters. Auch Lilly beschreibt Situationen, in denen Lehrpersonen die Konflikte zwischen den SchülerInnen aus dem Klassenraum verbannen⁴¹ (**Kategorie: Verweis vor die Tür**): „*Und so, dann fangen wir so an zu streiten und nachher sagt die Lehrerin: "Das könnt ihr draußen klären, wenn die Schulzeit fertig ist"*“ (24f). Wenn

⁴¹ Es gibt in Lillys Erzählung auch eine Lehrerin, die ihr eine sehr wichtige Bezugsperson im Hinblick auf die Verarbeitung des Verlustes einer Freundin war. Da in dieser Arbeit aber der Umgang der Lehrpersonen mit der Gewaltausübung im Vordergrund steht, bleibt die Kategorie „Verweis vor die Tür“ auch in Lillys Fall die zentrale Kategorie.

die SchülerInnen sich nicht an diesen Verweis halten und sich während der Unterrichtszeit auf dem Schulgelände prügeln, treten die Lehrpersonen sanktionierend auf und lassen die SchülerInnen nachsitzen oder geben einen Mahnbrief für die Eltern mit nach Hause. Lilly fühlt sich in ihrem Elternhaus durch die ihr auferlegte Frauenrolle eingeschränkt, hat aber zum Zeitpunkt des Interviews bereits herausgefunden, dass sie durch Konfrontation und Verweigerung vieles durchsetzen kann, der Mangel an Gestaltungsmacht wird deswegen in ihrem Interview wenig thematisiert (**Kategorie: Mangel an Handlungsmacht**).

Strategien: Physische Gewaltausübung im Peerkontext

Bezüglich der Gewaltausübung ähnelt Lillys Fall dem Fall Anita stark.

Lilly schlägt zu, wenn jemand ihre Mutter beleidigt oder wenn jemand Anspielungen bezüglich ihres eigenen sexuellen Verhaltens (**Kategorie: Verteidigung patriarchaler Werte**) macht. Ein anderer wichtiger Faktor und Legitimationsgrund für die Anwendung von Gewalt ist, wenn jemand „*dumm tut*“ (1096,1582), aber es bleibt relativ unklar, was dieses überhaupt meint. Lilly wendet Gewalt nur gegenüber Mädchen an. Dabei gibt es klare Regeln und Lilly kennt sich dort sehr gut aus. Sie rekonstruiert ihr Gewalthandeln als ein strategisches Mittel zur Selbstbehauptung und zur Verteidigung ihrer Freunde. Sie benutzt auch die Reputation ihrer Person (**Kategorie: Ruf als gewalttätiges Mädchen**) und ihrer Gang als Einschüchterungsargument in Interaktionen mit anderen. Lilly weist insgesamt großes Geschick und Verständnis vom menschlichem Körper und seiner Verletzbarkeit auf. Sie schildert auch eine lustvolle Komponente der Gewaltausübung, sie genießt es, Blut zu sehen und verbessert sich in ihren Kampftechniken. Gleichzeitig stellt sie durch die Einhaltung gewisser Regeln sicher, dass niemand stirbt oder dauerhaften Schaden erleidet. Grundsätzlich bereut sie Gewalt nur, wenn sie oder ihre Familie negative formale Folgen erleiden müssen (Anzeigen etc.) Lilly hat mehr männliche Freunde als weibliche. Sie beschreibt diese als ein großes Schutznetz, welches sie rufen kann, wenn sie Probleme hat, wie eine große Familie. Sie erklärt dies damit, dass Jungen ihr besser zuhören als Mädchen.

Lillys erste Schlägerei ergab sich mit einer guten Freundin im Kampf um einen Jungen (**Kategorie: Gewalt um und für Jungen**).

Intervenierende Bedingungen: Gesellschaftlich vermittelte Frauenbilder

Lilly akzeptiert grundlegende Weiblichkeitsnormen ihrer Familie, welche unter anderem besagen, dass die Jungfräulichkeit der Frau ein schützenswertes Gut ist. Sie steht in aktiven Aushandlungsprozessen um den Freiheitsgrad dieser Weiblichkeitsnormen und erlebt dabei die Unterstützung ihrer Mutter. Lilly möchte an der Peerkultur jugendlicher Weiblichkeit ihres Umfeldes teilnehmen, sich mit Jungen verabreden, lange ausgehen können und sich als begehrenswert inszenieren und erleben (**Kategorie: Schönheitsstreben**). Als die Interviewerin sie nach ihrem schönsten Erlebnis fragt, antwortet sie mit der ausführlichen Schilderung eines Shoppererlebnisses mit ihren Schwestern, in dessen Zuge sie sich Stöckelschuhe kauften und somit, als wesentlich älter eingeschätzt, Zugang zu einer Erwachsenenparty hatten. Sie betont, dass sie gerne körperbetonte und freizügige Kleidung trägt.

Konsequenzen: In der Sackgasse

Lillys Gewaltausübung macht ihr zunehmend Probleme und sie kommt zu dem Schluss, dass sich die Gewalt wegen der drohenden Anzeigen nicht lohnt, da diese ihre Beziehung zu den Eltern belasten würden (**Kategorie: Zunehmende Sanktionen der Erwachsenenwelt**). Dennoch verfügt sie über kein ausgereiftes alternatives Handlungskonzept:

„Ja, jetzt, einfach nicht mehr, mh, ich streite jetzt einfach mehr mit Wörtern statt Gewalt, einfach das soll ein wenig aufhören, einfach nicht mehr. Ja. I: Und was bräuchte es dazu, dass das aufhört? L: Ja, das die anderen auch nicht dumm tun. (schmunzelt). Dann hört das klar auch auf (1487ff.)“

Lilly hat einen Freund, der sie allerdings betrogen hat. Dennoch will sie mit ihm zusammenbleiben, auch wenn sie das Betrügen missbilligt. Gleichzeitig ist er sehr eifersüchtig und kontrollierend in der Beziehung ihr gegenüber. Lilly akzeptiert bei ihrem Freund die Einschränkungen und die Kontrolle, gegen die sie sich in ihrer Familie gewehrt hat. Da ihrem Freund der Umgang mit ihren männlichen Freunden missfällt und er zudem nicht will, dass sie ohne ihn im „Ausgang“ ist, ist es wohl nur eine Frage der Zeit, bis Lilly ihre gewalttätiges

Verhalten nicht mehr als Strategie nutzen wird (**Kategorie: das Ablaufdatum des schlagenden Mädchens**).

7.5.2 Tamana

Ursachen und Kontext: Macht und Ohnmacht in Herrschaftsräumen

Tamana⁴² ist ein 15-jähriges Mädchen afghanischer Herkunft. Sie kam mit 5 Jahren nach Deutschland, nachdem ihre Eltern aus für sie unbekanntem Gründen Afghanistan verlassen mussten. Ihre familiäre Sozialisation ist von der Strenge ihrer Eltern geprägt, welche von ihr erwarten, sich hinsichtlich traditioneller Vorstellungen eines muslimischen Mädchens zu verhalten. Tamana erzählt, dass ihre Mutter aus der Stadt kommt und ihr Vater aus einem Dorf. Daraus leitet sie die strengere Haltung ihres Vaters ab. Ihre Mutter weicht in mancherlei Hinsicht die strengen Regeln des Vaters auf, ohne diese jedoch außer Kraft zu setzen. Tamana bemängelt, dass sie keine Freundschaften mit Jungs eingehen darf, von ihrem Vater beständig wegen ihres inszenierten weiblichen Äußeren kritisiert wird (Haltung, Schminke und Frisur) und er sie am liebsten zuhause „*einsperren*“ (755) würde, wenn ihre Mutter nicht gegensteuerte (**Kategorie: Die Kontrolle weiblicher Sexualität**). Bildung spielt für Tamanas Eltern eine große Rolle und ihr Vater ist sehr enttäuscht, als Tamana von der Sekundarstufe in die Realschule heruntergestuft wird. Tamana fühlt sich aber in der „Real“ wohl, da die Lehrer nicht so streng sind. Strenge Autoritäten gehören für Tamana zu den schlimmsten Dingen, mit denen sie sich in ihrem Leben auseinandersetzen muss. Ihr Vater hat sie einmal in Afghanistan massiv verprügelt und auch bis heute bestraft er sie körperlich mit Ohrfeigen. (**Kategorie: Physische Gewalt als familiäres Machtinstrument**). Sie weist darauf hin, dass ihre Eltern davon ausgehen, dass Eltern das Recht haben, ihre Kinder zu schlagen, sagt aber selbst, dass sie das nicht richtig findet und nicht glaubt. Tamana hat sich eine

⁴² Der Fall Tamanas wird von mir in einer Gemeinschaftspublikation mit Heeg und Kassis (Heeg et al. 2014) unter besonderem Fokus auf die Eltern - Kind Beziehung näher analysiert.

Zeitlang geritzt, wenn sie traurig oder wütend wurde, und es ist unklar, ob sie das zum Zeitpunkt des Interviews noch tut. Tamana fühlt sich nicht als Gestalterin ihres Lebens, sondern sie beschreibt ihr Leben als sehr kontrolliert und hält sich grundlegend aus Angst an die Regeln der Eltern (**Kategorie: Mangel an Gestaltungsmacht**).

Strategien: Physische Gewaltausübung im Peerkontext

Tamana ist mit einem Mädchen namens Maria befreundet, mit dem sie die meiste Freizeit verbringt und an dessen Seite sie den Macht- und Stärkegewinn durch Gewaltausübung oder Gewaltandrohung genießt. Die beiden haben verschiedene Cliques, zwischen denen sie wandern, und Tamana beschreibt, dass sie beide innerhalb dieser Gruppen im Mittelpunkt stehen. Dabei entsteht ein starkes Gemeinschaftsgefühl, da die Gruppen sich durch Provokation und Einschüchterung von Nicht-Mitgliedern abgrenzen. Tamana bewundert Maria, weil diese von allen respektiert und nicht mehr angegriffen wird (**Kategorie: Ruf eines gewalttätigen Mädchens**). Tamana beschreibt zwei Situationen, in denen sie selbst Gewalt ausgeübt hat. Dabei beteuert sie wiederholt, dass sie grundsätzlich gegen Gewalt ist und auch nicht gut bei Gewaltakten zuschauen kann, da sie den Schmerz dabei dann selbst fühlt. Sie rechtfertigt ihre Gewalttaten gegenüber der Interviewerin, wobei sie niemals (im Gegensatz zu den anderen interviewten Mädchen) die Gewaltsituation direkt beschreibt. Auch auf vermehrte Nachfragen der Interviewerin sagt sie nicht, wodurch genau Tamana von dem Mädchen provoziert wurde.

Intervenierende Bedingungen: Gesellschaftlich vermittelte Frauenbilder

Tamanas großes Vorbild ist Nicole Scherzinger, Sängerin der Pussycat Dolls, vorrangig deswegen, weil sie so gut aussieht (**Kategorie: Sexualisierte weibliche mediale Vorbilder**). Zudem scheint Scherzinger für Tamanas Biographie anschlussfähig zu sein, weswegen sie sich stark mit ihr identifiziert:

Sie (Scherzinger, Anmerkung d. Verf.) hat einfach geschrieben - wo sie, ich weiss nicht in welches Land gekommen ist - sie war neu. Und, alle haben sie geplagt und ausgelacht, weil sie war anders als die anderen. Und, sie war auch immer verletzt und so. Und - sie

hat sich hässlich gefunden und alles. Und einmal ist sie stark geworden hat gesagt, wisst ihr was. Ehm - ich bin stolz, auf was ich bin (968ff.)

Tamana hat die Vorstellung, dass Mädchen groß, dünn und schön sein sollten und findet sich selbst nicht schön; ihr gefällt nichts an sich selbst. Sie hat mit dem Rauchen aufgehört als sie hörte, dass vom Rauchen die Zähne gelb werden (**Kategorie: Schönheitsstreben**) Tamana kritisiert die Unterdrückung von Frauen und resümiert am Beispiel ihrer Eltern, dass Frauen klüger sind als Männer, dass aber Männer das bessere Leben haben, weil sie alles dürfen und mehr Rechte haben. Auf die Frage der Interviewerin, ob Männer auch dann ein schöneres Leben als Frauen hätten, wenn alle die gleichen Rechte hätten, verneint Tamana dies. Schon die biologische Möglichkeit der Frau schwanger zu werden, sei ein entscheidender Nachteil. Dennoch kann sich Tamana vorstellen, später eine Familie zu haben, sie würde ihrer Tochter dann entscheidend mehr Freiheiten einräumen. Dennoch bleibt diese Freiheit in Grenzen:

Also - ich würde ihr mehr Freiheit geben. Ich würde ihr - sie Kollegen haben und so. Freund dürfte sie auch einfach - nicht so wie ich. Ich kenne ein paar die Freund - wirklich, jeden Monat einen neuen haben. So eine will ich auch nicht. (1089ff.)

Konsequenzen: In der Sackgasse

Tamanas Gewaltausübung bringt zunehmend Konflikte mit Eltern und Lehrpersonen mit sich (**Kategorie: Zunehmende Sanktionen der Erwachsenenwelt**). Zudem ist die Stabilität ihrer Peergroup durch die einverleibte Provokationskultur potentiell gefährdet. Auch die Beziehung zu ihrer besten Freundin ist immer wieder durch Streit belastet, dies zeigt sich auch in dem (fallübergreifend typischen) Wechsel des Beziehungsstatus Freundschaft/Feindschaft (**Kategorie: Aus Freund wird Feind, aus Feind wird Freund**):

Sie ehm, sie habe ich im Schwimmbad kennengelernt. Und - dort haben wir uns gestritten also - sie hat angefangen, sie - die ganze Zeit mich - provoziert, haben wir - gestritten. Und dann haben wir immer als wir uns gesehen haben haben wir uns immer, gegenseitig beleidigt und dann - wo wir i_ beide (...) haben wir uns dann besser kennengelernt. Dann sind wir Kolleginnen geworden. Dann sind wir beste Kolleginnen geworden (271ff.)

Tamana zeigt sich insgesamt im Interview sehr niedergeschlagen und hoffnungslos. Sie sieht keine alternative Handlungsstrategie, um in Zukunft keine Gewalt mehr anzuwenden, sie erklärt, sie müsse es einfach lassen und nicht mehr aggressiv werden. Ähnlich ist ihre Strategie für das Ritzen. Sie meint, sie müsse es einfach nicht mehr tun und sie versucht auch es zu lassen.

7.5.3 Samantha

Ursachen und Kontext: Macht und Ohnmacht in Herrschaftsräumen

Samantha ist ein 16-jähriges Mädchen mit Wurzeln im Kosovo. Das Interview mit ihr ist hinsichtlich meiner Forschungsthesen in vielerlei Hinsicht ein abweichender Fall. Zu vielen der Kategorien kann keine Entsprechung in Samanthas Antworten gefunden werden, was möglicherweise (auch) daran liegt, dass sie über belastende und problematische Aspekte nicht gerne sprechen möchte, wie sie an einer Stelle auch explizit sagt (vgl. 399f)⁴³.

Samanthas Familienverhältnisse können in Bezug auf unsere Fragestellung nicht umfassend rekonstruiert werden, weil sie nichts von ihrer Kindheit erzählen will, in der es ein schlimmes Erlebnis gegeben hat, welches sie der Interviewerin nicht preisgeben möchte. Sie fasst zusammen, dass dieses Erlebnis ihre gesamte Kindheit negativ geprägt hat und sie deswegen keine schöne Kindheit hatte. Dies steht in Kontrast zu ihrer sonst sehr harmonischen Darstellung ihrer Familie. Samantha betont, dass es aktuell einen engen und liebevollen Familienzusammenhalt gibt. Es gebe keine Gewalt zwischen Familienmitgliedern, und die Vorstellung, dass es anders wäre, würde sie auch sehr traurig machen.

Samantha erzählt, dass sie zu ihrem Vater keine enge Beziehung hat, nicht viel mit ihm redet und er sich auch nicht zu ihrem Gewaltakt in der Schule äußert, entweder weil er es nicht weiß oder weil er sich generell nicht mit seiner Tochter

⁴³ Samanthas rekonstruiertes Gewaltverhalten entspricht in fast idealtypischer Hinsicht meiner entwickelten Theorie (siehe Kapitel 10), was ihren Fall wiederum besonders spannend macht.

auseinandersetzt. Samantha erwähnt, dass ihr Vater gerne hätte, dass sie ruhiger wäre, weswegen sie sich in seiner Gegenwart immer etwas zurückhält, während sie in der Beziehung zu ihrer Mutter viel lacht und laut ist. Samanthas Mutter ist ihre primäre Bezugsperson. Sie hat noch einen jüngeren 8-jährigen Bruder, welcher momentan eine Klasse wiederholen muss. Samantha beschreibt sich selbst als zweite Mutter des jüngeren Bruders, da sie sich viel um ihn kümmert und auch der Mutter viel im Haushalt hilft. Sie erzählt, dass sie auch selbst Opfer, zumindest verbaler Gewalt in der Schule gewesen ist. Samantha macht sich große Sorgen um ihre Zukunft und hat Bedenken, wegen ihrer schlechten Noten (**Kategorie: Schulischer Misserfolg**) keine Lehrstelle zu bekommen. Gegen die von ihrem Umfeld empfohlene Vorstellung Bäckerin zu werden wehrt sie sich, da sie bei einem Praktikum in einer Bäckerei schlechte Erfahrungen gemacht hat. Lehrpersonen und FreundInnen raten ihr aber, es dennoch zu versuchen. Samantha möchte eine Lehre im Textilbereich bekommen und hat mit ihrer Lehrerin eine Wette abgeschlossen, dass sie dies auch schaffen wird.

Strategien: Physische Gewaltausübung im Peerkontext

Samantha beschreibt einen inneren Prozess, in welchem sie zu dem Standpunkt gekommen ist, physische Gewaltausübung legitim zu finden:

ich habe lange überlegt und habe gesagt, warum ich das immer eigentlich mache, mir ist immer wieder gesagt worden: "Wehr dich, du hast das Recht dazu." Und ja, seit dann habe ich mega lange überlegt. Dann ist der Mut wieder gekommen, dann habe ich gesagt: "Ich habe das Recht dazu und ich mache es auch (1164ff.)"

Diese Schlussfolgerung betrachtet sie als etwas Positives, sie fühlt sich aktiv und weltgestaltend, weswegen rückblickend auch auf ein Defizit in ihrem eigenen Erleben von Gestaltungsmacht rekonstruiert werden kann (**Kategorie: Mangel an Gestaltungsmacht**)

Samantha inszeniert sich selbst häufig als Beschützerin und Stimme (und Faust) der Schwachen, die ohne Grund angegriffen werden. Es wird deutlich, dass eine starke Gerechtigkeitslogik hinter ihrem Handeln steht. Dabei beteuert sie, nicht so fest zuzuschlagen. Zudem macht sich Samantha Sorgen um potentielle Sanktionen durch die Polizei, so dass sie Konflikten eher aus dem Weg geht.

Körperliche Auseinandersetzungen mit anderen Mädchen hat Samantha dennoch. Provozieren kann sie vor allem das Wort „Schlampe“, vor allem wenn Jungen mit dabei sind und die Beschimpfung hören können. Sie schildert eine Schlägerei im Schulhaus, welche aus einer vermeintlich scherzhaften Aufforderung einer Gruppe von Jungen entstanden ist. Diese fordern Samantha und eine Freundin auf, ein Mädchen namens Daniela zu schlagen und die beiden tun dies. Sie gehen zu Daniela hin und stellen sie wegen wechselnder Männerbeziehungen zur Rede:

ich habe sie eigentlich nicht haben können als Person, sie, sie hat mich eigentlich immer wieder aufgeregt und wie will ich sagen, sie hat sich, sie hat immer wieder vor ihren Klassen hat sie allen den Freund ausgespannt, also sie ist immer wieder der selbe Typ gewesen und dann haben wir das gehört und wir wollten ihnen auch Unterstützung geben und ihnen helfen und am Anfang habe ich wirklich normal mit ihr geredet, hab ihr gesagt, warum sie das eigentlich mache, äh, so frech zu sein, wie kann man das nur machen jemandem den Typ auszuspinnen (166ff.)

Die provozierende Unterhaltung wird zur gegenseitigen Schuberei und schließlich von beiden Seiten zum wütenden, schweren Kampf, in welchem es zunächst keine eindeutig Stärkere gibt, bis Samantha Danielas Kopf an eine Wand stößt. Am Ende müssen Mitschülerinnen Samantha festhalten, da Daniela am Boden liegt. Bei einer zweiten Erzählung der gleichen Situation sind es sogar fünf Lehrpersonen, die die wütende Samantha festhalten müssen. Samantha sagt Daniela die Aufforderung „Stirb“ ins Gesicht und verlässt das Klassenzimmer. (**Kategorie: Gewalt um und für Jungen**). Sie rechtfertigt ihr Gewalthandeln mit dem Hinweis, Daniela für ihr Fremdgehen und ihr Flirten mit vergebenen Jungen zu bestrafen (**Kategorie: Verteidigung patriarchaler Werte**).

Samantha erklärt, dass sie insgesamt selten in Schlägereien gerät. Wenn dies doch mal vorkommt, geschieht es auch nicht in der Schule, sondern an öffentlichen Orten wie der Kirmes (Chilbi). Dort gibt es öfter Streitigkeiten zwischen Gruppen, welche in eine Schlägerei ausarten können, wenn Wörter nichts mehr bringen. Es wird deutlich, dass Samantha Schlägereien als eine fortgeführte erhitzte Unterhaltung versteht und schildert keinerlei inhaltliche

Gründe für solch einen Streit. Es scheint sich vorwiegend um Missverständnisse zu handeln.

Intervenierende Bedingungen: Gesellschaftlich vermittelte Frauenbilder

Samantha kennt die Erwartung von Männern, dass Frauen „*brutal hübsch*“ (860f.) zu sein haben, aber sie meint eine Trendwende beobachtet zu haben, Männer wollten jetzt auch eine Frau, die klug ist und nicht zickig. Sie glaubt, dass Männer und Frauen unterschiedliche Begabungen haben (Frauen sind zum Beispiel besser im Haushalt), und sie glaubt auch, dass Männer es generell ein wenig leichter haben im Leben. Auch dürfen männliche Jugendliche (wie ihre Brüder) unter Umständen länger draußen bleiben. Dies erzählt sie mit viel Leichtigkeit und Unbekümmertheit und geht nicht sehr ins Detail. Es wird deutlich, dass sich Samantha mit dieser Thematik nicht viel auseinandergesetzt hat und offenkundig nicht darunter leidet. Sie beschreibt keine Konflikte mit ihrem Äußeren, sie mag ihren Körper und ihren Charakter und würde sich auch wünschen, dass ihre Tochter später einmal so wird wie sie.

Konsequenzen: In der Sackgasse

Samantha erzählt so fröhlich von ihrem Alltag, dass eine potentielle Sackgasse in der Folge der Gewaltausübung – im Unterschied zu den anderen interviewten Mädchen- schwer zu rekonstruieren ist. Sie scheint sich trotz der schlechten Noten auf persönlicher Ebene mit ihren Lehrpersonen gut zu verstehen und trotz der schlechten Kindheit gut mit ihrer Familie auszukommen. Obwohl sie annimmt, dass Jungen es im Leben besser als Mädchen haben und ihre Brüder etwas mehr Freiheiten haben, beschreibt Samantha keine Gefühle von Benachteiligung.

7.5.4 Maria

Ursachen und Kontext: Macht und Ohnmacht in Herrschaftsräumen

Maria ist ein 14-jähriges Mädchen, welches in der Dominikanischen Republik geboren ist und die ersten Jahre ihres Lebens von Verwandten mütterlicherseits aufgezogen wurde. Sie ist mit fünf Jahren, gemeinsam mit ihrer älteren Schwester, in die Schweiz eingewandert, um mit ihrer leiblichen Mutter zu leben und wohnt aktuell in einem Heim. Maria hat eine extrem gewaltbelastete

Biographie hinter sich, sie wurde von ihrer Mutter massiv verprügelt (**Kategorie: Physische Gewalt als familiäres Machtinstrument**). Auch ihr Stiefvater zeigte ähnliches Verhalten und agierte sowohl ihr als auch ihrer Schwester gegenüber physisch und sexuell gewalttätig. Maria hat ein sehr schwieriges Verhältnis zu ihrer gewalttätigen Mutter und fand es bereits als Kind ekelig, sie zu küssen oder liebevoll mit ihr umzugehen. Sie bezeichnet ihre ältere Schwester dagegen als ihre Ersatzmutter, und auch heute kauft ihr die Schwester oft schöne Sachen und unternimmt viel mit ihr. Maria wurde zuhause von ihrer älteren Schwester auch oft vor der Gewalt der Mutter geschützt:

Und meine Schwester wenn sie mich schlagen wollte hat sie immer gesagt zuerst schlägst du mich und dann schlägst du sie. Weil ich war halt die Jüngere. Und wenn sie betrunken nach Hause kam wollte sie uns immer ohne Gründe schlagen. Meine Schwester hat immer gesagt du rührst sie nicht an. Du schlägst entweder mich - oder du schlägst gar keine von beiden. Und du schlägst mich oder musst versuchen zuerst - mich schlagen, und dann meine Schwester. Sie ja meine Schwester hat mich immer geschützt. Also - ja sie hat mich einfach immer geschützt (161ff.)

Maria leidet sehr unter ihren Familienverhältnissen und fühlte sich vor dem Auszug ins Heim, in das sie aufgrund der familiären Gewaltbelastung ziehen durfte, der Willkür der potentiell gewalttätigen Mutter und des missbräuchlichen Stiefvaters ausgesetzt (**Kategorie: Mangel an Gestaltungsmacht**).

Strategien: Physische Gewaltausübung im Peerkontext

Schon in der Grundschule begann Maria, sich mit anderen Kindern zu prügeln. Sie erklärt dies damit, dass sie sehr wütend war und dies an anderen Kindern ausgelassen hat. Gleichzeitig galt in ihrer Familie der Slogan, sich von niemandem schlagen zu lassen. Maria hatte eine Zeitlang eine gewalttätige Clique mit sechs Jungen und drei anderen Mädchen. Die Mädchen hatten einheitliche Kleidung und waren stets Zentrum der Aufmerksamkeit für die Jungen, da diese in der Unterzahl waren (**Kategorie: Gewalt um und für Jungen**). In den Konflikten und Gewaltakten, die Maria beschreibt, geht es oft um Beziehungen, Jungen kämpften um die Gunst der Mädchen, und Maria genoss die Aufmerksamkeit der Jungen. Sie orientierte sich an den Jungen und, abweichend von den anderen Mädchen dieses Samples, kleidete sich auch wie ein Junge, bis ihr jetziger Freund sich missbilligend äußerte. Die Gruppe war sehr

loyal und gab Maria viel Sicherheit. Gewalt erlebt Maria sowohl bei sich als auch bei anderen als eine Möglichkeit zur Selbstbehauptung. Die weibliche Gewaltausübung wird von ihr stets mit der männlichen Gewaltausübung verglichen (**Kategorie: Der männliche Maßstab**):

Das sind die Mädchen. Wir haben uns nur gegenseitig so - an den Haaren gezogen und, geschlagen so mit Fäusten und so). Und ja. Und bei ihnen ist es, alles Männer gewesen etwa nur zwei Frauen. Und - bei den Männern kannst du ja nicht Haare ziehen. Bei den Frauen aber du kö_ weisst du wir haben uns einfach geschlagen wir haben – irgendwie so versucht - in einen Punkt zu kommen wo man - mal aufhört (810ff.)

Zudem ist es auch für Maria ein legitimer, wenn nicht sogar notwendiger Grund für Gewalt, wenn sie oder jemand der ihr nahe steht als Schlampe bezeichnet wird (**Kategorie: Verteidigung patriarchaler Werte**):

Aber wenn sie zum Beispiel sagt fick deinen Vater du huren Schlampe und weiß nicht was. Ich schlage dich kaputt. Dann habe ich einen richtigen Grund zum zu schlagen wenn sie mich schlagen will dann - soll sie mich schlagen. Ich lasse mich am Anfang, immer zuerst schlagen. Und dann schlage ich erst zu (1133ff.)

Intervenierende Bedingungen: Gesellschaftlich vermittelte Frauenbilder

Ähnlich wie bei Jessica und Tamana taucht auch bei Maria ein weiblicher Popstar im Interview auf: Maria würde gerne einmal mit dem Leben der Sängerin Rihanna tauschen, leider wird dieser Aspekt von der Interviewerin nicht weiter nachgefragt (**Kategorie: Sexualisierte weibliche mediale Vorbilder**). Es wird an vielen anderen Stellen implizit deutlich, dass sich Maria mit den Anforderungen an weibliche Schönheitspflege auskennt. Sie rasiert sich ihre Beine, trägt gerne körperbetonte Kleidung, mag ihre Pickel nicht (**Kategorie: Schönheitsstreben**).

Maria glaubt einerseits an die egalitären Grundsätze ihrer Zeit: Frauen dürfen Männerberufe ausüben und umgekehrt, und sie glaubt auch nicht, dass Männer respektive Frauen ein einfacheres Leben haben als das jeweils andere Geschlecht. Sie glaubt andererseits, dass Jungen und Mädchen sich stark unterscheiden und reproduziert Geschlechtsrollenstereotype hinsichtlich einer Weiblichkeit, die sich an Äußerlichkeiten orientiert und einer Männlichkeit, die sich an Sport orientiert:

Typisch Mädchen ist so viel shoppen gehen. Ein bisschen kitschig sein. Ein bisschen -- ja schminken, halt so ein bisschen, offen. Halt Ausschnitt tragen und so. Und - ja ein bisschen halt - tussig sein. Ja. So so -- ja seine Haare immer glätten zum Beispiel oder so. Das ist typisch Mädchen. Schminken jeden Tag ist auch typisch. Typisch Bube ist für

mich -- ja einfach so, Fussball spielen und so. Traini_ eh tainieren. Tz, trainieren. So, ein bisschen viel mit der Freundin sein. Und -- jaa - ehm -- arbeiten. So typisch (1282ff.)

Konsequenzen: In der Sackgasse

Marias Gewaltausübung hat ihr massive Probleme in der Schule gebracht, und sie ist aufgrund dessen auch von einer Schule verwiesen worden (**Kategorie: zunehmende Sanktionen der Erwachsenenwelt**). Andererseits hat ihr auffälliges Verhalten die Lehrpersonen (sehr spät) darauf aufmerksam werden lassen, welche privaten Missstände sie in ihrem Zuhause erleiden muss, woraufhin ihr die Möglichkeit gezeigt wurde, in ein Heim zu ziehen.

Inzwischen lebt Maria im Heim und hat einen festen Freund, welcher sie dazu bringt, sich nicht mehr zu schlagen, sich insgesamt weiblicher zu kleiden und zu verhalten. Es kann angenommen werden, dass er eine entscheidende Rolle in ihrer Abkehr vom gewalttätigen Verhalten gespielt hat (**Kategorie: Das Ablaufdatum des schlagenden Mädchens**).

Er sagt mir immer ich soll keinen Scheiss machen. Er zeigt mir auch immer Liebe. Das ist - ein Gefühl für mich wo, wo ich sozusagen noch nie gehabt habe. Keiner hat mir so Liebe gezeigt wie er sozusagen. Und - er gibt mir wirklich Liebe. Er zeigt mir auch dass er mich liebt. Er schaut dass es mir gut geht. Er schaut auch immer wieder damit ich keinen Scheiss mache. Ja er ist - älter. Er ist 17. Und - ja -- er schaut auch dass ich mich gut benehme. Dass ich nicht mit meinem Mädchen streite da. Und ja. (407ff.)

Sie verbringt viel Zeit mit ihm sowie gemeinsam mit ihrer älteren Schwester und deren Freund und genießt die Stabilität und die familiäre Geborgenheit in dieser familienartigen Gruppe. Sie möchte gemeinsam mit ihrem Freund die Zukunft planen, Friseurin werden und sich von ihrer Mutter nicht alles gefallen lassen. Sie wünscht sich zwei Kinder und würde diese niemals schlagen, und glaubt, dass ihre Kinder dann auch nicht gewalttätig werden. Zudem würde sie ihre Tochter auch vor einem sexuell übergriffigen Stiefvater schützen. Maria will alles Negative, das sie selbst erlebt hat, nicht wiederholen.

8 Theoretische Bezüge

Parallel zu den Kodierprozessen war ich aktiv auf der Suche nach theoretischen Bezügen, um die in den Daten entdeckten Phänomene und Dynamiken besser greifen und beschreiben zu können. Als zentrales heuristisches Raster (siehe Kapitel 5.4) nutzte ich die Arbeiten der Londoner Kulturwissenschaftlerin Angela McRobbie (2010). Angeregt durch ihre theoretischen Ideen und Prämissen konnten die induktiv entwickelten Hauptkategorien verschärft und zudem in die aktuelle Geschlechterdebatte eingebettet werden. Zusätzlich erwies es sich als fruchtbar, die Hauptkategorie „Mangel an Gestaltungsmacht“ durch Anbindung an die qualitative Agency Forschung (Helfferich 2012, Graßhoff 2013) zu präzisieren. Im Folgenden werden diese theoretischen Bezüge zunächst grob skizziert, um dann ihr Zusammenspiel mit den qualitativen Daten aufzuzeigen. Abschließend werde ich ein theoretisch erweitertes Kodierparadigma vorstellen.

8.1 McRobbies Geschlechtertheorie

McRobbie entwickelt in ihrem Buch „Top Girls. Feminismus und der Aufstieg des neoliberalen Geschlechterregimes“ (McRobbie, 2010) eine kulturwissenschaftlich begründete Theorie über die neuen Ungleichheiten in westlichen Gesellschaften nach Einführung formaler Chancengleichheit zwischen Männern und Frauen. Ihre Analyse ist eine hochkomplexe Auseinandersetzung mit aktuellen kulturellen Phänomenen (sie analysiert z.B. Modezeitschriften und Fernsehformate, Serien wie Sex and the City, Filme wie Bridget Jones oder div. Reality Shows) auf der Grundlage zentraler sozialwissenschaftlicher und philosophischer Theorien der Moderne und der Postmoderne, von denen hier nur die für meine Arbeit wesentlichen Argumente referiert werden sollen. Im Anschluss zeige ich auf, wie ich McRobbies Argumente mit meinen empirischen Daten verwoben habe.

8.1.1 Der neue Geschlechtervertrag: Abwendung von struktureller Gesellschaftskritik

Zentrales Thema McRobbies ist die Beschreibung eines neuen kulturell und sozial vermittelten und verhandelten Geschlechtervertrages, welcher Vereinbarungen auf dem Feld der Sexualität zum Ziel hat (vgl. hier und zum Folgenden McRobbie 2010, 87ff.) und den die formal gleichberechtigte Gesellschaft ihren jungen Frauen anbietet. Dieser Geschlechtervertrag gewährt gewisse Freiheiten und eine hohe gesellschaftliche Anerkennung, solange sie sich in den Grenzen des Vertrages bewegen. Dabei schafft man den jungen Frauen einen Raum gesellschaftlicher Sichtbarkeit und inszeniert sie als fähige Subjekte in Ausbildung und Berufsausübung. Hauptbedingung zur Teilhabe an dem neuen Geschlechtervertrag ist die Abwendung von struktureller Gesellschaftskritik und eine starke Orientierung an der Schönheitsindustrie und der Kultur des Konsums. Innerhalb dieses Rahmens werden traditionelle Geschlechterhierarchien in verändertem Gewand stabilisiert: „Die Dynamik von Regulation und Kontrolle orientiert sich weniger daran, was junge Frauen nicht tun sollen, sondern eher daran, was sie tun können“ (ebd., 91).

Die formal gleichberechtigte Frau erhält in McRobbies Konzept eine aufreibende und allumfassende Lebensaufgabe, die in dem Appell formuliert wird: Sei schön, sei erfolgreich, sei jugendlich, sei sexy, sei heterosexuell, konsumiere“. Dadurch wird sie davon abgehalten, ihre formale Gleichberechtigung und ihre damit potentiell vergrößerte Machtposition in der Gesellschaft durch eine weiterführende feministische Kritik gegenüber fortwährend bestehenden patriarchalen Strukturen zu artikulieren und somit zu nutzen.

Frauen gehen auf diesen Geschlechtervertrag ein, da er an bestehende kulturelle Muster anknüpft und deswegen für sie Sinn macht. Zudem bietet er ihnen eine hohe gesellschaftliche Anerkennung in Form von zelebrierter Sichtbarkeit. McRobbie benutzt, in Anlehnung an Foucaults Begriff des Panoptikums als Überwachungsmodus, den von Deleuze entwickelten Begriff der Luminosität (vgl. ebd. 95), um zu beschreiben, wie die gezielte Ermöglichung der Sichtbarkeit

junger Frauen gleichzeitig auch als Kontrollmechanismus arbeitet. „Diese Luminositäten behaupten subtil eine postfeministische Gleichberechtigung, definieren und beschränken jedoch zugleich ihre Bedingungen. Sie sind Lichtkegel, in denen junge Frauen gewissermaßen zum Leuchten gebracht werden und die zugleich das Terrain des unzweifelhaft und beruhigend Weiblichen abstecken“ (ebd. 95). Junge Frauen können innerhalb der Grenzen des Lichtkegels ein Gefühl von Macht, Einfluss und Gestaltungskraft erleben, welches in dieser Intensität und mit so viel Bestätigung nicht außerhalb dieses Lichtkegels möglich ist. McRobbie zeigt vier verschiedene Dimensionen dieses Lichtkegels auf. Vier verschiedene Strategien, in welchen jungen Frauen Luminosität angeboten wird. Für diese Arbeit sind drei der Strategien von Bedeutung.⁴⁴:

1. Die Abkehr von der Strukturkritik, welche sich durch die Sichtbarkeit der erfolgreichen Frau (Working Girl) legitimiert. 2. Die Orientierung an der Schönheitsindustrie und der Kultur des Konsums (Postfeministische Maskerade). 3. Die Möglichkeit, durch eine Kopie der hegemonialen Männlichkeit (vgl. Connell 2015) in den Bereichen Sexualität und Aggression Luminosität zu erlangen (Phallic Girl). Diese drei Möglichkeiten Luminosität zu erlangen, werden im Nachfolgenden detaillierter beschrieben, zunächst das „Working Girl“ und die „postfeministische Maskerade, in einem nächsten Abschnitt dann das „Phallic Girl“.

McRobbie führt aus (vgl. McRobbie 2010, 94ff.), dass die Rhetorik des neuen Geschlechtervertrages an den dominierenden Individualisierungsschub der westlichen Gesellschaft anknüpft und ihn für sich nutzt. Junge Frauen werden dahingehend sozialisiert, ihre Umgebung in stark individualistischen Denkschemata wahrzunehmen und ihren schulischen und beruflichen Erfolg/Misserfolg (und den anderer Frauen) stets nur sich selbst zuzuschreiben.

⁴⁴Ich verzichte im Rahmen dieser Arbeit auf die Darstellung der Figur des Global Girls, da ich diese im Rahmen des hermeneutischen Rasters nicht verwende.

Die öffentliche Darstellung erfolgreicher Frauen in den Medien und die fortwährende Thematisierung und Zelebrierung erfolgreicher Alphas Mädchen⁴⁵ erzeugt den Eindruck, als hätten junge Frauen Gleichberechtigung erworben und seien nicht länger Diskriminierungen und Ungerechtigkeiten ausgesetzt. Feministische Gesellschaftskritik gilt als männerfeindlich, altmodisch und unnötig im Angesicht der strahlenden Inszenierung des „Erfolgsprojektes Frau“. McRobbie räumt an dieser Stelle ein, dass der Bildungssektor tatsächlich durch massive Bemühungen der feministischen Bewegung einige Veränderungen erzeugen konnte. Man könnte nun argumentieren, dass zentrale Ziele der feministischen Bewegung erreicht worden seien und man feministische Strukturkritik beiseitelegen könne. McRobbie zeigt pointiert auf, wie sich die Gesellschaft innerhalb des neuen Geschlechtervertrages gegenüber einer reflexiven Wahrnehmung von immer noch bestehenden strukturellen Ungleichheiten⁴⁶ immunisiert (vgl. ebd. 110ff.). Die zentralen Sprachcodes innerhalb des neuen Geschlechtervertrages betonen Talent, Willenskraft und Kampfgeist als auszeichnende Merkmale der Biographien erfolgreicher Frauen und machen es so sehr schwierig, die realen Intersektionen verschiedener sozialer Faktoren wie Ethnie, Schicht und Geschlecht in Bezug auf junge Frauen zu erkennen. Im Gegenteil: Es wird lautstark unterstellt, dass junge Männer nun die diskriminierten Verlierer in einer frauendominierten Welt sind.⁴⁷ Die Identität einer jungen Frau ist zunehmend an eine erfolgreiche Berufsausübung gebunden. Es ist für sie daher notwendig, ein gut organisiertes Leben zu führen. Daraus ergibt sich eine soziale Norm gegenwärtiger Weiblichkeit.

⁴⁵ Für einen Überblick über die deutsche Debatte bieten sich zum Beispiel Budde und Venth an (2010, 74ff.)

⁴⁶ Sozialwissenschaftliche Forschungsergebnisse zeigen auf, dass auch hinsichtlich der Geschlechterfrage stabile strukturelle Ungerechtigkeiten im Schulsystem, z.B. im Rahmen institutioneller Diskriminierung an den (klassischen) Intersektionspunkten Sex, Race and Class (vgl. z.B. Erel et al. 2007), und der mangelnden Übersetzung des Bildungserfolgs von Frauen in eine erfolgreiche Berufstätigkeit (vgl. z.B. Ochsenfeld 2012) zu finden sind.

⁴⁷ Es gibt einige soziologische Untersuchungen, welche sich mit dem öffentlichen und auch (populär-)wissenschaftlichen Diskurs über den männlichen Schüler als den „neuen“ Bildungsverlierer auseinandersetzen (vgl. z.B. Rose/Schmauch 2005; Stamm 2008).

Dementsprechend stellt die Ablehnung eines solchen Lebensstils eine Verletzung dieser Norm dar, welche als Indikator für Versagen und Symptom persönlicher Schwierigkeiten pathologisiert wird. Innerhalb dieser Sprachcodes, welche den Schwerpunkt auf individuelle Eigenverantwortung legen, werden Misserfolg und Armut in einen Zusammenhang mit Persönlichkeitsmerkmalen gelegt, anstatt sie als ein gesellschaftlich produziertes Phänomen zu verstehen.

Diejenigen Frauen, welche selbstbewusst, gebildet und ambitioniert genug sind, stoßen an die strukturellen Grenzen ihrer Gesellschaft oft erst, sobald sie Kinder haben und Probleme mit der Vereinbarkeit von Beruf und Familie bekommen. Sie versuchen dann, in individualistischer Manier, das Problem allein zu lösen und probieren sich an dem Modell der alles könnenden Supermutter - erfolgreich im Beruf und im Haushalt. Wenn dies misslingt, gibt sich die Frau selbst die Schuld. Sie hat gelernt, keine strukturelle Kritik zu üben. Junge Frauen, welche aufgrund von mangelnder Schulbildung oder mangelnder Motivation und Ambition gar nicht erst den Weg der erfolgreichen Alphaschwestern einschlagen können, werden nun härter als in der Vergangenheit im öffentlichen kulturellen Diskurs sanktioniert und nachdrücklich diskreditiert (vgl. ebd.108 ff.).

McRobbie beschreibt eine weitere machtvolle Möglichkeit in das Scheinwerferlicht der Luminosität zu treten: Die freiwillige und gänzliche Unterwerfung unter die Schönheitsindustrie und das Streben nach Konsum. Luminosität – Bewunderung und Aufmerksamkeit – ist auch (aber nicht nur) für die erfolgreichen Frauen im Erwerbsleben nur in der Verbindung mit einer gleichzeitigen Sicherstellung ihres Strebens nach dem männlichen Begehren möglich. Nur dann werden sie der hegemonialen Männlichkeit nicht gefährlich: „Die Maskerade fungiert als Rückversicherung männlicher Machtstrukturen, indem sie die Präsenz und das wettbewerbsorientierte Handeln von Frauen in Autoritätspositionen wieder entschärft“ (ebd. 105). McRobbie beschreibt (hauptsächlich in Anlehnung an Riviere und Butler, ebd. 94ff.), dass die erfolgreiche Frau immer wieder entschieden demonstrieren muss, dass sie nicht männlich geworden ist, und dies kann sie durch eine verspielte Freude an Mode,

durch mädchenhaftes und immer wieder naives Auftreten in der Öffentlichkeit und durch eine Selbstoptimierung (jedes Zentimeters) ihres eigenen Körpers hinsichtlich der detaillierten Vorgaben der Schönheitsindustrie. Dabei muss sie, im Stil der individualistischen Rhetorik, stets betonen, dass sie dies freiwillig tut. In klassisch Bourdieuscher Manier und einem großartig gestalteten Akt symbolischer Gewalt (vgl. Bourdieu, 2006) wird das unterdrückte Subjekt (Frau) dazu gebracht, zur eigenen Beherrschung und dem der anderen Beherrschten (anderen Frauen) entscheidend beizutragen. Dabei haben laut McRobbie die Frauen keine Angst mehr vor der Ablehnung der Männer – es ist die maßregelnde Struktur des Mode- und Schönheitsregimes, welches als autoritäres Moment Einschluss- und Ausschlussprozesse vollzieht (vgl. McRobbie 2010, 104): „Das Symbolische konzessioniert seine Aufgaben gewissermaßen, es überträgt sie auf die Konsumsphäre (Schönheit, Mode, Zeitschriften, Körperkult etc.), die damit für junge Frauen zu einer Institution der Autorität und der Beurteilung wird“ (ebd. 96).

8.1.2 Aggression und Sexualität: Das Phallic Girl

Eine weitere Möglichkeit, Luminosität zu erlangen, ist die Figur des Phallic Girls. McRobbie beschreibt (ebd. 122ff.), dass Frauen in der postfeministischen Kultur eine legitimierte Möglichkeit erhalten, an bestimmten (und somit begrenzten und kontrollierten) Aspekten männlicher Herrschaft teilzuhaben - in gewisser Hinsicht Trägerin des Phallussymbols⁴⁸ zu werden. Das Phallic Girl stellt eine lizenzierte (und scheinbar nicht bestrafte) Kopie des aggressiven Mannes, vor allem auf dem Feld der Sexualität, dar. Als Phallic Girls können Frauen Verhaltensweisen hegemonialer Männlichkeit kopieren und vermitteln so den Eindruck, als hätten sie Gleichberechtigung erlangt. Es gibt von ihrer Seite somit keine Kritik an der

⁴⁸McRobbie benutzt den Begriff in Bezug auf die politische Figur der „phallischen Lesbe“ von Butler und beschreibt, wie in der postmodernen Kultur diesem Mechanismus vorgegriffen wird und dieser somit wirkungslos bleibt (vgl. ebd. 122).

hegemonialen Männlichkeit. Die Frau als Phallic Girl steht im Scheinwerferlicht, da sie: „exzessiv trinkt, pöbelt, raucht, sich prügelt, unverbindlich Sex hat, ihre Brüste in der Öffentlichkeit entblößt, verhaftet wird, Pornographie konsumiert, gerne in Stripclubs geht etc., [die] aber dabei weiterhin für Männer begehrenswert bleibt“ (ebd. 122). Die erfolgreiche Inszenierung des Phallic Girls bewegt sich allerdings auf einem schmalen Grat, denn die jungen (!) Frauen müssen Männlichkeit ‚performen‘, ohne ihre Weiblichkeit zu verlieren. Darin bleiben sie stets abhängig vom männlichen Urteil. Ihre Weiblichkeit hängt auch hier von ihrer Unterwerfung unter die Schönheitsindustrie und das demonstriert mädchenhafte Konsumentenverhalten gegenüber der Modeindustrie ab.

Es erwies sich als sehr fruchtbar, die entwickelten Hauptkategorien mit Bezug auf McRobbie zu schärfen, insbesondere die Achsen intervenierende Bedingung, Strategie und Konsequenz. Das Ergebnis wird im folgenden Kapitel vorgestellt.

8.2 Gestaltungsmacht als Agency

Gibt es so etwas wie selbstbestimmtes menschliches Handeln oder agieren Menschen fremdbestimmt, gesteuert durch die gesellschaftlichen Bedingungen, in denen sie leben? Die theoretische Auseinandersetzung mit „Agency“ beschäftigt sich mit genau diesen Fragen. Der Begriff Agency, der im deutschen meist mit dem Begriff „Handlungsmächtigkeit“ übersetzt wird, ist im sozialwissenschaftlichen Diskurs gebräuchlich, um sich mit diesen Fragen auseinanderzusetzen. Es kann dabei eine grobe Unterscheidung zwischen strukturfunktionalistischen vs. primär subjektbezogenen Theorien gezogen werden (vgl. Bender et.al. 2013, 231). Ich orientiere mich allerdings stärker an einer poststrukturalistischen Perspektive, welche den Dualismus zwischen Mikro- und Makroebene kritisch hinterfragt (vgl. ebd.), und schließe mich der Definition Scherrs an: „Der Terminus „Agency“ repräsentiert vor diesem Hintergrund einen in sich ausdifferenzierten sozialwissenschaftlichen Diskussionsstrang, der um die Frage kreist, wie die sozial bedingte und geformte, aber dadurch nicht umfassend

determinierte Handlungsfähigkeit von individuellen und kollektiven Akteuren theoretisch angemessen bestimmt werden kann“ (Scherr 2013, 232). Die Auseinandersetzung mit Agency geschieht dabei mit dem Wissen, dass aus pädagogischer Perspektive Agency nicht wertfrei betrachtet werden kann, weil mit Agency ein Grundbedürfnis des Menschen thematisiert wird. Thiersch führt aus, dass Menschen sich in ihren individuellen Lebensverhältnissen und Gestaltungsmöglichkeiten ohne Ängste als Subjekte ihrer Verhältnisse erfahren können sollen (vgl. Thiersch 2013, 21).

Um herauszufinden, wann Menschen sich wie als GestalterInnen ihres Lebens fühlen und erleben, und Bedingungen dies ermöglichen oder beschweren, bieten sich qualitative Studien an und wurden in letzter Zeit verstärkt durchgeführt. Helfferich (vgl. Helfferich 2012, 22) schlägt vor, den Agency Begriff als offenes Konzept in die qualitative Analysearbeit mit hinein zu nehmen und in der Rekonstruktion der Lebenswirklichkeit des Forschungssubjektes selbst Zuschreibungen von Handlungsmächtigkeit ohne theoretische Vorstrukturierung zu identifizieren. In Anlehnung an Lucius-Hoene können qualitative Texte hinsichtlich verschiedener Dimensionen analysiert werden (vgl. Lucius-Hoene 2012, 43). Besonders bedeutsam ist dabei eine genaue Analyse von z.B. der gewählten Prädikate und semantischen und kommunikativen Rollen im Interview.

Es bot sich an, die Kategorie „Gestaltungsmacht“ mit Hilfe des Agency Begriffes in den sozialwissenschaftlichen Diskurs einzuordnen, insbesondere da ich rückblickend feststellen konnte, dass der Kodierprozess hinsichtlich dieser Kategorie dem ähnelte, was Lucius-Hoene bezüglich eine Rekonstruktion von Agentivierungen vorgeschlagen hat. Im nächsten Kapitel führe ich aus, wie Agency auf Fallebene rekonstruiert werden konnte.

9 Selektives Kodieren

In der vorliegenden Arbeit wird eine Theorie zur Gewaltausübung jugendlicher Mädchen entwickelt.

Beim selektiven Kodieren wird überprüft, ob das beim axialen Kodieren erstellte Zusammenhangsmodell mit den zentralen theoretischen Konzepten (Kernkategorien) in Einklang mit den, während des offenen Kodierens erarbeiteten, Codes und Kategorien zu bringen ist. Ziel ist die Integration der bisher erarbeiteten Konzepte. Dies erfordert meist ein erneutes Durcharbeiten und Re-kodieren des Datenmaterials, eine neue Ausrichtung der analytischen Perspektive mit dem Ziel einer theoretischen Schließung (vgl. Strübing 2004, 21ff.). Eine theoretische Schließung geht nach den Vorstellungen der GT mit einer theoretischen Sättigung einher. Sättigung meint den Punkt in einer Analyse, an welchem die Berücksichtigung zusätzlicher Daten und eine weitere Analyse der bestehenden Daten bezüglich der Fragestellung nichts neues mehr bringen *kann* (vgl. z.B. Strauss, 1970). Die Frage, ob es aus erkenntnistheoretischer Sicht überhaupt so etwas wie eine theoretische Sättigung der Daten geben kann, wird in der Methodenliteratur kontrovers diskutiert (vgl. z.B. Charmaz 2006, 113ff.). Sowohl Strübing als auch Kelle und Kluge äußern sich kritisch zu dem Konstrukt der theoretischen Sättigung. Ob theoretische Sättigung eintritt „ist schließlich nicht nur abhängig von den Daten, sondern auch von Auffassungsvermögen und theoretischer Sensibilität der Forscherin“ (Kelle/Kluge 2010, 49). Theoretische Schließung, wenn diese überhaupt möglich ist, habe ich im Rahmen dieser Arbeit insofern erreicht, als dass ich im Forschungsprozess an den Punkt gekommen bin, keine neuen Daten mehr auswerten zu müssen, weil sich meine Kategorien durch neue Daten nicht mehr verändert, sondern immer wieder bestätigt haben.

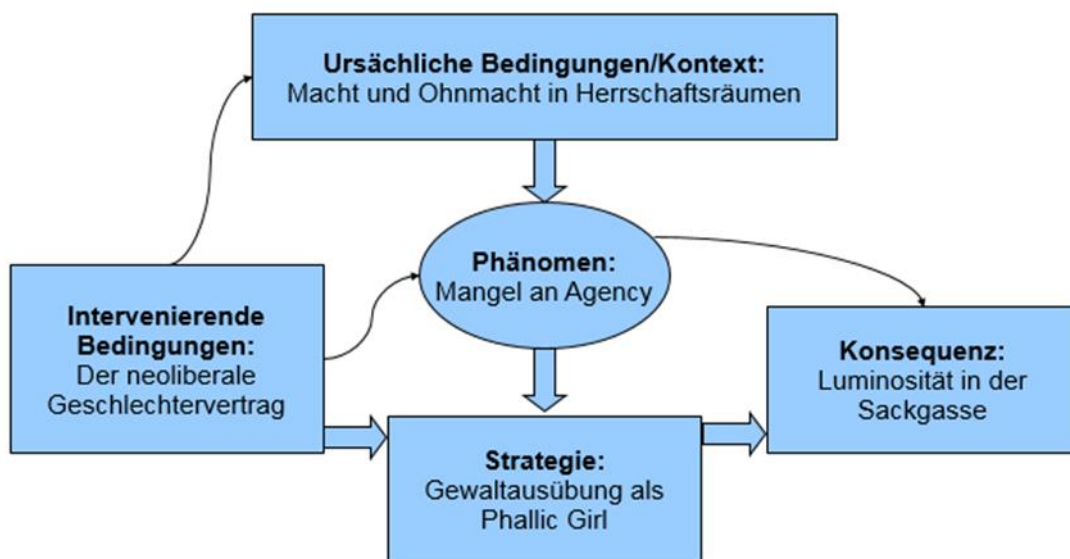
Strauss und Corbin schlagen vor (vgl. Strauss/Corbin 1995, 102) die entwickelte Theorie als Geschichte, also im erzählenden Stil zu formulieren. Dies habe ich

im Kapitel 9.2 getan. Zuvor stelle ich für einen besseren Überblick nochmals das theoretisch überarbeitete handlungstheoretische Kodierparadigma vor.

9.1 Integriertes Kodierparadigma

Mithilfe der ‚empirisch wenig gehaltvollen‘ (vgl. Kapitel 4) Theorie McRobbies entwickelte ich meine Kernkategorien und das Kategoriengerüst. Ich benutze die theoretischen Begriffe McRobbies und den Agency Begriff als Raster und modifiziere sie durch das empirische Material. Im Anhang befindet sich eine Überblickstabelle, welche die Bedeutung der einzelnen überarbeiteten Achsen für alle interviewten Mädchen dokumentiert (siehe Anhang).

Tabelle 4: Integriertes Kodierparadigma



9.2 Die entwickelte Theorie: Gewaltausübung als jugendliches Phallic Girl

In der vorliegenden Arbeit wurde eine Theorie zur Gewaltausübung jugendlicher Mädchen entwickelt. Selbstverständlich kann die entwickelte Theorie, als Theorie mittlerer Reichweite, das komplexe Phänomen Mädchengewalt in seiner Breite

nicht vollständig erklären. Dennoch hat sie den Anspruch, darauf legen Strauss und Corbin viel Wert, sich in der Praxis zu bewähren und Akteuren über ein Handlungsfeld empirisch dichtes Wissen zu liefern (vgl. Kelle/Kluge 2010, 40).

Meine Ausgangsfrage war die Suche nach den Zusammenhängen, in welchen das Gewalthandeln jugendlicher Mädchen und ihrer Weiblichkeitskonstruktionen steht. Ich habe in den Interviews, mithilfe der theoretischen Brille McRobbies und des Agency Begriffes, den Idealtypus eines jugendlichen Phallic Girls entdeckt, und werde diesen hier zusammenfassend. Keines der Mädchen verkörpert das Phallic Girl in seiner Reinform, denn ganz im Sinne Max Webers Definition (vgl. Weber, 1904) eines Idealtypus ist auch das Phallic Girl eine Kunstfigur, welches in seiner Reinform empirisch nicht zu finden ist, die einzelnen Mädchen weisen eine unterschiedlich gewichtete Überschneidung mit Komponenten des Phallic Girls auf. Ich bewerte diesen Idealtypus als eine immense Bereicherung eines theoretisch sensibilisierten Verstehens des Gewalthandelns jugendlicher Mädchen. Sie können in Anlehnung an die Rolle des Phallic Girls Gewalt ausüben, ohne dass dies mit den Weiblichkeitskonzepten ihrer Peergroup kollidiert. In Bezug auf meine Forschungsfrage kann mit Rückgriff auf meine entwickelte Theorie geantwortet werden: Mädchen vereinbaren ihr Gewalthandeln mit ihren Weiblichkeitskonzepten durch den gesellschaftlich angebotenen Idealtypus des Phallic Girls, mit all seinen Möglichkeiten und Begrenzungen.

Das Phallic Girl ist ein jugendliches Mädchen, welches Gewalt in Form einer „lizenzierten Kopie“ der männlichen Gewalt ausübt. In der Rolle des Phallic Girls wird der Gewaltakt zu einem Raum von Luminosität, von Sichtbarkeit. Das schlagende Phallic Girl muss, um Trägerin der Luminosität zu werden, einige Ansprüche erfüllen: Sie muss sich der Schönheitsindustrie unterordnen, sie darf die dominierende männliche Herrschaft nicht grundsätzlich kritisieren, sie muss die herrschenden Kontrollinstanzen weiblicher Sexualität akzeptieren und verteidigen. Wenn sie diesen Anforderungen genügt, kann sie eine herausragende Rolle in ihrem sozialen Umfeld einnehmen. Die kulturell angebotene Rolle des Phallic Girls kann (schlummerndes) Gewaltpotential wecken oder legitimieren: Mädchen können als Phallic Girl ihre Aggressionen ausleben ohne ihre Weiblichkeit zu verlieren.

Das Dasein als Phallic Girl ist besonders attraktiv für Mädchen, die einen Mangel an Agency in ihrem Leben spüren und die keine Chance wahrnehmen Agency in anderen Bereichen (z.B. im Bildungssektor) ihres Lebens zu spüren. Ursächlich für den Mangel an Agency können patriarchale Familienverhältnisse und das schutzlose Ausgeliefertsein an einen Macht umkämpften Peerkontext sein (Wilder Westen). Das Phallic Girl lockt mit der Rhetorik von Freiheit und Selbstwirksamkeit, und kann tatsächlich für viele Mädchen das erste Mal im Leben ein Gefühl von Weltgestaltung und Macht in der Ohnmacht ermöglichen. Die Strategie des Phallic Girls führt aber langfristig in eine Sackgasse, denn der Gewaltakt wird nicht für immer ein Raum von Luminosität bleiben: Das Phallic Girl ist jung und hat keinen festen Freund, denn die Rolle des Phallic Girls ist nicht kompatibel mit traditionellen Vorstellungen von Partnerschaft. Da die Rolle des Phallic Girls ein Anerkennungsakt an die männliche Herrschaft darstellt, verstärken die Mädchen die Macht der männlichen Akteure in ihrem Leben. Gleichzeitig verschlechtert sich oft die Beziehung zu den Lehrpersonen, die Noten werden schlechter, die Sanktionen der Erwachsenenwelt nehmen zu. Es gibt ein Ablaufdatum des Phallic Girls, und die kurzfristige Erfahrung von Machtteilhabe ist nicht dazu angelegt, um sich organisch in Agency in anderen Lebensbereichen transformieren.

10 Reflexion und Diskussion der Ergebnisse

Die Diskussion dieser Arbeit ist in etwas ungewöhnlicher⁴⁹ Art und Weise strukturiert. Ich verbinde eine eigene Reflexion und Diskussion meiner Ergebnisse mit einer Evaluation der Güte meiner Arbeit und messe sie an dem Maßstab einer „guten“ Grounded Theory. Um die Güte meiner Ergebnisse zu überprüfen, folge ich dem Kriterienkatalog von Strauss und Corbin (1996, 217ff.). Dieser entstand aufgrund der Schwierigkeit, die Güte einer Grounded Theory festzustellen: „Sogar in Monographien – welche hauptsächlich aus theoretischen Formulierungen und analysierten Daten besteht – mag es für den Leser unmöglich sein, genau zu beurteilen, wie die Forscher ihre Analyse durchgeführt haben. Die Leser sind nicht bei den analytischen Sitzungen anwesend, und die Monographie hilft ihnen nicht unbedingt dabei, sich diese Sitzungen oder ihre Abfolge vorzustellen“ (Strauss/Corbin 1996, 217). Strauss und Corbin haben Fragen formuliert, mit deren Hilfe in einem ersten Block der Forschungsprozess kritisch hinterfragt werden kann, und in einem zweiten Block die Forschungsergebnisse selbst in den Blick genommen werden und hinsichtlich der Qualitätsstandards einer Grounded Theory überprüft werden können. Da durch eine Beantwortung dieser Fragen⁵⁰ gleichzeitig eine Zusammenfassung

⁴⁹ Die Inspiration und den Mut, die Präsentation qualitativer Daten auch in Abweichung zum traditionellen Forschungshabitus darzustellen, verdanke ich zu einem großen Teil dem leider vor einigen Wochen verstorbenen Jan Kruse: „[...] denn als Soziologe frage ich mich: ‚Was ist ordentlich?‘“ (Kruse 2010, 2).

⁵⁰ Es ist wichtig zu erwähnen, dass der Kriterienkatalog von Strauss und Corbin nicht unumstritten ist: Steinke kritisiert die vorgestellten Kriterien und wirft ihnen vor, ausschließlich exemplarisch zu sein. Strübing weist aber darauf hin, dass Steinke (1999) mit ihrer Kritik eine unnötige Forderung nach

der empirischen Ergebnisse und eine Einordnung in den Stand der Forschung stattfinden, strukturiere ich meine Diskussion anhand dieser Fragen.

Dieses Vorgehen erhöht meines Erachtens die Innovativität und die Qualität dieses letzten Kapitels, da die Diskussion anhand von Kriterien strukturiert wird, welche explizit auf die Spezifik des Forschungsprogramms der Grounded Theory ausgerichtet ist.

10.1 Reflexion des Forschungsprozesses

Kriterium 1: Wie wurde die Ausgangsstichprobe gewählt? Aus welchen Gründen?

Physisch gewalttätige Mädchen zu finden, die sich auf ein Interview einlassen, erwies sich im Forschungsprozess als sehr schwierig (siehe Kapitel 4.3). Auf vielen Ebenen wurde versucht, Gatekeeper zu aktivieren und Mädchen auch auf direktem Wege zu finden, wie über Aushänge an Schulen und anderen jugendspezifischen Räumen. Aus diesem Grunde war das Forschungsteam nicht in der Lage, unter einem großen Sample an interessierten Mädchen zusätzlich zu dem Auswahlkriterium „physische Gewaltausübung“ noch andere, beispielsweise sozialstrukturelle Kriterien in der Fallauswahl zu berücksichtigen. Daher ist das Ausgangssample nicht stark von uns strukturiert worden. Stattdessen kann man sagen, dass unser Sample vom Feld selbst strukturiert worden ist, denn wir haben sozialstrukturell kein heterogenes, sondern ein weitgehend homogenes Sample erhoben. Die entwickelte Grounded Theory ist dementsprechend eine Theorie zum Verstehen gewalttätigen Handelns von jugendlichen Mädchen (vorrangig mit Migrationshintergrund), Schülerinnen der hierarchisch untersten Schulform (vorrangig mit einem niedrigen sozioökonomischen Status) in der Schweiz. Dass wir dieses spezielle Sample

„harten“ und universell gültigen Bewertungskriterien ausspricht, welcher eigentlich der qualitativen Logik mit ihrem immanenten Verweis auf den Einzelfall entgegengesetzt ist (vgl. Strübing 2008, 90f.).

erhoben haben, kann sowohl selbst als Ausdruck eines ‚Labeling⁵¹‘ (vgl. Agnew 2009, 16ff.) interpretiert werden und muss dann auch forschungsethisch kritisch gesehen werden: Die Mädchen dieser belasteten Gruppe wurden von den Gatekeepern als gewalttätig erkannt, ausgewählt und mit diesem „Label“ versehen an die Forschungsgruppe vermittelt. Eine andere und ich denke die bedeutsamere Perspektive ist die, dass unser Sample eine Illustration eines bereits im Feld verankerten Labelingprozesses darstellt. Diese Sichtweise erklärt meines Erachtens die Homogenität des Samples am stärksten. Agnew weist darauf hin, dass es kein Zufall ist, wenn bestimmte Bevölkerungsgruppen insgesamt stärker gelabeled werden als andere, und dass Labelingprozesse aus intersektionaler (vgl. Erel et al. 2007) Perspektive betrachtet werden müssen, in der nicht nur eine Intersektionslinie eine Rolle spielt. Dies ist in dieser Arbeit geschehen. Die Mädchen unseres Samples unterliegen sozialstrukturell, auch unabhängig von der Gewaltausübung, in der Schweizer Gesellschaft bereits pädagogischen Labelingprozessen. Kommt eine Gewaltausübung hinzu, werden diese Mädchen wahrscheinlich schneller als andere Mädchen als abweichend erkannt und potentiell auch sanktioniert. Gleichzeitig ist davon auszugehen, dass ein gewaltausübendes Mädchen aus weniger marginalisierten Verhältnissen, beispielsweise eine Professorentochter, die das Gymnasium besucht, andere Reaktions- und Sanktionsmechanismen ihres Umfeldes erlebt. Darüber kann an dieser Stelle aber nur spekuliert werden.

Es kann festgehalten werden: Erstens ist das der Arbeit vorliegende Sample eine Gruppe, für die Gewalt aufgrund gemeinsamer Intersektionslinien potentiell einen spezifischen Sinn macht. Zweitens ist es ein Sample, welches besonders im Fokus von Akteuren und Institutionen der pädagogischen Praxis (da diese zentrale Gatekeeper im Samplingprozess waren) zu stehen scheint. Aus diesen

⁵¹ Die „Labeling“ Theorie besagt, dass das „Labeling“, d.h. das Abstempeln und Verurteilen als delinquent, von Seiten sowohl der Gesellschaft, der Eltern, der Lehrpersonen als auch der Peers delinquentes Verhalten auslösen, aber auch verstärken kann (vgl. Agnew 2009 16ff.).

Gründen ist die Zusammensetzung des Samples aus Forschungsperspektive sehr relevant und interessant.

Kriterium 2 Welche Hauptkategorien wurden entwickelt?

Die entwickelten Hauptkategorien sind um das handlungstheoretische Kodierparadigma herum gruppiert und werden hier nochmals tabellarisch dargestellt:

Tabelle 5: Kodierparadigma in tabellarischer Form

Phänomen: Mangel an Agency
Ursachen und Kontext: Macht und Ohnmacht in Handlungsräumen
Familie:
Patriarchalen Familienstrukturen
→ Subkategorie: Die Kontrolle weiblicher Sexualität
→ Subkategorie: Physische Gewalt als familiäres Machtinstrument
Peergroup
Leben im Wilden Westen
Schule
Schulischer Misserfolg
Verweis vor die Tür
Intervenierende Bedingungen: Der neoliberale Geschlechtervertrag
Sexualisierte weibliche mediale Vorbilder
Schönheitsstreben
Strategie: Gewaltausübung als Phallic Girl
In den Ring steigen
Ruf als gewalttätiges Mädchen
Der männliche Maßstab
Gewalt um und für Jungen
Verteidigung patriarchaler Werte
Konsequenz: Agency in der Sackgasse?
Zunehmende Sanktionen der Erwachsenenwelt
→ Subkategorie: Beziehungssuche im Klassenzimmer
Aus Freund wird Feind, aus Feind wird Freund
Kampf gegen Windmühlen
Das Ablaufdatum des schlagenden Mädchens

Kriterium 3: Welche Ereignisse, Vorfälle, Handlungen usw. verwiesen (als Indikatoren) beispielsweise auf diese Hauptkategorien?

Im Prozess des offenen Kodierens war ich von einigen Dingen überrascht und konnte sie nicht einordnen. Aus dieser Überraschung heraus entstanden – in genuiner Manier des Forschungsprogramms Grounded Theory – Fragen an den

Text, und aus den rekonstruierten Ergebnissen sind langfristig die meisten Hauptkategorien entstanden. Einer meiner ersten Codes hieß „starke Ich-Rhetorik angesichts struktureller und kontextueller Fremdbestimmung“. Ich empfand es als großes Paradox, dass die Mädchen sich so stark als selbstbestimmte Akteure im Gewalthandeln erleben. Dies kollidierte in meinen Analysen mit der rekonstruierten Fremdbestimmung generell im Leben der Mädchen, aber auch speziell im Gewalthandeln. Oftmals hatten die Mädchen in den Zugzwängen der zuschauenden Peergroup keine Wahl als sich zu verteidigen, wenn sie ihr Gesicht in der Peergroup nicht verlieren wollten, die Gewaltausübung entsprach den Erwartungen des Umfeldes. Die Mädchen schienen die Gewaltausübung aber anders zu bewerten und auch einen großen Wert auf die Gewaltausübung als Ausdruck ihrer Selbstbehauptung zu legen. Dazu kommt, dass ich einerseits aus den Statistiken und dem Stand der Forschung (siehe Kapitel 2.1.) bereits wusste, dass die Gewaltausübung der Mädchen nur eine episodenhafte Handlungsroutine darstellt, und auch die interviewten Mädchen höchstwahrscheinlich aus biographischer Sicht bald wieder aufhören werden (einige hatten zum Interviewzeitpunkt auch bereits aufgehört). Wenn es ihnen also so wichtig ist, und sie es als so starken Ausdruck ihrer Selbstbestimmung erleben – warum geben sie diese Handlungsstrategie so bald wieder auf? Mir kam das erste Mal der Gedanke, dass die Mädchen die eigene Fremdbestimmung (generell und im Gewalthandeln) nicht reflektieren (können) und diese Fremdbestimmung sich aber auch darin äußert, dass die Mädchen irgendwann einmal genauso fremdbestimmt die Gewaltausübung beenden müssen. Ich fragte mich: Wohin verlagert sich nach der Gewaltausübung die ausgedrückte Selbstbestimmung der Mädchen? Die Alternative zu einem Leben ohne Gewaltausübung thematisierten viele Mädchen als notwendig, da der Schulabschluss oft unmittelbar bevorstand und die Mädchen die Gefährdung der (durch den niedrigen Schulabschluss bereits begrenzten) beruflichen Zukunft durch polizeiliche Anzeigen als mögliche Folge der Gewaltausübung ansprachen. Gleichzeitig rekonstruierte ich, dass die Rolle des schlagenden Mädchens oft nicht mit der Rolle der „festen Freundin“

zusammenpasste und es von der Seite des festen Freundes Vorbehalte gegen die Gewaltausübung gab. Ich hielt aber fest, dass außerhalb der Gewaltausübung die sprachlich so stark rekonstruierbare rhetorische Selbstbestimmung keinen Raum mehr fand. Somit führte der Weg der Gewaltausübung meiner Deutung nach in eine Sackgasse (Hauptkategorie), es gibt (in den Interviews⁵²) keine Transformation der selbstbestimmten (von den Mädchen als solche wahrgenommenen) Energie für eine andere Handlungspraxis, es gibt nur ein Ende der Gewaltausübung.

Eine weitere Überraschung war für mich die häufige und intensive Beschäftigung der Mädchen mit äußerlichen Schönheitsstandards. Immer wieder tauchte in den Interviews auf, dass die Mädchen dünn und schön sein wollen, einige der Mädchen begeistert vom TV-Format „Germany’s Next Topmodel“ berichten und andere sich stark mit jungen weiblichen Popstars identifizieren, welche gesellschaftlich als sehr schön gelten. Auch delinquentes Verhalten war an einer Stelle mit dem Thema Schönheit verbunden, da ein Mädchen Ladendiebstahl begangen hat, um an Make-Up zu kommen. Vor meinem inneren Auge entstand das Bild eines prügelnden Mädchen, welches im Moment nach dem Gewaltakt schwungvoll die Haare nach hinten wirft, den Lippenstift nachzieht und mit ihren Freundinnen ins nächste Kaufhaus spaziert, um shoppen zu gehen. Dies überraschte mich deshalb, weil die Mädchen sich – so dachte ich es – durch ihr gewalttätiges Verhalten eigentlich grundsätzlich jenseits stereotyper Weiblichkeitspraktiken positionieren. Die Daten zeichneten aber ein anderes Bild, und keines der Mädchen schien das eigene Gewaltverhalten als Bruch mit seiner Weiblichkeitsrolle zu verstehen. Ich begann deswegen zu fragen, ob es eine Verbindung zwischen dem gewalttätigen Handeln und dem Schönheitsstreben der Mädchen gibt, und fand die Antwort schließlich mit theoretischer Anreicherung in den Ausführungen zum neoliberalen Geschlechtervertrag von

⁵² Eine Ausnahme ist Jennifer, die eine starke persönliche Idee und Ausrichtung für ihre berufliche Zukunft thematisiert.

McRobbie (2010), woraus sich schließlich die Hauptkategorien „Gewaltausübung als Phallic Girl“ und „Der neoliberale Geschlechtervertrag“ entwickelten.

Kriterium 4: Auf der Basis welcher Kategorien fand theoretisches Sampling statt?
Anders gesagt: Wie leiteten theoretische Formulierungen die Datenauswahl an?
In welchem Maße erwiesen sich die Kategorien nach dem theoretischen Sampling als nutzbringend für die Studie?

Ich habe in meiner Studie ein theoretisches Sampling innerhalb der bereits erhobenen Daten durchgeführt (siehe Kapitel 5.1). Die Datenerhebung war noch nicht abgeschlossen, als ich die Analysearbeit begann, und ich habe die (sukzessive zur Verfügung stehenden) Interviews zunächst überflogen und mir einen Überblick über die Postskripts verschafft. Das Sampling geschah im Analyseprozess geleitet durch meine jeweiligen Analysefragen, immer auf der Suche nach minimalen und maximalen Kontrasten. Dies konnte dann so aussehen, dass ich Mädchen verglich, die entweder sehr ausführlich oder sehr zurückhaltend über die Gewaltausübung berichteten. Das Sample war insgesamt (siehe oben, Kriterium 1) hinsichtlich der Sozialstruktur sehr homogen. Ich entschied mich, mich nicht zu stark auf die einzig heterogene Komponente – den jeweils unterschiedlichen Migrationshintergrund/religiöse Zugehörigkeit zu fokussieren. Sicherlich stimmt es, dass beispielsweise die muslimischen Mädchen sich in gewissen Punkten ähnelten, z.B. verweisen sie auf das religiös abgeleitete Verbot vorehelichen Geschlechtsverkehrs und haben oft einen starken Familienzusammenhalt, obwohl auch die muslimischen Mädchen diesbezüglich variieren. Andererseits gibt es zum Beispiel hinsichtlich der Gewaltausübung und auch hinsichtlich der Weiblichkeitsbilder fallübergreifend so große Ähnlichkeiten, welche ich in den Fokus stellen wollte. Aus diesem Grunde habe mich auch gegen eine Typenbildung (vgl. Kelle/Kluge, 2010) entschieden. Ich bin rückblickend der Meinung, dass das theoretische Sampling sehr fruchtbar war, und die ausgewählten Fälle die Vielfalt, aber auch die Homogenität des erhobenen Samplings repräsentieren.

Kriterium 5: Was waren einige der Hypothesen hinsichtlich konzeptioneller Beziehungen (zwischen Kategorien) und mit welcher Begründung wurden sie formuliert und überprüft?

Das entwickelte axiale Kodierparadigma ist Ausdruck meiner Hypothesen bezüglich konzeptioneller Beziehungen zwischen den Kategorien. Im Laufe der Analysearbeit veränderte sich das Kodierparadigma kontinuierlich, und zunächst stand lange Zeit die Gewaltausübung der Mädchen – da sich mein Forschungsinteresse darauf richtete – als Phänomen im Mittelpunkt der Handlungstheorie. Ich musste aber erkennen, dass die Gewaltausübung im Leben der Mädchen nicht das zentrale Element war, und als ich begann Gewaltausübung als Strategie zu verstehen, war es plötzlich leicht, auch die anderen Achsen des Kodierparadigmas einander zuzuordnen. Einige der Hypothesen und ihre Überprüfung habe ich in der Stellungnahme zum Kriterium 3 bereits ausgeführt. Wichtige Hypothesen waren z.B. der Zusammenhang zwischen dem Schönheitsstreben und dem Gewalthandeln der Mädchen. Die Überprüfung erfolgte fallübergreifend immer wieder am Datenmaterial.

Kriterium 6: Gibt es Beispiele, dass Hypothesen gegenüber dem tatsächlich Wahrgenommenen nicht haltbar waren? Wie wurde diesen Diskrepanzen Rechnung getragen? Wie beeinflussten sie die Hypothesen?

Insbesondere zu Beginn meiner Analysearbeit habe ich unzählige Hypothesen entwickelt und wieder verworfen. Aber auch meine erarbeitete Grounded Theory – der ultimative Ausdruck meiner Hypothesen – stellte ich kontinuierlich in Frage und überprüfte mich hinsichtlich eines eventuell stärker deduktiv werdenden Blickes – auch in Zusammenarbeit mit verschiedenen Analysegruppen – vor allem gegen Ende der Analysearbeit, als das Zusammenhangsmodell immer stabiler wurde und sich zunehmend weniger veränderte. Oftmals dachte ich, dass die Theorie für das eine oder das andere Mädchen nicht funktioniert, und wurde aber immer von den Daten überrascht. Manchmal nur am Rande. Dies zeigte sich z.B. bei Samantha als der, im Interview nur zweizeilig beschriebene, Aufruf der Jungen um ein anderes Mädchen zu schlagen, woraufhin Samantha viele

Seiten lang den Gewaltakt gegen ein Mädchen schildert, ohne dass sie einen persönlichen Grund hatte gegen das Mädchen zu kämpfen. Samantha entsprach hinsichtlich des Gewaltaktes am stärksten meinen entwickelten Hypothesen, Tamana bei den Schönheitsidealen, Maria hinsichtlich der Aushandlungsprozesse mit ihrem festen Freund. Festgestellte Diskrepanzen traten am Ende somit nicht mehr in Erscheinung.

Kriterium 7: Wie und warum wurde die Kernkategorie ausgewählt? War ihre Auswahl plötzlich oder schrittweise, schwierig oder einfach? Auf welchem Boden wurden diese abschließenden analytischen Entscheidungen getroffen?

Ich hielt es nicht für nötig bzw. zusätzlich verwirrend, eine besondere Kernkategorie hervorzuheben, insbesondere da Strauss und Corbin als Kernkategorie bereits die zentrale Achse des Handlungsmodells, das Phänomen als vorgesehene Kernkategorie festgelegt haben (vgl. Strauss/Corbin 1996, 101), und ich es nicht sinnvoll fand am Ende des Kodierprozesses auf einmal nicht mehr von dem Phänomen, sondern der Kernkategorie zu sprechen. Hätte ich eine Kategorie in dem Zusammenhangmodell nochmals hervorheben wollen, wäre es die Strategie, die „Gewaltausübung als Phallic Girl“ geworden, da in ihr eine Antwort auf meine Forschungsfrage „Wie vereinbaren jugendliche Mädchen ihr Gewalthandeln mit ihrer Weiblichkeitsrolle?“ vorhanden ist (siehe 9.2).

10.2 Diskussion der Ergebnisse

Dieses Kapitel dient der Evaluation der empirischen Verankerung der vorgestellten Ergebnisse (Strauss/Corbin 1996, 218f.). Diese Fragen können – anders als im letzten Kapitel, häufig auch sehr kurz beantwortet werden.

Kriterium 1: Wurden Konzepte im Sinne der Grounded Theory generiert?

Strauss und Corbin definieren Konzepte als nicht – klassifizierte Kategorien. Dies können konzeptionelle Bezeichnungen oder Etiketten sein, welchen Phänomene

im Text zugeordnet werden (vgl. ebd., 43). Meiner Wahrnehmung nach verwenden Strauss und Corbin den Begriff Konzepte synonym mit dem Begriff Code (vgl. Kruse 2010, 180). Ich kann festhalten, dass ich vor allem während des offenen Kodierens sehr viele Codes aus den Daten heraus generiert habe.

Kriterium 2: Sind die Konzepte systematisch zueinander in Beziehung gesetzt?

Die Konzepte sind so stark in eine systematische Beziehung zueinander gesetzt worden, dass eine komplexe Handlungstheorie entwickelt werden konnte.

Kriterium 3: Gibt es viele konzeptionelle Verknüpfungen? Sind die Kategorien gut entwickelt? Besitzen sie konzeptionelle Dichte?

Meiner Einschätzung nach sind die Kategorien sehr gut entwickelt. Es dauerte sehr lange, bis die Kategorien endgültig benannt, Hierarchien und Beziehungen zwischen ihnen geklärt und sie in ihrer Dimension und Dichte beschrieben werden konnte. Beispielsweise die Hauptkategorie „Mangel an Agency“ benannt werden konnte. Zunächst musste der Begriff Agency als passend für das Phänomen in den Daten abgewogen werden, und anschließend musste erwogen werden ob für die Mädchen eher ein Mangel an Agency oder ein Streben nach Agency im Vordergrund steht. Ich habe dann in der Benennung der Hauptkategorie den Fokus auf den Mangel gelegt, weil im Handlungsparadigma die Strategie dem Phänomen nachgeschaltet ist und meiner Einschätzung nach eine Kategorie „Streben nach Agency“ potentiell zu starke Überlappungen mit der Strategie innehat. Ein Streben ist etwas sehr aktives, genau wie eine Handlungsstrategie. Zudem lassen sich auch bei den Mädchen, bei denen das aktuelle Phänomen eher ein Streben als ein Mangel an Agency ist, mit Bezug auf die erzählte Biographie auch der Mangel an Agency rekonstruieren⁵³.

⁵³ In der im Anhang dargestellten Tabelle, in welcher ich auf Fallebene den Schritt des selektiven Kodierens – den Rückbezug zu den Fällen – verweise ich pro Fall darauf, ob das zentrale Phänomen eher

Kriterium 4: Ist ausreichend Variation in die gegenstandsbezogene Theorie eingebaut?

Dieses Kriterium von Strauss und Corbin finde ich interessant und gleichzeitig etwas überraschend, und ich bin nicht sicher inwieweit meine entwickelte Theorie dem Kriterium der ausreichenden Variation in der Art und Weise genügt, wie es Strauss und Corbin hier vorschlagen: Sie bemängeln, dass einige qualitative Untersuchungen „nur über ein einziges Phänomen und nur ein paar Bedingungen, unter denen es auftritt“ (ebd., 219) berichten würden und konstatieren, dass sie insbesondere von einer Monographie (!) eine höhere Bandbreite an Variation erwarten. Ich kann sagen, dass ich nicht nur „ein paar“ Bedingungen bezüglich meines zentralen Phänomens herausgearbeitet habe, sondern dort durchaus sehr viel Variation und Vielfalt in meinem entwickelten Kategoriengeflecht aufweisen kann. Dennoch habe ich tatsächlich nur ein zentrales Phänomen herausgearbeitet. Meines Erachtens nach lässt sich die Forderung nach mehreren Phänomenen mit der, von mir bereits in Kapitel 10.1, Kriterium 7 beschriebenen, inhaltlichen Vermischung zwischen Kernkategorie und Phänomen erklären. Strauss und Corbin wollen wahrscheinlich, dass am Ende eines Forschungsprozesses nicht nur eine ‚wichtige‘ Kategorie diskutiert wird, sondern mehrere. In dieser, für die Evaluation meiner empirischen Ergebnisse günstigen, aber tatsächlich meinen Erachtens argumentativ überzeugendsten Lesart der Forderung nach Variation in einer Grounded Theory Studie, habe ich dem Kriterium der Variation genüge getan. Insbesondere deswegen, weil die Hauptkategorien trotz empirischer Dichte offen für Variation in den Daten sind. Das zentrale Phänomen, der „Mangel an Agency“ kann von Fall zu Fall sehr unterschiedlich interpretiert werden und sprengt trotz Variation die Dynamik der entwickelten Theorie nicht auf.

als Mangel oder als Streben nach Agency aufgefasst werden kann. Die Implikationen für das gesamte Kodierparadigma sind aber in beiden Varianten identisch.

Kriterium 5: Sind die breiteren Randbedingungen, die das untersuchte Phänomen beeinflussen, in seine Erklärung eingebaut?

Insbesondere durch dem Einbezug McRobbies und die durch Auseinandersetzung mit ihren theoretischen Prämissen entwickelte Kategorie „der neoliberale Geschlechtervertrag“ sind die breiteren gesellschaftlichen Randbedingungen definitiv nicht nur mit eingebaut, sondern geben der Handlungsstrategie ihre entscheidende Verortung und Aussagekraft.

Kriterium 6: Wurde dem Prozessaspekt Rechnung getragen?

Mit dem Verweis auf den Prozess meinen Strauss und Corbin das Einbringen von Prozessaspekten in die Analyse. Das bedeutet, dass in der Analyse der Daten versucht werden soll, die zeitlichen Dimensionen zu mitberücksichtigen, den Prozess von dem beispielsweise in einem Interview direkt oder indirekt erzählt. In meinen Daten wurde dem Prozessaspekt dadurch Rechnung getragen, dass ich versucht habe zu analysieren, inwieweit die Gewaltausübung der Mädchen der Achse Ursache und Kontext, und vielleicht sogar das Phänomen zeitlich der Gewaltausübung vorgeschaltet waren. Strauss und Corbin weisen darauf hin (ebd., 120) dass bei einer (korrekten) Bezugnahme auf das axiale Handlungsparadigma der Prozessaspekt auf natürliche Art eingebaut wäre. Da ich dies getan habe, kann ich auch hier sicher gehen dem Prozessaspekt zur Genüge Rechnung getragen zu haben.

Kriterium 7: In welchem Ausmaß erscheinen die theoretischen Ergebnisse bedeutsam?

Diese letzte Frage ist meines Erachtens nach die wichtigste und am schwierigsten zu beantwortende Frage in dem Fragenkatalog von Strauss und Corbin, und sie darf in dieser Diskussion selbstverständlich nicht fehlen. Eine Studie wird nach Strauss und Corbin vor allem aufgrund ihrer Originalität bedeutsam:

„Es ist durchaus möglich, eine Untersuchung mit der Grounded Theory [...] abzuschließen, ohne signifikante Ergebnisse gefunden zu haben. Wenn ein

Forscher die Verfahren der Grounded Theory oder ihre Kriterien befolgt ohne Phantasie oder ohne Einsicht, was die Daten widerspiegeln – weil er nicht sieht, was sie wirklich sagen, außer in Form trivialer oder gut bekannter Phänomene – , dann muß [sic] den Ergebnissen dieses Kriterium abgesprochen werden“ (Strauss/Corbin 1996, 220). Die Originalität einer Studie kann nur im Vergleich mit anderen Studien im Forschungsfeld bewertet werden. Im Rückbezug auf den, meinen empirischen Ergebnissen vorangestellten, dargestellten Stand der Forschung zu Mädchengewalt halte ich fest, dass meine Forschungsergebnisse mit denen der bisherigen Studien grundsätzlich kompatibel sind. Vieles von dem, was ich insbesondere in den qualitativen Daten zu Mädchengewalt im Vorfeld und parallel zu meinen eigenen Analysen gelesen habe, habe ich in meinen Daten wiedergefunden. Viele der Aspekte, welche ich in den Fokus meiner Arbeit stellte, haben bereits andere ForscherInnen erwähnt, allerdings ohne es in einen umfassenden Handlungszusammenhang zu stellen. Selbstverständlich ist Silkenbeumers (2007) Kernkategorie „Stärke“ mit meinen Daten vereinbar, ebenso die Ausführungen von Heeg (2009) zur Funktion von Gewalt. Artz (2005) schreibt bereits von der Bedeutsamkeit des ‚männlichen Blicks‘ für weibliches Gewalthandeln, und auch Bruhns dokumentiert schon 2005 die Bedeutsamkeit von Schönheitsstandards für gewaltausübende Mädchen: „Gleichzeitig finden sich sowohl bei Branka als auch bei Alia - wie auch bei den anderen interviewten gewaltbereiten Mädchen - Anpassungen an geschlechterstereotype Erwartungen, mit denen Selbstbeschränkungen verbunden sind. Dies gilt insbesondere für die Orientierung an Schönheitsidealen. Mit ihnen geht Unzufriedenheit mit der eigenen Körperlichkeit einher, aus der Selbstschädigungen - sowohl Alia als auch Branka entwickelten Essstörungen – und teilweise martialisch anmutende Überlegungen resultieren, diesen Idealen zu entsprechen. So hat sich Alia überlegt, ob sie sich operieren lassen soll - "werden dir die Rippen gebrochen. Da überleg' ich schon dran, ob ich Fett absaugen lass und so was"-, um sich den Traum von einer "Wespentaille" zu erfüllen“ (Bruhns 2003, 224). Sobald meine eigene Sichtweise durch meine entstehende Theorie geschärft war, entdeckte ich Spuren des Phallic Girls in fast

allen Publikationen zu Mädchengewalt. Ich bin aber, meiner eigenen Recherche nach, die erste die eine diese Kriterien miteinander verbindende Handlungstheorie mit diesem Fokus zu Mädchengewalt erarbeitet hat. Forschungsleitend war dabei die Frage: „In welchem Zusammenhang stehen die Weiblichkeitskonstruktionen und das Gewalthandeln jugendlicher Mädchen?“. Meine erarbeitete Antwort auf diese Frage zeigt auf, dass Mädchengewalt ein, subjektiv von den Mädchen so nicht reflektierter, aber durch rekonstruktive Analyse sichtbar gemachter Anerkennungsakt an männliche Herrschaftsverhältnisse darstellt. Damit interpretiere ich das gewalttätige Handeln der jugendlichen Mädchen als eindeutig weiblich, die Kategorie Geschlecht hat also keinesfalls an Gewicht verloren. Gleichzeitig greift es zu kurz, das Gewalthandeln der Mädchen als Erweiterung ihrer traditionellen Geschlechtsrolle zu sehen, denn der Rückgriff auf das Phallic Girl scheint nur auf den ersten Blick eine progressive Entwicklung der weiblichen Rolle zu sein und zeigt sich in der gründlichen Analyse als eine reaktionäre Rolle in modernem Gewand.

Meiner Wahrnehmung nach gehen sehr wenige qualitative ForscherInnen den Weg des Forschungsprozesses mit den Zielen der Grounded Theory bis zum Ende. Oftmals bleiben sie tatsächlich, wie Strauss und Corbin kritisieren (siehe Kriterium 4), am Ende bei einer Kernkategorie stehen und zeigen diese in einigen (wenigen) Facetten auf. Vielleicht liegt dies daran, dass es anmaßend scheint tatsächlich eine (gegenstandbezogene) Theorie zu entwickeln. Gleichzeitig bin ich häufig in der Lektüre qualitativer Daten am Ende enttäuscht, weil die Fülle und Dichte der Daten am Schluss nicht zu einem ebenso dichten, komplexen und herausfordernden Ergebnis geführt hat. Dies hoffe ich in dieser Studie anders gemacht zu haben.

10.3 Grenzen der vorliegenden Arbeit

Nachdem ich im vorherigen Abschnitt die Güte und Bedeutsamkeit meiner erarbeiteten Ergebnisse betont habe, wird es Zeit die Grenzen meiner Arbeit

offen anzuzeigen. Es gibt eine Vielzahl von Dingen, die im Forschungsprozess nicht optimal laufen, aber ich beschränke mich auf die Darstellung der forschungsrelevanten und grundsätzlichen Beschränkungen der Aussagekraft meiner Arbeit.

Erstens: Die vorliegende Studie ist natürlich durch ihr homogenes Sample auch in der Aussagekraft der Ergebnisse limitiert. Die entwickelte Theorie gilt im Grunde genommen nur für diese stark marginalisierte Gruppe in der Schweiz. Ich habe meine Ergebnisse allerdings bereits vielen Gruppen von SozialarbeiterInnen und PädagogInnen in der Schweiz und auch in Deutschland vorgestellt, und habe aufgrund der positiven Resonanzen auf meine Ergebnisse den Eindruck, dass die Reichweite der Studie zumindest über die Ländergrenzen hinweg geht. Es wäre spannend, in der Zukunft mit viel Energie und Phantasie zu versuchen, ein stärker heterogenes Sample zusammenzustellen.

Zweitens: Es erwies sich teilweise als problematisch, dass der Leitfaden des Projektes nicht speziell auf mein Forschungsinteresse ausgerichtet war. Es gab zwar einen Frageblock mit Bezug zu Genderrollen, dieser befand sich aber am Ende des (sowieso etwas zu langem) Leitfadens (siehe Anhang), weswegen die für mich relevanten Fragen bei einigen Interviews entweder komplett vergessen wurden, oder aber die Interviewerin nicht mehr so stark nachgehakt hat und sich mit empirisch nicht so spannenden Antworten zufrieden gegeben hat.

Drittens ist eine Limitation der Studie, dass ich Aussagen über die Zuschauerschaft der Gewalttate treffe, ohne diese selbst beobachtet zu haben. Woher weiß ich, dass Jungen die Gewaltausübung von Mädchen tatsächlich so toll finden, wie beispielsweise Anita beobachtet hat? An dieser Stelle wären ethnographische Daten sicherlich gewinnbringend gewesen.

10.4 Nutzen für die pädagogische Praxis

Laut Strübing muss eine Grounded Theory immer auch einen Fokus auf ihre mögliche Bedeutung für die Praxis beinhalten (vgl. Strübing 2008, 86). Was kann man also aus der vorliegenden Studie für die pädagogische Arbeit ableiten, um

mit gewalttätigen Mädchen in den Bereichen Prävention und Intervention zusammenzuarbeiten?

Für die interviewten Mädchen meiner Studie gab es in ihrer bisherigen Biographie wenig positive Beziehungen zu erwachsenen Menschen, insbesondere seit ihrer begonnenen Gewaltausübung. Dies überrascht nicht, denn sie agieren auch im Kontakt mit Erwachsenen provokativ und aggressiv, und im institutionellen Setting mit pädagogischer Verantwortung für mehr als einen Jugendlichen ist es sicherlich schwierig in den Provokationen einer Jugendlichen dass du sehen was es eigentlich auch ist: Ein Beziehungsangebot. Es macht für die interviewten Mädchen einen großen Unterschied, ob es gute Beziehungen zu erwachsenen Personen in ihrem Leben gibt. Erwachsene PädagogInnen können auch die dringend notwendigen Sheriffs in dem machtumkämpften Wilden Westen der Peergroup sein.

Von besonderer Bedeutung könnte auch die Etablierung weiblicher Vorbilder sein. Die Mädchen bewegen sich in männlich dominierten Lebenswelten und lernen, dass Männer in zentralen Themen die Entscheidungsmacht innehaben. Die gesellschaftliche Etablierung selbstbewusster Weiblichkeit wäre in diesen Fällen wünschenswert.

Eine weitere Strategie kann sein, die gewalttätigen Mädchen in einen Prozess der Selbstreflexion über ihre eigene Fremdbestimmung zu führen. Dies ist insofern erfolgversprechend, als das die Mädchen sehr viel Wert darauf legen, Macht und Selbstbestimmung zu haben und sie durch die Selbstreflexion die Macht über sich selbst zurückerlangen könnten.

Die untersuchten Mädchen befinden sich alle in einem sozialstrukturell beschränkten Raum, und die Gesellschaft muss einen Weg finden, Erfolg und Teilhabe auch für Identitätsarbeit für Jugendliche dieser Bevölkerungsschichten anzubieten.

„Was soll eine gute Grounded Theory ausmachen? Der zentrale Anspruch – darin sind sich Glaser und Strauss noch einig – besteht in der Erarbeitung einer Theorie, die soziale Prozesse erklären und mit Einschränkungen [...] auch vorhersagen kann“ (Strübing 2008, 85). Ob die vorliegende Studie diesem

Anspruch entspricht und damit vorliegend wirklich eine gute Grounded Theory entwickelt worden ist, kann nur die Zeit zeigen.

11 Quellenverzeichnis

- Agnew, R. 2009, "The Contribution of "Mainstream" Theories to the Explanation of Female Delinquency" in , ed. M.A. Zahn, Temple University Press, Philadelphia, pp. 7-29.
- Alder, C. & Worrall, A. (eds) 2004, *Girls' Violence Myths and Realities*, State University of New York Press, Albany.
- American Psychological Association 2007, *Sexualisation of Girls*. Available: <http://www.apa.org/pi/women/programs/girls/report.aspx> [2015, 03/23].
- Anhorn, R., Bettinger, F. & Stehr, J. (eds) 2008, *Sozialer Ausschuss und Soziale Arbeit Positionsbestimmung einer kritischen Theorie und Praxis Sozialer Arbeit*, 2., überarbeitete edn, Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.
- Antonishak, J., Reppucci, D. & Mulford, C.F. 2004, "Girls in the Justice System: Treatment and Intervention" in *Girls and aggression: contributing factors and intervention principles*, eds. C.L. Odgers, M.M. Moretti & M.A. Jackson, Kluwer Academic / Plenum Publishers, New York, pp. 165-180.
- Artz, S. 2005, "To Die For: Violent Adolescent Girls' Search for Male Attention" in *The Development an Treatment of Girlhood Aggression*, eds. D.J. Pepler, K.C. Madsen, C. Webster & K.S. Levene, Lawrence Erlbaum Associates Publishers, Mahwah, New Jersey, London, pp. 137-160.
- Artz, S. 1998, *Sex, Power, & the Violent School Girl*, Trifolium Books, Toronto.
- Artz, S. & Hoskins, M.L. (eds) 2004, *Working Relationally with Girls Complex Lives/Complex Identities*, Hayworth Press, Binghamton.
- Artz, S. & Kassis, W. 2013, "Gender: Dynamische Resilienzperspektiven für den geschlechtsspezifischen Umgang Jugendlicher mit familiärer Gewalt" in *Resilienzförderung im Jugendalter Praxis und Perspektiven* , eds. C. Steinebach & K. Gharabaghi, 1. edn, Springer-Verlag, Berlin, Heidelberg, pp. 111-133.
- Artz, S., Kassis, W. & Moldenhauer, S. 2013 a, "Laying Down the Family Burden: A Cross-Cultural Analysis of Resilience in the Midst of Family Violence", *Child & Youth Services*, vol. 34, no. 1, pp. 37-63.
- Artz, S., Kassis, W. & Moldenhauer, S. 2013 b, "Rethinking Indirect Aggression: The End of the Mean Girl Myth", *Victims & Offenders: An International Journal of Evidence-based Research, Policy, and Practice*, vol. 8, no. 3, pp. 308-328.
- Artz, S. & Nicholson, D. 03/2001, , *Understanding Aggressive Girls in Canada: A Literature Review*. Available: <http://eric.ed.gov/?q=artz,+sibylle&id=ED476558> [2015, 6/23/2015].
- Aulenbacher, B., Meuser, M. & Riegraf, B. 2010, *Soziologische Geschlechterforschung - Eine Einführung (Studienskripten zur Soziologie)*, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.
- Baier, D. 2011, *Ausmaß, Entwicklung und Bedingungsfaktoren von Jugenddelinquenz: Erkenntnisse bundesweiter Schülerbefragungen*, Universität Bremen.

- Baier, D. 2011, "Jugendgewalt in Deutschland - Eine Bestandsaufnahme" in *Gewalt und Aggression im Kindes- und Jugendalter. Ursachen, Formen, Intervention*, eds. G. Deegener & W. Körner, Beltz, Weinheim, pp. 35-53.
- Baier, D., Pfeiffer, C., Simonson, J. & Rabold, S. 2009, , *Jugendliche in Deutschland als Opfer und Täter von Gewalt - Erster Forschungsbericht zum gemeinsamen Forschungsprojekt des Bundesministeriums des Inneren und des KFN*. Available: <http://www.kfn.de/versions/kfn/assets/fb107.pdf> [2015, 07/2015].
- Baier, D., Pfeiffer, C., Rabold, S., Simonson, J. & Kappes, C. 2010, , *Kinder und Jugendliche in Deutschland: Gewalterfahrungen, Integration, Medienkonsum : zweiter Bericht zum gemeinsamen Forschungsprojekt des Bundesministeriums des Inneren und des KFN* [Homepage of Kriminologisches Forschungsinst. Niedersachsen], [Online]. Available: <http://www.kfn.de/versions/kfn/assets/fob109.pdf> [2015, 06/2015].
- Batacharya, S. 2004, "Racism, "Girl Violence," and the Murder of Reena Virk" in *Girls' Violence Myths and Realities*, eds. C. Alder & A. Worrall, State University of New York Press, Albany, pp. 61-80.
- Becker-Schmidt, R. & Axeli Knapp, G. 2003, *Feministische Theorien zur Einführung*, 3. edn, Junius Verlag, Hamburg.
- Bender, D., Hollstein, T. & Huber, L. 2013, "Migration, Armut und Agency - Empirische Beispiele und methodologische Reflexion" in *Adressaten, Nutzer, Agency Akteursbezogene Forschungsperspektiven in der sozialen Arbeit*, ed. G. Graßhoff, Springer VS, Wiesbaden, pp. 255-276.
- Bergmann, L., R. & Andershed, A. 2009, "Predictors and outcomes of persistent or age-limited registered criminal behavior: a 30-year longitudinal study of a Swedish urban population.", *Aggressive Behavior*, vol. Volume 35, no. Issue 2, pp. 164-178.
- Bethmann, S., Helfferich, C., Hoffmann, H. & Niermann, D. (eds) 2012, *Agency Qualitative Rekonstruktionen und gesellschaftliche Bezüge von Handlungsmächtigkeit*, Beltz Juventa, Weinheim, Basel.
- Boers, K. 2008, "Kontinuität und Abbruch persistenter Delinquenzverläufe" in *Fördern, fordern, fallen lassen. Aktuelle Entwicklungen im Umgang mit Jugenddelinquenz. Dokumentation des 27. Deutschen Jugendgerichtstages vom 15.-18. September 2007 in Freiburg*, ed. Deutsche Vereinigung für Jugendgerichte und Jugendgerichtshilfen e.V., Forum Verlag Godesberg, Mönchengladbach, pp. 341-376.
- Boers, K. & Reinecke, J. 2012, "Jugenddelinquenz - Ergebnisse der Duisburger Verlaufsstudie", *Zeitschrift für Jugendchutz und Erziehung*, , no. 01/2012, pp. 9-11.
- Böhnisch, L. 2004, *Männliche Sozialisation Eine Einführung*, Juventa Verlag, Weinheim, München.
- Böhnisch, L. & Winter, R. 1993, *Männliche Sozialisation: Bewältigungsprobleme männlicher Geschlechtsidentität im Lebenslauf*, Juventa Verlag, Weinheim, München.
- Bohnsack, R. 2000, *Rekonstruktive Sozialforschung Einführung in Methodologie und Praxis qualitativer Forschung*, 4. edn, Leske + Budrich, Opladen.
- Böttger, A. 2004, ""Und dann ging so 'ne Rauferei los..." Eine qualitative Studie zu Gewalt an Schulen" in *Forschung über Gewalt an Schulen Erscheinungsformen und Ursachen, Konzepte und Prävention*, eds. H. Holtappels, W. Heitmeyer, W. Melzer & K. Tillmann, Juventa Verlag, Weinheim, München, pp. 155-167.

Quellenverzeichnis

- Böttger, A. 1998, *Gewalt und Biographie*
Eine qualitative Analyse rekonstruierter Lebensgeschichten von 100 Jugendlichen, 1. edn, Nomos
Verlagsgesellschaft, Baden-Baden.
- Bourdieu, P. 2005, *Die männliche Herrschaft*, 1. edn, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main.
- Breitenbach, E., Bürmann, I., Liebsch, K. & Mansfeld, C., Christiane (eds) 2002, *Geschlechterforschung
als Kritik*, Kleine Verlag, Bielefeld.
- Brettfeld, K. & Wetzels, P. 2004, "Über die präventive Kraft des Wissens: Zum gesellschaftskritischen
Potenzial und kriminalpolitischen Nutzen kriminologischer Dunkelfeldforschung" in *Kriminologische
Erkundungen: Wissenschaftliches Symposium aus Anlass des 65. Geburtstags von Klaus Sessar*,
ed. K. Karliczek, LIT, Münster, pp. 226-265.
- Bruhns, K. (ed) 2004, *Geschlechterforschung in der Kinder- und Jugendhilfe : Praxisstand und
Forschungsperspektiven* , 1. Aufl. edn, Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.
- Bruhns, K. 2003, "Gewaltbereitschaft von Mädchen und jungen Frauen — Ausdruck einer
Neupositionierung im Geschlechterverhältnis?" in *Gewalt und Geschlecht*, eds. F. Koher & K. Pühl,
VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, pp. 213-227.
- Bruhns, K. & Wittmann, S. 2002, "*Ich meine, mit Gewalt kannst du dir Respekt verschaffen*"
Mädchen und junge Frauen in gewaltbereiten Jugendgruppen, Leske + Budrich, Opladen.
- Budde, J. & Venth, A. 2010, *Genderkompetenz für lebenslanges Lernen: Bildungsprozesse
geschlechterorientiert gestalten*, W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld.
- Bude, H. & Lantermann, E. 2006, "Soziale Exklusion und Exklusionsempfinden", *KZfSS Kölner Zeitschrift
für Soziologie und Sozialpsychologie*, vol. 58, no. 2, pp. 233-252.
- Bund deutscher Kriminalbeamter 2009, , *Wege zur Bekämpfung der Jugendkriminalität*. Available:
<https://www.bdk.de/der-bdk/positionspapiere/jugendkriminalit> [2015, 07/02].
- Bundesamt für Statistik: Statistik Schweiz 2015, , *Sekundarstufe II: Allgemein- und Berufsbildung -
Übersichtstabellen*. Available:
<http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/15/04/00/blank/uebersicht.html> [2015, 07/10].
- Bundesamt für Statistik: Statistik Schweiz 2014, , *Verzeigungen nach StGB
Gewalt allgemein*. Available:
<http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/19/03/02/key/02/03.html> [2015, 07/10].
- Bundesamt für Statistik: Statistik Schweiz 2012, , *Anhang Thematische Übersichten und Statistiken zum
zweiten, dritten und vierten Bericht der Schweizerischen Regierung zur Umsetzung des
Übereinkommens über die Rechte des Kindes*. Available:
http://www.google.de/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=1&cad=rja&uact=8&ved=0CCQQFjAA&url=http%3A%2F%2Fwww.bsv.admin.ch%2Fthemen%2Fkinder_jugend_alter%2F03048%2Findex.html%3Fflang%3Dde%26download%3DNLHzLpZeg7t%2Clnp6lONTU042l2Z6ln1acy4Zn4Z2qZpnO2Yuq2Z6gpJCEdX18fGym162epYbg2c_JjKbNoKSn6A--&ei=SjOhVffbAeL4ywPa3YvACQ&usg=AFQjCNF5eDwVR_EYWFho9PbeQqwheZXLhQ&sig2=4o4O0RAAA7dKv4sJdSu4Bw&bvm=bv.97653015,d.bGQ [2015, 07/10].
- Bundesamt für Statistik: Statistik Schweiz 2007, , *zur Entwicklung von Jugendkriminalität -
Jugendstrafurteile von 1946 bis 2004*. Available:
http://www.google.de/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=1&ved=0CCUQFjAA&url=http%3A%2F%2Fwww.bfs.admin.ch%2Fbfs%2Fportal%2Fde%2Findex%2Fthemen%2F19%2F22%2Fpubl.Document.98577.pdf&ei=IDWhVffDJModygO02ZjwDA&usg=AFQjCNHW_CfH3LwHsnkTZ6CnqUpRZp_VHA&sig2=aPh3tC5KyFQ_jcXp1xpC9A&bvm=bv.97653015,d.bGg&cad=rja [2015, 07/10].

- Bundeskriminalamt , *BKA Polizeiliche Kriminalstatistik* . Available:
http://www.bka.de/DE/Publikationen/PolizeilicheKriminalstatistik/pks__node.html?__nnn=true [2015, 6/23/2015].
- Bundesministerium des Inneren 2013, , *Polizeiliche Kriminalstatistik 2013*. Available:
https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/Downloads/DE/Broschueren/2014/PKS2013.pdf?__blob=publicationFile [2015, 07/2015].
- Bundesministerium des Inneren 2012, , *Polizeiliche Kriminalstatistik 2012*. Available:
http://www.bmi.bund.de/SharedDocs/Downloads/DE/Broschueren/2013/PKS2012.pdf?__blob=publicationFile [2015, 07/2015].
- Bundesministerium des Inneren & Bundesministerium der Justiz 2006, , *Zweiter Periodischer Sicherheitsbericht*. Available:
http://www.bmi.bund.de/SharedDocs/Downloads/DE/Veroeffentlichungen/2_periodischer_sicherheitsbericht_langfassung_de.pdf?__blob=publicationFile [2015, 07/2015].
- Bundesrat 2009, , *Jugend und Gewalt Wirksame Prävention in den Bereichen Familie, Schule, Sozialraum und Medien*. Available:
http://www.jugendundgewalt.ch/fileadmin/user_upload_jug/Nationales_Programm_JuG/Bericht_Jugend_und_Gewalt.pdf [2015, 07/2015].
- Campbell, A. 1995, *Zornige Frauen wütende Männer: Wie das Geschlecht unser Aggressionsverhalten beeinflusst. Dt. Erstausg.* Fischer, Frankfurt, Main.
- Campbell, A. 1984, *The Girls in the Gang: A Report from New York City* B. Blackwell, New York; Oxford.
- Charmaz, K. 2006, *Constructing Grounded Theory A Practical Guide through Qualitative Analysis*, SAGE, Los Angeles, London, New Delhi, Singapore, Washington DC.
- Chesney-Lind, M. & Brown, M. 1999, "Girls and Violence. An Overview." in *Youth, Violence, Prevention, Intervention, and Social Policy*, eds. D.J. Flannery & C.R. Huff, American Psychiatric Press Inc., Washington DC, pp. 171-199.
- Chesney-Lind, M. & Jones, N. (eds) 2010, *Fighting for Girls: New Perspectives on Gender and Violence (Sunny Series in Women, Crime, and Criminology)* , State Univ of New York Press, Albany.
- Christof, E., Forster, E., Müller, L., Pichler, B., Rebhandl, N., Schlembach, C., Steiner, P. & Strametz, B. 2005, *Feministische Bildungsarbeit Leben und Lernen zwischen Wunsch und Wirklichkeit*, Verlag Barbara Budrich, Opladen.
- Collins, R.L., Lamb, S., Roberts, T., Tolmann, D.L., Ward, L.M., Blake, J. & Zurbriggen, E.L. 2007, , *Report of the APA Task Force on the Sexualisation of Girls*. Available:
<http://www.apa.org/pi/women/programs/girls/report-summary.pdf> [2015, 07/08].
- Connell, R. 2015, *Der gemachte Mann - Konstruktion und Krise von Männlichkeiten*, 4.th edn, Springer Fachmedien Wiesbaden, Wiesbaden.
- Connolly, D.A., Tristin, M.W. & Lee, Z. 2004, "From Crime Control to Welfare and back again: (R)Evolving Youth Criminal Justice Policy and its possible Effect on young Female Offenders" in *Girls and aggression: contributing factors and intervention principles*, eds. C.L. Odgers, M.M. Moretti & M.A. Jackson, Kluwer Academic / Plenum Publishers, NewYork, pp. 211-224.

- Craig, W.M. 2005, "The Treatment of Aggressive Girls: Same but Different?" in *The Development an Treatment of Girlhood Aggression*, eds. D.J. Pepler, K.C. Madsen, C. Webster & K.S. Levene, Lawrence Erlbaum Associates Publishers, Mahwah, New Jersey, London, pp. 217-224.
- Czollek, L.C., Perko, G. & Weinbach, H. 2009, *Lehrbuch Gender und Queer. Grundlagen, Methoden und Praxisfelder (Studienmodule Soziale Arbeit)*, 1. edn, Beltz Juventa-Verag, Weinheim.
- Deegener, G. & Körner, W. (eds) 2011, *Gewalt und Aggression im Kindes- und Jugendalter : Ursachen, Formen, Intervention* , 1. Aufl. edn, Beltz, Weinheim [u.a.].
- DeKeseredy, W.S. 2010, "Epilogue Moral Panics, Violence, and the Policing of Girls: Reasserting Patriarchal Control in the New Millenium" in *Fighting for Girls New Perspectives on Gender and Violence*, eds. M. Chesney-Lind & N. Jones, State University of New York Press, Albany, pp. 241-254.
- DESTATIS - Statistisches Bundesamt 2015, , *Lange Reihen zur Strafverflgungsstatistik - II.2 Verurteilte nach ausgewählten Straftaten, Geschlecht und Altersgruppen (Deutschland)*. Available: https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Rechtspflege/StrafverfolgungVollzug/StrafverfolgungsstatistikDeutschlandPDF_5243104.pdf?__blob=publicationFile [2015, 07/05].
- DESTATIS - Statistisches Bundesamt , *Lange Reihen zur Strafverfolgungsstatistik - II.2 Verurteilte nach ausgewählten Straftaten, Geschlecht und Altersgruppen (Deutschland) - 2013 (Stand: 20.02.2015) - StrafverfolgungsstatistikDeutschlandPDF_5243104.pdf* . Available: https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Rechtspflege/StrafverfolgungVollzug/StrafverfolgungsstatistikDeutschlandPDF_5243104.pdf?__blob=publicationFile [2015, 6/30/2015].
- DESTATIS - Statistisches Bundesamt - "IM FOKUS" 2015, , *Mehr als jeder dritte Schüler beendete 2013 die Schule mit Abitur*. Available: <https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/BildungForschungKultur/Schulen/Schulen.html> [2015, 07/10].
- Diop, I. 2008, *Hat Jugendgewalt ein Geschlecht? Eine Analyse der Erscheinungsformen, Entstehungsbedingungen und Entwicklungstrends der Gewalt von Mädchen im gesellschaftlichen Kontext*.
- Dodge, K.A. & Putallaz, M. (eds) 2004, *Aggression, Antisocial Behavior, and Violence among Girls A Developmental Perspective*, The Guilford Press, New York, London.
- Dollinger, B. & Schmidt-Semisch, H. (eds) 2011, *Handbuch Jugendkriminalität: Kriminologie und Sozialpädagogik im Dialog*, 2. edn, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.
- EDK / CDIP / CDPE / CDEP 2015, , *Bildungssystem Schweiz*. Available: <http://www.edk.ch/dyn/14798.php> [2015, 07/10].
- educa.ch 2015, , *Sekundarstufe I*. Available: bildungssystem.educa.ch/de/sekundarstufe-i-21 [2015, 07/10].
- educa.ch 2015, , *Sekundarstufe II*. Available: <https://bildungssystem.educa.ch/de/sekundarstufe-ii-4> [2015, 07/10].
- Eidgenössisches Justiz- und Polizeidepartement - EJPD 2008, , *Jugendgewalt Bericht des EJPD vom 11.April 2008*. Available: <https://www.bj.admin.ch/dam/data/bj/sicherheit/kriminalitaet/jugendgewalt/ber-jugendgewalt-ejpd-d.pdf> [2015, 07/2015].

- Eifler, S. & Pollich, D. (eds) 2014, *Empirische Forschung über Kriminalität Methodologische und methodische Grundlagen*, Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.
- Eisner, M., Ribeaud, D. & Locher, R. 2009, , *Beiträge zur sozialen Sicherheit, Prävention von Jugendgewalt, Expertenbericht Nr. 05/09*. Available: http://www.jugendundgewalt.ch/fileadmin/user_upload_jug/Nationales_Programm_JuG/Expertenbericht_Eisner.pdf [2015, 07/2015].
- Equit, C. 2011, *Gewaltkarrieren von Mädchen: Der Kampf um Anerkennung in biografischen Lebensverläufen*, 1 Aufl edn, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.
- Erel, U., Haritaworn, J., Gutiérrez Rodríguez, E. & Klesse Christian 2007, "Intersektionalität oder Simultaneität?! — Zur Verschränkung und Gleichzeitigkeit mehrfacher Machtverhältnisse — Eine Einführung" in *Heteronormativität Empirische Studien zu Geschlecht, Sexualität und Macht*, eds. J. Hartmann, C. Klesse, P. Wagenknecht, B. Fritzsche & K. Hackmann, Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, pp. 239-250.
- Fabes, R.A., Martin, C.L. & Hanish, L.D. 2003, "Young Children's Play Qualities in Same-, Other-, and Mixed-Sex Peer Groups", *Child Development*, vol. Volume 74, no. 05/2003, pp. 921-932.
- Faulstich-Wieland, H., Weber, M. & Willems, K. 2004, *Doing Gender im heutigen Schulalltag. Empirische Studien zur sozialen Konstruktion von Geschlecht in schulischen Interaktionen*. Juventa, Weinheim.
- Feld, B.C. 2009, "Girls in the Juvenile Justice System" in *The Delinquent Girl*, ed. M.A. Zahn, Temple University Press, Philadelphia, pp. 225-264.
- Fels, K. 2012, "Schönheit - Von Symmetrie, Kindchenschema und Proportionen" in *Im Fokus: Neurowissen Träumen, Denken, Fühlen - Rätsel Gehirn* Springer Spektrum, Berlin, Heidelberg, pp. 149-162.
- Fishbein, D., Miller, S., Winn, D.M. & Dakof, G. 2009, "Biopsychological Factors, Gender, and Delinquency" in *The Delinquent Girl*, ed. M.A. Zahn, Temple University Press, Philadelphia, pp. 84-106.
- Flick, U., Kardoff, E.v., Keupp, H., Rosenstiel, L.v. & Wolff, S. (eds) 1995, *Handbuch Qualitative Sozialforschung: Grundlagen, Konzepte, Methoden und Anwendungen*, 2. edn, Beltz, Weinheim.
- Fuchs, M. & Luedtke, J. 2003, "Devianz; Weibliche Jugendgewalt: "doing gender"?", , pp. 82-110.
- Fuchs-Heinritz, W., Lautmann, R., Rammstedt, O. & Wienold, H. (eds) 1994, *Lexikon zur Soziologie*, 3. edn, Westdeutscher Verlag, Opladen.
- Geiger, T.C., Zimmer-Gembeck, M.J. & Crick, N.R. 2004, "The Science of Relational Aggression: Can We Guide Intervention?" in *Girls and aggression: contributing factors and intervention principles*, eds. C.L. Odgers, M.M. Moretti & M.A. Jackson, Kluwer Academic / Plenum Publishers, New York, pp. 27-40.
- GiG-net (ed) 2008, *Gewalt im Geschlechterverhältnis Erkenntnisse und Konsequenzen für Politik, Wissenschaft und soziale Praxis*, Verlag Barbara Budrich, Opladen, Farmington Hills.
- Giordano, P. 2009, "Peer Influences on Girls' Delinquency" in *The Delinquent Girl*, ed. M.A. Zahn, Temple University Press, Philadelphia, pp. 127-145.
- Glaser, B.G. 1978, *Theoretical Sensitivity: Advances in the Methodology of Grounded Theory*, The Sociology Press, Mill Valley.

- Göppinger, H. 1971, *Kriminologie: eine Einführung*, Beck, München.
- Görge, T., van den Brink, H., Taefi, A. & Kraus, B. 2010, , *JuKrim 2020
Mögliche Entwicklung der Jugend(Gewalt)Kriminalität in Deutschland
Szenarien, Trends, Prognosen 2010-2020
Abschlussbericht zur Herbstkonferenz 2010 der ständigen Konferenz der Innenminister und -
senatoren der Länder*. Available:
https://www.dhpol.de/de/medien/downloads/hochschule/13/JuKrim2020-Forschungsbericht_2010.pdf
[2015, 07/10].
- Graßhoff, G. (ed) 2013, *Adressaten, Nutzer, Agency
Akteursbezogene Forschungsperspektiven in der Sozialen Arbeit*, Springer VS, Wiesbaden.
- Großegger, B. 2015, "Abgehängt und ausgeklint: Jugend im sozialen „Off“ – Perspektiven der
Exklusionsforschung auf soziale Ungleichheit im Jugendalter" in *Öffentliche Erziehung im
Strukturwandel - Umbrüche, Krisenzonen, Reformoptionen* Springer Fachmedien Wiesbaden,
Wiesbaden, pp. 81-97.
- Hadjar, A. & Lupatsch, J. 2011, "Determinanten des Geschlechterunterschieds im Schulerfolg: Ergebnisse
einer quantitativen Studie aus Bern" in *Geschlechtsspezifische Bildungsungleichheiten*, ed. A. Hadjar,
Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, pp. 177-202.
- Hagemann-White, C. 1984, *Sozialisation: weiblich - männlich?* Leske + Budrich, Opladen.
- Heeg, R. 2013, "Physische Gewalt als Quelle positiver Selbstwahrnehmung bei jugendlichen Mädchen",
Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research, vol. 1, Artikel 22.
- Heeg, R. & Paul, M. 2013, "Über Gewalt hinaus: Veränderungsprozesse hoch belasteter Gewalt
ausübender weiblicher Jugendlicher durch Beziehungsangebote "auf Augenhöhe"", *neue Praxis*,
Band 2, pp. 129-153.
- Heeg, R., Paul, M. & Kassis, W. 2014, "Zur Bedeutung der Eltern-Kind-Beziehung für die physische
Gewaltausübung jugendlicher Mädchen - Ergebnisse einer mixed-methods-Studie", *Zeitschrift für
Familienforschung*, Band 2, pp. 199-222.
- Heeg, R. 2009, *Mädchen und Gewalt: Bedeutungen physischer Gewaltausübung für weibliche
Jugendliche*, 1. Aufl. edn, VS Verlag für Sozialwissenschaften / GWV Fachverlage GmbH, Wiesbaden,
Wiesbaden.
- Heitmeyer, W. 2002, "Soziale Desintegration, Anerkennungszerfall und Jugendgewalt in Deutschland" in
*Jugendliche in Japan und Deutschland
Soziale Integration im Vergleich*, ed. S. Kreitz-Sandberg, Verlag für Sozialwissenschaften,
Wiesbaden, pp. 209-226.
- Heitmeyer, W. (ed) 1998, *Gewalt: Schattenseiten der Individualisierung bei Jugendlichen aus
unterschiedlichen Milieus*, 3. edn, Juventa, Weinheim, München.
- Heitmeyer, W. & Hagan, J. (eds) 2002, *Internationales Handbuch der Gewaltforschung*, 1. edn, VS Verlag
für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.
- Helfferich, C. 2009, *Die Qualität qualitativer Daten.
Manual für die Durchführung qualitativer Interviews*, 3., überarbeitete edn, Verlag für
Sozialwissenschaften, Wiesbaden.

- Helferich, C. 2001, "Risikoverhaltensweisen Jugendlicher; Jugendliches Risikoverhalten aus geschlechtsspezifischer Sicht " in *Formen, Erklärungen und Präventionen*, ed. J. Raithel, Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, pp. 331-347.
- Hitzler, R. & Honer, A. 1997, *Sozialwissenschaftliche Hermeneutik: eine Einführung*, Leske + Budrich, Opladen.
- Hoeve, M., Stams, Geert Jan J. M., van der Put, Claudia E., Dubas, j.S., van der Laan, Peter H. & Gerris, J.R.M. 2012, "A meta-analysis of Attachment to Parents and Delinquency", *Journal of Abnormal Child Psychology*, vol. Volume 40, no. Issue 5, pp. 771-785.
- Hoffmann, D. (ed) 2014, *Jugend als soziales Problem - soziale Probleme der Jugend? Diagnosen, Diskurse und Herausforderungen*, Beltz Juventa, Weinheim und Basel.
- Howard, G.J., Newman, G. & Pridemore, W.A. 2000, "Theory, Method and Data in Comparative Criminology", *Measurement and Analysis of Crime and Justice*, vol. Volume 4, pp. 139-211.
- Höyneck, T. & Görgen, T. 2006, "Tötungsdelikte an Kindern", *Informationszentrum Sozialwissenschaften - Kriminalsoziologie + Rechtssoziologie*, vol. 2/2006, no. 2, pp. 9-42.
- Imbusch, P. 2002, "Der Gewaltbegriff" in *Internationales Handbuch der Gewaltforschung*, eds. W. Heitmeyer & J. Lagan, pp. 26-57.
- Imbusch, P. & Heitmeyer, W. 2012, "Dynamiken gesellschaftlicher Integration und Desintegration" in *Desintegrationsdynamiken Integrationsmechanismen auf dem Prüfstand*, eds. P. Imbusch & W. Heitmeyer, Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, pp. 9-25.
- Jackson, M.A. 2004, "Race, Gender, and Aggression: The Impact of Sociocultural Factors on Girls" in *Girls and aggression: contributing factors and intervention principles*, eds. C.L. Odgers, M.M. Moretti & M.A. Jackson, Kluwer Academic / Plenum Publishers, New York, pp. 85-100.
- Jones, N. 2010, "'It's about being a survivor...": African American Girls, Gender, and the Context of Inner-City Violence" in *Fighting for Girls New Perspectives on Gender and Violence*, eds. M. Chesney-Lind & N. Jones, State University of New York Press, Albany, pp. 203-218.
- Kanton Schwyz 2014, , *Volksschulen Sekundarstufe I*. Available: http://www.sz.ch/documents/Sekundarstufe_I_01-01-14.pdf [2015, 07/10].
- Kauer, K. 2009, *Popfeminismus! Fragezeichen!: Eine Einführung*, 1. edn, Frank & Timme, Berlin.
- Kelle, U. 2008, *Die Integration qualitativer und quantitativer Methoden in der empirischen Sozialforschung Theoretische Grundlagen und methodologische Konzepte*, 2. edn, Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.
- Kelle, U. 2005, "'Emergence" vs. "Forcing" of Empirical Data? A Crucial Problem of "Grounded Theory" Reconsidered", *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*, vol. Volume 6, no. Nummer 2, pp. Artikel 27.
- Kelle, U. & Kluge, S. 2010, *Vom Einzelfall zum Typus* VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.

- Koher, F. 2007, *Gewalt, Aggression und Weiblichkeit*
Eine psychoanalytische Auseinandersetzung unter Einbeziehung biographischer Interviews mit gewalttätigen Mädchen, Verlag Dr. Kovac, Hamburg.
- Koher, F. 2003, "Friedfertige Mädchen? Psychoanalytische Diskurse über Geschlecht und Aggression in der Adoleszenz" in *Gewalt und Geschlecht* VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, pp. 141-159.
- Koher, F. & Pühl, K. (eds) 2003, *Gewalt und Geschlecht*
Konstruktionen, Positionen, Praxen, Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.
- Kokko, K. & Pulkkinen, L. 2005, "Stability of aggressive behavior from childhood to middle age in women and men", *Aggressive Behavior*, vol. Volume 31, no. Issue 5, pp. 485-497.
- Kruse, J. 2014, *Qualitative Interviewforschung: Ein integrativer Ansatz (Grundlagentexte Methoden)*, Auflage 1 edn, Beltz Juventa, Weinheim u.a.
- Kruse, J. 2010, *Reader "Einführung in die qualitative Interviewforschung"*, Selbstverl., Freiburg.
- Lakatos, I. (ed) 1982, *Philosophische Schriften*
Die Methodologie der wissenschaftlichen Forschungsprogramme, Vieweg, Braunschweig, Wiesbaden.
- Lamneck, S. 2005, *Gruppendiskussion*
Theorie und Praxis, 2. edn, (UTB) Beltz, Weinheim, Basel u.a.
- Lanctot, N., Émond, C. & Le Blanc, M. 2004, "Adjudicated Females' Participation in Violence from Adolescence to Adulthood: Results from a Longitudinal Study" in *Girls and aggression: contributing factors and intervention principles*, eds. C.L. Odgers, M.M. Moretti & M.A. Jackson, Kluwer Academic / Plenum Publishers, New York, pp. 75-84.
- Landeskriminalamt Nordrhein-Westfalen 2011, , *Mädchenkriminalität und Mädchengewalt in NRW*.
Available:
<https://www.polizei.nrw.de/media/Dokumente/Behoerden/LKA/Maedchengewalt%20in%20NRW.pdf>
[2015, 01/14].
- Leadbeater, B.J., Dhami, M.K., Hoglund, W.L. & Boone, E.M. 2004, "Prediction and Prevention of Peer Victimization in Early Elementary School: How does Gender Matter" in *Girls and aggression: contributing factors and intervention principles*, eds. C.L. Odgers, M.M. Moretti & M.A. Jackson, Kluwer Academic / Plenum Publishers, New York, pp. 181-194.
- Leve, L.D. 2005, "Girls in the Juvenile Justice System: Risk Factors and Clinical Implications" in *The Development and Treatment of Girlhood Aggression*, eds. D.J. Pepler, K.C. Madsen, C. Webster & K.S. Levene, Lawrence Erlbaum Associates Publishers, Mahwah, New Jersey, London, pp. 191-216.
- Levene, K.S., Walsh, M.M., Augimeri, L.K. & Pepler, D.J. 2004, "Linking Identification and Treatment of Early Risk Factors for Female Delinquency" in *Girls and aggression: contributing factors and intervention principles*, eds. C.L. Odgers, M.M. Moretti & M.A. Jackson, Kluwer Academic / Plenum Publishers, New York, pp. 147-164.
- Lösel, F. & Bliesener, T. 2003, *Aggression und Delinquenz unter Jugendlichen: Untersuchungen von kognitiven und sozialen Bedingungen*, Auflage 1 edn, Hermann Luchterhand Verlag, München.

- Lucius-Hoene, G. 2012, "'Und dann haben wir's operiert!'. Ebenen der Textanalyse narrativer Agency-Konstruktionen" in *Agency Qualitative Rekonstruktionen und gesellschaftstheoretische Bezüge von Handlungsmächtigkeit*, eds. S. Bethmann, C. Helfferich, H. Hoffmann & D. Niermann, Beltz Juventa, Weinheim, Basel, pp. 40-70.
- Maccoby, E.E. 2004, "Aggression in the Context of Gender Development" in *Aggression, Antisocial Behavior, and Violence among Girls*, eds. M. Putallaz & K.L. Bierman, The Guilford Press, New York, London, pp. 3-22.
- Marlene M. Moretti, Candice Odgers, N. Dickon Reppucci & Nicole L.A. Catherine 2011, "SERIOUS CONDUCT PROBLEMS AMONG GIRLS AT RISK: TRANSLATING RESEARCH INTO INTERVENTION", *International Journal of Child, Youth and Family Studies*, vol. 2, no. 1/2, pp. 142-161.
- McRobbie, A. 2010, *Top Girls Feminismus und der Aufstieg des neoliberalen Geschlechterregimes Geschlecht und Gesellschaft*, 1. edn, Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.
- Messerschmidt, J.W. 2004, *Flesh and Blood: Adolescent Gender Diversity and Violence*, Rowman & Littlefield Publishers, Lanham.
- Meuser, M. 2003, *Gewalt als Modus von Distinktion und Vergemeinschaftung. Zur ordnungsbildenden Funktion männlicher Gewalt*. in *Geschlecht, Gewalt, Gesellschaft*, eds. Lamnek, S. & Boatca, M., Leske + Budrich, Opladen, pp. 37-54.
- Micus, C. 2002, *Friedfertige Frauen und wütende Männer?: Theorien und Ergebnisse zum Umgang der Geschlechter mit Aggression*, Juventa Verlag, Weinheim, München.
- Miller, J. 2009, "Young Women and Street Gangs" in *The Delinquent Girl*, ed. M.A. Zahn, Temple University Press, Philadelphia, pp. 207-224.
- Miller-Johnson, S., Moore, B.L., Underwood, M.K. & Coie, J.D. 2005, "African-American Girls and Physical Aggression: Does Stability of Childhood Aggression Predict Later Negative Outcomes?" in *The Development and Treatment of Girlhood Aggression*, eds. D.J. Pepler, K.C. Madsen, C. Webster & K.S. Levene, Lawrence Erlbaum Associates Publishers, Mahwah, New Jersey, London, pp. 75-96.
- Mischau, A. 2003, *Frauen im Recht Frauenforschung und feministische Ansätze in der Kriminologie Dargestellt am Beispiel kriminologischer Theorien zur Kriminalität und Kriminalisierung von Frauen*, 2. edn, Centaurus Verlag, Herbolzheim.
- Moffitt, T.E., Capi, A., Ruter, M. & Silva, P.A. 2001, *Sex differences in antisocial behaviour: conduct disorder, delinquency, and violence in the Dunedin longitudinal study* Cambridge University Press, Cambridge.
- Möller, K. 2001, *Cooler Hauer und brave Engelein Gewaltakzeptanz und Gewaltdistanzierung im Verlauf des frühen Jugendalters*, Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.
- Müller, A. 2006, *Die sexuelle Sozialisation in der weiblichen Adoleszenz. Mädchen und junge Frauen deutscher und türkischer Herkunft im Vergleich*, 1. edn, Waxmann, Münster.
- Niebergall, B. 1995, "Der Mädchenspezifische Umgang mit Gewalt innerhalb rechter Jugendgruppen "...wenn Jungs das können, warum können Mädchen das nicht?" in *Weibliche Lebenswelten - gewaltlos? Analysen und Praxisbeiträge für die Mädchen- und Frauenarbeit im*

- Bereich Rechtsextremismus, Rassismus, Gealt*, eds. M. Engel & B. Menke, agenda Verlag, Münster, pp. 87-106.
- Ochsenfeld, F. 2012; 2012, "Gläserne Decke oder goldener Käfig: Scheitert der Aufstieg von Frauen in erste Managementpositionen an betrieblicher Diskriminierung oder an familiären Pflichten? ", *KZfSS Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, vol. 64, no. 3, pp. 507 <last_page> 534.
- Odgers, C.L., Moretti, M.M. & Jackson, M. (eds) 2004, *Girls and aggression: contributing factors and intervention principles*, Springer US, New York, NY.
- Paul, M. & Heeg, R. 2014, "Mädchengewalt im Spiegel von Kultur und Gesellschaft" in *Jugend als soziales Problem - soziale Probleme der Jugend? Diagnosen, Diskurse und Herausforderungen*, eds. A. Gronemeyer & D. Hoffmann, Beltz Juventa, Weinheim, pp. 332-352.
- Pepler, D.J., Madsen, K.C., Webster, C. & Levene, K.S. (eds) 2005, *The development and treatment of girlhood aggression*, Lawrence Erlbaum, Mahwah, New Jersey, London.
- Pepler, D.J., Walsh, M.M. & Levene, K.S. 2004, "Interventions for Aggressive Girls: Tailoring an MEasuring the Fit" in *Girls and aggression: contributing factors and intervention principles*, eds. C.L. Odgers, M.M. Moretti & M.A. Jackson, Kluwer Academic / Plenum Publishers, New York, pp. 131-146.
- Popp, U. 2002, *Geschlechtersozialisation und schulische Gewalt Geschlechtertypische Ausdrucksformen und konflikthafte Interaktionen von Schülerinnen und Schülern*, Juventa Verlag, Weinheim, München.
- Popp, U. 1999, "Geschlechtersozialisation und Gewalt an Schulen" in *Forschung über Gewalt an Schulen Erscheinungsformen und Ursachen, Konzepte und Prävention*, eds. H. Holtappels, W. Heitmeyer, W. Melzer & K. Tillmann, 2., korrigierte edn, Juventa Verlag, Weinheim, München, pp. 207-224.
- Popp, U., Meier, U. & Tillmann, K. 2001, "Es gibt auch Täterinnen. Zu einem bishervernachlässigten Aspekt der schulischen Gewaltdiskussion", *ZSE : Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation*, vol. 21, no. 6/25/2015, pp. 170-191.
- Prätor, S. 2014, "Ziele und Methoden der Dunkelfeldforschung. Ein Überblick mit Schwerpunkt auf Dunkelfeldbefragungen im Bereich der Jugenddelinquenz" in *Empirische Forschung über Kriminalität*, eds. S. Eifler & D. Pollich, Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, pp. 31-65.
- ProSiebenSat.1 Digital GmbH 2015, , *Germanys next Topmodel*. Available: <http://www.prosieben.de/tv/germanys-next-topmodel> [2015, 05/18].
- Putallaz, M. & Bierman, K.L. 2004, *Aggression, antisocial behavior, and violence among girls: a developmental perspective* Guilford Press, New York.
- Rehbein, B. 2001, *Die Soziologie Pierre Bourdieus*, 2. edn, UVK Verlagsgesellschaft, Konstanz.
- Reichertz, J. 1997, "Objektive Hermeneutik" in *Sozialwissenschaftliche Hermeneutik*, eds. R. Hitzler & A. Honer, Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, pp. 31-55.
- Reitsma-Street, M. 2004, "Connecting Policies, Girls, and Violence" in *Girls and aggression: contributing factors and intervention principles*, eds. C.L. Odgers, M.M. Moretti & M.A. Jackson, Kluwer Academic / Plenum Publishers, New York, pp. 115-130.

- Rolling Stone 2015, , *James Brown, It´s a Man´s Man´s Man´s World*. Available:
<http://www.rollingstone.com/music/lists/the-500-greatest-songs-of-all-time-20110407/james-brown-its-a-mans-mans-mans-world-20110526> [2015, 04/02].
- Rose, L. & Schmauch, U. (eds) 2005, *Jungen - die neuen Verlierer? : Auf den Spuren eines öffentlichen Stimmungswechsels* , 1. edn, Ulrike Helmer Verlag, Königstein im Taunus.
- Russell, M.A. & Marston, E.G. 2010, "Mental Health: Profiles of Mental Disorder among Incarcerated Adolescent Females", *Court Review: The Journal of the American Judges Association*, vol. Volume 46, no. Issues 1-2, pp. 16-23.
- Scheithauer, H. 2005, "Lästern, soziale Manipulation, Gerüchte verbreiten, Ausschließen - (geschlechterspezifische) Formen aggressiven Verhaltens" in *Aggressionsentwicklung zwischen Normalität und Pathologie*, ed. I. Seiffge-Krenke, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, pp. 66-87.
- Scherr, A. 2013, "Agency – ein Theorie- und Forschungsprogramm für die Soziale Arbeit?" in *Adressaten, Nutzer, Agency Akteursbezogene Forschungsperspektiven in der Sozialen Arbeit*, ed. G. Graßhoff, Springer VS, Wiesbaden, pp. 229-242.
- Scherr, A. 2011, "Jugendkriminalität – eine Folge sozialer Armut und sozialer Benachteiligung?" in *Handbuch Jugendkriminalität Kriminologie und Sozialpädagogik im Dialog* Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, pp. 203-212.
- Schütz, A. 1974, *Der sinnhafte Aufbau der sozialen Welt: Eine Einleitung in die verstehende Soziologie*, 1. edn, Suhrkamp, Frankfurt a.M.
- Schweizerische Eidgenossenschaft 2015, , *Tertiärstufe: Hochschulen - Analysen Interaktive Karten:Gymnasiale Maturitätsquote*. Available:
<http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/15/06/dos/blank/05/01.html> [2015, 07/10].
- Schweizerische Eidgenossenschaft 2015, , *Verzerrungen - Daten, Indikatoren*. Available:
<http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/19/03/02/key/01.html> [2015, 07/10].
- Schweizerische Eidgenossenschaft , *Statistik Schweiz - Statistisches Lexikon* . Available:
<http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/15/22/lexi.html> [2015, 6/27/2015].
- Seiffge-Krenke, I. (ed) 2005, *Aggressionsentwicklung zwischen Normalität und Pathologie*, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen.
- Serbin, L.A., Stack, D.M., De Genna, N., Grunzweig, N., Temcheff, C.E., Schwartzman, A.E. & Ledingham, J. 2004, "When aggressive girls become mothers. Problems in parenting, health, and development across two generations" in *Aggression, Antisocial Behavior, and Violence among Girls: A Developmental Perspective*, eds. K.L. Biermann & M. Putallaz, The Guilford Press, New York, pp. 262-285.
- Silkenbeumer, M. 2011 a, "Gewalt von Mädchen: Gewalt hat kein Geschlecht und erfordert dennoch geschlechterreflexives Fallverstehen" in *Gewalt und Aggression im Kindes- und Jugendalter Ursachen, Formen, Interventionen*, eds. G. Deegener & W. Körner, Beltz, Weinheim, Basel, pp. 318-335.
- Silkenbeumer, M. 2011 b, "Jugendkriminalität bei Mädchen - Kriminologie und Sozialpädagogik im Dialog" in *Handbuch Jugendkriminalität*, eds. B. Dollinger & H. Schmidt-Semich, 2. edn, Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, pp. 319-331.

- Silkenbeumer, M. 2007, *Geschlecht - Gewalt - Gesellschaft*
Biografische Selbstentwürfe und Weiblichkeitskonzepte aggressiver Mädchen und junger Frauen, LIT, Münster.
- Silkenbeumer, M. 2000, *Im Spiegel ihrer Lebensgeschichten -*
Gewalttätiges Verhalten Jugendlicher und Geschlechterzugehörigkeit, ibidem Verlag, Stuttgart.
- Soeffner, H. 2004, *Auslegung des Alltags - Der Alltag der Auslegung*, 2., durchgesehene und ergänzte edn, (UTB) Beltz, Weinheim, Basel u.a.
- Stamm, M. 2008; 2008, "Underachievement von Jungen: Perspektiven eines internationalen Diskurses", *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, vol. 11, no. 1, pp. 106 <last_page> 124.
- Stange, E. (ed) 2004, *Doing Gender im heutigen Schulalltag*
Empirische Studien zur sozialen Konstruktion von Geschlecht in schulischen Interaktionen, Juventa Verlag, Weinheim, München.
- Strauss, A. 1970, "Discovering New Theory from Previous Theory" in *Human Nature and Collective Behavior. Papers in honor of Herbert Blumer*, ed. T. Shibutani, Prentice Hall, Englewood Cliffs, pp. 46-53.
- Strauss, A. & Corbin, J. 1996, *Grounded Theory:*
Grundlagen Qualitativer Sozialforschung, Beltz - Psychologie Verlags Union, Weinheim.
- Strübing, J. 2008, *Grounded Theory:*
Zur sozialtheoretischen und epistemologischen Fundierung des Verfahrens der empirisch begründeten Theoriebildung, 2. edn, Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.
- Sutterluety, F. 2003, *Gewaltkarrieren. Jugendliche im Kreislauf von Gewalt und Missachtung*. Campus-Verlag, Frankfurt, Main.
- Sutterlüty, F. 2004, "Was ist eine "Gewaltkarriere"", *Zeitschrift für Soziologie*, vol. Jahrgang 33, no. 4, pp. 266-284.
- Thiersch, H. 2013, ""AdressatInnender Sozialen Arbeit"" in *Adressaten, Nutzer, Agency*
Akteursbezogene Forschungsperspektiven in der Sozialen Arbeit, ed. G. Graßhoff, Springer VS, Wiesbaden, pp. 17-32.
- Truschkat, I., Kaiser, M. & Reinartz, V. 2005, "Forschen nach Rezept? Anregungen zum praktischen Umgang mit der Grounded Theory", *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*, vol. Volume 6, no. Nummer 2, pp. Artikel 22.
- Underwood, M.K. 2004, "Girls and Violence: The Never Ending Story" in *Girls and Aggression*
Contributing Factors an Intervention Principles, eds. M.M. Moretti, C.L. Odgers & M.A. Jackson, Kluwer Academic / Plenum Publishers, New York, Boston, Dordrecht, London, Moscow, pp. 239-248.
- Ungar, M. (ed) 2012, *The Social Ecology of Resilience*
A Handbook of Theory and Practice, Springer Verlag, New York.
- Vaillancourt, T. & Hymel, S. 2004, "The Social Context of Children's Aggression" in *Girls and Aggression. Contribution Factors and Intervention Principles*, eds. M.M. Moretti, C.L. Odgers & M.A. Jackson, Kluwer Academic / Plenum Publishers, New York, pp. 57-73.
- Weber, M. 1904, "Die "Obejektivität" sozialwissenschaftlicher und sozialpolitischer Erkenntnis", *Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik*, vol. Band 19, pp. 22-87.

- Weigend, T. 2014, *Strafgesetzbuch StGB*, 52 edn, Deutscher Taschenbuch Verlag, München.
- Wernet, A. 2000, *Einführung in die Interpretationstechnik der objektiven Hermeneutik (Qualitative Sozialforschung)*, Leske + Budrich, Opladen.
- Westphal, M. & Schulze, N. 2012, *Gender lernen? Genderkompetenzen für Schüler und Schülerinnen Weibliche Adoleszenz und Schule, Band 3*, Verlag Barbara Budrich, Opladen, Berlin, Farmington Hills.
- Wetzel, K. (ed) 2015, *Öffentliche Erziehung im Strukturwandel Umbrüche, Krisenzonen, Reformoptionen*, Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.
- Wittmann, S. 2004, "Mädchen und Gewalt: Forschungsbefunde, Jugendhilfekonzeppte und Forschungsbedarf" in *Geschlechterforschung in der Kinder- und Jugendhilfe*, ed. K. Bruhns, Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, pp. 259-277.
- Witzel, A. 1985, "Das problemzentrierte Interview" in *Qualitative Forschung in der Psychologie Grundfragen, Verfahrensweisen, Anwendungsfelder*, ed. G. Jüttemann, Beltz, Weinheim, pp. 227-255.
- Woolard, J.L. 2004, "Girls and Violence: The Never Ending Story" in *Girls and aggression: contributing factors and intervention principles*, eds. C.L. Odgers, M.M. Moretti & M.A. Jackson, Kluwer Academic / Plenum Publishers, New York, pp. 239-248.
- Worthen, M.G.F. 2011, "Gender differences in parent-child bonding: Implications for understanding the gender gap in delinquency.", *Journal of Crime and Justice*, vol. Volume 34, no. Issue 1, pp. 3-23.
- Zahn, M.A., Hawkins, S.R., Chiancone, J. & Chiancone, J. 2008, , *The Girls Study Group- Charting the Way to Delinquency Prevention for Girls*. Available: <https://www.ncjrs.gov/pdffiles1/ojdp/223434.pdf> [2015, 6/2015].
- Zahn, M.A. (ed) 2009, *The Delinquent Girl* , Temple University Press, Philadelphia.
- Zahn-Waxler, C. & Polanichka, N. 2004, "All Things Interpersonal: Socialization and Female Aggression" in *Aggression, antisocial behavior, and violence among girls: A developmental perspective*, eds. M. Putallaz & K.L. Bierman, The Guilford Press, New York, London, pp. 48-68.

12 Eidesstaatliche Erklärung

Erklärung über die Eigenständigkeit der erbrachten wissenschaftlichen Leistung

Ich erkläre hiermit, dass ich die vorliegende Arbeit ohne unzulässige Hilfe Dritter und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Die aus anderen Quellen direkt oder indirekt übernommenen Daten und Konzepte sind unter Angabe der Quelle gekennzeichnet.

Die Erhebung der Daten hat in einer vorangehenden Projektphase in der Schweiz stattgefunden, an welcher ich persönlich nicht beteiligt war.

Weitere Personen waren an der inhaltlichen materiellen Erstellung der vorliegenden Arbeit nicht beteiligt. Insbesondere habe ich hierfür nicht die entgeltliche Hilfe von Vermittlungs- bzw. Beratungsdiensten (Promotionsberater oder andere Personen) in Anspruch genommen. Niemand hat von mir unmittelbar oder mittelbar geldwerte Leistungen für Arbeiten erhalten, die im Zusammenhang mit dem Inhalt der vorgelegten Dissertation stehen.

Die Arbeit wurde bisher weder im In- noch im Ausland in gleicher oder ähnlicher Form einer anderen Prüfungsbehörde vorgelegt.

(Ort, Datum)

Unterschrift

13Anhang

Leitfaden Langfassung – Seite 1-4

Leitfaden Kurzfassung – Seite 5-6

Interviews – Seite 7-125

Anita – Seite 7-28

Jessica – Seite 29-53

Suela – Seite 54-79

Jennifer – Seite 80-124

Codelisten – Seite 125-141

Vergleich Tamana vs. Jessica – Seite 142

Tabelle Fallvergleich – Seite 143-155

Leitfaden Mädchen und Gewalt

Einführung

Danke vielmals, dass du an einem Gespräch teilnimmst. Mich interessiert ganz allgemein, wie du so lebst, wie dein Leben aussieht und wie du dich in deinem Umfeld fühlst und wie du mit Konflikten umgehst. Ich erhoffe mir aus diesen Interviews, dass ich besser verstehe, wie die Lebenssituation von jungen Mädchen heute ist und wie sie mit Konflikten und Aggression umgehen.

Zwei Sachen sind ganz wichtig:

1. Alles, was du mir erzählst, ist vertraulich. D.h. dass du erstens nicht mit deinem Namen genannt wirst und dass wir zweitens niemandem Informationen weitergeben. D.h. die Polizei, das Jugendamt, deine Eltern, niemand erfährt davon, was du uns erzählt hast. Hast du einen Wunsch, wie wir dich in unserer Untersuchung nennen sollen?

2. Das ganze Interview ist freiwillig. Wenn du eine Frage nicht beantworten willst, musst du das auch nicht tun.
Hast du noch Fragen?

Warm Up:

Erzähl doch mal, wie läuft bei dir so ein typischer Tag ab?

Schule

• **Wie erlebst du/hast du deine Schulzeit erlebt?** gehst/gingst du gern zu Schule? (ev. Schulabbruch *weshalb?*)

• **Wie würdest du deine Leistungen in der Schule beschreiben?** Lieblingsfächer?

• Welche Erwartungen haben deine Eltern in Bezug auf deine Schulleistungen?

• Hast Du FreundInnen in der Schule? Wie kommst/kamst du mit den MitschülerInnen aus? Erlebst du von MitschülerInnen Unterstützung, wenn Du Probleme in der Schule hast?

• wie kommst/kamst du mit den LehrerInnen aus? Erlebst du Unterstützung?

• Welches sind/waren die häufigsten Konflikte in der Schule?

• Gab es Situationen, bei denen du Raufereien oder Streitigkeiten in der Schule beobachtet hast? Warst du selbst schon dabei beteiligt? Wie haben die LehrerInnen und MitschülerInnen reagiert?

Kindheit und Familie

• Erzähle doch mal, wie Du deine Kindheit erlebt hast. Was tatet Ihr zusammen?

• **Beschreibe doch mal deine Familie**

• **Wie fühlst du dich in deiner Familie? Warum? Hast du ein konkretes Beispiel?**

• wie viel Zeit verbringst ihr in der Familie zusammen? Was macht ihr da?

• Wie verstehst du dich mit deiner Mutter? Mit deinem Vater?

• Welche Rolle spielen deine Eltern für dich? Mit wem verstehst du dich besser?

• Wie ist die Beziehung der Eltern untereinander? Welcher Elternteil bestimmt, was getan wird?

• Erzähle von deinen (Halb-) Geschwistern. Wie ist deine Beziehung zu deinen Geschwistern? Wie werden sie erzogen? Wie ist deine Position im Vergleich zu deinen Geschwistern in der Familie? Was tut ihr zusammen?

• Erlebst Du Unterstützung durch Deine Familie? Wie sieht diese aus? Wie ist das für dich?

• Welches sind eure häufigsten Probleme/**Konflikte**? Wie löst ihr in der Familie Probleme?

• Wie würdest du den **Umgang deiner Eltern mit dir in Konfliktsituationen** beschreiben, etwa wenn du was „ausgefressen“ hast? Wie würdest/wirst du bestraft? Wie stark fühlst du dich kontrolliert/Wie beurteilst du ihren Umgang mit dir?

• Hast du in der Familie Gewalt erlebt? Hast du in der Familie schon Gewalt ausgeübt? Wer? Was? Warum? Hast Du Hilfe geholt?

Freundeskreis

• Hastest du als Kind viele Freunde? Waren das eher Mädchen oder Jungen?

• **Welche FreundInnen hast du? Welche davon sind für dich besonders wichtig und warum? Hast Du eine beste Freundin?**

• Wie lange seid ihr schon Freunde? Hattest du früher andere?

• Was unternehmt ihr gemeinsam?

• *Wenn Einzelgängerin: Wie fühlst du dich damit, dass du eher für dich bist? was würdest du dir in Bezug auf Freundschaften wünschen? Bei gut laufendem Gespräch*

Clique

• **Kann man deinen Freundeskreis als Clique bezeichnen?**

• Wann und wie bist du Mitglied in der Clique geworden?

• **Warum bist Du in der Clique?**

• In welcher Lebenssituation standest du zu dem Zeitpunkt, als du zu dieser Clique stiesst? Wären auch noch andere Gruppen zur Auswahl gestanden?

• Wenn Ihr zusammen etwas unternehmt, wer bestimmt das Programm? Welche Rolle spielst du selbst in der Clique? Wenn neue Leute in die Clique eintreten wollen, wie läuft das ab?

• Was habt Ihr in der Clique für Konflikte? Wie werden Konflikte gelöst? Erzähle ein Beispiel

• Wird in der Clique Gewalt ausgeübt? Erzähle ein Beispiel *Wenn Ja, gegen wen, nach welchen Regeln, mit welchem Ziel, wie oft?*

• Bekommst du Unterstützung durch deine Clique? wie? Warum?

Partnerschaft

• **Hast du eine/n PartnerIn?** Wie lange schon? Wie viel Zeit verbringst ihr miteinander und was unternimmt ihr gemeinsam? Erzähle ein typisches Beispiel

• Was hat dein/e FreundIn für Kollegen? Was macht er/sie am liebsten in seiner Freizeit?

• *Falls solo, Wie ist das für dich? Bei gut laufendem Gespräch*

• **Welche Rolle spielt dein/e FreundIn in deinem Leben?**

• Wie sehen deine Zukunftsvorstellungen in Bezug auf deine Partnerschaft aus?

• Was erwartest du von deinem/r FreundIn? Erfüllt er/sie deine Erwartungen?

• Was erwartet er/sie von dir? Erfüllst du seine/ihre Erwartungen?

• Was für positive Erfahrungen hast du schon in Partnerschaften gemacht?

• Welche negativen Erfahrungen hast du schon in Partnerschaften gemacht? Hast Du Gewalt erlebt?

• Weshalb sind Partnerschaften beendet worden?

Alltag/Freizeitgestaltung

• **Wie verbringst du deine Freizeit?**

• **Welche Hobbies hast Du? Übst du Sport aus/hast Du Sport ausgeübt?**

• Wie oft benutzt du **Fernsehen/Video/Computerspiele**? Was schaust du dir an? Was spielst du? Wie lange tust du das schon? Was empfindest du bei Gewaltdarstellungen? Was würdest du ohne Fernseher/Computer tun?

• **Rauchst du? Trinkst du Alkohol? Nimmst du Drogen? Warum?** in welchen Situationen und was bewirkt die Substanzen? Stehst du einen Zusammenhang zu Gewalttaten oder nicht? *Anonymität gewährleisten*

- Polizei/Haft
Hättest du schon Kontakt mit der Polizei? Aus welchem Grund? Was passierte bei dieser Gelegenheit?
- Warst du schon mal in Verwahrung? Weshalb? Wie war das für dich? Was hast du dort erlebt?
- Verhältnis zu Personal/anderen Mädchen? Gewalt untereinander?
- Geschlechterstereotype
Was meinst du, wie ein ideales Mädchen sein sollte, so wie du es toll fändest? Und wie meinst du, sind diese Vorstellungen darüber, wie Mädchen und Frauen sein sollten, allgemein in der Gesellschaft?
- Wie findest du es, wenn Frauen einen typischen Männerberuf oder Männer einen typischen Frauenberuf wählen? Sollen Mütter erwerbstätig sein? Wie würdest du es machen?
- Was meinst du, sind Männer den Frauen oder Frauen den Männern überlegen?
- Hat es einer von beiden leichter im Leben?
- *Wenn Brüder: Hast du das Gefühl, dass du als Mädchen anders erzogen wurdest als dein Bruder? Wie? Warum?*
- Verschiedene Einstellungen
Glaubst du an **Gott**, an eine Religion? Was bedeutet dir dein Glaube?
- Interessierst du dich für **Politik**? Was findest du zur heutigen Politik? Warum?
- Einstellungen zu Gewalt
Was ist für dich Gewalt? was heisst für dich gewalttätig?
- **Wo fängt Gewalt an?** Erzähl doch mal eine Situation. Was hast du empfunden? Was ist kurz vorher passiert? Wie ging es dir dabei und nachher?
- **Welche Ursachen hat Deiner Meinung nach Gewalt**
- könnte man auch ohne Gewalt leben? Wie würde das aussehen?
- Würdest du sagen, **Jungen und Mädchen** gehen unterschiedlich mit Gewalt um? Kannst du ein Beispiel erzählen?
- Welche Formen der Gewalt akzeptierst du, findest du in Ordnung? Welche nicht?
- Erlebnisse mit Gewalt
Wann hast du zum ersten Mal Gewalt beobachtet oder erlebt?
- Wann hast du zum ersten Mal zugeschlagen, und weshalb? Wie war das? Hättest du dich in dieser Situation auch anders verhalten können? Wie haben deine Eltern reagiert?
- **Erzähl doch mal eine der letzten Situationen, in denen du gewalttätig geworden bist.**
- **Wie erklärst du dir selbst, dass du körperliche Gewalt anwendest? Was bringt dir die Anwendung von Gewalt?**
- Bezeichnest du dich (heute) als gewalttätig?
- Was fühlst du, wenn dich jemand schlägt?
- Was fühlst du, wenn du jemanden schlägst?
- Wenn du körperliche Gewalt anwendest: was provoziert dich? Wer provoziert dich? Was ist es genau, was dich provoziert – erzähle mal von einer Situation aus der letzten Zeit, erzähl mal ein Beispiel
- Macht dir Gewalt Spass? Warum?
- Hast du es schon einmal bereut, nicht Gewalt ausgeübt zu haben?
- Hast du es schon einmal bereut, Gewalt ausgeübt zu haben?
- Erreichst Du durch Gewalt Dein Ziel?
- Was denken deine FreundInnen darüber, dass du zuschlägst?
- **Was meinst du zu deinem eigenen Verhalten, ist es für dich in Ordnung? Mchtest Du etwas an Deinem Verhalten ändern? Wenn ja: Was bräuchte es dazu? Wer kann dir dabei helfen? Wie?**
- Umgang mit Problemen, Konflikten, Affekten
Gibt es Gefühle, die du häufiger empfindest? Wie gehst du damit um?
- Was macht dich wütend? Wie gehst du mit Wut um?
- Wie würdest du deinen Umgang mit Problemen beschreiben? Wie zufrieden bist du damit?
- Hast du dich schon mal selbst absichtlich verletzt? In welchen Situationen? Was fühlst du dabei? Wie geht es dir danach? Seit wann machst du das?
- Hast du eine Person, der du dich anvertrauen kannst?
- Was gibt dir Halt, wenn es Dir mal schlecht geht?
- Selbstbild
Wie würdest du dich selber beschreiben? **Mit was bist du zufrieden, mit was nicht?** Wie möchtest du gerne sein? Hast du ein Vorbild? Mit wem möchtest du gerne tauschen?
- Träume und Zukunft
Welches ist das schönste Erlebnis, an das du dich erinnern kannst?
- Träumst du manchmal tagsüber? Was stellst du dir darin vor?
- Wie siehst du deine eigene **Zukunft**? Was willst du tun/erreichen?
- Welche Erwartungen haben deine Eltern?
- Welchen Beruf möchtest du wählen/hast du gewählt? Weshalb diesen Beruf? Wie siehst du deine Chancen für eine Lehrstelle/im Beruf?
- *Wenn in der Lehre, im Beruf: wie gefällt es dir? Wie kommst du mit deinen Vorgesetzten aus? Wie hast du es mit deinen KollegInnen?*
- Könntest du dir vorstellen selbst einmal Familie zu haben? Wie würdest du deine Kinder erziehen? Was ist wichtig?
- **Wenn du eine Tochter hättest, möchtest du, dass sie gleich lebt wie du? Warum (nicht)? Wie soll sie mal werden?**
- **Wie müsste die Zukunft sein, damit es dir gut geht, damit du glücklich bist?**
- Bilanzierungsfrage
Stell dir vor, es würde ein Film über dich gedreht, welchen Titel müsste er haben, damit er dein Leben gut beschreibt?
- Interviewabschluss
Gibt es etwas, was du als wichtig empfindest, das noch nicht gefragt wurde?
- Wie hast du das Interview empfunden?
- Wie geht es dir jetzt?
- **Dann danke ich für deine Mitarbeit!**

DokumentationsbogenHeimaufenthalte und Arrest: Wann, wie lange? Warum?Gewünschter Name**Einverständniserklärung unterschrieben? Karte, falls Interesse an Abschrift?**Alter: Geburtsjahr und Monat**Postskriptum**Nationalität**Interview Code Nr.**Schultyp oder AusbildungWie erfolgte KontaktaufnahmeEv. Familie: Mit welchen Elternteilen lebst Du zusammen? Wie viele Geschwister?Interview-Situation: Datum, Ort, Zeit und DauerBeruf und Tätigkeit der Eltern: Wie häufig, wie regelmässig üben sie ihn aus? *Wem nicht berufstätig: warum? Seit wann?*Besondere Rahmenbedingungen des InterviewsWohnung: wo? Wie gross? Eigenes Zimmer? Wie viel Geld hast du zur Verfügung?Hauptthemen des InterviewsNachbarn: wie viele kennst du? Gegenseitige Hilfe? Wie häufig Konflikte? Konflikte SchweizerInnen/AusländerInnen? Fühlst Du Dich im Haus/Wohnung wohl?Interviewatmosphäre, Stichworte zur personalen BeziehungSchwierige PassagenKinder- und Jugendpsychiatrie: Wann, wie lange? Warum?Wichtige Äusserungen vor oder nach dem InterviewNonverbale Eindrücke

Eigenes Verhalten während des Interviews

Neue Vermutungen, Hypothesen, Ideen

Hinweise für den nächsten Kontakt, weiteres Sampling

Besonderes, weiteres

<p>Warm up Lebensgeschichte</p>	<p>Typischer Tag? Bisher Leben verlaufen?</p>	<p>zufrieden? Was halt, wenn schlecht? Vertrauensperson? Extra selbst verletzt? Wann? Gefühle? Wie danach? Seit wann?</p>
<p>Schule/Lehre Wie erlebt</p>	<p>Leistungen Erwartungen Eltern Freundschaften, Unterstützung Lehrerinnen/Lehrmeister, Unterstützung Typische Probleme zusammen?</p>	<p>Beispiel Gewalt beobachtet Beispiel Gewalt erlebt Schon mal gemobbt? Fertig gemacht?</p>
<p>Freundkreis/Clique Beschreibe Beste Freundin Beschreibe, warum sie?</p>	<p>Wann wie Mitglied? Warum? Lebenssituation damals? Andere Auswahl? Wer gehört dazu? Wie lange? früher andere? Was unternahmen? <i>Einzelgespräch: wie fühlst eher für dich? wünschen?</i> wer bestimmt? Deine Rolle? Probleme zusammen? Wie lösen? Beispiel Gewalt? Beispiel? gegen wen, nach welchen Regeln, mit welchem Ziel, wie oft? Unterstützung? wie? Warum?</p>	<p>Wann erstes Mal zugeschlagen? weshalb? Wie war das? Reaktion Eltern? Fühlen geschlagen werden? Fühlen schlagen? Spass? Warum? bereit nicht Gewalt ausgeübt? bereit Gewalt ausgeübt? Gewalt Ziel erreicht? Gemobbt? Fertig gemacht? Dein Verhalten in Ordnung? ändern? Hilfe: Was? Wer? Wie?</p>
<p>Freund Beschreibe</p>	<p>Wie lange? Wie viel zusammen? unternehmen? Beispiel Kollegen von Freundin? erste Freizeit? Rolle in deinem Leben? Erwartungen du? Erfüllt? Erwartungen er/sie? Erfüllt? Zukunftsvorstellungen? positive Erfahrungen Partnerschaften? negative Erfahrungen Partnerschaften? Gewalt? Weshalb Ende? <i>gut laufend solo: Wie ist für dich?</i></p>	<p>Anfang? Beispiel? Gefühle? Vorher? Wie ging nachher? Ursachen? Welche Formen akzeptiert? Welche nicht? (ohne Gewalt möglich? Wie aussehen?)</p>
<p>Kindheit und Familie Beschreibe Familie</p>	<p>Fühlen in Familie? wie viel Zeit zusammen? Was? Verstehen Mutter? Vater? Mit wem besser? Rolle Eltern? Geschwister? Beziehung, erzoget? Position? tut zusammen? Unterstützung? Wie? Wie ist das für dich? Probleme? Wie lösen? Eltern du Probleme? Wie bestraft? Wie kontrolliert? Gewalt erlebt? Gewalt ausgeübt? Wer? Was? Warum? Hilfe? Andere wichtige Bezugspersonen?</p>	<p>Wie gerne sein? Vorbild? tauschen?</p>
<p>Freizeit?</p>	<p>Geschlechterstereotype Wie Mädchen toll? Vorstellungen Gesellschaft?</p>	<p>Frauen Männerberuf Frauenberuf? Mütter erwerbsfähig? Wie du? Männer Frauen oder Frauen Männern überlegen? Mädchen Gewalt ja nein? Wer schöneres Leben? <i>Wenn Brüder: anders erzoget? Wie? Warum?</i></p>
<p>Polizei</p>	<p>Wie Zukunft vorstellst?</p>	<p>schönstes Erlebnis? Beruf? Weshalb? Chancen? (Vorstellen Familie ja/nein? Wie Kinder erziehen? Was wichtig?) Was das Wichtigste im Leben? Tochter gleich leben? Warum (nicht)? Wie werden? Wie Zukunft, damit glücklich?</p>
<p>Kontakt? Warum? Was passierte?</p>	<p>Bilanzierungsfrage Fernsehen/Ideo/Computerspiele? Was? Wie lange? Empfinden Gewalt? Was ohne Fernseher/Computer? Rauchen? Trinken? Drogen? Warum? Situationen? Wirkung? Zusammenhang Gewalt/Verhaltensfluss wichtig noch nicht gefragt?</p>	<p>Filmittel Leben beschreibt? Wie empfunden? Wie geht es dir jetzt?</p>
<p>Affekte</p>	<p>Verwahrung? Weshalb? Wie war das? Erlebnisse? Verhältnis Personal, andere Mädchen? Gewalt untereinander?</p>	

Interviewerin: So, dann könnten wir anfangen. Könntest du mir einfach so einen typischen Tag beschreiben? #00:00:13-2#

Anita: Also, ich bin zu Hause, dann stehe ich auf dann gehe normal in die Schule und dann fängt es eigentlich schon an, dass man in der Schule angestresst wird. Dass
5 wenn dich jemand blöd anschaut, dann kommst du dir ein bisschen verarscht vor, sagen wir es mal so. Und bei mir war es so, dass..ich bin nicht gerade (...) also die Lehrer haben in der letzten Zeit etwas gegen mich, weil die Eine hat die Schule wegen mir gewechselt, es ist halt (...) vielleicht war es auch ein Fehler von mir, aber trotzdem, seitdem schauen mich die Schüler sehr schräg an zum Teil, also die haben jetzt Angst
10 vor mir und das ist schon ein bisschen scheisse, also wenn ich jetzt nach hause gehe, dann gehe ins Festzeit und dann schreiben sie mir so, ja, ehm. was bist du für eine, anscheinend prügelst du dich die ganze Zeit und so, ja..so ist jedes Mal mein Tag.
#00:01:01-3#

I: Und wie hat das angefangen? #00:01:06-3#

A: Also früher, da war es gar nicht so, als ich zwölf, dreizehn war da habe ich nicht geschlagen, nicht beleidigt, gar nichts. Und dann hatte ich Streit mit Einem, also mit einem Typ, er war zwei Jahre älter als ich und er hat mich geschlagen. Und erst seit dann, weil ich habe recht kassiert von dem, also, Rippen geprellt und so, Finger verstaucht, dann hab ich ausgesehen, ich hatte wunden im Gesicht, verkratzte Arme,
20 alles. Seitdem habe ich eigentlich angefangen haben, rein zu schlagen, Beleidigungen, meine Meinung zu sagen..ja. #00:01:39-6#

I: Und von wo hast du ihn gekannt? #00:01:39-6#

A: Das ist..dazumals noch der ehemalige Freund von einer Kollegin von mir gewesen. Und dann hatten sie Streit zusammen und er wollte mit mir reden. Und dann hat er mich gefragt und ich habe ihm gesagt, nein, ich will nichts von dir und dann hat es eigentlich angefangen, dass er auf mich eingeschlagen hat, so ja...es ist einfach
25 scheisse, es wird dir nicht geholfen, nichts und dann denkst du kannst das auch bei anderen machen, zum Teil, so. #00:02:07-7#

I: Und wie hat deine Freundin darauf reagiert? #00:02:07-7#

A: Sie hat Schluss mit ihm gemacht und dann ist er auf sie los gegangen, er hat sie auch in den Bauch gekickt, dann musste sie wegen dem Magen ins Krankenhaus, weil anscheinend konnte sie nicht mehr so gut atmen und so und dann ja.. ich bin dann ja auch..ich war auch beim Arzt im Krankenhaus, es hat einfach geheissen, ich habe Prellungen... das war Einer, der hat mehrere Frauen in T-Agglomerationsgemeinde
35 geschlagen.. ich war die Vierte oder so, die er geschlagen hat. #00:02:44-9#

I: Habt ihr die Polizei angerufen und das gemeldet oder nicht?' #00:02:44-9#
#00:02:46-1#

A: Also meine Mutter wollte eine Anzeige erstatten, aber..sie hat seinen Vater gut gekannt, meine Eltern haben gesagt, ja, er war unter Drogen und unter Alkohol und so.. aber es stimmt nicht, er war nicht unter Drogen, nicht so, ich kenne ihn ja, er nimmt keine Drogen und so..und dann hat ihn die Mutter zuerst angezeigt und dann hat sich mein Vater eingemischt und dann haben sie sich eher auf sich selber konzentriert und nicht mehr darauf, dass ich verschlagen wurde, ich meine, mit der Zeit hat das aufgehört und ich habe nicht mehr darüber geredet und so, Kollegen von mir wollten
40 das selber klären, ich meine, die haben das auch gesehen und dann haben die, also ganz T-Agglomerationsgemeinde und so wollten ihn verschlagen dann. #00:03:32-7#

I: Und wann hast du das erste Mal zugeschlagen? #00:03:32-2#

A: Ja, eigentlich kurz..also ja, eigentlich schon dort, das erste Mal, wo ich jemanden geschlagen habe, weil ich mich versucht habe zu wehren. und dann nachher war es mit zwei Frauen, die mich beleidigt haben und dann wollte ich ihnen die Meinung sagen
50

und dann hat die Eine angefangen mir an den Haaren zu ziehen und dann ja...dann hat sie eine Faust von mir kassiert..einfach so. und dann hat es angefangen bei mir, dass ich, wenn ich wütend war, einfach zugeschlagen habe, also nicht bei jedem Scheiss, aber wenn ich so richtig wütend war #00:04:03-8#

55 I: Und was macht dich wütend? #00:04:03-8#

A: Wenn man mich beleidigt, mich, meine Familie, meine Freunde und so oder wenn man vor mir lieb zu mir ist, sagt sie so, ja, du bist mein Schatz, ich habe dich lieb und hinter meinem Rücken sagt sie, schau dir die Schlampe an und so..das ist eigentlich das, was mich wütend macht. Wenn man von Anfang an hinter meinem Rücken redet, ist es mir egal, aber nicht wenn das quasi Kolleginnen von mir machen #00:04:29-6#

60 I: Ärgerst du dich besonders über Frauen oder auch über Männer? #00:04:30-1#

A: Männer weniger eigentlich, die gehen ja Einem am Arsch vorbei, aber Frauen speziell. Frauen, die ich nicht kenne, sage ich einfach die Meinung und wenn es sein muss, dann gibt es einfach eine Ohrfeige, irgendwie so was, aber wenn es gute Kolleginnen sind, dann geht der Stress richtig los, dann gebe ich zwar keine Faust und so, aber eine Ohrfeige gebe ich jeder, die mich aufregt #00:04:52-6#

65 I: Und ehm,...du hast gesagt, dass du das Problem auch in der Schule hast #00:04:58-3#

A: In der Schule auch, ja..seitdem die eine..also es ist die zweite Schülerin, die wegen mir die Schule gewechselt hat, dann ist einfach..ich weiss, es haben alle Angst vor mir und sie sagen, ja, pass auf..auch bei neuen Schülern zum Teil und als erstes was sie sagen ist, komm der nicht zu nahe, sie schlägt dich gleich und so und auch die Lehrer sind zu mir gekommen und haben mir gesagt, du musst aufpassen, du fliegst von der Schule und so wenn du weiter machst..von daher, es nervt mich eigentlich nicht, aber es ist schon ein bisschen blöd..ich meine ich werde eh nichts mit diesen Schülern zu tun haben, sie sind eh alle jünger als ich..aber trotzdem wenn du immer in die Schule gehst und du weisst, sie schauen dich alle an und denken hinter deinem Rücken und denken, sie schlägt sowieso jeden zusammen und so. Und das ist schon nicht so ein tolles Gefühl und so, weil ich bin eigentlich keine, die jeden schlagen würde und so..ich meine, das war voll der Chaos, dass die Freundin von der, die die Schule gewechselt hat, sie hat so auf Festzeit so Scheiss geschrieben..und dann hat sie das nur gemacht, weil sie gewusst hat, dass wenn ich wütend bin, ich einer eine schlage und dann wollte ich die andere zusammenschlagen und bin dann zu ihr nach Hause und so, also eigentlich hat sie das erreicht, was sie wollte, weil sie mich wütend gemacht hat, dann ist eben die zweite auch nicht mehr in die Schule gekommen, ja. #00:06:12-0#

85 I: Hast du mit deinen Lehrern schon Mal darüber geredet? #00:06:12-0#

A: Ich wurde schon einpaar mal vor dem Rektorat geschickt wegen dem und dann hab ich gesagt, ich habe es auch den Lehrern gesagt, wenn ich einfach wütend bin, dann darf er nicht bei mir rein reden, weil sonst raste ich aus, weil..wenn jemand hinter meinem Rücken redet, schau die Scheiss- zum Beispiel Italienerin an, sie soll zurück in ihr Land, sie soll sterben und so..ich lasse mir das nicht gefallen, ich sage, was soll das? Was geht mit dir ab? Und wenn die noch eine freche Schnauze [frächi Schnure] hat, dann ist es nicht mehr schön. Das ist auch bei meiner Familie so, es wird einfach aggressiv gelöst, schade aber ja..aber die Lehrer geht es nichts an, wenn ich ausraste, so lange ich nicht ohne Grund jemand schlage, also ich meine..dann können sie schon kommen, aber wenn ich..einen Grund habe jemanden zu schlagen, dann geht das die Lehrer einen Scheiss an und so. Zum Beispiel in den Pausen, die schauen immer auf mich, die ganze Zeit..sie schauen was ich mache, wenn ich zum Beispiel weg laufe, dann laufen sie mir nach und schauen, ob ich jemanden anstresse und so. #00:07:11-

100 7#

I: Kommt es denn oft vor, dass du Stress hast? #00:07:15-6#

A: Kaum bin ich eine Woche da, ist die eine schon weg gegangen von der Schule..bei mir ist es.. ich lasse mich eigentlich sehr schnell von Leuten, die ich nicht gut kenne, provozieren. Wenn ich die Leute gut kenne, dann ist es mir eigentlich egal, aber Leute,
105 die ich nicht kenne und die mich nur schräg anschauen, dann heisst es schon. Was willst du? Willst du Stress mit mir oder was? ich meine wenn sie quasi etwas über mich reden, dann ist es überhaupt nicht mehr gut..... #00:07:41-6#

I: Und wie ist es mit deinen Leistungen in der Schule? #00:07:41-9#

A: Leistungen, also in der Sek, ich war zuerst in der Sekundar, dort habe ich eigentlich, ja..in den ersten zwei Jahren gute Leistungen gehabt und dann musste ich die achte wiederholen, dann habe ich mir auch nicht mehr Mühe gegeben, als ich wiederholt habe und dann bin ich in Real runter gefallen und jetzt ist eigentlich alles gut..also, mit den Schülern komme ich nicht so gut aus, also mit den jüngeren einfach..mit den Lehrern auch nicht, aber meine Noten sind trotzdem gut, eigentlich. #00:08:10-5#

I: Hast du aber auch Freunde in der Schule? #00:08:10-5#

A: Ja, natürlich, ich bin ja beliebt dort, es kommen immer alle zu mir als ich Geburtstag hatte, es sind alle gekommen, haben mir gratuliert, alles Gute Anita, wir haben dich sehr lieb..ich kenne diese Leute gar nicht..ich habe die noch nie gesehen, die kommen einfach zu mir und gratulieren mir und so und bei denen, wo ich weiss, dass sie meine guten Kollegen sind, mit denen verbringe ich auch die Pausen und auch sonst Zeit, aber die sind in meinem Alter und es sind nicht gerade viele Klassen dort, mit den Jüngeren will ich auch nichts zu tun haben, sondern nur befreundet sein #00:08:45-0#

I: Und Freunde (Kollege) ausserhalb der Schule? #00:08:45-0#

A: Also, die aus meinem Gebiet, oder.. #00:08:48-2#

I: Nein, einfach, ob du sonst, also einfach ob deine Freunde auch die Leute sind mit denen du in die Schule gehst oder ob du auch noch andere Freunde hast? #00:09:01-0#

A: Also als ich in die Schule gekommen bin, dann eher, aber ich habe auch sehr viele ausserhalb, verteilt in den Dörfern, ein paar..dort...dort..so. Und wenn ich Stress habe, dann rufe ich die an, wenn ich weiss, eins gegen eins und so..einfach nur so reden und dissen und so..dann ist es kein Problem, aber wenn es heisst, wir kommen zu fünft, dann hole ich auch meine Freunde, ganz einfach, ich will nicht die von hier, weil ich weiss, dass sie nicht so drauf sind in meinem Gebiet, dann hole ich die aus U-Stadt und so, ausserhalb, es sind einfach aggressivere Frauen einfach, man muss immer schauen mit wem du von wo Stress hast, wo du viele Kollegen hast und wo wenig Kollegen hast, das ist eben das Blöde an diesen Schlägereien und Dissereien und so..auch bei den Jungen, nicht nur bei den Mädchen.... #00:09:49-0#

I: Macht ihr manchmal ab, dann und dann, dort und dort... #00:09:53-9#

A: Wenn ich zum Beispiel höre, das war gerade vor Kurzen so, dass..eine eine Kollegin von mir stresst, dann sage ich, gib mir die Nummer von der. Dann ruf ich die an und sage, was willst du? Willst du Stress anfangen? Was beleidigst du meine Kollegin? Und wenn sie dann eine freche Schnauze hat und ich weiss, wo die wohnt, dann sage ich, komm um fünf, zum Beispiel Bahnhof, ich komme mit meinen Kolleginnen, komm du mit deinen Kolleginnen..wenn du willst, können wir auch alleine reden..aber die wollen meistens eh nicht alleine, so kommen immer mit Kolleginnen, weil sie sich sicherer fühlen dann..und dann gehe ich auch mit meinen Kolleginnen, dann machen wir das einfach so ab und wenn die dann nicht dort sind, dann suchen wir die zu Hause auf..(kichert).. also zum herausfinden wo jemand wohnt, das geht so schnell..dann rufen wir halt an und schauen, wo die wohnen und fertig..dann gibt es halt dort die Stresserei dann.. #00:10:36-5#

I: Ihr prügelt euch dann am Bahnhof? Oder bei der zu Hause oder (...) #00:10:36-5#

A: Nein, nicht bei der Zu Hause, aber vor dem Haus, ich sage, komm raus oder wir machen, ja.. so lange Lärm und so bis sie raus kommt. Zuerst redet man, also ja..redet man darüber und wenn das reden nicht geht, dann fängt man an zu dissen und wenn
 155 das nicht geht, dann rastet eigentlich immer jemand als erster aus, dann fängt es an, mit an den Haaren ziehen, mit Kratzen und Schlagen und so...eine Kollegin von mir zum Beispiel, die wollte einfach nach Hause gehen und dann sind sie einfach vier Mädchen zu ihr gegangen und haben sie einfach gepackt, geschlagen, gewürgt und so..und dann habe ich auch gesagt, gib mir die Nummer. Dann hab ich sie angerufen
 160 und zu viert hatten sie eine mega grosse Schnauze gegen sie, sie konnten sie schlagen, nichts. Wo ich der Anführerin gesagt habe, ich komme extra wegen dir nach U-Stadt und so..die ist dann nicht gekommen, ich bin zwei Stunden am Bahnhof gestanden, die ist einfach nicht gekommen...dann hast sie mir geschrieben und dann hat sie gesagt, dass sie nicht kommen konnte und es ihr leid tat und so, ja..dann hab
 165 ich gedacht, ist ok .. #00:11:46-5#

I. Von wo kennst du die aus U-Stadt? Du hast gesagt, du rufst die aus U-Stadt an, von wo kennst du die? #00:11:51-4#

A. Von vielen Kontakten. Es ist, wenn man viel ausserhalb ist, bin ich in U-Stadt. Meine Freunde zum Beispiel die aus U-Stadt sind, dann bin ich die besuchen gegangen
 170 Partys, lernt man auch viele kennen, über Festzeit lernst du viele kennen, zufällig in der Stadt, also...ich bin jemand der sehr schnell Leute kennen lernt, ich habe auch viele Kontakte, also ich habe eigentlich in jedem Dorf Kollegen und wenn ich Stress habe, dann habe ich eigentlich das Dorf hinter mir eigentlich, ausser ich verkehre nicht sehr viel mit dieser Ortschaft...aber es gibt auch Dörfer, wo ich nicht gerne verkehre,
 175 die auch einen schlechten Ruf haben, halt...dann musst du vor allem wegen den Frauen aufpassen, weil die sind zum Teil, sind sie recht aggressiv und die reden nicht, die gehen mit dem Messer auf einen los und so... #00:12:33-7#

I: Ist dir das schon einmal passiert? #00:12:33-7#

A: Also, ich war schon dabei, aber mich hat die Messerstecherei nicht betroffen, es ist
 180 einfach, ich war mit einem Kolleg in der Stadt und dann haben sie ein paar angestressst gehabt und dann ist die Kollegin von mir ausgeflippt und hat der anderen an den Haaren gerissen, so, und ja, am Boden (...) wie sagt man, ja, die andere auf den Boden gelegt und dann hat die eine Kollegin von der, auf einmal ist die ausgeflippt und dann hat sie das Messer raus genommen und wollte sie die Kollegin, ja, stechen und so und
 185 dann habe ihr gesagt: Beruhige dich! Geh weg und so, geh lieber nach Hause und so...und dann hat sie sich eigentlich gewehrt, aber letztens bin ich fast in der Stadt abgestochen worden, von so einem Typ, einem zwanzig Jährigen, der Kollege..wir sind so normal im A-Fluss gewesen und dann ist einer durchgelaufen und hat dann ist er auf einmal auf meinen Kollegen los, mit dem Messer und so..und dann, die anderen
 190 Kollegen, die sind einfach daneben gestanden von mir, also, die haben einfach zugeschaut und..ich bin dann dazwischen gegangen und habe ihn weggeworfen, der hat geschlagen, also verpiss dich Mann, also, nimm dein Messer weg, kannst du nicht alleine kommen und so..dann hat er mir auch das Messer an den Hals gehalten und willst du jetzt für ihn drauf gehen oder was..dann habe ich gesagt, ja nein, verpiss dich
 195 einfach, fass ihn nicht an und fertig..und nach zehn Minuten ist der gegangen und dann..man muss einfach lernen sich selber zu verteidigen, weil..ich und mein Kollege, wir sind ja ziemlich jung und dann gab es Erwachsene, die am A-Fluss gelaufen sind und genau gesehen haben, dass mein Kollege abgestochen worden ist und dann muss man selber lernen eins zu schlagen und wegen dem..sind die meisten so abgehauen.
 200 Was willst du machen, wenn du in der Stadt bist, es kommt einer, ich weiss auch nicht

was er macht, es kommt dir niemand in dieser Zeit helfen, du musst selber zuschlagen können und so, auch wenn dich jemand anstresst, du musst einfach zeigen, dass du Stolz hast und so...du kannst nicht sagen, ja, ja, ist o.k., dann heisst es, schau die an, die hat keinen Stolz, keine Ehre, die lässt sich beleidigen und so, dann hast du einen
205 sehr schlechten Ruf und dann kann dich jeder fertig machen, dann #00:14:28-8#

I: Also du verschaffst dir damit Respekt, also Anerkennung? #00:14:30-8#

A: Auch ja, Respekt und Sicherheit. Ich weiss, dass die Person mir dann nichts mehr macht, also die ganze Ortschaft dann..dann weiss ich auch, dass sie dann Respekt vor mir hat, das sie nichts sagt, also hinter meinem Rücken ist es mir egal, aber dann
210 weiss die Person, wenn ich das höre, dann komme ich gleich wieder. dann heisst es: "Schau dich an, von der musst du aufpassen, die darfst du nicht anstressen und so..dann kann dir nichts passieren in dem Sinn.#00:15:03-3#

I: Wie fühlst du dich nach so einer Situation, wenn ihr zusammen Stress gehabt habt? #00:15:07-3#

A: Wenn mir etwas passiert, dann komme ich mir einfach verarscht vor und dann wenn ich eine abbekomme, dann geht es ja noch, aber wenn ich etwas Ernsteres habe, dann schäme ich mich und gehe nie mehr dort hin, melde mich nicht mehr und so in dieser Ortschaft..wenn ich zum Beispiel in einer Schlägerei und die andere haut ab..dann sag ich ganz, dann sag ich allen von dieser Ortschaft : "Schau, pass auf, ich habe der eine geschlagen, stress mich nicht an und so.." und es wird auch herumerzählt, du fühlst dich eigentlich gut in dem Sinn, du weisst, ja, du hast gewonnen, eigentlich, dein Stolz ist da, die andere hat jetzt verloren in dem, es ist eigentlich wie eine Prügelei, so ein
220 Wettrennen, derjenige, der besser ist, der gewinnt... #00:15:46-8#

I: Und wo sind die Grenzen? Gibt es Grenzen? #00:15:47-6#

A: Bei mir hört die Grenze mit dem Messer auf..also wenn das Messer kommt, dann..und ich habe zum Beispiel nichts dabei, also, kein Messer, nichts...also wenn du dich zurückziehst, so, nein, ich will nicht gerade umgebracht (abgemurkst) werden wegen dem Scheiss und so, aber wenn es eine ernsthafter Streit ist, also zum Beispiel..wenn es um meinen Freund gehen würde, wenn diese Person etwas mit
230 meinem Freund hätte, dann wäre es mir egal ob diese Person ein Messer dabei hätte, ich würde sie trotzdem schlagen auch wenn sie mich schneiden würde..wenn es aber nur wegen so Sachen, die ich gehört habe, ist, dann hör ich...dann mache ich einen Rückzieher, weil ich möchte nicht draufgehen [abgmurkst würde] wegen so etwas..wenn ich etwas habe mit dem ich mich wehren kann, dann ist es..ich weiss
235 auch nicht, eine Flasche, dann mache ich die Person kaputt und greife sie an..wenn die einen Messer hat und mich bedroht, dann kicke ich sie, schlage sie, kratze sie, beisse sie...auch wenn sie die Kollegin angreifen würden, es wäre mir egal, ich würde dazwischen gehen, ob ich abgemurkst werde oder nicht, Hauptsache der Kollegin passiert auch nichts.#00:16:54-3#

I: Aber wie fest schlägst du sie dann? Also bis sie am Boden liegt oder..bis du nicht mehr wütend bist (...) #00:16:57-8#

A: (...) Es kommt drauf an, wenn sie anfängt mir etwas an zu tun, dann reisse ich sie an den Haaren zum Boden hinunter und sage ihr: "Ja, verpiss dich. Halte deine Fresse." Wenn sie dann etwas sagt, dann kick ich sie, also nicht ins Gesicht, aber in
245 den Bauch und in den Rücken und so und dann wenn sie mich anschaut und dann blöd anschaut, dann schlage ich ihr eine Ohrfeige, ich schlage sie nicht von Anfang an mit der Faust..selten, ausser wenn es richtiger Scheiss ist, dann, wenn er mich richtig beleidigt hat oder..wenn er wirklich etwas gemacht hat, dann..ha, dann kommt einfach eine Faust, ja..und wenn ich dann eine zurückbekomme, dann..ist nicht mehr schön,
250 dann schlage ich auf die Person ein einfach..aber eben, auch wenn sie ein Messer hat,

es ist mir egal, ich schlage einfach auf die Person ein, ja, wegen dem Reinschlagen..Hauptsache die andere Person liegt am Boden und nicht du selber..weil am Anfang steckt jeder ein, bei der ersten Schlägerei hast du eh keine Chance..weiss nicht, du weisst nicht was machen, wie du es machen musst und so, mit der Zeit lernst du wie du dich schlagen musst und so...oder wie fest du schlagen musst, ein paar denken, wenn du schwach zu schlägst, ist der Fall erledigt, aber das merkst du eigentlich nicht, du musst recht fest zu schlagen. #00:18:17-7#

255 I: Findest du..es ist etwas anderes wenn sich Frauen unter einander schlagen, wie wenn sich Männer unter einander schlagen? #00:18:20-3#

260 A: Bei den Männern ist es einfach, sie machen es aus Spass zum Teil oder..wegen wenn einer sagt, gib mir eine Zigarette und der andere sagt nein, die schlagen sich schon wegen so einer Scheisse..bei uns ist es, wenn du beleidigt wirst oder dich jemand schräg anschaut und dann eine freche Schnauze hat. Typen gehen einfach so aufeinander los und schlagen sich einfach so eine, das ist einfach der Unterschied zwischen uns..ich kenne nicht eine einzige Frau, die einfach so, einfach eine schlägt, ohne irgendetwas zu sagen..normalerweise streitest du zuerst, dann dissen und dann schlägst du erst und bei den Männern schlägt man gleich zu. Die können nicht miteinander reden, sie können nur schlagen... #00:19:01-9#

265 I: Und du kennst viele Leute aus deinem Freundeskreis, Männer und Frauen, die sich schlagen, also die zuschlagen? #00:19:01-9#

270 A: Ja, also, ja..Frauen, nicht in dieser Ortschaft, in der ich wohne, vielleicht ein bisschen ausserhalb..also, gibt es extremere Frauen wie mich, also Kolleginnen, die immer ein Messer dabei haben..oder die nehmen halt ihren Gürtel mit so, wie sagt man zu dem, Nieten glaub und schlagen auch mit dem und so, da war ich schon dabei..Männer, ja, Schlägerei, aber nicht so ernsthaft, ein bisschen schlagen aber Gruppen gegen Gruppen, nicht alleine und so. Kolleginnen von mir schlagen immer alleine, sie kommen nie und sagen komm wir gehen mit zwanzig oder zwei Personen, die machen zwanzig gegen zwanzig, zwei gegen zwei, eins gegen eins, so..sie sind loyal, die meisten sind einfach so..wenn sie alleine sind, dann gehen sie auch auf diese Person los..eben das was meiner Kollegin am Bahnhof geschehen ist, das war genau so..es ist eben wo du sagen musst, du kommst alleine oder sonst... #00:19:59-7#

275 I: Bist du oder hast du, oder bist du schon mal bei der Polizei angezeigt worden oder so? #00:20:03-0#

280 A: Ja, ich bin mal angezeigt worden, aber die hat die Anzeige wieder zurückgenommen...weil, eben, das ist die, die meine Kollegin geschlagen hat, wo ich gegangen bin und dann habe ich die mal unterwegs getroffen und dann habe ich der an den, also nicht so schlimm, einfach an den Haaren gezogen, dann wollte die mich gleich wegen Körperverletzung anzeigen..dann hab ich sie angerufen, wenn sie mich anzeigt, dann komme ich wieder zu ihr... in ihre Ortschaft und schlage sie wieder zusammen, dann hat sie die Anzeige zurückgenommen..auch andere wollten mich schon anzeigen, aber, wegen, ja, auch wegen Haus.., also weil ich nach Hause gegangen bin und an den Türen geklopft habe: "Komm raus und so.." Ach, ja, eh, wegen Hausfriedensbruch, aber, eh, wegen Körperverletzung, bin ich nicht nur einmal angezeigt worden bis jetzt..alles andere weiss ich nicht und wenn, dann habe ich es wieder verloren, was eigentlich nicht sein soll, ja. #00:20:59-4#

285 I: Und was war das für ein Gefühl angezeigt zu werden? #00:21:00-2#

290 A: Also, ehm, also ich habe es nicht lustig gefunden, aber, ich denke, dass machen die eh nicht. Zuerst habe ich mich sehr aufgeregt und habe gedacht, wie was hat die denn Mumm, wie getraut sie sich mich anzuzeigen und so, das ist eigentlich die, die zuerst provoziert und wenn, dann habe ich eigentlich einen Grund sie anzuzeigen, weil

295

300

sie meine Kollegin geschlagen hat..und dann habe ich sie angerufen und habe ihr gesagt, wenn sie das macht, dann kassiert sie eine von mir und dann war mein Ruf eigentlich wieder gut, weil dann habe ich ihr meine Meinung gezeigt und dann hat sie es auch zurückgezogen..und dann hat man gesehen, wie viel Respekt sie eigentlich vor mir hat..weil, wenn ich sie jetzt, ich meine kurz nachdem ich sie geschlagen habe, hat sie einen riesigen Bogen um mich gemacht..auch mit den Kolleginnen zusammen, also..die..die waren zu viert und die haben mich nicht angeschaut sie haben gleich einen Bogen um mich gemacht...wenn du Respekt hast, dann ist es egal, denn dann bist du eh auf der sicheren Seite..du musst auch schauen was du für einen Freundeskreis hast, wenn das nur so Mädchen sind, die nur reden, das bringt dir nichts, du musst auch Kolleginnen haben die zuschlagen können..denn wenn du wirklich in einem Streit oder einer Disserei bist wo auch mehrere kommen, dann kannst du nicht dort alleine stehen gegen mehrere..weil dann kassierst du einfach. #00:22:11-8#

315 **I:** Und du hast erzählt, als du das erste Mal geschlagen wurdest, bist du dann auch immer wieder geschlagen worden oder bist (...)#00:22:22-3#

A: (...) Ich bin nur ein einziges Mal von einem Jungen geschlagen worden..sonst wurde ich nie geschlagen, weil ich einfach zugeschlagen habe und das haben sich die Mädchen nicht getraut, die anderen. Die haben an den Haaren gerissen und einbisschen gekratzt, aber das ich dann nachher kassiert habe ist nie vorgekommen, die anderen haben immer nachher ein blaues Auge oder so gehabt..ausser ein Mal, da bin ich..das, ich lasse es nicht zu dass ich geschlagen werde, ich kicke so lange rein, egal, bis, ich weiss nicht, bis ich mir das Bein breche und kicke einfach rein..weil..so wie ich geschlagen wurde, das ist nicht mehr schön..und das hat ziemlich schlimm ausgesehen, auch der Arzt hat es gesagt, er hat mich gefragt, von wo es kommt und ich so ja, von Schlägerei, das ich geschlagen und wurde und er hat gesagt, derjenige, der dich geschlagen hat, der war auch nicht ganz dicht..ich hatte ein blaues Auge und die Lippe ist, wie sagt man, so..blutig gewesen, so einbisschen aufgeplatzt..der ganze linke Arm war verkratzt, der andere war blau, die Beine waren blau, der Rücken war aufgekratzt, weil er hat mich an die Wand..so, gegen die Wand gedrückt und eben, ich hatte eine geprellte Rippe und einen verstauchten Finger..so. Er hat gesagt, dass sieht ja aus, als ob mich mehrere zusammen geschlagen hätten..ich meine, der andere, der war zwei Jahre älter als ich und auch stärker und so...und eben, wegen unnötigen Sachen schlagen sich die Jungs, wegen Mädchen, das gibt es auch viel..Kollegin war auch ein Mal dabei, da haben sich Jungen mit Mädchen geschlagen..und das war einbisschen, ja schräg, ja. Die Mädchen hatten alle Messer und die Jungs wollten die Fäuste holen. #00:23:56-9#

I: Und die haben sich schon vorher gekannt oder...

A: Nhh..die haben sich vorher nicht gekannt..das ist irgendwie, anscheinend, von der einen Kollegin..die hatte etwas mit einem..und dann hat er sie anscheinend verarscht und dann hat sie, ich weiss nicht, die Kollegin hat sich eingemischt und dann hatten sie auf ein Mal eine Schlägerei..aber hat sie nur angedisst und dann ist die Polizei gekommen (..) am öffentlichen Bahnhof ist eh eine schlechte Idee, weil du wirst du sofort von der Polizei erwischt..dann haben sie eben drei, vier auf das Präsidium halt..also verhört und so..und wieso sie das halt gemacht haben...ja. #00:24:39-9#

I: Weil du das gesagt hast, mit dem Bahnhof wegen Polizei und so, also sucht ihr auch bestimmte Orte aus? #00:24:49-2#

A: Normalerweise macht man es im eigenen Dorf, man sagt, komm, man hat einfach mehr Chancen und ich meine, du musst immer noch ein paar anrufen können, du musst halt dort sein, auch wenn etwas geschieht..wenn du irgendwo anders bist, dann

machst du es entweder am Bahnhof, einfach einem leichten Treffpunkt..oder einen Ort, den du kennst, wenn du den Ort nicht kennst, dann wählst du einen Treffpunkt oder eine Tramstation, so irgendwo..wenn du dich dort auskennst, dann sagst du, dort in dem Ecken oder so oben..oder so irgendwo. Oder normalerweise, wenn ich dabei
355 bin, sind es höchstens drei vier Leute..und dann ist es egal wo das gerade ist, weil..die Leute bemerken es nicht so, wenn drei, vier streiten, aber wenn es zehn, zwanzig sind, dann schauen die Leute eher..und dann ist auch eher ein Problem für die Polizei..wenn die Polizei kommt und du bist am dissen, dann machst du einfach eine Zeitlang nichts, du bist ruhig und wartest, bis sie weg sind und dann machst du weiter...sonst würden
360 alle im Gefängnis landen, wenn du wegen jeder Schlägerei erwischt werden würdest.#00:25:46-9#

I: Hast du einen Freund? #00:25:48-0#

A: Ja, schon seit über einem Jahr schon..aber er ist überhaupt nicht so...er ist..also er schlägt sich auch wie ich, aber mehr Kämpfe aus Spass und dann schauen wir wer
365 stärker ist so quasi und so..aber er..er ist eher der Typ, der redet und ich bin mehr, also die auch zuerst redet aber dann gleich ausrastet sehr schnell..und er kann sehr lange ruhig bleiben halt..er versucht es, wenn er mich sieht, also wenn ich zum Beispiel in der Stadt bin mit ihm..und ich sehe eine, die ich hasse, er würde mich immer ablenken, damit ich nicht zu dieser Person hingehere und so...ja..er versucht mich auch
370 immer zu beruhigen, wenn ich richtig sauer bin, und er weiss, dass ich am nächsten Tag zu dieser Person hingehere, dann sagt er: Lass es, scheiss doch auf die Person, ist doch egal und so... #00:26:40-2#

I: Und was denkst du über das, was er sagt? #00:26:40-2#

A: Ja, er hat schon recht, aber bei mir ist das Problem, wenn ich einmal sauer bin,
375 dann bin ich es auch wirklich auf eine Person..und eben, wenn es nichts Schlimmes ist, irgendwie..einbisschen reden und so, also einbisschen übereinander reden, dann ist es mir egal, dann lass ich die Person auch in Ruhe..aber wenn mich die Person verarscht hat..oder irgendwie, ich weiss auch nicht, meine Familie beleidigt wurde,
380 dann ist es mir egal, wenn jemand etwas sagt, auch wenn es meine Mutter ist, ich habe meiner Mutter auch schon gesagt, dass ich heute weggehe und dann hat sie mich gefragt, wohin ich gehe und ich habe gesagt, Stresserei und so..dann sagt sie einfach, dann pass auf dich auf und schau, dass du nicht eine abbekommst und so...und das war immer so (lacht) ..und dann sagt sie, wieso das so ist und, also um
385 was geht es und dann erkläre ich ihr das und dann sagt sie manchmal, ist o.k. pass einfach auf oder..lass sie doch und so, weil meine Mutter weiss, dass ich mich von niemandem beleidigen lasse..weil, eine hat mich mal sehr beleidigt und so..und dann habe ich sie mit ihrer Mutter zusammen getroffen, und dann, äh, dann hat mich ihre Mutter gepackt und wollte mit mir reden und..und ich habe ihr gesagt, dass ich mit ihr
390 nicht reden will und auch mit ihrer Tochter nicht..und dann hat die Tochter gesagt, lass doch die blöde Kuh und dann habe ich ihr, ähm, gesagt, mir ist es egal ob deine Mutter neben dir steht, ich schlage dir hier auch eine..und dann wollte sie schon los gehen und dann hat mich ihre Mutter gepackt..die war auch so zwei Meter gross..dann hat sie auch gesagt, ich solle ihre Tochter in Ruhe lassen...ja, meine Mutter hat auch schon
395 ein paar Anrufe wegen solchen Sachen zu Hause erhalten, von der Schule halt..sie sagt einfach, ja, so lange..du keine Schuld hast und es nicht von dir ausgeht..ist es mir egal, aber wenn ich nur ein Mal höre, dass du angefangen hast mit solchen Sachen, dann kommst du bei mir dann, so..also meine Mutter ist eigentlich auch streng in dem Sinn, solange ich nicht daran Schuld bin, solange ich nicht angefangen habe,
400 jemanden zu beleidigen, sagt sie, ich soll mich verteidigen. #00:28:33-7#

I: Also du siehst es immer so, dass du dich eigentlich immer am verteidigen bist..
#00:28:36-7#

405 **A:** Ich verteidige mich so, meinen Stolz, ich verteidige eigentlich alles so..ich lasse es einfach nicht zu, dass man mir etwas antut oder mich beleidigt, ich finde irgendwo gibt es eine Grenze, ein bisschen ist o.k., aber wenn jemand dich fast vor dir beleidigt, dann raste ich einfach aus, dann sag ich ihr, sie soll es einfach mir ins Gesicht sagen und wenn mir die Person, mir die Meinung ins Gesicht sagt, dann bekommt sie gleich eine Ohrfeige..auch wenn ich ihr sage, sie soll es mir ins Gesicht sagen..und wenn sie dann das wirklich macht, dann raste ich noch mehr aus.#00:29:14-8#

410 **I:** Was bedeutet für dich..du benützt so Wörter, wie Würde und Stolz. Was bedeutet das genau für dich? #00:29:18-1#

415 **A:** Für mich bedeutet Würde, also ich bin eine sehr liebe, freundl(...) also ich bin stolz darauf, wie ich bin und was ich bin, auch meine Nation und alles..und wenn dann jemand denkt, er muss mir sagen, dass ich scheisse bin, ich bin...unehrlich [link] oder so, was ich gar nicht bin, dann macht das meinen Stolz kaputt..ich meine, ich bin eine von den beliebtesten hier in der ganzen Gegend..wenn dann jemand sagt, schau diese Schlampe und so, ich meine..was soll das? Ich meine, das sagen genau diese Leute, die eifersüchtig sind und genau wissen, dass sie nie so etwas werden wie ich..auch Leute, die wissen..also wenn ich will, kann ich..alle gegen alle aufhetzen, ich bin
420 eigentlich mit jedem befreundet, der etwas zu sagen hat da..und wenn ich will, mir ist es egal mit wem ich Stress anfange, ich habe eh immer alle auf meiner Seite, sagen wir es so, weil es haben mich eigentlich alle lieb, eigentlich..auch wenn ich manchmal zuschlage, sie wissen, dass ich mich einfach nicht beleidigen lasse und die Jungs finden das bei uns extrem toll...sagen immer, Frauenschlägerei so toll und so..sie
425 kommen auch mit als Begleitung.#00:30:28-3#

I: Und schauen einfach zu.. #00:30:28-3#

A: Sie schauen einfach zu und wenn Jungs dazwischen gehen, das gibt es manchmal auch..dann kommen die auch dazwischen, aber vorher kommen sie so als verbale Unterstützung...In Schlägereien nicht so, aber..verbale Unterstützung,
430 Meinungsverschiedenheiten und so...ausser, wenn du sagst, du kommst nicht mit, ich gehe alleine..aber wenn es mehrere Stressereien sind, dann kommen die Jungs auch mit..normal, man kann ja auch in der Schule stressen, also..kommt echt auf das gleiche drauf an...Weil Jungs, die schlagen ja bei uns keine Mädchen, sonst wären sie längst verschlagen worden von anderen... #00:31:12-8#

435 **I:** Du hast vorher gesagt, deine Nation, von wo kommst du? #00:31:12-8#

A: Ich bin halb Italienerin.. und viele meinen irgendwie sie müssten mir Scheisstschingg"[Tschingg ist ein abwertendes Wort für Italiender] sagen, oder Scheissschweizerin oder irgendwie, ich sage dann, ich bin keine ganze Italienerin und ich bin ganze Schweizerin, ich bin einfach beides jetzt..wenn dann jemand kommt mit
440 irgendwie, du Scheisstschigg, Stronzo, also einfach beleidigt mich, beleidigt mich auf italienisch, dann raste ich noch mehr aus, ich meine diese Person könnte es mir auch auf deutsch sagen und so, weil ich meine, ich verstehe es nicht sehr gut und wenn ich mal was richtig verstehe, dann raste ich auch und wettete auf italienisch zurück...weil wir haben halt andere Beleidigungen als Deutsche halt..und bei uns ist es nicht
445 persönlich, bei uns tust du eigentlich immer die Familie beleidigen...und bei uns ist es sehr schlimm..so..ich meine, die eine Seite von meiner Familie und wenn du dich dort beleidigen lässt, dann ist es egal eigentlich, aber bei meiner anderen Seite, bei den italienischen Verwandten, wenn du dort beleidigst, die rasten aus, sie reden nie wieder mit einem. #00:32:12-6#

450 **I:** Also ist bei dir (...) #00:32:12-6#

A: (...) Die Seite der Mutter ist italienisch, die Seite des Vaters ist Schweizer..eben die Seite der Mutter und die haben Stress, sie lassen sich nicht beleidigen und wenn jemand..zum Beispiel, in der italienischen Familie, wenn jemand die Tochter anfassen würde, der Vater würde diese Person umbringen, wie bei den Türken eigentlich, die Schweizer sagen eigentlich nicht soviel..also bei mir war es auf jeden Fall so..die Seite von meiner Mutter könnte gleich jeden umbringen, der mir etwas macht..und weil es eben um Stolz, wenn du dein Land beleidigen lässt, das lassen wir nicht zu, dann bringen andere andere um für das..wenn jemand einem Schweizer Scheisssschweizer sagt, der sagt nichts, der läuft einfach weiter..wenn du einem Italiener Scheissstschingg sagst, der disst dich gleich zurück..das ist eben das mit der Würde und ein paar Länder haben das und ein paar wissen es nicht..also auch bei den Dissereien, da tust du immer über die Nationen dissen..du sagst, du Scheissfranzose..hässlicher Türk, du Scheissalbaner und so..es fängt ja eigentlich damit an, dass man etwas gegen Nationen hat und dann beleidigst du gleich alle..und dann sagen die das ihrem Dorf, zum Beispiel allen Türken und dann gehen alle Türken auf dich los oder alle Albaner und so... #00:33:24-4#

I: Also auch bei den Mädchen, mit denen du Schlägereien hast, hat.. spielt das auch eine Rolle? #00:33:25-9#

A: Es hat mit einer angefangen, das ich einer Scheissserbin gesagt habe..und dann sind alle von ihrem Dorf, aber wirklich alle Serbinnen geholt und dann bin ich so dort gestanden und dann ist sie auf ein mal mit zehn, fünfzehn Serbinnen gekommen, dann habe ich gesagt, warte, ich rufe auch meine Kolleginnen an, dann haben wir uns fünfzehn Minuten später getroffen..und dann hatten wir riesige Diskussionen wegen dem, also einen grossen Streit, also es war nicht so schlimm dort, aber..eigentlich war der Streit zwischen mir und der Kollegin, aber Kolleginnen von mir haben sich gestritten und geschlagen..ich und die andere wir haben uns nur gedisst..bei Dissereien wartet man bis die andere Person etwas sagt oder macht..eben wir gehen nicht einfach so rein, auch wenn du die Nation beleidigst, du wartest bis jemand weiter macht, bis er sagt, komm stirb oder..ich weiss nicht, verpiss dich du Bitch und erst dann schlägst du zu, bei solchen Beleidigungen..nicht wenn du sagst, du Scheissnazi oder du Scheissalbaner und so. #00:34:30-4#

I: Und mit Nazis habt ihr eigentlich keine Probleme, es ist eigentlich Ausländer gegen Ausländer oder wo sind denn die Schweizer? Oder wo sind sie (..) #00:34:33-8#

A: (...) Also, so, wir haben a sowieso keine Schweizer mehr eigentlich..also.. und weil du es merkst, wenn es Streitereien gibt, sagen die Schweizer nichts, die sind einfach..du siehst gleich wer die Schweizer sind..die, die hinten in der Ecke stehen und einfach zuhören..bei uns die brutal rein gehen, das sind Albaner, Serben, das sind immer die, die als erstes etwas sagen... auch Italiener und Spanier und so, Schweizer sind die, die hinten stehen und denken..ja,ja..lassen wir die Mal oder es sind die, die dann sagen, ja nein, wir kommen doch nicht. Wenn ich mit einer Stress hatte und die ist nicht gekommen, dann waren es bis jetzt immer Schweizerinnen und ja, es sind eigentlich eher Ausländer gegen Ausländer oder wenn dann Ausländer gegen Nazis..bei solchen Sachen halten die Ausländer zusammen, auch wenn sie sich halt hassen..ich hatte auch mit ein paar Leuten Stress und dann sind auch so zwei, drei Nazis vorbei gelaufen und haben auch gesagt: "Ja, Scheissausländer geht in euer Land zurück". Und dann.. haben wir den Streit vergessen und sind gegen die los und haben die beleidigt und gedisst und so..bei solchen Sachen kann man den Streit wieder vergessen und alles ist o.k. und dann nachher fängt es wieder an...aber eben, Ausländer lassen sich nicht beleidigen, sagen wir es so...ich hatte mal mit einer Streit, einer Schweizerin..die hat ausgesehen wie ein Monster..hey, wie so ein Bär hat die

ausgesehen..die war grösser als ich und irgendwie fünfmal so schwer wie ich, ihr Gesicht, wie sagt man dem.. also ich weiss nicht, so ein böse Onkelz- Face, gehabt so, so ein richtig böses Gesicht, die hat wie ein Junge ausgesehen und die konnte..die hätte mich zusammenschlagen können wie nichts...weil von den Kräften war ich ihr unterlegen..und dann habe ich ihr meine Meinung gesagt und dann hat sie gesagt:"
505 Ja, nein.." dann habe ich sie gefragt ob sie Stress haben will, weil sie mich beleidigt hat und dann hat sie gesagt, dass sie will. Ich habe ihr gesagt: "Komm in mein Dorf.." und dann hat sie gesagt: "Komm zu mir.." dann habe ich gesagt "Easy, ich bin morgen dort und so.." "Ah", dann hat sie gesagt, "ich kann morgen doch nicht, ich muss mit
510 meiner Mutter und dann sagte sie immer solche Sachen. Dann habe ich sie gefragt, was mit ihr los sein, ob sie sich nicht gegen mich getraue..und sie so: "Nein, ich will dir nicht weh tun." Und ich sagte: "Nein, nein, es ist o.k." Und sie so, ja, nein, ich habe keine Lust mich mit dir zu schlagen..und ich so: „Habe ich irgendetwas von sich schlagen gesagt und sie so, ja, von Anstresserei..und ich so, dass ist bei mir ein
515 Unterschied. Wenn du mich nicht beleidigst, dann stresse ich dich auch nicht, dann hat sie gesagt:" Ja, ja, sorry, sorry und so..und das ist typisch Schweizer, sie kommen nicht, sie können nicht kommen und wenn, dann kommen alles Nazis..wenn Schweizer kommen, dann kommen alles Nazis mit, dann kommen so fünfzehn Stück, sie sagen immer, wir Ausländer kommen so viele, aber die Schweizer sind gar nicht besser, es
520 kommen auch so viele..damals, das provoziert eben auch bei solchen Sachen..so Stressereien...ich bin auch bei Stressereien schon alleine gekommen und dann ist sie mit sechs Mädchen dort gestanden..dann habe ich auch gesagt, ich bin wieder nach Hause gegangen und habe sie angerufen und gesagt: "Was das soll? Wir haben gesagt, eins gegen eins, nicht sechs gegen eins..und dann haben wir noch mal abgemacht und dann ist sie wieder alleine gewesen dann...das ist dann wieder typisch
525 Ausländer, die sind dann wieder zu viert, zu sechst auf einen los...aber normaler weise, o.k. das waren jetzt auch ein bisschen Jüngere, aber normalerweise..wenn jemand sagt, er kommt alleine, dann kommt er auch alleine und man kommt nicht, ich weiss nicht, mit acht Stück hinter einem. #00:38:14-4#
530 I: Und was sagt dein Vater zu dem? #00:38:14-8#
A: Zum Vater habe ich eigentlich überhaupt keinen Kontakt mehr..es passt ihm überhaupt nicht, was er für eine Tochter hat, sagen wir es einmal so
I: Und seit wann hast du keinen Kontakt mehr mit ihm? #00:38:29-1#
A: Seit ungefähr so eineinhalb Jahren, so..seit.. es waren Herbstferien..und ich bin,
535 meine Mutter war weg, alle waren in den Ferien, die ich gekannt habe und dann habe ich, ich hatte keinen Akku mehr auf dem Natel und dann habe ich ihn gefragt, wo das Ladegerät sei..und dann hat er auf einmal einen grossen Streit mit mir angefangen, dann hat er mich einfach aus der Wohnung geworfen, mir die Tasche nachgeworfen, mir zehn Franken gegeben und gesagt, ich solle selber schauen wie ich durch die
540 Ferien komme. Er hat mich einfach alleine gelassen, ich war einfach auf der Strasse vor meinem Haus, ich konnte nicht wieder rein, ich hatte keinen Akku, ich hatte irgendwie zehn Franken für die zwei, drei Tage. Ich konnte die Mutter nicht erreichen und dann habe ich..und dann als die Mutter wieder nach Hause gekommen ist und mich gesehen hat..das war nicht mehr schön, dann hat sie gesagt: „Schau mal deinen
545 Vater an, schau ihn an, ich hätte nie einen Schweizer heiraten sollen, schau wie unehrlich [link] die sind..ich würde nie, ich würde nie meine Tochter, auch wenn ich sie hasse, aus dem Haus werfen und so." Seitdem habe ich keinen Kontakt mehr mit ihm, ja..dann kommt..dann hat er mir geschrieben, ich soll zu ihm kommen, um mich zu entschuldigen..ich habe gesagt, ich hätte keinen Grund mich zu entschuldigen,
550 seitdem habe ich keinen Kontakt mehr mit ihm...weisst du, ich konnte ihn vorher nicht

leiden, ich, er hat mich immer, als er wütend war ..ich musste nicht einmal daran Schuld sein einfach immer eine Ohrfeige geschlagen, einfach wegen jedem Scheiss hat er mir eine Ohrfeige geschlagen und dann habe ich meiner Mutter gesagt: "Ich will nicht, dass er mir eine Ohrfeige schlägt und so.." Und sie hat ihm gesagt, er soll ihre Tochter nicht schlagen...das ist ihm egal, er hat mir trotzdem eine geschlagen, es hat des Öfteren Ohrfeigen gegeben...dann hab ich dort, also eigentlich habe ich schon seit dem ich klein bin immer Ohrfeigen bekommen, so..und dann wurde ich einfach verprügelt und dann hat der Scheiss mit dem angefangen...dann hat er gesagt, dass er nie so eine Tochter, wie ich bin, wollte, er wollte eine, die sehr lieb ist..sehr anständig und so..schau, er hat..ich weiss nicht ... er hat gesehen, wie ich von einem verprügelt wurde.. er hat gearbeitet, er ist..ehm..er ist Busschauffeur, er hat niemanden angerufen, er ist einfach weiter gefahren und ich ähm, ich habe ihn gesehen, dass er drinnen gesessen ist..und er ist nicht ausgestiegen und ist zu mir gekommen..das ist auch kein Vater in meinen Augen...auch Kollegen (...) #00:40:38-0#

555

560

565 **I:** (...) Also beim ersten Vorfall, als du... #00:40:39-5#
A: (...) Beim ersten Vorfall.. #00:40:42-0#
I: (...) Beim ersten Vorfall war er im Bus und hat dich gesehen.. #00:40:43-8#
#00:40:43-8#
A: Er war im Bus und hat mich gesehen, weil ich bin gerade..gerade, eigentlich bei unserer Busstation, bin ich verprügelt worden und er hat nichts, er ist..er hat nur kurz eine Pause gemacht dort, also, kurz gewartet, schaut mich so blöd an und fährt weiter..auch ein paar Kollegen von mir, die haben mich auch gesehen und die haben nur zugeschaut..ich schreie : "Lass mich los, du, du..Scheisskind und so!" und ich weiss auch nicht, die haben auch nichts gemacht, die haben nur zu geschaut. Menschen laufen an dir vorbei, schauen dich an..eben wegen dem, musst du dich selber verteidigen können, kein Schwein hilft dir..du kannst auf der Strasse, ich weiss auch nicht, erwürgt werden, verprügelt werden, weiss nicht was, kein Mensch kommt..von..eh.. helfen, auch wenn sie sehen, dass du keine Chance hast. Ich meine als Frau gegen einen Dreijährigen, ehh..gegen einen drei Jahre älteren Typ, hast du eh keine Chance. Ich meine ich war zu diesem Zeitpunkt etwa vierzehn, so dreizehn, vierzehn, er war etwa sechzehn damals..ich meine ein sechzehnjähriger Junge hat schon ziemlich Kraft eigentlich..ist nicht gerade schwach, so. #00:41:45-0#

570

575

580 **I:** Hast du dich von deinem Vater in Stich gelassen gefühlt? #00:41:45-0#
A: Ja, das auch, von allen eigentlich, von meinem ganzen Dorf eigentlich. Ich meine, so viele sind durchgefahren und haben das gesehen und haben zugeschaut eigentlich..mit meinem Vater habe ich eigentlich nicht mehr gesprochen, ich weiss auch nicht, drei, vier Monate, habe ich einfach nicht mehr mit ihm gesprochen..ich wollte nichts mehr von ihm wissen und so..und dann eben, der Mutter habe ich es erzählt..dann hatte sie einen grossen Streit ihm, aber dann..haben sie auch eine zeitlang nicht mehr miteinander gesprochen...und in meinem Dorf ging das Gerücht herum, dass ich verprügelt wurde, wo ist er, wir bringen den um..und dann..ein ganzes Jahr haben wir den gesucht haben gesagt, ja..komm wir gehen zu dem nach Hause..wir gehen zu dem, wir finden den und bringen den um und so..aber auch jetzt kommen, sie, es ist zwei Jahre her, sie kommen immer noch mit dem und fragen, wo er ist und so, wir verschlagen ihn und so..ich meine jetzt bringt es eigentlich nichts..weil, wenn man ihn dort verprügelt hätte, wäre es o.k, aber zwei Jahre später, zu sagen, dass man dich verprügelt, ich weiss nicht, ist langsam billig geworden, ich meine keiner hat den erwischt..der wohnt eigentlich gleich nebenan, aber niemand hat den gesehen..der wohnt gar nicht hier irgendwie, ich weiss auch nicht..(lacht)

590

595

600 #00:43:00-5#

I: Du hast ihn gar nicht mehr gesehen.. #00:43:00-5#

#00:43:00-5#

605 **A:** Doch, schon noch eine Zeitlang..ich bin nochmal in der Gegend herum gelaufen und dann hat er mich wieder gepackt und ich habe ihm gesagt, dass wenn er mich nicht sofort loslässt, dann schreie ich so hässlich und dort hat er versucht mich zu küssen und dann bin ich so ausgerastet..ich habe einfach die, ich weiss nicht wie man dem sagt, Regenschirm gehabt und habe einfach auf ihn eingeschlagen..so, er solle mich loslassen..und dann ist ein Kollege von mir gekommen, aber..er hat nicht in dem Dorf gewohnt und dann hat er ihn so auf die Seite gestossen und so: "Was berührst du sie, also, ja?" "ich habe sie nicht berührt, Ich habe gar nichts gemacht.." Und dann hat mich der Kollege nach Hause begleitet und gefragt, wer er denn ist, dann habe ich es ihm erzählt..er hat gesagt, warum ich es ihm nicht vorher erzählt habe, ich hätte den gleich verprügelt und so ...seitdem habe ich ihn eigentlich nicht mehr gesehen..auch nicht mehr gehört, nichts mehr, er hat sich nicht mehr bei uns gemeldet, weil er weiss, das ganze Dorf würde ihn umbringen jetzt..ich meine er hat vier Kolleginnen von mir geschlagen, die eine, mit der einen war er zusammen und er hat sich hinten auf den Rücken fallen lassen..und sie hatte Platzwunden im Gesicht..die andere hat er eben in den Bauch gekickt..und die dritte hat er anscheinend auch geschlagen..also er hat vier Mädchen bei uns im Dorf verprügelt eigentlich, eben, die eine musste nähen gehen, also von dem her, eben die andere hatte mit dem Magen Probleme, weil sie kaum Luft bekommen hat und so..die hatte noch Asthma, war noch besser..sie starb fast daran...bei der anderen weiss ich nicht, ich hatte nur Prellungen und so...aber man lernt aus solchen Sachen..man lernt einfach daraus, dass..dass dir sowieso keiner hilft, dass du selber helfen musst, auch als Freu egal gegen was es ist, du musst dich selber wehren können und so, auch wenn du verschlagen wirst..auch wenn du am Boden liegst und..und irgendjemand reinkickt, musst du dich immer versuchen zu wehren..weil wenn du einfach liegst und einfach nichts machst, die kicken dich weiter...ja #00:45:00-2#

I: Hat er dich auch versucht sexuell zu belästigen? #00:45:00-2#

630 **A:** Ja, er hat mich betatscht und so..und dann als ich angefangen habe..eben, zuerst hat er mir eine Ohrfeige gegeben..und dann habe ich gesagt:" Was lauf (...), warum gibst du mir eine Ohrfeige und so?" Und dann hat er mich auf einmal, ja..eine..abgerutschte Faust ins Gesicht geschlagen und dann hat meine Lippe geblutet, als ich gesehen habe, dass meine Lippe blutet, bin ich ausgerastet..ich habe ihm eine Faust also ins Gesicht geschlagen und so..und jeder normale Mensch hätte Schmerzen gehabt..ihm hat es nichts ausgemacht..er schaut mich an, grinst mich blöd an, drückt mich gegen die Wand und so, weisst du, drückt sich gegen mich, dann sag ich: "Fass mich nicht an, verpiss dich, geh, stirb einfach!" Und dann hat er mich einfach gegen die Wand gedrückt und hat mich einfach in den Bauch, also mit einer Hand hat er mich gehalten, so mit dem Ellenbogen hoch gehalten und mit der anderen Hand in den Bauch geschlagen und so..dann, irgendwann konnte ich nicht mehr und habe mich auf den Boden fallen gelassen, ich konnte gerade mal auf den Zehenspitzen stehen..bin ich auf den Boden gefallen und dann hat er..dann hat er sich auf mich gesetzt und hat mir die Arme am Boden gehalten..und er hat mich immer versucht zu küssen und dann habe ich ihn angespuckt..dann ist er aufgestanden und hat auf mich eingekickt die ganze Zeit..habe, ja ich hatte Rippenprellungen wegen ihm und er ist mir auf den Finger gestanden, noch besser, dann hatte ich noch einen verstauchten Finger wegen ihm nachher und dann hat er, als er sich drauf gesetzt hat, er hat mir auch ins Gesicht geschlagen und so..Arme, ich weiss gar nicht wann er meine Arme verkratzt hat, irgendwann hat er mir die Arme verkratzt und so..der eine Arm war von

oben bis unten blutig gekratzt..das ganze Ding, es hat, es hat.. normalerweise bist du rot, wenn dich jemand kratzt, aber ich habe geblutet, als er mich gekratzt hat, er hat mich so fest gekratzt..alles andere war verschlagen, das Gesicht, ein Teil, die Lippe hat ein bisschen geblutet..Au..Auge war nicht blau, aber unter der Backe war ich ein
 655 bisschen blau und so..auch generell, einfach..das Schlimmste war eigentlich die Prellung..das andere habe ich gar nicht so gemerkt irgendwie, man hat es einfach gesehen, es hat einfach ein bisschen gebrannt..aber die Prellung war das Schlimmste..wenn ich etwas gebrochen hätte, das wäre nicht mehr schön gewesen..dann wäre ich voll ausgeflippt, dann wäre ich noch mehr..ich meine, ich
 660 habe ihn gekickt, ich habe ihn geschlagen, gebissen, alles..hey,das hat ihm nichts ausgemacht..ich habe..ich habe ihm so fest in die Eier geschlagen, jeder normale Mensch wäre am Boden am liegen, er schaut mich an, grinst mich an, er so: "Soll das weh machen?" Ich so:"Lass mich einfach los, ich kicke dich noch mehr!" Er so: "Es macht, es macht ein bisschen weh, kannst du aufhören?" Ich denke. "Ach, was will das
 665 Arschloch, Mann!" Und eben irgendwann hat er gemerkt, ich bin am Boden gelegen, ich habe nichts mehr gemacht..mir ist so..mir war schwindelig, mir war übel, alles..ich habe gedacht, ich sterbe oder was..ich bin am Boden gelegen und irgendwann..hat er aufgehört..ich weiss einfach, dass er sehr lange gestanden ist und, dass ich..ich bin einfach am Boden gelegen, ich bin..irgendwie war ich da und irgendwie war ich weg,
 670 ich konnte mich nicht mehr bewegen, nichts mehr sagen, also ich weiss schon, was gewesen ist..es war sehr schräg..ich habe gedacht, ich habe etwas mit meinem Kopf, dass ich eine Hirnerschütterung habe oder so..und dann ist er irgendwann abgehauen und irgendwann ist eine Frau zu mir gekommen und wollte den Krankenwagen rufen..es war gerade neben dem Dorfplatz, wo es geschehen ist..dann hat sie mich
 675 zum Doktor gebracht und er, er hat alles übernommen, Anzeige, er hat gefragt, was geschehen ist und so..dann hat sie gesagt, ja, dass sie ihn gesehen und hat und hat ihn beschrieben extra, die Polizei hat den gesucht, die anderen haben ihn auch schon angezeigt, von daher..er ist eben, im Heim, weisst du..und dann..wenn du sowieso im Heim bist, was kann dir gross geschehen, sie hätten ihn sowieso ins Heim
 680 gesteckt..und er ist auch wegen dem ins Heim gekommen, weil er eine verprügelt hat anscheinend..aber..sie hatte...wie sagt man dem, eine starke Hirnerschütterung gehabt..Arm gebrochen und so, wegen dem ist er eigentlich ins Heim gekommen und dann, er hat alle zwei Wochen eine Art Freilauf, er kann raus kommen und eben, als die Polizei das gehört hat, sind sie zu ihm ins Heim gegangen und so..und dann, ich
 685 meine jetzt ist er achtzehn, jetzt ist er sowieso wieder draussen, von dem her..aber ich weiss nicht ob ich ihn sehe, wenn ich ihn sehe, er weiss, er würde gerade verschlagen werden, ich müsste nur einen Anruf machen..ganz T-Agglomerationsgemeinde, R-Agglomerationsgemeinde ist dort..von dem her. #00:49:23-4#

I: Und was haltest du so von Männern? #00:49:23-4#

690 **A:** Ich finde die eigentlich sehr toll eigentlich, ja..nein, ich meine Kollegen, die habe ich alle so lieb..auch die, mit denen ich nicht so gut auskomme..aber ich kann Typen nicht ausstehen, die Frauen anstressen oder schlagen..wenn ich jemanden kennen lerne, dann ist es das erste was ich frage: "Was bist du? Bist du einer, der sich prügelt?" Sagen sie ja, sage ich: "Verpiss dich einfach!"..Sage ich: "Hast du schon ein mal Streit
 695 mit einer Frau?" Sagen sie: "Ja", frage ich "Wieso?" Sagen sie: "Wegen dem und dem.." Wenn es wegen betrogen werden ist oder so, ist o.k..aber Scheisse, hey: "Hast du schon mal einer Frau eine Ohrfeige geschlagen?" "Ja!" "Also geh weg, rede nicht mehr mit mir, komm nicht mehr zu mir und so.." Weiss nicht, wenn Jungs so normal..ich komme sehr gut mit Jungs aus, eigentlich, ich habe mehr Kollegen als
 700 Kolleginnen..weil ich kann mich..ich verstehe mich eigentlich besser mit ihnen, Frauen

sind einfach kompliziert, sehr kompliziert, Jungs sind einfach lockerer, aber eben, auch wenn es um Schlägereien geht, sie stehen mehr hinter dir als Frauen..Frauen reden, aber wenn es darum geht, machen sie nichts, Jungs schlagen gleich zu, wenn es darauf ankommt. #00:50:34-4#

705 I: Hast du schon ein mal einen Freund gehabt, den du..also wo du auch Stress mit ihm gehabt hast? #00:50:36-7#

A: Stress schon, ja, aber..geschlagen jetzt nie. Also ich wurde noch nie von einem geschlagen..und eigentlich wurde er nie von mir geschlagen von uns..aber Stress einfach, wegen ja..Scheisse gebaut, sagen wir es so..aber, für mich ist es wichtig, dass ich nachher noch einen guten Kontakt, wenn ich nicht mehr mit ihnen zusammen bin, dass ich einfach einen guten Kontakt behalte und das ist eben, Kontakte auch ausserhalb haben und dann und dann weisst du Exfreund, mit dem kommst du eigentlich sowieso immer gut aus..also, wenn, denen bedeutest du immer viel, mit denen du ein Mal zusammen warst, bedeutest du generell noch viel..und dann hast du im Notfall jeden hinter dir, wenn du mit dem Stress hast, hast du fast mit dem ganzen Dorf Stress, nachher. #00:51:30-4#

715 I: Jetzt bist du schon lange, ehm, über ein Jahr, hast du gesagt mit deinem Freund zusammen. #00:51:35-3#

A: Mmh.. #00:51:35-4#

720 I: Und habt ihr es gut zusammen? #00:51:35-4#

A: Ja, super..ja..er ist ein bisschen ein Holzkopf, aber..nein, er ist ein ganz ein Lieber, es gibt wenige Typen, die so sind wie er..die meisten sind so Frauen nachschauen, Frauen anmachen, alles so.er ist so ein Schatz, er schaut keine Frau an, wenn er weiss, dass ich die nicht leiden kann und auch wenn es so gute Kollegen von ihm sind, dann hat er keinen Kontakt mehr mit ihr, er redet mit ihnen nichts mehr so. #00:52:01-5#

725 I: Hast du das Gefühl er steht voll hinter dir? #00:52:03-4#

A: Er steht voll hinter mir, auch..ich weiss, dass mich ein paar beleidigt haben und dann habe ich die am nächsten Tag gesehen und dann habe ich gefragt, was los sei..ja, nichts, nichts. Dann fragen sie meinen Kollegen, was ist mit dem passiert, also ehm..frage ich meinen Freund, was ist mit dem passiert..und er so, ja, er hat ein bisschen scheisse geredet und ich so, was hat er gesagt, er so, er hat dich beleidigt..und das sind alles so Sachen, wo er auch..zuschlägt und so, also er steht zu Hundert Prozent hinter mir auch wenn ich Probleme habe und so, er steht immer hinter mir, ich meine mit ihm habe ich Sachen erlebt, die nicht normal sind für dieses Alter..und wir haben schöne und schlimme Zeiten gehabt, in dem Sinn. #00:52:46-7#

735 I: Was waren das für Sachen? #00:52:46-7#

A: Stressereien, auch mit Typen hatte ich mal Streit und dann hat er gewusst, dass ich mit einem Mädchen Streit habe, also ich hatte mit ihr Stress..und er hat gewusst, dass wenn ich dorthin gehe..dass es auch Typen dort hat, die mich blöd anmachen werden und dann hat er gesagt, also dann ist er nicht mehr, also..ist er, wie sagt man dem, ist er nachgekommen und dann hat er auch für mich den anderen geschlagen, sagen wir es so..das ist schon Scheisse, wenn man mit Eltern Streit hat, ich meine seine Eltern haben auch sehr viel Streit miteinander und..es geht ihm sehr Scheisse in letzter Zeit auch und dann ruft er mich an und sagt, es geht ihm scheisse und ich geh.. ich hau ab von zu Hause in dieser Zeit, auch wenn es zwei, drei Uhr am Morgen ist, ich gehe von zu Hause weg, ich gehe zu ihm, damit ich auch bei ihm sein kann und so..ich mein, ich war auch einmal schwanger und so und dann habe ich gedacht, wenn ich es ihm sage, dann haut er ab als Freund, weisst du, und dann hab ich gedacht, soll ich es ihm sagen oder nicht und ich meine es ist eine Entscheidung von beiden..aber

750

- ja, ich bin eigentlich der Typ, der nicht abtreibt, oder..also mit der Pille schon aber sonst würde ich nie abtreiben und ich wollte, dass er es auch weiss und dann hat er gesagt. "Schatz du kannst es auch behalten, was du willst, ich halte zu dir, wir halten zusammen..wir ziehen weg, es ist egal, wir gehen zu meinem Cousin und so, also ihm
755 ist egal, was eigentlich ist, er liebt mich einfach über alles und er steht auch zu mir zu hundert Prozent, auch wenn er weiss, dass ich mit jemandem Streit habe, dann kommt er gleich mit, aber ich will nicht, dass er dabei ist, weil..ich will nicht, dass er sich in Sachen einmischt, die ihn nichts angehen und so..ich meine, ich will ihn schon schützen in dem Sinn. #00:54:31-7#
- 760 I: Und wie alt ist er? #00:54:31-7#
A: Gleich alt wie ich, sechzehn. #00:54:40-4#
I: Und wann war das mit der Abtreibung? Ist das lange her? #00:54:39-1#
A: So..muss gerade überlegen, fünf, sechs Monate..fünf Monate etwa so..ja, fünf Monate, ja fünf. #00:54:56-1#
- 765 I: Und deiner Mutter hast du ni (...) #00:54:56-1#
A: (...) Hab ich nichts gesagt, nein. Wenn ich es meiner Mutter sagen würde, würde sie gleich verrückt werden, in meiner Familie sollte man nicht abtreiben..meine Mutter würde gleich eine Krise bekommen, sie würde sagen, nie mehr, hm, oder würde sagen, nimm wenigstens Kondome, oder weiss Gott was.. und sie will einfach, dass wenn ich
770 ein Kind habe, ich soll das Leben nicht kaputt machen, weil das Leben kann nichts dafür, dass es hier ist in dem Sinn..soll ich, wenn ich das mache, bringe ich ein Kind um so, ich töte es so..und ich meine, solange du es mit der Pille abtreiben kannst, ist es eh noch kein Kind, ich meine, wenn du es abkratzen musst, dann ist es was, dann würde ich es auch gar nicht machen..weil ich bin auch so erzogen worden, weisst
775 du..ich würde nie ein Kind so abtreiben, darum habe ich ihm auch gesagt, wenn ich noch einmal schwanger werden würde, mir wäre es egal..wenn ich die Pille nicht mehr nehmen kann, würde ich das Kind bekommen und wir würden zusammenziehen, dann würden wir wie eine Familie machen, auch wenn wir noch so jung sind. Ich meine Unterstützung von der Familie habe ich ja und er dann ja auch. #00:56:00-0#
- 780 I: Hättest du die Unterstützung, wenn du (...) #00:56:00-0#
A: (...) Unterstützung hätte ich..ich glaube meine Mutter würde mir das Kind sogar wegnehmen..sie würde es am liebsten selber behalten..meine Mutter, sie würde es gerne haben, dass ich Kinder habe, aber nicht unbedingt jetzt, jetzt denkt sie, ja, nicht gerade jetzt sein. Ich meine - die Zukunft habe ich schon, meine Zukunft habe ich mit
785 ihm geplant bis jetzt und wir wissen beide, dass wenn wir volljährig sind, wir beide werden zusammen ziehen und so..zuerst gehe ich von meiner Familie weg, weil ja..aufeinander sitzen können wir nicht und er will auch von seiner weg. Und dann schauen wir wegen dem Job und wegen den Kinder schauen wir irgendwann mal, wir haben ja genug Zeit. #00:56:44-6#
- 790 I: Was bedeutet dir denn Familie? #00:56:47-6#
A: Familie bedeutet mir eigentlich alles..bei mir geht es eigentlich nur um Familie und Freunde im Leben. Also mein Freund gehört eigentlich offiziell zu meiner Familie, auch von meiner Familie aus..ich meine er hat alle aus meiner Familie kennen gelernt und so. Meine Familie liebt ihn so sehr, wie sie mich lieben jetzt. Meine Gotte kommt zu
795 ihm, gibt ihm Küsse, die, die will ihn eigentlich gar nicht mehr loslassen und so..ich muss ihr dann sagen, sie solle ihn in Ruhe lassen, ich will ihn auch haben und so..Familie ist für mich der Zusammenhalt für alles..von der Vaters Seite aus, habe ich keine Familie, ich habe nur von der Mutter ihrer Seite, weil..bei meinem Vater sind alle falsch und so..wenn, ich meine von der Mutters Seite sind alle lieb, sie sind alle
800 füreinander da, unterstützen sich alle. Von der Vaters Seite, wenn jemand

Geldprobleme hat, dann interessiert das keinen, jeder kämpft dort für sich alleine, bei uns kämpfst du als Familie..eben, ich will, dass meine Kinder so aufwachsen in einer Familie, also normal, mit Unterstützung und alles..ich kann es nicht haben, wenn ich mein Kind hassen würde, ich würde mich gleich erschiessen. #00:57:55-7#

805 **I:** Lebt auch deine ganze Familie in der Schweiz, von der Mutters Familie? #00:57:57-8#

A: Die meisten, also nicht alle, die wichtigen Personen so, wenn es ums Überleben geht, schon, meine Familie ist überall ein bisschen verteilt, Italien, Spanien, Brasilien habe ich auch..darum haben wir alle zwei, drei Jahre ein Familientreffen..dann kommen alle Verwandte an einen Ort.. #00:58:26-4#

810 **I:** Bist du in der Schweiz aufgewachsen? #00:58:26-4#

A: Ich bin in der Schweiz aufgewachsen, ja. #00:58:29-7#

I: Hast du auch Geschwister oder bist du Einzelkind? #00:58:29-7#

A: Nein, ich habe einen kleineren Bruder..einen neunjährigen. #00:58:42-6#

815 **I:** Und was hast du für ein Verhältnis zu ihm? #00:58:42-6#

A: Zu ihm habe ich eigentlich ein gutes Verhältnis, so normal zwischen den Geschwistern, Schwesterbruderliebe, aber er weiss.. weil er halb halb ist, ist er auch von anderen fertig gemacht worden, weil er nicht ganz Ausländer ist..und dann ist er auch von Älteren geschlagen worden, von drei, vier Jahre älteren Typen..und dann bin ich auch dorthin gegangen und habe ihm eine geschlagen und habe gesagt, wenn du noch einmal meinen Bruder anfasst, dann bring ich dich um und so..ich meine es war zwar rassistisch, aber ich bin auch einmal auf einen Schwarzen los und der hat so blöd gemacht und ich meine es war gemein, aber ich habe ihn fertig gemacht und so, in diesem Moment ist es mir auch egal ob ich die verletze und so, aber wenn jemand meiner Familie etwas antut, dann flippe ich einfach aus. #00:59:36-4#

825 **I:** Ist es für dich ein Problem, dass du so halb halb bist. Wünschst du dir manchmal, dass du entweder Schweizerin oder Italienerin zu sein? #00:59:43-7#

A: Wenn ich es wählen könnte, würde ich lieber ganz Italienerin sein..weil, ich weiss nicht, ich bin ein bisschen komisch mit Sprachen aufgewachsen, wegen dem. Ich kann eigentlich keine Sprache richtig, es ist sehr schräg..und dann wenn du halb halb bist, du hast hier unsere italienischen Traditionen und Schweizer halt, es ist für mich, es vermischt sich, es ist auch der Charakter, weist du. Italiener, also die in meiner Familie, sind alles Liebe..bei den Schweizern alles schräge, falsche, eingebildete und so..dann wäre ich lieber ganz Ausländerin in dem Sinn. Italienisch verstehe ich, aber ich kann nicht gut sprechen..deutsch, mache ich die ganze Zeit Ausländerfehler, ja, als ich ganz klein war, habe ich nur hochdeutsch gesprochen..zuerst..habe ich Italienisch gesprochen und dann wollte mein Vater nicht, dass ich Italienisch lerne, weil er..eben, er hat eigentlich etwas gegen Ausländer..aber keine Ahnung wieso er dann meine Mutter geheiratet hat, aber er mochte Ausländer eigentlich nicht..und dann hat er

830 **gesagt, dass seine Tochter eine andere Sprache als deutsch lernt und Englisch und Französisch..dann habe ich halt mit fünf aufgehört Italienisch zu sprechen und dann hiess es, ja..du sollst nicht Italienisch sprechen, es ist böse, es ist schlecht, man darf das nicht machen und so..ich habe es auch nie richtig gelernt, ich habe immer deutsch und italienisch drin gehabt..und dann wenn du immer mit Türken abhängst und so**

845 **lernst du halt auch ihr Dialekt und so. Wenn ich meine andere Familie anschau und so, den anderen Teil, sie reden entweder Italienisch oder sauberes Deutsch miteinander..die tun nicht so..Wörter betonen, so..() und da merkst du schon Unterschiede, in der anderen Familie sind alle auch so aggressiv, also beleidigen tun sie schon auch, aber..in meiner Familie würde keiner zuschlagen, von meiner Mutters**

850 **Seite. #01:01:53-2#**

I: Du hast vorher von deiner Gotte geredet und so, hat es auch andere Familienmitglieder wo du einen guten Bezug hast? #01:02:00-4#

A: Nur von der Mutters Seite und von der anderen Seite nur mit dem Onkel und das ist der, der von ihnen ausgeschlossen ist. Also die ganze Zeit von meinem Vater hasst
 855 ihn und ja, darum lieben wir ihn, sagen wir es mal so (lacht). Die Seite von meiner Mutter halten auch zusammen und so, sind auch, auch wenn es um Feste geht, zum Beispiel Weihnachten ist und so haben sie immer meinen Vater eingeladen, aber er wollte nie kommen, ich weiss nicht, die Seite von meinem Vater, die verbringen nie Zeit zusammen, sie haben keine Feste, nichts, keine Familientreffen nichts...ich meine
 860 mein Bruder hat nie italienisch gelernt, er kann nicht sprechen und schreiben, aber er ist trotzdem halb Italiener, das ist dann auch eine Schande dann. Ich meine wenn man dich fragt, was du für eine Nation bist, Italienerin halt..dann reden die Leute Italienisch mit dir, aber du verstehst es gar nicht eigentlich, ich weiss nicht..das ist auch das wieso man dich theoretisch fertig machen kann, wo auch Leute das gegen mich schon
 865 benützt haben..schau dich an, du kannst nicht einmal deine eigene Sprache. Ja, ich bin lieber halb Ausländer, wie ganz Schweizer wie du..ich meine die Schweizer machen alle fertig, sagen wir es so, die Italiener haben wenigstens Stolz und so..wir wissen was wirklich Familie ist, eine Familie hält zusammen. in der Schweiz kämpft jeder alleine, auch in den Dörfern. Bei uns, wenn in den Dörfern wenn man etwas hört
 870 in Italien, dann weiss es am nächsten Tag das ganze Dorf, hier weiss es niemand eigentlich. #01:03:38-1#

I: Gehst du manchmal nach Italien? #01:03:38-2#

A: Früher bin ich oft gegangen, einfach ohne den Vater halt. Einfach in das Dorf halt, also Lecce Milano und Rom sind wir gewesen. Mein Vater konnte nie Italien leiden,
 875 wenn es nach ihm gegangen wäre, dann wären wir nirgends gegangen..dann (...meine letzten Verwandten sind in Italien gestorben und wir haben das Haus eben auch nicht mehr dort, weil, eben, mein Vater ist nie gegangen und meine Mutter wollte mit der Zeit auch nicht mehr gehen..jetzt geh ich halt nicht mehr..jetzt gehe ich selten. das letzte Mal war ich vor einem Jahr, ein Mal. Einfach so gegangen..mit einer Kollegin,
 880 die auch in dem gleichen Dorf gewohnt hat ist mit mir das Haus anschauen gegangen und so..aber jetzt, gehe ich nicht so oft nach Italien. #01:04:23-9#

I: Und dein Freund, woher kommt er? #01:04:23-9#

A: Er ist Kurde..also Türkei eigentlich, Kurdistan gibt es eigentlich nicht (lacht)
 #01:04:34-4#

885 I: War das eigentlich ein Problem für..deine Familie (...) ? #01:04:42-8#

A: (...) Dass er Kurde ist? #01:04:42-8#

I: Also, dass er einfach nicht Italiener ist, so. #01:04:42-8#

A: Aha, nein, nein, überhaupt nicht. Die Seite von der Mutter ist nicht so. Die mögen alles, sie können nur keine Franzosen leiden..die haben auch vor dem Match schon..die, die Franzosen hat einfach meine Familie nicht gern..mein Vater, also min
 890 Vater, der wollte nie, dass ich einen Ausländer als Freund, aber immer einen Schweizer musste ich haben und dann hat er mir auch Schweizer Jungs vorgestellt, aber ich habe nein gesagt, ich will doch kein Masköttchen, was will er mich mit einpaar verkuppeln..Der Mutter ist es eigentlich egal, aus welcher Nation er kommt, er muss
 895 einfach ein Netter sein und so, und ich meine mein Freund ist ein Lieber, er ist so ein Schatz und so..und eben, wenn meine Familie jemanden mag, dann lassen sie ihn nicht mehr los, das ist so, wie wenn du angekettet wärst, wie ein Hund. #01:05:38-4#

I: Und so für die Zukunft? Wie würdest du - Würdest du deine Kinder anders erziehen als es deine Eltern mit dir gemacht haben? #01:05:40-8#

- 900 **A:** Ich würde sie so erziehen, wie meine Mutter..mit Familie, einfach alles so..ja..ich weiss nicht, ich würde mein Kind so lange in Schutz nehmen wie es nur geht, ich möchte einen Jungen haben, nachdem ich ein Mädchen habe, soll der Junge auf sie aufpassen..ich würde einfach schauen, dass meine Kinder geschützt sind, sagen wir es so..als Junge hast du mehr Chancen gut anerkannt zu werden, als grosser Bruder
- 905 kannst du auf deine Schwester aufpassen, meine Kinder sollen so aufwachsen wie ich, sie sollen auch so sein, auch wenn ich ein bisschen aggressiv bin, aber sie sollen ihre Meinungen verteidigen und wenn es sein muss, auf ihre Art. Aber so weit, bis sie auch merken, dass es auch Grenzen gibt und sie sagen müssen, ja, wo sie auch den Kürzeren ziehen müssen und so, ich meine man kann sich immer noch mal treffen.
- 910 #01:06:42-9#
- I:** Und deine Eltern sind jetzt geschieden, wenn sie jetzt nicht mehr zusammen wohnen? #01:06:42-9#
- A:** Also, ja, sie haben einfach getrennt gelebt, hatten ihr eigenes Leben und so und jetzt sind sie offiziell in der Scheidung, jetzt, also nach zwei Jahren, so langsam..aber
- 915 es ist besser so. Mit dem Vater habe ich mich auch immer gestritten und so und halb geschlagen und so. #01:07:04-6#
- I:** Hat dein Vater auch deine Mutter geschlagen? #01:07:04-6#
- A:** Wenn sie ausgerastet sind, haben sie sich gegenseitig Ohrfeigen geschlagen. Meine Mutter ihm und er meiner Mutter. Und ich habe immer geschaut, dass ich nicht
- 920 dazwischen komme, weil manchmal ist dann mein Vater auf mich los, dann hat er mich angeschrien und hat gesagt, ich sei genau so eine Schlampe wie meine Mutter und so..dann habe ich ihm auch gesagt, er solle gehen und nicht mehr mit mir reden und so..sprich mit mir wenn du wieder gut im Kopf bist..ich meine, ich bin mit Streitereien aufgewachsen und so, mit Schlägereien eigentlich nicht, aber mit Streitereien bin ich
- 925 aufgewachsen. Wenn du nach Hause kommst..denkst du, ich gehe Mittagessen und so, das erste, was du hörst, kaum hast du die Türe geöffnet ist es schon, was bist du für eine, du bist so eine Schlampe, ja halt deine Fresse, ja so fängt es schon an..wenn du wach bist fängst es auch schon an, wenn du schläfst macht es so weiter..nein, mit Streitereien bin ich aufgewachsen, die Schlägereien sind erst später dazugekommen.
- 930 #01:08:01-7#
- I:** Und wie war das für dich so? #01:08:02-8#
- A:** Ich habe mich mir der Zeit dran gewöhnt eigentlich, also..irgendwann war es normal für mich, ich habe gewusst, wenn sie streiten, gehe ich einfach in ein anderes
- 935 Zimmer..schaue ich fern, wenn sie dorthin kommen, gehe ich wieder irgendwo anders hin und wenn sie auch dorthin kommen, sage ich, sie sollen einfach an einem Ort bleiben, dass ich wenigstens an einen anderen Ort gehen kann. Am Anfang war es schon einbisschen blöd und do..aber nach einpaar Wochen gewöhnst du dich daran
- #01:08:30-5#
- I:** Und hast du auch Partei ergriffen oder war es dir einfach egal, dass sie sich streiten?
- 940 #01:08:35-7#
- A:** Ich habe mich lieber nicht reingemischt, weil.. ich wollte auch keine abbekommen und so..meine Eltern haben auch immer versucht uns gegenseitig gegeneinander auszuspielen..also die Mutter sagt zum Beispiel, du darfst raus, das und das, und der Vater sagt sicher nein und der Vater doch, doch aber deine Mutter sagt, weisst du, so
- 945 dass ich den einen lieber habe als den anderen. Auch zum Beispiel als sie ausgezogen sind, mit wem ich zusammenziehen wollte, ob ich um Vater gehen möchte oder zur Mutter und dann habe ich gesagt, ich bleibe bei der Mutter, weil eben, die Seite von der Mutter habe ich lieber als die vom Vater. #01:09:19-5#
- I:** Und so wegen dem Ausgang, gehst du noch oft in Ausgang? #01:09:21-8#

- 950 **A:** Es kommt drauf an, also, im Winter nicht so, aber im Sommer bin ich eigentlich jeden Tag im Ausgang, eigentlich. jetzt speziell wo die Fussballmätche sind, bin ich eigentlich sowieso jeden Tag in der Stadt...eben, meine Mutter weiss, ich bin nicht dumm und gehe alleine. Wenn, dann gehe ich mit mehreren Leuten, also, dass ich eben geschützt bin und so. Wenn irgendwas vorgefallen ist, dann rufe ich auch meine
- 955 Mutter an, ich meine, das mit der Messerstecherei habe ich meine Mutter angerufen, dann hat sie gesagt, jetzt ist genug, jetzt besorge ich dir einen Pfefferspray, wir müssen etwas dagegen machen und so..jetzt bekomme ich einen Pfefferspray wahrscheinlich (lacht). #01:09:59-0#
- I:** Von deiner Mutter geschenkt.. #01:09:59-0#
- 960 **A:** Mmmh #01:10:02-5#
- I:** Aber setzt deine, ehm, gibt es auch Regeln, dass sie sagt, du darfst nur dann und dann draussen sein oder du darfst nur mit diesen Leuten (...) #01:10:12-4#
- A:** (...) Also es kommt drauf an, wenn ich mit meinem Freund weg gehe, dann ist es egal, wenn ich mit guten Kollegen und also, meine Mutter gut kennt und weiss wie sie sind, dann darf ich auch weggehen solange ich will, wenn ich sag, du, ich geh mit der
- 965 Person raus, weiss auch nicht, zum Beispiel mit der Jessi und sie kennt die Person nicht, dann sagt sie, ja, nein, bist mir um zwölf zu Hause, wenn Wochenende ist, bist du mir um halb zwei zu Hause..so..ja..es kommt halt drauf an unter der Woche ob ich am nächsten Tag Schule hab und so, wenn ich lange Schule habe, dann heisst es, du
- 970 bist um halb zwölf, um elf zu Hause, so..also es kommt immer drauf an mit wem ich weg gehen, sie kennt einpaar Kolleginnen von mir und sie weiss wie sie..wie sie drauf sind, dann heisst es, ja nein, ich will nicht dass du mit ihnen verkehrst..jo..also die meisten sagen solche Wörter wegen mir jetzt..nicht ich bin wegen ihnen so geworden.. #01:11:01-2#
- 975 **I:** Wie so geworden? #01:11:01-2#
- A:** Ja, also, sie, meine Mutter weiss ja, dass ich manchmal sehr aggressiv drauf bin und das hat mich - egal, wie alt die Person ist ich mir nichts gefallen lasse, sie denkt meine Kolleginnen sind daran Schuld, aber, ja, eigentlich weiss sie, dass ich selbst daran Schuld bin und dass meine Kolleginnen zum Teil so geworden sind halt, auch
- 980 aggressiv (...) Kolleginnen, wenn sie auf der Strasse sind und sie gestresst werden, sie sagen nichts und dann komme ich und frage, was sie sie jetzt beleidigt hat und so und dann fangen meine Kolleginnen das und sagen ja, warum hast du mich beleidigt..so..und irgendwann merken sie, dass man so Stolz hat und sich nicht beleidigen lässt. #01:11:41-4#
- 985 **I:** Wie würdest du so deine Mutter beschreiben? #01:11:44-8#
- A:** Meine Mutter? #01:11:47-4#
- I:** Mmh.#01:11:47-4#
- A:** Eigentlich ist sie sehr, weiss nicht, loyal..so und sie ist eine sehr Liebe, alles, aber wenn sie mal wütend ist, dann ist es auch nicht mehr gut, dann schreit sie rum, ich
- 990 meine meine Mutter lässt sich von niemandem etwas gefallen..egal..das ist jetzt zum Beispiel etwas, dass ich von ihr habe, sie sagt, ihre Meinung offen, aber so, dass es niemanden verletzt und wenn, dann entschuldigt sie sich immer gleich, das ist vielleicht nicht so gut daran..eh..wenn du eine überzeugte Meinung hast und du dich dann entschuldigst, dann stehst du wieder schwach da..weil dann bist du wieder die, die
- 995 sagt, nein, nein, sorry, sorry und so. Ich meine, wenn du über eine Person schlecht denkst und du willst ihr deine Meinung direkt ins Gesicht sagen, sagst du einfach, du bist dumm und so..ja nachher sagst du, ja nein..nein, ich habe es nicht so gemeint, dann..dann, weiss ich auch nicht, stehst du einfach voll blöd da, voll verarscht da. #01:12:43-2#

- 1000 **I:** Hattest du auch schon Stress mit deiner Mutter? #01:12:49-3#
A: Jetzt eigentlich weniger, also..wenn ich mit meiner Mutter Streit habe, dann schreien wir uns einfach an und sie weiss, dass ich immer das letzte Wort habe..weil ich immer einen draufsetzen kann, auch dissen oder.. ich bin einfach eine, die immer das letzte Wort hat..und dann sagt einfach meine Mutter irgendwann, mit dir möchte ich nicht mehr reden, geht sie aus dem Zimmer und dann heult sie einfach und dann gehe ich vielleicht zu ihr und entschuldige mich und dann hat sie auch ihren Stolz und sagt, geh jetzt, ich will nicht mehr mit dir reden..und dann warte ich einfach zehn Minuten und dann kommt sie sowieso irgendwann zurück und sagt, dass es ihr leid tut, habe überreagiert und so..ja...sehr krass, ey (lacht). #01:13:27-2#
- 1005
1010 **I:** Findest du es ist eine Schwäche, wenn man sagt, es tut einem etwas leid? #01:13:32-5#
A: Wenn du überzeugt bist und du weisst, du bist im Recht, dann ist es eine Schwäche..wenn du aber irgendeinen Scheiss redest, was du nicht so meinst, dann ist es o.k., aber eben, wenn du überzeugt bist, dann darfst du nicht deine Meinungen ändern weil, ja, nein jetzt habe ich Stress mit ihr, weil dann musst du einfach deine Meinung sagen und auch verteidigen, ich meine für was hat man denn seine Meinung da..kann man gleich sagen, was ist denn das für eine Meinung (). #01:14:06-8#
- 1015 **I:** Und das mit dem Schlagen und so, also willst du das mal ändern oder denkst du das gehört einfach zu einer bestimmten Zeit (...)#01:14:13-3#
- 1020 **A:** (...) Also ich denke in drei vier Jahren werde ich eh mich nicht mehr prügeln. ich nehme nicht an, dass ich um die zwanzig mich noch prügeln werde, also auch meine Cousinen sind ja auch nicht mehr so und sie waren vorher auch so, dass sie früher einfach zugeschlagen haben und jetzt sind sie nicht mehr so, also so lange ich in dem Alter noch bin, also in dem Alter jetzt, ist es eigentlich normal..du schlägst, ich meine du lässt dich viel schneller provozieren und so, du kannst dich viel schlechter zurück halten..aber so in drei, vier Jahren denke ich nicht, dass ich so sein werde. Gut, meine Meinung werde ich dann auch noch sagen und so, aber nicht jemanden schlagen, höchstens an den Haaren reissen und so, aber mehr würde ich auch nicht mehr machen. #01:14:53-4#
- 1025
1030 **I:** Aber was denkst du, was dann anders wird, wieso man es dann irgendwann nicht mehr macht? #01:14:55-2#
A: Ich weiss nicht, Menschen werden sich verändern..ich meine man sieht wenig so, weiss auch nicht Zweiundzwanzig, Dreiundzwanzigjährige, die eigentlich arbeiten und eh keine Zeit haben, dass sie unnötig auf der Strasse stehen und den anderen, weiss auch nicht, mit dem Messer bedrohen, ich meine, Typen, es gibt schon welche, aber Frauen sieht man es eigentlich nicht und wenn, dann sind es eigentlich sehr, sehr wenige..ja. #01:15:22-2#
- 1035 **I:** Und wenn du jetzt..du hast vorher wegen dem Match, weil jetzt gerade EM ist und so, wenn du jetzt einfach bei Z-Platz zum Beispiel den Match schauen gehst.. #01:15:35-7#
- 1040 **A:** Mmmh.. #01:15:35-7#
I: Hast du denn..wie fühlst du dich dann, hast du denn immer Angst, es könnte der dort sein oder (...) #01:15:42-0#
- 1045 **A:** (...) Nein, überhaupt nicht..weil ich weiss, wenn jetzt zum Beispiel weiss nicht..die eine Trikotfarbe an habe und mich jemand beleidigen würde, weiss ich alle Italiener würden zu mir halten, wenn ich mich jetzt zum Beispiel..Albaner mit den Türken streiten, ja eben, die Nationen halten dann zusammen..und ich würde, weiss nicht, eh nie alleine gehen und so was, von daher kann mir eh nichts geschehen und wenn, dann nichts Schlimmes. #01:16:22-2#

1050 I: Ja, o.k., dann herzlichen Dank.

Interviewerin: Also, als Erstes würde ich sehr gerne von dir wissen, oder - haben, dass du mir erzählst, wie dein Leben bisher ausgesehen hat. – Was hast du alles erlebt in deinem Leben?

5 **Jessica:** Und das wollen Sie wirklich wissen?

I: Gerne ja! (lacht)

J: Also von Kindheit her?

I: Wie du möchtest. Ka_

10 **J:** („Schnaubt“) Also – ehm – oh Gott, wie alt bin ich da gewesen? Ehm, also ich rede offen und ehrlich, also_ (**I:** Mhm). Ich war, neun, das war irgendwie eines morgens, da war ich ehm – eben, neun Jahre alt und ich fand es immer lustig, wenn ich mich ehm versteckt habe, unter der Decke meines Vaters versteckt habe, wenn er mich wecken kam. (**I:** Mhm) Denn meine Mutter hat gearbeitet, mein Vater kann nicht arbeiten, er arbeitet – also er ist IV-Rentner. (**I:** Mhm) Und, eines Morgens hat es einfach an der
15 Tür geklingelt, und dann, hat es gescheppert [grätteret] und alles und ich habe nichts verstanden, dann bin ich an die Tür und habe die Tür geöffnet und hab raus geschaut und sah, wie mein Vater mit einer Waffe am Boden liegt und es waren Polizisten und irgendwie haben sie gesagt: ja wir haben dich du Drecksau. Ich ging wieder zurück ins Bett, und - eh, wartete oder, weil ich hatte ja Angst ich hatte ja_ zuerst wusste ich
20 ja gar nicht, dass dies Polizisten sind und gesagt huh ich sterbe und alles – nachher weckte mich dann eine Polizistin – und, dann ging das halt so weiter, sie durchsuchten die Wohnung und alles mögliche – dann ging ich zur Nachbarin, weil mein Vater das gesagt hat, ich solle das machen. Dann hab ich ihr das gesagt --- und dann ging ich in die Schule und dann hat die meine Mutter informiert und alles und, ehm, ich kam
25 wieder von der Schule nach Hause, dann fragte ich also bevor ich gegangen bin habe ich gefragt ja wann kommt mein Vater wieder nach Hause, nachher, hat die irgend gesagt ja heut Abend. – Gut, ich ging nach Hause ja wo ist der Papi? oder. Ich weiss nicht, der kommt vielleicht sagte sie zu mir. Und ich so ja okay oder. Die ganze Nacht gewartet also ich hab vor der Tür gelegen und pennte dort weil ich auf meinen Vater warten wollte und (**I:** Mhm) alles – aber er ist vier Jahre lang nicht gekommen und ich habe ihn erst in einem Jahr sehen dürfen und ich hab ja nicht_ “ist jetzt mein Vater tot? Was ist da los oder?“ Und ich habe einfach nichts verstanden und in denen vier Jahren, da meine Mutter – arbeiten musste, 100 Prozent weil, ja, woher kommt das Geld sonst? (**I:** Mhm) Ehm (Räuspern) musste ich zu einer Tagesmutter. (**I:** Mhm) Und das
35 war eben diese Nachbarin. Und, die hat mich jeden Tag, nicht geschlagen, sondern verprügelt. Also mit einer Kelle. Sie hat immer den Spruch gesagt, jaa wir machen jetzt den Kellentanz. Da sie ihre eigenen Kinder irgendwie nicht schlagen wollte, hat sie halt mich geschlagen, das heisst_ ich kann mal ein Beispiel geben wie war das? ich bin_ ich musste immer mit der kleinen Tochter Barbie spielen, auch wenn ich nicht wollte.
40 War ich dort und /hmm/ (singend) Barbie gespielt oder und eh, dann kam sie, packte mich da unten, und schleifte mich durch die ganze Wohnung, wirft [schmeisst] mich gegen den Kü- eh den Küchentisch, schleift mich dann wieder in die Küche hinein und sagt ja, wieso lässt du das Wasser an? Und ich: welches Wasser? Weil es lief kein Wasser, es war das Fleisch, das brutzelte, aber sie war so blöd, dass sie es nicht
45 schnallte. Ich so ja das ist_ eh das bin – eh nicht ich gewesen, das ist kein Wasser an. Sie so ja dann verpiss dich wieder und dann sperrte sie mich ehm ein, sie hat mir gesagt_ ich musste immer Seiten schreiben, wenn ich etwas nicht richtig gemacht habe - ja was hat es noch gegeben. Dann hat sie mir einmal die Nase gebrochen, weil sie mich so schlug und (Räuspern) – sie hat mi-mir einfach gesagt ja ich dürfe meiner
50 Mutter nichts sagen, ich müsse sagen das seien die Kinder vom Schulhaus gewesen,

- weil sonst, keine Ahnung, /bringe sie mich um oder irgendwas so hat sie gesagt [gschnurrt]/ (leiser werdend, tiefere Stimme). Ich weiss es nicht mehr. Und das ging etwa vier Jahre so bis ich dann – neun, zehn (zählt mit den Fingern) – ja – bis ich mein Alter hatte, wo ich alleine sein durfte. (I: Mhm) Dann durfte ich alleine_ und also
- 55 sozusagen ich bin alleine gross geworden. Ich habe mir eigentlich Kochen alleine beigebracht, Waschen – einfach Haushalt und so und_
 I: Aber du hast dann wieder bei deiner Mutter gewohnt?
- J: Jaja, ich habe dann wieder bei meiner Mutter gewohnt. (I: Mhm) (Räuspern) Und wir hatten immer noch den Kontakt zu dieser Frau und über den Mittag fand meine
- 60 Mutter dann doch noch für eine Zeit ja geh doch noch lieber zu ihr und so, weil, man weiss ja nie. – (Husten) Und dann gab's halt auch Probleme in der Schule, weil mich das halt belastete, ich konnte mit keinem darüber reden und alles (Räuspern) – und da wurde ich immer schlechter, und das hat meine Mutter dann bemerkt, und – dann hat sie mit mir mal geredet und dann hab ich ihr das gesagt. Und was dann passiert
- 65 ist, weiss ich nicht jedenfalls hab ich von einem auf den andern Tag nicht mehr zu der_ ihr müssen. Dann hab ich einfach alleine_ wie gesagt ich musste alles alleine machen, bis ich – ja, fünfzehn war. Und dann bekam mein Vater Monitoring, /wenn Sie wissen, was das ist/ (leise). (I: Nhn) Das ist ein Gerät, das man an den Fuss bekommt (I: Mhm), das ist so ein Ordnungsgerät, dass man weiss, wo er ist (I: Mhm). Das heisst, er durfte
- 70 nur zu bestimmten Tageszeiten raus (I: Mhm), und er hat dann Punkt zu Hause sein müssen, sonst gibt das Ding Alarm (I: Mhm), das heisst, ja, er ist abgehauen (I: Mhm). Und man hat zum Beispiel_ er konnte jetzt nicht nach L-Stadt gehen. Da musste er einen Antrag stellen wieso weshalb warum, blablabla (I: Mhm). – Und dann hat es noch_ ehm - - dann fing das an mit dem Streit meiner Eltern, sie haben sich fast
- 75 getrennt – und seit mein Vater eben aus dem Gefängnis ist, schlägt er auch mich wieder. Also nicht wieder, also, die Schläge fangen halt wieder an schlägt er halt mich weil er – seine Aggressivität halt nicht unt_ weil, im Knast ist so, hm, du musst dich durchkämpfen, weil sonst – bist du halt nichts. (Räuspern) Und ja, dann fing er halt mit dem wieder an. Und einfach vor dem haben sie irgendwie Stress bekommen, weil es
- 80 hiess, meine Mutter hat meinen Vater betrogen, was, nicht stimmt. Weil, das war irgendwie so eine geshakte Sache von dieser Pflegemutter. (Unverständlich 05:52) Tagesmu_ Pflegemutter die ich hatte (I: Mhm). Und dann hiess es irgendwie ja ich müsse in ein Heim - - a) weil ich in der Schule schlecht geworden bin, weil ich zu Hause - - halt je nachdem auch meinen Ton geändert habe meinen Eltern gegenüber und –
- 85 so einfach und ja. Keine schöne Kindheit gewesen.
 I: Mhm. Und du bist jetzt sechzehn?
 J: Nein ich //(werde es. Im Oktober? 06:13).//
 I: //Du wirst, du wirst sechzehn?// Also das war bis vor kurzem, oder?
 J: Ja.
- 90 I: Und jetzt, wie ist es denn im Moment?
 J: Meine Eltern streiten Tag täglich, also jeden Tag seit er wieder draussen ist. Alsooo, ich ziehe aus sagt mein Vater, meine Mutter, also pfff, also ich habe richtig_/hier schreit einer dort schreit einer dann sagt meine Mutter gell, ich habe Recht, dann sagt mein Vater, gell ich habe Recht/(lauter) (I: Mhm). Also ja, hm, nein ihr habt beide einen
- 95 Schuss ab (lacht ironisch), lasst mich in Ruhe, lasst mich da draussen. Und wenn jetzt irgendwie meine Mutter nicht zu Hause ist, eh, fickt mich mein Vater blöde an. Also das heisst irgendwie „Mach mal das Geschirr“ eh, es hat kein Geschirr zu machen. „Wöwöw“ (Gestammel) wegen nichts oder wir haben zwei Hunde - (I: Mhm) (Räuspern) und, das Einzige, für was ich bei diesen Hunden machen kann, ist, eh, ich

100 darf zu Hause bleiben und auf sie aufpassen wenn meine Eltern mal weg wollen. Aber laufen gehen darf ich mit ihnen nicht.

I: Weisst du weshalb?

J: Es sind grosse Hunde, es sind Cane corsos. - - Und die haben halt eine Zugkraft und so, aber ich meine sie hören auf mich und alles aber das sieht mein Vater nicht, er ist ja der Obermacker, der King oder. Er kann alles und so (I: Mhm). – Und ja, wenn
105 ihm etwas nicht passt, gibt's halt Schläge. –

I: Also er schlägt dich immer noch?

J: Ja. (Lacht). //Ich rede zwar nicht// ich rede zwar nicht gerne darüber, aber, jo.

I: //Häufig?// Und du wehrst dich nicht oder //du hast// es auch nie sonst jemandem
110 gesagt?

J: //Nein// Ich rede eigentlich nicht darüber vielleicht wenn ich jetzt mal, wieder mal v-
völlig down bin, dann_ Fatlume weiss halt wirklich alles über mich. Dann rede ich halt
schon – ab und zu mit ihr darüber. Aber jetzt nicht, jeden Tag, weil, ich habe irgendwie
auch Angst, dass man sagt ja du spinnst, du willst nur Mitleid (I: Mhm). Und auf das
115 habe ich keinen Bock, weil das hat man mir, neun Jahre lang gesagt also – dort als
mein Vater im Gefängnis w_ eh vier Jahre, /neun Jahre/ (leise). Vier Jahre gesagt –
(Räuspern), ja, blablabla. Also ich habe es keinem erzählt aber wieso geht es dir
scheisse ja einfach so ja – und dann haben sie einfach dumm getan und alles und –
auch Verwandte, Kollegen und so. Alle nur zu meiner Mutter „oh du Arme, oh du Arme!“
120 und ich immer so „hallo, ich bin denn auch noch hier“ (I: Mhm). Also, hm, und so pff.
Es ist immer meine Mutter ist die Arme oder mein Vater ist die, der Arme (I: Mhm).
Also ich bin immer_ ich habe alles – ich bin - - Ding und so. Also sie – pff, wie soll ich
sagen, es ist ihnen nicht gleichgültig wie es mir geht, aber sie sehen es manchmal gar
nicht. (I: Mhm) (Räuspern) Also es ist jetzt nicht so, dass mich ve_ ehm, ja okay, er
125 verprügelt mich ab und zu das ist jetzt nicht so häufig wie mal eine Ohrfeige oder eh,
etwas anschiessen oder so Sachen, aber, er hat mich dann mal verprügelt da war ich
alles blau und alles und ich sagte dann ich bin gegen die Tür gelaufen. Was irgendwie
auch etwas komisch war. Aber ja. –

I: Und du möchtest auch gar nicht Hilfe irgendwo holen? Oder_ -

J: Ich spreche nicht gerne über Sachen, weil ich finde, das ist mein Problem und so
130 und ich will das selbst lösen. Zwar ist es nicht gut, weil ich alles in mich hinein fresse
und – Ding aber_

I: Ja hast du denn eine Idee, wie du es lösen könntest?

J: Ausziehen! Das, aber, also ich kann nichts machen, denn egal wie ich es mache,
135 es ist falsch bei ihnen, also in ihren Augen. Das heisst, beispielsweise mach das so
verkehrt rum, mache ich es verkehrt rum nein das ist falsch, mach sie anders rum.
Also in diesem Beispiel gewesen, (I: Mhm) also es ist falsch was ich mache (I: Mhm).
– (I: Mhm) Und es ist auch so, ich, ich darf nie einen schlechten Tag haben, ich muss
immer gut gelaunt sein, ich muss immer über alles reden wenn's mir schlecht geht,
140 das heisst, letztes Mal ist die Kollegin von mir im Spital gewesen – und weil sie
irgendwie einen Autounfall hatte und ich wollte nicht darüber sprechen, weil mich das
selbst belastet und ich habe keinen Bock, zum Reden und ich hasse es, wenn man
mich in den Arm nimmt, also, ich kann das irgendwie nicht haben, das ist so mmm! (I:
Mhm) Zu persönlich (I: Mhm), etwa so.

I: Auch b-deine Eltern?

J: Ja, auch meine Eltern (I: Mhm). Also es ist ganz, ganz selten. Also – eigentlich die
einzigsten Personen, die das dürfen, ist mein bester Kolleg und die Fatlume. Sonst –
kommt eigentlich keiner so nahe an mich ran (I: Mhm). (Räuspern) Und das Problem
ist halt ich vertraue halt sehr schnell in eine Person, und hilf der auch und, sozusagen

- 150 ich mach eigentlich alles für diese Leute, weil_ ich weiss nicht, jemand hat mir mal gesagt, ja, das ist die Liebe, die du suchst, die du nie hattest. Die Kindheitsdingsbums. Ich weiss jetzt nicht ob's stimmt, aber, ja halt so.
I: Mhm, mhm – und, jetzt hast du gerade von deinem Kollegen und der Fatlume gesprochen, ehm, das sind also deine besten Freunde, oder wie, wie sieht dein
 155 Freundeskreis allgemein aus?
J: Mein Freundeskreis ist sehr gross, aber ehm, die hauptsächlichen Personen, mit denen mein Leben sich befasst, sind halt schon sie und mein bester Kollege.
I: Mhm. Wie heisst er einfach //dass es klar// ist.
J: //Fabian// (**I:** Mhm) Fabian heisst er.
- 160 **I:** Mhm. Und sie gehen beide mit dir in die Klasse?
J: Nein nein. Also Fabian wohnt in Z-Stadt (**I:** Mhm) und Fatlume ist mit mir in der Klasse.
I: Mhm. Und, dein sonstiger Freundeskreis – also was, was unterscheidet jetzt die Beiden von deinem grösseren Freundeskreis?
- 165 **J:** Sie sind mir speziell wichtig. Das heisst also, mich interessiert es eigentlich nicht, ob ich mit jemandem Stress habe oder nicht, ich sage fuck you, ich meine, ich brauche euch nicht, weil ich habe mein eigenes Leben, ich zieh mein Ding durch, wenn's dem nicht passt zisch ab! Und, bei ihnen ist es einfach so, ich würde um die Freundschaft kämpfen. Das heisst, sie sind mir also wirklich wichtig und ss_ ja, (**I:** Mhm) so halt.
- 170 **I:** Mhm. Und, was machst denn du manchmal mit ihnen? //So in der Freizeit?//
J: //Ich bin draussen// oder, /keine Ahnung, gehe saufen, gehe prügeln [schlegle]/ (lachend) und, jaa, tönt jetzt halt ein wenig komisch, aber – halt draussen und so und in der Schule Scheisse [Schissdrägg] machen, halt so was-s Teenager so machen.
I: Mhm. Also in diesem Fall, eh, sagst du saufen gehen, du trinkst auch?
- 175 **J:** Ja. Ich kiffe auch.
I: Häufig?
J: Ja.
I: Und hast du schon mal Probleme gekriegt mit jemandem?
J: Waa_ polizeilich oder wie meinen Sie das?
- 180 **I:** Ja, oder mit Erwachsenen, mit_
J: Eh, Meine Eltern wissen es, aber sie meinen, ich hätte aufgehört. (**I:** Mhm) Also das heisst, sie wissen es eigentlich nicht mehr. Also ich habe ihnen gesagt, ja ich habe mal gekiff't, aber ich kiffe noch.
I: Mhm. Und wieso?
- 185 **J:** Ich weiss es tönt blöd. Aber ich bilde mir ein, dass dann meine Probleme weg gehen gehen sie aber nicht. Sind halt ein paar Stunden, in denen du voll auf huhuhu bist, aber (**I:** Mhm), ja.
I: Und trotzdem machst du es immer wieder //auch wenn du's weisst?//
J: //Sucht.// Nennt man Sucht.
- 190 **I:** Du würdest dich als Süchtige bezeichnen? [herausfordernd]
J: Ja nicht Junkie, aber e-es ist nicht so_ ich meine ich habe jetzt keine Ahnung seit einem Monat keinen Joint mehr geraucht. Aber, (**I:** Mhm) es gibt auch Tage, da rauche ich jetzt drei an einem Tag da gibt's, ich rauche jeden Tag drei in einer Woche, halt je nach dem. Aber ich geh jetzt nicht zu einem Dealer und kaufe mir das Zeug. (**I:** Mhm)
- 195 Das mache ich nicht. Das –
I: Sondern?
J: Kollegen haben, dann, ja mitrauchen und so.

- I: Mhm. Und – wieso genau machst du das? Also du hast gesagt eben du du versuchst, eh Umwelt eh Probleme (J: Ja) zu vergessen oder so. Und, verhältst du dich denn auch anders, wenn du, bekiffst oder betrunken oder so bist?
- 200 J: Oh Gott, das kann ich nicht sagen. Ich bin lockerer. Also, und schneller reizbar. Das heisst, ich komme dort schneller in eine Schlägerei rein, als wenn ich jetzt so bin wie ich jetzt bin. (I: Mhm) Ja.
- I: Also, du sprichst sogar in Mehrzahl von Schlägereien, du hast also schon einige Male solche Sachen erlebt?
- 205 J: Paar mal, ja (lacht), oft genug [gnueg Mol], sagen wir es so.
- I: Erzähl doch mal von, von einem Mal, von etwas, das kürzlich passiert ist. Das letzte Mal, als du an einer Schlägerei beteiligt warst, oder //bei// einer zugeschaut hast.
- J: //Eine.// Ja, nein nein nicht zugeschaut, also ja zugeschaut, das ist jeden Tag irgendwie Stresserei. Aber die letzte Schlägerei von mir war – eh, mit einer von diesem Schulhaus. Und die hat irgendwie gefunden, ja, ich sei eine Schlampe und so und wenn man mir Schlampe sagt, ich meine, interessiert mich nicht gross. Ich meine, wenn du meinst ich bin eine Schlampe, du nennst mich bitch, ich nenne es Eifersucht. Ja, da hat sie einfach irgendwie so Beleidigungen gemacht und ich habe nur darüber gelacht. (I: Mhm) Und bei mir ist es einfach so, meine Familie bedeutet_ ist mir eigentlich irgendwie auf eine Art scheissegal aber irgendwie bedeutet sie mir alles. Und das heisst, beleidige nie meine Eltern weil dann bist du einfach tot (lacht). Und dann hast du einfach einen Genickbruch und landest im Spital. Und, ehm, sie hat dann irgendwie gefunden, ja ficke deinen Vater. – Und dann hat's bei mir gemacht: tack (schnipst dazu mit Finger). Und ich bin voll ausgerastet [duregheit], das heisst ich bin hin gegangen, packte sie, drückte sie hinauf, sagte was hast du gesagt? Danach fand sie irgendwie ja äh lass mich los und so oder. Dann hab ich gesagt ja warum soll ich dich loslassen, ich meine du beleidigst meinen Vater, also kann ich mit dir machen, was ich jetzt will oder. Danach hat sie irgendwie nochmals etwas gesagt [gschnurrt] dann hab ich gedacht, komm du bist es nicht wert und habe sie losgelassen, weil ich eigentlich von der Schule fliege, wenn ich nochmals so etwas mache. – Habe mich wieder be-beruhigt [o-a-obenabe gholt] und bin weggegangen und so sie ja du scheiss Nutte ficke deinen Vater, bist ja eh eine, die alles fickt. Und dann hat es bei mir einfach gesagt bang jetzt ist Ende aus. Und das war da unten bei den Kästchen, dann hab ich (lacht) sie eh, gehabt, ich schlug sie gee_ sie mit dem Kopf gegen Ding. Hat sie glaube ich die Nase gebrochen und da_ eh, ich habe einfach zugeschlagen [drigschlage], ich weiss doch nicht mehr wie ich zugeschlagen habe. Einfach mit allem möglichen, was, Ding war. Dann lag sie am Boden, sie hat den Arm gebrochen, /die Nase hatte sie kaputt - - / (leise).
- 215 I: Von deinen Schlägen hat sie denn Arm gebrochen? [ungläubig] - -
- J: Sie lief mit einem Gips herum (lacht). Sie hat erzählt, dass sie, Ding, ich ging vier Jahre ins Kick Boxen, also von dem_ (I: Mhm) Und – was hatte sie noch? Eh, Gehirnerschütterung? Ich weiss es nicht, habe keine Ahnung (I: Mhm), jedenfalls, schwere Körperverletzung. Aber sie hat mich nicht angezeigt.
- 220 I: Nicht?
- J: Nein (lacht).
- I: Weissst du weshalb?
- J: Angst. – Ich habe keine Ahnung ich hab ihr nicht gesagt, eh zeig mich nicht an oder ich bring dich um, hab ich nicht gesagt, aber_ -
- 235 I: Und in dem Moment, in dem dem //du zugeschlagen hast_//
- J: //Ich schalte ab, es ist// - Blackout. (I: Ja) Dort mach ich einfach nur, ich denke nicht.
- 240
- 245

- I: Und du hast auch nicht überlegt, eben jetzt könnte ich von der Schule fliegen //oder so?//
- 250 J: //Nein.// Weil das ging einfach zu weit, und, ich eh – ich halt nicht viel vom Schlägeln ich mach's aber, weil, ich lass mir meinen Stol- mein Stol_ blalala (lacht). Ich, lasse, meinen, Sto_ ja Sie wissen, was ich meine (beide lachen). Ich habe einen Stolz und den lass ich mir nicht verletzen (I: Mhm). Einfach ich meine, es geht nicht, dass du sagst ficke deinen Vater wenn du sagst ficke deinen Freund oder, fick dich – interessiert mich nicht und sie hat es genau gewusst, dass ich so ausraste [dureghei].
- 255 I: Mhm. Also hast du das Gefühl, sie ist Schuld, sie hat dich provoziert?
J: Ja (I: Mhm). Sie hat gewusst, dass es so kommt. Und ich meine wenn man weiss von einer Person, dass sie so ausarten kann, dann macht man es eigentlich auch nicht. (I: Mhm) Ja selbst schuld (lacht), ich meine, sie durfte die Arztkosten bezahlen, nicht ich. –
- 260 I: Und du hast es im Nachhinein nicht bereut dann?
J: Nein. –
I: Und du hast dich auch nie entschuldigt? (Wahrscheinlich stummes Kopfschütteln) – Und sie, ist auch nie mehr auf dich zugekommen, oder – //(unverständlich 16:57)//?
J: //Nein// wir reden jetzt letztes Mal ist es irgendwie auch dazu gekommen, war wieder
- 265 ein Konflikt zwischen ihr und ihr_ irgendwie andern, und da stand ich einfach dort und dann hab ich gesagt jetzt in einer solchen Situation ist einfach ein Joint am besten, und dann hat sie einfach gesagt ja – hat sie gelacht und habe gesagt ja dann hatten wir es wieder ein bisschen easy. (I: Mhm) Wie gesagt (lachend), diese Person interessiert mich nicht.
- 270 I: Mhm. – Und da hat es dann_ eh, da hast du nie was gehört, so die Schulleitung oder so hat nie – reagiert oder_
J: Nein. – Also, nicht dass ich wüsste, wenn dann ja, haben sie mir nichts gesagt, aber_ -
I: Mhm. Aber ich stelle mir das jetzt nur vor, wenn das da unten passiert ist und sie hat
- 275 den Arm gebrochen und die Nase gebrochen – also hast du sie liegen gelassen dann und (J: lacht) und_
J: Ja, also es war eine Kollegin von ihr dabei, so viel ich weiss.
I: Aber da müsst, müsstest doch dann, d_ eh die Schule reagieren, die sahen ja dann ja da //hat jemand gesch_//
- 280 J: //Ja die hatte aus.// -
I: Sie hatte aus. Und du meinst, sie ist dann einfach nach Hause gehumpelt?
J: (lacht) Wie auch immer oder gekrochen, mir egal. Hauptsache sie war zu Hause und hat Ruhe gegeben. (I: Aha – wow.) Ja ich weiss es nicht, das interessiert mich nicht.
- 285 I: Und das ist schon häufiger vorgekommen, dass du jemanden spitalreif geschlagen hast?
J: Dreimal.
I: Dreimal. – Und ist es, immer etwa aus den gleichen Gründen, oder_
J: Nein, auch, Schlägereien, auch – ja, ich bin jetzt nicht eh unbesiegbar, auch ich
- 290 krieg, eh, ich kassiere, aber -- ja, wie gesagt, ich schlage halt zu und dann gibt's bei mir ein Blackout und vor allem wenn man mir ins Gesicht schlägt – dann **arte** ich voll aus, also – dann dürfen die gern in den Randstein beißen und so Sachen aber –
I: Mhm – Und, aus welchen Gründen bist du denn manchmal schon geschlagen worden?
- 295 J: Von andern? (I: Mhm) Weil sie mich einfach hässlich angeschaut haben und dann fand ich was guckst du so, willst du ein Foto von mir? Und dann halt bööö, komm hier

her, dädädä, und die meisten gehen dann ja weiter weil sie Angst haben – dann sag ich ja komm hier her was willst du von mir, oder. Und dann halt so.

I: Mhm. Und, kann man das so sagen, ist, sind es eher die andern, die zuerst schlagen oder bist du häufig diejenige, die zuerst schlägt?

J: So eh, ist so ein Mittelding (**I:** Mhm). So ein_ (**I:** Mhm) – Also ich kann es jetzt nicht sagen, es ist eher dass ich immer dreinschlage oder dann_ das weiss ich nicht.

I: Mhm. Und bist du häufig dann mit mit Freunden unterwegs, wenn so was passiert, oder_ // auch allein//?

J: Hmm, //Jein//. - -

I: Was heisst das?

J: Das heisst jaa, aber auch, es gibt auch Dinge, wo jetzt keiner dabei ist. Wenn ich einfach angefickt werde und dann denke ich einfach ja komm halt die Fresse, oder – ich stopfe sie dir oder so Dinge ich wei_ eben wie gesagt, auch so ein Mittelding.

I: Mhm – und wo passiert das häufig? Hier an der Schule oder im Ausgang - ?

J: Immer Ausgang. In der Schule war es jetzt eben nur das eine Mal oder ein (Schlag? 19:38) oder so. (**I:** Mhm) Wie auch immer.

I: Mhm - - und im Ausgang, wie sieht das denn manchmal aus? So - (**J:** Wie meinen Sie?) wie passiert es denn da, eben das ist denn //das mit dem Anschauen,// oder_

J: //Ja, wenn ich trinke, oder, ja,// wenn ich halt trinke und so, dann werde ich auch aggressiv, also das heisst wenn mich dann jemand schräg anschaut, geh ich auch hin und sage hey hast du ein Problem mit mir oder so. (**I:** Mhm) Ich interpretiere das dann falsch. (**I:** Mhm) Ja –

I: Und du hast vorher mal gesagt, du hieltest eigentlich nichts von Gewalt. - -

J: Eigentlich nicht, aber, wenn ich's selber sehe denke ich immer „öö, was seid ihr für Idioten?“, aber ich seh dann selbst an mir ich mach es ja selbst auch also sei besser ruhig und ja –

I: Und, und das einfach ausschalten geht nicht?

J: Nein.

I: Und du möchtest auch nicht daran arbeiten? Irgendwie, dass du davon weg kommst oder_

J: Neein, weil, ich bin imm_ ich bin schon_ Gott, wie viele Male war ich schon bei Psychologen? – Sieben Mal? Psychologen? (**I:** Bei verschiedenen?) Ja. Sieben verschiedenen. (**I:** Mhm) Uund keiner hat mir irgendwie geholfen, ich meine: „Was

sehen Sie da drauf?“ Tinte. (lacht) Ich meine es gibt doch diese Farbleckse (**I:** Mhm). Was sehen Sie da drauf? – /Tinte/ (leise). (lacht) Also so Blödsinn und dann spielen sie mit mir Monopoly – was hat das mit meiner Psyche zu tun? Schauen die, ob ich da

begreife [checke] wie viel Geld oder_ (lacht) fürs Leben oder_ keine Ahnung, lesen mit mir Geschichten, soo, ich bin keine fünf Jahre alt, du musst mit mir keine

Gutenachtgeschichten lesen - (**I:** Mhm) --- (wieder ein Problem? 21:09) –

I: Und, also hast du dann auch, aber mitmachen wollen? In_ also – würdest du gerne ein mal ein hilfreiches Gespräch haben? Suchst du manchmal_ oder vielleicht auch suchst du jetzt noch Gespräche oder Hilfe bei jemandem?

J: Nein. Ich habe es aufgegeben. –

I: Also du – hast was aufgegeben? –

J: Eeehm, warten Sie kurz. Ich muss kurz die Jacke ausziehen bevor ich Ihnen das besser zeige – in dieser Zeit ehm - - habe ich Hilferufe gegeben, die leider niemand gesehen hat – (**I:** Mhm) und deshalb habe ich es aufgegeben. Und also ich habe mich schon ein paar Mal versucht umzubringen – weil, ich mit dieser Situation halt nicht

mehr k-klar gekommen bin. Das hört sich jetzt halt so fu_ extrem [huere] wuhuhu-mässig an, aber - - ja.

- I: Und, also, du musst das dann nicht erzählen, wenn du nicht möchtest, aber – wie wie hast du das versucht oder, in_ was ist in dem Moment durch dich_ also in dir vorgegangen, als du fandest, jetzt ist genug?
- 350 J: (Hustet) Halt, wenn mich mein Vater wieder geschlagen hat. Und dann kommen halt_ das kommt halt alles wieder in einem rauf. Das ist so wie ein Film, der vor deinen Augen abläuft, von – als du neun warst, bis jetzt. Einfach, das geht so zack! zwei Sekunden und, dann denkst du einfach hey, das geht nicht mehr so weiter, da kannst du nicht mehr. Beende das! Mache es fertig! Weil – die geben mir auch ab und zu das Gefühl – pff, dich brauchen wir nicht – und solche Sachen und dann ja – also eben wie Sie an meinen Armen sehen, halt durch aufreißen eh ritzen (I: Mhm) und da, hab ich es halt mal geschafft, ich weiss jetzt nicht mehr wie. – Ja man sieht's nicht mehr gut, aber - (I: Mhm, mhm) – und da hab ich einfach, geritzt (zeigt ihre Unterarme), also, ja, die ganze Ding, man sieht's ja (I: Ai, ja). - -
- 360 I: Und, aber das ist schon länger her jetzt? - -
J: Zwei Monate?
I: Zwei Monate? (erstaunt, da Wunden älter aussehen)
J: Also das hat da (hustet) Narben, von von wo ich zehn war bis jetzt halt.
I: Mhm. – Und auf das hat nie jemand reagiert?
- 365 J: Nein, nie. (I: Mhm) – Meine Eltern haben's nie gesehen - - also es ist auch nicht dass ich jetzt irgendwie mich ritze oder mit extra kurzarmigen Ding herumlaufe und denke hühühü, dass es heisst hü, die Suizidkranke, oder so Sachen. Würde es dann heissen. (I: Mhm) Und auf das hab ich keine Lust. Oder so sim_ Selbstmitleid und das Zeug.
- 370 I: Aber trotzdem hoffst du, dass dass es jemand sehen würde?
J: Hm, he schon, aber - - also normalerweise rede ich eigentlich auch nicht darüber, aber ich hoffe halt, dass es den andern Leuten, die das lesen oder Ding, dass es halt denen hilft.
I: Mhm. Also wa wa was hoffst du, wie wie soll es ihnen helfen? Wie s-sollen sie daraus lernen oder_?
- 375 J: Dass sie sehen, dass sie halt nicht die einzigen sind, die das haben und dass man das halt auch schaffen kann. Wenn man, an sich halt, ja es hört sich jetzt extrem [huere] komisch an, aber wenn man an sich glaubt - (I: Mhm) und man muss sich halt eine Zukunft aufbauen, muss halt in die Zukunft schauen und nicht nur ans Zur_ das, was zurück liegt.
- 380 I: Mhm. Und was hilft dir denn manchmal? Wo, was gibt dir, Kraft?
J: Was gibt mir Kraft? - - - Was gibt mir Kraft? Gute Frage. Ich weiss es nicht. Das sind dann halt so Momente, einfach - - so – keine Ahnung so, ja schau mal, du hast noch das ganze Leben vor dir und alles. Und solche Sachen halt. Oder auch, Kolleginnen und_ kennen Sie sich in Y-Stadt aus? Wissen Sie //die Grenze// (I: //Ein wenig.//) von, zu_ äh Y-Stadt und Y-Stadt, ja XY-Stadt (I: Mhm, mhm) hat es doch eine Brücke (I: Mhm). Und auch_ also dort wäre ich gesprungen, das ist ja dort das Z-Loch (I: Mhm), das dort ist. (I: Mhm) Und ist auch irgend-irgend irgendwas ist gewesen. Und ich hab einfach dort oben gestanden und dachte irgendwie noch nach und dann sah ich_ es
- 390 war irgendwie, ein Uhr am Morgen, ich weiss auch nicht. Kollegin von mir ging dann vorbei, per Zufall – und hat mich dann, hat irgendwas gesagt, ich habe es_ ich weiss es echt nicht mehr. Ich habe nur noch gehö_ verstanden, dass sie sagte wenn du springst, spring ich auch und dann stieg sie auch auf das Teil rauf und wollte auch springen, hat sie gesagt_ also sie hat es ernst gemeint – weil sie hielt mich fest und
- 395 ich nehme an, wenn ich gesprungen wär, hätte sie mich nicht los gelassen. Und das hat mich dann halt schon zurückgeholt.

I: Mhm, also die Freundschaft?

J: Und es ist ja früher so gewesen, also, ich war früher so richtig hässlich. Ich finde mich jetzt selber noch immer hässlich, jaa, (lacht) ist so! Ich hatte kurzes Haar (I: Mhm) und auch mal (lacht) also ganz ab, so 1mm-Schnitt_

400

I: Also das hast du dir selbst gemacht?

J: Ja. Also, nein. – /Jaa/ (lachend), ich erzähl das nicht gern. Diese Pflegemutter hat mich gezwungen. – Die war neidisch auf mein langes Haar, ich hatte so langes Haar (zeigt mit der Hand). (I: Mhm) Also bis hier. (Seufzt) Die war neidisch, die hatte immer

405

so /kurzes, hässliches Haar/ (lachend). Und, ehm – eh, wie soll ich das erzählen? Dann hat sie irgendwie gesagt, ja schneide dir dein Haar ab und so und ich so nein, nein, ich will nicht, will nicht. Hat sie gesagt setz dich mal hin ich habe eine Überraschung für dich. – Dachte, wow, die kann ja nett sein. Verband sie mir die Augen (lacht, macht Rasiergeräusch) – und dann schaute ich in den Spiegel, die (unverständlich 26:29)

410

und ich so hühü, was will ich jetzt machen? Ich kann da nicht mit so einem Strich in der Mitte herum laufen (I: Mhm), das sieht ja extrem blöd [huere bekackt] aus. Dann hab ich halt selbst weitergemacht. - - Das hat mich fast umgebracht, aber_ (I: Mhm) ja. –

I: Und da hat auch gar niemand sonst darauf reagiert? Deine Mutter?

415

J: Sie hat gesagt, ehm, also, das war keine Glatze, die sie hatte, das sind einfach so (zeigt mit den Fingern Haarlänge).

I: Ja, aber von so langem Haar (J: Jaa) zu so kurzem ist es doch schon auffällig.

J: Sie meinte, sie hätte mir d-d-den Friseur bezahlt. – Hat sie nicht. Sie hat einfach /die Haare abgeschnitten/ (lachend). (I: Mhm) Ja.

420

I: Und wie, in was für ein Verhältnis hast du jetzt zu dieser Pflegemutter, Tagesmutter?

J: Ehm, Lächeln ist die be_ eh, wie ging das? – Irgendwas, die beste Möglichkeit, deinem Feind die Zähne zu zeigen. Das heisst ich bin immer arschfreundlich zu ihr. Obwohl es schwer fällt, aber_ und ich habe mal das Gespräch zwischen ihr gesucht warum, hast du das gemacht? Warum ich? Warum hast du nicht deine eigenen Kinder, wenn du so gern geschlagen hast? Wieso ich, ich war nicht mal dein Kind. (I: Mhm) Aber sie blockt ab. - - Ja.

425

I: Ohje - - Und, du hast keine Geschwister, also? Oder_

J: Ehm, Halbschwester, aber ich kenne sie nicht. /Hat mein Vater gemacht, als er irgendwie sechzehn war oder so./ (leiser)

430

I: Mhm. - - Und wie hast du dich dann gefühlt als Einzelkind?

J: Ich //hätte// schon gern eine Schwester.

I: //Oder_// - Eine jüngere oder eine ältere?

J: Ältere. Oder, fast gleich alt, ein wenig älter.

435

I: Mhm. Wieso?

J: Ich weiss nicht, ehm, ich sehe immer bei Zwillingen dass die, (räuspert sich) die haben immer jemanden, die haben jemanden fürs Leben. – Das ist halt so. Das ist ein Band zwischen denen, das kann man, kann keiner kaputt machen (I: Mhm), kann man nicht (I: Mhm). Und (räuspert sich) ich sage jetzt mal bei Freundschaft ist das anders.

440

Und das habe ich sehr viele Male miterlebt. Also ich habe zu viel in Menschen investiert, und dann hab ich einfach gesehen: Menschen sind hinterhältig und – ja, können hinter_ können natürlich Ding sein, aber, der grosse Teil von denen ist halt schon – nützt dich einfach nur aus. – (I: Mhm) wenn du irgendwie etwas kannst oder so. - - Ja.

445

I: Also – zw_ wie wie gehst du in dem Fall auf auf andere Menschen zu jetzt?

- J:** Offen. Also ich glaube, das merkt man auch (beide schmunzeln). Ich bin sozial. (**I:** Mhm) Legal (beide schmunzeln). Ja. Normal halt, also –
- I:** Auch wenn du so häufig dann voll enttäuscht worden bist?
- J:** Leider ja, ich bin gutmütig, zu gutmütig. –
- 450 **I:** Würdest du dich denn als positiv denkender Mensch einschätzen oder bezeichnen?
- J:** Nnh. Ich bin Optimist. Was das auch immer heissen mag. Was //heisst das?//
- I:** //Das wäre// positiv denken.
- J:** Oh Scheisse. Nein das ist_
- I:** Pessimist. (**J:** Ja genau.) Das Umgekehrte. –
- 455 **J:** Ja genau. Also ich (habe es falsch gesagt? 29:26). (Räuspern)
- I:** Aber ehm, wenn du vorher_ vorher hast du mal gesagt, du, du denkst auch an die Zukunft. Oder das hilft dir auch, oder, ehm, zu sagen ja das Leben geht weiter. Das ist ja dann schon optimistisch!
- J:** Ja, also ich bin, ich sehe viele Sachen positiv, aber wenn sie dann nicht so sind, wie
- 460 ich sie mir vorgestellt habe, wird es gerade negativ. (**I:** Mhm) Und das heisst auch, wenn ich mir etwas vornehme, kann ich dranbleiben (**I:** Mhm), das heisst, ich bleibe daran, das heisst, ich mache weiter, also ich bin Perfektionist (**I:** Mhm), das heisst, wenn ich etwas so, wenn ich etwas im Kopf habe, mache ich es so. Aber wenn man mir etwas sagt, worauf ich voll keinen Bock habe, /dann denk ich pfff/ (murmelnd), geht
- 465 alle weg - (**I:** Mhm) und ja (Räuspern) - //und dann// (leise)_
- I:** //Wie stellst// du dir denn deine Zukunft vor?
- J:** **Strusepetrig**. Nein Spass ehm – einen reichen Arzt heiraten (beide lachen), nein, ist auch ei-ein wenig Blödsinn – keine Ahnung wenn ich ehrlich bin –
- I:** Aber machst du dir schon manchmal Gedanken darüber?
- 470 **J:** Natürlich. Ich bin jetzt dabei eine Lehrstelle zu suchen und alles und - (**I:** Mhm) ja. – (**I:** Und_) Deprimiert mich halt schon, die andern haben jetzt halt schon eine, also (**I:** Ja?), nicht alle, aber es haben ein paar halt eine und dann (**I:** Mhm) denkst du immer so wieso habe ich keine? (**I:** Mhm) Wieso meint das Leben immer nur alles schlecht /mit mir/? (lachend) Und also (Räuspern), ja. Ich habe es eigen_ ich hatte eigentlich
- 475 nie Glück in meinem Leben. Immer das, was ich wollte lief irgendwie schief. (**I:** Mhm) Egal wie. (**I:** Mhm) Es läuft irgendwie immer schief. Soll vorkommen. –
- I:** Und, trotzdem gibst du die Hoffnung nicht auf.
- J:** Hoffnung stirbt zuletzt.
- I:** /Schön, ja/. (lachend) Wo hast denn du dich schon beworben? Oder, wo würdest du gerne eine Lehrstelle finden?
- 480 **J:** Also ich habe eine Schnupperlehre gemacht als Coiffeuse aber, ich darf nicht wegen meinem Rücken, ich habe ein Rückenproblem (**I:** Mhm), das heisst ich darf nicht zu lange stehen und als Coiffeuse musst du (**I:** Mhm). (Seufzt) Dann habe ich gedacht Tierpflegerin, aber dort hab ich mich noch nirgends bewerben können, weil ich zuerst
- 485 in einem_ Assistentin machen muss (**I:** Mhm), und das geht drei Jahre, und dann ja, halt (Räuspern), ja ich brauche einfach irgendwie einen Job, bei dem ich weiss: damit kann ich leben, das heisst ich kann essen, ich kann meine Rechnungen bezahlen, dass ich mich nicht verschulde (**I:** Mhm), und das ist erst mal das Grund, und dann kommen erst die Kleider, und halt, das-s eigene Vergnügen (**I:** Mhm, mhm). Und ja. -
- 490 -
- I:** Allgemein, wie sieht deine finanzielle Lage aus? –
- J:** Nicht gut. –
- I:** Wieso?
- J:** Meine Eltern haben, sehr wenig Geld. Halt wegen den Anwaltskosten, die wir noch
- 495 immer haben (**I:** Mhm). Und deer Hurensohn von Anwalt hat sowieso [eh] nichts

- gebracht. Der hat meinen Vater noch mehr in die Scheisse [in no meh Schissdrägg] geritten. Und dann, nochmals so ein Kollege, von ihm, der ihm noch zwei Jahre länger gab, /ich schwöre ich bring den Menschen um/ (leise), Entschuldigung (lacht). Nein! Aber, wegen dem, wegen dem Menschen, wegen der Person, die gelogen hat, war
 500 mein Vater, zwei Jahre länger im Knast. Er hat mi-mir meinen Vater zwei Jahre länger weg genommen. – Eben was mach ich mit dem? – Das mu_ eben wieder mein Stolz. Ich f-finde ihn und_ keine Ahnung was ich mit dem mache. Ich bringe ihn nicht um, keine Angst, aber – ff- ich steche ihm sein Auto kaputt er hat einen Mercedes Benz. Oder irgendwas so, teures.
- 505 **I:** Weisst denn du, wa-w-wieso dein Vater im Gefängnis war?
J: Ehh, er hat irgendjemanden niedergeschossen [abegschosse], angeblich, stimmt nicht. Weil mein Vater hat ein kaputtes Bein, er hat jetzt Knochenkrebs – stirbt bald, Hallelujah. Ich weiss, hört sich jetzt extrem [huere] hart an, ich liebe meinen Vater über alles, aber ich hasse ihn irgendwie auch. Ich weiss, es ist immer so zweideutig wie ich
 510 rede, aber – ist halt so. Also ich habe immer so, eine gespaltene Ansicht (**I:** Mhm). Einmal so, aber auch so (**I:** Mhm), und ja. Eben, ehm, was wollte ich jetzt erzählen? /Ich habe es vergessen [verhänkt]/ (leise).
I: Eeh, wieso dein Vater im Gefängnis war.
J: Eben, er hätte angeblich einen niedergeschossen. Aber das, das war die Mafia. Ich
 515 weiss, es hört sich jetzt extrem [huere] komisch an, aber das war, ein Ding zwischen der Mafia. Weil das, der Typ, der das, um das, um der das gegangen ist, war irgend so ein Mafioso. Also er meinte, er sei ein cooler Mafioso, aber dann, als er irgendwie die Kugel im Bein hatte, (fand er es nicht mehr lustig, der coole Mafioso? 33:32). Und ja – (Räuspern), das halt und, keine Ahnung. Dann wollten sie ihm noch Dinge
 520 anhängen, aber können Sie mir erklären, wie ein Handy um 10.10 Uhr, zweiundzwanzig Uhr zwan_zeh_zwanz eh pff zweiundzwanzig Uhr zehn - in Hamburg sein kann, in Frankreich sein kann und an dem Ort? Zur gleichen Zeit, am gleichen Tag? /Geht nicht./ (leise)
I: Wieso, was war mit dem Handy?
 525 **J:** Das, eh, die haben gesagt, die einen sagten, das Handy war in Frankreich, dann haben_ ah nein, issst_ war um die Zeit in Hambur_ in Hamburg. Und dann war es wieder irgendwie doch dort. – Das_ die haben sich selbst verraten [verschnurrt]. (**I:** Mhm) Und also das ist ein wirres Zeug, also ich verstehe es selbst nicht mal richtig [drus cho].
 530 **I:** Mhm. Aber das ist ja komisch wenn deinem Vater, ehm - /eh Entschuldigung, ich muss schauen, ob es noch läuft/ (leise) (**J:** Ja) ehm, das vorgeworfen wurde, er hätte jemanden angeschossen oder umgebracht? (**J:** Nein, angeschossen, //nicht umgebracht//) //Angeschossen?// Dann, d- hat er nur, für, also nur für das, vier Jahre? Wäre ja dann_
 535 **J:** Die Staatsanwältin wollte ihm lebenslänglich geben.
I: Aha. Und dann gab es aber in dem Fall doch Sachen, die ihn //entlastet haben?//
J: //Also es waren// nicht vier Jahre. Eigentlich waren es zehn Jahre, die er bekam, aber eben, Monitoring hat er noch. (**I:** Ja. Aha) Und es ist immer noch nicht ga_ eh, eh, ich verstehe das echt nicht [chum nit drus], weil einer erzählt mir das, dies, das,
 540 ää, pff – keine Ahnung.
I: Mhm. Und jetzt hat er Knochenkrebs?
J: Ja.
I: Schon lange?
J: (Atmet tief ein) Sie haben es erst gerade raus gefunden. –
 545 **I:** Und was bedeutet das für dich?

- J:** Keinen Vater mehr zu haben. Den ich nie hatte, also - - und wenn, dann halt einfach, nur mit Schlägen – und an die Zeit, als ich klein war kann ich mich so gut wie gar nicht erinnern. Also ich war da ja eigentlich Baby und - - es ist so viel vorgefallen von Schlimmem, das das Schlimme, das das Schöne – über-brückt halt. (**I:** Mhm) Und
 550 woran ich mich halt nicht erinnern kann, kann [cha], kann (jeweils andere schweizerdeutsche Aussprache), bra, halt dran erinnern kann –
I: Also wenn du auf dein Leben, bisheriges Leben jetzt zurückschaust, kommen dir mehr negative, unschöne Dinge in den Sinn, als schöne?
J: Ja. –
 555 **I:** Und gibt's, aber es gab ja bestimmt auch schöne Dinge. Was würde dir da als erstes in den Sinn kommen? Was Schönes passiert ist? Besonders tolles? –
J: Familiär oder einfach mir?
I: Einfach was f-für dich_ etwas Schönes. –
J: Ich habe meine Ex-Lieblingsband getroffen. –
 560 **I:** Wer ist das? (lacht)
J: Das sage ich nicht. (beide lachen) Das verrate ich nicht, das ist absolut peinlich [e absolute Schämer]. Und ich glaube, Sie wissen, we-wer ich meine. –
I: Tokio Hotel? (beide lachen)
J: Oh Gott! Aber das wird nicht ver_ geschrieben? Nein! Oh Gott! Tokio Hotel-Fan.
 565 (beide lachen)
I: Also ich mach ein Sternchen hin.
J: Also peeeep! (lachen) (**I:** Mhm) Ja, sagen Sie einfach: Fan von – unbekannter Band. (**I:** Mhm). Also. (lachen) – Das oder, was gibt's sonst? Nichts! Ich kann mich an nichts erinnern. Es gibt – eh nichts, wo ich jetzt sagen kann wow, das war wirklich – schön.
 570 –
I: Etwas, das du mit deinen Freunden erlebt hast? - - -
J: Hm. Also eigentlich, die schönste Schlägerei in meinem Leben nein Spass (lacht) da hat das Blut nur noch so gespritzt. Nein, ist ein Witz. Ehm - - - (unverständlich 37:07) wie soll ich sagen, es ist eigentlich immer schön mit ihnen. – Also, natürlich es gibt wi_
 575 irgendwie alle haben das mal mit ihren Kollegen und so ein wenig Zoff [Kritz] so hey wöö und so, oder, aber (**I:** Mhm), es ist eigentlich immer gut.
I: Mhm. Und du hast mal gesagt, ganz am Anfang, ehm, ja, deine Kollegen, so die im weiteren Kollegenkreis – wenn wenn wenn du halt Probleme hast oder so und denkst ja die brauch ich ja nicht. Und dann gibt's aber doch eben, eh, gewisse, die dir, um die
 580 du kämpfst, hast du gesagt (**J:** Faty und ich), um die Freundschaft, ehm, wie machst du denn das, oder wie wie macht ihr das, wenn es halt eben mal trotzdem Meinungsverschiedenheiten gibt, oder //wenn ihr Krach habt?//
J: //Also mir, also meine Ding?// (**I:** Ja) Dann heisst es einfach halt deine Klappe [Schnure], halt deine Fresse, geh mir aus dem Weg und dann ist eigentlich alles
 585 gegessen. Und mit meinem besten Kollegen habe ich eigentlich nie Streit.
I: //Gar nicht?//
J: //Ich schreie// ihn immer an: (lacht) sei ruhig! Dann gibt er Ruhe, dann ist alles OK. (**I:** Mhm) Also, ja (beide schmunzeln). Ich weiss, aber, ja.
I: Und auch auch wenn, entschuldige, ich kann mir den Namen nicht_ Fa-Fatlume (**J:** Fatlume). Fatlume. (**J:** Faty). Faty (lacht). Eh, aber es ist ja sicher auch schon vorgekommen, dass, dass ihr, eh, wirklich mal einen grösseren Zwist hattet, oder_
 590 **J:** Wir kennen uns elf Jahre lang und in denen elf Jahren kann man etwa alle Schlägereien zusammenrechnen, haben wir uns zwei Jahre lang nur geschlagen. Also wir haben uns früher gehasst wie die Pest.
 595 **I:** Ja. Und wie ist denn das entstanden, die Freundschaft dann nachher daraus?

J: Keine Ahnung (lacht). Es ist einfach immer besser gelaufen und dann kamen wir in die selbe Klasse – und ja, seit dem –

I: Wieso habt ihr euch denn gehasst?

J: Das weiss ich nicht mehr. Ich Österreicherin, sie Albanerin - - halt, hm, so. Wir hatten immer wieder so gute Dinge zwischen diesen Jahren, in denen wir uns_ wir haben uns nicht gehasst oder so, aber_ eben ich war früher halt voll der, der Outsider. So ein richtig heftiger Outsider, eben. Ich hatte eine Brille, ich hatte eine Spange, ich war, eh, hässlich [ich bin hässlich – gsi], irgendwie ich finde immer noch (lacht), keine Ahnung. Und ehm ja. Das halt und dann hab ich wieder hüü - -

I: Und aber du, du hast dich in dem Fall in diesen Jahren jetzt recht entwickelt und an_ anders in eine andere Richtung gegangen. Wenn du sagst, du seiest vorher ein Outsider gewesen – (**J:** Ja) Wie, wie hast du diesen Wechsel erlebt? Wie war das für dich?

J: Durchgestiert. Bis sie mich akzeptierten. Bis es_ ja. – Und es ist noch lange noch nicht so, dass mich alle akzeptiert haben, aber, ich brauche nicht alle dafür. Die wü_

I: Ja, das ist wahrscheinlich auch nicht möglich, dass einen alle //toll finden.//

J: //Nein, aber_// ja das nicht, aber, dass sie Respekt vor mir zeigen (**I:** Mhm) und ich mö_ ich meine, auch zu den Leuten, die ich hasse_ ich gebe mich einfach nicht mit denen ab, oder, ich lasse sie einfach in Ruhe (**I:** Mhm). So lange sie mich nicht dumm anstressen. Wenn sie mich dumm anstressen, gibt's halt auf den Mund. Aber – wie gesagt, ehm. Bist du nett zu mir, bin ich nett zu dir. (**I:** Mhm) So halt.

I: Mhm. Bist denn du auch schon mal in Kontakt mit der Polizei gekommen, wegen so Schlägereien? –

J: Mhm. Ich habe zwei Anzeigen. –

I: Hm, von, von Opfern, oder, also_?

J: Hmm, jetzt nicht nur Schlägereien, es gibt auch noch andere Dinge, die ich leider gemacht habe.

I: Was denn?

J: Diebstahl (wie aus der Kanone geschossen).

I: In einem Laden, oder_?

J: Zwei Läden. – Aber //ein Laden hat mich erwischt und dann_//

I: //Willst du mir davon erzählen, wie// das, wie das passiert ist? Oder, was du gemacht hast?

J: Also, ich und eine Kollegin, den Namen nenn ich nicht, sind, ehh, dachten „ja komm, wir brauchen neue Schminke und so Zeug“, oder – eingeräumt, eingeräumt, Schuhe, alles mögliche, einfach eingepackt. Sind wir aus dem Laden raus, so „ja! Wir haben's!“ – das war nachher weit nicht der letzte Diebstahl, den wir da begangen. Also vor dem, nach, bevor dem – ja, Coop waar pleite, wegen uns (lacht) – ja, ich weiss, ist nicht lustig, 'tschuldigung (beide schmunzeln). Aber – ich finde es irgendwie lustig. Ich meine, wir z-zahlen auch Steuern!

I: Du?

J: Meine Eltern.

I: Und für das, Steuern, mit Steuern zahlt man – //Essen und// Schminke?

J: //Nein schon nicht.// Ja genau. (lacht) Und dann haben wir einfach alles gestohlen und dieser scheiss [huere drägg] Migros_ diese scheiss Frau, die nervt mich jetzt gerade. Wir gehen so raus, die kommt so: „Mitkommen!“ und ich so, Scheisse! Ich will noch sagen „renne!“, aber nein, sie geht schön mit, ich denke so, ja ich kann sie nicht hängen lassen. Das ist extrem [huere] link von mir. Mitgegangen, Anzeige kassiert. Aber es wird dann gestrichen, wenn ich achtzehn bin.

I: Wieso? - -

- J:** Keine Ahnung. (**I:** Mhm) Man weiss es nicht.
I: Mhm. Und die andere Anzeige?
J: Ehm, zweimal Schlägerei. – Halt, bei denen sie halt dazwischen kamen und wegen_ Nein! Ei_ ich habe, eine wegen Schlägerei und eine wegen Beam-
 650 Beamtenbeleidigung. (**I:** Mhm) Du scheiss [huere] Bulle, du! Und so Sachen halt. (**I:** Mhm) Neee, ich habe, glaube ich, vier. Habe ich das? Ich weiss es nicht. Ich habe genug, jedenfalls. Aber eine ist noch wegen dem Kiffen. So_ ich weiss nicht, ob es eine Anzeige war (**I:** Mhm), also doch, mich hat_ (**I:** Oder eine Verwarnung) so etwas hab ich bekommen. - - /I don't know/ (leise).
 655 **I:** Und da machst du dir keine Sorgen, dass du mit dem – dir die Zukunft_
J: Das wird alles gelöscht.
I: Alles?
J: Alles. (**I:** Mit //achtzehn?//) //Mit achtzehn.// (lacht) Deshalb. Interessiert es mich einfach nicht gross. Ja, OK, ich weiss es ist nicht gut für die Lehrstellen und so, aber -
 660 - ich kann es nicht rückgängig machen und in dem Moment studiere ich einfach nicht, da macht mein Gehirn bap! Und die doofe Jessica ist wieder da (**I:** Mhm). Und ist eigentlich immer da.
I: Die was?
J: Die doofe Jessica. (**I:** schmunzelt) Die, die nicht nachdenkt (**I:** lacht). Ja, nein, nein,
 665 die Leichtsinnige, ich nenne sie leichtsinnig (**I:** Mhm). Und die ist eigentlich immer da. Es gibt noch ab und zu so Momente, in denen die gescheite Jessica hervor kommt – aber sehr selten.
I: Also du hast schon immer so ein bisschen einen Zwist mit dir selbst auch?
J: Einen was?
 670 **I:** So einen, eh, ehm, ehm, Kampf mit dir selbst. Also entweder, dass du du willst eigentlich vernünftig sein, aber vielleicht doch nicht und_
J: Ja. Genau. So. (**I:** Mhm) Ja.
I: Und wie gesagt, jetzt, wenn du auf Lehrstellensuche bist, dann be-bereust du nicht, dass du solche Anzeigen in-a-einkassiert hast? (**J:** //Doch, schon//) //Und vielleicht,
 675 dass dir// das erschwert?
J: Hm, doch. - - Schon, eigentlich, ja.
I: Mhm. Und – hoffst denn du, dass das in Zukunft nicht mehr passiert, oder?
J: Man weiss nie, was die Zukunft bringt, also, ich hoffe es mal nicht, dass mich wieder jemand erwischt oder sonst irgendwas, aber – hm (**I:** Mhm), wenn sie mich erwischen,
 680 erwischen sie mich. Aber das nächste Mal haue ich ab! (lachend) Nein. E-Entweder ist eine Kollegin dabei, die nicht weg rennt, oder, ich habe irgendwie komische Schuhe an, zum Beispiel solche (zeigt auf ihre Schuhe), mit denen kann man sehr gut rennen, muss ich sagen (beide schmunzeln), oder, keine Ahnung ich bin irgendwie zu betrunken, so: he? Was? Bullen? Wo? – Aber d-darf ich die lustigste Schlägerei
 685 erzählen, die mir je passiert ist? (**I:** Natürlich) Das war so der Hammer. Also – ich, mein Ex-Ex-Ex-Freund, Arschloch, seine Kollegen – und zwei Kolleginnen, wir sassen so draussen, also das war meine alte Gang. Waren wir draussen – und, eh, keine Ahnung wir taumelten alle so stockbesoffen so herum und dann holten die einen noch Pizza – und irgendwie (lacht) kommt so ein Betrunkener aus dem Gebüsch – und zwei Bullen
 690 folgen dem. Und wir hatten immer den Spass so: „Achtung Zentrale, Zentrale Achtung“ und so Zeug – das fanden wir immer so lustig, wenn die Bullen dort waren. Und mein Kollege macht das wieder „Achtung Zentrale“ – und dieser Besoffene, dreht sich um: „Du Hurensohn, ich gebe dir, ehm, Achtung Zentrale“ und rennt auf ihn los (lachend) und will ihm eine Faust geben und gibt meiner Koll_ also der Kollegin eine Faust –
 695 (lacht) war so lustig. Und nachher wir sind befragt worden. Und ich musste mich so

- zusammenreißen. Ich hab nur so /dort gesessen/ (lachend), musste voll lachen. Und der Kollege von mir, mit der Pizza, so extrem [huere] aufgeregt, so „ich habe alles gesehen!“ mit der Pizza (I: schmunzelt) im Mund. He, das war so lustig. (lacht) Ich habe mich kaputt gelacht, es ist doch lustig? (I: lacht verlegen) Sie lachen, ich wei_
- 700 sehen Sie? (I: lacht) Ich bin schon lustig. Ich sollte Komikerin werden. (I: Na klar [hejo]) (unverständlich 45:26) dann bin ich so mit Mittermeieer und, Mario Baaarth und so - (I: Mhm) mhm (beide lachen) und so O-Oliver Pocher, Stefan Raab.
- I: Sind das auch deine Vorbilder?
- J: Wer?
- 705 I: Diese Komiker.
- J: Nein! Sicher nicht! Mein grosses Vorbild ist Christina Aguilera. (I: Ja?) Ja.
- I: Wieso?
- J: Sie ist einfach, irgendwie, sie ist so_ hm, wie soll ich sagen? Es sagen ein paar Leute, ich würde ihr ähneln. Keine Ahnung, ob es stimmt. Ehm, von dem her habe ich sie erstens mal als Vorbild genommen und auch ehm – ihre Stimme – ist der Hammer. Und, ich weiss nicht, ob Sie dieses Lied kennen, ehm, it's a man's world? (I: Mhm) Dieses Lied musste ich mal vorsingen – und dafür musste ich ehm - ein halbes Jahr trainieren, dass meine Stimme so ist, wie ihre Stimme ist. Habe es dann tatsächlich geschafft aber meine Stimme ist jetzt leider nicht mehr so. Wegen dem Rauchen und
- 710 so. (I: Mhm) Hat es halt kaputt gemacht. Also man muss sie wirklich trainieren weil du_ man muss die Luft_ wie man atmet und so, wenn duu, falsch atmest_ die meisten meinen nur, ja das kommt nur auf die Stimme an, das ist nicht wahr, man muss auch, ehm, die Atmung kontrollieren können. (I: Mhm) Oder ja, halt das und das habe ich halt, verloren (I: Mhm), dumm.
- 720 I: Dann gehst du nicht mehr in den Gesangsunterricht, jetzt?
- J: Ich ging in keinen Gesangsunterricht. (I: Aha) Ich habe einfach, ehm – wie soll ich sagen, ein Kollege von mir hat ein Studio (I: Mhm), ist ein bisschen berühmter, aber es kennt ihn eigentlich fast keinen, also, und der kennt eine – also sie ist schon Gesangslehrerin, aber es ist jetzt nicht so, dass ich hin gehe und sie bezahlt habe
- 725 wegen dem und alles. (I: Mhm, mhm) So (I: Mhm). Aber ich gehe_ ich singe einfach_ ich habe eigentlich angefangen singen – um meinen Schmerz, ich nenne es mal so – loszuwerden. (I: Mhm) Ja.
- I: Und du singst aber für dich immer noch jetzt?
- J: Ja.
- 730 I: Und aus denselben Gründen, auch?
- J: Auch, //aber_//
- I: //Was gibt// dir das Singen denn? –
- J: Ich weiss nicht, das ist so – das ist irgendwie wie ehm – als ob dir jemand zuhören würde,
- 735 aber es hört dir eigentlich niemand zu. – Ich habe auch Lieder aufgenommen und so und habe sie Kolleginnen geschickt. Weil ich schreibe Liedtexte nie so wie irgendwie mein Vater hat mich geschlagen, als ich neun war oder so Sachen. So nicht. (I: Mhm) Einfach ich tu sie – blurululut! dass es der Sinn ist, aber man, versteht ihn nicht gerade. (I: Mhm)
- 740 Und ja, und dann hab ich das geschickt und ich habe gesehen: die verstehen das alle nicht und das habe ich irgendwie gut gefunden, aber irgendwie auch Scheisse. (I: Mhm) Jetzt habe ich eine kleine Frage: ich muss so dringend aufs Klo.
- I: Ja, geh, geh nur.
- J: Ist das OK?
- 745 I: Mhm. Ich schalte kurz aus.

- J:** Wieder zurück im Studio. (**I:** lacht)
- I:** Ja. Ja, was ich fragen wollte, also du machst, du schreibst selbst Lieder? (**J:** Ja.) Melodie und Text?
- J:** Ja. Also – ich habe Gitarre gespielt (**I:** Mhm) und Schlagzeug (**I:** Mhm). Und ich
750 möchte jetzt eigentlich Klavier spielen, weil man auf dem halt am besten komponieren kann. Mit Gitarre kann man auch, aber das ist dann halt so, also halt so nicht so gefühlsvoll. Also man kann nicht so_ mit einer Gitarre kann man schon, aber, halt n- nicht wie mit dem Klavier (**I:** Mhm, mhm). Aber – /hmmhmm/ (melodiös) (lacht) so he? Wo muss ich jetzt drücken?
- I:** Ja du willst dir das selbst beibringen, oder_?
- J:** Ich habe alles selbst gelernt. (**I:** Ja?) Schlagzeug und Gitarre.
- I:** Wow. Und wo wo übst du denn das? Habt ihr das zu Hause, oder_?
- J:** Mhm. Also mein Cousin hatte Schlagzeug und auf dem durfte ich halt /lalala/ (melodiös) trommeln (**I:** Mhm). Und also der hat es mir halt auch ein bisschen gezeigt,
760 aber – er war halt nicht so viel da und so, aber_ (**I:** Mhm) ich habe es mir eigentlich, zum grössten Teil alleine beigebracht (**I:** Mhm). Und Gitarre spielen eigentlich komplett alleine. Ich hab einfach mal angefangen, irgendetwas zu machen [dingsle] und dann hat es irgendwie Scheisse getönt. Dann hab ich nochmals was probiert und dann kaufte ich mir ein Heft, wo man einfach Gitarrengriffe hat und das alles (**I:** Mhm) – ja.
- I:** Wow. Und dann bist du ja talentiert, oder? –
- J:** Wie man es nimmt (lacht).
- I:** Ja und_ es gibt nicht viele Leute, die selbst Texte schreiben und und und Melodien – erfinden //und_//
- J:** //Ja// es ist einfach so – ich studiere nicht, ich denke nicht nach. Ich lass einfach
770 raus und dann – (**I:** Mhm) kommt es halt so (**I:** Mhm), wie es kommen soll.
- I:** In was für Momenten – eh, setzt du dich denn hin und schreibst, oder, oder (//unverständlich 01:43//)
- J:** //Das ist ganz// verschieden, also es gibt auch, schon Momente, in denen ich jetzt denke hey cool und so Sachen oder. Und dann bin ich happy - (**I:** Mhm) oder halt
775 Liebeskummer. (lacht) Scheiss Typen. Oder ehm – eben halt so down Sachen, wenn ich jetzt wirklich voll fertig bin, oder auch_ kennen Sie das Lied von Christina Aguilera: Oh mother? (**I:** Nein, nee) Ja, ist ein schönes Lied (beide schmunzeln). Also es geht eben um ihre Mutter ehm, dass sie ihr dankt, dass sie für sie da war und so. Und ich hab das einfach auf – die Melodie dazu genommen von diesem oh mother und habe
780 es einfach auf deutsch umgeschrieben, aber, für mich, dass es für mich stimmt, oder.
- I:** Mhm, mhm. – Und dann singst du das manchmal auch Leuten vor? (**J:** Ja) Oder eben im Studio.
- J:** Ja. Also das ist jetzt nicht so ein rie_ das ist vielleicht so ein Räumlein (**I:** Mhm) und dort k_ einfach – es ist schon ein Studio, einfach nicht, wo es einfach nicht so boah (**I:**
785 Mhm), so bonzenmässig vorstellst, einfach so ein kleines.
- I:** Mhm. Und hast du denn schon mal eine CD gemacht oder so?
- J:** Ja. – (**I:** Wow) Für meinen Vater aber er hat sie kaputt gemacht. – Tja.
- I:** Und, wie hast du da reagiert?
- J:** Ich war völlig fertig, ich meine – ich gebe ihm eine CD und nachher ist sie irgendwie
790 kaputt – na ja, nie für nichts gewesen. (**I:** Mhm) – Hat mich viele Tage gekostet in diesem blöden Studio – ja ich habe wirklich eh daran gearbeitet, gemacht dies, das und_ (**I:** Mhm, ja natürlich) es waren ff-fünfzehn Lieder - - ja.
- I:** Und, und er hat da nicht recht darauf reagiert, oder gar nicht, also_?
- J:** Ich weiss nicht, hat er sie absichtlich kaputt gemacht oder sie unabsichtlich kaputt
795 ge_ er hat einfach gesagt ja die CD ist denn kaputt. Hö? Dann war sie irgendwie in der

Hälfte zerbrochen. Vielleicht war er mal wütend auf mich und hat sie dann kaputt gemacht.

I: Hm. Und, und gelobt für was du machst – wurdest du auch schon? –

J: Von meinen Eltern? Nö. Von Kollegen: ja.

800 **I:** Deinen Eltern gar nicht?

J: Mal ja, ein gutes Lied tönt gut, ja. –

I: Mhm. - - Würs-würdest du dir da mehr Anerkennung wünschen?

J: Schon ein bisschen. – Halt ja. Man kann nichts machen. Ich kann nicht sagen jetzt lobt mich endlich mal, Mann! (**I:** Mhm) Regt mich nicht auf oder ich schlage euch auch
805 (beide schmunzeln). Nein, das kann ich jetzt nicht machen, aber - - ist halt schon schade, ich meine man gibt sich Mühe und will ihnen eigentlich zeigen hey ich habe

euch lieb (**I:** Mhm). Und es ist irgendwie - - geh weg – Ding. (**I:** Mhm) „Ich und Ich“ kennen Sie die? (**I:** Eine Band?) N-Mhm. (**I:** Eh -) Adel Tawil? (**I:** Jaa, ich habe_ ich glaube ich habe mal //was von denen gehört//) //du bist vom selben Stern// ich kann

810 deinen Herzschlag hören (singend) (beide lachen) ich singe das nicht laut, hee, ich singe das nicht, weil (da nimmt mich jemand auf, darum? 04:27) (beide lachen). Das Lied kennen Sie, oder? (**I:** Ich glaube nicht) Ich werde jetzt rot, ich weiss. (lacht) Bin ich jetzt rot? (**I:** Nein) (unverständlich 04:37) das nimmt auf. (**I:** lacht) Nein, eben, die haben das Lied „Dienen“ - - kennen Sie nicht? (**I:** Nein) Schade. Müssen Sie sich mal

815 auf YouTube anschauen. (**I:** Mhm) Ich und Ich: Dienen. (**I:** Mhm) (unverständlich 04:50)

I: Was ist mit dem? Entschuldigung.

J: Dieses Lied – (**I:** Ja, eben) hören Sie es sich mal an.

I: Ja, und – wieso meinst du genau? – Oder also, das bedeutet etwas Besonderes für dich auch?
820

J: Ja, eben wegen meinen Eltern. (**I:** Mhm) Es heisst darin irgendwie du wirst immer nur dienen (**I:** Mhm), aber du musst nicht erwarten, dass du irgendwas zurückbekommst (**I:** Mhm). So.

I: So fühlst du dich manchmal? –

825 **J:** Halt schon (**I:** Mhm) - - hm - -

I: Und in Zukunft? Willst du_ hast du irgendeine Vorstellung was du anders machen würdest wollen oder wie du die Situation verändern könntest? Oder //willst du// sie überhaupt verändern?

J: //Ich kann nicht.// Das haben Sie mich schon mal gefragt. – Wollen Sie mich verarschen? **I:** Nein.
830

J: (lacht) Haben sie mich irgendwie da_ schauen, ob ich da immer etwa das Selbe sage?

I: /Nein, nein, nein/ (lachend) – i-ich_ es war mir jetzt ehrlich gesagt nicht ganz bewusst, dass ich es so scho-schon mal gefragt habe.

835 **J:** Nein, haben Sie mich schon mal gefragt, aber ich kann die Antwort nochmals geben. Also – ich glaube Sie haben es_ also es_ oder ähnlich_

I: Also du hast_ ja du sagtest mal, ehm – du, eh –

J: Ja was habe ich jetzt gesagt?

I: Du glaubst nicht, ehm, du, eh, dass dass du etwas machen kannst. Das hast du gesagt, ja (**J:** Ja). – Das ist so?
840

J: Ich kann nichts machen, weil eben, wie gesagt, egal was ich mache, es ist falsch. Und, da, dann lass ich es halt bei dieser Situation, halt.

I: Was wünschst du dir denn für dein Leben jetzt? Sagen wir mal – ich weiss, das geht nicht – unabhängig von den Eltern und so, man bleibt ja immer verbunden, aber – was

- 845 sind deine Wünsche? – Fü-für die Zu_ oder für die nächste, die nähere Zukunft? Die nächsten Jahre?
J: Also ein Wunsch, der unmöglich sein wird, oder – //der auch_//
I: //Wenn du// das Gefühl hast, wenn er unmöglich ist, aber was wäre das für einer?
J: (Schnaubt) Einmal Kind sein zu dürfen. – Ich konnte ja nie Ki- ja Kind sein können
850 **(I:** Mhm) – ja, ein Baby war ich (unverständlich 06:43) – nein, //also_//
I: //Also beschütz// werden auch? –
J: Ja halt, Liebe bekomm_ ja, es tönt jetzt extrem [huere] komisch, aber – **(I:** Mhm) halt das.
I: Mhm. --- und wünschst du dir selbst mal eine Familie zu haben?
855 **J:** Nein. –
I: Auf keinen Fall? – //Könntest du_//
J: //Heiraten; nein//, Kinder: nein. (beide schmunzeln)
I: Wieso?
J: Eeeeh, wieso? Weil ich finde, wenn man jemanden liebt, muss man de-den nicht
860 heiraten. – Weil, du musst das nicht auf dem Papier haben. Da kann ich auch auf einen Zettel schreiben: Ich liebe dich! Fertig, aus **(I:** Mhm). Ich finde, das ist nicht nötig. Es ist etwas schönes, ja. Aber es ist nicht nötig. Verbraucht viel Geld – ausser wenn er es zahlt, dann ja (beide lachen), aber (lacht), nein, aber – ich finde es, unnötig **(I:** Mhm). Denk, es ist was schönes, die die es machen. Aber pff, Glückwunsch, oder. Aber, ich
865 brauche das nicht **(I:** Mhm). Und Kinder – ich wüsste nicht, ob ich eine gute Mutter wär. – Halt //von meiner Kindheit her// **(I:** //Das weiss niemand// leise). Nein eben, ich wüsste es nicht, denn ich möchte meinem Kind das nicht antun. So etwas. Weil, man sagt ja eigentlich immer, so wie man von den Eltern behandelt wurde, das färbt ja dann auch auf sich selbst ab **(I:** Mhm) und dann eigentlich auch beim Kind, im
870 Unterbewusstsein **(I:** Mhm), und das will ich einfach nicht **(I:** Mhm), weil, ja. –
I: Also du willst wie diese – Gewalt stoppen, dadurch, //also_//?
J: //Ja//, ich möchte schon einen Freund und so Sa_ **(I:** Mhm), also ja mit dem ich dann lebe **(I:** Mhm), hm **(I:** Mhm), ich sag jetzt mal Mann **(I:** Mhm) aber – wenn der unbedingt ein Kind will, soll er doch eines adoptieren gehen (lacht) – nein, ja. **(I:** Mhm) – So halt.
875 **I:** Mhm. Was würdest du denn – wenn jetzt du eine Tochter hättest – wie würdest du sie erziehen? –
J: (Schnaubt) Wie würde ich meine Tochter erziehen? --- Keine Ahnung. Habe ehrlich gesagt keine Ahnung. Ich weiss es nicht, ich kann das nicht beantworten. **(I:** Mhm) ---
- Ich bin am studieren, aber, ich weiss es nicht. - - Keine Ahnung, **(I:** schmunzelt) echt
880 nicht. - -
I: Und hast du das Gefühl, ich weiss, es_ du kannst es jetzt nicht sagen, du hast keine Geschwister, k-kein Bruder, ehm, dass – vielleicht aber allgemein in unserer Gesellschaft, Knaben anders behei-behandelt werden als Mädchen?
J: Nochmals.
885 **I:** Werden_ hast du das Gefühl, Knaben werden anders behandelt als Mädchen, in unserer Gesellschaft halt?
J: Ja. Also, es ist sicher auch so, ehm, bei den Knaben, das die sind ja die, /sind die Starken/ (tiefere Stimme), das sind die, eh bei denen muss man jetzt nicht so aufpassen bei Vergewaltigungen – ist ja eigentlich so im Ausgang, ich rede jetzt halt
890 von Ausgang oder so. **(I:** Mhm) Weil die meisten Eltern haben ja Angst wegen ihrer Tochter, hey **(I:** Mhm, mhm), schau und alles – und halt so, finde ich schon, dass Knaben, lockerer, behandelt werden als Mädchen **(I:** Mhm). In unserer //Gsch-Gesellschaft.//
I: //Und, findest// du denn, sie haben auch einen Vorteil dadurch? – Oder nicht?

- 895 **J:** Kann ich nicht sagen, also. - - Einen Vorteil haben sie. Wenn sie herumficken heisst es nicht, sie seien eh Schlampen. (beide schmunzeln) Ist jetzt nicht auf mich bezogen, keine Angst! (beide lachen) Aber nein, es ist so! Bei denen heisst es dann, hu dieser Player der whu und so (I: Mhm, mhm). Aber, Beispiel würde ich das machen, würde es heissen: pööhö, Schlampe und so (I: Mhm). Ich finde das irgendwie idiotisch. (I: Mhm) Aber halt unsere Gesellschaft – /die heutige Jugend/ (flüsternd).
- 900 **I:** (schmunzelt) Ja klar [hejo]. – Ja.
J: (knackst) Entschuldigung! Ich muss das machen, denn ich habe (beide lachen) – Nackenprobleme (I: lacht). Und dann muss ich das ab und zu machen.
I: Machst du eigentlich auch Sport? Kommt mir jetzt gerade in den Sinn, wegen,
- 905 wegen_
J: /Sehe ich so aus, als ob ich Sport machen würde?/ (lachend)
I: Hallo? (beide lachen)
J: (Aber ich finde mich? 10:38) dick.
I: Ja komm jetzt.
- 910 **J:** Das ist kein Witz. Das glaubt mir keiner. Alle sagen „du hast doch einen Vogel“. (lacht) Es ist so. – Ich lüge nicht. Ohne Witz jetzt, ich lüge echt nicht. Ich, ich finde mich zu dick, vor allem hier und da (zeigt).
I: Wie ist denn, ja, allgemein dein Selbstbild? Was hältst du von dir?
J: (atmet tief ein) - - Was halte ich von mir? - - Es gibt – irgendwie, es gibt Momente, da finde ich mich_ es gibt schon Tage an denen ich denke boah, jetzt sehe ich mal gut
- 915 aus und so, oder. – Und ja, aber ehm, irgendwie – ich tu mein_ ehm – ich spiele mein Selbstbewusstsein vor. Ich bin eigentlich gar nicht so brutal selbstbewusst, wie ich es eigentlich manchmal mache. (I: Mhm) Ja, ja, passt schon. - - Ja? (beide lachen) Sie ver_ schauen mich so fragend an, so_
I: Ja, und, ah ehm – wieso oder was was gibt dir diese – gespielte Selb- das Selbstbewusstsein, also_?
J: Weshalb ich das mache? (I: Ja) Wie gesagt, eh – ich finde mich hässlich, ich finde mich dick, ich – keine Ahnung ich ich passe in fast keine Hose, das ist, nicht gelogen.
I: Ach, wer hat dieses Problem nicht? (lacht)
- 925 **J:** Meine Kolleginnen? Ich komme in_ die zieht die Hose an, die sitzt. – Hö? Ich nehme eine Hose so (macht Geräusch, dem gewaltvollen Hochziehen der Hose entsprechend), nächste Hose (Geräusch), schon wieder das gleiche Problem, dann wieder, wieder, wieder, wieder, wieder und irgendwann dann sitzt du irgendwie so in der Kabine so – hm! Fuck you! (lacht) und hast einfach keinen Bock mehr auf gar
- 930 nichts, gehst extrem [huere] deprimiert nach Hause und gehst Schokolade essen. Und das ist gerade der Fehler. (I: Mhm) Solltest eigentlich lieber Joggen gehen. (I: lacht) Ja, ist so. (I: Mhm) Also eben, ich hab mal Kickboxen gemacht –
I: Und das hast du aufgehört?
J: Ja. (I: Wieso?) Ich darf nicht mehr, weil wenn ich noch besser werde, dann, habe
- 935 ich Angst, dass wirklich mal etwas passiert. –
I: Also du darfst nicht mehr, das sagst du?
J: Ja. – Weil ich nenne es jetzt mal_ ich würde zu einer Killermaschine, wenn, weil es ist einfach so, eh Blackout und wenn ich ein Blackout habe, weiss ich ja nicht mehr, was ich mache. Und wenn ich dann diese Sachen in mir habe, dann wende ich sie
- 940 auch an. (I: Mhm) Und das will ich einfach nicht.
I: Mhm. Ja also du hast auch eigentlich Angst vor dir selbst? Vor deinem Können?
J: Ja, denn ich weiss, ich habe eine gute Kraft.

- I: Mhm. Und und diese Blackout, die du sagst, hast du vor denen auch Angst, manchmal? – Das wieder so eines kommen könnte. Du hast du dich ja nicht mehr
 945 unter Kontrolle, oder so wie ich dich //verstehe?//
 J: //Also//, ja, ich habe mich nicht unter Kontrolle wenn ich, gereizt bin, das heisst_ nein das ist irgendwie, das das müssen Sie sich so vorstellen: das ist, ehm, in der Minute und bevor ich das Gesicht treffe – alles schwarz. Und erst wieder sehe ich, auf deutsch gesagt, wieder etwas, realisiere was abgeht, wenn alles vorbei ist (I: Mhm). -
 950 - Und daher kann ich nicht sagen, was ich da mache, wie ich es_ ja, OK, wenn ich jetzt einen Schlag [Chläpper] gebe dann ja, ja ich habe einen Schlag [Chläpper] gegeben und so, aber sonst, ich weiss es nicht was ich mache. (I: Mhm) Und ich nehme an, ich nehme schon an – dass ich gute Schläge drauf habe, denn sonst hätte die nicht den Arm gebrochen, die Nase, Dingsbums und eine Hirnerschütterung. Nehme ich jetzt
 955 mal an (I: Mhm). (lacht) Wenn das die Leute wüssten. Aber es kommt nicht im Fernsehen?
 I: Nein! (lacht)
 J: Ah dann ist gut!
 I: (lacht) //Nein, keine Angst.// (lachend)
 960 J: //Ich hab mir so Gedanken// gemacht, hmm –
 I: Nein nein, keine Angst. Mhm. Und, hast du denn nicht den Wunsch, dass du deine Aggression vielleicht anders umsetzen könntest, anstatt in Schlägen? –
 J: Hm – ja schon, aber in was? – Ich möchte nicht Thai-Kickbox Weltmeisterin werden, das, ist jetzt nicht so was. W-wollte ich früher werden, und_ - und das nervt mich so,
 965 dass ich aufgehört habe mit Kickboxen. Ich konnte mein G-Bein gerade raufstrecken. (I: Mhm) Ja OK, ich kann es jetzt noch halb, ich kann es jetzt nur noch so, aber nicht so (zeigt Höhe mit der Hand an).
 I: Machst du halt Ballett, da muss man das Bein auch hochstrecken.
 J: Ballett! Ich und Ballett! Mhm. Tutu, so wie auf einem Elefanten, so pong pong,
 970 neeein! Jessica (unverständlich 14:53) ich habe nichts Besseres zu tun als da zu lalala – ich bin der sterbende Schwan (I: lacht). Ahja tanzen. Ich habe mal getanzt - (I: Mhm) ein Jaahr Hip-Hop. I: Mhm. Und das hat dir nicht gefallen?
 J: Doch, aber - - - (I: Hm) halt. (I: Mhm) - - Also Hip-Hop ist mein Leben. - //Ohne Hip-Hop_//
 975 I: //Also, die Musik//, oder – //die Szene_//
 J: //Musik//, Lebensstil, Graffiti, BMX, alles. –
 I: Und BMX fahren? Tust du auch? –
 J: Auch. Ab und zu. Aber jetzt nicht mehr so häufig. Es war mal so voll im Trend (I: Mhm), schon vor dem fuhr ich. Aber dann habe ich aufgehört. Weil, meine Knie und
 980 Beine und und alles so ein bisschen aufgeschürft, bisschen blau und so und, ja. Macht sich halt nicht so gut. (I: schmunzelt) – Und einfach, he, auch Hip-Hop_ irgendwie ich kann es nicht haben, wenn irgendwie Typen so spindeldürr sind, und dann noch so hautenge Sachen anziehen. So mmm! Ich finde das schrecklich [grusig]!
 I: Und, wieso sagst du mir jetzt das? Also ich meine_
 985 J: Ja nein, weil Sie gefragt haben wegen Hip-Hop, oder, einfach.
 I: Ja. Ah und das ist, aha, das ist //nicht Hip-Hop//, oder //was, eben//.
 J: //das gehört dazu//, //ja das ist//, ich meine so ein spindeldürres Dings und, hm? (I: lacht) Ich verstehe diese Leute nicht. (I: Mhm) Warum die so herumlaufen? Wenn sie schon so – dünn sind. Müssen sie ja nicht noch dünner (lachend)_ (I: Mhm (lacht))
 990 Wieso lachen Sie jetzt?
 I: Ich finde es lustig. (lacht)
 J: Rede ich irgendwie Schwachsinn?

- I: Nein, nein. Schon in Ordnung. (lacht)
J: Ich habe alles auf Band. Denken Sie dran!
- 995 I: Das ist wahr. (lacht) Ohje. Mhm.
J: Auf was haben Sie sich da nur eingelassen, denken Sie sich jetzt.
I: (lacht) Ach was. Nein. Ehm. Ja, ehm, willst_
J: Darf ich Sie etwas fragen? (I: Ja) – Haben Sie keine Angst irgendwie sich mit solch_
1000 ja wie mir, wenn Sie solche Sachen hören, ich will jetzt nicht fr_ es tönt jetzt extrem
[huere] komisch. Haben Sie Angst vor mir – wenn Sie solche Sachen hören? Ich
meine, es tönt jetzt voll blöd, aber, haben Sie Angst vor dem, oder_
I: (schüttelt den Kopf) (J: Dann ist gut) Ich meine, du bist gegen, mir gegenüber sehr
offen, sehr nett, also wieso_ ja.
J: (lacht) Nein, ich frag nur, weil, es gibt da andere Leute, die zucken immer zusammen
1005 (nuschelt), lasst mich raus, ich will nach Hause. (I: Mhm) Also, deshalb hab ich das
gefragt.
I: Wäre dir das unangenehm, wenn du das Gefühl hättest, ich hätte //Angst// vor dir?
J: //Ja//. Ich mag das nicht, /wenn jemand Angst vor mir hat/ (flüsternd). Bin ganz lieb.
- - Eigentlich (I: Mhm). Kann, wenn ich möchte. –
- 1010 I: Und jetzt kommt mir_ ich weiss, das ist jetzt ganz ein an_ etwas anderes wieder.
Aber (J: Jaja) das ist mir nur in den Sinn gekommen, als du vorher mal sagtest, dir
wird ja alles gelöscht, sagst du, wenn du achtzehn bist. So, Polizeieinträge oder was
(J: Ja) auch immer, Anzeigen. Und, ich meine, es geht nicht mehr lange, da-w- dass
du dann achtzehn bist – und_
1015 J: Wie sieht es danach dann aus?
I: Ja.
J: Keine Ahnung. Ich habe die_ ich weiss es nicht. Ich kann das nicht sagen. Ich –
wenn ich jetzt etwas sage, müsste ich Sie anlügen. – Und darum sag ich am besten
nichts. Weil ich kann es nicht sagen. Ich kann nicht sagen: achtzehn tägbum ich bin
1020 ein völlig anderer Mensch, ich bin – dann superbrav, mache schön meine Autoprüfung.
(He ein Auto brauch ich auch noch? 18:04) Egal. Eh (beide lachen) – das fällt mir jetzt
gerade ein. – Ja. Also das kann ich jetzt nicht sagen.
I: Hast du denn Angst vor dieser Zeit? Oder v-vor dir nach achtzehn? –
J: Hm, nein. Ich freue mich auf diese Zeit. Weil ich dann weiss, dass ich es nicht mehr
1025 heimlich machen muss.
I: Was?
J: Kiffen wird legalisiert. Saufen ist legal. Also, ja OK, stehlen [mugge] wird nicht legal
mit achtzehn, ich meine das ist so. Aber ich stehle jetzt einfach auch nicht mehr (I:
Mhm). Also früher war das so richtig im grossen Stil. I-Pods, MP3-Pläyer, alles
1030 Mögliche. (lacht) Alles, was unter die Jacke passte. Oder in die Jacke, oder in die
Tasche – hat halt Geld gebracht.
I: Ah du hast das verkauft, oder wie?
J: Mhm. - - Oh Gott, das kommt aber nicht zur Polizei?
I: (lacht) – Nein, nein, nein. (J: Das ist gut) Auf dem Pausenplatz, oder_? –
- 1035 J: Hmmm – /wer braucht einen neuen MP? Ja ich./ (säuselnd) Ja, bringst morgen
fünfzig, vierzig Franken [Stutz] mit. Hast einen neuen – oder üb_ wenn es Nachmittag,
wenn wenn ich Nachmittag_ wenn es Morgen war, hab ich gesagt bringe am
Nachmittag fünfzig Franken [Stutz] mit, dann hast du es (I: Mhm). Oder vierzig, oder
je nach_ also ich habe es jetzt nie übertrieben mit dem Preis, also ich bin immer fair
1040 geblieben. Also das heisst nie ich habe irgendwie etwas was zwanzig Franken [Stutz]
war, hab ich nie für hundert oder so etwas_ vielleicht (für einen Franken? 19:18), einen
Franken, weil ich es nicht mehr genau wusste, aber (I: Mhm), war immer fair.

I: Mhm. Aber das machst du jetzt nicht mehr?

J: Nein. –

1045 **I:** Aus welchem Grund?

J: Angst.

I: Vor? –

J: Ich möchte meine Eltern nicht enttäuschen. Obwohl sie mich immer die ganze Zeit enttäuschen. Aber, ich will es eigentlich gar nicht, aber ich mache es halt immer wieder.

1050 Aber es ist halt ein bisschen, ja, doof.

I: Also, was machst du wieder? Das Stehlen oder das Enttäuschen?

J: Das Enttäuschen. (lacht) Nicht das Stehlen! Das wäre ja ein Widerspruch in sich. Ich stehle nicht mehr, aber ich mach es immer wieder. (beide lachen) (**I:** Mhm) Nicht immer, aber immer öfter. (Nein nein, das ist_ ? 19:53). - - /Ich muss irgendwie grinsen/ (lachend).

1055

I: Ich hoffe, das ist nicht wegen mir? (beide lachen) (**J:** Neein) Nein, ja. Gibt es noch //irgendwas anderes//, das du_

J: //(lacht) Entschuldigung//, nein, Sie haben mich jetzt gerade an etwas erinnert. (**I:** Ah ja?) Kennen Sie Germany's next Topmodel? (**I:** Ja) Es gibt eine Verarschung davon. Ehm, in den letzten Fo-Folgen, also da als Barbara gewann – hatte ehm, Heidi Klum etwas mit dem Auge. (**I:** Mhm) Und dort, in der Verarschung sagt eine: (Soja? 20:27) du hast einen BH auf dem Kopf. (lacht) – Und das sagt die so lustig. Und sie hat dort_ und sie sagte irgendwie, ja_ und Heidi Klum sagte so: ja ist was? Ist was an mir? Und das hat mich jetzt gerade voll daran erinnert. (beide lachen)

1060

1065

I: Ui. Schaust du viel Fernsehen?

J: Hmm – YouTube. –

I: Mhm. - - Schaust du dir manchmal auch Gewaltsachen an?

J: Nein. –

I: Gar nicht?

1070

J: Nee. –

I: Wie, un- und im Fernsehen jetzt mit Filmen und so?

J: Ja wenn das kommt, kann ich nichts machen. Also ich mach nicht huhu! Ich stelle jetzt um! Oder so. (**I:** Mhm) Aber – (lacht) mein Kollege schickt, hey ich muss jetzt lachen, mein Kollege schickt mir immer wieder so Vid- so Video, so Sachen. Ich weiss auch nicht, er findet es irgendwie lustig –

1075

I: Also was für Sachen?

J: Ich weiss es nicht (lacht), irgendwie so voll, die eigentlich so voll unnötig sind. Irgendwie in denen einer /die Treppe runterfällt, oder (lacht, **I:** schmunzelt), ich weiss es nicht. Oder, dann mein bester Freund ist auch so ein Vollidiot. Er hat irgendwie so ein Teil auf dem Handy – da kommt immer Ente, Ente, Ente, Ente, Ente, Ente, Ente, die ganze Zeit und er findet das so extrem [huere] lustig und das ist ansteckend. Und, und wenn er das dann abstellt, dann sagst du von alleine Ente, Ente, Ente, Ente, Ente weiter/ (lachend) (**I:** lacht) – weil das, dein Gehirn so auffasst und dann fehlt irgendwas, ich weiss es auch nicht. Ja das ist extrem [huere] lustig. – Entschuldigung, wenn ich jetzt einen Lachanfall habe, aber, es kommt mir irgendwie immer so etwas extrem [huere] Lustiges in den Sinn.

1080

1085

I: Und Videospiele, machst du auch nicht, oder_?

J: Nein. (lacht) Ah sie meinten jetzt so so so Zocken, so ää Krieg! So wie der da da – Terroranschlag war, in der Schule.

1090

I: In Deutschland?

J: Ja. /Ich finde es nicht lustig, aber ich muss lachen/ (lachend). (**I:** schmunzelt) – Kann man das rausschneiden? (**I:** lacht) – /Ich wei_ ich sehe Sie jetzt schon dort sitzen,

wenn Sie das auf dem Computer schreiben (I: lacht) – Sie lachen, ich sehe Sie jetzt schon/ (lachend).

1095 I: Ich denke, waas muss ich da alles abschreiben?

J: Ja schreiben Sie das denn auf so hahahaha?

I: (lacht) – Ja. – Mhm.

J: OK, fertig gelacht.

1100 I: Ja, schau jetzt, ehm, ich finde, ich habe sehr viel von dir erfahren – findest du, man müsste noch, ich müsste noch irgendetwas wissen. Sei es jetzt zum Thema Gewalt oder sonst irgendetwas über dein Leben, über über deine Auffassung, deine Weltauffassung, irgendetwas, das du eben auch mitgeben willst – eh, den_

J: An die andern? (I: Ja, oder -) (Räuspern) Nein, ehm - - Ja, schaut nicht weg. –

I: Vor?

1105 J: Wenn Gewalt passiert. –

I: Sondern? –

J: Ja sich nicht gerade drein_ also – das, versuchen zu schlichten, damit es nicht ausartet. – Es gab ja diese Aktion von Deutschland: Schau nicht weg. (I: Mhm) Dort habe ich auch mitgemacht.

1110 I: Mhm. – Was hast denn du da gemacht?

J: Einfach das T-Shirt angezogen. (I: Mhm) Und, schau nicht weg und so. (I: Mhm) Hat einfach drauf gestanden, schau nicht weg (I: Ja) und dann stand noch dra-dran irgendwie_ ja es wussten alle, um was es sich dreht, oder. (I: Mhm, mhm) Und das einfach, dass man, das sagt, man soll einfach nicht wegschauen, wenn etwas passiert.

1115 – Auch, die meisten sagen, ja, wir haben Angst – ja, aber, das ist ja eigentlich, das ist ja eigentlich strafbar. (I: Mhm) Weil das ist ja ehm, unter- eh lassene Hilfeleistung (I: Mhm, mhm). Und ich meine man kann ja dann den, auch wenn ich die Bullen nicht mag, ich hasse sie, aber man kann ja dann die anrufen, wenn man Ang_ wenn man so Angst hat, kann man sich ja dort drüben hinstellen und sagen: hallo da, o-o-ausser

1120 wenn man jetzt sieht, das ist jetzt so eine Keilerei zwischen einander, die jetzt nicht s-so schlimm ist. (I: Mhm) Aber es gibt jetzt wirklich, eh schlimme Dinge, also, ich meine jetzt mit Messer und – Waffen und solchen Sachen. (I: Mhm) Und dass man dann halt einfach eh die Augen zu macht und durchläuft, finde ich einfach – Scheisse. (I: Mhm)

1125 Und einfach dass man – das halt nochmals sagt, weil (I: Mhm), es kann nicht oft genug ges-gesagt werden, weil, man macht es eigentlich nicht. Die haben ja letztes Mal so was gezeigt am Fernsehen. – Waren so zwei Schauspieler, die ge_ ehm, die sich schlugen (I: Mhm), und der andere lag am Boden und also der hatte so Platzpatronen, bei denen ehm so wie rote Farbe rauskommt (I: Mhm), (dass sie ja, dachten? 24:50) Blut und so (I: Mhm). Und der lag wirklich am Boden und ehh – es gibt ja da die Messer,

1130 die so, wenn man da-ran geht, dass die so retour gehen, damit man meint (I: Ja, ja), es ist drin. Und dann hat er auf das eingestochen und wenn man drauf kommt_ das ist auch so_ es war richtig gut gemacht und die meinten wirklich er steche ihn ab – alle weg geschaut. Ein paar haben huuu rum geschrieen und so und sind abgehauen (I: Mhm). Aber es hat keiner Bullen, die Bullen gerufen (I: Mhm). Und ich finde das

1135 einfach, hallo? (I: Mhm) Eben, wenn du Angst hast, dann stell dich irgendwo hinten in eine Ecke und sage ja, eh, da Schlägereiii, Dingsbums (unverständlich 25:25). Der weiss ja das nicht, dass du angerufen hast. Ich meine, du sagst ja nicht guten Tag [grüezi] da ist Jessica L., aus der Q-Strasse Blablabla und dies und jenes, oder? (I: Mhm) – Einfach das halt.

1140 I: Aber dann würdest du dir auch wünschen, wenn du in eine Schlägerei verwickelt bist, dass Leute eingreifen würden?

- J:** Ja. - - Also dass man mich halt zurückhält, aber das macht eben keiner. (**I:** Mhm) Und dann ich kann mich selbst nicht bremsen, das kann ich nicht. (**I:** Mhm) Denn dann bin ich auf 180, und dann ist einfach_ -
- 1145 **I:** Mhm. Und du hast nicht das Gefühl_ eben vor dem haben ja viele Angst, dass du dann würdest auf diese Person losgehen. – Die_
- J:** Ich würde, nein, denn die Person hat nichts damit zu tun, dann würde ich_ ich würde vielleicht aggressiv sagen: hey halte mal die Klappe [Schnurre] da drüben Mann, misch dich nicht ein, oder so (**I:** Mhm). Aber wenn der, die Person dann mit mir ruhig redet –
- 1150 und nicht gerade wuäwuäwuä auch anschreit (**I:** Mhm), dann komm ich runter (**I:** Mhm). – Und das ist halt bei den Meisten schon so. (**I:** Mhm) Aber man sollte jetzt nicht hingehen so mit (unverständlich 26:21): „heyhey, was ist da los?“ und so, oder. Einfach so Entschuldigung, kann man da helfen oder ist irgendetwas, oder so (**I:** Mhm). Halt nachfragen, maaan_ Die meisten Leute reagieren halt falsch, und deshalb artet das auch aus (**I:** Mhm). Und einfach dass man, ruhig bleibt und dass man nicht gerade
- 1155 irgendwie eben wie der grösste Macker wööö hingehet und so halt. (**I:** Mhm) Das.
- I:** Mhm. – Und, hast du das Gefühl, da könnte man in der Schule auch irgendwas machen, dass, dass man Schüler darauf aufmerksam macht, oder mehr_
- J:** Nein. Das hat man schon so oft gemacht. - (**I:** Mhm) Ich glaube, ich glau- ich glaube
- 1160 es nicht, also, es kann sein, aber wir haben das schon so oft gemacht. –
- I:** Mhm. Also in der Schule darüber gesprochen oder so? (**J:** Ja) Ja. – Mhm. – Allgemein wie ist dein Verhältnis zur Schule? - -
- J:** Hmhmhmhm [scheinheilig], he. – Was ist Schule? – Nein, Schule, wuä, ich hasse es. –
- 1165 **I:** Wieso? –
- J:** (Geräusch: sich zierend) Ich mag diese Lehrer nicht. – Also, ja.
- I:** Was würdest du dir denn wünschen, für Lehrer, oder, wa- wie sie sich verhalten würden? Was, was könnten sie besser machen? –
- J:** Einfach die Klappe [Schnure] halten und sich hinsetzen und mich in Ruhe lassen.
- 1170 (lacht)
- I:** Und, dann lernst du ja nichts, oder.
- J:** Ja doch, wenn sie es den andern erzählen, dann kann ich ja zuhören wenn ich will. Aber wenn ich nicht will, mach ich etwas anderes. –
- I:** Und stattdessen sagen sie, bitte – //Jessica hör zu.//
- 1175 **J:** //Ja. Ich male dann einfach weiter.// (**I:** schmunzelt) Ich male dann einfach weiter. - (**I:** Mhm) Also Graffiti und so Zeug. (**I:** Mhm) Wissen Sie, was das ist – einer redet und alle schlafen? Was ist das?
- I:** /Das ist in dem Falle die Schule?/ (lachend)
- J:** Unterricht. (**I:** lacht) /Genau/ (mit hoher Stimme). Es gab mal, ein Sprichwort, ehm – warten Sie. Ah ja: ich sitze hier in aller Ruh und höre einem Arschloch zu. Und irgend_ ehm - - - Ah ja, wenn alle schlafen und einer spricht, das nennt man Unterricht. Einfach ich habe es dann zusammengehängt. (**I:** schmunzelt) Ich finde das Sprüchlein so geil.
- I:** Also du gehst nur in die Schule, weil du musst?
- 1185 **J:** Ja. – Wenn ich nicht müsste ge_ ich würde schon gehen, aber nicht so früh. (**I:** Mhm) Das heisst so, zehn Uhr, so. (**I:** Mhm) Wäre eine angenehme Zeit.
- I:** Dann wäre es besser?
- J:** Ja. Oder ich finde auch – Deutschland hat ein viel besseres Schulsystem, finde ich. Ich meine, die haben am Morgen bis am Nachmittag um halb zwei Schule. (**I:** Mhm)
- 1190 Ich finde das einfach besser. – Weil da, das ist ja schon halb wie arbeiten. (**I:** Ja) Jetzt – von dem her gesehen. Einerseits ist es eigentlich gut, denn es fe_ es bereitet und

- vor (I: Mhm), aber andererseits, ich meine, es heisst ja immer, jaa, man soll ja auch noch andere Zeit haben. Wwo bitte sollen wir Zeit haben, wenn wir irgendwie um fünf Uhr nacht_ am Ab_ ehm, sp_ wenn wir am spätern Nachmittag nach Hause kommen?
- 1195 (I: Mhm) – Wo soll ich dann noch hin? Auf Z-Stadt, dann haben alle Läden zu. Toll. Raus eh – ich habe am nächsten Tag ja dann wieder Schule. Von so früh bis wieder so spät. (I: Mhm) Also – (//unverständlich 29:24//)
- I: //Also ihr// habt zu wenig Freizeit, findest du auch? (J: Ja) Mhm. – Was würdest du alles gerne in dann in deiner Freizeit machen? Was du jetzt vielleicht nicht machen kannst? - -
- 1200 J: Mich halt meeehr, eh, auff Job konzentrieren und so Sachen. Und das geht halt nicht, weil ich dann noch, diese Probleme habe eben, und dann konzentriere ich mich auf das und die Schule wird halt jajaja (I: Mhm) und ja (I: Mhm). - - Ist halt so. (beide schmunzeln)
- 1205 I: Aber in der Klasse – fühlst du dich wohl? (J: Ja) – Das ist ja schon etwas schönes, oder, so eine Schulklasse?
- J: Ich finde es auch gut, unsere Klasse hält jetzt auch wirklich zusammen. Also die hat mich letztes Mal aus der Scheisse raus gezogen –
- I: Als was passiert ist?
- 1210 J: Das sag ich nicht. Weil es jetzt noch mo-mo-momentan aktuell ist und wenn ich darüber spreche, dann bin ich schön gefickt. (I: Mhm) Also von dem her - (I: Mhm) (Da kann ich nichts sagen? 30:17) (I: Mhm) - - (schmunzelt) Ja einfach, muss sagen, sie haben gut reagiert, oder Lob an meine Klasse. 3. R-Schule, wenn Sie das rein schreiben, wäre ich Ihnen dankbar. (beide lachen) Nein – (I: Aha. Schön ja) – Ja.
- 1215 Wollen Sie sonst noch was wissen? – Wie gross bin ich? Nein.
- I: Also ich glaube, von mir aus gesehen ist es gut. Super. – Wenn du nochmals eben etwas anhängen möchtest, oder ergänzen oder findest, ich habe vielleicht das falsche Bild von irgendetwas oder so –
- J: Sie haben ein falsches Bild //von was//?
- 1220 I: //Ja wenn// du das Gefühl hast, irgendwie – ich mache mir_ -
- J: (unverständlich 30:52) in Ihrem Kopf aussieht. Ich weiss es nicht, nein, also ich habe nichts mehr – zu sagen.
- I: Mhm. Gut. Dann sch_
- J: Ich habe dich gern. Tschüss. (beide schmunzeln)
- 1225 I: Dann schliessen wir da, ist gut?

Interviewerin: ----- Wasser giesse ich auch noch gerade ein nimmst du auch Wasser?
#00:00:07-3#

Suela: Nein. #00:00:08-3#

I: Nicht? -- `Sonst sagst du es nimmst einfach` (leise). -- Ja wie gesagt. Mich - interessiert. -- Deine Lebensgeschichte. Also wie - ist alles gekommen - bis zu dem Punkt im Leben wo du jetzt stehst. #00:00:25-0#

S: -- Hmm. -- Ich weiss schwere Frage (I lacht). ---- Also, was alles passiert ist und ehm - was passieren würde. Ich gehe mal davon aus dass das Schicksal gewesen ist (I: Mhm). Ja. Weil ich bin sehr ein gläubiger Mensch und (I: Mhm) -- dass das alles passiert da. Ich glaube das - ja das ist Schicksal. #00:00:56-4#

I: Mhm. --- Was, bedeutet das für dich. Schicksal. Dass es Schicksal ist was passiert ist? Kannst du mir das noch beschreiben? #00:01:06-7#

S: Also für mich ist Schicksal -- so, so wie es passiert mus_ muss es passieren (I: Mhm) also. Man kann nichts dagegen machen. Entweder passiert es heute oder morgen aber irgendwann passiert es (I: Mhm). (Räuspert sich). Und ja. Das hat halt (räuspert sich) jetzt wo ich bin das hat sein müssen (I: Mhm). Ja. #00:01:27-3#

I: Fühlst du dich, ein bisschen ausgeliefert deinem Schicksal? Also wenn du sagst es muss passieren heute oder morgen. #00:01:35-9#

S: Nein nicht so (I: Mhm). Ich kann schon auch sagen wie ich es will aber - ja. #00:01:42-4#

I: Mhm. --- Und jetzt sagst du (A räuspert sich) das was passiert ist hat passieren müssen. Kannst du mir - beschreiben was passiert ist in deinem Leben. Also, deine Lebensgeschichte. #00:01:53-7#

S: Also wie genau meinen Sie das? Oder was alles? #00:01:55-9#

I: Das was, wichtig ist. Das wo du sagst das - ist wichtig um, dein Leben zu verstehen und verstehen - wie du - jetzt an diesem Punkt vom Leben bist wo du bist. #00:02:07-7#

S: Hm. Schwere Frage (I lacht). #00:02:11-3#

I: Fange einfach mal vorne an und fängst an zu erzählen. #00:02:14-2#

S: Jaaa. -- Früher - also früher ich bin halt bevor ich da ins Wohnheim T gekommen bin. Ist immer - Gewalt ist auch bei mir ein Problem gewesen (I: Mhm). Weil ehm -- ja - ich bin - also ich bin eigentlich Flüchtling da (I: Mhm). Weil ehm - ja, weil es in meinem Heimatland Krieg gehabt hat. Und (I: Mhm) ich bin halt mittendrin gewesen (I: Mhm). Und ehm, ja und was ich alles dort, erlebt habe und - mi_ was ich dort alles durchgemacht habe das ist - Zeit zu Zeit ist das immer mehr gekommen und immer mehr Hass habe ich - habe ich - für diese Menschen gehabt und - dann (I: Mhm) ist es halt so worden dass es - dass ich halt mit, mit Gewalt halt einfach Probleme gehabt habe (I: Mhm). Und - ja und - darum ist es einfach so gewesen -- sobald ich, irgendetwas gemacht habe haben diese Menschen umse_ also - wenn ich jemandem - etwas angetan habe oder so. Ja wenn es Streit gehabt hat. Dann - habe ich immer verlangt dass sie mich verstehen weil - so etwas - okay so etwas ist nicht einfach aber - ich habe trotzdem - ich kann es mir trotzdem nicht erlauben einfach jemanden zu schlagen (I: Mhm). Aber - das ist halt bei mir so gewesen dass ich, dass ich immer gesagt habe ja aber sie müssen mich verstehen wegen dem und dem (I: Mhm). Und ehm - ja irgendwann habe ich halt angefangen zu lernen dass man - dass man das nicht mit - mit mit Fäusten und so zeigt sondern dass man mit dem auch reden kann (I: Mhm). Und, dann habe ich es halt im Wohnheim T gelernt und -- ja ich kann - die Probleme die ich vorher mit Gewalt gelöst habe. Kann ich jetzt eh - normal lösen also (I: Mhm) mit Reden (I: Mhm). Und, eh -- ja für mich ist meine Kindheit - nicht gerade - es ist so gewesen ich habe schon eine gute Familie gehabt und ehm - grosse Familie

- (I: Mhm). Aber, meine Kindheit ist nicht gerade es - die Kindheit gewesen die ich mir eigentlich gewünscht habe. Also - ja ich habe viel durchmachen müssen. Bis jetzt und - meine Eltern sind - vorher sind sie - sie sind abgetrennt gewesen von der Welt. Kann man sagen. Sie haben ihre eigene Welt, aufgebaut (I: Mhm). Und - ehm - ja bei uns ist es immer so gewesen. Ehm - wenn man, wenn man geschaut hat. Hat gemeint wir sind flö_ fröhlich. Aber wenn man richtig rein geschaut hat hat man immer gemerkt dass wir - dass wir durch - durch die Welt die um uns herum ist halt einfach kämpfen müssen. Und jetzt sind wir an dem Punkt wo -- wir halt endlich - ja - die Türe geöffnet haben und einfach mal in diese Welt reingegangen sind (I: Mhm). Und //jetzt//
 55 #00:05:17-8#
 I: //Also// deine Eltern und du. Mhm. #00:05:19-6#
 S: Und jetzt sind wir eh - ja - an dem Punkt wo - ich halt einen Schritt weitermache im Leben (I: Mhm): Ja. #00:05:30-4#
 I: Jetzt hast du, beschrieben -- dass - duuu, ehm, Flüchtling bist. Aus welchem Land
 65 bist du denn ursprünglich? #00:05:40-1#
 S: Ich bin von Kosovo. #00:05:41-7#
 I: Ja. Vom Kosovo. Und, dort hast du den Krieg wirklich hautnah miterlebt? #00:05:47-3#
 S: Ja also - bei mir war es sau schlimm meine Eltern sind da gewesen in der Schweiz
 70 und ich bin - drüben gewesen mit meinen - ehm Geschwistern. Und die Eltern sind nicht bei uns gewesen. #00:05:57-7#
 I: Also - nur die Geschwister und du? #00:05:59-8#
 S: Mhm. #00:05:59-9#
 I: Wie ist denn das dazu gekommen? #00:06:03-3#
 75 S: Ehm -- sie haben eigentlich hierhin kommen wollen und uns dann nachholen (I: Mhm). Aber dann ist das Problem gewesen eben dass wegen Krieg auf einmal hat ein Krieg angefangen und so (I: Mhm). Wir haben von unserem - Dorf weggehen müssen wir haben - irgendwie ans Ende des Kosovo gehen müssen und so (I: Mhm). Und dann meine Eltern haben sich natürlich da Sorgen gemacht weil sie haben nicht gewusst
 80 was mit uns passiert ist. Sie haben nichts machen können weil halt Krieg gewesen ist (I: Mhm). Und ehm - ja dann wo sich der Krieg gelegt hat - dann ha_ sind sie uns holen kommen vom Flughafen und (I: Mhm) - Onkel hat uns dorthin gefahren. #00:06:40-1#
 I: Mhm. Bei wem habt ihr denn gelebt deine Geschwister und du? #00:06:44-3#
 S: Onkel (I: Mhm) --- Ja. #00:06:49-5#
 85 I: Wie lange seid ihr da getrennt gewesen? Deine Eltern und -- ihr Kinder. #00:06:54-8#
 S: -- Keine Ahnung. #00:06:57-3#
 I: `Weisst du nicht` (leise). #00:06:58-5#
 S: -- Ich bin noch klein gewesen. So drei vier bin ich gewesen (I: Ja). So klein ja.
 90 #00:07:06-0#
 I: Mhm. -- Und jetzt hast du am Anfang gesagt dass - die Sachen die du miterlebt hast im Krieg. Dass dann das bei dir so eine Wut und einen Hass, gegeben hat (S: Mhm). Magst du da noch darüber erzählen? #00:07:19-7#
 S: Also bei mir ist es immer so gewesen sobald -- sobald irgendjemand etwas, etwas
 95 Falsches gesagt hat oder was mir nicht gepasst hat. Und was nicht nach meinen Regeln gespiel_ die welche nicht nach meinen Regeln (I: Mhm) gespielt haben. Die - ja. Die habe ich dann einfach -- ja. Habe ich halt einfach, einfach zu stressen begonnen und so (I: Mhm) und - sobald sie ir_ sobald ich gemerkt habe sie werden mir -- zu stark. Habe ich dann einfach - geschlagen also (I: Mhm) dann habe ich nicht mehr mit
 100 Wörtern geredet sondern dann habe ich - meine Hand erhoben (I: Mhm). Und ich bin

sehr schnell ehm -- also mich hat man schnell provozieren können (I: Mhm). Also bei mir hat nur - das Wort Mutter aussagen können und ich bin - auf 200 oben //gegangen.// #00:08:11-6#

I: //Das// Wort Mutter? #00:08:12-5#

105 **S:** Oder - bei mir war es so wenn man mich beleidigt hat - okay das hat mich provoziert, klar (I: Mhm) und dort habe ich auch, zurück - gekontert oder, ja (I: Mhm). Aber sobald es über meine Familie gegangen ist - dann hä_ dann habe ich nicht geredet sondern dann habe ich gehandelt also (I: Mhm). Ja. #00:08:30-3#

110 **I:** Was, ist denn der Unterschied vom Thema Familie und anderen Arten von Provokationen? -- Wieso hat dich das - so speziell wütend [verruckt] gemacht? #00:08:41-3#

S: Weil - über meine Familie darf keiner gehen weil meine Familie mein - mein ganzer Stolz ist was ich habe (I: Mhm). Und -- das, und, wenn jemand meinen Stolzzz ehm - also - ni_ erniedrigen will `oder` (leise) wie (I: Mhm) man dem auch immer sagt. Das, das habe ich nicht gerne und, ehm da wehre ich mich (I: Mhm). Ja. #00:09:08-5#

115 **I:** Mhm. Jetzt würde mich trotzdem noch interessieren. Aber, du musst sagen ob du darüber reden willst oder nicht (**S:** Ja). Die Zeit im Krieg - wie dort, euer Leben ausgesehen hat und - was, du da noch für Erinnerungen hast. #00:09:23-1#

120 **S:** -- Mh, bei uns ist immer gewesen - wir haben immer Angst gehabt. Jede Minute haben wir Angst gehabt wir haben auch am Abend, die Erwachsenen haben halt nie, nie richtig schlafen können weil, wir Kleinen haben halt nicht, richtig gewusst was passiert ist aber - die Grossen hal_ ich habe immer Onkel gesehen und so sind immer wach gewesen und - wir sind, nicht zu Hause gewesen wir sind im Wald gewesen (I: Mhm). Und - dort hast du einfach paar, dort und da Schüsse gehört und - ich habe

125 nicht richtig - gewusst was es ist (I: Mhm). Aber trotzdem - das was dort passiert ist, das habe ich immer noch vor meinen Augen also (I: Mhm) - wenn ich darüber rede dann kann ich es mir e_ also dann weiss ich, dann sehe ich das Bild (I: Mhm). -- Ja. Bei mir ist es auch so gewesen ehm -- dass wir dann halt - dort nicht mehr bleiben konnten in diesem Wald und dann - ehm sind si_ sind, ehm, Verwandte von uns

130 gekommen und e_ mit Autos und so sind wir eh_ abha_ abgehauen nach - `wo war das` (leise). Ich glaube, in der Nähe von Mazedonien oder so sind wir dann abgehauen (I: Mhm). Und ehm - ja. Dann haben wir dort geschaut dass wir dort, ehm - ein bisschen wohnen können und so. Ist halt - auch gegangen. Ehm - ja (I: Mhm). Dann ist immer so gewesen. Dort hat meine Tante hat ehm - Kartoffeln gemacht. Und als ich - jünger

135 war haben sie immer wenn Besuch gekommen ist haben sie immer gesagt, und was hat die Tante gemacht wo du - dort gewesen bist habe ich immer gesagt Kartoffeln (beide schmunzeln). Und - ja. Also ich weiss noch ziemlich viel von dem (I: Mhm) - was dort gelaufen ist (I: Mhm). Und - diese Erinnerung die will ich --- schon ein bisschen behalten weil das ist, das -- das ist etwas das ich nicht so schnell vergessen kann wo ich nicht sagen kann ja ja ist (I: Mhm) - ist gewesen (I: Mhm). Und ehm - ja. Dort ist auch mein - mein, kleiner Hund erschossen worden. #00:11:30-1#

I: Ah ja? #00:11:31-5#

S: Ein Golden Retriever (I: Mhm). Als ich das erfahren habe ich habe zu heulen begonnen (I: Mhm). `Ja` (sehr leise). #00:11:42-7#

145 **I:** --- Und dann als der Krieg fertig gewesen, ist. Haben eure Eltern, euch geholt. Wie alt warst du da? #00:11:50-3#

150 **S:** Ich glaube so um die drei vier (I: Ja). Also ja. Wir sind so - wir sind so an - unser Land gewöhnt gewesen an unsere -- Grossmutter und so (I: Mhm). Weil ich habe damals nur eine Grossmutter gehabt der Rest sind gestorben (I: Mhm). Und wir sind so gewöhnt an sie gewesen wie wie unsere Mutter (I: Mhm). Und dann, haben wi_ sind

- wir so in Taxi haben sie uns rein getan. Und dann, ehm meine Schwester hat das Fenster geöffnet und ist aus dem Fenster gesprungen und zu meiner Grossmutter gerannt (I: Mhm). Dann haben, zwei, es hat zwei, Männer gebraucht um sie - wegzunehmen von ihr (I: Mhm). Dann haben wir es irgendwann geschafft und dann -
- 155 sind wir so am - Flughafen gewesen. Dann habe ich die ganze Zeit gesagt dort ist Papi, dort ist Papi. Und, alle so nein nein es ist nicht er es ist nicht er. Am Schluss hat sich herausgestellt dass er es ist (I: Mhm). Und, ja. --- ich habe, ich habe viele Bilder wo ich noch weiss, was dort gegangen ist. Was ich dort gegessen habe. Was ich, für Kleider gekauft habe dort (I: Mhm). Ja. Wie - Flughafen ausgesehen hat. #00:13:04-5#
- 160 I: Mhm. -- Also ist das wirklich so - ein ganz wichtiger Moment gewesen in deinem Leben. Nachher ist alles anders //geworden.// #00:13:12-7#
- S: //Das ist// - eine Story einfach die die ich im_ ich viel dass sich immer (I: Mhm) in meinem Kopf dreht. #00:13:18-5#
- 165 I: Mhm. Und dann hast du ja deine Eltern schon längere Zeit nicht mehr gesehen. #00:13:25-9#
- S: -- Nein dort haben wir sie lange nicht gesehen. #00:13:27-5#
- I: Ja. Also sind sie eigentlich fremd gewesen für dich. -- Oder? #00:13:31-4#
- S: Nicht so. #00:13:31-9#
- 170 I: Nicht ganz. //Also.// #00:13:32-9#
- S: //Ich// habe schon gemerkt dass es meine Mutter ist (I: Ja) das ist klar und dass das mein Vater ist (I: Mhm). Aber es ist einfach schwer gewesen für mich von von meiner Grossmutter Abschied zu nehmen weil (I: Mhm) - sie hat uns - erzogen, also sie ist, sie eh - sie (I: Mhm) ist mit uns im Krieg dabei gewesen (I: Mhm). -- Und als wir
- 175 abgehauen sind ich bin ich bin auf dem Pferd gewesen mit meiner Grossmutter. Wir haben ein weisses mit so schwarzen Punkten gehabt (I lacht). #00:14:00-1#
- I: Wie Pippi Langstrumpf? #00:14:01-4#
- S: Ja (beide lachen). #00:14:04-6#
- I: Mhm. Und dann wo du da in die Schweiz gekommen bist. Wie ist es
- 180 weitergegangen? #00:14:10-7#
- S: Daaa, wir haben dann - ein bisschen festen wollen ja. Dass wir hierhin gekommen sind (I: Mhm) und dass wir das, geschafft haben und so. Und ehm, dann ist halt der schlimmste Moment für mich gekommen das s_ das vergesse ich nie mehr wie das gewesen ist. Dort hat, ehm - Vater, ihm, ihm seine Bruder angerufen. Hat gesagt ja,
- 185 ehm - die Mutter liegt im Sterben. //Un_// #00:14:37-9#
- I: //Also// eure Grossmutter? #00:14:38-7#
- S: Mhm (I: Mhm). Und es ist halt, ein schwerer Moment für uns gewesen weil wir haben es natürlich alle verstanden um was es geht (I: Mhm). Und eh, ja. Dort ist es m_ dort hat mein Vater halt Tränen in den Augen gehabt (I: Mhm) und so. Ist dann nach Kosovo
- 190 gegangen und wir sind da gewesen. Ehm - ja. Und dann ist er zurück gekommen und so. Und, dann hat er gesagt ja sie ist, sie ist gestorben (I: Mhm). Und das ist halt für mich ein schwerer Moment gewesen weil, meine Grossmutter ist ein Mensch gewesen -- sie ist schon eine gewesen die, wenn du Scheiss gebaut hast sie hat dir eine gegeben (I: Mhm). Also, wenn wenn die Kinder etwas gemacht haben ha_ hat sie schon geschlagen. Aber meine Grossmutter ist eine gewesen - die, die kann man
- 195 einfach nicht hassen sie ist ein Mensch der - für für dich würde sie alles geben (I: Mhm). Und das hat sie für uns gemacht sie hat für uns alles gegeben sie hat -- ja (I: Mhm). Das ist einfach - schwerster Moment gewesen in meinem Leben dass - ja dass - ein Mensch den ich eigentlich so gut kenne, einfach nicht mehr da ist. #00:15:44-1#

- 200 I: Mhm. -- Und das ist dann gewesen relativ bald nachdem ihr hier in die Schweiz gekommen seid? #00:15:51-1#
 S: Mhm (I: Ja). Etwa so nach, ein paar Wochen (I: Ja). Ja. #00:15:57-7#
 I: Mhm. Gerade ein doppelter Abschied? #00:15:59-7#
 S: --- Ja. #00:16:03-7#
- 205 I: Und dann so in der Schweiz? Mit der neuen Umgebung mit - der neuen //Familiensituation?// #00:16:10-5#
 S: //Wir haben// uns schnell eingelebt (I: Ja). Die Schweiz ist -- ich kann nicht sagen dass Kosovo meine Heimat ist (I: Mhm). Weil das ist sie nicht (I: Mhm). Ich bin dort geboren ich stamme von dort. Meinnn - Stamm-baum (I: Mhm). Das, es, kommt von dort und meine Wurzeln sind von dort aber -- eigentlich ist, die Schweiz mein Heimatland (I: Mhm). Ich bin da geboren ich bin da aufgewachsen ich kenne, da Regeln. Ich kenne da - Art - wie man miteinander redet. Auch wenn ich es dort gelernt habe habe ich m_ meine Muttersprache habe ich auch halbwegs verlernt (I: Mhm). Also, ich kann - besser Deutsch. Würde man jetzt testen zwischen Deutsch und
- 210 Albanisch. Ich könnte besser Deutsch als Albanisch (I: Mhm). Schreiben kann ich noch so - es geht so (I: Mhm). --- `Ja` (leise). #00:17:02-3#
 I: Und dann hast du auch, relativ am Anfang gesagt - dass, deine Eltern, dann wie eine eigene Welt geschaffen haben. Also, eure Familie so als eigene Welt. Habe ich das richtig verstanden? #00:17:15-3#
- 220 S: Ja meine Familie ist halt nicht so, irgendeine Familie gewesen sie ist - sie ist so eine gewesen es ist --- in unserer Familie ist so wir wollen immer alles alleine regeln. Probleme alleine regeln (I: Mhm). Das alleine regeln. Alles auf unser nehmen (I: Mhm) - so. Und - dann ist es halt so gewesen dass wir halt eh - eigene Welt gehabt haben sozusagen. Wir haben unsere Sachen selber gemacht. Klar haben sie Kollegen
- 225 gehabt. Und Verwandte und so. Sind auch mal nach draussen gegangen und so aber sie haben, sie haben sich geschlossen sie haben sich, zugeschlossen (I: Mhm). Also mit geschlossen meine ich nicht sie haben nicht geredet und so (I: Mhm). Aber - draussen waren sie ganz normal sobald sie im Haus gewesen sind ist - es ist einfach geschlossen gewesen (I: Mhm). Es ist einfach - Welt hat einfach nicht gewusst -- wer
- 230 wir sind. Was wir sind (I: Mhm). Und - seit ich dann in Wohnheim T gekommen bin haben sie gemerkt dass sie halt - sich ein bisschen mehr öffnen müssen dass sie -- nicht die ganze Zeit, so geschlossen sein können (I: Mhm). Und ja. Jetzt sind sie halt -- ja. Sind sie halt eine F_ normale Familie wie -- ja (I: Mhm). Wie alle anderen. #00:18:36-2#
- 235 I: Mhm. Kannst du mir das noch, beschreiben die geschlossene Welt. Wie ist die gewesen? #00:18:42-3#
 S: Es war einfach - meine Elte_ wir haben so gelebt wie, wie man da lebt (I: Mhm). Mit Schule gehen, mit Hausaufgaben machen mit - nach draussen gehen. Das das. Meine Eltern haben aber so gelebt wie -- wie im Kosovo (I: Mhm). Wie du im Kosovo lebst
- 240 lebst du - haben wir auch gelebt (I: Mhm). Weil meine Eltern hä_ haben ha_ nichts anderes gelernt (I: Mhm). Die Mutter hat gekocht der Vater ist (unverständlich: 00:19:08) wieder zurück in - nach Hause. Ein bisschen geredet. Ehm, wir sind immer im Zimmer gewesen wir sind nie irgendwie zusammen gewesen. #00:19:17-1#
 I: Also jeder für sich im Zimmer. Oder wie? #00:19:20-1#
- 245 S: Nein nein ich bin schon mit Schwestern und so gewesen aber mit Eltern nicht so weil (I: Ja) - keine Ahnung. (Unverständlich: 00:19:27) unseren Eltern hat man nicht sagen können - ja, Papi ich habe das und das gebaut und ja, jetzt muss ich das und die Konsequenzen tragen (I: Mhm). Früher ist das nicht so gegangen (I: Mhm). Dort, dort ist man einfach anständig gewesen und fertig (I: Mhm). Und, ehm, früher haben

- 250 sie halt nicht verstanden wenn du, Scheiss gebaut hast haben sie es auch nicht verstanden sie sind -- sind sie halt wütend [hässig] geworden und so aber jetzt verstehen sie es jetzt sagen sie okay (I: Mhm). So und so müssen wir es machen (I: Mhm). Aber vorher haben sie halt - nicht verstanden (I: Mhm). Wie man mit dieser Sache umgeht weil sie es halt nicht gelernt haben. #00:20:06-1#
- 255 I: Mhm. Und wenn du sagst sie wolltten - alles regeln alle Probleme selber regeln in der Familie wie ha_ wie habt ihr denn das gemacht (S: Hm). Was sind denn (S: Zum Beispiel) die Lösungen gewesen. Ja? #00:20:19-1#
S: Zum Beispiel bei mir - Schulprobleme die gewesen sind und, mit Wohnheim T und - zu Hause jetzt. Ja, wo es Probleme gehabt hat. Ich habe die alle auf mich genommen.
- 260 Ich ha_ ich wollte Schule wieder richtig machen ich wollte zu Hause wieder richtig machen. Meine Noten wollte ich wieder gut machen. Also (I: Mhm) ich habe alles auf mich genommen. Sobald jemand mir - helfen wollte, Last abnehmen. Ich habe gerade weggeschubst also gerade (I: Mhm) gesagt nein ich mache das selber und so (I: Mhm). Und das ist halt so, bei mir ist das halt so lange gewesen bis irgendwann - bis ich
- 265 einfach - explodiert (I: Mhm) bin und dann ist es halt nicht mehr gegangen (I: Mhm) und dann bin ich halt da gelandet (I: Mhm). Ja. #00:20:58-4#
I: Mhm. --- Jetzt hast du ja schon ein paar Mal auch über, über die Wut erzählt, wo du dann jeweils explodiert bist. Von wann an ist denn das gewesen also hast du das von klein an gehabt also die starken Wutgefühle. Oder ist das - langsam gekommen oder
- 270 - irgendwann? #00:21:17-1#
S: Langsam langsam weil - am Anfang habe ich es nie begriffen -- was eigentlich wirklich gewesen ist aber wenn, wenn du mit der Zeit -- Dinge darüber nachdenkst dann, merkst du - ah das ist passiert und ah der hat mir das und das angetan (I: Mhm). Bei mir war das so ---- mh, dieser dieser ganze Film den ich im Kopf gehabt habe der
- 275 hat sich immer wieder nachgespielt immer wieder. Bis ich irgendwann von normalen Gefühlen zu Hass gekommen bin. Zu zu, Wut, zu - ja (I: Mhm). Ich habe einfach - ich bin dann einfach so gewesen - ich bin einfach so stolz gewesen ich bin - ich habe meine Nase so oben gehabt dass - dass alle Menschen die gegen das gewesen sind einfach - ja. #00:22:07-0#
- 280 I: Gegen was? #00:22:08-5#
S: Gegen, gegen das dass ich - oben bin, dass (I: Mhm) ich (I: Okay). Ja (I: Ja). Und dann habe ich halt immer Stress angefangen und ja. #00:22:19-0#
I: Mhm. Ja und ab welchem Alter hast du denn so - extra Stress angefangen? #00:22:25-0#
- 285 S: Das war mit 12 - gewesen (I: Mhm). -- Bei mir ist es einfach so gewesen, zum Beispiel ehm -- ich bin bevor ich ins Wohnheim T gekommen bin bin ich oft in Schlägereien verwickelt gewesen (I: Mhm). Also - Kolleginnen haben angerufen hey da gibt es Stress und so komm wir wollen eine schlagen und so. Und ich, es hat nicht mal fünf Minuten gebraucht und ich war dort und habe - ja habe das, so quasi geregelt (I: Mhm). Und bei mir war es immer so wenn - jemand gesagt hat ja komm prügeln [schläglen] wir eins gegen eins. Ich war nie die die gesagt hat nein. Ehm, ich habe keine Lust auf das (I: Mhm). Ich bin immer die gewesen, gewesen die ja gesagt hat (I: Mhm) weil ich wollte nie - weil - das was im Krieg war dass, ich nichts machen konnte gegen das dass ich - einfach machtlos gewesen bin (I: Mhm). Später ist mir einfach
- 290 eingefallen - ich muss mich jetzt wehren ich muss damit anfangen (I: Mhm). Sobald jemand gesagt hat jaa, komm komm, halt prügeln [schlägle] habe ich, ich habe mich nicht unterdrücken lassen ich wollte zeigen dass ich -- dass, ich oben bin und nicht die, Anderen. Nicht dass sie mich bestimmen darf sondern nur ich mich selber (I: Mhm). Dann bin ich halt immer so in Schlägereien verwickelt gewesen. #00:23:39-1#

- 300 **I:** Mhm. ---- Mhm. --- Ehm - gerade überlegen mit welchem Thema wir jetzt am besten weiter gehen. ---- Ja du hast ja jetzt, schon, ehm, gesagt dass dich jeweils, Freundinnen, Kolleginnen - angerufen haben und gesagt haben - dort (**S:** Mhm) gibt es Stress. Kannst du mir, deinen Freundeskreis beschreiben. Mit wem du so zusammen gewesen bist und was sie dir bedeutet haben. #00:24:11-9#
- 305 **S:** Also, wir sind acht Mädchen gewesen wir sind immer zusammen gewesen also (**I:** Mhm) so eine Art Clique wir sind immer zusammen gewesen. Klar wir haben noch rundherum noch Kolleginnen und Kollegen gehabt aber wir sind einfach die gewesen die - immer zusammen gewesen sind (**I:** Mhm). Bei uns - irgendwie, es war immer so -- sobald wir nach X-Stadt gegangen sind und irgendwie eine hat uns blöd angeschaut und dann sind wir halt alle auf die los (**I:** Mhm). Es ist immer so gewesen -- wenn ich mit einer Stress gehabt habe und die anderen geholt habe - bin ich dann die gewesen die das geleitet hat die gesagt hat du dort du so und, du das (**I:** Mhm). Und, wenn jemand anderes mit einer Stress gehabt hat ist sie dann Chef gewesen und hat uns gesagt was wir machen (**I:** Mhm). Dort ist einfach so gewesen mein Freundeskreis --
- 315 es do_ sie sind mir sehr wichtig gewesen dort. Ich hätte sie für nichts, für nichts weggegeben (**I:** Mhm). Nim_ nicht mal für die Schule hätte ich sie weggegeben ich hätte ich hätte die Schule gegeben statt sie (**I:** Mhm). Aber, und jetzt seither habe ich gemerkt dass -- sie - sie kommen und gehen aber deine Schule - das ist einmal und wenn du die verpasst hast du keine zweite Chance (**I:** Mhm). --- Und irgendwie bin ich
- 320 hierhin gekommen und sie haben immer noch weiter geprügelt [gschleglet] und haben mich immer angerufen ja komm komm. Dann habe ich gesagt -- ihr m_ ihr müsst es wieder im Griff haben ihr müsst eure - euer Leben wieder im Griff haben ihr könnt doch nicht immer prügeln [schlegle] gehen. Weil bei der Kollegin ist es immer so gewesen - sie - sobald, man nur aber gesagt hat ist sie schon auf einen los sie ist (**I:** Mhm), sie
- 325 ist einfach geworden und einfach auf einen los (**I:** Mhm). Bei ihr war es immer so sie hat nicht, einmal zugeschlagen sie hat richtig zugeschlagen [drigschlage]. Und ehm - ja, sie sie prügelt [schleglet] immer noch zum Teil. Und ehm -- eben habe ich ihnen gesagt ich prügle mich [schlegle] nicht mehr. Mich müsst ihr nicht mehr holen es, für mich ist es fertig ich schaue auf meine Schule. Und irgendwann haben sie es auch
- 330 begriffen dann haben sie es irgendwann auch aufgehört (**I:** Mhm). Aber - es ist immer noch so dass, eine, die die hat es schon verstanden und sie - sie begreift das und sie sie zieht das durch mit der Schule aber trotzdem ist da - da Schule und da Schlägerei und manchmal misch_ mh misch sie es zusammen. #00:26:33-3#
- I:** Mhm. --- Wie lange seit ihr denn so eine richtige feste Clique gewesen? #00:26:40-0#
- 335 **S:** Ein Jahr etwa. #00:26:41-8#
- I:** Ja. -- Und, jetzt hast du beschrieben dass auch diese Schlägereien haben ganz einen, einen grossen, Platz eingenommen bei euch. In der Gruppe, also es ist viel um Schlägereien gegangen (**S:** Ah ja). Kannst (**S:** Ja) du mir - nochmals - erklären also
- 340 wenn ihr so unterwegs gewesen seid und - ihr ihr habt euch provoziert gefühlt. Durch, einen Blick oder so. Was was ist dann ist habt ihr gesucht, nach Gründen (**S:** Ja). Oder, habt ihr euch wirklich dann bedroht gefühlt? #00:27:10-2#
- S:** Wir haben gesucht (**S:** Ja). Sobald jemand geschaut hat aha die hat geschaut und so die will sicher Stress (**I:** Mhm). Dann sind wir halt gegangen. Wir, bei uns ist immer
- 345 gewesen. Der welcher sich - über uns gestellt hat den haben wir schnell wieder runter geholt (**I:** Ja). Also ja (**I:** Mhm). Wer keinen Respekt vor uns gehabt hat den dem haben wir halt gezeigt was Respekt wirklich (**I:** Mhm) ist. Ich bin nicht immer so eine gewesen die - die die sofort zugeschlagen hat und - wenn sie mal geschlagen hat irgendwie, fest geschlagen hat oder so. Ich bin eine gewesen ich habe gewarnt. Aber wenn man

- 350 nicht auf meine Warnung hört. Dann - hil_ hilf_ - kann ich mir selber auch nicht mehr helfen dann //bin ich in ein_// #00:27:51-8#
I: //Wie hast du denn ge_// mhm `Entschuldigung` (leise). #00:27:52-8#
S: Dann sehe ich nur rot und dann (**I:** Ja) einfach -- habe ich einfach zugeschlagen (**I:** Mhm). Aber ich bin nicht so eine die irgendwie so Verletzungen macht wie irgendwie -
 355 eh, dass dass sie irgendwie in Ohnmacht fällt oder so (**I:** Mhm). Ich bin einfach so eine gewesen. Ich habe geschlagen sobald ich eine zurück bekommen habe was eigentlich nie passiert ist. Dann bin ich immer noch wütender [hässiger] geworden (**I:** Mhm). Also bei mir war es immer so, ich habe andere geschlagen aber s_ ich habe nie nie habe ich irgendeine - also - verpasst bekommen (**I:** Ah ja) habe ich - nie. Es ist mega
 360 komisch. #00:28:27-1#
I: Mhm. Und du sagst du hast immer gewarnt. Wie hast du denn gewarnt? #00:28:32-2#
S: Sobald eine, irgendwie, dumm geschaut hat habe ich gesagt schau nicht so (**I:** Mhm) Und sobald, oder wenn sie etwas Blödes gesagt hat. Ich ich habe immer gesagt
 365 hör auf mit dem es kommt nicht gut raus für dich (**I:** Mhm). Und dann haben sie gemeint irgendwie sie sind Chef und so. Ich mache es eh nicht und so. Dann ha_ sind sie in_ immer hoch gestiegen und irgendwann sind sie mir zu hoch gewesen und dann (**I:** Mhm) - ist es fertig gewesen (**I:** Mhm). Dann ist fertig lustig gewesen. #00:28:55-7#
I: Und jetzt einfach mal angenommen - also ich würde jetzt auf der Strasse gehen. Und
 370 einen Blick dass du das Gefühl gehabt hättest - ehh, die provoziert mich die will, sich hoch stellen. Und dann sagst du schau nicht so. #00:29:06-5#
S: Wie ich früher gewesen //oder wie?// #00:29:08-0#
I: //Ja wie du// früher. Gewesen bist. Wenn ich dann weg - geschaut hätte. Hätte dich denn das beruhigt oder also, hat dann die andere überhaupt wieder - gut machen
 375 können in Anführungs- und Schlusszeichen. Oder - hat sie eigentlich machen können was sie wollte und es ist, gar nicht darauf angekommen. #00:29:24-7#
S: Also - geschaut, wenn, wenn ich jetzt durch die Strasse gehe und eine mich angeschaut hätte, krumm. Klar würde ich sagen was schaust du hast du Probleme oder willst du Passfoto oder so (**I:** Mhm). Aber sobald sie nur kurz schaut und wieder
 380 weg schaut sage ich ja okay. Sie hat mich halt schön gefunden na und (**I:** Mhm). Also - ich bin - ich bin früher ein Mensch gewesen der, der schnell provoziert worden ist und auch, zugeschlagen hat, ja (**I:** Mhm). Aber ich habe gewarnt. Aber jetzt. Keine Ahnung. Ich bin anders geworden ich bin nicht mehr die welche zuschlägt ich bin nicht mehr die wo man, anruft und sagt ja komm dahin es gibt eine Schlägerei (**I:** Mhm). Sondern ich
 385 bin ich bin jetzt immer die wenn wenn jemand mich anstresst. Sage ich sorry aber auf diesem Niveau bin ich nicht. Ich bin nicht so ein Kind wie du und gehe einfach Stress suchen (**I:** Mhm). Okay ich bin mal so gewesen ja aber die Zeiten haben sich halt geändert. #00:30:17-2#
I: Mhm. Und in eurer Clique ist da jemand gewesen der, der bestimmt hat, der.
 390 #00:30:24-3#
S: Nein, das hat es nie //bei uns gegeben.// #00:30:26-7#
I: //Chefin gewesen ist.// Ja. #00:30:27-4#
S: Das war auch gut so weil s_ wäre da irgendjemand Chefin dann wäre es nicht gut herausgekommen weil (**I:** Ja) hätte sie befohlen und ja was befiehlst du mir und so.
 395 Bei uns - man hat uns nie befehlen dürfen nie (**I:** Mhm). Sobald irgendjemand befohlen hat - ist halt nicht gut gewesen oder (**I:** Mhm) hat es gerade geheissen was befiehlst du mir, willst du (**I:** Mhm) Stress oder was (**I:** Mhm). Immer so. #00:30:46-4#
I: Mhm. Ja und wie habt ihr denn das gemacht also zu acht, kann man ja nicht immer gleicher Meinung sein oder. Wenn ihr jetzt //entscheiden musstet.// #00:30:54-3#

- 400 **S:** //Jeder hat seine// Meinung gehabt. #00:30:54-5#
I: Ja. Und wenn ihr entscheiden musstet was ihr jetzt, zum Beispiel macht oder wo ihr
 hingeht. #00:30:59-3#
S: Das hat sich irgendwie entschieden ja komm wir gehen ins Schwimmbad. Okay
 gehen wir ins Schwimmbad. #00:31:03-1#
- 405 **I:** Da sind die anderen einfach einverstanden gewesen? #00:31:04-9#
S: Ja. #00:31:05-9#
I: Mhm. --- Und so, deine Rolle, wie würdest du die beschreiben? -- In der Clique?
 #00:31:18-6#
S: Meine Rolle ist eigentlich die normale Rolle gewesen keiner hat eine Hauptrolle
 410 gehabt oder (**I:** Ja) so. Jeder hat seinen Teil gehabt jeder hat seine Stärken gehabt (**I:**
 Mhm) dort. Und die haben wir halt ausgenützt, ja. #00:31:30-5#
I: Mhm. Und wenn du sagst dass ihr eigentlich alle, euch sehr schnell angegriffen,
 provoziert gefühlt habt, ist denn das untereinander auch gewesen habt ihr da Streit
 gehabt manchmal? #00:31:39-5#
- 415 **S:** Bei uns - untereinander haben wir es immer, ganz easy genommen. Aber sobald
 jemand gekommen wo n_ wo - ja -- wo uns halt - zu hoch ist. Die, die haben wir dann
 - dann haben wir halt schnell, geschaut dass sie uns provozieren. Wir haben a_ bei
 uns ist es auch so gewesen sobald wir gemerkt haben, ah okay - sie schaut uns an.
 Dann haben wir es immer so gemacht - dass dass sie uns provozieren will. Damit wir
 420 dann zu ihr gehen können und sei_ sagen wieso provozierst du uns und so (**I:** Mhm).
 Wir haben immer - Provokationen gesucht. Und dann einen Grund haben damit sie,
 damit wir sie, anstressen können oder (**I:** Mhm) schlagen können oder so. #00:32:23-
 5#
I: Mhm. --- Habt ihr denn, wenn ihr so Schlägereien gehabt so wie - Regeln gehabt,
 425 wo ihr euch daran gehalten habt? #00:32:35-8#
S: Nein. #00:32:35-9#
I: Wie d_ wie ihr `das macht` (leise). #00:32:37-5#
S: Bei uns war es so - sobald -- zum Beispiel, die Kollegin von mir geprügelt
 [gschläglet] hat mit einer ich habe mich nie einmischen dürfen. Wenn (**I:** Mhm) sie eine
 430 bekommen hat - ich habe mich nicht einmischen dürfen (**I:** Mhm). Oder wenn die
 andere von Kollegin kassiert hat (**I:** Mhm). Wir sind einfach nur daneben gestanden
 sobald sich eine zweite eingemischt hat hat sich auch eine zweite von uns eingemischt.
 #00:32:56-0#
I: Ja. Also immer gleich viele gegeneinander. Mhm. #00:32:58-8#
- 435 **S:** Es ist nicht so _ es hat, Regeln hat es nie gegeben. Nicht - okay, es hat schon
 gehabt dass wir keine Gegenstände benutzen dürfen ja. Aber es hat nie Regeln
 gehabt. Wo wir nicht schlagen dürfen und mit was wir nich_ also mi_ sei es mit den
 Füßen mit den Händen oder (**I:** Mhm), Knie keine Ahnung (**I:** Mhm). Wir haben so
 Regeln nicht gehabt. Wir (**I:** Mhm) haben einfach gesagt eines gegen eines - es muss
 440 - bei uns die einzige Regel war dass man immer gleich hat. Gleich - eins (**I:** Mhm)
 gegen eins oder zwei gegen zwei aber nicht (**I:** Mhm), eins gegen zwei. --- Das ist
 unsere eigen_ einzige Regeln gewesen. #00:33:36-9#
I: Mhm. Habt ihr denn einander gegenseitig auch - wenn jetzt, es einer - wenn es ihr
 schlecht gegangen ist, wenn sie traurig gewesen ist. Aus welchem Grund auch immer.
 445 Habt ihr einander da - gegenseitig, euch unterstützt euch geholfen? #00:33:50-9#
S: Mhm. Ja. #00:33:51-7#
I: Ja? Und wie habt ihr das gemacht? #00:33:53-8#
S: Also wenn, wenn es halt - wenn die Kollegin Probleme zu Hause gehabt hat habe
 ich halt - in dieser Clique habe ich auch so eine Rolle gespielt dass ich diejenige

- 450 gewesen bin die - also ich habe die Psychologin darin gespielt (lacht) kann man sagen (I: Mhm). Sie sind, meistens zu mir gekommen. Ich habe das und das und so. Was soll ich machen (I: Mhm). Und ich bin halt immer die gewesen die ihnen Ra_ Ratschlag gegeben hat und (I: Mhm) ja. Ich habe immer gesagt wenn du sie befolgst dann bü_ dann, viel Glück. Wenn nicht dann - schaust du weiter (I: Mhm). Also es ist - bei uns
- 455 ist es nicht nur um Schlägerei gegangen und einfach zuschlagen bei uns ist eigentlich, hauptsächlich gewesen dass wir - dass wir - Kolleginnen gewesen sind dass - dass wir - füreinander da sind dass wir -- ja -- dass man, nicht sagen kann, ich habe nur jemanden sondern, ich habe gerade 7 Stück die auf die für (I: Mhm) mich schauen. #00:34:51-6#
- 460 I: Mhm. ---- Aber, wenn ich jetzt dir so zuhöre dieses, aufeinander schauen. Und einander helfen. Hat sich schon sehr dann auf diese Schlägereien, bezogen. Also das ist ein wichtiger Teil gewesen von, aufeinander schauen oder? #00:35:08-2#
S: Ja. #00:35:09-0#
I: Dass ihr einander gegenseitig. #00:35:09-9#
- 465 S: Also, wenn. #00:35:10-8#
I: Geholfen habt. #00:35:11-1#
A. Wir haben immer geschaut dass - wenn, wenn eine Stress gehabt hat wir gerade auch, mit der Stress gehabt haben (I: Mhm). Also wenn ich mit jemandem Stress gehabt habe haben die anderen auch gerade (I: Mhm). Aber mit der Zeit ist es halt
- 470 immer so gewesen ich habe immer - weniger geprügelt [gschleglet] ich habe immer weniger zu stressen begonnen und irgendwann war es fertig. Dann haben die anderen auch keine Lust mehr gehabt und so. Irgendwann -- es ist auch passiert dass sie untereinander irgendwie Stress gehabt haben aber ich bin da [im Wohnheim T, R.H.] gewesen ich habe nichts mitbekommen. Hat sich diese Clique aufgelöst. Wir sind
- 475 immer noch Kolleginnen aber das - diese Clique gibt es einfach nicht mehr (I: Ja). Ich verkehre nur noch, zwei, von de_ von ihnen. #00:35:47-7#
I: Mhm. --- Jetzt hast du ja schon - viel auch so über diese vielen Schlägereien erzählt. Magst du dich noch erinnern ans erste Mal wo du zugeschlagen hast oder in eine Schlägerei verwickelt warst. #00:36:04-2#
- 480 S: Ou. #00:36:05-8#
I: ---- Nicht? #00:36:09-8#
S: Ich habe es vergessen. #00:36:11-9#
I: Oder wenn du jetzt - so zurück erinnerst. Äh äh ka_ ehm, eine eine konkrete Situation. Kannst du mir die beschreiben. Was genau passiert ist. Wer was gemacht
- 485 hat und wie es dazu gekommen ist. #00:36:22-9#
S: -- Wo, ich, ehm geschlagen habe (I: Ja) oder jemand anderes? #00:36:28-8#
I: Wo du geschlagen hast. #00:36:29-6#
S: Ou. Ehm es war einmal so ich bin so, ehm, in die Jugend--haus gewesen so für Jugendliche. So ein bisschen chillen gehen und so. Und dann, ist halt so eine gewesen
- 490 die mich immer aufgereggt hat und mit der habe ich immer Stress gehabt. Und dann hat sie, an dem Abend wieder Stress gesucht und - jaaa, du bist doch eine Schlampe und hähähä ich so jaja ist gut ist gut. Dann war es so - hat sie sich getraut - mir eine zu kicken (I: Mhm). Also - hat mir einfach, eine gegeben und ich bin nach hinten wie - geflogen (I: Mhm). Dann ich so wieso erlaubst du dir das. Ja, ich darf doch mit dir machen was, was ich will und so (I: Mhm). Und dann, habe ich, ehm, habe ich ihr da -
- 495 in dem da [zeigt auf Körperteil, wenn ich mich richtig erinnere, auf Schläfe]. Habe ich ihr da eine gegeben und dann ist sie einfach zu Boden gefallen (I: Mhm). Ich habe nicht begriffen ob sie in Ohnmacht gefallen ist aber ni_ mir war es eigentlich egal. Dann irgendwann haben sie ihr geholfen und so aufstehen und so. Sind so ein paar Typen

500 zu mir gekommen wo, eh gesagt haben bist du eine Schlägerin und so. Ich so, ich so
 nein es macht mir nicht Spass mich zu prügeln [z`schlägle] aber wenn sie`s will dann
 - gebe ich es ihr auch. Und ds_ und dann ist sie wieder zurück gekommen. Und dann
 ehm - und dann habe ich mich umgedreht und dann ist sie gerade so knapp dane_
 daneben wollte sie mir eine geben so. So gerade knapp daneben. Dann he_ hat, ist
 505 sie weggegangen und - mich, keiner darf mich schlagen. Habe ich sie an den Haaren
 genommen und hinten auf den Boden geschleudert. Und dann ist sie halt dort
 geblieben und hat irgendwie zu heulen begonnen und dann ist, ehm - der Leiter von
 dort gekommen hat gesagt was pas_ hat gefragt was passiert ist dann habe ich es ihm
 erklärt. Dann hat er gesagt ich will, ich will keine Schlägereien mehr hier sehen es ist
 510 fertig jetzt. #00:38:13-4#
I: Mhm. Und dann? Wie ist es weiter gegangen? #00:38:15-8#
S: Dann, ist, wollte sie zurück kommen und ich so geh einfach nach Hause es. Es ist
 einfach besser für dich. Dann haben alle so zu ihr gesagt geh nach Hause geh nach
 Hause es ist besser und so (unverständlich: 00:38:26). Dann ist sie heim gegangen.
 515 #00:38:29-5#
I: Mhm. Was ist die schlimmste die stärkste Schlägerei wo du mal drinnen mitgemacht
 hast? #00:38:38-2#
S: Mh was war das. Ich glaube das war in X-Stadt. Da in X-Stadt. Mhh. ----- Ich weiss
 es nicht mehr (**I:** Mhm). --- Ich habe so v_ also - ich habe geprügelt [gschläglet]. Die
 520 Kolleginnen von mir haben sich geprügelt [gschläglet] und, manchmal bin ich auch rein
 und (**I:** Mhm) - ist (unverständlich: 00:39:06). //Aber// #00:39:09-2#
I: //Also// wie weit seid ihr denn gegangen sin_ sind denn die Gegnerinnen manchmal
 verletzt gewesen oder nicht wirklich. Wie muss ich mir das vorstellen. #00:39:15-4#
S: Sie haben schon ein paar Mal Nasenbluten gehabt oder so aber richtig verletzt sind
 525 sie nicht gewesen also nichts gebrochen und so (**I:** Ja). Ausser einmal das war wirklich
 schlimm. Wir sind zu - zu dritt gewesen ja zu dritt. Dieses Mal. Und dann, ehm -- sind
 so ein paar dort gewesen und die haben uns mega aufgeregt und - bei mir - ich, und
 zwei Kolleginnen wir sind sooo - braunhaarig und - ich hasse Blondinen also, ich kann
 Blondinen nicht so leiden. So jugendliche Blondinen (**I:** Mhm). Sind sie dort so
 530 Blonden_ Blondinen gewesen und so haben mi_ haben uns die ganze Zeit provoziert
 (**I:** Mhm). Und das ist - nicht richtig so, so offene Strasse gewesen so - kennen Sie A-
 Platz? (**I:** Mhm) Dort McDonalds (**I:** Mhm) und - so eine Treppe die neben McDonalds
 (**I:** Mhm). Und hinten. Dort hinten so (**I:** Mhm). Und dann, ehm, sind wir dort gewesen.
 Dann haben sie uns zu stressen begonnen und so. Und dann hat sie Kollegin da eine
 535 geschlagen (**I:** Mhm). Und bi_ meine Kollegin die ist die ist - die ist noch schneller
 provozierbar als ich. Hat sie ihr eine - in den Bauch geschlagen. Da (**I:** Mhm). Und hat
 ihr den Kopf genommen und einfach an die Scheibe geschlagen (**I:** Mhm). Und dann,
 ich habe die Kollegin gepackt ich so renn weg. Sie sagt so nein und die anderen haben
 ihrer Kollegin geholfen. Und dann sagt so die Kollegin wenn ihr irgendwas sagt. Dann
 540 landet ihr allesamt noch schlimmer. Und ich so, ich so hör auf mach keinen Scheiss
 und so. Nachher sagt sie ja ja wir sagen nichts und so. Wir haben euch nicht stressen
 wollen und so sagt sie also schaut das nächste Mal. Dann habe ich die Kollegin
 gepackt und sind wir abgehauen (**I:** Mhm). Aufs Tram (**I:** Mhm). Dann die andere
 Kollegin so voll schockiert so. Und sie ist, und, bei ihr ist immer, sie braucht mega
 545 lange - also die die schnell aggressiv wird. Sie braucht mega lange bis sie wieder runter
 kommt (**I:** Mhm). Und dann hat eine sie so mega provoziert im Tram. Und sie sagt so
 ich habe gerade eine geschlagen muss ich dich auch schlagen und so. Und dann hat
 sie nichts mehr gesagt. Dann haben wir sie nach draussen geholt sind wir ein bisschen
 mit ihr, etwas essen gegangen. Ich und Kollege. Also zu dritt. Und dann hat sie sich

- 550 beruhigt (I: Mhm). Und das ist u - das war mega schlimm weil - das ist extrem schnell gegangen sie hat sie einfach gepackt und einfach - reingeschlagen (I: Mhm) an die Scheibe (I: Mhm). Aber die Scheibe ist zum Glück nicht kaputt gegangen. #00:41:31-4#
 I: Und der Kopf? #00:41:32-8#
- 555 S: Ich glaube der ist noch heil geblieben (I schmunzelt). #00:41:36-3#
 I: Und wenn du sagst es war mega schlimm. Wie hast du dich denn dort gefühlt? #00:41:40-7#
 S: Es ist -- ich hab keinen (Schock? 00:41:43) erlitten aber es ist so gewesen. Es war mega hart für sie. Also schlimm weil -- einfach Kopf an die Scheibe und dann am
- 560 Boden (I: Mhm). Ja. Wenn du so etwas siehst kannst du ja nicht lachen (I: Mhm). Und ja. #00:42:01-1#
 I: --- Du hast ja schon - beschrieben wie du dich gefühlt hast, wenn du, provoziert worden bist. Dass du so das Gefühl hast jetzt will sie über dich, stehen. Wie hast du dich denn gefühlt in dem Moment, wo du, dich gewehrt hast. Wo du zugeschlagen hast? #00:42:17-7#
- 565 S: Dort habe ich immer gedacht so - zz_ wenn ich, zurück geschlagen habe hai_ habe ich es - habe ich immer gedacht so und jetzt, jetzt sagst du mal etwas mal, mal schauen ob sie sich noch traut irgendetwas zu sagen weil - meistens sind sie halt einfach dort geblieben oder weg gegangen (I: Mhm). Dort habe ich mal - okay ich habe nicht gerade
- 570 Stolz gehabt und ich eh, ich habe nicht gerade gelacht und habe gesagt jaa, ich bin Queen und so. Aber - ich habe immer so gedacht we_ ich habe eine, eine wollte sich über mich stellen ich habe sie geschlagen. Und dann bin ich immer eine Stufe weitergegangen (I: Mhm). Eine die höher. Immer so. #00:42:56-0#
 I: Mhm. -- Hast, du zum Teil auch Spass gehabt? Am Schlagen? #00:43:02-8#
- 575 S: Nein. #00:43:04-1#
 I: Nicht? Mhm. #00:43:07-3#
 S: Ich habe, eigentlich gar nichts gefühlt wenn ich geschlagen habe (I: Mhm). Ich habe höchstens, irgendwie - ja -- ich habe ich habe eh vielleicht da noch gefühlt wie ich sie - wie ich schlage aber - glücklich oder traurig bin ich nie gewesen ich (I: Mhm) bin
- 580 einfach ganz normal gewesen. #00:43:27-7#
 I: Mhm. Hat es einmal eine Situation gegeben - wo du, nicht zugeschlagen hast und es im Nachhinein bereut hast. Dass du gedacht hast da hätte ich eigentlich gesollt? #00:43:36-8#
 S: Ja. #00:43:37-4#
- 585 I: Mhm. Was sind das für Situationen. Oder für eine Situation gewesen? #00:43:41-9#
 S: Da ist auch mal - ehm, also ich habe nicht nur mit Frauen geprügelt [gschläglet] ich habe auch mit Typen Stress gehabt (I: Mhm). Und ehm, der eine hat mich so provoziert. Dort habe ich gerade zuschlagen gehen wollen und dann, sind wir, haben wir auf den Zug gemusst und dann habe ich - den ganzen Weg bis zu Hause bin ich
- 590 die ganze Zeit wütend [hässig] gewesen wieso habe ich den nicht geschlagen wieso bin ich nicht - drauf gegangen wieso habe ich dem nicht eine (I: Mhm) gegeben. Kollegin so beruhige dich und so. Bei mir ist immer - wenn ich wütend [hässig] werde muss ich irgendwo immer - habe ich immer irgendwo zuschlagen müssen (I: Mhm). Dann habe ich die ganze Zeit, so den genommen (unverständlich: 00:44:17) damit,
- 595 sich die Türe öffnet beim Zug (I: Mhm). Ich habe die ganze Zeit dort draufgeschlagen. Und irgendwie der ganze Zug hat mich angeschaut und ich so ist etwas bin ich interessant oder was (I: Mhm). Bei mir ist - wenn ich, nicht zurück geschlagen haben bin ich mega wütend [hässig] geworden (I: Mhm). Dann, dann bin ich noch wütender

- [hässiger] - gewesen weil -- ich, die Person nicht zeigen konnte dass man mit mir so etwas nicht machen kann. #00:44:39-7#
- 600 **I:** Mhm. --- Hat es auch eine Situation gegeben wo du zugeschlagen hast und es dann im Nachhinein bereut hast? #00:44:47-4#
- S:** Ja. Einmal. Ich habe ehm, meine Kollegin hat mich so -- provoziert also wir haben dort Stress gehabt. Dann habe ich der so ei_ -- irgendwie, es war eine Reaktion eigentlich habe ich es gar nicht gewollt es ist einfach - Reaktion von mir habe ich ihr eben da eine geschlagen [zeigt auf Nase]. Dann hat sie die ganze Nase blutig gehabt. Sie war mega wütend [hässig] auf mich und ich bin mich auch entschuldigen gegangen ich so sorry ich bereue es und so ist einfach Reaktion von mir. Weil - jeder, jeder von meinem Umfeld hat gewusst - wenn sie mich provozieren, es kommt nicht gut heraus
- 605 **(I: Mhm).** Jeder weiss wie schnell ich provoziert worden bin **(I: Mhm).** So, ja. Und dann haben sie es auch meistens gelassen **(I: Mhm).** Und sie hat genau gewusst wie ich bin. Und ja dann ist es halt passiert. Und irgendwann hat sie meine Entschuldigung auch angenommen und hat mich verstanden. #00:45:42-3#
- 610 **I:** Mhm. Also das ist eine aus deiner Clique gewesen? #00:45:44-4#
- 615 **S:** Nein nein. #00:45:45-2#
- I:** Das nicht. Einfach sonst eine Kollegin ja. Mhm. Und, jetzt sagst du ja du hast dein Verhalten geändert. Was machst du denn heute? Wenn du provoziert wirst? #00:45:55-5#
- S:** Ich //gehe nicht auf das ein.// #00:45:57-8#
- 620 **I:** //Wenn du das Gefühl hast// jemand stellt dich - stellt sich darüber? #00:45:59-7#
- S:** Wenn ich meine, okay jemand will über mich sage ich ja. Geh hoch, mir doch egal, dann stellst du dich über mich. Ich habe keinen Respekt vor dir ich, beachte dich nicht mach du was du willst es ist deine **(I: Mhm)** Sache ob du hoch steigen willst oder nicht **(I: Mhm).** Ja **(I: Mhm).** Weil ich habe gelernt - ich muss einen Menschen nicht nur mit - mit Fäusten runterdrücken sondern ich kann einen Menschen - fertig machen auch mit Wörtern **(I: Mhm).** Je früher hat irgendwie fast keiner mehr eine Chance gehabt gegen mein_ mei_ meine - Wut. Meinen Hass. Aber jetzt - ich lasse meine Fäuste da, unten ich - ich - bleibe - normal ich bleibe ganz easy aber - jetzt, ich schreie nicht, ich, fluche nicht aber ich sage - ich kann einen Menschen so fertig machen mit meinen
- 625 Wörtern. Also nicht dass ich sage oh du Schlampe und ah dieses und das. Sondern sage ich - normale anständige Wörter was sie - meinen Gegner, noch mehr provoziert **(I: Mhm).** Und sie irgendwann an dem Punkt sind wo sie einfach fertig machen weil sie nicht mehr weiterkommen mit mir. #00:47:06-0#
- 630 **I:** Mhm. Dann ist das jetzt deine Waffe? #00:47:09-7#
- 635 **S:** Mm ja **(I lacht).** #00:47:12-0#
- I:** ---- Ehm --- wenn du jetzt definieren müsstest, was ist Gewalt. Wie würdest du dann das erklären. #00:47:25-6#
- S:** Wie definieren? #00:47:27-3#
- I:** Also, er_ mir beschreiben, erklären was Gewalt ist wenn ich jetzt - von einem fremden Planeten kommen würde und keine Ahnung hätte **(A schmunzelt).** #00:47:36-1#
- 640 **S:** Jaa. Gewalt ist --- etwas, etwas, rächen wollen. Etwas, Besonders sein etwas. Höheres sein **(I: Mhm).** Und das nicht mit, einer normalen Art sondern mit - mit - `wie sagt man dem` (leise). Mit Zwingen, also **(I: Mhm)** - wie - ja **(I: Mhm).** Gewalt ist -- etwas das man nicht anwenden soll weil das ist einfach - es macht - deinen Gegner kaputt aber es macht dich selber kaputt **(I: Mhm).** Und -- ja **(I: Mhm).** Esss - und, also
- 645 - es ist einfach, wenn du, wenn du Wut hast -- das das mh tut sich also, Gewalt ist eigentlich ein anderes Wort für, für Wut. Für mich **(I: Mhm).** Also wenn ich wütend bin

650 bin ich nicht gerade gewalttätig aber, es gibt öfters Menschen wo, wenn sie wütend sind sind sie gewalttätig (I: Mhm). Und bei mir heisst es immer so_ wenn ich mich, wirklich provoziert fühle dann - denke ich immer -- also, halte deine Gewalt unter Kontrolle bevor sie dich unter Kontrolle hat (I: Mhm). Und das funktioniert auch bei mir. #00:48:56-6#

I: Mhm. ----- Wenn du dir vorstellst - eine Welt, ohne Gewalt. Was müsste anders sein. In so einer Welt. Dass es keine Gewalt mehr gibt. #00:49:16-0#

665 S: ---- Hm. -- Also man s_ man sollte mal - diesen Menschen zeigen und wirklich handeln dass -- Gewalt, ja. Nicht das ist was es löst. Den Eltern die Kinder schlagen mal zeigen das, das kannst du. Du kannst dem Kind nicht sagen mach das nicht wenn du ihm - Gürtel ans Gesicht schlägst (I: Mhm). Sondern dass du ihm sagen kannst hör auf mit dem sonst gib_ sonst, eh, hast du Hausarrest oder so dann macht er es auch nicht (I: Mhm). Man kann einen Menschen - nicht fertig machen nur mit Fäusten man kann ihn fertig machen mit Wörtern (I: Mhm). Man kann, etwas diskutieren nicht mit Fäusten sondern das kann man auch mit Wörtern (I: Mhm). Also alles was man mit - Fäusten kann das kann man genau - so gut mit dem Mund (I: Mhm). Und das was man mit Waffen machen kann kann man - das kannst du auch mit dem Mund. #00:50:11-6#

I: Mhm. Und jemanden fertig machen mit dem Mund. Das ist in Ordnung? #00:50:17-3#

S: Wie? -- Also. #00:50:19-3#

670 I: -- Also du sagst ja, eh, jemanden, schlagen ist nicht in Ordnung. Oder? Das ist schlecht. Und eh, jemanden fertig machen mit mit Wörtern. Das ist eh - okay. #00:50:30-1#

S: Mh ich meine - okay, ist damit wenn dich einer provoziert und du es zurück gibst (I: Mhm). Dann ist es okay (I: Ja). Dann, ja. Dann ist es harmlos (I: Mhm). Aber - ja (I: Mhm). Ich mein wenn, wenn ein Vater Kind schlägt macht er das ganze Zukunft von ihm kaputt (I: Mhm). Und das wiederum - ih_ ihr Kind (I: Mhm). Weil - ein Kind das - gsche_ also - ein Mensch der ein Kind schlägt hat es halt nicht anders gelernt von den Eltern. #00:51:00-8#

I: Mhm. --- Wie ist das - ist es für dich ein Unterschied ob ein Knabe oder ein Mädchen zuschlägt? #00:51:11-3#

S: --- Es ist beides dumm (I: Mhm). Sei es ein Mädchen das zuschlägt oder ein Knabe der zuschlägt. #00:51:18-2#

I: Mhm. Und - machen sie es verschieden? Oder mache_ ist es gleich? #00:51:22-0#

685 S: Ich denke mal Knaben machen es härter (I: Mhm). Und, bei den Knaben ist - ich glaube bei denen ist es eher sie müssen - sie müssen immer zeigen wie cool sie sind indem sie zuschlagen (I: Mhm). Und für mich he_ ich hätte lieber einen Typen gerne der, der nicht prügelt [schleglet] der anständig ist und - Gewalt aus dem Weg geht (I: Mhm). Statt einer der die ganze Zeit in Schlägereien entwickelt ist und ich jedes Mal Angst haben muss dass er irgendwie - im Krankenhaus landet oder so (I: Mhm). -- Und ich würde auch, ga_ Gewalt, also - ich würde nie - einen Mann heiraten der der oder einen Typen heiraten der, sich prügelt [schleglet] weil - ich ich gehe nicht das Risiko ein dass er mich nicht schlägt oder meine Kinder. #00:52:05-5#

I: Mhm. ---- Jetzt interessiert mich noch ganz ein anderes Thema. Du hast - schon vor längerem hast du einmal gesagt - wenn du hättest, wäh_ also f_ also hast auch vorsch_ von Schulproblemen und dass du das dann so auf dich genommen hast erzählt. Ehm - wenn du jetzt so zurück denkst. Die Schulzeit. Also, von dem, wo du in die Schule gekommen bist. Und dann, eben hat es irgendwann Probleme gegeben und -- kannst du mir das beschreiben. Erzählen wie so deine, Schulgeschichte, ist. #00:52:38-0#

700 **S:** In der Schule bin ich genau so wie draussen gewesen (**I:** Mhm). Also sobald sich in der Schule jemand über mich gestellt hat den habe ich einfach geschlagen. #00:52:45-7#

I: Ja. Also, von Primar her. Von (**S:** Ja), von klein her. Ja. #00:52:50-6#

705 **S:** Das war so. Ich habe immer zwei, Mädchen in der Klasse gehabt. Und dort bin ich mit Kollegin auch - in der gleichen Klasse gewesen und diese Kollegin habe ich immer noch jetzt. Die haben uns immer so. Provoziert sie haben immer versucht etwas -- zu machen, etwas Besseres zu sein. Und das haben wir halt nie zugelassen und sobald sie irgendetwas gesagt haben haben wir dann einfach ein zwei - rechts und links eine gegeben (**I:** Mhm). Dann haben sie für den Rest des Tages ihren Mund gehalten (**I:** Mhm). Am nächsten Tag sind dr_ sind sie wieder mit dem gekommen nächster Tag ist es genau wieder das Gleiche gewesen (**I:** Mhm) und wir haben sie wieder geschlagen. #00:53:24-1#

I: Und Lehrer und Lehrerinnen? Was haben //sie gemacht?// #00:53:27-0#

S: //Sie haben es// nicht gewusst. #00:53:27-0#

715 **I:** Nicht ge_ also habt ihr - dann extra geschaut dass, sie es nicht sehen oder ist das dort. Mhm. #00:53:32-8#

S: Ich habe - einmal hat sie es - eine von ihnen meine, Eltern beleidigt. Und ich bin so auf sie zugegangen sie ist eine Woche nicht mehr in die Schule gekommen (**I:** Mhm). Und Lehrer hat immer gefragt wieso wieso und sie hat gesagt ja, ich bin krank und so (**I:** Mhm). Und, die Mutter hat auch immer gefragt wieso und sie hat gesagt ja, ich bin krank weil sie hat solche Angst vor mir gehabt (**I:** Mhm). Und, ja (**I:** Mhm). Dann ist sie eine Woche nicht mehr in die Schule gekommen. Dann, nach einer Woche sie hat mega Angst vor mir gehabt. Das si_ und ich habe ihr gesagt ich so, ich sage so, du musst keine Angst vor mir haben du musst mir einfach zeigen dass du nicht, etwas Besseres sein willst als ich (**I:** Mhm). Weil das geht bei mir nicht. #00:54:08-6#

725 **I:** Mhm. Und deine Leistungen wie sind die gewesen? #00:54:13-6#

S: Die sind eigentlich, früher gut gewesen (**I:** Mhm). Auch wenn ich geschlagen habe sie sind gut gewesen (**I:** Mhm). Ich habe, nur Fünfer gehabt (**I:** Mhm). Und - in der fünften, so anfangs sechste Ende fünfte - s_ sind sie halt nicht gut gekommen (**I:** Mhm). Weil - ich bin dort älter geworden ich habe ich habe mehr - Gewaltproblem gehabt. Ich habe mehr zugeschlagen ich habe auf Schule - Schule hat mich gar nicht interessiert. Bei mir hat nur - was mich interessiert ist - also interessiert hat ist Ausgang Ausgang Ausgang (**I:** Mhm) nur das. Ich bin heim gekommen schnell meine Hausaufgaben machen und schon in den Ausgang (**I:** Mhm). Aus_ ich habe, an nichts anderes gedacht als an Ausgang. #00:54:57-9#

735 **I:** ---- Und deine Lehrer und Lehrerinnen wie haben denn die da reagiert? #00:55:06-6#

S: Nicht gut also ich habe sehr oft mit Lehrerin gestritten (**I:** Mhm). Ich habe mit ihr so gestritten als würde ich mit den Jugendlichen streiten. #00:55:13-0#

I: Ah ja? #00:55:13-6#

740 **S:** Ich habe ihr Wörter gesagt die ich nicht, eigentlich durfte und - meistens habe ich mit der Turnlehrerin gestritten weil es hat mich angeschissen zum Beispiel rennen. Und dann wenn sie gesagt hat renn jetzt oder mich gepackt hat oder so. Dann bin ich immer wütend [hässig] worden (**I:** Mhm). Dann habe ich gesagt ja fass mich nicht an und - eh was willst du von mir und so (**I:** Mhm). Und einmal hat mich sie, hat sie mich so wütend [hässig] gemacht. Ich wollte einfach auf sie los (**I:** Mhm). Ich wollte einfach auf die Lehrerin los gehen. Ich habe sie als Jugendliche gesehen und einfach auf sie los (**I:** Mhm) einfach so (**I:** Mhm). Dann haben mich die Kolleginnen zurück gehalten so hör auf es lohnt sich nicht und so du - du verlierst deine, deine Schule und so. Und

- 750 dann habe ich ihr alles mögliche zugerufen von von irgendwie - Schlampe bis weiss ich nicht was. #00:55:59-5#
- I:** Ja und dann, was hat sie gemacht? #00:56:01-4#
- S:** Ja sie hat nichts gemacht (**I:** Ah ja). So ich sage es ich sage es. Ich so ja sagen Sie es dann sehen Sie was passiert. Und irgendwie sie hat es, sie hat es nicht gesagt (**I:** Ja). Sie hat gesagt ja wir vergessen das. Ich so warten Sie nur. #00:56:14-3#
- 755 **I:** Es ist eigentlich dann gar nie - etwas etwas passiert. #00:56:16-5#
- S:** Aber meine Leistungen sind so schlecht geworden ehm - ich bin immer m_ ich war müde ich bin immer zu spät gekommen ich habe meine Hausaufgaben nicht gehabt und wenn dann - gerade mal einen Viertel davon (**I:** Mhm). Ich habe - in der Schule nur gechillt während Lehrerin etwas gesagt hat entweder ich habe Musik gehört oder
- 760 ich habe nebenan geschwätzt. Aber ja. Ich habe irgendwie einen Roman erzählt oder so. Und wenn sie mich aufgerufen hat habe ich irgendetwas - geredet. #00:56:43-2#
- I:** Mhm. Ja und dann? #00:56:44-6#
- S:** Und dann haben sie - irgendwann - Gefahrenmeldung ausgegeben an die, Behörden (**I:** Mhm). Gesagt es geht so nicht weiter (**I:** Mhm). Ich ich ha_ ich bin nie
- 765 eine gewesen die Drogen genommen hat die -- irgendwie, Alkoholprobleme gehabt hat (**I:** Mhm) oder so. Das einzige was war war - Gewalt und ja Schule (**I:** Mhm). Und sie haben mich hierhin geschickt weil sie haben gesagt du bist jetzt nicht schlimm. Es stimmt. Aber wenn wir es so weiter lassen - würde man mich immer noch jetzt so weiterlassen wie ich war. Dann wäre ich jetzt nicht mehr so harmlos wie vorher (**I:** Mhm).
- 770 Also, dann würde ich weit, weiter gehen (**I:** Mhm). Aber was bei mir nie in Frage kommen würde das sind Drogen (**I:** Mhm). Nie (**I:** Mhm). Und Alkohol ich kann keinen Alkohol vertragen (**I:** Mhm). Ich habe es einmal - zu übertrieben und nachher seither habe ich nie mehr. #00:57:32-7#
- I:** Mhm. Aber das - hast du auch den Eindruck. Dass, wenn wenn man jetzt dich nicht
- 775 hierhin geschickt hätte dann wäre es einfach immer nnn noch mehr und noch mehr geworden? #00:57:41-3#
- S:** Dann hätte ich m_ dann hätte ich mehr Macht gewollt und mehr - hätte ich (**I:** Ja). Mehr, geschlagen und meinen - meinen Stolz durch durch irgendwie Fäuste, gezeigt und so (**I:** Mhm). Klar es ist schwer für mich gewesen von meinen Eltern getrennt zu
- 780 werden weil (**I:** Mhm) ich - weil wir haben sehr viel erlebt in der Familie. Also ich glaube - das was wir erlebt haben. Haben nicht viele erlebt und -- ja es war hart für mich. Okay ich ha_ als ich hier Eintritt hatte ich habe es einsehen müssen ich muss das jetzt durchziehen ich muss mich ändern sonst läuft nichts in meinem Leben. Und ich will nicht, ich will nicht irgendwann draussen wohnen und dann läuft mein Vater durch und
- 785 sieht sein Kind auf der Strasse (**I:** Mhm). Ich habe gedacht ich muss diesen Weg jetzt gehen ich darf keine Kurven mehr machen (**I:** Mhm) ich darf nicht - Abkürzungen nehmen (**I:** Mhm). Es ist fertig ich muss jetzt diesen Weg durchgehen. #00:58:36-0#
- I:** Mhm. Jetzt hast du gerade gesagt es war für dich hart aus der Familie zu gehen und von deinen Eltern weg. Kannst du, sie mir noch, beschreiben so als Mensch wie sie
- 790 sind dass ich mir das vorstellen kann (A schmunzelt). #00:58:46-4#
- S:** Meine Mutter ist --fi_ ein sanfter [fiinä] Mensch (**I:** Mhm). Sie redet sanft [fiin]. Sie sie - sie umarmt dich sanft [fiin]. Sie redet mit dir sanft [fiin] (**I:** Mhm). Sie, sie kann dich, sie kann nicht wütend [hässig] sein (**I:** Mhm). Dass, (**I:** Mhm), auf der auf - sie kann nie auf Kinder wütend [hässig] sein nie (**I:** Mhm). Egal was wir machen sie wird, sie wird ein bisschen wütend [hässig] aber dann verzeiht sie es uns wieder (**I:** Mhm). Sie ist - sie hat zu viel Mutter - Muttergefühl für uns. Der Vater ist - streng, aber mega lustig. Er hat ein gutes Herz mein Vater (**I:** Mhm). Vat_ er hat einen bösen Blick. Also
- 795 - bei ihm, wenn du wenn du ihn ansiehst meinst du gerade oh nein er ist wütend

[hässig] (I: Mhm). Und ehm. Vater er sagt nein. Und dann bitte ich ihn und - er, er hat so ein gutes Herz er sagt mir dann immer. Ja, okay. Du darfst. Aber nur (I: Mhm) bis dann und dann (I: Mhm). Und - mein Vater ist halt manchmal so, nein und dann ist fertig. Manchmal wird er wütend [hässig] und wenn i_ dann lasse ich ihn lieber. Oder manchmal merke ich okay er gibt so langsam auf und dann mache ich (I lacht) immer weiter. Meine Eltern sind - sie sind beide klein also sie (I: Mhm) sind nicht gerade die grössten (I: Mhm). Und sie sind - sie sind sanfte [fiini] Menschen. Auch mein Vater ist mega sanft [fiin]. Er ist - sie haben - ja - klar sie sind - was, was - unsere Religion betrifft klar sind sie, ein bisschen so. Du darfst nur Albaner heiraten und, geh nicht so nach draussen und - ehm mache nicht mehr mit dem ab und du machst nicht mit dem rum und du machst nicht das oder (I: Mhm). Sie lassen uns jede Freiheit meine Eltern. Ja (I: Mhm). Meine Eltern - sie sind - etw_ du kannst sie nicht hassen. Also auch wenn sie dein Feind sind du du kannst sie einfach nicht (I: Mhm) - nicht - auf meine Mutter kann ich nie wütend [hässig] sein. Nicht mal auf meinen Vater (I: Mhm). Weil, beim Vater ist es immer so - sobald ich wütend [hässig] werde, sobald sie merken - ja, jetzt ist sie wütend [hässig]. Dann kommen sie zu mir und sagen sie mir wieso sie mich zum Beispiel nicht nach draussen lassen. Sagen sie ja du bist 14 und ich mache mir Sorgen und so. Und wenn ich - und - bei ihnen ist es immer so. Ich bin die jüngste Tochter (I: Mhm). Und die, die anderen sind älter worden und haben sich ein bisschen schon, sie sind schon mit ihnen zusammen aber sie haben sich abgetrennt. Sie machen ihren eigenen Weg (I: Mhm). Und bei mir - sie sie sie haben bei allen schwer loslassen können. Weil ich so viel mit ihnen erlebt habe so viel mit ihnen zusammen gewesen bin. Was sie mit meiner Schwester erlebt haben haben sie - sie haben nicht so viel erlebt wie mit mir jetzt. Heim (unverständlich: 01:01:24). Wohngruppe und - Schule und, so viel haben sie miterlebt. Und, ich bin halt die jüngste Tochter und - es ist schwer für sie loszulassen (I: Mhm). Bei mir jetzt am meisten (I: Mhm). Weil ich bin ihre letzte Tochter und (I: Mhm) es -- ja. Okay, m_ sie sagen immer okay bei Sohn weisst du er kann sein Leben irgendwie in den Griff bekommen. Bei bei ihnen machen sie sich keine Sorgen. Aber bei mir. Jetzt. Ich meine Mädchen - ss_ sie denken immer wir können uns nicht richtig wehren (I: Mhm). Und ja. #01:02:07-3#

I: Mhm. Und deine Geschwister kannst du sie mir auch noch beschrieben. #01:02:11-8#

S: Ich habe viele Geschwister. Wir sind sieben Kinder (I: Mhm). Wuu. Die Erste - die ist - die ist - mh, bei ihr, ich kenne ihren Charakter nicht gut weil - ich lebe nicht mit ihr (I: Mhm) zusammen sie lebt im Heimatland und ich bin da (I: Mhm). Also wir haben nicht so viel - //ja.// #01:02:31-0#

835 I: //Also// sie ist im Kosovo geblieben? #01:02:31-5#

S: Mhm (I: Mhm). Mein -- ein_ grösster Bruder. Also über den rede ich nie (I: Mhm). Er - er, für mich gehört er nicht mehr zur Familie (I: Mhm). Er ist - er ist (unverständlich: 01:02:46) mein Bruder ich ich nenne ihn einfach Fran und - für mich ist es fertig mit ihm also er ist - von meiner Familie aus - ausgeschlossen. #01:02:55-5#

840 I: Mhm. Wie kommt das? #01:03:00-1#

S: Er --- er akzeptiert uns nicht wie wir sind (I: Mhm). Uns, Kinder. Er, er akzeptiert nicht dass wir seine Frau nicht gerne haben. Er hat - im er hat unsere Eltern hintergangen (I: Mhm). Weil - meine Eltern haben seine Frau - als sie klein war immer gross aufgezogen haben ihr immer Essen gegeben und so. Sie hat schon Familie gehabt aber sie ist oft zu uns gekommen. Und dann ha_ hat mein Bruder sie heiraten wollen. Und dann dann hat der Vater gesagt du kannst nicht deine - deine wie Schwester, also sie ist wie Schwester. Du (I: Mhm) kannst sie nicht heiraten weil (I: Mhm) wir sie wie aufgezogen haben (I: Mhm). Und er hat nicht auf den Vater gehört

850 und hat seine eigene, Sache gemacht hat - hat sie geheiratet ist - ja (I: Mhm) - ja. Er ist so einer, er nimmt aber er gibt nie (I: Mhm). Er hat mir - es war so er ist - seitdem aus meiner Familie gestrichen weil - es hat einen Abend gegeben wo meine Schwester mit Frau gestritten hat. Und dann bin ich dazwischen gegangen. Dann habe ich, zu ihr gesagt, hab ein bisschen Respekt. Sei froh dass du noch eine Familie hast weil - ihre Mutter ist gestorben. Jetzt hat sie eine Stiefmutter und die sind alle im Kosovo (I: Mhm).

855 Und dann, ehm, und sie sagt nicht zu meiner Mutter - Mami oder sonst irgendetwas das man eigentlich sagt (I: Mhm). Sondern sie sagt hey du. Und s_ ich meine das sagt man doch nicht (I: Mhm). Eh, habe ich gefragt wieso sie das sagt. Dann hat sie gesagt ja, ich kann das nicht sagen weil - ehm -- weil meine Mutter gestorben ist. Ich so ja dann sei froh dass du eine zweite Chance bekommen hast und eine zweite Mutter.

860 Und dann hat sie gestritten und dann sind, sind mein Bruder und sie ins Zimmer. Und ich war im MSN. Und dann, hat sie so gesagt ja ich halte es, ich halte es nicht mehr aus in dieser Familie und so. Hat mein Bruder gesagt ja lass sie doch und so du musst nur meine Eltern respektieren und so. Habe ich mich umgedreht und bin aufgestanden ich so. Weil sie sind beide am Stehen gewesen. Ich so was meinst denn du mit nur

865 deine Eltern sind wir für dich nichts oder was. Er sagt so ihr seid doch alle gleich blöd und so. Ich hasse euch doch alle schaut euch doch mal an wo seid ihr gelandet du in einem Heim. Die anderen wissen nicht mal wer sie selber sind. Und dann, ehm, hat er so gesagt seid froh dass ihr eure Eltern habt ich würde mich einen Scheiss um euch kümmern und so. Ich so dann hau ab dann gehe weg. Er so redest du nicht mit mir ich

870 so halt die Fresse du Missgeburt geh einfach raus (I: Mhm). Und dann er so, dann hat er mir ehm - dann hat er mir so gesagt hey ich bin dein grosser Bruder und so ich so ich sehe nirgends einen Bruder. Ich sehe nie eine Bruder weil - er ist nie einer gewesen der für mich da gewesen ist. Er hat - sobald ich Scheisse gebaut habe ja wieso hast du das gebaut und ah du bist doch ein blödes Kind (I: Mhm). Im Gegensatz zu den

875 anderen die anderen haben gesagt ja wieso hast du das gemacht. (I: Mhm). Und dann haben sie gesagt. Ja ist okay aber mach es nicht mehr und so (I: Mhm). Und, dann, habe ich, ehm sind wir halt im Zimmer am Streiten gewesen. Und dann, ehm - ja ich habe ich habe gesagt, ich so für mich bist du gestorben und deine Frau auch. Ich so nimm, nimm die, die mit und haut einfach ab. Ich so schau dich an Mann wo is_ wo

880 seid ihr gelandet. Schau deine Frau an die ist doch eine Schlampe. Dann hat er mir halt eh, eh also eine gegeben. Ich bin zu Boden gefallen. Dann bin ich aufgestanden. Ich habe die Tür auf gemacht. Ich habe auf seine Füsse gespuckt und habe gesagt da. So bist du für mich. und dann, wir haben die ganze Woche nicht mehr miteinander geredet und so. Dann hat er mir Tschüss sagen wollen mich umarmen und dann habe

885 ich ihn weggeschubst ich so kennen wir uns. Dann bin ich weggegangen. Ihm seine, und dann habe ich, ehm sie haben zwei kleine Kinder. Dann habe ich die Kinder umarmt. Und dann ist sie so, sie hat so Kind gepackt komm jetzt. Ich sage so hey schaust du ein bisschen weil das ist auch so eine Art wie mein Bruder also schau ein bisschen. Sagt sie ja, ist mein Kind. Ich sage so ich will mal schauen wie dein Kind

890 wird wenn du es erziehst. Und ja. Wir - er, meinnn_ zweiter Bruder den ich habe. Der ist so einer, mein Vater muss gar nicht sagen dass er - Geld braucht. Er, er schaut nur meinen Vater an und er gibt uns schon Geld (I schmunzelt). Er sagt ja da (I: Mhm) Papi brauchst du Geld (I: Mhm). Und mein Vater sagt nein. Aber weiss dass er braucht (I: Mhm). Und dann - und, mein anderer Bruder. Fran, eben der Grosse. Der hat uns

895 nie nie nicht einmal einen Rappen gegeben nie (I: Mhm). Er ist immer so selbstüchtig gewesen er hat seine Frau - er hat - seine Frau verwöhnt. Und jetzt sieht er wo er ist er hat fast kein Geld mehr er hat - er hat keinen guten Job. Und dann hat er uns angerufen ja, Papi kannst du mir Geld schicken und so hat Vater gesagt. Wo bist du

gewesen wo wir dich gebraucht haben. Er so jaaa, ich bin nicht für euch da gewesen.
900 Er sagt und dann hat mein Vater gesagt ja eben. Jetzt sind wir ni_ jetzt sind wir für dich
nicht da (I: Mhm). Jetzt musst du dich - jetzt musst du selber aus diesem Scheiss raus
kommen genau so wie wir (I: Mhm). Hat er Telefon aufgelegt. Und, zuletzt hat er
angerufen um meiner Mutter zum Geburtstag zu gratulieren (I: Mhm). Und - ja. Mein
905 zweiter Bruder er ist so einer - früher ist er auch so ein harter gewesen wie ich (I:
Mhm). Wir wir haben genau gleich, gleicher Charakter wir haben genau (I: Mhm) den
gleichen Lebenslauf (I: Mhm). Er ist auch so aggressiv gewesen er hat auch immer
zugeschlagen. Bis er irgendeine Freundin gehabt hat und so. Freundin hat ges_ die
Freundin hat ihm gezeigt - wie es eigentlich ist und so. Und jetzt ist er auch so einer -
er schlägt nicht mehr zu. Bei mir, wenn ich Scheiss baue er schreit mich nur an er sagt
910 ja wieso hast du das gemacht. Dann sage ich ihm so dann sagt er ja okay ich verstehe
ich aber - hör auf mit dem es ist nicht gut und so. Er redet mit mir (I: Mhm) über das.
Und Bruder er ist - er ist - ein strenger aber - er kann auch lieb sein also er lässt dir
Freiheit. Aber irgendwann ist auch bei ihm die Grenze. Also du kommst nicht überall -
bei ihm durch (I: Mhm). Bei ihm du kannst ihm alles sagen aber sobald es über, die
915 Familie geht, ist er gerade, dort macht er gerade stopp dort wird er gerade wütend
[hässig]. -- Ehm, meine - Schwester. Die, die ein bisschen, jüngere. Die ist - also
jüngere als die grosse die ist 19 (I: Mhm). Ehm -- bei ihr ist - sie ist ehm (schmunzelt).
Sie ist so eine - sie ist eher eine elegante eh - halt eine - Frau. Ja so. So ich muss alles
perfekt machen meine Noten sind gut ich mache bald meinen Abschluss ich mache
920 ein Praktikum und (I: Mhm). So. Ja. Sie stolziert ein bisschen und (I: Mhm) - sie ist
eine - sie gibt mir wirklich alles. Sobald ich sage - oh das gefällt mir. Sie kauft es mir
(I: Mhm). Sie hat mir alles Mögliche gekauft. Weil - weil ich ihre kleine Schwester bin
und (I: Mhm) - sie, sie, sie kann mir nicht nein sagen (I schmunzelt). Sie ist - sie ist -
mir gegenüber, wenn ich Scheiss baue dann ist sie streng. Dann kann sie mich richtig
925 anschreien. Aber, sie meint es immer gut mit mir. Sie, ich merke dass sie es gut meint.
Auch wenn sie mich anschreit (I: Mhm). Meine andere Schwester die ist 18. Bei ihr ist
immer (lacht). Mit ihr ich bin in der gleichen Schule mit ihr. Und sie macht Blödsinn wie
kein anderer. Sie sie reist Faxen in der Schule. Sie, sie ist überall beliebt sie ist
bekannt. Bei mir, sobald ich durchgehe bist du (unverständlich: 01:10:25) ihre
930 Schwester ja. Ah ja? Immer (I: Mhm) so. Sie ist - sie ist -- in unserer Stadt die
Bekannteste (I: Mhm). Eine der Bekanntesten sie ist - jeder hat sie gerne jeder liebt
sie sie hat ein - gutes Herz sie (I: Mhm) - sie kann mir auch nicht nein sage wenn ich
sage darf ich diese Hose. Nein nein nein ich sage ja du bist so eine du bist so eine
falsche [linke] Schwester. Sagt sie ja okay nimm (I lacht). Dann habe ich noch - ah bei
935 ihr ist es auch immer so gewesen sie hat auch früher geprügelt [gschleglet] (I: Mhm).
Sie hat - sie hat nicht nur Frauen geschlagen sie hat auch Typen geschlagen (I: Mhm)
sie hat schon drei Typen geschlagen die sind alle älter als sie. Sie hat ehm - in der
Schule zum Beispiel. Ehm - einer, so ein Kai hat so einen Ben geschlagen so ein, er
ist ein wenig Aussenseiter Ben. Hat so gesa_ und, dem Kai sein Vater ist gestorben
940 vor längerer Zeit und dann hat sie so gesagt. Hat so, ehm, hat dieser Kai ihm da so
eine Schere angeworfen da hat (I: Mhm) er alles voller Blut hat so Ben zu ihm gesagt
ja fick deinen Vater. Hat er Heizung genommen und an den Kopf zugeschl_ also - Kopf
genommen und an die Heizung geschlagen. Dann hat meine Schwester sie
auseinander geschubst und dann hat er meine Schwester die Treppe runter geschubst
945 (I: Mhm). Dann ist sie aufgestanden hat ihn da so gepackt und hochgehoben. Er (I:
Mhm) ist wirklich vom Boden hoch - hochgehoben gewesen. Einfach so. Und der, der
ist so ein - Kasten (I: Mhm). Hat sie ihn einfach so hochgehoben und dann wir alle so
mega schockiert dann hat sie ihn so auf den Boden geworfen hat gesagt du fasst nie

wieder an. Seit dann - jeder von ihrer Klasse sagt ihr nie mehr etwas keiner hat ihr
 950 jemals etwas gesagt (I: Mhm). Oder in Primar hat sie schon einen Typen geschlagen.
 Er hat, über meine Grossmutter einen, einen dummen Witz gemacht und sie ist einfach
 reingegangen und (I: Mhm) - hat ihn so verprügelt er hat (I: Mhm) - blaues Auge gehabt
 und Nasenbluten. Ja. Sie ist auch so eine die früher geprügelt [gschleglet] hat aber -
 955 bei uns in der Familie seit ich weg bin hat sich alles geändert (I: Mhm). Sie haben
 gemerkt dass sie mit Gewalt nicht ankommen sie haben gemerkt dass - wenn man
 mich anschreit das nichts nützt sondern mit mir reden muss (I: Mhm). Sie haben sich
 alle geändert. Mein kleiner Bruder (schmunzelt) der ist 11. Der ist auch so einer so ein
 kleiner Macho. Er ist - so ein Frauenheld, kann man sagen (schmunzelt). So ein - er
 ist klei_ er ist noch jung und er sagt immer ja ich mache diese Frau klar und ich mache
 960 die klar und so. Aber in Wirklichkeit ist er mega schüchtern er ist - ein ganz stiller. Er
 bringt nur Sechser nach Hause und so (I: Mhm). Ja. #01:13:02-5#

I: Und was ist jetzt so, deine Rolle in der Familie? Was hast du so für eine Stellung?
 #01:13:08-4#

S: Ich habe eine besondere Rolle die kleine Schwester (I: Mhm). Die jüngste. Die
 965 jüngste Tochter und die kleinste Schwester (I: Mhm). So. #01:13:16-2#

I: Also wirst du ein bisschen verwöhnt. Wie du //erzählt hast.// #01:13:17-9#

S: //Ja also ich// bin eine die - sie haben Angst um mich weil ich Mäd_ sie haben mehr
 Angst um mich als um kleinen Bruder. Weil (I: Mhm) ich bin ein Mädchen. Und (I: Mhm)
 ich bin - sie meinen ich bin halt zart [fiin] und so aber, meine Eltern wissen nicht genau
 970 wie ich bin. Und wie ich - wie stark ich sein kann (I: Mhm). Und darum haben meine
 Eltern Angst um mich und - sorgen mehr um mich. Klar um meinen kleinen Bruder
 auch, sie machen sich um jeden Sorgen (I: Mhm). Aber besonders um mich weil ich
 erst 14 bin (I: Mhm). Und meine Schwester auch weil ich halt die jüngste Schwester
 bin. Kaufen sie mir immer Sachen. Sie verwöhnen auch meinen kleinen Bruder gehen
 975 mit ihm in McDonalds und so aber (I: Mhm). Ich bin halt so eine sobald ich sage, ah
 das ist mega schön, ja ich kaufe es dir (I: Mhm). Also, ich spiele zwei Rollen (I: Mhm).
 Die jüngste Tochter und - die kleinste Schwester. #01:14:06-8#

I: Mhm. --- Ehm, jetzt hast du vorher, wo wir über die Schule gesprochen haben da
 hast du gesagt du hast nur noch Ausgang im Kopf gehabt und bist ständig weg
 980 gewesen. Hast Aufgaben gemacht bist gerade weg gegangen. Und dann später hast
 du auch gesagt dass, manchmal deine Eltern gesagt haben nein jetzt gehst du nicht
 weg und dann habt ihr da Diskussionen gehabt. Ehm, wie ist denn das. Wenn du jetzt,
 weg wolltest. Und, deine Eltern haben gefunden nein. Kannst du, da mal so eine
 Situation - mir beschrieben. Wie ihr dann (S: Also) das gelöst habt wie ihr. #01:14:37-
 985 3#

S: Manchmal haben sie schon aufgegeben und so haben sie gesagt ja okay darfst
 schon gehen aber nur bis 10. Und, wenn ich merke okay sie sind wütend [hässig] und
 sie lassen mich wirklich nicht und das ist etwas Wichtiges, dann bin ich auch wütend
 [hässig] geworden dann bin ich einfach ins Zimmer gegangen und Türe geschlossen.
 990 Dann ist es fertig für mich gewesen da oben. #01:14:54-6#

I: Dann bist du einfach im Zimmer geblieben. Und - aber, offensichtlich haben sie dich
 doch viel weggelassen weil du dann viel weg gewesen bist und auch übermüdet. Spät
 nach Hause gekommen. Also hast du dich dann an ihre Regeln gehalten oder dann
 doch nicht? Bist du dann um 10 zu Hause gewesen? #01:15:09-5#

S: Nein. #01:15:09-9#

I: Und dann? #01:15:10-9#

S: Dann ja, es gibt Hausarrest du darfst eine Woche nicht nach draussen am nächsten
 Tag bin ich wieder um 11 nach Hause gekommen. Immer so (I: Ja). Meine Eltern ss_

- 1000 sie können mir keinen Wunsch abschlagen sie können das einfach nicht (I: Mhm). Sie haben mir bis jetzt nie einen Wunsch abgeschlagen (I: Mhm). Auch wenn sie nein gesagt haben sie haben trotzdem gesagt ja - es ist, es tut uns leid aber du musst uns verstehen du bist, die jüngste und so (I: Mhm). Also, Mädchen. Und, ehm, ja sie sind sie können mir nicht richtig nein sagen (I: Mhm). Und wann dann tun sie es ganz schwer. #01:15:44-4#
- 1005 I: Mhm. Also hast du im Prinzip machen können was du wolltest? #01:15:48-1#
 S: Ja. #01:15:50-2#
 I: Mhm. --- Hast du auch schon einen Freund? #01:15:56-3#
 S: Jetzt im Moment nicht, nein. #01:15:57-2#
 I: Aber gehabt? #01:15:58-1#
- 1010 S: Ja ja (I: Mhm). Und - es sind ganz andere gewesen als Albaner oder so meine Eltern haben sich immer Albaner gewünscht aber es (I: Mhm) - es sind immer Italiener gewesen immer. #01:16:10-3#
 I: Ja. -- Und - was, ehm -- was, also jetzt hast du ja verschiedene gehabt von dem her ist es ja schwierig allgemein zu sagen. Was hat es denn ausgemacht bei ihnen, also was? #01:16:24-1#
 S: Bei Italienern? #01:16:24-9#
 I: Bei deinen Freunden. #01:16:26-5#
 S: Ja, ich habe meistens --- keine Ahnung sie haben irgendwie immer das Gleiche gehabt sie haben - sie haben etwas gehabt daaas -- keine Ahnung sie haben nicht so e_ sie sind nie so, so Typen gewesen ja die habe ich jetzt und ah, die krieg ich auch noch. Es sind immer solche gewesen ja -- sie ha_ sie sind immer so gewesen. Sie haben mich gesehen und sie haben so lange gekämpft bis sie mich gekriegt haben weil (I: Mhm) ich bin wirklich so eine. Mich kriegt man nicht so leicht (I: Mhm). Mich kann man nicht, mir kann man nicht sagen hey Süsse und ich bin schon dort (I: Mhm).
 1025 Sondern, bei mir wenn jemand zu mir kommt und sagt - hey, irgendwie Machotour macht sage ich hau ab. Dann ist (I: Mhm) es fertig für mich (I: Mhm). Wenn jemand normal zu mir kommt und fragt, ja, wie heisst du und so dann ist klar dann sage ich, ja okay, er will mich wirklich kennenlernen (I: Mhm). Und, ja. #01:17:21-2#
 I: Und was haben sie für eine Rolle gespielt in deinem Leben? In dieser Zeit?
 1030 #01:17:25-4#
 S: Hmm, der Freund (beide lachen). Nein, meine Freu_ meine Freunde haben mich auch oft verstanden wenn ich Scheiss gebaut habe und so (I: Mhm). Klar, sie sind auch wütend [hässig] worden dass ich das gemacht habe aber - sie haben es trotzdem eingesehen und haben gesagt ja hör auf mit dem und so. #01:17:44-9#
- 1035 I: Mhm. ---- Ehm -- jetzt wieder ein anderes Thema so, in deiner Freizeit. Was machst du da gerne? #01:17:53-6#
 S: Jetzt gehe ich, ich gehe gern, einkaufen [lädele] ein bisschen. Draussen einfach so Faxen reissen und so (I: Mhm). Ein bisschen X-Stadt an den Rhein. Ja. #01:18:06-8#
 I: Mhm. //Und früher?// #01:18:08-1#
- 1040 S: //Oder mit// Schwestern in den Ausgang und so. #01:18:10-1#
 I: Ja. Und früher? #01:18:12-1#
 S: Uh, früher - X-Stadt X-Stadt X-Stadt. Immer nach X-Stadt. Früher, ich bin nach draussen gegangen und habe auch so Faxen gerissen aber -- ich bin so eine gewesen ich habe immer nach Gewalt gesucht irgendwie (I: Mhm). Ich bin raus gegangen es ist
 1045 nie, nie Ausgang - Ausgang vorbei gegangen an dem ich - entweder - habe ich schlagen müssen oder ich habe provozieren müssen oder ich habe zu stressen beginnen müssen. Immer (I: Mhm) immer. #01:18:37-4#
 I: Mhm. Also ist das mehr oder weniger dein Hobby gewesen? #01:18:40-3#

- 1050 **S:** Ja (I: Mhm). Aber jetzt - sobald jemand irgendwie kommt hähähä. Und, Kolleginnen fühlen sich immer - also Kollegin von mir sie fühlt sich schnell provoziert (I: Mhm). Und dann bin ich immer die welche sie zurück halten muss. Die (I: Mhm) - ihr die Hand hinhält und sagt hör auf mit dem (I: Mhm) lass es einfach. Und, manchmal regle ich es auch selber wenn, wenn ich merke Kollegin kann nichts dagegen machen und sie will wieder zuschlagen. Sage ich ah ich regle das. Und dann tu ich - so - so mit ihnen reden
- 1055 dass sie einfach keine Worte mehr finden und dann einfach weggehen (I: Mhm). Kolleginnen fragen sich immer wie s_ wie machst du das und so (I: Mhm). Du musst mit - es provoziert einen Menschen wenn du, mit ihnen anständig redest. Dann werden sie immer lauter (I: Mhm). Ich sage so, aha dass muss ich auch mal versuchen (beide lachen). #01:19:25-5#
- 1060 **I:** ---- Jetzt interessiert mich noch. Wie du - dich selber - als als Mensch - anschaust mit was bist du - zufrieden an dir was findest du toll an dir? #01:19:38-5#
- S:** Ich bin - zufrieden mit mit dass wenn ich etwas will - ich, ich muss es machen. Ich (I: Mhm) ich kann nicht anders wenn ich mir ein Ziel setze. Dann schaffe ich das auch dann (I: Mhm) - will ich das schaffen. Dann ist der Wille zu gross um - aufzugeben (I: Mhm). Mh - ich bin - ein sehr sturer Mensch. Bei mir - sobald ich mal stur werde - man man kann mit Hand zuschlagen es geht einfach nicht (I: Mhm). Man kommt nicht mehr bei mir durch (I: Mhm) sobald ich stur bin (I: Mhm). Ehm -- ich bin ein Mensch der wenn ich fröhlich bin schimpfe [motze] ich ein wenig (schmunzelt). So wenn ich glücklich bin dann schimpfe [motze] ich über die Lehrerin. Ah sie hat wieder das gesagt
- 1070 und sie hat wieder das gemacht aber in einer fröhlichen Art. Wenn ich traurig bin dann zeige ich das auch. Wenn ich Probleme habe, suche ich jemanden der mir dabei hilft und nicht einfach sagt ja ja (I: Mhm). Es geht schon. Ehm -- ich bin halt, ein Mensch der auch Geheimnisse hat. Der - der - nicht immer, nicht lügt. Aber auch nicht immer die Wahrheit sagt (I: Mhm). Also ich sage die Wahrheit nicht aber ich lüge nicht (I: Mhm). So. Ich bin Mensch der, vielen recht machen will also - wenn ich de_ wenn zwei Probleme habe schaue ich immer dass, dass sie beide zufrieden sind (I: Mhm). Ich schaue, ich schaue auf andere aber auf m_ auch auf mich selber ich habe (I: Mhm) - früher habe ich nur auf die anderen geschaut auf mich nicht (I: Mhm) so (I: Mhm). Und jetzt schaue ich - sobald ich merke okay ich komme mit dem nicht weiter oder ich bin
- 1080 zu schwach für das dann lasse ich das. Sage ich es tut mir leid aber -- jetzt geht es einfach nicht (I: Mhm). Ich bin ein Mensch, ich kann -- nicht streng sein das ist, bei mir ein Makel weil - sie können nicht machen was sie wollen. Aber - ich kann nicht streng sein (I: Mhm). Ich bin - eigentlich ein Mensch mit grossem Herz (I: Mhm). Aber ich habe auch meine Grenzen und - ich - ich bin - ein 14 jähriges Mädchen das eigentlich
- 1085 - für sein Alter -- eri_ sehr reif ist. Ja. Für mein Alter bin ich eigentlich - viel viel - reifer - im (I: Mhm) Kopf (I: Mhm). Ja. #01:21:58-4#
- I:** Mhm. Gibt es etwas, das du nicht toll findest an dir. Das du, ändern willst? #01:22:06-2#
- S:** Ehm - meine Sturheit weil meine Sturheit ist - es ist stur und - wenn ich so stur bin. Kommt das z_ mit, mit Wut zusammen (I: Mhm) das vermischt sich mit Aggressionen (I: Mhm). Dann - ich bin nicht, stur so, normal stur sondern dann bin ich wirklich aggressiv dann -- dann - lasse ich einfach alles an - raus einfach - klar nicht mit, mit Fäusten und so aber einfach mit Wörtern und dann - dann schreie ich und tobe ich und ähähäh und das passt mir nicht und (I: Mhm) rege mich halt auf (I: Mhm). Das, das ist
- 1095 das Problem bei mir (I: Mhm). Und - ich kann nicht nein sagen (I: Mhm). Wenn mir jemand sagt darf ich das nein. Bitte bitte. Ja okay (I: Mhm). Sonst - ich kann einfach nicht nein sagen ich kann - wenn, wenn jemand - irgendwie - bis um 10, bis um 12 draussen bleiben will und so bitte bitte nur noch ein wenig nur noch ein wenig. Ich kann

- ni_ ich kann sie nicht im Stich lassen ich kann nicht (I: Mhm) sagen ja, nein (I: Mhm).
 1100 Dann sage ich nur ja okay noch fünf Minuten (I: Mhm). Ja. #01:23:08-1#
 I: Hast du ein Vorbild? #01:23:10-6#
 S: --- Mein Vorbild ist eigentlich meine Schwester. Meine Schwestern (I: Mhm). Das
 das ist mein Vorbild weil -- s_ sie sind, sie sind stark meine Schwestern. Egal was ist
 sie sind starke Menschen. Und ich bin auch ein starker Mensch aber - noch nicht, noch
 1105 nicht so stark dass ich - alles auf mich nehmen kann. #01:23:33-2#
 I: Mhm. Was heisst stark? #01:23:37-5#
 S: Sie, sie gehen durch das Leben sie ziehen es durch (I: Mhm). Genau wie meine
 Mutter (I: Mhm). Also, meine Mutter und meine Schwestern und ich wir sind - genau
 gleich (I: Mhm). Meine - mein, richtiges Vorbild ist - in Wirklichkeit m_ also - meine
 1110 Schwestern. Klar will ich so sein wie sie so, so, sie sind die - sie sind die Beliebtesten
 in unserer Stadt und - jeder weiss von ihnen jeder hat von ihnen gehört. Aber meine
 Mutter ist auch mein Vorbild weil - meine Mutter hat sehr viel durchgemacht (I: Mhm).
 Meine Mutter hat mit fünf eigene Wäsche aufhängen, selber (I: Mhm), kochen. -- Das,
 und ein Mensch der so etwas schaffen kann das ist für mich nicht irgendein Mensch
 1115 das ist ein Wunder für mich (I: Mhm). Das ist ein - besonderer Mensch (I: Mhm). Auch
 wenn es nicht meine Mutter wäre und jemand s_ meine, meine Tante wäre oder weiss
 ich nicht wer. Ich würde trotzdem als ein, Wunder schätzen nicht als m_ als eine Tante.
 Als ein normaler Mensch. Weil ein Mensch der so etwas leistet - der - der hat wirklich
 einen starken Willen und der ist wirklich - so stark dass er das einfach durchziehen
 1120 kann (I: Mhm). Und - so stark möchte ich auch mal sein dass ich, dass ich nicht nach
 - irgendwie 10 Minuten sage ja jetzt ist fertig für mich dass ich das halt - 10 20 Jahre
 wirklich durchziehe (I: Mhm). Und - bei meiner Mutter ist - sie zieht das so lange durch
 und ich glaube - meine Mutter - wenn sie weggehen würde dann würde sie glaube ich
 glücklich werden, oder könnten sie nicht sagen oh nein was ist jetzt mit meiner Tochter
 1125 und oh Gott und Sohn und ah nein das. Also ich glaube dann würde sie - dann könnte
 sie stolz auf sich sein und sagen ja, ich habe mein Leben geschafft (I: Mhm). Und, ich
 will auch so sein dass, wenn ich gehe - ich nicht sagen muss, ja scheisse ich habe es
 verbockt und, damit ich sagen kann okay. Ich habe mein Leben durchgezogen und ich
 habe es wirklich geschafft und. Ich kann auf mich selber stolz sein. #01:25:31-7#
 1130 I: Mhm. --- Wenn du jetzt könntest - mit irgendjemandem das Leben tauschen. Dessen
 Leben übernehmen. Also wechseln. Gib es das, willst du mit jemandem gerne
 tauschen? #01:25:41-8#
 S: Nein. #01:25:42-8#
 I: Nicht? #01:25:44-9#
 1135 S: Für, für nichts auf dieser Welt würde ich mein Leben geben weil -- ich habe - klar
 ich habe - Scheisse gebaut und, ich bin, nicht gerade in der besten Situation da drinnen
 aber - ich habe, draussen habe ich meine Welt die mich immer wieder aufnimmt (I:
 Mhm). Egal was, was ich für Scheiss gebaut habe. Sie nimmt mich immer wieder auf
 (I: Mhm). Und das, das gibt es nicht überall und (I: Mhm), für nichts auf dieser Welt
 1140 würde ich das aufgeben (I: Mhm). Ich bin halt so wie ich bin. #01:26:17-2#
 I: Mhm. --- Jetzt, nochmals ein bisschen ein neues Thema. Du hast, auch schon erzählt
 wie deine Eltern und auch deine älteren Geschwister besonders Angst haben um dich
 weil du, ein Mädchen bist und - auch so die Erwartungen, mal einen Albaner als Freund
 (S: Mhm). Und, all diese Sachen. Wie siehst denn du das selber also, wie, findest du
 1145 -- wie sollte ein Mädchen sein und wie sollte ein Knabe sein. #01:26:42-5#
 S: Genau gleich (I: Mhm). Sie, sie sollten es genau gleich gerecht haben und nicht
 einer darf, nicht Knabe darf machen was er will und Mu_ Mädchen muss nach, nach
 Regeln s_ -- ja (I: Mhm), leben (I: Mhm). Für mich ist es so -- hätte ich jetzt einen Sohn

- und eine Tochter sie hätten dasselbe Recht (I: Mhm). Also ja, beide dürften das und -
 1150 ich würde, klar ich würde nicht irgendeinen - ich würde nicht meinen Sohn weniger
 lieben. Aber ich würde meine Tochter ein bisschen mehr - bevorzugen (I: Mhm). Weil
 meine Tochter dann -- sie - weil - bei uns, in der Religion haben Töchter nicht viel zu
 sagen sie haben nicht viel Freiheit (I: Mhm). Das Einzige was sie da_ sagen dürfen ist
 1155 bei der Hochzeit ja (beide schmunzeln). Also - ja. Ich meine - meine Tochter sie dürfte,
 klar sie dürfte den heiraten den sie wirklich liebt ich, ich will meiner Tochter nicht ihre
 - grosse Liebe vermeiden weil - für das würde sie mich das Leben lang hassen (I:
 Mhm). Und, aber solange sie, in ihrer Religion bleibt solange sie, ihre Religion -
 respektiert und, Leben lang treu bleibt. Solange - kann sie ihren Mann haben. Und
 genau so beim Sohn - was mein Sohn nicht sein darf ist ein Macho ein - Player der
 1160 jede Fr_ jede zweite Frau hat (I: Mhm). Das geht bei mir nicht. Entweder er hat, er hat
 - irgendwie, eine, ein Jahr oder so und, so ganz normal wie man halt hat. Oder er hat
 gar keine. Also wenn, wenn er irgendwie mit jemand Nettem kommt und nach einer
 Woche kommt er mit der Blondine und (I: Mhm) dann nächste Woche wieder -
 Schwarzhäufige dann ist es fertig für mich (I: Mhm) dann sage ich. So jetzt ist fertig
 1165 mit diesen Frauen (schmunzelt). #01:28:29-7#
 I: Und jetzt hast du gesagt - deine Tochter - solange sie, bei der Religion bleibt, darf
 sie ihren Mann haben. Was ist wenn sie die Religion nicht mehr will? #01:28:39-3#
 S: Wenn sie meine Religion nicht will. Dann will sie mich auch nicht mehr (I: Ja). Dann
 ist es fertig für mich dann, sage ich - entweder du nimmst diese Religion. Und (I: Mhm)
 1170 mich (I: Mhm). Oder du nimmst den Mann. Und - ich und, deine Religion wird sind weg
 (I: Mhm). Weil ich lasse meiner Tochter wirklich jede Freiheit aber - über so etwas tu
 ich nicht über, mit ihr reden also. Klar, wenn sie Fragen hat über das - klar rede ich mit
 ihr darüber. Aber das kommt nicht in Frage dass, eine, eine von ihnen zwei irgendwie
 Religion wechselt. Nur, weil ihre grosse Liebe kommt. #01:29:14-4#
 1175 I: Mhm. --- Jetzt hast du, gesagt es ist wichtig dass Mädchen und Knaben die gleichen
 Rechte haben. Wie ist denn - von ihrer Art her sind Mädchen und Knaben gleich oder
 sind sie verschieden wie würdest du das beschreiben? #01:29:26-7#
 S: Sie sind schon - sie sind eigentlich gleich. Weil - bei Knaben ist es so.
 (Unverständlich: 01:29:32) -- wie wir, wie wir Frauen so Haar ist mega gut und das und
 1180 meine Haare gut. Sie sind, sie sind so - ah bin ich stark genug und - sehe ich gut aus
 und so. Sehe ich männlich aus und - sie sind einfach, genau gleich einfach es sind halt
 andere Dinge was sie schauen (I: Mhm). Frauen schauen irgendwie dass sie, dass sie
 irgendwie - ehmm -- Aufmerksamkeit haben dass sie irgendwie ein bisschen - ja so --
 herumstolzieren können und ein bisschen Stolz zeigen (I: Mhm) können. Typen ist
 1185 immer sie, sie gehen ein bisschen breit und irgendwie (unverständlich: 01:30:09) damit
 jeder ihnen sagen kann, wow [jäss] und so, so ein, so ein breiter. Und eine Frau ist
 immer so damit sie sagen können wow die ist mega hübsch und so (I: Mhm). Ist
 eigentlich das genau gleiche (I: Mhm). Also - mir, Tochter oder Sohn - für mich ist es
 dasselbe. #01:30:28-5#
 1190 I: Mhm. --- Wie findest du das wenn eine Frau einen typischen Männerberuf wählt
 beispielsweise Automechanikerin? #01:30:36-1#
 S: Wenn es ihr Traumjob ist dann lasse ich das zu (I: Mhm). Also, ich würde es
 zulassen ich würde sagen mach du das (I: Mhm). Wenn du, wenn du wirklich auch
 Autos reparieren willst dann mach du (I: Mhm). Und wenn ein Mann, Model sein will
 1195 dann soll er das machen (I: Mhm). Mhm. Hauptsache sie, sie - ja machen das wirklich
 gerne und, werden nicht (I: Mhm) dazu gezwungen oder (I: Mhm). Ja. #01:30:57-0#
 I: Wer hat das schönere Leben? #01:31:00-5#

- 1200 **S:** --- Ich würde sagen eher die Männer (**I:** Mhm). Weil Männer sie können so viele Frauen haben keiner kann ihnen sagen ja du bist eine Schlampe aber - sobald Frau mehr als fünf Typen hat wird sie, wird sie schon, ja (**I:** Mhm). Als irgendetwas bezeichnet und -- Typen können nie Schande über Familie lassen weil, egal was sie machen irgendwie sie sind halt Typen (**I:** Mhm). Aber, Mädchen sobald sie, irgendetwas Falsches machen. Ist sie der schwarze Fleck (**I:** Mhm). Und das, das macht Mädchenleben nicht so - so einfach #01:31:40-3#
- 1205 **I:** Mhm. ----- Jetzt interessiert mich noch am Schluss. Wenn du, in die Zukunft schaust, was hast du da - für Erwartungen. Für Wünsche? #01:31:55-1#
- 1210 **S:** Mein Wunsch ist dass ich einfach -- glückliche Familie habe dass meine Familie glü_ also (**I:** Mhm) - die Familie die ich jetzt habe (**I:** Mhm). Zufrieden sind mit meinem Mann. Zufrieden sind mit meinen Kinder und mit, meinem, Beruf und wie meine Kinder sind (**I:** Mhm). Und mein Mann ist (**I:** Mhm). Ich meine würde meine Mutter kommen und sagen -- er gefällt mir nicht und so. Ich würde, gerne den Grund wissen wieso wieso er ihr nicht gefällt und (**I:** Mhm) wenn sie einen Grund hat würde ich auch sagen. Du meine Mutter sagt das und das und, dann soll er sich ändern (**I:** Mhm). Mir ist einfach - egal was meine Tochter macht ob sie - Bauerin wird oder ehm - im
- 1215 Kunstmuseum arbeitet oder - mein Sohn irgendwie, Fotoshooting macht. Dass - Hauptsache es ist ihr Wunsch. #01:32:46-9#
- I:** Hast, du schon Ideen für einen Beruf so. Welche Richtung dich interessieren würde. #01:32:53-2#
- 1220 **S:** Ich wür_ ich bin eher so Verkäuferin (**I:** Ja). Ich will Detailhandel gerne (**I:** Ja). Ich arbeite gerne mit Kleidern. #01:33:02-0#
- I:** Mhm. Und - wenn du jetzt sagst, deine Familie die du dann mal selber haben willst dein Mann und deine Kinder. Ehm -- was, ist das, was du dann deinen Kindern, mitgeben möchtest das Wichtigste wo du sagst das müssen sie unbedingt von mir - mitbekommen ins Leben. #01:33:22-9#
- 1225 **S:** --- (Lacht). -- Also ich würde ihnen sagen --- ich würde ihnen sagen ja egal was, was passiert, ist oder was passieren würde. Ändere dich nie für andere Menschen (**I:** Mhm). Weil wenn dich ein Mensch wirklich liebt dann so wie du bist (**I:** Mhm). Und - sei - sei stolz über das was du hast und über das was du bist. Weil -- Gott hat es so gewollt dass es so ist (**I:** Mhm). Und ich würde ihnen sagen -- wehre dich doch nicht
- 1230 so gegen das Schicksal weil es hat so wollen weil (**I:** Mhm) - Gott hat deinen Weg bestimmt und den (**I:** Mhm) solltest du auch wirklich gehen. #01:34:05-4#
- I:** Mhm. Wenn du dir vorstellst, eine Tochter die du mal hast. Wünschst du dir ein gleiches Leben wie du hast oder ein anderes? #01:34:14-7#
- 1235 **S:** Ein anderes. Klar mit der Familie wünsche ich ihr, wünsche ich ihr genau das Gleiche dass (**I:** Mhm) - dass sie auch mal wenn sie Kinder hat - auch so - ja. Als Kind sich auch so glücklich fühlt mit - mit mir als Mutter wie ich mit meiner Mutter (**I:** Mhm). Dass, ich das Gefühl habe dass meine Tochter, für nichts auf dieser Welt - mich aufgeben würde (**I:** Mhm). Genau wie ich meine Mutter. Mh. Ja. #01:34:45-1#
- 1240 **I:** Mhm. --- Und jetzt, meine letzte Frage (beide lachen). Wenn du jetzt nochmals, überlegst so - in die Zukunft rein. Was, braucht es damit du in der Zukunft glücklich sein kannst. `Glücklich bleiben` (leise)? ----- (beide schmunzeln) gemeine Fragen gell (**I** lacht). #01:35:13-1#
- 1245 **S:** Was ich brauche, das ist eigentlich meine Familie (**I:** Mhm). Das ist was ich brauche. Weil bei mir ist - ich schaue nie in die Zukunft. Ich schaue nicht was, oh was werde ich als Detailhandel und werde ich mal - berühmt und (**I** lacht) - sondern ich, ich schaue nicht was - in einem Jahr passiert ich ich schaue was, in den nächsten fünf Minuten passiert (**I:** Mhm). Ich schaue was, morgen passiert (**I:** Mhm). Aber, auf das schaue

1250 ich auch nicht ich schaue was jetzt ist was, was in diesen Sekunden - passiert weil -
ich lebe mein Leben. Weil - eine Sekunde weniger ist - eine Sekunde Vergeudung (I:
Mhm). Ja. #01:35:57-5#
I: Ich bin fertig. Habe ich etwas nicht gefragt, wo du das Gefühl hast das wäre wichtig?
#01:36:02-8#
S: -- Nein (schmunzelt). #01:36:04-9#
I: Nicht. Okay. `Und wie ist das jetzt - gewesen?` (leise). #01:36:08-8#

Interviewerin: Jetzt erzähl mir doch einmal zum Anfangen, wie sieht für dich so ein normaler Tag aus?

Jennifer: Ein normaler Tag? - Also, ich stehe einfach am Morgen auf, gehe in die Schule und über Mittag einfach nach Hause essen und dann wieder in die Schule bis am Abend, so bis um fünf so. Dann gehe ich heim, sonst nichts mehr. -

I: Wie erlebst denn du so deine Schulzeit?

J: Ja, wie erlebe ich sie? Eigentlich wie jeder normaler Jugendlicher, aber ich bin einfach eine, die schnell aggressiv wird -- also, wenn jemand, keine Ahnung, wenn jemand dumm tut oder so, dann rede ich zuerst normal mit denen und wenn sie es nicht kapieren dann werde ich halt schnell wütend [hässig] und aggressiv. --

I: Und in wie fern bezieht sich das auf die Schule?

J: Also mit Schule hat das bis jetzt eigentlich nichts zu tun gehabt. -- Ausser manchmal, wo ich einfach mit jemandem Streit gehabt habe oder so, dann sind sie einfach manchmal beim Lehrer klopfen gegangen und wollten mit mir reden, aber sonst nichts. (I: Ja.) So mit der Schule habe eigentlich keine Probleme was das angeht. --

I: Aber jetzt so allgemein, jetzt nicht, nicht in Bezug auf Gewalt, einfach sonst, wie erlebst du so deine Schulzeit?

J: Hmm. -- Ja, normal eigentlich, ich werde einfach schnell müde und das ist es, sonst eigentlich nichts (beide lachen), wenn ich ein keine Abwechslung habe, dann schlafe ich fast ein in der Schule, ich muss immer etwas Abwechslung haben.

I: Und diese Abwechslung hast du manchmal in der Schule?

J: Ja, ab und zu. Also jetzt diese Woche habe ich sie gehabt.

I: Was ist denn diese Woche speziell gewesen?

J: Ja, wir sind einfach in einem Projekt, also über Klöster am machen (I: Ja.) und das ist es. - Da müssen wir selber kreativ sein und alles so ein wenig herausfinden und so und das mache ich gerne. - Und sonst ja. Was ich hasse, wenn es einfach zwei Stunden Mathe gibt und Mathe, Mathe, Mathe das geht mir dann auf die Nerven und ich, wenn ich die ganze Zeit nur auf Mathe konzentriert bin, also ich will immer etwas Abwechslung. (I: mhmm) Sonst.

I: Was sind denn deine Lieblings Fächer?

J: -- Ja, Geschichte, Naturkunde und schon noch Mathe, aber nicht, nicht das ich das jeden Tag muss etwa zwei, drei Stunden machen (I: Ja.), das Scheisst mich an.

I: Hast du Freunde, Freundinnen in deiner Klasse?

J: Ja, also ich bin mit meiner besten Kollegin seit der ersten Klasse immer zusammen in die Schule gegangen.

I: Also erste Primar?

J: Mhmm, also nein, eigentlich erst in der ???Klasse, bis jetzt immer (I: mhmm) wir sind eigentlich nie getrennt gewesen bis jetzt. Und ja, ich sehe sie einfach jeden Tag und mein bester Kollege geht auch mit mir in die Schule, sonst mit denen anderen von meiner Klasse bin ich auch mit allen normal befreundet. (I: mhmm)

I: Erfährst denn du Unterstützung von deinen Schulkollegen?

J: Ja, das schon, also von meiner besten Kollegin. Ja, nicht nur was Schule angeht, einfach alles allgemein.

I: Kannst du mir da ein Beispiel erzählen?

J: Ja, sie ist einfach immer für mich da, wenn es mir schlecht geht und mein bester Kollege natürlich auch, einfach sie sehe ich ein wenig mehr als ihn, weil er spielt Fussball, dann hat er nicht so viel Zeit (I: Ja.) wie sie. Und ja, ich und sie sehen wir uns einfach das Wochenende immer und in der Schule einfach immer so, wir sind fast zu sagen unzertrennlich, wenn sie ein Problem hat, bin ich für sie da, aber wenn ich ein Problem habe, ist sie einfach für mich da. (I: Ja.)

I: Und was bedeutet das dir?

J: Ja, das bedeutet mir eigentlich viel, weil sie ist eigentlich jetzt wie ein Teil von meinem Leben, ich könnte es mir nicht vorstellen, sie als Kollegin zu verlieren oder einfach nicht mehr mit ihr zu reden oder so, das geht nicht, weil bis jetzt, seit wir
55 befreundet sind, - haben wir eigentlich nie so richtig Streit gehabt, ok es hat schon Meinungsverschiedenheiten gegeben, so ein wenig Zicken einander, das ist nicht lange gegangen, etwa so fünf Minuten (I: mhmm) und dann ist es wieder gut gewesen. Sonst ist einfach nie etwas Schlimmes gewesen mit ihr. ---

I: Wie kommst du mit den Lehrpersonen aus?

J: (räuspert sich) Ja, kommt darauf an, welche Lehrpersonen. Also mit meinem Lehrer, eigentlich noch gut, aber ja, trotzdem, es gibt einfach manchmal so Sachen, die er sagt, die mir eigentlich nicht passen, dann muss ich immer meine Meinung dazu sagen, das passt ihm dann nicht, (I: mhmm) also ja, aber eigentlich schon, haben wir
60 es schon gut miteinander - ausser mit der Handarbeitslehrerin, die kann ich nicht haben - weil, ich habe Handarbeit nicht so gerne gemacht, ich mach das nicht so gerne
65 und äh, sie will einfach ihren Kopf immer durchsetzen, ihr ist es egal, was wir machen wollen, sie will einfach immer, dass wir das machen, was sie sagt und das will eigentlich niemand von meiner Klasse machen, aber sie sind eher die Zurückhaltenden ausser ich und Christine, wir sind einfach die, die immer unsere Meinung sagen (I:
70 mhmm) und wenn wir etwas zu reden haben, dann sagen wir es auch und wenn, wenn mich etwas stört, dann sage ich es dieser Person auch, ich bin nicht so eine, die hinten rum reden geht, ich bin eine, die gleich auf die Person zugeht und dann sagt, das stört mich und wenn es nicht ändert, wenn es noch schlimmer wird, dann weiss ich auch nicht wie es geht. --

I: Hast denn du das Gefühl, eure Lehrer gehen auf euch ein?

J: Also mein Lehrer, ja.

I: Also dein Lehrer, das ist dein Klassenlehrer?

J: Ja, mein Klassenlehrer, ja. - Aber manchmal übertreibt er es auch, also, manchmal macht er aus einer Mücke (beide schmunzeln) einen Elefanten, aber eben, das ist,
80 glaube ich, normal bei ihm.

I: Aber wie geht denn das weiter, dass er (Probandin räuspert sich) sagt ähm, dass wenn er irgendetwas sagt, das dir nicht passt, dann sagst du das und das passt ihm dann wieder nicht?

J: Ja und dann diskutieren wir etwa zwei Stunden und dann wird er wütend [hässig] und ja, dann muss ich entweder Strafe mache oder irgendetwas oder manchmal lassen wir es einfach gleich, dann macht er einfach mit dem Unterricht weiter und ja -
85 --

I: Was sind so die häufigsten Konflikte, die ihr in der Klasse habt?

J: Ja, wir haben einfach ein gehabt in der Klasse, aber sie ist jetzt nicht mehr bei uns, einfach wegen der haben wir einfach viele Probleme gehabt - sie ist einfach, keine Ahnung, wir haben sie immer zu uns nehmen wollen, weil unserer Klasse, wir halten immer zusammen, wir sind immer zusammen und dann ist sie gekommen und sie ist immer irgendwie die, die Aussenseiterin gewesen und dann wollte sie einfach nie mit uns zusammen sein und sie hat eigentlich das Gefühl gehabt, dass wir sie nicht bei
90 uns aufnehmen, dann haben wir es ihr gesagt, weisst du sie kann schon mit uns zusammen sein und alles, aber sie wollte es nicht. Und dann ist sie einfach zum Lehrer immer gegangen wenn wir etwas gemacht haben oder so, etwas was nicht hätte sein sollen, einfach irgendetwas, was die Schule gar nichts angeht (räuspert sich) (I:
95 mhmm), dann ist sie immer zum Lehrer gegangen, dann ist sie, ist sie immer petzen gegangen. Dann hat es immer Probleme gegeben und so, obwohl das mit der Schule
100

gar nichts zu tun gehabt hat, hat der Lehrer trotzdem immer seine Meinung sagen müssen und hier Strafe und das und dieses und die Eltern erfahren und blablabla - und ja, eigentlich mit ihr haben wir viel Mühe gehabt, wir haben ihr immer helfen wollen, sie hat immer Probleme gehabt mit allen ein wenig und es ist einfach nicht so eine, die, die auf die Hygiene geschaut hat, sie ist manchmal einfach, keine Ahnung, sie hat
 105 einfach ihre Haare manchmal zwei Wochen lang nicht gewaschen und so und dann haben wir es ihr auch manchmal gesagt, weil sie hat manchmal gestunken und wenn jemand mit uns in die Klasse geht, der stinkt, das wollen wir [denk] nicht, wir haben ihr normal gesagt (räuspert sich): "Wenn du nicht weisst wie das geht, wir zeigen es dir schon." Oder, einfach ihr versucht zu helfen, aber manchmal ist das gar nicht
 110 gegangen, manchmal hat sie einfach irgendwie, dann ist sie dem Lehrer Scheiss erzählen gegangen, der gar nicht gestimmt hat und ja und dann mit der Zeit hat sie selber noch Probleme gehabt und so, aber zuletzt, ja, eigentlich bin ich immer die gewesen, die mit ihr, die wegen ihr die meisten Probleme bekommen hat, aber ich bin
 115 auch die Meiste gewesen, die ihr immer geholfen hat, also (I: mhmm) sie mit den Eltern Streit gehabt hat oder so, dann hat sie immer geweint, dann bin ich immer zu ihr gegangen: "Hey, was ist los und so? Willst du über das reden?" Und so, dann hat sie immer mit mir geredet und geweint, aber dann, der nächste Tag, als sie es vergessen hat, ist sie, ist es immer weiter so gegangen, dann ist sie immer wieder zu mir
 120 gegangen und wir haben uns einfach Sachen erzählt, die gar nicht gestimmt haben und das hat mich wütend [hässig] (I: mhmm) gemacht und ja, mit solchen Leuten will ich eigentlich gar nichts zu tun haben und dann habe ich sie eigentlich sein lassen und bin etwa zwei Monate lang, habe gar kein Wort mit ihr geredet und darum ist sie wieder zum Lehrer gegangen und dann hat der Lehrer wieder mit mir reden wollen und mit
 125 den Eltern und das und dieses und ja, kein Ahnung. Und dann habe ich es einfach im Lehrer gesagt, was los ist und so und dann sind wir einmal in die Turnhalle schlafen gegangen, die ganze Klasse (I: Ja.) und dann haben wir alle, ganze Klasse, so Flaschendreher gemacht und so, haben wir so Spiele miteinander gemacht und die Nacht durchgemacht alle Mädchen so am erzählen und so, dann ist sie immer die
 130 gewesen, wir sind einfach zuerst Fussballspielen gegangen und dann sind wir zuerst duschen gegangen und dann bevor wir schlafen gegangen sind und sie ist einfach, sie ist nicht duschen gegangen, sie ist mit den Kleidern, mit denen sie geturnt hat, ist sie schlafen gegangen und ich weiss nicht, das ist einfach eklig [grusig] gewesen mit ihr und dann hat sie einfach die ganze Nacht hindurch hat sie einfach nur zugehört, was
 135 wir geredet haben, dann ist sie einfach nachher im ganzen Schulhaus herumerzählen gegangen was wir geschwätzt [gschnörrt] haben und so, das ist dann wirklich, also ich finde das nicht normal (I: mhmm), weil wir haben, die ganze Klasse von uns wollte sie aufnehmen und sie hat das irgendwie weggetan, so hat uns ein wenig abgestossen, aber trotzdem hat sie wieder, wenn wir, wenn wir nicht das gemacht hätten, was sie
 140 wollte, ist sie gleich zum Lehrer gegangen, immer das was ihr nicht gepasst hat, ist sie, hat sie wieder anders gemacht und das hat mich einfach bei ihr aufgeregt, ab ja, jetzt ist sie ja nicht mehr bei uns in der Schule. Gott sei Dank. -- Jetzt ist sie irgendwo in Deutschland ist sie gewesen, weil der Vater oder so wollte sie wegnehmen von der Mutter oder so, ich weiss nicht (I: Ja.), also, es interessiert mich jetzt eigentlich gar
 145 nicht mehr, von mir ausgesehen kann sie machen was sie will, Hauptsache sie lässt mich in Ruhe. --

I: Hat es denn auch schon Situationen gegeben, bei denen es auf dem Schulhausareal zu Schlägereien gekommen ist?

J: Ja, das hat es auch gegeben. -- Also so eine von E ist einfach einmal gekommen, weil, sie ist mit meinem Cousin zusammen gewesen, der vor drei Jahren gestorben ist
 150

(I: mhmm) bei einem Unfall (räuspert sich) ja, seit einfach, als wir uns kennen lernten, sind wir uns einfach nicht sympathisch gewesen, oder. Dann sind wir eigentlich so zu sagen einander am Arsch vorbei gegangen, ja und ihr ist es eigentlich ein wenig auf die Nerven gegangen, weil sie ist, sie hat einen Typen so süß [härzig] gefunden, der etwas von mir wollte. Und dann haben wir das, also bin ich, habe ich einfach einmal mit ihm normal geredet, oder, dann hat sie mich die ganze Zeit so zickig angeschaut und so und dann habe ich erfahren, dass sie mit meinem Cousin zusammen ist, dann ist mein Cousin gestorben und dann, ich konnte nicht an seine Beerdigung gehen, weil ich habe das nicht geschafft gehabt und wir haben die Beerdigung sowieso in Kosovo gemacht gehabt (I: mhmm) und dann konnte ich nicht gehen, weil ich hier Schule gehabt habe und alles und dort besuchen wo er gewesen ist, konnte ich auch nicht gehen, bei der Leiche, weil phu, ich habe, also ich daran gedacht habe, ist es mir einfach automatisch schlecht gegangen. -- Und, dann ist sie, also sie hat eigentlich immer nur einen Grund gesucht gehabt, dass sie mit mir irgendwie streiten kann, dass sie ein Problem mit mir hat, weil sie ist eigentlich eine Bekannte gewesen, also weisst du, sie hat mega stark getan, dass sie irgendwie so jede zusammenschlagen würde und so, die ihr über den Weg kommt und so, so sie ist eigentlich so der King gewesen. Und dann ist sie einmal so in das Schulhaus gekommen und wir haben gerade E-Lauf gehabt und E-Lauf ist so anstrengend, zwei Stunden so, also den Weg, den wir eigentlich für zwei Stunden gehen [laufen] müssten, müssen wir für 45 Minuten rennen [seckle] (I: Ja.) und das ist, ich bin einfach todmüde gewesen, dann bin ich von der Schule gekommen, ist sie einfach dort auf mich am warten gewesen und ich habe, ich habe einfach nichts von dem gewusst gehabt, das ganze Schulhaus hat es gewusst, ja Sina kommt J zusammen schlagen. Und dann wo ich vom, vom Schulhaus gekommen bin, ich bin kaputt gewesen und dann sagt sie so: "Ja, ich muss mit dir reden." Ich so: "Ja, easy, oder wenn es nur reden ist, weil ich bin kaputt, ich will einfach normal reden und ich will gehen." Und dann sagt sie mir so: "Ja, als dein Cousin gestorben ist, hast du das und das und das und das und das." Nachher ich so: "Erstens, interessiert es dich gar nicht, was ich gemacht habe und zweitens, es stimmt gar nicht und ich muss mich hier nicht vor dir rechtfertigen." Und irgendwie ist, hat ihre Cousine gesagt: "Ja, komm rede nicht mehr so viel, du bist wegen etwas anderem hier her gekommen, du bist sie zusammenschlagen gekommen." Und ich so: "Was erzählt sie, du willst mich zusammenschlagen?" Sie: "Ja." Und dann sa_, schubst sie mich so und sagt: "Zieh die Tasche aus, ich will schlägeln." Und ich so: "Nein, ich will nicht mit dir schlägeln." Ich so: "Du bist unter meinem Niveau." Ich so: "Ich habe es nicht nötig, mit dir zu schlägeln." Ich so: "Ich gehe jetzt einfach, weil ich bin kaputt." Und dann sie wieder und ich so: "Hey, also sorry, du bist Ex-Freundin von meinem Cousin, der gestorben ist, also du musst auch ein wenig überlegen." Und sie so: "Ja, als dein Cousin gestorben ist, ist es dir auch am Arsch vorbei gegangen, du bist nicht einmal an seine Beerdigung gegangen. Und so. Und ich so: "Ja, das ist meine Sache, wieso ich nicht gegangen bin, das interessiert niemanden." Dann, sie hat einfach sehr [huere] lange Nägel gehabt und als sie mich gestossen hat, hat sie mich hier gekratzt (zeigt auf Unterarm) (I: mhmm) und ich bin nicht so eine, die sich etwas gefallen lässt, wenn mich jemand angreift, dann - wehre ich mich. Und irgendwie hat sie mich einfach gekratzt [kräblet] gehabt und dann fing es an zu bluten und dann sagte mein bester Kollege: "Hey, J, du blutest." Dann als ich das gesehen habe, bin ich einfach auf 180 gekommen und dann ja, dann hat einfach Schlägerei [Schlägelte] angefangen (I: mhmm) und zuletzt ist sie einfach auf dem Boden gewesen und nachher hat es das ganze Schulhaus gewusst und das ganze L hat es gewusst. "Ja, J hat Sina kaputt geschlagen." Oder und dann ist es nachher etwas gewesen, das alle über das geredet

haben. "Ja, Sina, das ist doch die, die so mega [huere] stark ist, die all drunter schläg_ nimmt und so und J hat sie zusammengeschlagen und so." Und dann plötzlich haben alle irgendwie viel [huere] Respekt gehabt und so, dann sind alle nachher zu mir gekommen, immer die ein Problem gehabt haben und so, sind immer zu mir
 205 gekommen und so nachher. Mit der Zeit ist es schon, schon auf die Nerven gegangen, dann wusste ich, dass sie mich nachher in Ruhe lassen, also die Frauen, die denken, ja, ich bin der King oder so (I: mhmm), weil Sina ist eigentlich so zu sagen die stärkste Frau von L gewesen und sie ist auch eigentlich so wie ein Mann gebaut (schmunzelt) (I: Ja.) und alles und ja, seit das passiert ist, sind nachher einfach alle zu mir
 210 gekommen (unverständlich/ 00:13:07) so jaa und es hat auch ein paar Frauen gehabt, die immer so, also ich bin dort nicht die erste gewesen und es sind einfach einige von der dritten [Klasse] gewesen, die ich überhaupt nicht haben konnte, sie mich auch nicht, dann, als das passiert ist, ist sie automatisch zu mir gekommen und hat gesagt: "Ich habe Respekt vor dir und so, weil du das gemacht hast und so, ich hätte nie
 215 gedacht und so." Dann ist sie mir helfen gekommen und so, blut abputzen und so und ich so: "Ja, komm, hey, geh heim, ich brauche deine Hilfe nicht." Und dann hat, hat irgendwie Sina meine Nummer herausgefunden und hat gesagt: "Hey, ich will nicht, dass du Anzeige machst und so." Weisst du, weil ich gesagt habe: "Wenn du mir noch einmal in den Weg kommst, dann zeige ich dich an, weil du bist mich einfach so
 220 angreifen gekommen." Ich so: "Klar schlage ich dich dann zusammen, weil du, ich habe mich nur gewehrt, oder." Und sie so: "Ja, ich habe viel [huere] Respekt vor dir und so, es tut mir leid, dass ich das gemacht habe und so." Und blablabla, keine Ahnung was sie noch geschwätzt [gschnörred] hat, weil sie ist auch mit meinem Bruder gut befreundet (I: mhmm), dann hat sie meinem Bruder gesagt gehabt: "Ja, sag ihr, sie soll bitte keine Anzeige machen, weil ich muss jetzt Lehre finden und das und
 225 dieses und wenn ich eine Anzeige habe, habe ich keine Chance mehr." Dann hat mein Bruder gesagt: "Ja, also von mir aus, also ich unterstütze meine Schwester, wenn sie dich jetzt anzeigt, weil du bist selber schuld, du bist zu ihr gegangen und sie ist viel jünger als du." Und ja, nachher hat sie mir gesagt, habe ich mit ihr telefonier und dann
 230 haben wir uns geeinigt, dass wir, dass einfach, dass ich keine Anzeige mache, aber wenn sie noch einmal, wenn noch etwas passiert, dann kommt sie richtig drunter von mir und dann zeige ich sie noch an. Und dann hat sie gesagt: "Ja, ist gut, aber so, aber ich will nicht, dass alle wissen, dass wir geschlägelt haben und dass du mich fertig gemacht hast, weil es ist schwer gewesen, mir so einen Ruf, weisst du, aufzubauen und jetzt, wenn du kommst und bist viel jünger als ich und dann ist alles wieder kaputt."
 235 Und ich so: "Ja, wenn du, wenn dir dieser Ruf so wichtig ist, es ist mir egal, oder, ich muss das nicht, rumerzählen gehen, ich muss hier nicht mit dem herumprahlen." Und sie hat einfach nicht, sie hat einfach nur auf das gewartet gehabt, bis ich das gesagt habe (I: mhmm): "Ja, ja ist gut." Und dann ist sie allen sagen gegangen: "Ja, ich habe
 240 J zusammengeschlagen und so." Und dann ist [Chilbi] gewesen, es ist genau in den Herbstferien gewesen, dann ist [Chilbi gewesen]_
 I: Also jetzt dieses Jahr, oder?
 J: Nein, nein, das ist vor zwei Jahren gewesen. (I: Ja.) Dann habe ich hier einfach nur Kratzer von ihr gehabt (I: mhmm) und sie hat einfach blaue Augen gehabt und die
 245 Hälfte der Haare von ihr haben einfach gefehlt. Und, ja, dann haben einfach alle gesagt: "J, bist du von Sina drunter gekommen?" Und dann, ich habe mich einfach kaputt gelacht und ich habe nicht gesehen, dass hier hinten so ein paar Schülerinnen von meinem Schulhaus gewesen sind und andere Leute. Dann sind sie gekommen und so voll am sich reinmischen: "Sicher nicht, J hat sie kaputt geschlagen und so,
 250 stimmt gar nicht und so." Und ich so: "Ja, komm, das ist nicht so wichtig, wer wen

geschlagen hat, es ist die Hauptsache, es ist jetzt fertig." Dann habe ich sie wieder gesehen und ich so: "Hey, komm einmal hier hin." Und sie: "Ja." Und ich so: "Was gehst du rumerzählen? Haben wir nicht abgemacht, dass wir nichts sagen?" Ich so: "Weil eigentlich hast du gar nichts zu sagen, weil", ich so, " du bist mich angreifen
 255 gekommen und ich habe dich zusammengeschlagen, schlussendlich so. Von dem her hast du gar nichts zu sagen. Du, wir haben abgemacht, dass wir nichts sagen." Sie: "Ja, ich habe nichts gesagt." Ich so: "Doch, du hast es gesagt." Und dann sind die anderen gekommen: "Doch das stimmt, du hast das gesagt so." Dann ist sie einfach die ganze Zeit der Loser gewesen nachher, hat einfach niemand mehr mit ihr Kontakt
 260 haben wollen und so. Und dann mit der Zeit hat sie mir angefangen leid zu tun, weil sie ist auch einmal mit meinem Cousin zusammen gewesen, den ich über alles geliebt habe - er ist ja jetzt gestorben und dann habe ich, keine Ahnung, dann habe ich irgendwie mit ihr geredet gehabt. Und nachher angefangen zu reden und so und dann ist wir mir mit der Zeit doch trotzdem gut ausgekommen und jetzt habe ich eigentlich
 265 kein Problem mehr mit ihr, jetzt kommen wir gut aus, (I: mhmm) einfach, wenn ich jetzt über das nachdenke, oder, irgendwie sie kann es trotzdem nicht lassen, sie muss trotzdem immer sagen gehen: "Ja, ich habe gewonnen, ich habe gewonnen." (I schmunzelt) Aber weisst du, es hat ja so viele Leute dort gehabt, die es sahen, wer, wer dort wen kaputt gemacht hat (I: mhmm) von dem her, also, mir ist, mir geht es jetzt
 270 eigentlich am Arsch vorbei, so.

I: Wie muss ich mir denn diese Schlägerei vorstellen?

J: Also diese Schlägerei ist eigentlich nicht so wie eine Schlägerei unter Frauen gewesen, so Haare reißen und das und dieses. Also dort sind so richtig die Fäuste geflogen und alles ein wenig also mit Waffen hat es nichts gehabt, so nur ihre Nägel
 275 (schmunzelt) gehabt und sie hat einfach so einen Ring gehabt, der mit Spitzen gewesen ist, ich glaube das ist ein Schlagring gewesen oder so. Sie hat versucht gehabt mich mit dem zu schlagen, aber sie hat mich eigenlicht nie getroffen (I: mhmm) und ich bin eigentlich nur normal gewesen mit den Turnhosen und vom Turnen einfach kaputt gewesen und ich habe mich nur ein wenig gewehrt gehabt, hätte ich dort
 280 eigentlich alle meine ganze Aggression herausgelassen, ich glaube, die wäre dann im Spital gelandet, weil (I: mhmm) wenn ich auf Aggressionen komme, dann weiss ich wirklich nicht, ob es ein Tier oder ein Mensch, dann könnte ich, ich weiss nicht, also, könnte ich die einfach zu Tode schlagen, bis sie in den Spital kommt, aber dann sind einfach Leute noch dazu gekommen, die uns auseinander gebracht (I: mhmm) haben.
 285 Dann habe ich es mit der Zeit gelassen und bin einfach gegangen. Sonst nichts mehr.

I: Aber du schlägst hauptsächlich mit den Fäusten #dann schlagen# oder auch noch anderes?

J: #Ja.# Also mit den Fäusten und Ellbogen und mit dem Knie (I: Ja.) ja, also, also ich habe das viel gesehen bei meinem Cousin, also (I: Ja.) ja, der der gestorben ist, -- der ist auch, der Fabio, der ist so bekannt gewesen, ich glaube alle haben den gekannt. Die Polizei hat den alle gekannt, alle. Und immer wenn jemand ein Problem gehabt hat, ist er immer zu ihm gegangen, so um zu helfen und so und er ist immer der
 290 gewesen, der seinen Kollög_ Kollegen geholfen hat, ist egal, ob es 30 andere gewesen sind gegen zwei (I: mhmm) oder so, er ist immer dabei gewesen, hat immer seinen Kollegen geholfen. Und einmal bin ich einfach dabei gewesen, an der Chilbi ist das
 295 gewesen und dann musste ich seine Jacke halten und dann habe ich das gesehen und das ist brutal gewesen und dann habe ich gedacht ah nein, ich will nie so schlägeln aber es ist trotzdem so dazu gekommen, das ich das trotzdem so machen musste. (I: mhmm) Also eigentlich bin ich froh, dass ich gelernt habe mich zu wehren, obwohl es
 300 Gewalt nicht immer bringt, aber bei ein paar muss das einfach sein, wenn sie es nicht

kapieren, weil ein paar mal kannst du reden, reden, aber sie checken es trotzdem nicht (I: mhmm) und irgendwann --

I: Ja. - Ähm, vielleicht jetzt einmal noch einmal einen Schritt zurück, ähm beschreib mir doch einmal so deine Familie.

305 J: -- Meine Familie, also was ist an meiner Familie so besonders? Eigentlich gar nicht, sie sind normal -- ja, also mein Vater, er ist jetzt arbeitslos, weil er krank ist wegen dem Rücken und Zuckerkrankheit, als er gearbeitet hat, ist er, also vom Dings um, vom Dach herunter gefallen gehabt und er hat einfach jetzt ein Problem mit dem Rücken, er kann nicht schweres Zeug (I: mhmm) tragen. Meine Mutter arbeitet regelmässig,
310 normal, so Montag bis Samstag manchmal, oder bis am Freitag. Und meine älteste Schwester ist jetzt drei Jahre verheiratet, hat ein Kind, zweijähriges Kind, die zweite Schwester hat jetzt die Lehre noch nicht abgeschlossen, noch dieses Jahr hat sie noch Lehre und dann ist sie fertig (I: mhmm), sie ist verlobt und in zwei Jahren will sie heiraten und der Bruder, der Mike ist einfach der gewesen, der mit dem Fabio einfach
315 immer mitgegangen ist und irgendwie ich bin immer dort gewesen, wo er ihm heraus geholfen hat, wo er ein Problem gehabt hat, wo er einfach manchmal mit Kollegen abgemacht hat und er nicht raus durfte, dann ist er so ins Zimmer gegangen, er hat die Türe zugemacht, also er ist eigentlich draussen gewesen, dann immer wenn er raus gegangen ist schlägeln oder so, dann musste ich einfach immer die Türe
320 aufmachen gehen und seine Kleider waschen, als er mit Blut nach Hause gekommen ist, als er jemanden zusammen geschlagen hat, damit es die Eltern nicht merken, weil dann hätte er Probleme bekommen und ja, mein Bruder ist einfach ein Problemkind gewesen früher, aber jetzt hat er sich verändert, jetzt hat er die Lehre fertig gemacht, so er steht auf seinen eigenen Beinen und eigentlich ein gutes Vorbild so zu sagen,
325 für meinen kleinen (I: mhmm) Bruder. Und ja dann bin, dann komme ich (schmunzelt), ich weiss nicht, also wie gesagt, ich werde schnell wütend [hässig] und der kleine Bruder, ja. Der ist eher so der ruhige, von dem hört man eigentlich fast nie etwas zu Hause, er ist einfach ein fauler Sack, ihn scheisst einfach alles an (schmunzelt) (I: Js.) also ihn scheisst es an sein Zimmer zu machen, oder wenn er gegessen hat seinen
330 Teller wegzuräumen, dann muss ich das immer für ihn machen und seine Kleider muss ich waschen und einfach alles drum und dran was zu Hause so abläuft (I: mhmm), wenn die Schwester arbeitet, ja und die Mutter ist auch am arbeiten (I: mhmm) und der Vater hat, der wird schnell wütend [hässig], weil er krank ist und so, dann kann er nicht so viel ertragen, der Bruder ist am Schaffen, dann bin ich einfach noch da (I: Ja.) und
335 dann mache ich einfach das, was eigentlich die Mutter machen sollte, aber ich mache es eigentlich gerne, weil, wenn ich sehe, wenn die Mutter nach Hause kommt und sie ist todmüde, dann kann ich nicht von ihr erwarten, dass sie noch für uns steht auf kochen oder Kleider waschen (I: mhmm) oder staubsaugen, dann mache ich das einfach, wenn ich von der Schule komme. Und ja, sonst eigentlich nichts mehr.

340 I: Also ihr seid fünf Kinder?

J: Ja, fünf Kinder.

I: Und vier sind noch zu Hause?

J: Ja.

I: Ja, also deine älteste Schwester, die verheiratet ist, die ist nicht mehr zu Hause.

345 J: Ja, die ist jetzt beim Mann.

I: Ja. - Und ähm, erzähl mir doch einmal so ein wenig, wie du deine Kindheit erlebt hast. (Stift fällt zu Boden)

J: Meine Kindheit, also ich bin immer die gewesen, die am ruhigsten war. Ich bin eigentlich die gewesen, die eigentlich von meinem Bruder alles gefallen lassen hat,
350 von meiner Schwester und auch sonst, von Kinder, von Verwandten und so, ich bin

immer die Ruhige gewesen. Und ich, ich habe nie so viel gewollt mit anderen Kindern zu tun haben, weil wenn sei gestritten haben oder so, das ist, dann ist es mir immer auf die Nerven gegangen, ich bin eher die gewesen, die ruhig ist und einfach sein Zeug gemacht hat. Und ja, dann wo ich noch nicht so gut Deutsch konnte und so, als ich in die Schule bin, dann habe ich das einfach schlimm gefunden, dass ich es, dass ich
355 einfach nichts verstanden habe, aber ich habe auch nicht mehr, also in einem Jahr habe ich eigentlich perfekt Deutsch gelernt gehabt, weil ich habe nie so etwas so fest gewollt, wie Deutsch lernen (I: mhmm), dann habe ich das auch geschafft und ich bin eigentlich froh, dass ich das jetzt kann und ja, in der Schulzeit war es einfach schlimm,
360 als ich nichts verstanden habe, als alle geredet haben und so und ich bin immer die gewesen, die immer nur zugeschaut hat und einfach nichts verstanden hat und ich habe nie gewusst gehabt, ob sie jetzt über mich reden oder über etwas anderes und ja, einfach nur das und das ist mir einfach auf die Nerven gegangen und ich habe mich immer irgendwie so angegriffen gefühlt, weil ich nichts verstanden habe (I: mhmm) und
365 ich bin immer die gewesen, nachher mit der Zeit habe ich es gelernt gehabt, gelernt, ich habe es einfach gesehen. Bei anderen Leuten, wo, also bei meinem Cousin besser gesagt, so bei ihm habe ich einfach vieles gelernt. Manchmal wünsche ich mir schon, dass ich das nicht hätte lernen sollen einfach so, schnell wütend werden und aggressiv und einfach dreinschlagen und so, aber trotzdem jetzt, es ist jetzt so und ich kann mich nicht ändern, ich will irgendwie will ich es auch gar nicht (I: mhmm), aber wenn ich jetzt wieder die Ruhige, also wieder mit der Zeit bin ich schon wieder ein wenig ruhiger geworden, weder früher, aber wenn ich jetzt wieder die ruhige J werde, dann will ich nicht, dass hier irgendwie so jede zu mir kommt, tut, tut mich dumm anpuffen und ich sage, ja, ja, J, du hast dich jetzt verändert, du kannst einfach ruhig sein, dass will ich
375 nicht, weil mich stresst es einfach, wenn so Frauen kommen und denken ja, sie sind der King und so und dann kommen sie jede zweite anpuffen, was mich einfach am meisten aufregt, sind so huere, sorry wenn ich das sage, aber so Bitchenen, die so zu Mädchen gehen, die sich nicht wehren können und sie einfach zusammenschlagen gehen, also ich bin immer eine, die sich drein mischt und die einfach denen sagt, hey geht oder sie, so ich kenne sie zwar nicht, aber trotzdem, ich helfe denen. (I: mhmm) Also nur das, also ausser diese Frauen, die regen mich einfach auf, von denen habe ich einfach -- sonst eigentlich nicht so -

I: Wie erklärst du dir, dass du dich so verändert hast?

J: Ich weiss nicht, das ist einfach in der Schulzeit gewesen, als ich mich so hilflos gefühlt habe und ich habe einfach gesagt gehabt: "Ja, ab jetzt will ich das nicht mehr, ich will einfach, ich will einfach." Jetzt, jetzt kann ich Deutsch habe ich gesagt gehabt und jetzt will ich einfach mich selber wehren. Weil, ich bin immer Heim gegangen und habe immer zu der Mutter, ich habe immer der Mutter gesagt: "Mami, wieso habt ihr mich in die Schweiz gebracht, ich will wieder nach Kosovo?" Dort habe ich einfach alle
385 meine Leute gehabt und dort habe ich einfach alles verstanden, was sie gesagt haben (I: mhmm) und hier in der Schweiz auf ein Mal alles so neu Umgebung und ich konnte nichts, ich kannte niemanden, ich konnte nicht Deutsch, ich konnte gar nichts. - Dann ist es mir einfach auf die Nerven gegangen und dann, auch als der Lehrer mit mir geredet hat, bin ich mir einfach so blöd vorgekommen, weil ich habe so gedacht, ja,
395 weiss Gott was er mich fragt und ich habe vielleicht die Antwort, aber ich kann sie ihm nicht geben, weil ich es nicht verstehe (I: mhmm). -- Das ist einfach das gewesen, das mich einfach am meisten aufgeregt hat, dann habe ich einfach immer nach Kosovo wieder gehen wollen. Aber jetzt bin ich eigentlich froh, dass ich hier bin und ich fühle mich einfach jetzt hier, wie ich jetzt bei mir zu Hause wäre. Wenn ich jetzt auf Kosovo gehe, könnte ich nicht länger als ein Monat bleiben und ich könnte dort einfach nicht
400

bleiben ohne Deutsch zu reden, dann sagen einfach die immer so: "Ja, du kannst
genug in der Schweiz Deutsch reden, komm rede einmal noch Albanisch." (I: mhmm)
Das geht nicht, wenn ich und meine Geschwister, wir reden immer Deutsch (I: mhmm)
auch wenn ein Fest zu Hause ist oder so, wir reden immer Deutsch, mit den Eltern
405 nicht, also mit dem Vater rede ich schon ab und zu Deutsch, aber ja, nicht so viel, weil
die Mutter versteht eben nicht gut Deutsch und Vater ja, der kann es eigentlich schon
recht gut, aber ja, trotzdem es ist einfach anders, weil mein Vater sagt, wir sollen
unsere Sprache nicht vergessen und in der Schule verlangen sie, dass wir mit den
Eltern Deutsch reden und mit einfach allen (I: mhmm), dass wir perfekt Deutsch
410 können, weil es ja, die meisten Kinder hier in der Schweiz nicht so gut Deutsch können,
weil sie zu Hause irgendwie ihre Sprache reden und in der Schule andere Sprache (I:
mhmm) und genau so ist es auch bei mir, weil ich kann jetzt nicht einfach so
auftauchen zu Hause und einfach mit allen Deutsch reden, wenn meine Geschwister
mit meinen Eltern Albanisch reden, kann, muss ich, wenn es, wenn meine Eltern mich
415 jetzt etwas auf Albanisch fragen, dann muss ich automatisch Albanisch Antwort geben,
ausser ich kann den Spruch einfach nicht oder dieses Wort jetzt auf Albanisch, dann
muss ich es einfach auf Deutsch sagen. - Und ja, wenn ich einfach im Kosovo ist es
einfach merkwürdig [komisch], weil ich jetzt die Hälfte der Leute einfach nicht mehr
erkenne, die sagen immer so: "Ja, du bist doch die gewesen, die so klein war (I
420 schmunzelt), so schwarze, gelockte Haare hatte und so, du bist immer die ruhige
gewesen und hast immer zu Hause mitgeholfen und so, wolltest nie mit den Kindern
raus und so." - Und jetzt sagen sie immer noch: "Ja, du hast dich mega verändert, du
bist gross geworden und redest einfach." Weil, ich bin einfach so eine, die einfach auf
die Leute zu geht und mit allen redet. Ich habe das jetzt, wo ich mich verändert habe,
425 kann ich es einfach nicht habe, wenn, wenn ich jetzt jemanden kennen lerne und diese
Person steht nur da und schaut nur zu. Oder wenn ich mit Kolleginnen raus gehe und
dann kommt einfach eine Kollegin von der Kollegin und die redet einfach nichts und
schaut einfach nur zu, das regt mich auf. (I: mhmm) Dann probiere ich mit dieser
Person einfach zu reden und dass sie ein wenig, dass sie sich ein wenig öffnet, aber
430 wenn, wenn ich merke nichts, dann sage ich einfach (I: mhmm) ciao, weil, ich weiss
nicht, ich fresse diese Leute ja nicht auf (I schmunzelt), wenn ich mit jemandem
zusammen bin, dann will ich auch, dass diese Person mit mir redet und nicht einfach
hier zu ruhig ist und hier einfach beobachtet, was ich mache oder was andere Leute
machen und so und wenn, vor allem was ich am meisten hasse, wenn sie einfach
435 weiter reden gehen und irgend einen Scheiss erzählen gehen, der gar nicht stimmt.
Das ist einfach das Schlimmste (I: mhmm). -- Ja, eigentlich sonst nichts gescheites.
(kichert)

I: Wie alt warst denn du, als du in die Schweiz gekommen bist?

J: Ich bin damals acht geworden.

440 I: Und du bist dann gleich mit all deinen Geschwistern gekommen?

J: Ja, die ganze Familie.

I: Ist dann gekommen?

I: Also der Vater hat hier gelebt 20 Jahre vorher (I: Ja.), der hat hier gearbeitet gehabt
und dann hat er uns auch noch rauf geholt, weil er konnte einfach nicht jeden Monat
445 einfach nach Kosovo runter kommen, weil er arbeiten musste und alles. (I: mhmm)
Dann hat er uns rauf geholt. Also für meine Schwestern, also für meine zwei
Schwestern war es nicht so schwer, weil sie sind auch älter gewesen und wenn man
älter ist, ist es automatisch so, dass man etwas schneller Kollegen und Kolleginnen
findet und die haben auch schneller Deutsch gelernt. Die sind auch viel mehr raus
450 gegangen als ich (I: mhmm), dann bin ich einfach die gewesen, die immer mit der

Mutter zusammen gewesen ist und immer älter geworden und dann bin ich einfach immer mit den Eltern zusammen gewesen (I: mhmm), in der Zeit, wo ich mit den Eltern draussen gewesen bin, sind einfach meine Schwestern alleine mit ihren Kolleginnen etwas zusammen machen. Meine Schwestern waren einfach immer die, die immer
455 zusammen gewesen sind, sie wollten mich schon mitnehmen und so, aber trotzdem, ich bin mir einfach dumm vorgekommen, weil meine Schwestern, jetzt ist eine 19 und eine 22 und ich so ein kleiner [Goof] hier mit ihnen einfach mitgehen, dass ist, ich wollte ihnen einfach nicht auf die Nerven gehen, weil ich weiss nicht, was ältere Leute, ich wusste damals nicht, was die jetzt reden. Also ich will jetzt auch nicht gerne, wenn ich
460 jetzt mit meinen Kollegen oder Cousine jetzt reden gehe oder so, dann will ich auch nicht, dass sie so kleine Geschwister mit kommen. (I: mhmm) Das habe ich auch nicht gerne, dass sie jetzt, weiss Gott, also wir Frauen, wir sind ja Frauen, dann erzählt sie mir vielleicht, dass sie sich verliebt hat oder so und dann kommt so ein kleine, [schnuder Goof] hier und hört einfach zu, das kann ich nicht haben, das habe ich auch
465 nie gewollt bei den Schwestern sein (I: mhmm), so eine Nervensäge und so. Ich habe immer meine Schwestern einfach das machen lassen, was sie machen wollten. Ich wollte mich einfach nie einmischen und einfach nie der Stressfaktor sein wollen. Dann habe ich es einfach immer sein lassen, bin einfach mit den Eltern zusammen gewesen. Und jetzt, wenn mich meine Eltern jetzt fragen: "Kommst du mit?" Sag ich immer so:
470 "Nein, nein, so geht ihr nur." So ich haue schon ab oder so.

I: Wie hast denn du dich damals gefühlt?

J: Jetzt hier?

I: Nein, damals, also du mit deinen Eltern halt #geblieben bist?#

J: #Ach so.# Ich weiss nicht, manchmal hat es mich auch angeschissen, als ich mit
475 denen fort gegangen bin und dort keine anderen Kinder gewesen sind und ich einfach dort das einzige Kind war und dort alles so Erwachsene so und die reden und ich habe keine Ahnung von was die reden, ich f_ ich habe nichts verstanden. Sie haben manchmal über Politik geredet oder so und ich als kleines Kind habe noch nicht gewusst, was das ist und weiss jetzt im Moment besser gesagt, ehrlich gesagt so nicht
480 genau, was das heisst, weil ich, so mich interessiert so etwas nicht. (I: mhmm) Also manchmal hat es mich angeschissen, aber manchmal fand ich es auch schön, wenn andere Kinder so dort gewesen sind, bin ich einfach mit denen zusammen gewesen, dann konnte ich einfach mit denen Deutsch reden. (I: Ja.) Oder Albanisch, oder dann haben wir ein wenig probiert, einfach die Wörter, die ich konnte, habe ich einfach ein
485 wenig mit denen geredet und so (I: mhmm) und ja ---

I: Wie fühlst du dich in deiner Familie?

J: Also eigentlich noch recht gut, einfach in den letzten Tagen nicht so gut, weil meine Schwester hat ein wenig mit dem Vater Zoff gehabt und ich kann das nicht so haben, wenn jemand in meiner Familie Streit hat - das ist einfach, sonst (I: Ja.) fühle ich mich
490 eigentlich recht gut. Es ist auch meine Familie und - ok, wir haben auch viel durchgemacht und so, wegen dem Krieg und so, aber trotzdem, wir haben immer zusammen gehalten, von dem her, ich fühle mich recht gut.

I: Wie viel Zeit verbringt ihr denn so miteinander in der Familie?

J: Also so recht viel wieder auch nicht, weil jeder hat seinen Job und muss in die
495 Schule und in der Freizeit wollen wir ja lieber manchmal so mit Kollegen und Kolleginnen etwas unternehmen, was dir Freude macht und so und ja, er ist einfach der Sonntag, wo wir einfach miteinander sind, auch wenn wir einmal alle zu Hause sind, dann kann, dann kommt immer Besuch, also so richtig alleine mit der Familie sind wir eigentlich fast nie, nur am Sonntag (I: mhmm), nur der Sonntag ist einfach da,
500 wo wir uns einfach alle sehen.

I: Ähm, wie verstehst du dich mit deiner Mutter?

J: Also meine Mutter, wie soll das sein? Also mit ihr rede ich natürlich nicht über alles -- bara [macht merkwürdiges, lautes Geräusch] -- also ich helfe ihr, was ich muss zu Hause machen -- und wenn Besuch kommt, helfe ich ihr kochen und so, meine Schwester sollte das eigentlich machen, weil sie ist ja auch ein wenig älter als ich (I: mhmm), dann sollte sie auch ein wenig zu dem schauen, aber irgendwie wenn ich so überlege, weil ich bin auch schnuppern gegangen drei Wochen lang, das ist katastrophal gewesen und als ich Heim gegangen bin, habe ich einfach nur gedacht, also jetzt will ich einfach meine Ruhe haben und nicht gestresst werden (I: mhmm) und wenn ich ihr sagen gehe: "Ja, Tina, machst du auch einmal etwas?" Oder und ich sehe sie dort am liegen, sie ist todmüde vom Schaffen, dann denke ich so, ja komm, ich lasse es, dann mache ich es einfach selber und ja, wenn Besuch kommt, helfe ich ihr einfach und mit, so richtig etwas, dass ich mit meiner Mutter kann über Männer reden oder so, das, ich weiss nicht, ich könnte das nicht (I: mhmm), also ich habe mit ihr nie über das geredet.

I: Über was redest du denn mit ihr?

J: Ja, einfach so über Familie und so, wenn es etwas Neues gibt oder so (I: mhmm) einfach, keine Ahnung. Über alles ein wenig, einfach nur nicht über Typen und über das, das ich eigentlich so, sonst so beschäftigt oder was mich am meisten wütend [hässig] macht, so über das nicht, weil dann will sie immer noch mehr wissen (I: mhmm) und noch mehr und ich habe einfach keine Nerven mit jemandem über das Thema lang zu reden (I: Ja.)

I: Und wie verstehst du dich mit deinem Vater?

J: Ja eigentlich mit meinem Vater, ja, mit dem Vater irgendwie besser als mit der Mutter (schmunzelt), weil der Vater ist ja zu Hause, ich sehe ihn ja mehr, wenn ich Heim gehe, ist er über den Mittag zu Hause, wenn ich am Abend Heim gehe, ist er auch da, es gibt schon immer Situationen, wo ich einfach denke, mein Gott, ich hoffe, er geht jetzt endlich in die Ferien oder so, dann habe ich einfach ein wenig Ruhe vor ihm. Aber trotzdem, wenn er weg ist, eine Woche später, dann vermisse ich ihn schon (I: mhmm), dann muss ich ihn gleich wieder anrufen. Und er kann ja auch, mit ihm so über alles diskutieren kannst du auch nicht, weil er wird auch schnell wütend [hässig], weil er Zuckerkrankheit hat (I: mhmm) und dann kommt er gleich so Blutdruck und das und dieses und dann lasse ich es einfach, aber sonst, bin ich schon mit ihm zusammen und rede ein wenig über Zeug über Schule und so, aber - wenn ich raus will, so sage ich einfach der Mutter: "Mami, ich gehe." Und dann sagt sie: "Ja, frag den Vater." Und dann gehe ich zum Vater: "Papi, ich gehe." "Ouh nein, du gehst nicht." Ich so: "Wie so nicht?" Oder. Dann macht mich einfach das wütend [hässig] und dann rede ich etwa zwei Wochen nicht mit dem Vater (I: Ja.) wenn er mich, wenn ich etwas machen will und dann sagt er nein, etwas das mir sehr wichtig ist, dann sagt er nein und das macht mich einfach wütend [hässig], dann rede ich eben zwei Wochen nicht, obwohl er einfach alles macht, dass es, dass ich nicht mehr wütend [hässig] werde, (I: mhmm) dann kommt er immer wieder so ja, aber trotzdem. Ich kann, wenn ich etwas habe, dann kann ich das nicht schnell vergessen, wenn mich jemand enttäuscht, dann kann ich das auch nicht schnell vergessen (I: mhmm), das, das brauche ich einfach immer mega lang Zeit --

I: Wie kommen deine Eltern miteinander aus?

J: Hä (schmunzelt), also die sind immer noch so verliebt wie am ersten Tag (lacht).

I: Wie zeigt sich das?

J: Ja, die sind immer am Kuschneln und so bis jetzt habe ich sie noch nie gehört am streiten. Ich bin eigentlich froh, einfach manchmal, ich und meine grosse Schwester

sind einfach jetzt die zu Hause, die so viel reden und ich und sie, wir machen schon manchmal so ein wenig Scheiss und sagen: "Papi, weisst du was das Mami gesagt hat?" Und so: "Ja Mami, Papi hat das und das gemacht." Und so, obwohl es gar nicht gestimmt hat, einfach dass sie ein wenig miteinander [zickeln], aber sie machen das
555 einfach nicht, sie lachen einfach miteinander. Sagen: "Ja, ja, ich vertraue meinem Schatz, ich weiss dass es nicht so ist." Und sie sind einfach viel zusammen, so wenn die Mutter vom Schaffen kommt und so, ist einfach der Vater immer zu Hause und macht ihr ein Cafi und schaut zu ihr und das und dieses, sie sind einfach immer zusammen, bis jetzt habe ich sie nie so richtig am streiten gesehen. Sie haben immer,
560 ich sage immer der Mutter so: "Mami, wie hast du das geschafft, 23 Jahre mit dem selben Mann, immer mit ihm?" Dann sagt sie: "Ja, wenn du ihn liebst und wenn du älter wirst, dann ist es anders, wenn du so jung bist." Und der Vater sagt auch: "Ich könnte mir nicht vorstellen mit einer anderen Frau zu sein ausser mit deinem Va_, deiner Mutter." Aber das ist ja gut, also ich bin eigentlich froh, dass es mit denen so
565 gut läuft (I: mhmm).

I: Ähm, welche Rolle spielen deine Eltern für dich?

J: Das ist eine schwierige Frage. Also für mich sind sie einfach meine Eltern. Mehr nicht. Also so, dass sie jetzt meine Kollegen sind, ist es nicht so, nein, weil ich rede mit denen nicht über so -, was ich so in der Freizeit gemacht habe oder so, sie fragen
570 mich, ich, ich erzähle einfach kurz in Abkürzungen, ja ich habe das und das gemacht und fertig, ich erkläre nicht einfach alles. Und ja, ich weiss nicht, sie fragen einfach immer nach, weisst du, ja, wie ist es der Tanja gegangen und so, meiner besten Kollegin und ob ich mit ihr Streit gehabt habe oder so und dann sage ich immer: "Ihr müsst mich nicht fragen." Weil manchmal, wenn ich einfach wütend [hässig] nach
575 Hause gehe oder so, dann habe ich einfach so die schlechte Laune, dass sagen sie gleich wieder: "Ja, hast du mit jemandem gestritten? Hast du mit Tanja gestritten?" Und ich: "Nein, ich habe nicht mit Tanja gestritten, ich streite ja nie mit ihr. Wieso kommt ihr auf das?" Ja, ich weiss, dass das deine beste Kollegin ist und wenn ihr, wenn du mit ihr Streit haben würdest, dann würde ich das verstehen, wenn du jetzt
580 wütend [hässig] bist." Und so. Einfach es ist nie dass, dass ich mit ihr Streit gehabt habe, mit ihr habe ich eigentlich nie Streit gehabt bis jetzt. ---

I: Erzähl mir doch einmal von deinen Geschwistern. Wie stehst du zu ihnen?

J: Also ich bin eigentlich so zu sagen von denen wie die zweite Mutter, aber auch, also ich bin eigentlich immer für denen da, wenn's, wenn mein Bruder jetzt ein Problem hat
585 oder so, dann kommt er immer zu mir. Oder wenn es um die Freundin geht oder Ex-Freundin und: "Ja, was soll ich machen?" Oder: "Was soll ich ihr auf den Geburtstag schenken?" Und das oder, dann kommt er immer zu mir.

I: Also der grössere Bruder?

J: Ja. Ich habe ja noch eine ältere Schwester, aber die hat ja mehr Erfahrungen (I: mhmm), er geht aber nicht zu ihr, er kommt immer zu mir. Und auch sonst, wenn er etwas gemacht hat und so. "Ja, J, ich weiss nicht ob das richtig gewesen ist." Und so. Dann kommt er immer zu mir. Und auch sonst, wenn es ihm einfach Scheisse geht, kommt er immer zu mir, einfach wenn er jemanden zum reden braucht oder so oder wenn er Geld brauch oder so, dann kommt er immer so: "Ja, kannst du mir das und
595 das ausleihen?" Und so, ja. "Ja, für was brauchst du es?" Oder, ich frage immer zuerst: "Für was brauchst du es?" "Ja, für das." Er "Nein, für das gebe ich dir das nicht." "Ja, bitte und so, ich gebe es dir zurück." Und so. "Ja, ok, du hast bis dann Zeit (beide schmunzeln) sonst, wenn du es mir nicht gibst, gehe ich zu den Eltern." Und er so: "Ja, ist gut, ist gut." (I schmunzelt) Einfach es ist nie so, dass wir es bis dann gegeben hat,
600 es sind immer etwa zwei oder drei Monate später gewesen, aber ja, ich brauche

einfach das Geld nicht so dringend, weder er (I: mhmm) also, obwohl er selber schafft, aber wen sein Lohn jetzt nicht kommt, -- dann kommt er einfach zu mir und sagt: "Ja, du bist der der schafft nicht ich." Aber trotzdem, wenn er manchmal Geld braucht und so, er ist ja mein Bruder, (I: mhmm) ich muss ihm ja - helfen und die zweite Schwester
 605 ist eigentlich auch so, dass, dass sie wenn es ihr schlecht geht oder so, das merke ich gleich und sie ist einfach die, wo einfach viel Liebe braucht und wenn es ihr schlecht geht musst du sie einfach umarmen gehen und einfach mit ihr, einfach ihr zuhören wenn s, wenn sie einfach (I: mhmm) jemanden zum Reden braucht. Der zweite Bruder, also mit ihm geht es katastrophal.

610 I: Also das ist jetzt der jüngere?

J: Ja, der ganz jüngere.

I: Wie alt ist denn der?

J: Er wird 13.

I: Ja.

615 J: Also mit ihm, ja wenn er einfach Streit hat mit seinem Kollegen, kommt er immer so: "Man hey, ich bin sehr [huere] wütend [hässig]." Und so. "Ja, was ist los?" "Ja, das und das." Dann halt erzählt er. Dann sage ich: "Ja, du bist ja auch selber schuld, weisst du, du musst das nicht machen." Und so. Dann sagt er mir: "Ja, du musst gar nichts sagen." Und ich so: "Ja, ok. Du bist ja selber zu mir gekommen. Ich, ich muss dir nichts
 620 sagen." Aber er kommt immer wieder. "Ja, ok und jetzt, was soll ich machen? Soll ich einfach zu ihm gehen und mit ihm wieder Frieden haben?" "Ja, rede mal mit ihm." Er so: "Nein, sicher nicht. Er kann ja selber zu mir kommen." Und so, es ist immer so. Und die älteste Schwester also, ich und sie, wir zwei sind uns mega ähnlich, wir haben einfach am selben Tag Geburtstag beide (I: Ja.) und auch, wir reden auch viel beide
 625 und keine Ahnung, es ist einfach immer so, wir sehen uns auch mega ähnlich aus.

I: Also sie die verheiratet ist?

J: Ja --- und jetzt wird sie einfach 24 und ich werde 17 am 4. Oktober (I: Ja.) Einfach sonst, haben wir einfach alles gleich, wir haben am selben Tag Geburtstag und wir sehen uns gleich aus und ich weiss nicht, wir werden auch beide etwas schnell wütend
 630 [hässig], einfach sie jetzt, seit sie verheiratet ist und ein Kind hat, hat sie einfach nicht so viele Nerven für alles, sie ist einfach eher jetzt die, die wo ein wenig schneller wütend [hässig] wird und manchmal lache ich mich auch kaputt, dann sage ich ihr immer so: "Ja, komm hey, du wirst sehr [huere] schnell wütend [hässig]." Und dann sagt sie: "Ja komm, du musst gar nichts sagen, schau, wir zwei, wir sind ja sowieso
 635 gleich." (I schmunzelt) Wenn wir einfach nach Kosovo gehen denken einfach alle, ich sei jetzt die älteste, (I: mhmm) weil sie mich ja gesehen haben, als ich so klein war und ich bin nicht viel nach Kosovo, ich gehe einmal so in drei Jahren oder so, nur kurz besuchen und ja, dann gehe ich wieder (I: mhmm) ich weiss nicht, ich fühle mich dort einfach nicht mehr zu Hause, ich habe schon meine Leute da unten, ist ja egal, ich
 640 habe immer etwas, das mich wieder zurück zieht, wo ich einfach sage, ja jetzt will ich gerne die Leute sehen gehen und so, aber trotzdem so, das Leben verbringen will ich einfach hier, weil ich bin hier aufgewachsen (I: mhmm), ich habe hier meine Leute und es ist einfach anders hier als unten (I: mhmm).

I: Wenn jetzt du irgendein Problem hast, gehst du dann zu einem von deinen
 645 Geschwistern?

J: Ah, nein, nicht unbedingt nein.

I: Wieso nicht?

J: Ich weiss nicht, also ich habe keine Ahnung, ich könnte das einfach nicht, also zu meinem Bruder würde ich ganz bestimmt nicht gehen, ich weiss nicht, also ich habe
 650 es eigentlich auch nie probiert. Mit meinem Bruder habe ich eigentlich nie über etwas

- geredet ausser über das, wo man, einfach wenn es ums [Schäglete] geht und so, weisst du, dann rede ich mit ihm über das, aber sonst, habe ich einfach meine beste Kollegin, meine beste Kollegin (I: mhmm), die sind einfach immer für mich da oder sonst mache ich es einfach alleine, (I: Ja.) bin mich einfach, ja, ich schliesse mich
- 655 einfach in meinem Zimmer ein und höre Musik und dann geht es mir wieder gut --
I: Erlebst du von deiner Familie Unterstützung?
J: - Also, wenn ich ehrlich bin nicht so. Aber ich habe mich daran gewöhnt, sagen wir es so. --
I: Was heisst nicht so Unterstützung?
- 660 J: Ja, keine Ahnung, ich weiss nicht, ich weiss nicht genau -- also meine Schwester versucht schon, aber trotzdem, ich, ich merke es auch selber, dass ich sie irgendwie, dass ich die Unterstützung nicht annehme, weil ich will es selber machen, ich will nicht, wenn ich jetzt zum Beispiel etwas habe, eine Lehre oder so, dann will ich nicht, dass es heisst, ja, ich habe es dank ihr, ich, ich will einfach sagen, ich habe es gemacht,
- 665 ich, also wegen mir habe ich jetzt das und das geschafft. Nicht wegen dieser Person (I: mhmm), es ist einfach, ich habe einfach meinen Sturkopf, für (I: Ja.) das ist es.
I: Was sind die häufigsten Konflikte in eurer Familie?
J: Hä, es ist einfach das, dass wir, also jeder will irgend wie, also ich will rausgehen mit meinen Kollegen und Kolleginnen und dann sagt mein Bruder: "Ja, nein, du bist eine Frau." Also er ist: "Du bist eine Frau und dann wenn dich jemand sieht und so, dann sagen sie, dass ist die Tochter von dem und dem." Und ja, das ist einfach das, wo ich mit meinem Bruder einfach immer streite (I: mhmm). Weil er sagt immer so: "Ja, du bist meine Schwester und ich will nicht, dass meine Schwester so bekannt ist." Oder so und das und dieses.
- 670 I: Also wieder dein grösserer Bruder ist jetzt das?
J: Ja, und ja, der Vater ist einfach immer das wo sagt: "Ja, du kannst einmal raus gehen, das reicht. Du musst ja nicht jedes Wochenende raus." Und das regt mich einfach auf, weil ich denke, in der Woche bin ich in der Schule (I: mhmm) und das Wochenende will ich gerne mal raus mit meinen Kollegen und Kolleginnen, dann will ich nicht zu Hause bleiben (I: mhmm), klar, ich stehe am Wochenende auf, ich stehe am Samstag auf, dann tu ich einfach putzen, aufräumen, die Wohnung einfach perfekt putzen, dann koche ich etwas und wenn wir essen dann einfach abwaschen und dann sage ich so: "Ja, Mami, Papi, seid ihr einverstanden, wenn ich gehe?" Und wenn sie nein sagen, dann werde ich einfach wütend [hässig], dann sage ich so: "Ja, wieso nicht? Sagt mir, sagt mir den Grund." Dann sagen sie einfach: "Ja nein, du kannst auch einmal zu Hause bleiben." Dann sage ich: "Ja, ich bin ja genug ganze Woche zu Hause gewesen, ich will einfach einmal ein wenig raus." (I: mhmm) Das ist es einfach. - Und ja, letztes Jahr ist es einfach gewesen, dass wegen meiner Schwester, wo sie geheiratet hat und so, hat sie einfach Probleme mit seinem Mann gehabt, hat sie sich von ihm scheiden lassen wollen, dann ist sie bei uns gewesen, dann habe ich mit ihr mein Zimmer teilen müssen und dann habe ich ihr, dann musste ich sie ertragen mit seinem Zickenalarm und so, aber ich, irgendwie habe ich, immer wo ich wütend [hässig] auf sie geworden bin, habe ich immer ein wenig gedacht gehabt, ja, was wäre denn gewesen, wenn ich jetzt an ihrer Stelle wäre, wenn ich jetzt mit meinem Mann so streiten würde und so (I: mhmm) und ich wäre noch dazu schwanger und wenn mich mein Mann betrügen und das und dieses oder. Dann bin ich immer wieder gekommen und ja sorry und so, aber trotzdem, sie ist immer wieder die gewesen, die wieder angefangen hat [rumzuzicklen] (I: mhmm): "Ja, komm" auch wenn es meine Kleider sind, "ja komm ich will das anziehen." "Ja nein, das ist mein Zeug, ich will es jetzt anziehen." Das ist immer so bei meiner Schwester (I: Ja.) Und dann nimmt sie nachher
- 675
680
685
690
695
700

ihr eigenes Zeug, aber trotzdem ich weiss nicht, meine Kleider zieht sie einfach an, die will immer das anziehen, was ich anziehen will, die will einfach immer das was ich will (I schmunzelt) wenn ich in die Stadt gehe sagt sie immer so: "Ja, wieso hast du das nicht auch noch gerade für mich gekauft? Das gefällt mir." Dann sag ich: "Ja, ist doch gut, du kannst es auch von mir anziehen. (I schmunzelt) Das ist ja nicht so schlimm." 705
Aber (unverständlich/ 00:44:48), dann kommen sie immer mein Zeug holen, wenn ich etwas brauche so: "Ja, wo ist es jetzt?" "Ja, ich habe es beim Schaffen vergessen." Oder: "Ja, ich habe es letztes Mal bei mir, bei mir mit Heim genommen, sorry, ich nehme es dir wieder mit." Und so, das ist einfach das wir manchmal [herumzickeln] (I: 710
Ja.) aber sonst - mit der Schwester nicht so viel.

I: Jetzt wenn du irgendetwas ausgefressen hast, ähm -- wie gehen dann deine Eltern mit dir in dieser Konfliktsituation um?

J: Also der Vater fragt mich einfach immer so, also die Mutter sagt eigentlich nie etwas dazu, sie setzt sich einfach hin und schaut mich ganz böse an (schmunzelt) und der 715
Vater redet mit mir und so und wenn ich anfangen [rumzuzickeln] und sage: "Ja nein, ich bin nicht schuld." Und das, dann sagt er immer so: "Reg dich ab und sitz einfach hin und rede mit mir normal." Wenn ich es nicht kann, dann fängt er auch an herum zu schreien und dann sagt er so: "Ja, jetzt haben wir beide geschrien, jetzt können wir jetzt wieder beide normal reden." Dann macht mich das wieder wütend [hässig] (I 720
schmunzelt) aber ich muss trotzdem ein wenig wieder lachen, weil er nimmt alles so, wenn er mit mir redet, dann lacht er zuerst, redet er zuerst normal und dann schreit er mit mir zusammen und dann sagt er so: "Ja, jetzt haben wir, jetzt haben wir beide geschrien, jetzt kannst du wieder normal mit mir reden." Dann sagt er: "Wieso hast du das und das gemacht?" Wenn er merkt, dass ich nicht schuld bin, sagt er: "Ok, aber 725
ich will nicht, dass das noch einmal vor kommt." Wenn er merkt, dass ich schuld bin, sagt er so: "Ja ok, du hast halt." Manchmal übertreibt er einfach mit den, ja einen Monat Hausarrest oder das (I: Ja.) und das regt einfach auf. Ja manchmal will er es gar nicht wissen, wieso ich das gemacht habe oder so, er sagt einfach so: "Ja, das ist einfach schlecht gewesen von dir." Und ja. "So und so ist es." (I: mhmm)

I: Und er bestraft dich dann mit Hausarrest?

J: Ja mit Hausarrest und so, aber, aber wenn er mir kein Geld gibt zum Natel aufladen, das regt mich einfach am meisten (I: Ja.) auf, weil ich brauche immer Geld auf dem Natel, weil ich muss immer ein wenig Kontakt haben mit meinem Freund oder so (I: 735
Ja.) Und das, ich weiss nicht, ich könnte nicht einfach jetzt einfach nicht mehr, äh weil mein Freund mir schreibt und dann ich kein Geld mehr habe oder so. Hm was soll ich jetzt machen, wenn er mir anläutet: "Schatz, hast du kein Geld auf dem Natel?" "Nein." "Wieso nicht?" "Ja, weil ich kein Geld habe." (I schmunzelt) "Ja, gibt dir dein Vater kein?" "Nein, er hat mir schon letzte Woche gegeben." "Aha, so schnell verbraucht?" "Ja." (beide lachen) Es ist immer einfach dasselbe.

I: Ähm, wie stark fühlst du dich kontrolliert von zu Hause?

J: Hou (denkt nach) --- sagen wir es so, hundert Prozent ist es wenn ich voll kontrolliert werde, sagen wir so, 80 Prozent (I: Ja.) ja.

I: Und wie beur du, beurteilst du diesen Umgang mit dir?

J: Also ich finde es eigentlich zum Kotzen. Ich finde es Scheisse. (Es klopft an der 745
Türe)

UNTERBRUCH

I: Ähm, eben der Umgang, wie du den beurteilst?

J: Ja, ich finde das Scheisse, ich finde das zum Kotzen, weil wenn man so richtig überlegt, ich habe eigentlich nie etwas so richtig schlimmes gemacht, wenn es auch 750
Schlägelten gegeben hat, dann habe ich einfach, dann habe ich mich einfach gewehrt

gehabt (I: mhmm), das, ich bin nicht so eine, die jetzt geht irgendwie so etwas kaputt machen oder Fenster einschlagen oder irgend etwas klauen geht oder so, also ich finde es eigentlich Scheisse, wenn jemand klauen geht (I: mhmm), weil wenn ich jetzt nur einen Franken hätte und ich würde etwas so etwas wollen, dann würde ich es
755 einfach lassen und warten bis ich es habe, bis ich das Geld habe, wenn ich das Geld nicht habe und das Zeugs ist nur, ist gut ok, ich habe es nicht haben können, aber was mich am meisten aufregt, wenn jetzt jemand kommt so: "Ja, schau ich habe das geklaut und ja das und das." Das regt mich einfach auf (I: mhmm) und ich habe bis
760 jetzt eigentlich nie so richtig etwas kriminelles gemacht ausser bei Schlägelten, dass ich mich gewehrt habe (I: mhmm) und das ist einfach, das verstehe ich nicht, dass meine Eltern so streng sind. Ich bin eigentlich so zu sagen, ich mache alles zu Hause, ich bin, ich mache mein Zeug von der Schule immer und keine Ahnung, mich stresst einfach, dass sie so streng sind (I: Ja.) und das so viel kontrolliert wird und so, das ist es einfach sonst. --

765 I: Wie hättest du es denn lieber?

J: Ou (schmunzelt) ich will einfach - die Zeiten haben am Samstag von 18 Uhr bis 24 Uhr oder halb eins, auf den letzten Bus (I: mhmm) mit meinen Kollegen und Kolleginnen einfach einmal chillen und einfach alles vergessen was in der Woche passiert ist und einfach alles, dann will ich einfach mit meinen Kollegen und
770 Kolleginnen zusammen sein - und einfach zu Hause, wenn ich heim komme, dass ich auch einmal ein wenig Ruhe haben kann und wenn ich heim komme, dass ich auch ein wenig meine Füsse jetzt auf den Tisch tun und einfach ein wenig nicht dass mich jeder stresst: "Ja, kannst du das bitte für machen und das?" Nicht das mein kleiner Bruder immer zu mir kommt: "Kannst du mir mit den Hausaufgaben [Husi] helfen (I: mhmm)?" Und das, dann will ich einfach manchmal meine Ruhe haben, aber ja, sonst nichts. Ich will nicht so etwas das jetzt meine Eltern mir so Geld so zu stecken und einfach mich jetzt da lassen machen was ich will und alles drum und dran. Es ist normal, ich akzeptiere es, wenn sie ein wenig schauen, ich würde es auch schön finden, aber wenn es übertrieben ist, das geht mir auf (I: mhmm) die Nerven. Wenn sie
780 mir jetzt einfach normale Uhrzeiten sagen so und so viel darfst du raus und mit dieser Person, weil das und das habe ich nicht gerne, wenn du mit denen zusammen bist und so, das ist gut, aber wenn sie einfach sagen: "Ja nein, du kannst nicht raus." Und es mir nicht manchmal erklären wieso, sagen einfach so, weil wenn sie es mir erklären würden, wieso dann würde ich es akzeptieren und dann würde ich sagen ok, aber
785 wenn sie mir nicht erklären, dann macht es mich wütend [hässig], (I: mhmm) dann sage ich: "Ja, was ist jetzt daran falsch, wenn ich jetzt mit dieser Person raus gehe?" Wissen sie etwas von dieser Person, das ich nicht weiss? Das ist einfach das, was mich wütend [hässig] macht, (I: mhmm) sonst - was ich mir wünschen würde? Einfach nur dass sie einigermaßen, dass sie akzeptieren und dass sie so sagen so: "Ja, jetzt kann sie einmal ein wenig Pause machen, nicht nur wir. Jetzt kann sie einmal ein wenig raus gehen mit seinen Kollegen und Kolleginnen ohne dass wir jetzt schauen gehen, was sie macht oder ohne dass jetzt ihr Bruder jetzt heim kommt, ihr sagt ja mit wem bist du draussen gewesen und das und dieses." (I: mhmm) Das einfach, sonst nichts.

795 I: Hast du in der Familie schon einmal Gewalt erlebt?

J: Also was meine Eltern angeht nicht. Nur mit meinem Bruder. Also ich und mein Bruder sind einfach die, wo manchmal wenn wir streiten und es wird einfach, wenn's wenn der Streit einfach so schlimm wird, dass ich einfach anfangen, dass ich einfach herumschlage und wenn er mich einfach wütend [hässig] macht, dann werde ich
800 wütend [hässig] und sage: "Komm, halte einfach deine Fresse." Und dann macht es

ihnen wütend [hässig] weil er sagt: "Du hast kein Respekt gegen mir über, weil ich bin älter als du." Dann sage ich: "Ja, wenn du von mir Respekt erwartest, dann musst du auch zu mir Respekt haben, oder du kannst es vergessen." (I: mhmm) Dann er so: "Ja, du bist trotzdem jünger als ich, du musst das machen, was ich dir sage." Und ich lasse
805 mich das nicht auf das ein oder, ich bin eher, ich will meine Rechte haben und er seine, er ist einfach nicht so für das für die Menschenrechte. Ich schaue einfach immer für das (I: mhmm) ich finde einfach dass, auch wenn es klein oder gross, oder weiss Gott schwarz oder weiss oder was auch immer. Jeder Mensch hat sein eigenes Leben. Ich denke einfach, dass er mich einfach einmal in Ruhe lassen soll und nicht immer sagen:
810 "Ja, ich bin jetzt älter. Du musst das und das machen was ich sage und dann musst du das und das machen. Und wenn du mit denen raus gehst, dann darfst du nicht das und das machen. Du darfst nicht mit dieser Person raus gehen." Das will ich einfach nicht bei ihm. Und wenn er mich, wenn ich einmal raus gehe, wenn ich wieder ins Zimmer hineinkomme, sehe ich einfach mein Zimmer anders, weil er ist immer wieder
815 etwas bei mir in meinem Zimmer etwas suchen gegangen. Das regt mich einfach auf. Weil ich habe in meinem Zimmer eigentlich nichts zu verstecken, aber trotzdem, was ich am meisten hasse, auch wenn meine Tasche leer wäre, nichts drin wäre, ich hasse das, wenn jemand rein schaut. Auch wenn es leer ist. Oder wenn ich, wenn jemand seine Hände in meinem Hosensack hinein tut, auch wenn es leer ist, ich kann das nicht
820 haben. Ich kann das einfach nicht haben, ich, es macht mich einfach gleich aggressive, dann denke ich so (I: mhmm), ja wieso kontrollierst du mich, (unverständlich/00:52:59), dann bin ich einfach so, ja lasst mich in Ruhe, will ich jetzt ein wenig alleine sein. Wenn ich alleine bin, kommen alle so, ja, wieso, immer wenn es so schlimm wird, gehst du immer, ziehst du dich immer zurück. Dann sage ich so: "Ja, wenn ich mich
825 nicht zurück ziehen würde, dann würde es einfach noch schlimmer. Was ich nicht haben kann, wenn ich daheim jetzt muss meinen Bruder schlägeln gehen oder so, weil ich habe das genug auf der Strasse, will ich nicht, will ich das nicht noch zu Hause haben mit meinem Bruder. (I: mhmm) Und ich weiss ganz genau, dass ich gegen ihn keine Chance habe (leicht schmunzelnd), wenn er mir eins Schlagen [Chlöpfe] würde,
830 dann würde ich irgendwo auf den Boden liegen oder so. Bis jetzt, wenn ich mit ihm geschlägelt gehabt habe, habe ich einfach immer Fäuste verteilt und dann hat er mich immer gehalten. Ich habe schon manchmal ein paar Ohrfeigen von ihm kassiert, aber trotzdem (I: mhmm) es ist immer der Vater, Mutter dazu gekommen und dann hat er uns immer beide gestraft und dann hat es immer geheissen: "Ja Marc du hast eine
835 Woche Hausarrest und J du hast einen Monat Hausarrest, weil er ist älter als du, du darfst das und das nicht machen." Dann siehst du am nächsten Tag, sagt er so: "Ja, Papi, ich gehe raus." "Ja, ok tschau." Und ich: "Mami, darf ich raus?" "Nein, du hast Hausarrest." "Ja, was ist mit ihm?" "Ja, tut mir leid." (beide schmunzeln) Immer so. (I: Ja.)
840 I: Jetzt eben, du hast mir gesagt, dass du als Kind nicht so viele Freunde gehabt hast. (P: Ja.) Und du hast mir auch schon gesagt, wie das so für dich gewesen ist. Und wie hat sich dann das entwickelt, du wolltest dann ja die Sprache lernen?
J: Ja, ich habe einfach die Sprache gelernt, ich musste einfach lernen, mehr also mehr auf Leute zu zugehen und mehr mit Leuten zu reden, weil ich bin früher eher die
845 Verschlussene gewesen und ich wollte einfach mehr wissen, mich hat einfach mehr Zeug interessiert. Ich habe gemerkt, hey ich habe es geschafft, ich kann jetzt Deutsch und ich habe gesagt, ich habe immer gesagt ja, dann kann ich es sicher auch schaffen, dass ich jetzt Kollegen habe. Dann habe ich immer gesagt, ja, dann kann ich sicher noch das und das schaffen, dann habe ich einfach immer das geschafft, was ich wollte.
850 Dann ist es immer so weiter gegangen. Ich weiss nicht, es ist einfach, ich musste

einfach lernen, das schlimmste ist einfach gewesen, ich bin eine scheue gewesen, ich habe immer lernen gemusst auf Leute zu zugehen, mit denen reden (I: mhmm) und jetzt bin ich einfach voll das Gegenteil von früher - jetzt kann ich das nicht haben, wenn jemand nicht mit mir redet (I: Ja.) wenn mich jemand ignorieren tut oder wenn jemand
855 eingebildet zu mir herüber schaut. Das kann ich einfach nicht haben.

I: Und wie ist denn das gegangen, wie hast denn du deine ersten Freunde und Freundinnen gefunden?

J: Das ist so gewesen. Wir sind im M wo ich wohnte, habe ich erst einmal gelernt Deutsch zu reden, dann sind wir weggezogen Gott sei Dank, weil ich habe mich dort
860 sowieso nicht wohl gefühlt gehabt, dann sind wir nach L gekommen und dort habe ich mich eigentlich perfekt, also hier, perfekt gefühlt, ich weiss auch nicht, ich habe mich einfach wie zu Hause gefühlt, es ist einfach genau weil immer wenn ich Besuch gekommen bin, weil meine Cousine hat hier gewohnt gehabt, dann habe ich mich immer so wie zu Hause gefühlt gehabt und dann als ich gehört habe, dass wir hier hin
865 ziehen, habe ich auch Freude gehabt und dann gleich als wir, ich habe einfach mein Zeug gehabt und habe Freude an diesem Ort gehabt, ich habe mich einfach wie zu Hause gefühlt gehabt. Es ist einfach irgendwie so, ist es mir so vorgekommen, als wäre ich in Kosovo und als hätte ich meine Leute, obwohl ich hier niemanden gekannt habe (I: mhmm) und dann wo ich in die Schule gegangen bin und dann bin ich immer
870 etwas ruhig gewesen und so ich habe immer gedacht so, ja wie werden sie mich jetzt wohl aufnehmen.

I: In der wievielten Klasse bist du da gewesen?

J: In der ersten Klasse.

I: Primar?

J: Ja und dort ist es so gewesen, dass ich und meine beste Kollegin haben uns am
875 Anfang gar nicht haben können, wir haben uns, sie ist eher die gewesen, die uns zeigen musste, ich bin der King hier und dann hat sie einfach immer das gemacht gehabt, dass alle das machen mussten, was sie gesagt hat (I: mhmm) und ich habe einfach gesagt gehabt: "Also ich mach das sicher nicht was sie sagt." Dann bin ich
880 immer etwas die Aussenseiterin gewesen mit einer Türkin. Und ich und sie sind einfach immer zusammen gewesen, ich und die Türkin, wenn wir mussten so Arbeit für die Schule machen, sind wir einfach zusammen gewesen und so und dann einmal an einer Geburtstagsparty ist das gewesen, von der Türkin ist die, also meine beste Kollegin auch dort gewesen, dann haben wir uns besser kennen gelernt gehabt und so, dann
885 haben wir immer so angefangen, in der Schule sind wir zusammen gewesen, nachher haben wir mit der Zeit angefangen so in der Freizeit etwas zusammen zu machen und so und seit her haben wir eigentlich nie so richtig Streit gehabt (I: mhmm), immer so etwas [herumgezickelt], so: "Hast du das und das gemacht? Wieso hast du das und das gemacht? Und das, ja ich habe es Scheisse gefunden." "Ja, sorry." Dann haben
890 wir uns immer entschuldigt, dann ist es wieder gut gewesen, aber so richtig Streit haben wir bis jetzt noch nicht gehabt.

I: Was bedeutet sie dir?

J: So zu sagen sie ist für mich mein ein und alles. Sie ist wie eine Schwester für mich. Und wenn sie jemand angreift, dann weiss ich auch nicht, dann fühle ich mich
895 automatisch angegriffen, dann denke ich sie, ja sie ist immer (I: mhmm) für mich da gewesen, als es mir schlecht gegangen ist und ich weiss alles von ihr und sie weiss alles von mir. Dann denke ich immer so, ja, wenn sie sie angreifen, dann greifen sie mich automatisch an, dann muss ich mich immer dreinmischen. Und bei ihr ist es einfach so, sie muss einfach sie hat einfach nie Angst, weil sie weiss ganz genau,
900 wenn mir etwas passiert, dass J für mich da ist. Und ich weiss ganz genau, wenn es

mir Scheisse geht, dann weiss ich, dass Nati für mich da ist (I: mhmm) und immer wo es ihr schlecht gegangen ist, es hat so viele Leute gehabt, wo einfach eifersüchtig gewesen sind auf unsere Freundschaft und die so viele Leute auseinander bringen wollten. Sie sind immer gekommen: "Ja, sie hat das und das gesagt und sie hat das und das gemacht." Dann, wir haben einfach immer über das geredet gehabt und dann ist es immer wieder gut gewesen (I: mhmm), wir sind einfach immer zusammen gewesen, dann sind einfach immer alle gekommen: "Ja, wie schafft ihr das einfach so gut befreundet zu sein?" Ich weiss auch nicht, ich weiss selber nicht, wie wir das schaffen, einfach, es ist einfach so. Wenn sie in die Feien geht, dann ruft sich mich von Portugal nach Kosovo an (I: mhmm) oder ich läute sie an, oder im MSN oder so, wir sind einfach, wir haben immer ein wenig irgendeinen Kontakt. Auch wenn es mir, wenn wir so weit entfernt sind, wir haben immer ein wenig Kontakt (I: mhmm) und wenn wir uns wieder sehen in den Ferien habe ich einfach immer etwa fünf [Geschenklis] für sie (I schmunzelt) und sie immer für mich und so, das ist einfach so und Fötelis, mein Zimmer ist immer voller Fötelis von mir und von ihr und ihr Zimmer natürlich auch und PC auch, einfach alles, wir haben einfach, wir haben einfach alles gleich.

I: Und seid ihr dann meistens zu zweit alleine unterwegs oder seid ihr noch mit einer grössere Gruppe unterwegs?

J: Also manchmal, sagen wir einfach so, manchmal gehen wir, gehen nur einfach ich und sie, gehen einfach raus, einfach reden und ein wenig zusammen sein und so, nachher manchmal sind wir einfach beide, weil ich bin eher der Mensch, der mehr mit Leuten zusammen sein will, ich will einfach mehr Leute um mich haben, auch wenn ich will schaffen gehen, will ich einfach eine Job haben, wo ich mit Menschen Kontakt habe (I: mhmm), ich kann das nicht haben, wenn ich jetzt irgendwie so in eine Büro arbeiten muss und einfach nichts merke, was da draussen abläuft. Ich brauche einfach Kontakt mit Leuten und einfach neue Leute kennen lernen und eben, ich weiss nicht, ich muss einfach mit anderen Leuten reden. Weil und das ist auch schön, wenn man mit einer besten Kollegin jetzt einmal, zweimal zusammen bin und mit ihr reden gehe und alles drum und dran. Aber trotzdem, wir gehen immer ein wenig mit anderen Leuten auch (I: mhmm) noch raus und so, machen immer auch noch ein wenig mit anderen Leuten zusammen.

I: Und wer bestimmt dann jeweils so das Programm?

J: Ja, wir fragen immer so: "Ja, was hast du Lust?" Und so, dann sagt sie: "Ja, auf Kino." Und dann so: "Ja, ich habe jetzt gerade Lust auf das." "Ja, easy. Machen wir einfach, gehen wir zuerst den und den Film schauen und dann nach dem gehen wir einfach das machen." (I: mhmm) Und manchmal sagen wir so: "Nein, ich will das und ich will voll etwas anderes." Dann sagen wir so: "Ja komm, lassen wir es, dann machen wir es ein anderes Mal, dann machen wir das einmal und das einmal und heute machen wir einfach etwas anderes." Dann gehen wir manchmal einfach in die Stadt ein wenig shoppen [lädele] oder einfach, machen wir einfach etwas anderes. (I: mhmm)

I: Ähm, wenn ihr so in einer grösseren Gruppe zusammen seid, hat es dann auch schon gegeben, dass Gewalt unter euch entstanden ist?

J: Also, --- ja, das eigentlich schon, weil es ist einmal so gewesen, dass, ich bin einmal mit einer zusammen gewesen und und dann Kollegin von mir hat eine Kollegin mitgenommen gehabt und sie ist einfach eine gewesen, die ein wenig eingebildet gewesen ist und ich und meine beste Kollegin wir hassen das, wir sind immer am lachen, wir reden immer mit allen und dann ist sie gekommen und hat einfach gedacht so (schnalzt mit Zunge) ja, ich bin die Geilste, ich bin das, ich bin dieses, ihr müsst das und das machen was ich sage. Und ich lasse mir das nicht gefallen, ist mir egal, auch

wenn sie dreissig Jahre älter ist als ich und dann ist noch mein Freund auch noch dazu gekommen, ich weiss nicht und dann hat sie einfach gedacht so, ja, ich bin die geilste und ich bin die schönste und dann hat sie einfach meinen Freund angefangen anzumachen (I: mhmm) und dann immer so: "Ja Schatz, sie regt mich auf." Und so: 955 "Komm, achte einfach nicht auf sie." Oder. Dann wo er gegangen ist, bin ich mit ihm auch mitgegangen und dann hat sie der Kollegin gesagt: "Ja, kannst du mir nicht seine Nummer auftreiben?" Und ich bin mit ihm zwei Jahre lang zusammen gewesen und dann als ich das gehört habe, das ist einfach nur schlimm gewesen. Ich habe mich irgendwie so huere Scheisse gefühlt gehabt, dann bin ich mit ihr über das reden 960 gegangen und dann sagt sie so: (schnalzt mit Zunge) "Ja, es tut mir leid, aber ähm ihr zwei passt sowieso nicht zusammen." Und ich so: "Ja, das ist, das hast nicht du zu sagen, das kannst nicht du entscheiden. (I: mhmm) Und es interessiert mich auch gar nicht, was du dazu sagst." Und dann habe ich einmal sein Natel genommen gehabt und dann hat sie ihm geschrieben gehabt, dann habe ich ein SMS gelesen und er 965 wollte nicht, dass ich es weiss, weil er hat ganz genau gewusst, wenn sie irgendeinen Scheiss geschrieben hat, dann hat sie gleich ihren Todesvertrag unterschrieben, dann wäre ich sofort auf sie los gegangen. Und dann wollte er es mir nicht zeigen und ich so: "Ja, gib mir dein Natel." Und so. "Ja, nein." Und so. Dann ist er zuerst auf das WC gegangen und hat einfach die SMS von ihr gelöscht gehabt und dann habe ich gesagt: 970 "Ja, du verheimlichst etwas vor mir." Und so. Dann haben wir einfach mega Streit gehabt wegen ihr und so und einmal bin ich wieder raus gegangen einfach mit ihr über das reden, dann habe ich ihr das Natel genommen und habe es einfach durchgeschaut. Und ich so: "Ja, wieso schreibst du ihm das?" Und sie: "Ja, ich weiss nicht." Und dann bin ich und sie, dann hat sie sich entschuldigt und so und hat sie 975 gesagt: "Ja, er will sowieso nur von mir, er liebt nur dich." So: "Ist ja gut in dem Fall." Dann bin ich mit ihr mega gut befreundet worden, dann ist sie, ich und mein Freund sind immer zu ihr heimgegangen, weil sie hat immer gesagt: "Ja, ich habe freie Bude." Weil ihre Eltern, die sind geschieden gewesen und die Mutter von ihr hat nie zu ihr geschaut (I: mhmm), sie konnte einfach das machen, was sie wollte, sie hat Männer 980 mit heim genommen, sie hat mit denen weiss Gott was gemacht dort drinnen und die Mutter hat nichts mitbekommen. Und sie hat mir einfach nur leid getan, weil sie ist einfach als die grösste Schlampe bezeichnet worden und dann habe ich immer so mit ihr geredet: "Ja, wieso machst du das?" Und so. "Weisst du, wenn du Hilfe brauchst, komm, aber mach nicht so einen Scheiss, weil alle reden über dich. (I: mhmm) Und 985 das willst du ja nicht." Sie: "Ja, schon." Aber sie, ein Tag, an dem Tag, in dem Moment ich mit ihr über das geredet habe, hat sie immer gesagt: "Ab jetzt ändere ich mich." Am nächsten Tag ist sie wieder mit anderen Leuten raus gegangen, dann ist sie immer wieder die selbe gewesen (I: mhmm) und das hat mich einfach sehr [huere] wütend [hässig] gemacht. Und dann ich und mein Freund haben uns jeden Tag gesehen früher 990 und einmal haben wir abgemacht gehabt, dass wir zu ihr heimgehen und dann habe ich Besuch bekommen gehabt zu Hause. Dann habe ich gesagt: "Ja, ich komme erst später, weil ich habe jetzt Besuch." Und dann ist noch meine Cousine gekommen, ich konnte nicht einfach meine Cousine alleine zu Hause lassen und mit meinem Freund raus gehen. Dann habe ich gesagt: "Ja, ich kann heute nicht mehr kommen." Und es 995 ist spät geworden und er konnte nicht heimgehen, weil den Bus verpasst und alles. Dann sagt er: "Ja, macht es dir etwas aus, wenn ich hier penne?" Ich so: "Nein, nein, mach nur, weil ich habe ihnen beiden vertraut gehabt dann (I: mhmm) und dann am nächsten Tag, als ich da hin gegangen bin ja, habe ich einfach gesehen, dass sie, dass er mich betrogen gehabt hat mit ihr und so, dann bin ich auf 180 und dann ja, 1000 dann hat sie einfach ein paar kassiert und er auch. Dann bin ich einfach gegangen.

I: Also was ist denn dort passiert?

J: Also sie haben miteinander geschlafen gehabt.

I: Ja. Aber ich meine, was ist denn passiert, als sie ein paar, also wie haben sie ein paar kassiert?

1005 **J:** (lacht) Also, ich bin einfach hinein gekommen und als ich das gesehen habe, ich bin einfach nur geschockt gewesen zuerst einmal. Dann habe ich sie einfach, dann ist sie aufgestanden, dann habe ich sie zusammen geschissen (I: mhmm), ob es noch geht und so, dann ist er aufgestanden und ich so: "Fass mich nicht an." Ich so: "Wäh (macht Geräusch des Ekels), geh einfach zuerst duschen und dann würde ich nicht einmal
1010 wollen, dass du mich anfasst." Ich habe mich einfach geekelt vor denen (I: mhmm), ich wollte einfach nicht von denen angefasst werden. Dann hat sie zu weinen angefangen und hat gesagt: "Ja, du bist wie eine Schwester für mich." Und blablabla und so und das hat mich am meisten wütend [hässig] gemacht. Nachher ich so: "Ja, wenn ich wie eine Schwester für dich wäre, würdest du sicher nicht mit deiner Schwester ihrem
1015 Freund etwas anfangen." (I: mhmm) Und dann hat sie gesagt: "Ja, weisst du." Dann hat sie mir einfach so ein dummes Beispiel gemacht und so etwas Dummes gesagt: "Ja J, er hat, er hat dich vermisst gehabt und ich habe einfach, wir haben einen Film geschaut und dann ist es einfach passiert." Und so. Dann bin ich einfach auf 180 gekommen und dann hat sie, hat sie mich so gehalten und so und hat sie entschuldigt
1020 und hat geweint und ich so: "Fass mich nicht an." Dann hat sie mich zusammenschissen angefangen: "Ja, du bist selber schuld. Warum bist du nicht gekommen?" (I: mhmm) Aber dann bin ich einfach wütend [hässig] gewesen und dann habe ich ihr einfach so eine Faust verpasst und dann ist sie einfach nur auf den Boden gelegen und dann ist ihre Mutter gekommen und ihre Mutter hat sie auch noch
1025 zusammengeschieden und hat gesagt: "Ja, du, du hast es verdient, du bist selber schuld." Und er, er hat die ganze Zeit, sicher etwa ein halbe Jahr hinter her gelaufen, aber dann habe ich einfach, diese Person ist dann einfach für mich gestorben.

I: Also sie ist dir nachgelaufen oder er?

1030 **J:** Er und sie beide. Sie hat einfach nachher gar keine Kollegen mehr gehabt (I: mhmm), dann ist sie einfach voll der Absturz geworden mit kiffen und das und dieses. Dann habe ich noch mehr nicht mit ihr zu tun haben wollen. Und er hat einfach, er ist einfach immer zu meinem Bruder gegangen und zum Cousin: "Ja, was soll ich machen? Wie kann ich sie wieder zurückbekommen?" Und mein Bruder hat nie
1035 gewusst, also er hat es bis jetzt noch nicht erfahren, warum wir Schluss gemacht haben, weil sonst hätte er auch ein paar von ihm kassiert gehabt (I: mhmm) und ich wollte nicht, weil wenn er von meinem Bruder drunter gekommen wäre, dann wäre er glaube ich im Spital gelandet oder so.

I: Aber du hast ihn auch geschlagen?

J: Ja.

1040 **I:** Auch dort?

J: Ja. Gleich in dem Moment. - Er ist mir einfach, kein Ahnung hey, ich sehe den jetzt noch und jetzt noch sagt er so: "Mein Gott hey, ich vermisse die Zeiten von früher." Und so und das und dieses. Dann sage ich so: "Ja, ja mach du mal etwas." (I: mhmm) Weil ich habe jetzt einen anderen Freund oder (I: mhmm), dann kommt er so: "Ja,
1045 mach doch mit ihm Schluss und so, kannst du es dir nicht wieder vorstellen mit mir zusammen zu sein?" "Nein hör auch auf, hey, verpiss dich von mir." (beide schmunzeln) Weil wenn mich jemand enttäuscht, dann will ich mit dieser Person einfach nichts mehr zu tun haben, weil es ist immer so, ich habe ein grosses Herz, ich helfe diesen Leuten, wenn sie, wenn sie Hilfe brauchen, aber wenn mich diese Person

- 1050 anlügt und einfach betrügt und so, dann ist es (I: mhmm) mir Scheiss egal, sie können machen was sie wollen und ich finde, ich wird es ihnen nie verzeihen. (I: mhmm)
I: Du hast mir gesagt, du hast jetzt einen Freund, einen neuen (P: mhmm), wie lange denn schon?
J: Seit zwei Monaten.
- 1055 I: Und Wie viel Zeit verbringt ihr so miteinander?
J: Also jetzt, habe ich ihn seit zwei Wochen fast nicht mehr gesehen. Weil ich musste Schnuppern gehen und so und dann haben wir ein wenig Kiese gehabt miteinander und ja, jetzt habe ich ihn, am Mittwoch habe ich ihn etwa fünf Minuten gesehen gehabt, weil wir sind fast so weit gewesen, dass ich mit ihm Schluss machen wollte (I: mhmm),
1060 dann hat meine beste Kollegin gesagt gehabt: "Ja, geh einfach mit ihm reden und so, weil du hast mega viel für ihn empfunden und jetzt plötzlich alles aufgeben." Dann habe ich gesagt: "Ja, easy." Oder und dann wo ich dahin gegangen bin und ich ihn gesehen habe und dann fängt er so an zu weinen und entschuldigt sich und so und ich schaue ihn so an und ich so, mein Gott, ich kann das nicht sehen (I: mhmm) und
1065 dann bin ich wieder gegangen. Dann hat er mir die ganze Zeit angeläutet: "Hey, komm aus dem Haus raus." Und so. Ich so: "Nein, ich will nicht." Und, weil ich habe einfach (schmunzelt) meinen Sturkopf. -- Und ja, und seit dann haben wir wieder miteinander geredet und so, aber gesehen haben wir uns vor allem (I: Ja.)
I: Also telefoniert oder MSN?
- 1070 J: Ja, telefoniert und MSN. (I: Ja.) Und ja, morgen sehe ich ihn wahrscheinlich wieder.
I: Wenn ihr euch seht, was unternimmt ihr dann so zusammen?
J: Ja, alles ein wenig. Wir gehen manchmal gehen wir einfach nur zusammen shoppen [lädele] oder wir gehen etwas trinken oder so, wir gehen einfach viel ins Kino (I: mhmm) miteinander und so. Und manchmal nimmt er einfach seine Schwester mit, weil ich und
1075 seine Schwester kommen mega gut miteinander aus (I: mhmm) und ich habe sie mega gerne und dann kommt sie immer mit uns mit und dann machen wir einfach sehr [huere] viel Scheiss miteinander, dann gehen wir einfach reden und lachen und alles drum und dran.
I: Ja. Was hat denn dein Freund so für Kollegen?
- 1080 J: Also wenn ich ehrlich bin, seine Kollegen das interessiert mich nicht so fest, weil ich weiss mit wem er zusammen ist und ich weiss auch, was das für Leute sind, das sind schon gute Kollegen was ihn angeht, die würden alles für ihn machen, weil sie wissen ganz genau, was das für ein Mensch ist, aber trotzdem, die passen mir einfach nicht (I: mhmm), weil die reden ein wenig zu viel. vor allem ein Kollege, den er hat, der geht
1085 mir so brutal auf die Nerven, weil ich weiss nicht von wem er meine Nummer hat, er ruft mich immer an. Dann redet [schnörrt] er immer etwa zwei Stunden und ich hänge immer auf (I schmunzelt), dann ruft er wieder an und so: "Ja, wieso bist du mit Robi zusammen, du kannst doch zu mir kommen." Und das und dieses und das regt mich einfach auf. (I: mhmm) Und wenn ich das dem Freund sage, sagt er: "Ja, das kann gar nicht sein." Oder. "Ja, easy, wenn du es mir nicht glaubst." Wegen dem haben wir auch
1090 am meisten Streit gehabt miteinander (I: mhmm) und jetzt hat er eigentlich aufgehört, er hat sich auch entschuldigt und so, aber trotzdem, er ruft trotzdem noch an und sagt so: "Ja, ok, ich will mich entschuldigen, aber wir können trotzdem noch Kollegen sein." Dann sage ich so: "Ja, sorry, aber du bist der Kollege von meinem Freund, also du
1095 musst gar nicht denken (I: mhmm), dass jetzt, du hast vorher etwas von mir gewollt und jetzt plötzlich willst du mit mir befreundet sein oder so von heute auf morgen geht das nicht, oder." (I: mhmm) Ich weiss nicht. Und einer hat er, der ist ein Albaner, er redet einfach so brutal viel. Also ich habe immer gedacht gehabt, ich bin die, die einfach viel redet, wenn wir raus gehen, aber als ich mit dem draussen gewesen bin

1100 hey, meine Ohren haben mir weh getan (I lacht), der hat so viel geredet. Und ich habe mich eigentlich auch mit ihm, ab ihm kaputt lachen müssen, weil er hat mega viel geredet und wir haben uns irgendwie kaputt lachen müssen. Er ist einfach ein guter Kollege für ihn und ich komme auch mit ihm gut aus (I: mhmm), aber es ist nicht so, das ich jetzt mich ihm könnte vorstellen, dass ich jetzt auch mit ihm befreundet bin
1105 oder so (I: mhmm), einfach normal, es ist einfach, das sind Kollegen von meinem Freund und das sind meine Kolleginnen.

I: Mhmm, also ist es nicht so vermischt.

J: Nein, ist es nicht. Aber, ja der beste Kollege von meinem Freund hat einfach einmal etwas mit meiner Kollegin gehabt (I: mhmm) und jetzt plötzlich ist nichts, oder und
1110 dann hat er mich angerufen so vorgestern hat er mich angerufen und hat gesagt: "Hey J, was soll ich machen, sie hat mit mir Schluss gemacht." Und ich so: "Ja, was will ich machen?" Oder. Sie: "Ja, rede einmal mit ihr." Ich so: "Ja, sie hat sicher ihre Gründe gehabt, dass sie Schluss gemacht hat." Oder (I: mhmm) und dann habe ich einfach einmal mit ihr geredet und sie: "Ja, das bringt es nicht, ich will eigentlich gar nichts von
1115 ihm, also ich will eigentlich etwas von jemand anderem." Und so. Ich so: "Ja, dann ist ja gut." Dann habe ich ihm das gesagt und jetzt hat er sie jetzt wieder vergessen, das (I: mhmm), aber wegen dem, er lacht mich immer kaputt, dann sage ich so: "Ja, weisst du sehr [huere] seltsam [komisch], weil du hast zuerst etwas von ihr gewollt und jetzt ist es so schnell gegangen, jetzt willst du etwas von jemand anderem." Und dich weiss
1120 nicht, er kommt eigentlich gut, mit meiner besten Kollegin kommt er verdammt gut aus. (I: Ja.) Die sind eigentlich so zu sagen so wie beste Kollegen oder so. Sie, also immer wenn wir streiten ruft er immer an: "Was soll ich machen, weisst du wegen ihr und so? Weisst du, du kennst sie am besten. Wie soll ich es wieder gut machen?" Und so. Und ich immer so: "Ja, was hat er gesagt? Hast du mit ihm geredet? Was hat er gesagt?"
1125 Das ist immer so. Und wenn meine beste Kollegin mit seinem Freund streit hat, ich weiss immer etwas von dem, weil immer ihr Ex-Freund oder Freund oder einfach alle, die kenne ich immer, sie fängt nie etwas mit einem an bevor ich ihr sage: "Mädchen [Meiteli] hör zu, das ist ein guter und das ist ein schlechter." Ich habe mehr Erfahrungen weder sie gemacht, sie ist ein Jahr jünger als ich und ich habe einfach mehr
1130 Erfahrungen als sie gemacht, was das alles angeht und ich weiss nicht, ich habe einfach ein wenig ein besseres Menschenkenntnis. Das ist nämlich so, wen ich sage, ja diese Person, ja mhmm, die ist ein wenig falsch oder, bei der musst du ein wenig aufpassen. Und immer wenn meine Kolleginnen eine Person kennen lernt, sagen sie immer so: "Ja, ich habe die kennen gelernt." Und so oder und ich so: "Ja, hmm, ok
1135 also, schon gut, aber das ist ja deine Sache, aber ich sage dir nur so, pass auf, weisst du." Dann sagen sie immer: "Ja nein, sicher nicht." Und so, wenn ich sage: "Ja, ich würde das nicht machen, wenn ich du wäre, oder." Dann kommen sie immer wieder: "Ja, ich hätte auf dich hören sollen." (I: mhmm) Meine beste Kollegin hat das früher immer gemacht, sie hat einfach immer das gemacht, ich habe ihr gesagt es ist nicht
1140 gut und sie hat es gemacht und dann ist sie immer wieder gekommen, hat sich entschuldigt so: "Ja, es ist doch so gewesen wie du es gesagt hast." Und jetzt hat sie gemerkt, jetzt kommt sie immer so: "Ja, was soll ich machen bei dem und dem und das und dieses?" Ich so: "Ja, ist gut, mach das." Oder und dann geht es eigentlich fast immer gut. (I: Ja.)

1145 I: Was für eine Rolle spielt dein Freund für dich in deinem Leben?

J: Also ich weiss nicht genau. Das, er ist mir mega wichtig im Moment. Ich weiss nicht, ob das jetzt wird so bleiben, ich bin ja erst 16 und ich weiss nicht, so meine mega grosse Liebe ist er jetzt auch nicht. (I: mhmm) Weil meine grosse Liebe habe ich gehabt und die ist jetzt weg. Von dem her.

1150 I: Also das ist er gewesen, der dich betrogen hat?

J: Ja. Also ich bin mit ihm zwei Jahre lang zusammen gewesen. Also ich habe ihn schon brutal gerne und so, aber das ich sagen könnte, dass ich ihn liebe und so, das kann ich jetzt im Moment nicht sagen (I: mhmm), es ist schön mit ihm und so, dass ich mit kann über alles reden (I: mhmm) und alles drum und dran aber trotzdem, ich weiss

1155 nicht, es wäre schon mega schlimm, wenn ich ihn jetzt verlieren würde, aber ich glaube nicht, dass das so sein wird. Ich habe vorhin ja mit ihm telefoniert.

I: Was für Erwartungen hast du ihm gegenüber?

J: Ich weiss nicht, also ich warte einfach einmal ab, wie sich das entwickelt, (I: mhmm) weil es ist ja noch frisch, also wir sind erst zwei Monate zusammen. Einfach weil er

1160 weiss ganz genau, keine Lüge, ich hasse es wenn mich jemand anlügt oder wenn mich jemand betrügt. Er weiss es ganz genau und warum wir so stress gehabt haben ist es einfach das wegen seinem Kollegen, der mir die ganze Zeit angeläutet hat und weil er mich einmal nur wegen etwas angelogen hat (I: mhmm), dann sind wir fast am Schluss machen gewesen, weil ich hasse das, wenn mich jemand anlügt und seit dann glaube

1165 ich nicht, dass er mich wieder, wieder anlügen wird. (schmunzelt) (I: Ja.) Er weiss ganz genau, was für ein Sturkopf ich bin. Und ja. ich warte, ich warte einfach einmal ab, wie es weitergeht mit ihm (I: mhmm).

I: Was hat er für Erwartungen dir gegenüber?

J: Er hat, er will einfach immer das ich jetzt -- nicht so mit Typen raus gehen, so: "Ja

1170 weisst du Schatz, schau ein wenig, weil Männer das und dieses." Oder und ich so: "Ja, (schmalzt mit Zunge) weisst du, das ist jetzt mein bester Kollege, oder." Früher, als er, er hat meinen besten Kollegen nicht gekannt gehabt, er hat nicht gewusst gehabt, wie es so ist und so. Und er hat nicht gewusst gehabt, wie es so ist und so, er hat immer gesagt: "Ja, jeder Mensch, jeder Typ wartet jetzt zuerst. Dann sagen sie dir ja, Kollegen

1175 hier und dieses (I: mhmm) und dann und dann mit der Zeit sagen sie dir, ja ich habe mich in dich verliebt und das und dieses und ja, ja, dein bester Kollege ist sicher auch so einer." Ich so: "Ja, kann gar nicht sein, weil ich bin seit vier Jahren mit ihm befreundet." Und ich so: "Kann nicht sein." Oder und jetzt hat er ihn kennen gelernt und so (I: mhmm) und kommen sie auch mega gut miteinander aus, er hat es einfach

1180 nicht gerne, wenn ich jetzt mit einfach anderen Kollegen raus gehe, die er nicht kennt und so und einfach anderen Leuten (I: mhmm) und so, wenn er sagt so: "Ja, die Personen gefallen mir nicht, weisst du, Schatz schau ein wenig." Dann sage ich so: "Ja, ist gut." Dann lasse ich es auch, gehe ich halt mit denen nicht raus, gehe ich mit jemand anderem (I: mhmm) raus. Einfach was ich hasse, wenn er mir etwas, wenn er

1185 denkt, dass er mir etwas kann verbieten. Das hasse ich einfach. Weil er weiss ganz genau, dass, wenn ich meinen Sturkopf durchsetzen will, dann mache ich es auch (I: mhmm), es kann mein Vater kommen, meine Mutter, es können einfach alle aufstehen, die schaffen das nicht, aber wenn einfach alle gegen etwas sind, dann mache ich es extra (I schmunzelt), wenn jetzt alle sagen so: "Ja nein, mach das." "Wieso nicht?"

1190 Oder. Dann sagen sie: "Ja, einfach so." Ok, einfach so, dann mache ich es auch einfach so, extra jetzt. Und er weiss ganz genau, jetzt - früher hat er mir mega viel versucht zu verbieten: "Ja, mach das nicht und mach dieses nicht und das und dieses." Und dann hat er gemerkt, bei mir läuft das nicht. Ich habe gesagt: "Du, wenn du denkst, bei mir läuft das so, dann such dir eine andere, weil bei mir läuft das sicher nicht (I:

1195 mhmm), das kannst du gleich vergessen." Jetzt hat er es einfach akzeptiert, oder, er versucht er trotzdem, so das ist auch normal, wenn er manchmal sagt: "Ja, ich habe das nicht so gerne, wenn du das machst (I: mhmm) und mit diesen Leuten so zusammen bist und so." Aber dass er so viel versucht zu verbieten wie früher, ist es Gott sei Dank nicht mehr so eigentlich.

- 1200 I: Wie müsste für dich eine Beziehung sein, damit du sagen kannst, doch, diese Beziehung will ich eigentlich das Leben lang so weiter führen?
J: Also ich habe jetzt im Moment keine Ahnung. Äh, ich weiss nicht, ich hätte dir sagen können, ja so wie es mit meinem Ex gelaufen ist, wo ich zwei Jahre lang zusammen gewesen bin, aber wie es aussieht ist es doch nicht so gelaufen, so richtig gut gelaufen,
1205 weil sonst hätte (I: mhmm) er es ja (I: mhmm) nicht gemacht oder. Darum im Moment weiss ich einfach nicht, ich warte einfach einmal ab, wie es sich entwickelt und wenn es gut wird, wenn es, ich weiss nicht, wenn so richtig mehr, wenn so noch mehr Gefühle werden und so und wenn es, wenn es lang miteinander (I: mhmm), also dass wir zusammen aushalten (schmunzelt) oder so, dann ist gut, oder. Aber wenn nicht,
1210 oder kann ich auch nichts machen.
I: Wie verbringst du so deine Freizeit?
J: Meine Freizeit, also manchmal scheisst es mich einfach an, will ich einfach manchmal zu Hause bleiben, wenn ich alleine zu Hause bin, dann will ich alleine zu Hause bleiben und einfach meine Ruhe haben und auch sonst, will ich immer mit, mit
1215 Leuten, draussen sein, immer, ich brauche einfach das Teil, dass ich mit viel Leuten zusammen bin und einfach neue Leute kennen lerne (I: mhmm) und das, wenn ich einfach so zehn Minuten, auch wenn es nur zehn Minuten sind, einfach nur für mich alleine bin, einfach meine Ruhe habe (I: mhmm).
I: Wie erklärst du dir diesen Gegensatz?
1220 J: Ich weiss auch nicht, es ist einfach_, - wenn ich jetzt mit vielen Leuten zusammen bin und so, dann will ich immer ein wenig alleine sein, um das zu verarbeiten und so, dann denke ich so, ja, ich habe das gemacht, ist das richtig gewesen oder nicht, ja, was hätte ich sollen anders machen und so? Einfach manchmal wenn ich so mit jemandem Streit habe, dann plötzlich sage ich so, ja, komm hey, einfach ein wenig
1225 alleine sein, dass mich niemand nervt (I: mhmm), weil wenn mich jemand zu vie_, weil wenn ich wütend [hässig] bin und jemand nervt mich noch, dann weiss ich nicht, dann k_, zufälliger Weise könnte vielleicht irgendetwas ähm Faust oder so rumfliegen, aber das will ich nicht immer, oder (I: mhmm) - und ja, wenn ich einfach raus gehe, dann lerne ich Leute kennen und so und dann ist es schon schön und so, wenn ich nachher
1230 heim gehe und dann denke ich so, ja, ist es eigentlich gut gewesen, dass ich diese Person kennen gelernt habe? Immer so (I: mhmm) und sonst_
I: Was hast denn du so für Hobbies?
J: Also ich schwimme gerne -- tanzen mache ich sehr gerne und Musik hören -- und sonst ja, früher habe ich so gerne Fussball und Basketball gespielt, aber jetzt hasse
1235 ich Fussball, über alles, ich kann das nicht ansehen, vor allem wenn es so einen Match gibt und WM und das und dieses, ich hasse das einfach, ich, wenn ich heim komme, alle das am ansehen und dann gehe ich einfach noch in mein Zimmer und schliesse mich ein (I: mhmm) und höre Musik. Weil Fussball, ich finde das ist einfach nichts mehr für mich, Basketball habe ich etwa drei Jahre lange gespielt und dann habe ich es
1240 einfach gelassen, weil, es ist einfach nicht das gewesen, was ich, mein Trainer ist einfach Scheisse gewesen, darum habe ich es auch einfach (I: mhmm) gelassen, dann habe ich mit meinem Bruder so gespielt gehabt früher und so, dann ist es einfach die Zeit gekommen, wo ich und mein Bruder so ein wenig jünger gewesen sind und als mein Bruder noch keine Freundinnen gehabt hat und keine Frauen gehabt hat und so,
1245 dann ist er immer mit mir zusammen gewesen. Wir haben immer zusammen etwas unternommen und so, dann sind wir immer Basketball spielen gegangen oder Fussball spielen gegangen mit Kollegen und Kolleginnen und dann plötzlich ist er in der Oberstufe gekommen, hat er sein eigenen Weg genommen und dann ist er mit seinen eigenen Leuten zusammen gewesen und dann wo immer seine Frauen vorgestellt hat,

1250 hat er auch angefangen zu rauchen und so (I: mhmm), dann bin ich einfach immer
 nachher mit denen zusammen gewesen und so, ich weiss nicht, dann hat es einfach
 irgendwie so Sport einfach so in Luft aufgeblasen und so (I: mhmm). Bin ich einfach,
 so jetzt bin ich einfach mehr mit so Leuten zusammen, (I: mhmm) mit dem Bruder will
 ich einfach so wenig Zeit wie möglich verbringen, ich weiss nicht warum. Ich habe ihn
 1255 zwar schon mega gern und so, aber trotzdem, dass ich jetzt mit ihm würde so viel Zeit
 verbringen wie früher, dass kann ich mir nicht wieder vorstellen. Ich will es auch gar
 nicht, sagen wir es so.

I: Mhmm. Und am Anfang, wo sich das geändert hat, wo er in die Oberstufe gekommen
 ist und Freundinnen gehabt hat, wie ist denn das für dich gewesen?

1260 J: Wie das gewesen ist? Also ich habe mich schon gefreut für ihn, so ja, jetzt hat er
 eine Freundin und so. Aber trotzdem, er hat schon versucht für mich hier zu sein (I:
 mhmm) und für sie (I: mhmm), aber sie hat trotzdem weiss du, etwas mehr von ihm
 gewollt, werder, das ist mein Bruder gewesen, ich habe ihn zu Hause immer gehabt.
 (I: mhmm) Aber wenn er heim gekommen ist, ist er dann wieder müde gewesen oder
 1265 so, hey sehr [huere] toll [geil] gewesen und dann ist er schlafen gegangen, dann haben
 wir ein wenig miteinander geredet [gschnöred] und so, dann ist er gleich schlafen
 gegangen und mit der Freundin ist er einfach in der Schule zusammen gewesen und
 in der Freizeit (I: mhmm) und dann hat sich das immer so, mit der Zeit hat sich das
 einfach so ergeben und dann ja, haben wir so einfach wenig Zeit für einander wie
 1270 möglich und jetzt gar nicht mehr.

I: Ja. -- Ähm, wie oft benutzt du den Fernseher?

J: Nicht viel. So jetzt überhaupt nicht mehr viel (I: mhmm). Früher habe ich einfach
 mega viel Fernsehen geschaut gehabt, fast immer in meiner Freizeit. Wenn, wenn es
 mich angeschissen hat, raus zu gehen oder so, habe ich einfach meiner Kollegin
 1275 gesagt: "Ja, komm, komm gehen wir zu mir heim, schauen wir DVD oder so." Dann
 haben wir einfach zusammen Fernseh geschaut (I: mhmm) oder so. Aber jetzt, wenn
 ich krank bin und wenn ich nicht raus mag, dann hocke ich manchmal vor dem
 Fernseh, aber sonst nie.

I: Und was schaust du denn so?

1280 J: Ja, alles ein wenig. MTV und so. (I: Ja.) Und so Film.

I: Was hörst denn du so für Musik?

J: HipHop, R'n'B und Latino und Raggebap

I: Ja. Und ähm, Video, wie sieht es so mit Videospiele aus?

J: Ou nein, dass kann ich überhaupt nicht haben, so Game und so, (I: Ja.) dass kann
 1285 ich nicht haben. Nein. So wenn ich das nur sehen bei meinem kleinen Bruder, wenn
 ich das anschau (I schmunzelt) so mit den Autölis oder wenn es ums die Schlägellen
 geht und so, dann werde ich gleich wütend [hässig] (I: mhmm), dann gehe ich gleich,
 dann gehe ich gleich wieder aus dem Zimmer raus, ich kann das nicht anschauen, weil
 ich finde das mach so süchtig und das ist so blöd, du hockst einfach dort hin und du
 1290 spielst die ganze Zeit und du merkst gar nicht, was so richtig durchläuft so in dieser
 Welt, du siehst nur das, was da drin läuft (I: mhmm).

I: Und was, du hast mir gesagt, du tust manchmal ähm MSN machen. (P: mhmm) Wie
 oft machst du denn das?

J: Also wenn ich einfach Zeit habe, sonst --- also das Wochenende manchmal (I:
 1295 mhmm) bevor ich, bevor ich raus gehe, so etwa eine halbe Stunde oder so. Aber nicht
 länger weder zwei Stunden, das nie.

I: Und mit was für Leuten chattest du denn dort?

J: Ja, einfach mit meinen Kollegen und Kolleginnen. Nur mit denen.

I: Also solche, die auch hier herum sind?

1300 **J:** Ja.

I: Und was macht es denn aus, dass du mit ihnen Chatten tust, anstatt dass du sie persönlich triffst?

J: Ja, ich kann einfach nicht alle sehen, wenn es irgendwie (I: mhmm) zum Beispiel nicht, jemand dort in N wohnt oder die dort oder so, die kann ich nicht immer sehen
1305 oder (I: mhmm), dann bin ich einfach im MSN und so, dann schreiben wir ab und zu ein wenig miteinander, aber ja.

I: Was empfindest du, wenn du im Fernsehen Gewalt siehst?

J: Ich weiss nicht, also, wenn ich so im Fernseh so anschau, wenn jemand am schlägle ist, ich finde das so Scheisse, ich finde das, ich sage immer so: "Ja wieso, wieso müssen die jetzt schlägeln?" Oder so, oder. Aber trotzdem, nachher sage ich
1310 so: "Ja, hey stopp hey, ich mache das ja auch." Und dann sage ich so: "Ja, vielleicht fühlt sich diese Person jetzt auch so wie ich, wenn ich das und das mache." (I: mhmm) Oder. Dann sage ich so: "Ja, ok, voll easy, selber schuld, wenn sie jetzt eine in die Fresse bekommen." (schmunzelt) (I: mhmm) Dann bin ich einfach immer so für die

1315 Guten, sagen wir es so, aber (I: Ja.) ich weiss nicht, vielleicht, ich denke manchmal wenn ich schlägle oder so, denke ich vielleicht so, ja, ich mache das für mich zu wehren oder so, weisst du, jetzt ich bin die Gute oder so, aber vielleicht ist es genau das Gegenteil, vielleicht will diese Person eigentlich gar nicht mit mir schlägeln und muss einfach trotzdem irgendwie zeigen, ja ich bin jemand oder so und ich schlage einfach

1320 drein (I: mhmm). Ich will nie auf jemanden dreinschlagen, wenn die Person mich nicht würde provozieren oder so, wenn mich jemand in Ruhe lässt, dann bin ich einfach die liebe, viel lieber als mich geht, gib es dann einfach gar nicht, weil ich werde dann, wenn jemand gut zu mir ist, dann bin ich noch 20mal so gut, aber wenn jemand Scheisse zu mir ist, dann bin ich noch 20mal schlimmer als diese Person (I: mhmm), sonst, ja
1325 (schmunzelt).

I: Du hast mir jetzt gerade gesagt, dass du ähm das Gefühl hast, also denkst, dass du ja eigentlich die Gute bist (P: Ja.) und auch für die Guten da bist, aber dass du dann überlegst, dass es vielleicht gar nicht so ist. (P: Ja.) Und was ist denn, wie ist denn das für dich, wenn du dir das so überlegst?

1330 **J:** Also ich denke so, oh mein Gott, Gott hilf mir, ich hoffe, ich habe jetzt keinen Fehler gemacht oder so oder, weil ich bin eigentlich eine sehr gläubige (I: mhmm), dann denke ich immer so, ja was ist, wenn ich jetzt dieser Person Unrecht getan habe und so, dann denke ich so, ja, hey, langsam hey, diese Person ist ja auf mich los gekommen, nicht ich auf sie (I: mhmm) und ja, (schmunzelt) dann ist alles wieder gut. Dann denkst du
1335 so ja (schnalzt mit Zunge).

I: Wenn du wieder in eine ähnliche Situation kommst, überlegst du dir dann das vorher, dass du dir das ja schon überlegt hast?

J: Also ich überlege es mir immer vorher, ich denke immer so (I: mhmm) ja komm, ich rede einfach einmal mit ihr oder und wenn es nicht geht und ich_ was ich, also die
1340 meisten Frauen, wenn sie jetzt mit jemandem [herumzickeln], dann bewegen sie immer ihren Kopf und so eingebildet und so und dass hasse ich einfach, ich sage immer so: "Mädchen [Meiteli], halte einfach deinen Kopf_ rede normal (I: mhmm) und das ist es einfach, was die am meisten aggressiv macht und dann diese: (verstellt ihre Stimme; hoch) "Ja, oh was denkst du wer du bist und das und dieses." Oder. Und ich
1345 so: "Ja, komm hey, du bist unter meinem Niveau, so leck meine Schuhe hey, oder (unverständlich/ 01:25:58) was du machen willst (I: mhmm) und mach einfach und lass mich in Ruhe." Dann kommen sie immer so: "Ja." Und dann denke ich so, ja, sie will nicht schlägeln, vielleicht ist sie ja so schwach, oder, dann denke ich so, ja sie, wir machen sie sowieso fertig, sie will ja nicht schlägeln, oder. Und dann wenn sie den los

- 1350 kommen, oder, wenn sie es merken und dann gehen sie gleich wieder weg (I: mhmm), wenn sie es merken, so ja, Scheisse, keine Chance, oder.
I: Rauchst du?
J: JJJJa.
I: Wie viel rauchst denn du so?
- 1355 J: Also, früher habe ich immer so ein Päckli in der Woche geraucht gehabt und jetzt seit ich mit dem Freund zusammen bin, weil er raucht nicht (I: mhmm), rauche ich immer so eins, zwei im Tag, sonst nicht viel.
I: Zigaretten?
J: Ja. Nur Zigaretten.
- 1360 I: Und trinkst du Alkohol?
J: Nein, nie.
I: Hast du noch nie?
J: Also ich habe schon, aber ich finde es einfach, ich weiss gar nicht, es, ich weiss gar nicht, was dort so dran sein, ich weiss nicht, es reizt mich einfach gar nicht an diesem Zeug (I: mhmm), weil ich werde nicht besoffen, ich werde kein Ahnung, es ist einfach, wie ich Wasser trinken würde. Sowieso, für uns Moslem ist Alkohol verboten. (I: mhmm) Aber, erstens wegen dem und zweitens, ich weiss nicht, ich finde Alkohol allgemein nicht fein (I: mhmm) und ich würde es auch sonst nicht machen, weil keine Ahnung, es ist einfach nichts für mich (I: mhmm).
- 1370 I: Hast du schon einmal Drogen genommen?
J: Ich habe mal gekifft gehabt. Also einfach einmal mit Kolleginnen. - Aber sonst, nein. Also so richtig Drogen, nur einmal gekifft und (I: mhmm) seit dem nie mehr.
I: Wie ist denn das gewesen für dich?
J: Das ist schlimm gewesen (schmunzelt). Weil, meine beste Kollegin raucht nicht, sie kifft nicht, sie trinkt keinen Alkohol nichts. Und dann, einmal bin ich einmal mit einer Kollegin draussen gewesen, wo gekifft hat und dann hat sie Gras dabei gehabt und ich immer so: "Ja hey Scheisse und ich finde es Scheisse wirklich, was ihr macht." Oder. Und dann sind sie einfach mega [droffe] gewesen, haben sich die ganze Zeit kaputt gelacht und ich wollte immer so wissen, wie ist das so, wenn sie so (I: mhmm),
- 1375 wieso lachen sie die ganze Zeit und so. Und dann hat sie einfach mir, hat sie einfach gesagt: "Ja, willst du auch einmal probieren." Und ich so: "Nein." Und sie so: "Ja, wie du willst." Und dann habe ich so überlegt, so ja komm hey, wegen einmal, das ist ja nicht so schlimm. Dann habe ich es mal probiert gehabt mit ihr und und diese [huere] dumme Frau hat mir gleich ein Fanty gegeben und ja das ist das Schlimmste gewesen
- 1380 (I: mhmm) und ich habe einfach keine Luft bekommen gehabt und dann bin ich pff fünf Sekunden bin ich glaub schon wieder grad [drauf] gewesen. Und das ist einfach, in dem Moment ist einfach alles rosarot gewesen. Alles voll easy gewesen und so und dann nachher mit der Zeit, wo ich denke so, mein Gott, was habe ich gemacht oder, so für was? Oder, für was brauche ich das? (I: mhmm) Ich brauche das ja gar nicht
- 1385 oder. Seit dem habe ich es einfach nie mehr gemacht. Nur eigentlich das wegen dem rauchen, also ich will es jetzt eigentlich jetzt lassen, aber es ist nicht so einfach. (I: mhmm)
I: Hast du schon einmal Kontakt gehabt mit der Polizei?
J: Mehrmals.
- 1390 I: Was ist denn dort passiert?
J: - Das ist einmal gewesen, mhmit so einer, die ist hier in die Schule gegangen. Aber dann bin ich irgendwie in der dritten Klassen gewesen und sie ist in der dritten Oberstufe gewesen. Und dann ist sie immer, immer hat sie meinen kleinen Bruder [ploged] gehabt. Mich hat das so wütend [hässig] gemacht, dann bin ich so zu ihr

1400 gegangen, habe sie zusammengeschissen so: "Das machst du nie mehr." Und so. Dann sagt sie so: "Komm du, kleine Albanerin." Weil sie ist eine Serbin (I: mhmm) und Serbien und Kosovo haben ja miteinander Krieg gehabt. Sie: "Ja, wir machen euch sowieso alle kaputt und so." Und in dieser Zeit ist mein Onkel im Krieg umgebracht worden (I: mhmm) und dann ist einfach nur schlimm gewesen und dann bin ich

1405 ausgerastet, habe ich sie einfach wirklich zu Tode geschlagen gehabt, bis sie einfach nicht mehr aufstehen konnte und ja, und sie konnte einfach den Eltern nichts sagen, weil sie ist ja selber schuld gewesen (I: mhmm) -- und ich und andere Kollegen, ich weiss nicht, es ist einfach eine schlechte Kollegin gewesen, ich weiss es jetzt, ich habe es erst jetzt gemerkt, meine Mutter hat mir früher immer gesagt gehabt: "Bleib nicht

1410 mit ihr, weil die ist ein schlechter Umgang für dich." Dann habe ich gesagt gehabt: "Ja, nein." Weil mich hat es immer wütend [hässig] gemacht, ich habe immer gesagt: "Ja, ich bin ja immer mit dieser Person zusammen, ich weiss dass sie nicht so ist." Oder. Aber es ist trotzdem so gewesen (I: mhmm), wie es die Mutter gesagt hat. Und dann hat sie immer gesagt gehabt: "Ja, machen wir das und das und das und das." Dann

1415 hat sie einfach einmal so Spraydosen und so mitgenommen gehabt und sie so: "Ja, komm schreiben wir hier das und das." Dann haben wir einfach das ganze R-Schulhaus angeschrieben gehabt, also alles Mögliche über sie und so und dann bin ich so wieder in die Schule und dann kommt am nächsten Tag kommt die Polizei (I: mhmm) so zum Schulhaus und fragt mich so aus und so, dann habe ich einfach hmm,

1420 das ist schlimm gewesen. Dann habe ich mega Angst gehabt heim zu gehen (schmunzelt) und dann ist mein Freund mit mir mitgekommen, sie ja: "Komm, ich helfe dir." Und so. (I: mhmm) Dann bin ich so mit ihm mit heimgegangen und so, dann sagt mein Vater so: "Ja, Rico, jetzt kannst du heim, ich muss mit ihr alleine reden. Und er so: "Ja, darf ich nicht noch da bleiben?" "Ja, du kannst ins Zimmer gehen, wenn du

1425 willst, aber jetzt will ich mit ihr einfach alleine reden." Dann, nachher haben wir einfach über das geredet und so, ich habe eigentlich gedacht so ja mein Gott, mein Vater ist jetzt sicher so [huere] wütend [hässig] (I: mhmm), dass er mir jetzt eins klöpfen würde oder so. Aber er ist einfach voll easy geblieben, hat einfach nur gehört und hat gesagt: "Ich finde es eigentlich voll Scheisse, was du gemacht hast, (I: mhmm) aber du musst

1430 jetzt selber mit diesen Konsequenzen leben. Und jetzt musst du einfach schauen, du darfst kein, du darfst kein Fernseh mehr schauen, du darfst kein Telefon haben und kannst vergessen raus zu gehen. (I: mhmm) Das genau zwei Monate lang." Das ist schlimm gewesen.

I: Und was hat denn das für Konsequenzen von der Polizei her gehabt?

1435 J: Also ich musste putzen gehen (I: Ja.) und musste das einfach fotografieren und es ist noch mehr Zeug dort drauf gesprayed gewesen, aber nicht, das haben wir nicht gemacht gehabt (I: mhmm), dann haben sie einfach gedacht gehabt, wir haben das alles gemacht. Dann habe ich so gesagt gehabt, habe ich so zu der Polizei gesagt: "Ja, mein Gott, das kann ich doch nicht machen, ich bin ja nicht so gut im Sprayen, ich

1440 habe einfach nur das was geschrieben ist, habe ich gemacht (I: mhmm), sonst das andere die Zeichnungen und so habe ich nicht gemacht." Ich so: "Ich weiss ja nicht wie das geht, sonst wäre ich stolz darauf gewesen, wenn ich eine so geile Zeichnung gemacht hätte." (I: mhmm) Und dann ja, dann musste ich einfach putzen gehen und so und irgendwie 2000 Stutz oder so, hat mein Vater müssen Busse bezahlen. (I: Ja.)

1445 Und ja sonst, seit dem eigentlich so, wo ich Probleme gemacht habe, ist seit dann nie mehr die Polizei zu mir heim gekommen (I: mhmm) nur wegen anderem Zeug ist sie zu mir gekommen, also mich etwas ausfragen oder so, einfach wegen dem. Mein Gott hey, wenn ich so richtig überlege, ich habe ja sehr [huere] viel durch gemacht bis jetzt hey.

1450 I: Was wollten die Polizisten dich denn so ausfragen?

J: Ja, also, das ist genau vor, letztes Jahr ist das gewesen. Eine Kollegin von mir, die so, als sie noch klein gewesen ist, hat die Mutter sie auf die Dominikanische Republik hingebacht gehabt, weil der Vater ist ein Schweizer und sie ist Dominikanerin (I: Ja.) hat Sohn und Tochter hat sie auf Dominikanische Republik ohne gebracht gehabt, bis, 1455 bis sie Scheidung hinter sich hat und bis sie einen richtigen Job hat und Wohnung und so, dass sie ihre Kinder wieder kann rauf holen (I: mhmm) (Schulhausglocke klingelt) und dann ist der Vater dort hin gegangen und hat die Kinder, also nur die Tochter mitgenommen gehabt (I: mhmm) und die Kinder sind dort unten immer von der Grossmutter geschlagen worden, sie sind noch klein gewesen, dann ist der Vater 1460 gegangen und hat nur die Tochter (I: mhmm), also herauf geholt gehabt (es klopft an Türe)

UNTERBRUCH

I: Eben, wegen dem Mädchen, das zurückgekommen ist von der Dominikanischen Republik.

1465 J: Eben und dann ist sie ins Schulhaus gekommen und ich habe sie eigentlich nicht gekannt gehabt, ich hatte nicht gross mit ihr Kontakt so hoi und tschau und äh meine beste Kollegin hat die Mutter von ihr irgendwie kennen gelernt, als sie mir gesagt hat: "Es ist so eine in unserem Schulhaus, sie heisst Anna und ihre Mutter würde sie gerne wieder sehen, aber sie darf sie nicht sehen." (Es klopft wieder)

1470 UNTERBRUCH

J: Und eben und dann sagt sie so: "Ja, ich würde ihr gerne helfen." Und so und ich so: "Ja, wer ist das?" Oder und dann haben wir so herum gefragt: "Ja, kennt jemand Anna und so?" Dann ist sie so einmal so zu mir gekommen und sagt mir so: "Du bist mega [härzig]." Und so und ich so: "Ja du im Fall auch." Dann sagt ich so: "Ja, wie heisst du?" Sagt sie: "Anna." Und ich habe mich nachher dort kaputt lachen müssen. Sie so: "Warum lachst du?" Und ich so: "Weisst du, wie lange suche ich dich schon?" Sie so: "Ja, wieso?" Ich so: "Ja, deine Mami." Und sie so: "Was ist mit meiner Mami?" "Ja, deine Mami will dich mal wieder sehen." Oder, sie so: "Von wo kennst du meine Mami?" Ich so: "Ja, ich kenne sie eigentlich nicht so richtig, so Nita kennt sie, sie hat mit ihr Kontakt und so und deine Mami würde dich gerne wieder sehen und so." Dann hat sie angefangen zu weinen und so: "Ich würde sie auch wieder gerne sehen, aber ich darf nicht und so (I: mhmm) von meinem Vater aus und so." Weil der Vater hat mit einer anderen Frau, noch zwei andere Kinder gehabt und sie ist das einzige Kind nur vom Vater (I: mhmm) und sie ist, sein Vater musste Schaffen gehen und sie ist zu 1485 Hause immer drunter gekommen von seiner Mutter, also von der Stiefmutter (I: mhmm) sie hat manchmal keine Socken gehabt zum anziehen, sie hat manchmal, sie ist manchmal einfach ohne essen in die Schule gekommen, weil sie ihr fast nichts zu Essen gegeben haben, nichts. Es ist so schlimm gewesen, wie sie zu ihr getan hat und dann und sie durfte auch kein Natel haben und ihre Mutter hat ihr ein Natel gekauft gehabt und dann hat der Vater von ihr das gesehen und hat es kaputt gemacht und hat sie geschlagen. (I: Ja.) Und dann ist sie zu mir gekommen am Abend irgendwie so um 21 Uhr ist sie einfach zu mir gekommen voll am weinen und so, sagt sie mir so, ob sie bei mir schlafen könne. Und ich so: "Ja, komm nur." Oder, ich so: "Ja, weiss das dein Vater?" Sie so: "Nein, ich bin von zu Hause abgehauen." Ich so: "Wieso?" Und 1490 sie: "Ja, er hat mich geschlagen." Und so. Ich so: "Ja, wieso?" Ich so: "Ja, wenn du nichts gemacht hast, dann würde er dich nicht schlagen." Dann hat sie mir, hat sie mir einfach alles erzählt und so und dann habe ich ihrer Mutter angeläutet, ich so: "Hey, Anna ist gerade bei mir." Und so. Sie voll am weinen [brüele]: "Ja, darf ich einmal ihre Stimme hören?" Und so. Und ich so: "Ja, rede nur mit ihr." Dann haben sie nachher

1500 miteinander telefoniert gehabt und so und dann haben sie abgemacht, dass sie sich
sehen. Dann ist sie mega froh gewesen und sie, das ist so süß [herzig] gewesen, als
ich sie gesehen habe voll am umarmen und so, sie haben sich etwa sieben Jahre nicht
gesehen (I: mhmm) und die Mutter durfte auch nie Kontakt zu ihr und so, weil der Vater
es ihr verboten gehabt hat. Und nachher, immer, hat sie immer im Vater gesagt, ja sie
1505 kommt zu mir heim, oder, dann ist immer die Mutter zu ihr, von ihr auch immer zu mir
gekommen (I: Ja.), dann sind wir auch manchmal mit der Mutter draussen gewesen
und so. Und die Mutter von ihr hat einfach immer so Kleider für sie gekauft, weil sie
hat dann keine Kleider gehabt, sie hat einfach immer meine Kleider genommen
gehabt, weil ihre Stiefmutter hat ihr nie Geld gegeben (I: Ja.) und ihre Stiefmutter hat
1510 ihr immer gesagt, ja komm, du bist eine Schlampe, du musst einfach, für dein Geld
musst du schaffen und so, du bist für das geboren und einfach hat ihr manchmal nicht
zu essen gegeben, es ist einfach schlimm gewesen mit ihr."

UNTERBRUCH (DER SCHULSOZIALARBEITER SCHEINT ZU KOMMEN)

(Laute Stimmen direkt vor der Tür) Und ja, es ist einfach das und dann ist sie einmal,
1515 dann ist sie mit mir zusammen gewesen, dann hat sie dem Vater gesagt, dass sie zu
mir schlafen kommt, der Vater hat nichts dagegen gehabt (I: mhmm) und dann, mir hat
sie aber nichts davon gesagt gehabt, dass sie zu mir schlafen kommt. Sie: "Ich bleibe
nur, ich darf nur bis um 18 Uhr hier bleiben." Ich so: "Ja, ist gut." Dann ist sie zu der
Mutter schlafen gegangen, das erste Mal, weil die Mutter hat immer gesagt: "Ja komme
1520 einmal mit der Anna, wenn Anna ihrem Vater sagt so, ja sie geht zu ihr schlafen
[pennen] und dann kommt ihr einfach beide zu mir schlafen." Und ich so: "Ja, easy
oder aber noch nicht jetzt, weil ich habe jetzt Schule und ich muss viel für die Schule
machen." Und dann ist Anna einfach zur Mutter schlafen gegangen und ich habe nichts
von dem gewusst gehabt und der Vater von ihr hat eigentlich gedacht, dass sie bei mir
1525 zu Hause ist (I: mhmm) und dann ist sie zwei Tage nicht heim gegangen und der Vater
hat gedacht, sie ist immer noch bei mir. Hat der Vater nachher der Polizei angeläutet
und hat gesagt: "Ja, nein sie hat gesagt, sie sei bei J." Und ich habe nichts von dem
gewusst, ich bin einfach so, ich bin da heim gewesen und dann plötzlich so steht die
Polizei vor mir und ich so ok, sie ja: "Der Vater von Anna hat Anzeige gemacht, so
1530 Vermisstanzeige und so, dann hat er gesagt, sie ist bei dir und so." "Was?" Und ich bin
einfach nur geschockt gewesen (I: mhmm). Dann sie: "Ja, dürfen wir rein kommen um
zu schauen?" Und ich so: "Ja, kommt." Oder und ich bin alleine mit meinem Bruder
dort zu Hause gewesen und dann sind sie rein gekommen, haben einfach alles
durchkontrolliert und so, das schlimmste ist gewesen, sie machen sogar Schränke auf
1535 und gehen schauen (I: mhmm) und ich habe mich kaputt gelacht, ich so: "Was soll
das? Ich tu, ich verstecke sie im Schrank oder wie?" Ich so: "Ich weiss nicht, wo sie
ist?" Ich so: "Wegen dem, von dem her, was soll das?" (I: mhmm) Dann habe ich mir
gleich gedacht, ja sie ist sicher bei der Mutter schlafen gegangen. Und dann sie: "Ja,
können, ja könnt, weisst, weisst du wo das sie sein könnte oder so?" Ich so: "Ja, nein
1540 nicht unbedingt." Sie: "Ja, läut ihr einmal_" "Sie hat kein Natel." "Ja, läute einmal der
Mutter an." Weil ich habe gehört, die Polizei hat es erfahren irgendwie (I: mhmm), dass
ich mit dieser Mutter Kontakt (I: mhmm) habe. Ich so: "Ja, ich habe schon mit ihr
Kontakt." Und so. "Ja, läute ihr einmal an." Und dann, ich so: "Hey Anna." Ich so, ist
am: "Hoi Monica." Sie so: "Hoi J." Ich so: "Ist Anna bei dir?" Sie so: "Ja, warum?" Ich
1545 so: "Ja, sie wird vermisst." "Ja, Scheiss egal." Und so. Ich so: "Hey Monica, sie hat im
Fall einen Vater und sie wohnt beim Vater, sie muss wieder zum Vater gehen." Polizei
ist die ganze Zeit neben mir gewesen, ich habe die ganze Zeit sehr [huere] Stress
gehabt, dass sie etwas Falsches sagt oder so (I: mhmm), dann wäre sie drunter
gekommen, oder. Und ich so: "Hey, ich kann jetzt nicht mehr lange reden", ich so, „

1550 wenn Anna von dir los geht, sollte sie direkt zu mir kommen." Sie: "Ja ist gut." Lahm, die Polizei konnte nicht warten, dann sind sie gleich zu denen gegangen, haben Anna geholt, oder. Nachher haben sie gedacht gehabt, sie will, sie, mh dass die Mutter sie dort gezwungen hat zu bleiben und so, was gar nicht gestimmt hat (I: mhmm), sie hat einfach nur zu der Mutter gehen wollen (I: mhmm), weil sie hat mit der Mutter keinen Kontakt haben dürfen und nichts. Dann hat sie der Polizei gesagt gehabt: "Ja, ich will bei ihr bleiben und so, aber der Vater lässt mich nicht, aber schlägt mich und alles drum und dran." Polizei hat sie trotzdem wieder wollen zurückbringen zum Vater und sie haben es wieder gemacht (I: mhmm), die Mutter hat fast dort bleiben müssen, weil die Mutter von ihr kann nicht so gut Deutsch (I: Ja.) und ihr Sohn hat, der ist ein wenig voll, sch ist ein wenig hopp (I: Ja.). Und dann hat die Mutter ihm angeläutet und so: "Bitte komm hier hin, weil ich verstehe nicht gut Deutsch oder und ich brauche deine Hilfe." Dann hat er gesagt gehabt: "Mach was du willst, das ist nicht meine Sache." (I: mhmm) Dann ist er einfach nicht gegangen (I: mhmm), dann bin ich zu ihr gegangen und habe mit ihr geredet und so und habe ein wenig übersetzt für sie -- und ja (I: Ja.)

1565 dann hat sie, ich weiss nicht, sie sagt immer so, immer wenn ich sie sehe und so sagt sie so: "Du bist meine, wie eine Tochter für mich. Du bist wie ein Diamant für mich. " Und so (I: mhmm). Sie sagt, für mich hat niemand etwa so viel gemacht wie du. (I: mhmm) Einfach sie, Anna, die hat einfach alles vergessen, was ich für sie gemacht habe. Und jetzt ist sie weggezogen, sie wohnt in E, in E dort ist einfach so ein wenig die Gegend, wo voll die Jugendlichen, die einfach nur die ganze Zeit Schlägereien gibt und (I: mhmm) voll Streit und alles drum und dran. Und seit sie dort gezogen ist hat sie einfach die richtigen Kollegen und Kolleginnen vergessen und sie ist einfach dort (I: Ja.) sie meldet sich nie und alles, einfach ihre Mutter ruft mich fast immer an und redet mit mir und so. Und äh, dann sagt sie immer so: "Ja, Anna hat sich mega verändert und so." Und ich so: "Ja, ich weiss schon." Oder (I: mhmm) sie: "Ja, kannst du nicht wieder mit ihr Kontakt aufbauen?" Und so. "Dass sie wieder die alte wird." Ich so: "Nein sicher nicht, ich kann sie nicht dazu zwingen."

I: Aber für dich hat es keine Konsequenzen gehabt mit der Polizei dort?

J: Nein mit der Polizei nicht (I: mhmm), ich, ich bin einfach, ich habe einfach am nächsten Tag Schule gehabt und (I: mhmm) ich bin einfach so bis etwa um 23 Uhr dort gewesen mit ihr, so die ganze Zeit mit ihr am reden und mit ihr (I: mhmm) am übersetzen und das und dieses und am erklären der Polizei, weil sie hat es nicht so gut erklären können (I: mhmm), weil sie ist einfach dort unter Schock gestanden. (I: mhmm) und dann habe ich das der Polizei erklärt und so und dann hat sie nachher, hat sie wieder zum Vater gemusst und dann ich so: "Ja, wo ist Anna?" Dann hat die Polizei gesagt: "Ja, wir haben sie heim gebracht zum Vater." Und ich so: "Sind ihr normal? Der Vater schlägt sie jetzt." Sie: "Ja, wieso weisst du das?" Ich so: "Ich weiss ganz genau, weil sie ist auch manchmal mit blauen Flecken zu mir heim gekommen." (I: mhmm) Dann ist die Polizei heim gegangen und dann gleich als sie läuten gegangen sind, haben sie gesehen, dass, dass sie voll am weinen [brüele] gewesen ist und so. Und sie so: "Ja, was ist passiert?" Und dann sie: "Ja, er hat mich geschlagen." Dann ist nachher, haben sie sie wieder zurück gebracht und dann als sie gekommen ist, hat sei voll angefangen zu weinen [brüele]: "Ja, sie haben mich wieder geschlagen." Und so. Und dann hat Polizei gesagt: "Ja, easy, jetzt kannst du zu der Mutter gehen." (I: Ja.) Und jetzt wohnt sie einfach bei der Mutter und so, einfach sie hat sich voll verändert (I: Ja.), von dieser Frau hörst du einfach nichts mehr. Sie meldet sich einfach nicht, die Mutter meldet sich immer (I: mhmm) und ich sehe sie auch viel.

I: Bist du schon einmal in Verwahrung gewesen?

J: Nein.

- 1600 **I:** Oder irgendwie in psychiatrischer Behandlung?
J: Nein, ich habe einfach einmal mit dem Herr Meier (der Schulsozialarbeiter) so, (I: Ja.) aber sonst nicht.
I: Jetzt ein wenig um das Thema zu wechseln, was meinst du, wie sollte für die eine ideale Frau, junge Frau sein, damit sie du toll finden würdest?
- 1605 **J:** Ja, ich weiss nicht, also sie sollte einfach, seine Meinung hat, wenn sie einfach den Menschen ins Gesicht sagen und nicht hinter dem Rücken reden. Sie sollte einfach korrekt sein, sollte einfach keinen Scheiss erzählen, sie soll nett sein und nicht eingebildet (I: mhmm), auch wenn sie hübsch ist, klar, sie kann stolz sein, wenn sie hübsch ist kann sie stolz sein, wie sie aussieht, aber sie muss nicht herumprahlen: "Ja, ich bin die geilste, schau dich an, wie du aussiehst." Und das, das kann ich nicht haben (I: mhmm) und ja, sie sollte einfach etwas im Kopf drinnen haben und sie wird einfach, sie sollte einfach wissen was sie mit ihrer Zukunft soll sein und was sie will machen und alles. Ich will, ich will einfach, wenn ich jemanden würde jetzt kennen lernen oder so, wenn ich denke so, ja, mit dir würde ich mir vorstellen so ja so richtig gute
- 1610 Freundschaft aufzubauen und so, dann will ich auch, dass sie ein Ziel vor den Augen hat, nicht einfach so, ja voll easy (I: mhmm) wenn, es kommt, was kommt.
I: Und wie denkst du ist so allgemein so in der Gesellschaft die Vorstellung von einer idealen jungen Frau?
J: Sie soll anständig sein, denken alle und sie soll ja nichts Böses in den Mund nehmen
- 1620 zum Beispiel halt die Fresse oder so, immer schön höflich sein und immer schön lächeln und das und dieses. Und sich jeden Scheiss gefallen lassen (I: mhmm), das denken einfach alle, aber --(I: mhmm) also, ich weiss nicht, also ich sehe es auch beim Bus drinnen bei den alten Leuten oder so, wenn jetzt jemand so irgendetwas raus lässt, so ja halt die Fresse man, musst du_ wenn du das sagst, dann sagen sie: "Ja
- 1625 schau einmal die [huere keiben] Ausländer oder die [huere] Jugendlichen jetzt." Und das und dieses, oder (I: mhmm) das regt mich einfach auf.
I: Und wie findest du es, wenn jetzt eine Frau einen typischen Männerberuf ausübt oder ein Mann einen typischen Frauenberuf?
J: Hä, also wenn ein Mann einen typischen Frauenberuf ausübt, also ich finde es
- 1630 eigentlich süss [herzig], aber auch beschiessen, wenn es übertrieben ist, dann finde ich es einfach Scheiss (I: mhmm).
I: Wann ist es dann übertrieben und wann süss [herzig]?
J: Weissst du, wenn er ein wenig sensibel ist, ein wenig für eine Frau zum Beispiel würde weinen [brüele], weiss nicht einfach für eine Frau da sein oder nicht nur für eine
- 1635 Frau, auch für andere Leute, das wäre süss [herzig], aber wenn er jetzt voll schwul wäre und so, ja und so äähhu (macht "schwules" Verhalten nach) und so, uäh, ich könnte kotzen, wenn ich das sehen würde. (I: mhmm) Aber, was Frauen mit dem angeht, wenn es coole Frauen sind und einfach nicht einfach drauf los schlagen (I: mhmm) wenn sie einfach mit einem normal reden, ist gut, weil (I: mhmm) es gibt viele
- 1640 Frauen, wo so wie Männer sich geben und so, aber, wenn sie übertrieben sind, dann finde ich es, dann finde ich es einfach Scheisse (I: mhmm) von ihnen, wenn es normal ist voll easy, ich meine, ich muss jeden Mensch akzeptieren wie sie sind, ich meine, ich habe nichts gegen Schwule, ich habe nichts gegen Lesben, ich habe nichts gegen Niggers, ich habe nichts gegen Tubanesen, ich habe nichts gegen (I: mhmm)
- 1645 niemanden. Ich akzeptiere einfach jeden Mensch, wie sie sind, einfach wenn sie übertreiben mit jedem Scheiss zum Beispiel wenn's so denken, ja ich bin jemand oder so (I: mhmm) das kann ich einfach nicht haben.
I: Was meinst du, sind Männer den Frauen oder Frauen den Männer überlegen?
J: Keine Ahnung, ich weiss nicht so. --

- 1650 **I:** Hat es jemand von beiden leichter im Leben?
J: Ja die Männer denke ich, Männer haben es ein wenig leichter weder eine Frauen, denke ich mal.
I: Wieso?
J: Ich weiss nicht, ich sehe es einfach. Ich sehe meine Kollegen, ich sehe meine
1655 Kolleginnen, ich sehe mein Bruder, ich sehe meine Schwestern (I: mhmm), alles ein wenig und Männer haben es einfach leichter, weder die Frauen.
I: Jetzt gleich noch einmal zu deinem Bruder. Hast du das Gefühl, dass dein Bruder oder deine beiden Brüder anders erzogen worden sind als du als Mädchen?
J: Ja. Klar.
- 1660 **I:** Was ist denn anders?
J: Ich weiss nicht, also sie haben mehr Freiheit und so als ich. Das ist es einfach und sind ein wenig verwöhnter als ich (I: mhmm), also ich habe mich auch selber nie verwöhnen lassen wollen, ich habe immer für das, was ich wollte, habe ich immer für
1665 das Schaffen wollen (I: mhmm) und in dieser Zeit, wo ich für das geschafft habe, ist mein Bruder einfach am liegen gewesen und am faulenzten und er hat einfach alles so bekommen (I: mhmm) und ich habe einfach für das geschafft. Aber was ich gese_ von mir nachher beide das gehabt habe, was wir wollten, habe ich immer sagen können: "Ja, ich habe es selber gemacht und du hast es einfach so geschenkt gekriegt." (I: mhmm) Ich habe immer einfach etwas gehabt zum stolz sein, er eigentlich nicht so.
- 1670 **I:** Ja. -- Du hast mir gesagt, dass du Moslem bist. (P: Ja.) Was bedeutet dir deine Religion?
J: Also eigentlich, ich finde jeder Mensch sollte seinen eigenen Glauben haben, ich habe nichts gegen Katholiken, aber für mich, ich weiss nicht, ich könnte mir nicht vorstellen, irgendwie einen anderen Glauben zu haben oder so, ich respektiere und
1675 akzeptiere andere Glauben, aber für mich ist mein Glauben mein ein und alles.
I: Was macht es denn aus, dass dein Glaube für dich dein ein und alles ist?
J: Ich weiss nicht, ich bin einfach so religiös aufgewachsen worden und mein Onkel und einfach alles. Und ich finde es auch schön, wenn man jetzt Beiram haben und Ramadan und einfach alles (I: mhmm) ich finde es einfach schön. Wenn wir jetzt in
1680 eine Moschee hinein gehen, ich fühle mich dort, ich könnte gleich zu weinen anfangen, weil es so schön ist dort innen(I: mhmm) und wenn ich so jetzt so, wenn jetzt mein Onkel aus dem Koran vorliest oder so und einfach alles, ich, ich weiss nicht, ich finde das einfach so schön (I: mhmm) ich find, ich denke einfach nicht, ich bin froh und stolz darauf, dass ich Moslem bin. (I: mhmm) Obwohl, es gibt schon manchmal Situationen
1685 wo ich so denke, so wenn ich meine beste Kollegin sehe, weil sie ist ja katholisch oder und wenn ich sie so sehe, ja, sie darf das und das machen und ich darf das und das jetzt aus religiösen Sachen nicht machen (I: mhmm) dann denke ich so, ja, ich würde es auch gerne machen, aber ok, weisst du, ich muss es akzeptieren, ich bin jetzt Moslem und sie ist katholisch. Das ist manchmal schon schwer, aber trotzdem. Ich
1690 halte es schon durch (I: mhmm) irgendwie.
I: Was ist es denn was du nicht darfst machen und was sie darf machen?
J: - Ja, wir Moslem dürfen ja nicht so fetzige Musik hören und kurze Sachen und das (I: mhmm) und dieses, oder. Also meinem Vater ist es jetzt eigentlich, er schaut nicht so streng darauf, aber trotzdem irgendwie so, wenn ich jetzt selber, ich könnte das
1695 schon jetzt zum Beispiel mit meinen Eltern so in den Ausgang oder so ich weiss nicht, ich würde mich selber vor mir selber schämen (I: mhmm) ich kann, ich könnte das einfach, ich finde das schön, wenn ich meine Kollegin jetzt so sehe und so, ich finde es schön, ja ja es steht dir gut und so, ok (I: mhmm), aber ich selber könnte mir nicht vorstellen so mit [Miniröckli] und das und dieses und Bauchfrei und voll der Ausschnitt

- 1700 und so, ich könnte mir das nicht vorstellen (I: mhmm), ich bin eher so eine, die Jeans anhat, schöne Jeans, schönes Oberteil ok, mehr nicht (I: mhmm), ich muss nicht ef irgendso [Miniröckli] und Stöcklischuhe und das und dieses und, das muss ich nicht haben (I: mhmm) ich weiss auch nicht.
I: Jetzt, was ist für dich Gewalt?
- 1705 J: -- Was ist für mich Gewalt so? -- Gewalt ist für mich, also mehr ist es für mich Gewalt, wenn jemand Sachen sagt, die verletzen weder die Fäuste, also wenn mir jetzt jemand würde Sachen sagen mit dem Mund, das würde mir mehr weh tun, weder wenn mir die Person einfach würde die Fäuste geben, weil die Schmerzen gehen wieder weg und ich würde es auch wieder vergessen, aber das was ein Mensch mir wird sagen,
1710 das wird immer hier drin bleiben und ich, das wird einfach immer weh tun. Wegen dem, ich will, ich weiss nicht, das ist einfach mehr für mich Gewalt, wenn jemand einfach schlimme Sachen sagt, das ist mehr für mich Gewalt, weder wenn einfach (I: mhmm) jemand dreinschlägt.
I: Was heisst für dich gewalttätig?
- 1715 J: Wenn jemand einfach die ganze Zeit aggressiv ist und einfach auf jemanden drauf los geht und einfach jemanden z'blü_ bis dieses Person blutet einfach und schlagen (I: mhmm) und wenn sie nicht einmal merken, was läuft, wenn sie einfach immer in dieser, in diesem Hass drin sind und einfach seine Aggressionen und seine Wut rauslassen und die merken nicht einmal, was mit der anderen Person läuft (I: mhmm).
- 1720 I: Wo fängt denn für dich Gewalt an?
J: Beim reden. -- Beim reden schon.
I: Und was denkst du, warum gibt es Gewalt?
J: Ich weiss nicht, also es gibt Leute, die mit seinem Aggressionen und so nicht umgehen können -- oder wo es einfach zu viel wird -- dann kann (I: mhmm) Gewalt entstehen --
I: Denkst du, man könnte auch ohne Gewalt leben?
J: Das wäre eigentlich das beste, wenn das nicht geben würde, dann würde es auch nicht Krieg geben und das alles drum und dran, dann würde es auch viel weniger Morde geben und so, trotzdem, ich glaube nicht dass das irgendeinmal passieren wird,
1730 weil wie es aussieht wird es nur noch schlimmer hier mit dieser Welt, aber es wäre 1000mal schöner, wenn (I: mhmm) es keine Gewalt mehr geben würde.
I: Würdest du jetzt sagen, dass Jungs und Mädchen unterschiedlich mit Gewalt umgehen?
J: Also früher hätte ich das sagen können, aber jetzt hat sich alles verändert. Jetzt sind die Mädchen so wie die Buben geworden und die Buben sind jetzt auch ein wenig so wie Mädchen geworden, so ein wenig empfindlicher und die Mädchen sind jetzt ein wenig die wo so, wo sagen so: "Ja, jetzt mache ich das einmal, was ich immer (I: mhmm) machen wollte, nicht immer das was ihr Männer sagt." Es hat sich eigentlich so ein wenig abgeändert, jetzt sind einfach die Frauen einmal ein wenig so wie Männer früher (I: mhmm), die wo schlägeln und die wo sagen, wo es lang geht immer Männer.
1740 I: Wann hat sich denn das verändert?
J: Ich weiss nicht, also -- es ist etwas seit drei Jahren so.
I: Was denkst du, was, was hat, was ist denn, also wieso ist das anders geworden?
J: Es haben einfach, Frauen haben einfach gemerkt, dass sie einfach unterdrückt geworden sind von diesen Typen, sagen wir es so und die schlaunen [gschiede] Frauen haben sich das einfach nicht mehr gefallen lassen, sagen wir es so, weil wenn man es so richtig überlegt und du hast zum Beispiel ein Freund, er verbietet dir alles und schlägt dich, oder du gehst auf die Strasse und siehst dein Mann kommt drunter von anderen Männern und dann gehst du auf die Strasse und dann kommen andere
1745

- 1750 Frauen auf dich los und dann kannst du nichts machen: (verstellt ihre Stimme)"Ja, ich bin eine Frau, ich darf dich nicht schlagen, weisst du." (I: mhmm) Und wenn dich auch ein Mann schlagen will, dann musst du dich auch irgendwie wehren, dann denkst du nicht: "Ich bin eine Frau, ich darf das ja nicht." Und so (I: mhmm), darum, weisst du, es haben sich einfach Leute geändert, die sagen so: "Ja, jetzt will ich mich selber
- 1755 verteidigen und selber wehren." (I: mhmm)
I: Wann hast du zum ersten Mal Gewalt beobachtet und erlebt?
J: Hmm (schmunzelt), ich kann mich gar nicht mehr daran erinnern. Hä, das ist eine schwierige Frage, ich weiss es nicht mehr. Es ist aber lange her.
I: Oder was ist denn das erste Mal, wo du, wo du dich erinnern kannst?
- 1760 J: Das erste Mal ist gewesen, wo mein Bruder, also ich habe selber habe ich das nicht gesehen, aber mein Bruder hat so, er ist einfach voll Tupac-Fan gewesen früher, dann habe ich ihm zu seinem Geburtstag so einen weissen Tupac-Trainer geschenkt gehabt, dann ist er einmal heim gekommen und er hat mit so Nazis geschlägelt gehabt (I: mhmm), dann ist er einfach voll verblutete Kleider heim gekommen und ich habe
- 1765 gedacht gehabt, ihm ist etwas passiert (I: mhmm), ich habe voll Panik gehabt und ich musste ihm die Türe aufmachen, ich durfte keinen [Mucksmäusli] machen dürfen, dass die Eltern nicht merken, dass er draussen gewesen ist oder so oder dass er so lange draussen geblieben ist. Dann musste ich ihm einfach langsam die Türe aufmachen und zu und das und dieses und dann wo er einfach vor der St_ vor der Türe so
- 1770 gestanden ist, so mit weissen Kleidern und die Kleider voll Blut und so (I: mhmm) habe ich immer so Schock gehabt und immer so gedacht so, mein Gott, was ist mit dir passiert und er immer so: "Sicher nicht, mit mir ist nichts passiert. Und so weisst du, das ist Blut von jemand anderem." Dann habe ich immer so die Kleider an diesem Abend waschen müssen (I: mhmm) und dass die Mutter am nächsten Tag nicht sieht
- 1775 oder so. Das ist einfach dann das erst Mal, an das kann ich mich noch erinnern. Ich habe immer, immer Angst gehabt, wo er heim gekommen ist, so mit blutende Kleider und so (I: mhmm) ich habe immer Angst gehabt, wenn er raus gegangen ist, dass ihm etwas passiert. (I: mhmm) Das ist einfach das erste gewesen.
I: Und wann hast du das erste Mal zugeschlagen?
- 1780 J: --- Also das kann ich mich auch nicht mehr erinnern (lacht scheu) --
I: Oder das erste Mal wo du, an das du dich noch erinnern kannst?
J: Also so richtig zugeschlagen, - dann ist es einfach das gewesen, wo die die meinen Bruder die ganze Zeit geplagt hat und einfach fertig gemacht hat.
I: Wie alt warst du damals?
- 1785 J: Irgendwie zehn oder so, ich weiss es nicht mehr genau.
I: Und sie denn?
J: Sie ist dann so 16 oder so gewesen.
I: Ja. (P: Ja.) Du hast mir gesagt, sie sei dann am Boden gelegen und (P: Ja.) und konnte nicht mehr aufstehen. Wie ist denn das weiter gegangen, wo sie dort am Boden
- 1790 gelegen ist?
J: Nicht, ich bin einfach gegangen.
I: Ja. Und dann ist nicht irgendwie ein Krankenwagen oder so gekommen?
J: Nein voll nicht, mir ist das am Arsch vorbei gegangen, ich habe ihr einfach gesagt, sie soll verrecken. (I: mhmm) Hm, an das kann ich mich noch erinnern. Am nächsten
- 1795 Tag habe ich sie wieder gesehen, sie ist einfach nur mit blauen Flecken gewesen (I: mhmm) und so. Und dann hat sie einfach nicht mehr getraut mich anzusehen und meinen Bruder, dann ist sie einfach meinem Bruder einfach aus dem Weg gegangen. (I: mhmm) Mein kleiner Bruder ist noch klein gewesen, er hat nichts von dem gewusst gehabt, er hat nicht einmal gewusst, dass Krieg unten ist (I: mhmm), er hat nichts

- 1800 gewusst gehabt. Dann ist sie immer, sie ist 16 gewesen und geht auf so einen kleinen Bub (I: mhmm) los und sagt sie so: "Du [huere] scheiss Albaner, wir machen deine Leute fertig (I: mhmm), wir machs_, wir massakrieren eure Leute." Und das und dieses. Er hat nicht einmal gewusst, was das ist. Er ist immer heim gekommen, so: "Hey, was ist eigentlich das?" "Wieso, wieso fragst du?" Oder. So: "Ja so eine sagt mir die ganze
- 1805 Zeit so. Und dann schubst sie mich die ganze Zeit herum [umenand]." Und so (I: mhmm) und das hat mir so wehgetan, als ich das gehört habe, ich habe immer, da bin ich mit ihm zusammen geweint gehabt (I: mhmm) und irgendeinmal ist es mir einfach zu viel gewesen. (I: mhmm) Auch wenn jemand meine Familie angreift, dann, ich weiss nicht, ich werde einfach gleich zur Raubkatze (I: Ja.).
- 1810 I: Ist dann später noch einmal so etwas passiert das jetzt? Oder was ist die nächste Situation nachher wo du dich erinnern magst, wo du Gewalt ausgeübt hast?
J: Und dann ist es einfach mit, mit einem Buben gewesen. Ich, ich habe eigentlich nie gewusst gehabt, dass ich so viel Kraft in mich drin habe, ich habe das nicht gewusst (I: mhmm), ich habe das erst dann gesehen, wo ich diesen Buben zusammen
- 1815 geschlagen habe. Und der ist eben auch ein Serbe gewesen. Und das ist in der fünften Klasse gewesen, ich bin so am Lesen gewesen und dann ist er so gekommen, oder fasst [längt] er mir so ans Arsch und ich so: "Hey, sorry, aber was, was sehe ich hier aus, was fasst du mich an?" Oder. Dann sagt er so: "Ja, du bist eine Albanerin." Ich so: "Ja, eben. So und ich finde, wenn ich du wäre, würde ich deine Hände grad wieder
- 1820 schnell wieder zurücknehmen." Dann er so: "Ja, komm." Dann ich so: "Halt die Fresse oder lauf einfach weiter, lass mich in Ruhe." Dann ist er immer wieder gekommen und so, dann hat gesagt: "Ja komm, weisst du, ihr Albanerinnen seid für das oder nicht nur Albanerinnen, alle Frauen." (I: mhmm) Und ich so: "Wer lehrt dich so etwas?" Oder ich so: "Behandelt dein Vater deine Mutter auch so?" Ich so: "Schlagen dich deine Eltern,
- 1825 dass du so dumm bist?" Dann sagt er mir so: "Komm, halt die Fresse, du [huere] scheiss Albanerin und so, ich habe deine Mutter gestern gevögelt." Und das und dieses und wo er, am Anfang, wo er mit mir geredet hat und wo er mich fertig gemacht hat, dann heisst es, ja komm scheiss auf den, oder. Dann wo er mit meiner Mutter gekommen ist: "Deine Mutter das, ich will deine Mutter vögeln und so, deine Mutter hat
- 1830 das mit mir gemacht und das und das." Dann hat er mir, dann hat es mich einfach wütend [hässig] gemacht (I: mhmm), dann hat er einfach seine verdammte, dreckige Händ nicht von meinem Arsch nicht weggenommen gehabt, er hat mich immer betatscht gehabt (räuspert sich), dann habe ich ihn zurück geschubst gehabt und dann hat er mich auch geschubst gehabt. Dann bin ich wütend [hässig] geworden, habe
- 1835 angefangen drein zu schlagen und so und er hat auch zurück geschlagen, aber er hat trotzdem, ich habe nichts gespürt gehabt, weil ich bin einfach in dieser Wut drin gewesen, ich habe einfach geschlagen, geschlagen, geschlagen und er einfach, er ist nur am bluten gewesen. Dann ist der Hausabwart gekommen und hat sich kaputt gelacht und sagt so: "Hä Mirco, schämst du dich nicht?" Und er so: "Wegen?" So:
- 1840 "Schau, eine Frau schlägt dich, so und sowieso, wenn der Lehrer etwas sagt, ich stehe zu J, weil du bist selber schuld, ich habe alles beobachtet." (I: mhmm) Und dann, er, er hat sich einfach [huere] geschämt, weil er ist ja der King in unserem Schulhaus gewesen und er hat einfach (I: mhmm) kein Gesicht mehr gehabt, dort raus zu gehen. Er ist einfach in der Pause ist er fast immer drin geblieben und so und beim Heimgehen
- 1845 ist er immer mit dem Kopf gegen unten und so. Und alle Albaner, alle Ausländer haben ihn nachher gehasst, (I: mhmm) weil er ist selber ein Ausländer gewesen, er ist selber ein Serbe gewesen, aber trotzdem, soviel Serben haben ihn nachher gehasst, weil er hat sich, er hat sich selber Serbien und die Leute von Serbien so schlecht gemacht mit diesen Sprüchen, die er raus gelassen hat. Und die Frauen, die haben ihn sowieso

1850 alle (I: mhmm) gehasst, weil er gesagt hat, ja ihr Frauen seid einfach nur zum für das
und das gut (I: mhmm), er ist ja selber noch klein gewesen, in der fünften Klasse, er
hat ja nicht einmal gewusst, was das ist und wollte schon sagen, ja, ihr seid für das
und das gut (I: mhmm) und so, dann habe ich immer so gedacht, so mein Gott, wo
sieht er das, sieht er das wohl zu Hause oder so? (I: mhmm) Oder. Mit der Zeit ist es
1855 mir einfach am Arsch vorbeigegangen.

I: Wie haben denn deine Eltern reagiert?

J: Also meine Eltern? Mein Vater ist einfach am Anfang wütend [hässig] gewesen und
nachher hat er sich kaputt gelacht, er so: "Wow, meine Tochter hat einen Typen
zusammengeschlagen." Oder (I: mhmm) und am, also, wäre das einfach passiert ohne
1860 Grund, klar, meine Eltern wären wütend [hässig] gewesen, aber Lehrperson und alle
haben ihm erklärt, wie das passiert ist (I: mhmm) und er hat es gewusst, dass ich nicht
schuld gewesen bin, ich habe mich nur gewehrt. Mein Vater weiss ganz genau, dass
ich nie jemanden anfassen würde, wenn sie nicht schuld sind und wenn sie mich nicht
angreifen (I: mhmm), so lang mir etwas_, jemand, niemand etwas macht, so lange -
1865 mich einfach jemand einfach nur lässt und mein Weg machen lässt und einfach mein
Zeug, oder, dann fasse ich auch niemanden an. Aber sobald jemand kommt und denkt
so, ja, jetzt musst du das und das machen, was ich dir sage und wenn sie denken so,
ja ich bin jemand oder so (I: mhmm) und mich angreifen, dann geht es automatisch.

I: Was ist denn so die letzte Situation gewesen, wo du gewalttätig geworden bist, jetzt
1870 erst kürzlich vielleicht?

J: Hähähä (lacht) das ist letzte Woche gewesen. Also so richtig gewalttätig, ich habe
einfach jemandem eine Ohrfeige verpasst und es ist mein Ex gewesen. (I: Ja.) Ja,
sonst nichts. Es ist einfach Party gewesen und dann, ist er auch dort gewesen und ich
bin mit meinem Freund dort gewesen, dann hat mein Freund so dumm - angeschaut
1875 und die ganze Zeit so zusammengeschissen und so, hat er ihm gesagt: "Ja, deine
Freundin die geh_, die liebt sowieso immer noch mich." Und so ein Scheiss. Keine
Ahnung was der geschwätzt [gschnörrt] hat, oder. Dann ist er sehr [huere] wütend
[hässig] auf mich geworden und so, dann, irgendwie ich bin einfach sehr [huere]
wütend [hässig] gewesen. Dann hat er die ganze Zeit so Fötelis von mir gemacht und
1880 so, er so: "Ja, die zeige ich jetzt meiner Mam und so, sage das ist ihre zukünftige
Schwägerin und so." Dann habe ich so gedacht, so mein Gott spinnst du, er immer so:
"Ja, sicher mache ich das." Und dann hat er die ganze Zeit Fötelis gemacht und dann
ist er immer zu mir gekommen und so, das hat mich sehr [huere] wütend [hässig]
gemacht. Und dann ist mein Freund einmal zu mir gekommen und hat mich
1885 zurückgezogen, weil ich, ich wollte ihm fast die Faust geben. Und dann hat er mich
zurückgezogen, er so: "Ja, komm, lass es." Oder. (I: mhmm) Dann ist er immer wieder
gekommen und dann fängt er so an zu weinen [brüele] und sagt so: "Du bist schuld,
dass ich dich betrogen habe." Und so und ich so: "Hey, ich habe das vergessen man."
Ich so: "Mach was du willst (I: mhmm)." Ich so: "Von mir aus kannst du dich verpissen."
1890 Oder und er so: "Nein, ich will dich immer noch und mir ist es scheiss egal. Seit dem
habe ich bis jetzt immer noch keine Freundin gehabt. Ich so: "Phua, weisst du wie
lange ist das her?" Er so: "Ja, trotzdem." Und so, so: "Ich habe bis dann immer noch
keine Freundin gehabt." Ich so: "Hey, du hast Freundinnen gehabt, ich weiss ganz
genau." "Also ja Freundinnen, das sind einfach so, Zweistunden-Beziehungen
1895 gewesen, aber nicht richtig (I: mhmm), du bist meine längste Beziehung gewesen, du
bist meine erste grosse Liebe." Und blablabla, was der geschnorrt hat. Und ich so: "Ja
komm, das interessiert mich nicht (I: mhmm), also ich habe jetzt jemand anderen."
Oder. Dann ist er gekommen, oder und dann hat er mich geküsst und ich habe noch
so geschaut und mein Bruder ist hinter mir gestanden, mein kleiner Bruder und dann

- 1900 hat er das gesehen und er so: "Was machst du? Was küsst du meine Schwester?" Und er so: "Hähä, (unverständlich/ 02:02:37), weil ich sie liebe, wir sind wieder zusammen." Und dann ist mein Freund mega wütend [hässig] auf mich geworden, er voll gedacht gehabt, ich sei wirklich mit ihm wieder zusammen. Und dann ist er gekommen und ich, nachher habe ich ihn gelassen und dann bin ich so tanzen
- 1905 gegangen mit Kolleginnen, dann ist er immer wieder zu mir gekommen, dann hab, dann hat es mich einfach wütend [hässig] gemacht und dann habe ich ihm so eine deftige [huere] Ohrfeige verpasst gehabt, dass er einfach nachher heim gegangen ist (I: Ja.), er hat sich einfach geschämt nachher noch dort zu bleiben (I: mhmm), weil ich hätte mich eigentlich auch geschämt, wenn ich er wäre hey.
- 1910 I: Wie erklärst du dir selber, dass du körperliche Gewalt anwendest?
J: Ich weiss nicht, ich habe einfach irgendetwas da drin, wenn, wenn es mich wütend [hässig] macht, innerlich ich könnt platzen, wenn ich das nicht, wenn ich diese Aggressionen nicht rauslassen würde, dann könnte ich platzen. Wenn ich wütend [hässig] bin, muss mich einfach diese Person etwa so zehn bis fünfzehn so einfach in
- 1915 Ruhe lasse und mich einfach niemand anfassen, niemand in meine Nähe kommen, niemand mit mir reden, bis ich mich abrege. Und wenn das in dieser Zeit jemand drein, er einfach mit mir reden kommt oder mich anfasst, dann kann ich einfach für nichts versichern, dann bin ich einfach aggressiv und könnte einfach dreinschlagen (I: mhmm), ich weiss auch nicht wieso das so ist.
- 1920 I: Was bringt dir denn die Tagwendig, die Anwendung von Gewalt?
J: Ich fühle mich eigentlich, wenn man es richtig überlegt, gar nichts, einfach ich fühle mich dann einfach besser, wenn ich meine Wut irgendwo raus gelassen habe und wenn ich vor allem merke so, ja bei dieser Person habe ich sie raus gelassen, weil diese Person hat mich wütend [hässig] gemacht, sie ist auch selber schuld (I: mhmm),
- 1925 das ist es einfach, sonst, eigentlich finde ich gar nichts gut dran.
I: Bezeichnest du dich selber als gewalttätig?
J: - Manchmal, also ich weiss nicht, aber, also wenn man so richtig überlegt, ich mache nie jemandem etwas bevor sie mir etwas machen, aber trotzdem, wenn ich dann wütend [hässig] bin, dann kann ich für nichts versichern, das heisst dem Fall schon,
- 1930 dass ich irgendwie gewalttätig bin (I: mhmm), aber wenn mir auch jemand niemand, wenn mir niemand etwas macht, dann mache ich auch nichts.
I: Und wie findest du das?
J: Also wenn mich niemand provozieren würde, oder wütend [hässig] machen oder so (I: mhmm) von mir aus wäre dann nie Gewalt (I: mhmm) da gewesen (I: mhmm), aber
- 1935 so bald es passiert, ich weiss nicht, ich kann es einfach nicht aushalten.
I: Was fühlst du, wenn dich jemand schlägt?
J: Also bis jetzt hat mich niemand geschlagen, ausser mein Bruder, wo er mir die Ohrfeige verpasst hat, bis jetzt, wenn ich geschlägelt habe, dann bin ich immer die gewesen, die gewonnen hat (I: mhmm).
- 1940 I: Hast du nie einen Schlag abbekommen?
J: Nein. Also es könnte schon sein, dass ich sie abbekommen habe, aber wenn ich wütend [hässig] bin und einfach in der Wut bin, dann spüre ich gar nichts (I: mhmm), dann merke ich es gar nicht, wenn mich jemand schlägt oder so.
I: Und was fühlst denn du, wenn du jemanden schlägst?
- 1945 J: Ich weiss nicht, ich bin dann einfach nur wütend [hässig] und will meine Aggressionen raus lassen und denke so mein Gott, ich hoffe, du verreckst jetzt in diesem Moment. Aber eben mit der Zeit denkst du so, Scheisse, wieso habe ich das gemacht oder und dann denke ich wieder so, ja komm, selber schuld. Sie haben es ja selber so gewollt (I: mhmm) (schnalzt mit Zunge)

- 1950 **I:** Wenn du körperliche Gewalt anwendest, was provoziert dich dann?
J: Alles. Wenn mich jemand nur dumm anschaut oder wenn mich jemand dumm anschaut, dann gehe ich mit dieser Person reden: "Hast du ein Problem." Wenn sie nachher anfangen dumm tun, so ähh (verstellt Stimme) und das und dieses, und ich so: "Hey Mädchen [Meitschi], man hey, geh einfach heim schlafen, du hast ein Problem mit dir selber." Und dann kommen sie und sie: "Ja, weisst du, ich bin der King und so."
- 1955 Weisst du, wollen zeigen und so, ja jetzt kann ich dich zu Tode schlagen und so. Das macht mich einfach wütend [hässig] (I: mhmm), dann komme ich auch einfach meine Aggressionen und sage so: "Ja, wenn du zeigen kannst, wer du bist, dann zeige ich es dir auch wer ich bin (I: mhmm), dann kannst du auch einmal schauen, ob nicht das,
- 1960 nicht das du die gröbste hier bist sondern es hat auch andere Leute, wo stärker sind als du." (I: mhmm) Aber sonst, ja (schmunzelt verlegen). --- Ja, von mir aus, wenn mich niemand provozieren würde, würde es auch keine Gewalt geben (I: mhmm) oder so, von meiner Seite aus.
I: Gibt es noch anders, das dich provoziert, ausser wenn dich jemand blöd anschaut?
- 1965 **J:** Wenn jemand in mich hinein läuft oder wenn jemand mit meiner, mit den Leuten Scheisse umgeht, wo ich liebe, wo mir wichtig sind oder wenn ich sehe, dass sie jemandem Unrecht getan hat, wenn ich sehe so, wenn so [huere] viele Leute auf einen los gehen, oder wenn keine Ahnung, wenn so ältere Leute so kleine Kinder oder so, wenn so 15- 16-jährige so auf so 10-jährige losgehen oder so, das macht mich einfach
- 1970 wütend [hässig] (I: mhmm), das provoziert mich so. Dann denke ich so mein Gott man, wenn sie auf den losgehen, dann gehe ich sicher auch gleich auf die los, wenn sie meinen, sie können hier so jüngere und kleinere zusammenschlagen, dann kann ich das auch machen bei denen, sie, sie sollten es wissen, wie das so ist.
I: Wer provoziert dich denn?
- 1975 **J:** Ich weiss nicht, also im Moment ist es niemand (I: mhmm) im Moment.
I: Macht dir Gewalt Spass?
J: Also nein, das nicht, Spass - wenn man so richtig überlegt, für mich ist das jetzt eigentlich normal -- aber ich könnte auch gut ohne das leben (I: mhmm) ich hätte es eigentlich besser gefunden, ohne Gewalt zu leben, aber ich meine, so lange, dass ich
- 1980 niemandem etwas mache, vom meiner Seite aus, dann ist es mir egal. Aber wenn mich jemand provozier, ich habe es schon tausendmal gesagt, aber wenn mich jemand provoziert, dann, dann tut (I: mhmm) es mir leid für den.
I: Erreichst du denn durch Gewalt deine Ziele?
J: Ja, dann lassen die Leute mich meistens in Ruhe. Und sonst gehen sie so immer
- 1985 so andere Leute holen und so (I: mhmm), dann kommen sie immer so etwa zu fünft auf mich los und so, aber trotzdem, aber wenn ich wütend [hässig] bin, könnten sie mich sogar mit Baseballschläger schlagen und dann spüre ich das einfach nicht. (I: mhmm) Aber ich habe auch meine Leute, wo zu mir stehen und so und meine Kollegen und Kolleginnen, wo für mich schlägeln gehen würden (I: mhmm).
- 1990 **I:** Was denken denn deine Freunde darüber, dass du zu schlägst?
J: Ja, mein Freund findet es eigentlich nicht so gut, er sagt so: "Ja, muss das sein?" Und so, aber trotzdem, ich meine, er hat mich kennen gelernt, wo ich, ich bin schon immer so gewesen und er hat mich so kennen gelernt (I: mhmm), also von dem her, wenn er denkt, ich kann mich jetzt seit dem verändert oder so, weil wenn es ihm nicht
- 1995 gepasst hätte, weil er hat mich schon früher so gekannt (I: mhmm), wenn es ihm nicht gepasst hätte, hätte er gar nicht gemusst mit mir zusammen kommen, er muss es ja fast akzeptieren. Er findet es zwar nicht gut, aber trotzdem, ich meine, das gehört jetzt einfach zu mir. Ich werde halt schnell wütend [hässig] oder.
I: Und deine beste Freundin?

- 2000 **J:** Also, sie findet es nicht immer toll und so, aber trotzdem oder, es hat auch einen Vorteil auch für sie. Weil wenn sie raus geht, muss sie keine Angst haben, dass sie jetzt drunter kommt oder so, weil alle wissen, ja das ist der J ihre beste Kollegin. Und sie muss auch keinen Stress haben, wenn irgendeine Fotze sie irgendwie so schräg anschaut oder so (schnalzt mit Zunge). Dann läuft sie einfach ihren Weg. Wenn
- 2005 irgendetwas los ist, ruft sie mich einfach nur an und fertig (I: mhmm).
I: Was meinst du denn zu deinem eigenen Verhalten, ist das für dich in Ordnung?
J: Nicht unbedingt. Also in Ordnung? Ich weiss nicht -- wenn ich keine Gewalt ansetzen würde oder, könnte ich einfach, ich weiss nicht, so sagen es andere Leute, ich habe ein gutes Herz und blablabla und so weiter und so fort. Aber wenn mich jemand
- 2010 provoziert, ich weiss nicht, es ist einfach so, wenn ich meine Wut nicht irgendwo rauslassen kann (I: mhmm), dann platzt innerlich etwas bei mir hier drin, dann wird es nur noch schlimmer, darum muss ich irgendwo meine Wut rauslassen. Auch wenn ich alleine in einem Zimmere bin, dann muss ich einfach alleine sein (I: mhmm) und einfach irgendwie abregen, aber wenn in dem Moment, wenn ich wütend [hässig] bin
- 2015 und jemand kommt mich anfassen oder du, dann denke ich einfach so grad, mein Gott, was fasst du mich an oder,(I: mhmm), dann ist es mir egal, wer es ist. Und meine beste Kollegin weiss ganz genau, wenn ich eine Scheiss Situation habe, wenn ich wütend bin, weiss sie ganz genau, ok, sie ist wütend [hässig] und dann geht sie ein wenig weg (I: mhmm). vor allem das ist auch so, wenn ich meine Tage habe, dann geht es mir
- 2020 immer Scheisse, dann werde ich immer schnell wütend [hässig] und dann weiss ich ganz genau, ok, es ist so und so, ist gut ich lasse es jetzt ein wenig (I: mhmm).
I: Möchtest du denn etwas an deinem Verhalten ändern? (Es klopft)
UNTERBRUCH
I: Eben, möchtest du etwas an deinem Verhalten ändern?
- 2025 **J:** -- Also ich komme eigentlich klar mit dem wie ich bin (I: mhmm) und was ich bin. Aber, klar, es wäre besser, wenn, wenn die Welt hier ohne Gewalt wäre und so, aber was würde es mir bringen, wenn ich jetzt nicht mehr würde dreinschlagen und so, dann, wenn ich mich nicht wehren würde, dann würde ich, dann wäre ich immer die, die jetzt mit blauen Augen heim kommt und meine besten Kolleginnen würde darunter
- 2030 leiden und meine Leute und immer, checkst du? Und das will ich nicht, ich will auch nicht, dass ich immer drunter komme, wenn ich jetzt einfach denke so, ja, ich muss jetzt für Frieden schauen und so, ich sollte jetzt keine Gewalt mehr ansetzen. Es gibt immer so Leute, die Gewalt ansetzen und dann muss ich mich einfach hier [done] einfach nur mein (unverständlich/ 02:12:12) machen (I: mhmm), wenn es nicht geht,
- 2035 dann ---
I: Gibt es Gefühle, die du häufig empfindest?
J: -- Nein, also bei mir ist es einfach katastrophal. In einem Moment fühle ich mich perfekt und dann werde ich ein wenig müder und dann denke ich so, ja man und jetzt will ich auch nur noch schlafen (I: mhmm), oder ich weiss nicht, es ist einfach komisch,
- 2040 es ist nie so, dass ich lang, lang, lang, lang, lang, lang, lang immer das gleich fühlen würde. Nur wenn ich wütend [hässig] bin, wenn mich jemand hintergeht und anlügt (I: mhmm), dann, dann fühle ich einfach nur Hass zu dieser sicher etwa zwei, drei Monate lang.
I: Wie gehst denn du mit diesem Gefühl um?
- 2045 **J:** Also ich gehe einfach dieser Person aus dem Weg und will einfach nichts mehr mit dieser Person zu tun (I: mhmm) haben.
I: Wie würdest du deinen Umgang mit Problemen beschreiben?
J: Ou, das ist eine schwere Frage. Hmm, ich weiss nicht, ich mache das immer unter mir oder ich rede einfach immer mit meiner Kollegin über das. (I: mhmm) und mit

2050 meinem besten Kollegen über das, sie sagen einfach immer so: "Ja, wir finden das und das gut." Oder und schlussendlich musst du es selber wissen, ob du das machst. Und dann überlege ich, ja ist das eigentlich gut, was sie gesagt haben, entweder mache ich das so (I: mhmm) oder ich lasse es ganz und gehe diesem Problem einfach aus dem Weg.

2055 I: Hast du dich schon einmal selber absichtlich verletzt?

J: (lacht) Also nein und ich habe es auch nicht vor, also wenn ich ein Problem habe, dann denke ich sicher nicht dran, dass ich mir so irgendwie weh tu oder so weil ich habe es schon gesagt gehabt, ich bin strenggläubige Moslem (I: mhmm) und man darf das nicht (I: mhmm) und es geht erstens um das und zweitens, ich bin nicht so blöd, dass ich mir jetzt weh tu, weil irgendein weiss Gott wer wo hier herumläuft und mich wütend [hässig] macht und ich gehe mir jetzt weh tun, sicher nicht, dieser, der Mensch ist es nie wert (I: mhmm).

I: Was gibt dir Halt, wenn es dir einmal schlecht geht?

J: Meine beste Kollegin und mein bester Kollege.

2065 I: Was bedeutet dir dein bester Kollege?

J: Mein bester Kollege ist wie ein Bruder für mich.

I: Ist er der Bruder von deiner besten Kollegin oder wie?

J: Nein, nein, er ist wie ein Bruder für mich (I: Aha, so ja.) Also, er ist ein Albaner (I: mhmm), sie ist eine Portugiesin (I: mhmm) (lacht) und ich eine Albanerin. (I: Ja.) Und

2070 wir drei machen eigentlich mega viel miteinander, aber weil er Fussball spielen muss, hat er nicht so, so viel Zeit mit uns so viel zu unternehmen, wie wir zwei es eigentlich machen (I: mhmm), aber trotzdem, er ist immer für uns da. -- Und ja, wenn es ihm schlecht geht, ist immer, sind einfach beide für mich da (I: mhmm) einfach mehr, ja, klar meine beste Kollegin, weil ich bin mit ihr seit erster Klasse beste Kollegin und mit
2075 meinem besten Kollegen bin ich erst seit der dritten Klasse (I: mhmm)

UNTERBRUCH

I: Jetzt, wie würdest du dich selber beschreiben?

J: -- Ou -- ich werde schnell wütend [hässig], ich bin immer am lachen (lacht leicht) - und ja, -- ich versuche immer für andere Leute hier zu sein, wenn jemand ein Problem
2080 hat, dann probiere ich diesen Personen auch zu helfen. Einfach, wenn mir die Person auf die Nerven geht und absichtlich die ganze Zeit Scheiss baut, dann geht mir die Person einfach so schnell auf die Nerven und dann will ich einfach mit diesen Leuten nichts mehr zu tun haben, ich weiss nicht, also, ich bin gerne höflich und lache gerne und ich rede gerne mit Leuten und ich bin kontaktfreudig (I: mhmm) und sonst ich weiss
2085 nicht (lacht) --- keine Ahnung, ich weiss nicht, wie ich mich will, sollte weiter beschreiben.

I: Ja. -- Mit was bist du zufrieden an dir?

J: Zufrieden an mir, so, ich habe immer ein gutes Gefühl, wenn ich jemandem helfen kann, immer dann fühle ich mich immer gut, dann fühle ich mich auch wohl und alles,
2090 dann habe ich das Gefühl, ja ja, das ist schön, wenn es diesen Personen gut geht, oder, dann denke ich immer so, ja, es geht auch, dank mir geht es denen auch gut, oder da bin ich immer ein wenig froh und so, dann denke ich immer so, ja dann ist gut, oder, wenn es denen gut geht und mir auch.--- Ich weiss nicht, es gibt viele Sachen.

I: Mit was bist du denn nicht zufrieden?

2095 J: Einfach, dass ich so schnell wütend [hässig] werde. Aber ich kann das nicht ändern (I: mhmm).

I: Was denkst du, wie sieht dich deine Familie?

J: Keine Ahnung, ich glaube, die bemerken nicht einmal, dass ich da bin (lacht), keine Ahnung. - Ich weiss nicht, also ich bin eigentlich so, für meine Geschwister bin ich so

- 2100 zu sagen so die zweite Mutter, ich mache alles zu Hause, ich koche, putzen, das und dieses und wenn sie jemanden zum reden brauchen, kommen sie immer zu mir und für Mami bin ich immer die, wo ihr hilft zu Hause und so, aber ich bin auch immer die, wo am meisten [herumzickelt] (I: mhmm) und für den Vater bin ich, ja keine Ahnung, ich helfe ihm zu Hause beim Haushalt und so, aber - ich bin auch die, wo weniger
- 2105 Kontakt mit ihm hat (I: mhmm), weder andere. Bei der Mutter ist es auch so.
I: Und was denkst du, wie würden deine Freunde dich beschreiben?
J: Keine Ahnung, also (lacht) so viel dass ich weiss -- also sie sagen einfach immer so: "Ohne di_ ohne dich ist es einfach langweilig dann, weil dann haben wir nie etwas zu lachen, weil (I: mhmm) mit dir ist es einfach lustig und dann haben wir immer etwas
- 2110 zu lachen und so wenn es schlecht geht und so, merkst du es sofort und beginnst mit uns zu reden und so und denkst und dann geht es uns wieder gut. Aber wenn du nicht da bist, merken wir sofort jemand fehlt, weil es ist sofort ruhig bei uns." Wenn ich da bin, gibt es immer etwas zu reden und so, haben wir immer etwas zu quatschen und ich weiss nicht, ist immer etwas los. (I: mhmm) Also keine Ahnung.
- 2115 I: Und was denkst du, wenn jetzt Leute dir auf der Strasse begegnen (P: Ja.), was denken die über dich, wie schätzen die dich ein?
J: Ich weiss nicht, die werden sicher einmal denken, so ja, die ist sehr [huere] eingebildet, weil ich habe einfach einen Blick, ich schaue einfach eingebildet, aber wenn jemand mit mir zu reden anfängt, normal (I: mhmm), dann bin ich immer am
- 2120 Lachen und bin anständig und nett (I: mhmm), sagen wir es so. -- Einfach, erster Blick, nur vom Aussehen her würden sie sofort denken, ja, die ist auch sehr [huere] eingebildet (lacht).
I: Und wie hättest du denn gerne, dass sie dich sehen?
J: Keine Ahnung, also ich sage einfach so, mir ist es egal, was andere Leute über
- 2125 mich sagen, so lange dass ich weiss, wie ich bin und meine Kollegen und die wichtigsten Leute, wo zu mir gehören (I: mhmm) und die wissen, wie ich bin.
I: Und wie möchtest du gerne sein?
J: Ich bin einfach die Person, wo ich bin, einfach, es gibt nur ein einziges Zeug, wo mich an mir an mich stört. Nur das, dass ich so schnell wütend [hässig] werde. Würde ich nicht so schnell wütend [hässig] sein, dann würde ich auch nicht dreinschlagen (I: mhmm) und dann würde ich auch nicht so viel [herumzickeln] und weiss Gott was. --
- 2130 - Und bei mir fehlt schnell Vertrauen, ich kann den Leuten nicht vertrauen, das ist es (I: mhmm), ich brauche immer mega lang, dass ich jemandem vertrauen kann. --
I: Träumst du manchmal tagsüber?
J: Tags? - Nö, voll nicht (lacht). --
- 2135 I: Wie stellst du dir deine eigene Zukunft vor?
J: Also ich will einfach einmal einen guten Job haben und ja, Geld haben für das was ich, ich will einfach Geld haben für mein Leben und für meine Zukunft und ich will einfach eine Familie aufbauen und wenn ich einmal so richtig viel Geld haben würde,
- 2140 würde ich einfach Geld den armen Leuten schicken, den armen Kindern und den kranken Leuten, weil mich stress einfach so, wenn ich so sehe, so J.-Lo. und die so, mega viel Geld und so und anstatt dass sie ein wenig Geld diesen armen Leuten geben, gehen sie irgendwie so Diamantringe kaufen und Villa und das und dieses. Ich wäre zufrieden, hätte ich ein normales, schönes Haus, für jed_, für jedes meins Kinder
- 2145 ein Zimmer, normal, schön (I: mhmm), es muss nicht irgendwie so aus Gold sein oder weiss Gott was (I: mhmm), Hauptsache mir geht es gut und dann diesen anderen Leuten auch. --
I: Welchen Beruf möchtest du denn erlernen?

- 2150 **J:** Also ich bin als Köchin [schnuppern] gegangen in der Beck und Hotelfachfrau und Beck hat mir überhaupt nicht gefallen, das gefällt mir einfach nicht, das ist einfach nichts für mich gewesen und der Koch, Köchin ist einfach perfekt gewesen, ich weiss nicht, ich habe mich dort so wohl (I: mhmm) gefühlt gehabt und das ist so schön gewesen dort und sie haben mich gefragt, ob ich will dort eine Lehre machen und ich habe einfach gesagt gehabt, ich warte noch ein wenig, oder ich habe noch nichts zu
- 2155 gesagt und als Hotelfachfrau haben sie mich gefragt, ob ich will Anlehre machen, oder, dann habe ich so gedacht gehabt, innerlich habe ich so gedacht, mein Gott, ich würde nicht eine Lehre machen hier drin, aber eben (I: mhmm), ich habe gesagt gehabt: "Ja, es ist doch nicht das, was ich mir vorgestellt habe." (I: mhmm)
- I:** Und jetzt willst du gerne Köchin werden?
- 2160 **J:** Ja.
- I:** Wieso den dieser Beruf?
- J:** Ich weiss nicht, es ist einfach das gewesen, ich habe einfach gedacht so, ja, dann lehre ich jetzt kochen, ich bin mit Leuten zusammen, wo, wo mir einfach sympathisch sind (I: mhmm) und wo ich gern gehabt habe dort, ich bin einfach gerne mit denen
- 2165 zusammen gewesen und der Job hat mir auch mega Freude gemacht (I: Ja.) und so. Dann habe ich einfach gedacht so, ich habe einmal, hat mich eine Frau gefragt gehabt, ob ich Tagsüber träume, ich habe einfach einmal geträumt gehabt, ob ich am Schaffen gewesen bin, ich bin einfach so am Karotten schneiden gewesen, dann habe ich so gedacht so, -- weil es gibt ja immer so Filme wo so, manchmal so Leute so zu
- 2170 Weihnachten in den Strassen schlafen [pennen] oder so, so Essen geben und so (I: mhmm), einfach weil es so einen Stand machen mit Suppe und so, wo sie einfach etwas warmes essen können oder so, ich finde das immer so schön, ich könnte sofort zu weinen anfangen, wenn ich so etwas sehe, oder (I: mhmm), dann denke ich immer so, dann könnte ich irgendwo in Afrika gehen und einfach etwas schönes, etwas feines
- 2175 für denen kochen und dass sie einfach etwas essen können, etwas normales, nicht immer das selbe (I: mhmm) einfach ein Stück Brot und Wasser oder. (I: mhmm) Einfach das, ich weiss nicht, mich, was mich am meisten beschäftigt, ist einfach das mit denen armen Leuten, mit denen armen, kranken Kindern. Das tut mir immer weh, wenn ich das sehe. (I: mhmm) --
- 2180 **I:** Du hast gesagt, dass du dir vorstellen könntest, eine Familie aufzubauen. (P: mhmm) Wie würdest du denn deine Kinder erziehen?
- J:** -- Also meine Kinder, wenn sie etwas wollen, dann müssen sie sich das verdienen. - Alles was sie wollen, müssen sie ich selber verdienen, sie müssen selber von klein an müssen sie lernen, dass sie, dass in dieser Welt nichts gratis ist, sie müssen einfach
- 2185 alles selber können schaffen (I: mhmm) und einfach alles bekommen (I: mhmm) -- und ich will ihnen einfach Anstand beibringen und ja, einfach alles, was mir nicht beigebracht worden ist, was ich für wichtig halte, das will ich denen beibringen und einfach viel, viel, viel was mir meine Eltern beigebracht haben (I: mhmm).
- I:** Was ist den das, das dir nicht beigebracht worden ist?
- 2190 **J:** Mit meinen Aggressionen umzugehen, (I: Ja.) Es gibt so viel Zeugs, ich weiss, ich -- (I: mhmm) ja, aber für meine Eltern ist das kein Thema gewesen früher, sie haben auch nie gedacht gehabt, dass ich, also dass aus mir so etwas wird oder (I: mhmm), aber eben, es ist doch so gekommen.
- I:** Wenn jetzt du eine Tochter hättest, würdest du wollen, dass sie gleich lebt wie du?
- 2195 **J:** Wenn ich eine Tochter hätte, dann würde ich einfach schauen, dass -- sie immer freundlich, anständig ist, dass sie ein gutes Herz hat, dass sie einfach den armen Leuten hilft und den Schwächeren hilft und dass sie sich vor allem kann selber verteidigen (I: mhmm). Ich will nicht, dass meine Tochter mit blutigen Kleider oder

- 2200 weiss Gott was, einfach mit blauen Augen heim kommt und du denkst so, mein Gott, was ist passiert, oder. Ja, die und die hat mich geschlagen. (I: mhmm) Und das will ich nicht. Dass meine Kinder sich wehren können. Aber ich will auch nicht, dass meine Kinder Gewalt ansetzen ohne Grund (I: mhmm).
- I: Wie müsste für dich die Zukunft sein, damit es dir gut geht, damit du glücklich bist?
- 2205 J: Ich weiss nicht, es sollte einfach gut in der Schule laufen, keine Probleme mehr mit Polizei oder mit wem auch immer, ich will einfach, ich will einfach ein guter Lehrabschluss und eine gute Lehre finden und mit der Schule einfach gut fertig werden (I: mhmm) und einfach alles (I: mhmm).
- I: Jetzt stell dir vor, es würde jetzt ein Fernsehteam hierhin kommen und würde sagen, wir wollen jetzt über dein Leben (P: Mein Gott.) (beide schmunzeln) einen Film drehen.
- 2210 Jetzt was für einen Titel müsste der Film haben, wo dein Leben gleich so kurz und bündig erklären würde?
- J: Ich habe keine Ahnung. Ich weiss es selber auch nicht --- ich weiss es nicht genau im Fall. (I: mhmm)
- I: Ähm, jetzt sind wir ja so eigentlich am Schluss vom Interview, gibt es jetzt noch etwas, wo du findest, dass ist jetzt noch wichtig, dass müsste ich jetzt noch wissen, um dich richtig verstehen und einordnen zu können?
- 2215 J: Ich weiss nicht, also ich habe bis jetzt so viel geredet und (beide lachen) im Moment kommt mir nichts Spezielles in den Sinn.
- I: Und wie hast du das Interview empfunden?
- 2220 J: Ja, ich habe ein wenig zu viel geredet. Ich habe ein wenig zu viel erzählt, aber ja, sonst eigentlich voll easy gewesen.
- I: Und wie geht es dir jetzt?
- J: Ja gut, ich freue mich jetzt auf die Schule (beide lachen).

Codesystem

meine cousinen lassen sich auch nicht mehr provozieren
 ich denke in 3-4 Jahren werde ich mich eh nicht mehr prügeln
 sich entschuldigen ist oft auch eine schwäche
 5 meine Mutter entschuldigt sich auch
 meine mutter will niemanden verletzen
 meine mutter ist lieb, loyal, und oft wütend.
 meine mutter denkt meine kollegen sind an meiner aggression sch
 Mit meinem Freund darf ich immer raus
 10 Meine Mutter weiss ich bin vernünftig.
 meine Mutter besorgt mir ein Pfefferspray
 meine Mutter erlaubt mir mehr als mein Vater
 mein vater nennt meine mutter schlampe
 15 meine eltern haben sich gegenseitig geschlagen
 meine Tochter soll so sein wie ich
 meine Tochter soll einen großen Bruder haben der auf sie aufpas
 Mein Vater hat mir schweizer Jungen vorgestellt
 Mein Freund ist Kurde
 20 mein Vater mochte Italien nie..
 die schweizer haben keine familienfeste, nichts..
 ich mag nur die italienische seite der familie
 ich wäre lieber ganz italienisch
 ich habe meine zukunft mit meinem Freund geplant
 Familie bedeutet mir alles.
 25 abtreibung ohne es mutter oder freund zu sagen.
 versuchte vergewaltigung
 ein Kollege hat mich verteidigt
 der typ wollte mich später nochmal küssen, dann habe ich geschl
 ich habe den Typen nicht mehr erwischen können
 30 mein Dorf hat mich enttäuscht
 Mein Vater hat einfach zugeschaut als ich verprügelt wurde
 Leute haben einfach zugeschaut als ich verprügelt wurde
 Mutter sagte ihm, es soll ihre Tochter nicht schlagen
 mein Vater hat mich verprügelt und vernachlässigt
 35 mein Vater hat mich immer geohrfeigt
 Vater meinte ich soll mich entschuldigen
 Ich hätte nie einen schweizer heiraten sollen!
 meine Mutter trennt sich von meinem Vater für mich
 mein Vater hat mich aus der Wohnng geworfen
 40 meinem Vater passt nicht, was für eine Tochter er auf einmal ha
 zum vater habe ich gar keinen kontakt mehr
 wenn sich schweizer schlagen, dann nazis!
 die schweizer trauen sich nicht zu schlagen
 eine schweizerin hatte ein bären gesicht, wie ein junge
 45 die schweizer schlagen sich eigentlich nicht
 scheiss serbin als gewaltauslöser
 es gibt rassistisch legitimierte gewalt
 wenn jemand die tochter anfasst, der vater würde ihn umbringen
 meine mutter ist italienisch
 50 manche sagen scheiss italierin oder scheiss schweizerin
 Jungen kommen immer mit als Begleitung
 Jungen finden das bei uns extrem toll, frauenschlägerein
 wenn jemand sagt schau diese schlampe, macht das stolz kaputt
 Ich bin stolz auf dass was ich bin, auch auf meine nation
 55 Ich verteidige meinen stolz, alles einfach.
 wenn meine Familie beleidigt wurde ist alles egal
 Meine Mutter unterstützt meine Gewalt
 Wenn jemand meine Familie beleidigt raste ich aus
 Mein Freund beruhigt mich wenn ich ausflippe
 60 Wir sind höchsten vier leute, das ist unauffälliger

Normalerweise schlägt man sich im eigenen Dorf
 Männer können nur schlagen, nicht reden
 Dann ist die polizei gekommen
 Die kollegin hatte etwas mit einem der hat sie dann verarscht
 65 Der Junge hat mich gegen die Wand gedrückt
 mit der Zeit lernst du wie du
 du musst recht fest zu schlagen.
 Die können nicht miteinander
 70 us Spass zum Teil oder..weg
 gibt es extremere Frauen wie
 Kolleginnen von mir schlagen
 Polizei angezeigt worden o
 wegen Körperverletzung anzeigen
 Gefühl angezeigt zu werden
 75 was hat die denn Mumm
 die zuerst provoziert
 dann war mein Ruf eigentlich
 getraut mich anzuzeigen
 du eh auf der sicheren Seite..d
 80 Hauptsache die andere Person liegt am Boden und nicht du selber
 ich auf dann gehe normal in die schule, werde angestresst
 Lehrer haben in der letzten Zeit
 schauen mich die Schüler sehr
 die haben jetzt Angst vor mir
 85 so ist jedes Mal mein Tag.
 zwölf, dreizehn war da habe ich
 Streit mit Einem, also mit einem
 Rippen geprellt und so, Finger
 ehemalige Freund von einer
 90 dann hatten sie Streit zusammen
 es wird dir nicht geholfen,
 dann denkst du kannst das auch
 er hat sie auch in den Bauch
 meine Mutter wollte eine Anzeige
 95 sie hat seinen Vater gut
 hat sich mein Vater eingemischt
 dass ich verschlagen wurde
 zwei Frauen, die mich beleidigt
 beleidigt, mich, meine Familie,
 100 Männer weniger eigentlich
 gibt es einfach eine Ohrfeige,
 eine Ohrfeige gebe ich jeder,
 ie zweite Schülerin, die wegen
 haben alle Angst vor mir
 105 ich werde eh nichts mit diesen
 nicht so ein tolles Gefühl!
 Scheiss- zum Beispiel
 es wird einfach aggressiv gelöst
 ie ich nicht gut kenne,
 110 Real runter gefallen
 Noten sind trotzdem gut
 ich bin ja beliebt dort,
 verteilt in den Dörfern,
 eins gegen eins und so.
 115 aggressivere Frauen einfach,
 suchen wir die zu Hause auf
 Partys, lernt man auch viele
 Festzeit lernst du viele kennen,
 die gehen mit dem Messer auf
 120 Beruhige dich!

125 tztens bin ich fast in der Stadt
man muss einfach lernen sich
dann heisst es, schau die an
sehr schlechten Ruf und dann
Respekt und Sicherheit.
komme ich mir einfach verarscht
dann schäme ich mich
der besser ist, der gewinnt
130 ch will nicht gerade umgebracht
wenn es um meinen Freund gehen
dann mache ich einen Rückzieher,
Hauptsache der Kollegin passiert
so Sachen, die ich gehört habe,
sie anfängt mir etwas an zu tun
135 dann kick ich sie, also nicht
auch wenn sie ein Messer hat
wenn diese Person etwas mit
nur ein einziges Mal von einem
Jungen geschlagen worden
140 haben sich die Mädchen nicht
haben an den Haaren gerissen und
ich lasse es nicht zu dass ich
kicke so lange rein, egal, bis,

Selbstbild (Gewalt)

Ich bin eigentlich keine Schlägerin
 ich bin eine die mit allen friedlich sein will
 ich bin eigentlich nie wütend, sondern immer verletzt

5

Selbstbild (Schönheit)

Bist du ein bisschen eitel? ja.
 Ich habe wegen den gelben Zähnen aufgehört zu rauchen
 ich gehe gerne shoppen
 sie war anders und hässlich, jetzt ist sie stark
 Ich finde ihr Aussehen toll
 Mein Vorbild ist Nicole Scherzinger
 Mir gefällt einfach nichts an mir
 Ich finde an mir nichts toll
 Ein Mädchen muss dünn sein, und groß

10

15

Selbstbild (allgemein)

Ich möchte Modedesignerin werden
 Ich wünsche mir einen Job, eine Wohnung und Freunde
 in der Real sind alle ein bisschen laut, da hab ich mich erschrocken
 Ich bin nicht eine von den Stillsten
 Ich bin jetzt ein Problemkind geworden
 die ersten zwei Monate war ich immer ruhig in der Schule
 ich bin immer die Ruhige gewesen
 so etwas haben meine Eltern nicht von mir erwartet
 mein Vater wurde mega wütend
 Du hast einfach keinen Streit haben dürfen? Ja.
 Sie haben mich dafür bestraft dass ich Streit habe

20

25

30 Geschlechterstereotype

ich habe schon schlimmer gesehen wie Mädchen sich prügeln
 Wir haben uns an den Haaren gepackt, aber nicht fest
 Zickenkrieg, einfach wie Mädchen haben wir uns geschlagen
 Bei Buben einfach das Gleiche
 Ein Mädchen muss dünn sein, und groß
 ich will auch nicht so eine Tochter, jeden Monat einen anderen Freund
 Meine Tochter dürfte einen Freund haben
 ich würde meinen Kindern mehr Freiheit lassen
 Ich kann mir vorstellen eine eigene Familie zu haben
 Ich würde meine Kinder gleich behandeln
 Auch bei gleichen Rechten haben Frauen es schwerer, sie können schwanger werden
 Männer dürfen alles machen, Frauen nicht. Bei Ausländern
 Männer haben einfach das schönere Leben
 Frauen sind klüger, z.B. mein Vater kann nicht einkaufen
 Frauen sind besser als Männer
 Entweder zwingt meine Mutter ihn mitzumachen, oder ich mache nicht
 Ich will versuchen dass sie alle gleich behandeln
 Zuhause muss ich im Haushalt helfen und mein Bruder darf gamen
 Ich will nicht zuviel Unterschied zwischen Mann und Frau
 Ich finde das was Männer dürfen sollten Frauen auch dürfen

35

40

45

50

Mutterrolle

meine Mutter lässt mich schon mit Buben bleiben, nur keinen Freund
 Es ist wegen meinem Vater das meine Mutter streng geworden ist
 Mein Vater ist vom Dorf, meine Mutter von einer Stadt
 Meine Mutter ist eigentlich auch streng, mit schminken und so
 Meine Mutter verteidigt mich, sonst würde Vater mich einsperren
 Zuhause muss ich im Haushalt helfen und mein Bruder darf gamen
 Meine Mutter hat einen Jungen mit dem ich im Kino war so zusammengepufft, das war schlimm
 Entweder zwingt meine Mutter ihn mitzumachen, oder ich mache nicht

55

60

Ich will versuchen dass sie alle gleich behandeln

Vaterrolle/Beziehung zum Vater

- 65 ich habe eigentlich alles für ihn gemacht
Mein Vater hat gesagt du musst in der Sek sein, du musst gut sein
Es war zu streng, ich bin immer schlechter geworden
ich wollte nicht dass unsere Eltern das erfahren
so etwas haben meine Eltern nicht von mir erwartet
mein Vater wurde mega wütend
- 70 Mein Vater lässt mich nicht mit Buben bleiben
Er ist immer streng geblieben und er wird es immer bleiben
Ich finde nicht das es was pos. an ihm gibt
Es stört meinen Vater wie ich laufe, wie ich mich kleide und so
Ich darf Poster von Buben nicht aufhängen
- 75 ich fühl mich gut in der Familie. Vater ist zu streng einfach
Ich bin die Älteste von vier Geschwistern
Wenn ich ein Problem habe, sind meine Eltern gegen mich
Deswegen motzt mein Vater am meisten mit mir
Bei Muslimen dürfen Mädchen überhaupt nichts
- 80 Wir schauen fernsehen, und er meckert über Sitzhaltung, Haare, Schminke
Zuhause bin ich immer im Zimmer
ich und mein Bruder können Vater nicht leiden
Es ist schlimmer geworden, weil ich werde älter, ein Teenie
Sie wollen nur eins: das ich gut in der Schule bin
- 85 Ich krieg jeden Tag einen Vortrag
Ich hätte viele Freunde haben können, hatte aber Angst
Sonst gibt er immer eine Ohrfeige oder so
Als ich vier oder fünf war, hat er mich einmal brutal geschlagen
Sie sagen Eltern haben das Recht ihre Kinder zu schlagen
- 90 Mein Vater hat mich geschlagen
Mein Leben gefällt mir, mein Vater ist das Problem

HipHop ist mein Leben
 ich habe mich durchgestiert bis sie mich akzeptierten
 schönstes Erlebnis: Treffen der Lieblingsband Tokio Hotel traf

5 **Gerechtigkeitsprinzip/Werte**

ich hab nie übertrieben mit dem Preis, bin immer fair geblieben
 Schaut nicht weg wenn Gewalt passiert!
 ich will anderen Mädchen helfen
 ich will meine Eltern nicht enttäuschen

10

Das Vorbild Christina Aguilera

ich kann meine Situation nicht verändern
 das Lied "dienen" erinnert mich an meine Eltern
 "du bist vom selben Stern, ich kann deinen Herzschlag hören"

15

man will ihnen zeigen, hey ich hab euch lieb
 ich werde von meinen Eltern nicht gelobt
 vielleicht war Vater mal wütend und hat sie dann kaputt gemacht
 Ich weiß nicht ob er sie absichtlich/unabsichtlich kaputt machte
 ich hab viel an der CD gearbeitet, 15 Lieder

20

ich hab mal für meinen Vater ne CD gemacht,er machte sie kaputt
 ich nehme die C.A Lieder und schreibe sie auf Deutsch um
 Kennen sie C.Aguileras Lied "oh mother?
 wieder zurück im Studio

25

ich hab mir selbst Gitarre und Schlagzeug beigebracht
 auf Klavier kann an am besten komponieren
 ich hab Gitarre und Schlagzeug gespielt, und will jetzt Klavier
 meine Liedtexte werden nicht verstanden
 ich hab angefangen zu singen um meinen Schmerz loszuwerden
 wenn man singt, ist es as würde einem jemand zuhören

30

Ich hatte keinen Gesangsunterricht
 wegen dem Rauchen ist die Stimme nicht mehr so
 Nach einem halben Jahr Training war meine Stimme so wie ihre
 Auch C. Aguileras Stimme ist der Hammer

35

Geschlechtsrollenstereotype

Zukunft? Nenn reichen Arzt heiraten. Nein, ist auch ein wenig Blödsinn
 mein großes Vorbild ist Christina Aguilera
 ich sollte Komikerin werden, wie Barth,Raab,Pocher,Mittermeier
 Wenn man liebt, muss das nicht auf einem Zettel stehen (Frage nach Heirat)

40

wenn Jungen rumficken heiß es nicht sie seien Schlampen
 Knaben werden in der Gesellschaft lockerer als Mädchen behandelt
 Bei Knaben muss man nicht aufpassen wegen einer Vergewaltigung
 Knaben sind die Stärkeren

45

ich kann nicht beantworten wie ich eine Tochter erziehen würde
 Ich und Ballett! nene, ich hab besseres zu tun

Beschützende Funktion eines gewalttätigen Rufes

ich bin nicht unbesiegbar, aber...
 Hauptsache sie war zuhause und hat Ruhe gegeben

50

Bist du nett zu mir, bin ich nett zu dir

ich will das alle mir Respekt zeigen

Das Scheitern der Institutionen oder: Leben im wilden Westen

Die Schule hatte aus

- 55 aber sie hat mich nicht angezeigt, keine Ahnung warum
ich hab mich schon ein paar Mal versucht umzubringen
ich hab Hilferufe gegeben die leider keiner gesehen hat
ich bin keine 5 Jahre alt, du musst mir keine Geschichte vorlesen
Wie oft war ich schon beim Psychologen?
60 Schule, woa, ich hasse es

Humor/Kiffen/Zureden als Distanzierungsmöglichkeit von Gewalt

die hat mich beleidigt, ich habe nur drüber gelacht

da hab ich gesagt jetzt wäre ein Joint am besten

- 65 wenn eine Person mit mir ruhig redet, komm ich runter
Ich wünsche mir, man würde mich zurückhalten wenn ich schlage

Fremdgesteuertheit der Gewalt (Dimension Ruf der Familie, Ruf der Reinheit der Sexualität)

- 70 Ich komme bekifft/besoffen schneller an eine Schlägerei
Ich bin (betrunken) schneller reizbar
du nennst mich Bitch, ich nenn es Eifersucht
wenn man mir schlampe sagt, interessiert mich nicht groß
Die hat gefunden, ich sei eine Schlampe
75 dann lag sie am Boden, arm gebrochen, Nase gebrochen
bin ich weggegangen und sie so scheiß Nutte ficke deinen Vater
dann hab ich gesagt, komm, du bist es nicht wert
dann bin ich voll ausgerastet
dann hat sie gesagt: Ficke deinen Vater
80 dann hast du einen Genickbruch und landest im Spital
beleidige nie meine Eltern, weil dann bist du tot
meine Familie ist scheißegal, aber irgendwie bedeutet mir alles
bei mir ist es einfach so, meine Familie bedeutet mir alles-
es geht nicht wenn du sagst ficke deinen Vater oder deinen Freund
85 ich lass mir meinen Stolz bla bla
ich halt nicht viel vom Schlägeln, ich machs aber, weil...?
während des Schlagens mache ich nur, denke ich nicht
Gewalt? Finde ich dämlich aber ich machs selbst auch
wenn ich trinke werd ich aggressiv
90 ich wurde doof angekuckt.. dann halt so

Freizeitverhalten

Ich trinke und kiffe auch

halt so was Teenager so machen

- 95 in meiner Freizeit geh ich saufen und schlägeln
ich ging vier Jahre ins Kick Boxen

Selbstbild (Schönheitsideale)

ich war früher richtig hässlich, mit kurzem Haar

- 100 ich finde mich selber noch immer hässlich

ich war voll hässlich, deswegen wurde ich fertiggemacht
 wir stahlen Schminke und Schuhe
 mein großes Vorbild ist Christina Aguilera
 Es sagen ein paar Leute, ich würde ihr ähneln
 105 Von dem her hab ich sie erstmal als Vorbild genommen
 ich finde mich hässlich, ich finde mich dick
 ich spiele mein Selbstbewusstsein vor
 es gibt schon Tage, da finde ich boah ich seh gut aus
 ich finde mich zu dick, vor allem hier und da
 110 Ich finde mich dick
 Kennen Sie Germany's next Topmodel?
 ich hab aufgehört (mit BMX) weil meine Beine dadurch nicht mehr schön warn

Selbstbild (Rhetorik der Freiheit)

115 Das ist mein Problem, ich will es allein lösen
 Mein Problem, ich vertrau halt schnell in eine Person
 halt so was Teenager so machen
 wenn man mir schlampe sagt, interessiert mich nicht groß
 ich hab keine Lust auf Selbstmitleid

120

Selbstbild: (ich bin verletzbar)- und ich bin in der Lage zu verletzen

Ich bin oft enttäuscht worden, ich bin zu gutmütig
 ich hab gesehen, Menschen sind hinterhältig
 ich möchte einem Kind nicht das antun was mir angetan wurde
 125 Ich wüsste nicht ob ich eine gute Mutter wäre
 ich will nicht heiraten und keine Familie bekommen
 wenn ich einen Mann hätte, soll der doch adoptieren
 ich nehme schon an, dass ich gute Schläge drauf habe
 Ich hab mich nicht unter Kontrolle wenn ich gereizt bin
 130 ich habe auch Angst vor mir selbst, vor meiner Kraft
 ich darf nicht mehr Kickboxen machen
 ich habe Angst dass ich zu einer Killermaschine werde
 ich habe mal Kickboxen gemacht
 ich mag das nicht, wenn jemand Angst vor mir hat, ich bin ganz lieb
 135 Haben Sie Angst vor mir, wenn Sie solche Sachen hören?

Anpassungsforderungen- die ideale Tochter/Schülerin

Ich muss immer gut gelaunt sein und über alles reden
 egal wie ich es mache, es ist falsch bei ihnen
 140 Ah ja: ich sitze hier in aller Ruh und höre einem Arschloch zu (Schule).
 wenn sie es den andern erzählen, dann kann ich ja zuhören wenn ich will. (Die Lehrer)

Definition einer guten Beziehung

Fatlume weiß wirklich alles über mich
 145 In den Arm nehmen ist zu persönlich, auch von den Eltern
 ich hasse es, wenn man mich in den Arm nimmt
 Mein Problem, ich vertrau halt schnell in eine Person
 das heiß, sie sind mir wirklich wichtig
 Um die Freundschaft meiner besten Freunde würde ich kämpfen
 150 ich mach dann alles für diese Leute

Wenn du springst, spring ich auch (bei Selbstmordversuch)
 ich hätte gerne eine Zwillingsschwester fürs Leben
 Mit meinem besten Kumpel gibt es nie Streit, er macht was ich sag
 Bei Streit mit Fatima schreien wir uns an, danach ist alles gut
 155 es ist immer schön mit meinen Kollegen
 Fatima und ich haben uns gehasst wie die Pest
 Darf ich die lustigste Schlägerei erzählen, die mir passiert ist?
 (Ich und mein Ex-ex-ex-exfreund, arschloch...)

160 **Autonomiestreben/Selbstbehauptung**

ich habe meinen Ton geändert den Eltern gegenüber
 Das ist mein Problem, ich will es allein lösen
 meine Eltern denken ich habe aufgehört (mit dem kiffen)
 ich bin keine 5 Jahre alt, du musst mir keine Geschichte vorlesen
 165 ich bin Optimist, Pessimist, Perfektionist
 wir veralbern die Polizei: Achtung, Zentrale

Bedürfnis nach Nähe und Zuneigung:

170 Ich fands witzig unter der Decke meines Vaters versteckt zu sein
 Fatlume weiß wirklich alles über mich
 In den Arm nehmen ist zu persönlich, auch von den Eltern
 ich hasse es, wenn man mich in den Arm nimmt
 Wenn du springst, spring ich auch (bei Selbstmordversuch)
 ich hätte gerne eine Zwillingsschwester fürs Leben
 175 "du bist vom selben Stern,ich kann deinen Herzschlag hörn"
 man will ihnen zeigen, hey ich hab euch lieb
 ich werde von meinen Eltern nicht gelobt
 vielleicht war Vater mal wütend und hat sie dann kaputt gemacht
 Ich weiß nicht ob er sie absichtlich/unabsichtlich kaputt machte
 180 ich hab viel an der CD gearbeitet, 15 Lieder
 ich hab mal für meinen Vater ne CD gemacht,er machte sie kaputt
 ich will beschützt sein und geliebt werden
 ich wünsche mir, einmal Kind sein zu dürfen

185 **Ohnmachtserfahrungen/Mangelnde Orientierung in Raum undZeit**

Ich habe nichts verstanden
 In habe einfach nichts verstanden
 Ist mein Vater tot? was ist da los?
 was dann passierte weiß ich nicht
 190 Hallo, ich bin auch noch hier
 Alle nur zu meiner Mutter: Oh du arme
 Ich hab eine Halbschwester, die kenne ich nicht
 Alles was ich will läuft irgendwie schief
 Wieso habe ich keine Lehrstelle?
 195 Ich verstehe das echt nicht, weil keiner erzählt mir das
 Das ist wirres Zeug, ich verstehe es nicht
 Mein Vater wurde von der Mafia verraten
 da macht mein Gehirn bap! und die doofe Jessica ist wieder da
 Meine Anzeigen sind nicht gut wegen Lehrstellen
 200 Meine Anzeigen werden alle mit 18 gelöscht

Mit 18 wird Kiffen legalisiert und Saufen legalisiert

Deprivationserfahrungen/Kriminelles Milieu

205 Sah wie mein Vater mit einer Waffe am Boden liegt
dann bekam mein Vater Monitoring
keine schöne Kindheit gewesen
er verprügelt mich ab und zu, nicht so häufig wie eine Ohrfeige
Ich geh nicht zu einem Dealer und kauf mir das Zeug
Das nennt man Sucht
210 wenn ich kiffe, gehen meine Probleme für ein paar Stunden weg
meine Eltern denken ich habe aufgehört
Zuschauen? Da ist jeden Tag irgendwie Stresserei
die Halbschwester hat mein Vater gemacht als er sechzehn war
Mein Vater war wegen Mord im Gefängnis, angeblich, stimmt nicht.
215 Der Feind meines Vaters fährt bestimmt Mercedes Benz
Der Hurensohn von Anwalt hat meinem Vater sowieso nix gebracht
Meine Eltern haben sehr wenig Geld
ich will mich nicht verschulden
ich brauche einfach irgendwie einen Job
220 Alles was ich will läuft irgendwie schief
Wieso habe ich keine Lehrstelle?
bin deprimiert weil ich keine Lehrstelle habe
Mein Vater wurde von der Mafia verraten
Das Schlimme in meinem Leben hat das Schöne überbrückt
225 wir stahlen Schminke und Schuhe
ich hab vier Anzeigen, zwei Schlägereien, Kiffen, Diebstahl
Meine Anzeige wird gestrichen wenn ich 18 bin
ich meine, wir zahlen auch Steuern!
ich hab eine Anzeige wegen Diebstahl
230 Darf ich die lustigste Schlägerei erzählen, die mir passiert ist?
Das nächste Mal haue ich ab
ich hoffe nicht dass ich wieder erwischt werde!

235

Der Vater als Erzieher/Bestimmender

weil mein Vater das gesagt hat ging ich zur Nachbarin
Ja, wo ist der Papi?
Ich ging zurück ins Bett und wartete
240 Mein Vater: seine Aggressivität ist nicht unter Kontrolle
Er schlägt dich? Ja, (lacht)
mein Vater ist der Obermacker, der King
"Mach mal das Geschirr"-es gibt kein Geschirr zu machen
wenn meine Mutter nicht zuhause ist, fickt mich mein Vater an
245 er verprügelt mich ab und zu, nicht so häufig wie eine Ohrfeige
Ich liebe meinen Vater, aber ich hasse ihn auch
Mein Vater stirbt bald an Knochenkrebs, Halleluja!

Inszenierung der „bösen Tagesmutter“

250 Tagesmutter hat mich jeden Tag verprügelt

Wir machen jetzt den Kellentanz
Bis ich mein Alter hatte,wo ich allein sein durfte
sie hat mir einmal die Nase gebrochen
sie sagte ich dürfe meiner Mutter nichts sagen
255 das (der vermeintliche Ehebruch der Mutter) war eine geschakte Sache von dieser
Pflegetmutter
Die Pflegetmutter war neidisch auf mein langes Haar

Die abwesende Mutter

260 100Prozent-Woher kommt das Geld sonst?
über Mittag fand meine Mutter geh zur Tagesmutter
meine Mutter bemerkte dass ich in der Schule schlechter wurde
wenn meine Mutter nicht zuhause ist,fickt mich mein Vater an
Alle nur zu meiner Mutter: Oh du arme

265

Die unkontrollierte Aggression

Mein Vater: seine Aggressivität ist nicht unter Kontrolle
Ich bin (betrunken) schneller reizbar
dann gibts einen Blackout,dann arte ich voll aus

270

Die kontrollierte weibliche Sexualität/die unkontrollierte männliche Sexualität

es hieß, meine Mutter hätte meinen Vater betrogen- was nicht stimmt
meine Eltern haben sich fast getrennt
die Halbschwester hat mein Vater gemacht als er sechzehn war

275 Ich hab eine Halbschwester, die kenne ich nicht

Ausgangslage:

Hegemoniale Männlichkeit in der Familie

- 5 Vater:
Meine Eltern sind beide sanft.
Vater hat einen bösen Blick
Vater ist streng, aber lustig
- 10 Mutter:
aber Grossmutter kann man nicht hassen.
Grossmutter hat zwar geschlagen
der schlimmste Moment. Grossmutter stirbt
meine Grossmutter hat mich beschützt
- 15 wir haben papi nicht erkannt
wir liebten unsere Grossmutter wie eine Mutter
Meine Mutter kann nicht wütend werden
Meine Mutter ist ein sanfter Mensch
- 20 Familiäres Leben:
wenn ich scheiß gebaut hab sind die Eltern wütend geworden
ich habe nur mit meine Schwestern Zeit verbracht
Wir sind nie irgendwie zusammen gewesen
Die Mutter hat gekocht
- 25 meine Eltern haben wie im Kosovo gelebt
Meine Familie war geschlossen. hat nicht geredet
Meine Familie wollte immer alles alleine regeln
ich kann besser deutsch als albanisch
Schweiz ist mein Heimatland-ich kenne die Regeln
- 30 meine Eltern waren nicht bei uns während des Krieges
Jetzt haben wir die Tür geöffnet zur Welt
meine Eltern waren getrennt von der Welt
es ist nicht die Kindheit gewesen die ich mir gewünscht hab
ich habe schon eine gute große Familie gehabt
- 35 ich habe gelernt dass man auch reden kann
- Kriegserfahrungen: Dort ist mein kleiner Hund erschossen worden
Wir Kleinen haben nicht gewusst was los ist
Im Kosovo haben wir immer Angst gehabt
- 40 Traditionelle Geschlechterrollen:
h denke mal Knaben machen es
ch hätte lieber einen Typen
Du darfst nur Albaner heiraten
- 45 geh nicht so nach draussen und
du machst nicht mit dem rum u
Mädchen-sie meinen immer sie können sich nicht wehren
Um Söhne machen sie sich keine sorgen
ich bin die jüngste Tochter
- 50 klar was die religion angeht sind sie streng

Modifiziert traditionelle Zukunftswünsche:

Ich wünsche mir das meine Familie glücklich ist mit meine Mann
 Das macht Mädchenleben nicht so einfach
 55 Typen können nie Schande über die Familie bringen
 Männer können so viele Frauen haben wie viel sie wollen
 Männer haben das schönere Leben
 wenn ein Mann Model werden will soll er das machen
 Wenn ein Mädchen eine Traumjob Jungenjob haben will-.ok
 60 Sie darf wegen der großen Liebe nicht die Religion wechseln
 Wenn sie die Religion nicht will sie auch mich nicht mehr
 Beide Geschlechter sollen treu bleiben
 sie dürfen nur ja bei der hochzeit sagen
 Bei uns in der Religion haben Töchter nicht viel zu sagen
 65 Ich würde meine Tochter bevorzugen
 Jungen und Mädchen sollen gleichbehandelt werden
 meine Eltern wissen nicht wie stark ich sein kann
 sie haben angst weil ich ein Mädchen bin
 mein Bruder ist streng aber kann auch lieb sein
 70 Er hat geschlagen bis er eine Freundin hatte
 Mein Bruder ist früher auch so ein harter gewesen wie ich
 ich gehe nicht das risiko ein dass er mich schlägt oder kinder
 man kann Menschen miit Worten fertig machen
 Eltern sollten Kindern nicht mit dem Gürtel ins Gesicht schlage
 75

Schule:

Wenn wir dich weiter so lassen wirst du bei Drogen/Alkohol land
 sie haben gefahrenmeldung an die Behörden gegeben
 80 meine leistungn sind schlechter geworden
 sie hat gesagt wir vergessen das
 ich habe sie schlampe genannt
 am meisten hab ich mich mit der turnlehrerin gestritten
 ich habe mich sehr oft mit der Lehrerin gestritten
 85 ich habe an nichts gedacht als an den ausgang
 ich habe mehr geschlagen als auf schule geachtet
 eine von ihnen hat meine eltern beleidigt
 LehrerInne haben es nicht gewusst
 wir haben in der schule nie zugelassen das jemand über uns steh
 90

Schönheitsindustrie:

gehe ich in den detailhandel oder werde ich berühmt
 Ändere dich nicht für andere Leute
 ich arbeite gern mit kleidern
 95 Frauen wollen mega hübsch sein
 Frauen wollen angekuckt werden, aufmerksamkeit kriegen
 sehe ich stark aus, sehe ich männlich aus
 Frauen achten auf ihre Haare

100 A-Girl und Phallic Girl Vorbild:

ich möchte auch so stark sein
 Meine Mutter ist mein Vorbild
 mein Vorbild sind meine schwestern.Starke Frauen.
 ein Junge hat einen witz über Grossmutter gemacht
 105 sie hat zwei Jungen auseinander gebracht
 sie hat auch Jungs geschlagen
 Sie hat früher auch geprügelt
 sie kann mir nicht nein sagen wenn ich eine Hose haben will
 sie ist überall beliebt sie ist bekannt
 110 meine schwester macht Blödsinn wie keine andere
 sobald mir was gefällt kauft sie es mir
 sie hat gute Noten macht bald den abschluss
 meine schwester ist eine elegante perfekte Frau

115 Luminosität:

Gewalt ist etwas höheres sein wollen
 also ich sage nicht mehr oh du schlampe
 ich habe gelernt ich kann auch mit Worten kämpfen
 120 Aus Freund wird Feind:
 ich habe auch mal meine Kollegin geschlagen
 ich bin noch wütender wenn ich nicht geschlagen habe

Gladiatorin:

125 ich habe nicht nur mir Frauen geprügelt, sondern auch mit Typen
 mal sehen wie die anderen reagieren
 ich habe **nicht** gedacht ich bin **Queen** oder so (Heißt es gibt die Möglichkeit
 dass man das denkt)showkampf
 dann kamen ein paar Typen.Du bist eine Schlägerin!

130

Der vorgezeichnete Weg;

Individuelle Erklärungsmuster:

135 ich bin manchmal zu aggressiv
 ich bin für mein alter sehr reif
 Gewalt ist bei mir ein Problem gewesen
 Ich bin meinem Schicksal nicht ausgeliefert
 Weil ich ein sehr gläubiger Mensch bin
 Ich gehe mal davon das das Schicksal war

140

Leben im Wilden Westen: ich strebe nach Gerechtigkeit

Selbstbild:

145 wenn ich traurig bin dann zeige ich das
 wenn ich glücklich bin dann zeige ich das
 Ich bin stur
 ich bin willensstark
 ich kann machen was ich will

150 Der Reiz des Lebens auf der Strasse:

schlagen war mein hobby
 und ich gehe gern ein wenig faxen reißen in der stadt
 Meine Freunde haben verstanden wenn ich scheiße gebaut habe

155 Die Konsumentenhaltung /Spaßhaltung:
 ich gehe gerne einkaufen in meiner Freizeit
 oder ich bin gerne mit den Schwestern im Ausgang
 sobald ich was schön finde kaufen sie es mir
 meine Eltern können mir keinen Wunsch abschlagen

160 Selbstwert: Ich bin eine besondere Trophäe_
 Mich kriegt man nicht so leicht
 die Typen haben mich gesehen und um mich gekämpft
 meine Freunde sind immer Italiener gewesen. keine albaner
 165 sie hat mich halt schön gefunden

Gewaltakte:
 das war mega schlimm, die scheibe ist zum glück heil geblieben
 ich so hör auf mach keinen scheiß
 170 meine Kollegin hat ihr in den Bauch geschlagen
 auf der Treppe neben McDonalds
 ich wurde nie zurückgeschlagen ,, komisch
 ich habe niemanden ernstlich verletzt
 ich bin eine gewesen: ich hab gewarnt
 175 wer keinen Respekt hatte, dem habn wir gezeigt was Respekt ist
 wir haben nach jemanden gesucht zum schlagen
 irgenvann hat sie es auch verstanden

Gewaltregeln:
 180 keine Gegenstände und gerechte Gegnerzahl
 es gab keine regeln aber es gab regeln
 es gibt Einmischverbotsregeln
 untereinander haben wir Provokationen ganz easy genommen
 Entscheidungen sind irgendwie gefallen in der Gruppe
 185 bei uns hat niemand befehlen dürfen
 ich hätte lieber die schule geopfert als sie
 meine gruppe ist mir sehr wichtig gewesen
 immer diejenige die stress hat leitet den Kampf
 sobald uns eine blöd angekuckt hat sind wir alle auf sie los
 190 wir sind immer acht Mädchen gewesen
 ich hab nicht mal 5 min gebraucht dann war ich da
 Kolleginnen haben angerufen komm wir wollen eine schlagen

Gewaltmotive: Sleeping Beauty:
 195 Nicht die anderen sollen bestimmen sondern ich
 ich wollte zeigen dass ich oben bin und nicht die anderen
 ich will nie wieder machtlos sein
 Irgendwann bin ich von normalen Gefühlen zu Hass gekommen
 sobald jemand mir helfen wollte habe ich ihn weggeschubbt
 200 Ich wollte mir alleine helfen

ich war wütend wenn es nicht nach meinen Regeln ging
meine Eltern waren nicht bei uns während des Krieges
Jetzt haben wir die Tür geöffnet zur Welt
ich habe mir trotzdem nicht erlaubt einfach so jmd zu schlagen
205 ich habe immer verlangt dass sie mich verstehen
Ich habe immer mehr Hass für Menschen gehabt
Ich bin eigentlich Flüchtling

Gewaltssprache:
210 Über meine Familie darf keiner reden. Mein Ganzer Stolz
Bei dem Wort Mutter bin ich auf 200 gegangen
man hat mich schnell provozieren können

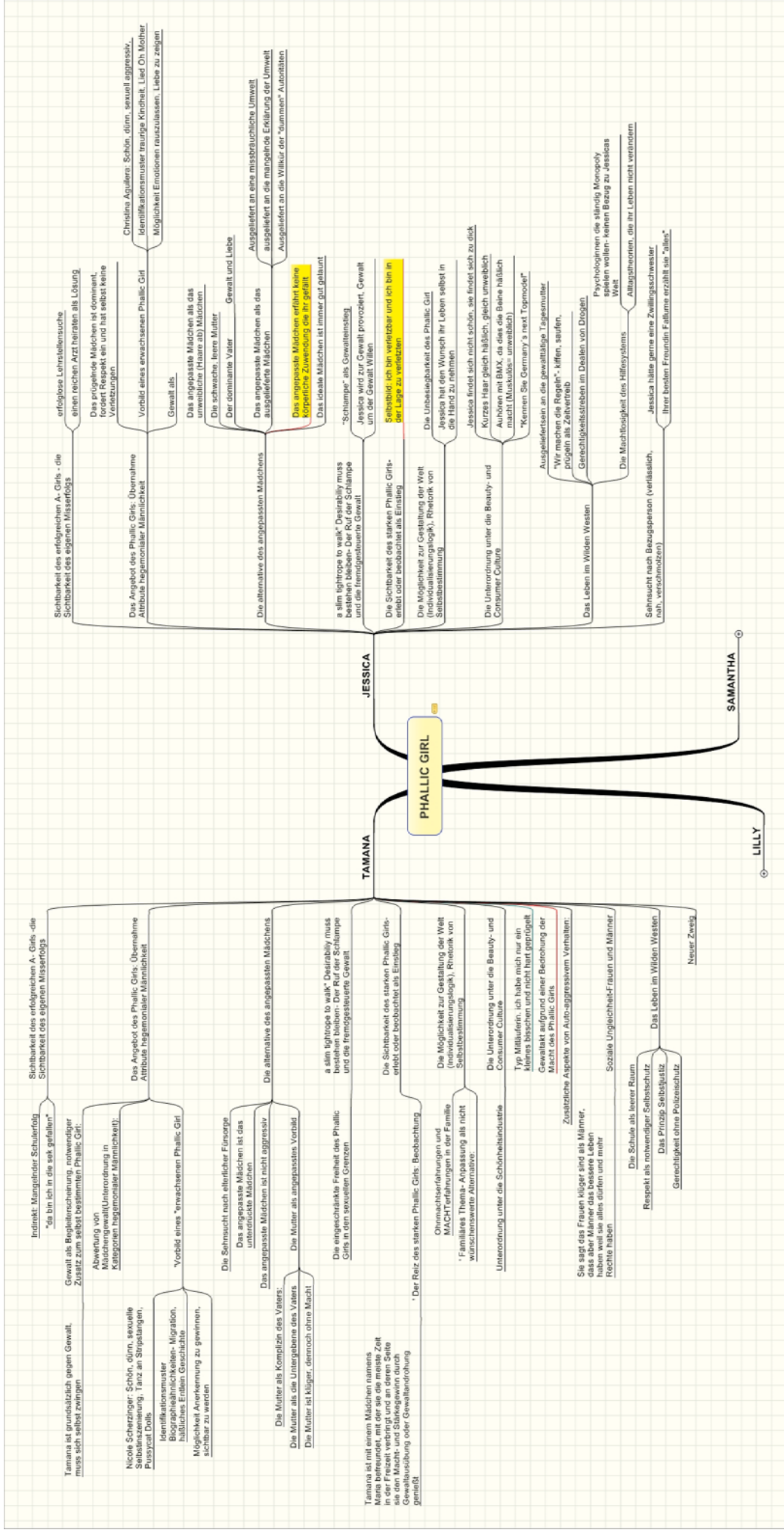
Die Bestrafung andere Mädchen:
215 ich hasse Blondinen... so jugendliche Blondinen
Im Jugendhaus für Jugendliche
ja du bist doch eine schlampe.. und ja gut

Gewaltende:
220 Ich hab gedacht ich muss diesen weg jetzt gehen
ich so: geh einfach nach hause
ich hab mit der Zeit immer weniger geprügelt
ich bin nicht so ein Kind wie du und geh Stress suchen. mehr.
ich habe ihnen gesagt ich prügeln nicht mehr
225 meine kollegin hat immer feste zugeschlagen
dann habe gesagt ihr müsst eurer Leben in Griff kriegen

Sonstiges:
230 mein zweiter Bruder gibt meinem Vater immer Geld
Dann hat er mir eine gegeben
schau deine Frau an die ist doch eine schlampe
ich so ich seh hier nirgends einen Bruder
dann bin ich dazwischen gegangen
mein Bruder ist von der Familie ausgeschlossen
235 Wir sind sieben Kinder
ich war die psychologin wenn es einer schlecht ging

	Resilienz in der Sackgasse
	Die Unterstützung der Peergroup
	Gerechtigkeitsmythos
	Demokratiemythos
5	Gruppenzusammenhalt
	Streben nach Gestaltungsmöglichkeiten
	Sleeping Beauty (Dornröschen)
	Agressionsverarbeitung
10	Das Streben nach Autonomie
	Leiblicher Genuss von Gewalt
	Leben unter hegemonialer Männlichkeit
	Faktische Chancengleichheit
	Individualistische Erklärungsmuster
	Rhetorik von Freiheit
15	Faktische Ungleichheit
	Licensed Mimicry
	Unterordnung Kontrolle Sexualität
	Slim Tightrope to walk
	Kopie männlicher Gewalt
20	Unterordnung unter die Beauty Industrie
	Herrschaft Hegemonialer Männlichkeit
	Männlichkeit
	Andere Männer
	Gewalttäter
25	Identifikationsfigur
	Herrschaft Strasse/Schule
	Vater
	Der schwache/ranke/dumme Vater
	Herrschaft im Haus
30	Identifikationsfigur
	Gewalttäter
	Weiblichkeit
	andere Frauen
	traditionelle Weiblichkeit
35	Freundschaft
	Mutter
	Versorgerin
	Mutter als Freundin
40	die passive Mutter
	Selbstbild
	Männlichkeit
	traditionelle Weiblichkeit
	Luminosity
	die schimmernde Gewalt
45	Kampfgestaltung
	Gewaltmotivation
	Gestaltung des Wilden Westens
	Sichtbarkeit:Der Ruf des Gewalttätigen Mädchens
	Sichtbarkeit des erfolgreichen A Girls

50 Sets



13.1 Phänomen: Mangel an/ Streben nach Agency

Strauss/Corbin beschreiben als das „Phänomen“ die zentrale Idee, das Ereignis oder Geschehnis, auf das eine Reihe von Handlungen oder Interaktionen gerichtet sind (vgl. Strauss/Corbin, 79). Es stellt somit den Mittelpunkt der Theorieachse dar, den zentralen Anstoß für die Bildung individueller und kollektiver Handlungsstrategien.

<p>Tamana</p> <p>Mangel an Agency</p> <p>Eingeengte Weiblichkeit</p> <p>Mangel an Handlungsfreiheit durch die vorgeschriebene Frauenrolle, sieht keine Lösung</p>	<p>Samantha</p> <p>Streben nach Agency?</p> <p>Samantha erwähnt, auch selbst Opfer zumindest verbaler Gewalt gewesen (Du bist dumm und hässlich) in der Schule gewesen zu sein. Sie beschreibt einen inneren Prozess, in welchem Sie zu der inneren Einsicht gekommen ist: „Wehr dich, du hast das Recht dazu“ Diese Schlussfolgerung betrachtet sie als etwas positives, sie fühlt sich aktiv und Welt gestaltend</p>	<p>Jessica</p> <p>Mangel an Agency</p> <p>Leiden unter der Gewaltherrschaft</p> <p>Fühlt sich in die Enge gedrängt und verzweifelt, sieht das legale „Erwachsenwerden“ als Ausweg aus dem Leiden unter Ihrem Vater</p>	<p>Lilly</p> <p>Streben nach Agency</p> <p>„Nein, du sagst mir nichts mehr, du kannst mir nichts sagen“</p> <p>Eingeengte Weiblichkeit</p> <p>Lilly fühlt sich in durch die ihr auferlegte Frauenrolle eingeschränkt, merkt aber dass sie durch Verweigerung vieles durchsetzen kann</p>
---	---	--	--

Suela	Maria	Anita	Jennifer
<p>Mangel an Agency:</p> <p>Das Gefühl von Ohnmacht macht sie wütend, sie will nie wieder erleben dass sie jemandem /etwas hilflos ausgeliefert ist (Kriegserinnerungen)</p>	<p>Streben nach Agency</p> <p>Leiden unter der Gewaltherrschaft</p> <p>Ist wegen der Gewalttätigkeit der Mutter ins Heim gezogen, fühlt sich glücklich durch kleine Erfolge in ihrem Leben, fühlt sich endlich frei von der misshandelnden Mutter</p>	<p>Streben nach Agency</p> <p>Strebt nach Handlungsfähigkeit in einer rauen Welt</p> <p>Leben im Wilden Westen:</p> <p>muss einer potentiell gefährlichen Umwelt alleine entgegentreten, es herrscht das Recht des Stärkeren</p>	<p>Mangel an Agency:</p> <p>Die ersten Jahre in Deutschland nach der Migration fühlte sie sich hilflos und ohnmächtig, will dieses Gefühl nicht wieder erleben (Kriegserinnerungen)</p> <p>Leben im Wilden Westen:</p> <p>muss einer potentiell gefährlichen Umwelt alleine entgegentreten, es herrscht das Recht des Stärkeren</p>

In den Interviews tritt als zentrales Phänomen hervor, das die Mädchen sich in einer biographischen Situation sehen, in welcher sie einen *Streben nach Agency* empfinden. Sie erleben sich in unterschiedlicher Hinsicht und Schärfe durch die Dynamiken und Strukturen ihres familiären, schulischen und außerschulischen Kontexts in ihrer Handlungsfähigkeit begrenzt.

13.2 Ursächliche Bedingungen und Kontext: Macht und Ohnmacht in Herrschaftsräumen

Diese erlebte Handlungssohnmacht resultiert aus verschiedenen Ursachen und kontextuellen Bedingungen. Strauss und Corbin unterscheiden „Ursächliche Bedingungen“ und einen „Kontext“, welche das zentrale „Phänomen“ bedingen und einbetten. Im Rahmen der erhobenen Daten muss es aufgrund spekulativ bleiben, ursächliche Bedingungen von einem kontextuellen Rahmen zu unterscheiden. Aus diesem Grund fasse ich diese beiden Achsen des Kodierparadigmas zusammen.

Tamana	Samantha	Jessica	Lilly
Patriarchale Familienverhältnisse Patriarchale Familienverhältnisse, „schlaue“ Mutter ordnet sich dem „dummen“ Vater unter, starke Kontrolle	Betont harmonische Familienverhältnisse Harmonische Familienverhältnisse, alle verstehen sich sehr gut, angedeuteter Konflikt mit Vater, weswegen sie nicht mit ihm redet, redet auch nicht mit der Mutter wenn sie Probleme hat.	Patriarchale Familienverhältnisse Patriarchale Familienverhältnisse, Physische Gewalt als familiäres Machtinstrument Gewaltausübung in der Familie, unsichtbare Mutter, gewalttätige Tagesmutter,	Patriarchale Familienverhältnisse Enges Familiengefüge, Patriarchale Beziehungen, versteht sich mit Mutter und Schwestern „tipp topp“, Machtspiel mit Vater welches Lilly gewinnt, Kontrolle weiblicher Sexualität

<p>Physische Gewalt als familiäres Machtinstrument</p> <p>vereinzelte Gewalt durch den Vater</p> <p>Kontrolle weiblicher Sexualität</p> <p>Tamana darf keine körperbetonte Kleidung tragen und wurde bei einem heimlichen Date mit einem Jungen von ihrer Mutter im Kino aufgesucht und konfrontiert</p>	<p>Die Mutter sieht Samantha als beste Freundin</p> <p>Kontrolle weiblicher Sexualität</p>	<p>Gefängnisaufenthalt des Vaters, Mutter bemerkt Jessicas Problem erst als diese schlecht in der Schule wird</p>	<p>Religion spielt eine große Rolle in Lilis Vorstellung von weiblichem Verhalten. Sie wird angehalten, auf ihren Ruf als Jungfrau zu achten, und darf deswegen nicht so oft wie sie möchte rausgehen oder muss auf die Begleitung des Cousins warten.</p> <p>„ja, du weißt, ich darf noch nicht entjungfert sein“</p> <p>Verweis vor die Tür</p> <p>Schule bleibt inhaltsleer, Lehrpersonen verbannen Konflikte auf die Zeit außerhalb des Unterrichts. Lili ist in ihrer Kindheit viel umgezogen, und beschreibt dass sie mit ihrer Schwester oft Angst vor den anderen Kindern auf dem Schulhof hatte</p>
--	---	---	--

Suela	Maria	Anita	Jennifer
<p>Leben im Wilden Westen</p> <p>Und - ehm - ja bei uns ist es immer so gewesen. Ehm - wenn man, wenn man geschaut hat. Hat gemeint wir sind flö_ fröhlich. Aber wenn man richtig rein geschaut hat hat man immer gemerkt dass wir - dass wir durch - durch die Welt die um uns herum ist halt einfach kämpfen müssen</p> <p>Verweis vor die Tür</p> <p>Suelas erster Konfrontationspunkt mit Gewalt endet in einem Verweis des Konfliktes auf den Raum außerhalb des Jugendtreffs</p> <p><i>„ich will keine Schlägereien mehr hier sehen es ist fertig, jetzt“</i></p> <p>Kontrolle weiblicher Sexualität</p>	<p>Physische Gewalt als familiäres Machtinstrument</p> <p>Körperlich und verbal misshandelnde Mutter, sexuelle Belästigung Stiefvater, Abbruch der Beziehung mit der zentralen Bezugsperson im Alter von 5 Jahren</p>	<p>Physische Gewalt als familiäres Machtinstrument</p> <p>Körperliche und emotionale Misshandlung durch den Vater, Beide Elternteile beschützen den Täter Anita nicht als diese fast vergewaltigt wird, gelerntes Misstrauen in staatliche Institutionen, Starke Identifizierung mit der italienischen Mutter, Ablehnung der mit dem misshandelnden Vater assoziierten Schweizer Identität</p> <p>Kontrolle weiblicher Sexualität</p> <p>Vater wirft ihr vor, nicht lieb und anständig genug zu sein, hat sie als Schlampe bezeichnet (wie auch die Mutter)</p>	<p>Patriarchale Familienverhältnisse</p> <p>Vater trifft die Entscheidungen auch wenn die Mutter die Familie ernährt, Frauen führen den Haushalt und sind insgesamt stark ans Haus gebunden</p>

Mädchen müssen beschützt werden, Eltern kontrollieren Suela aber nicht rigide, machen sich nur Sorgen und ihr Vorwürfe			
--	--	--	--

Intervenierende Bedingungen: Neoliberaler Geschlechtervertrag

Tamana	Samantha	Jessica	Lilly
<p>Sexualisierte weibliche mediale Vorbilder (Nicole Scherzinger) Gleichberechtigt aber... Frauen sind klüger, aber schwächer, auch eine zukünftige eigene Tochter soll nicht zu viele und wechselnde Freunde haben</p> <p>Schönheitsstreben</p>	<p>Schönheitsstreben Nicht stark betont, erwähnt dass sie früher wegen Ihres Äußeren ausgegrenzt wurde</p>	<p>Sexualisierte weibliche mediale Vorbilder (Christina Aguilera) Schönheitsstreben Strebt nach dünn sein, fühlte sich früher aufgrund ihres vermeintlich hässlichen Aussehens ausgegrenzt, Diebstahl von Kosmetik und Schuhen Gleichberechtigt aber... Frauen sind gefährlicher als Männer, sie können vergewaltigt werden</p>	<p>Gleichberechtigt aber Eigentlich alles easy (gleichberechtigt), aber dennoch sind Männer wohl den Frauen überlegen, denkt auch sie, und sie kritisiert dies nicht.</p> <p>Schönheitsstreben Möchte gerne hochhackige Schuhe, bauchfreie Tops und Minirock tragen</p>

<p>Hat aufgehört zu rauchen weil dies ihre Zähne gelb macht, ein Mädchen sollte dünn sein und groß (Modelmaße)</p>			
--	--	--	--

Sueia	Maria	Anita	Jennifer
<p>Schönheitsstreben</p> <p>Geht gerne shoppen und ist stolz auf ihre zierliche Figur</p> <p>Will in den Detailhandel bzw. berührt werden</p> <p>Gleichberechtigt aber... Männer haben das bessere Leben, Doppelmoral für Frauen und Männer „Ich würde sagen eher die Männer. Weil Männer sie können so viele Frauen haben keiner kann ihnen sagen ja du bist eine Schlampe aber - sobald Frau mehr als fünf Typen hat wird sie, wird sie schon, ja Als irgendetwas bezeichnet und -- Typen können</p>	<p>Vorbild Popstar (Rihanna) Schönheitsstreben</p> <p>Rasiert sich regelmäßig die Beine, will schön sein</p> <p>Gleichberechtigt aber... Maria glaubt einerseits an die egalitären Grundsätze ihrer Zeit: Frauen dürfen Männerberufe ausüben und umgekehrt (Hauptsache es macht Spaß), und sie glaubt auch nicht dass Männer oder respektive Frauen ein einfacheres Leben haben als das jeweils andere Geschlecht. Sie glaubt allerdings das Jungen und Mädchen sich stark unterscheiden, und reproduziert Geschlechterrollenstereotype: hinsichtlich einer Weiblichkeit die sich an Äußerlichkeiten orientiert und einer Männlichkeit die sich an Sport orientiert.</p>	<p>Schönheitsstreben</p> <p>Ihr ist es wichtig erkennbar Mädchenhaft zu sein (zierlich und zart)</p> <p>Gleichberechtigt aber...</p>	<p>Schönheitsstreben</p> <p>Ist stolz drauf zierlich und erkennbar Mädchenhaft zu sein</p> <p>Gleichberechtigt aber... Frauen haben es schwerer im Leben</p>

<p>nie Schande über Familie lassen weil, egal was sie machen irgendwie sie sind halt Typen Aber, Mädchen sobald sie, irgendetwas Falsches machen. Ist sie der schwarze Fleck Und das, das macht Mädchenleben nicht so - so einfach"</p>	<p>„Typisch Mädchen ist so viel shoppen gehen. Ein bisschen kitschig sein. Ein bisschen – ja schminken, halt so ein bisschen, offen. Halt Ausschnitt tragen und so. Und - ja ein bisschen halt - tussig sein. Ja. So so -- ja seine Haare immer glätten zum Beispiel oder so. Das ist typisch Mädchen. Schminken jeden Tag ist auch typisch. Typisch Bube ist für mich – ja einfach so, Fussball spielen und so. Traini_ eh tainieren. Tz, trainieren. So, ein bisschen viel mit der Freundin sein. Und -- jaa - ehm -- arbeiten. So typisch" -</p>	
---	---	--

Strategie: Gewaltausübung als Phallic Girl

<p>Tamana</p> <p>Der mächtige Ruf eines gewalttätigen Mädchens im Wilden Westen</p> <p>Tamana genießt den das Machtgefühl</p>	<p>Samantha</p> <p>Gewalt um und für Jungen</p> <p>„Geht Daniela verschlagen“</p> <p>Von Schlampen und Jungfrauen: Verteidigung patriarchaler Sexualmoral</p>	<p>Jessica</p> <p>Der mächtige Ruf eines gewalttätigen Mädchens im Wilden Westen</p> <p>Von Schlampen und Jungfrauen: Verteidigung patriarchaler Sexualmoral</p>	<p>Lilly</p> <p>Von Schlampen und Jungfrauen: Verteidigung patriarchaler Sexualmoral</p> <p>Lili schlägt zu, wenn jemand ihre Mutter beleidigt oder wenn jemand Anspielungen bezüglich sexuellen Fehlverhaltens macht.</p>
---	---	--	--

	Daniela wird dafür bestraft, mit zu vielen Jungs rumgemacht zu haben	Schlampen/oder Vaterbeschimpfung legitimiert jede Gewaltform	Der mächtige Ruf eines gewalttätigen Mädchens im Wilden Westen Lili rekonstruiert ihr Gewalthandeln als ein strategisches Mittel zur Selbstbehauptung und zur Verteidigung ihrer Freunde.
--	--	--	---

Suela	Verteidigung patriarchaler Sexualmoral Beschimpfung als Schlampe als legitime Gewaltinititierung Ausschaltung von Konkurrenz: Blondinen als zentrales Opfer Gewalt um und für Jungen Jungen finden weibliche Schlägerinnen toll	Maria Zur Gewaltausübung ermutigt Maria wurde aktiv angeregt sich zu wehren, und zwar ausgesprochen vor allem von der gewalttätigen Mutter. Der männliche Maßstab: Abwertung von Mädchengewalt Das sind die Mädchen (I: Mhm), Wir haben uns nur gegenseitig so - an den Haaren	Anita Gewalt um und für Jungen Jungen finden weibliche Schlägerinnen toll <i>die Jungs finden das bei uns extrem toll...sagen immer, Frauenschlägerei so toll und so...sie kommen auch mit als Begleitung.</i> <i>I: Und schauen einfach zu...</i>	Jennifer Der männliche Maßstab: Abwertung von Mädchengewalt Ist stolz darauf dass sie schlagen kann wie ein Junge, hat es auch von Bruder/Cousin abgeschaut Gewalt um und für Jungen
-------	---	--	---	---

<p>Der mächtige Ruf eines gewalttätigen Mädchens im Wilden Westen</p> <p>Suela muss aufgrund ihres Rufes viele Kämpfe gar nicht mehr antreten</p>	<p>gezogen und, geschlagen so mit Fäusten und so (I: Mhm). Und ja. Und bei ihnen ist es, alles Männer gewesen etwa nur zwei Frauen (I: Mhm). Und - bei den Männern kannst du ja nicht Haare ziehen. Bei den Frauen aber du kö_ weisst du wir haben uns einfach geschlagen wir haben - irgendwie so versucht - in einen Punkt zu kommen wo man - mal aufhört. (228)</p> <p>Schlägt wenn sie oder die Schwester als Schlampe bezeichnet wird</p> <p>Verteidigung patriarchaler Sexualmoral</p> <p>„Aber wenn sie zum Beispiel sagt fick deinen Vater du huren Schlampe und weiß nicht was. Ich schlage dich kaputt. Dann habe ich einen richtigen Grund zum zu schlagen wenn sie mich schlagen will dann - soll sie mich schlagen. Ich lasse mich am</p>	<p><i>A: Sie schauen einfach zu und wenn Jungs dazwischen gehen, das gibt es manchmal auch...dann kommen die auch dazwischen, aber vorher kommen sie so als verbale Unterstützung...In Schlägereien nicht so, aber...verbale Unterstützung, Meinungsverschiedenheiten und so...(...</i></p> <p><i>Weil Jungs, die schlagen ja bei uns keine Mädchen, sonst wären sie längst verschlagen worden von anderen...</i></p>	<p>Jungen sind oft Thema der Provokationen zwischen Mädchen</p> <p>Der mächtige Ruf eines gewalttätigen Mädchens im Wilden Westen</p> <p>Jennifer muss aufgrund ihres Rufes viele Kämpfe gar nicht mehr antreten</p> <p>Ausschaltung von Konkurrenz:</p> <p>Jennifer wird provoziert wenn sie als Konkurrenz wahrgenommen wird</p>
--	---	---	--

	Anfang, immer zuerst schlagen. Und dann schlage ich erst zu“ (Maria 353)	
--	--	--

Gewaltausübung als Phallic Girl, als begehrenswertes Mädchen

13.3 Konsequenz: Das Phallic Girl in der Sackgasse?

Tamana	Samantha	Jessica	Lilly
<p>Zunehmende Sanktionen der Erwachsenenwelt</p> <p>Tamanas Gewaltausübung bringt zunehmende Konflikte mit Eltern und Lehrpersonen</p>	<p>Das Ablaufdatum des Phallic Girls</p> <p>Die älteren Schwestern haben den Weg der frühen Heirat und des frühen Kinderkriegens schon beschritten und zeigen einen alternativen Weg zum Phallic Girl auf: Die traditionelle Frauenrolle</p> <p>Zukunftssängste</p> <p>hat aber große Angst keine Lehrstelle zu bekommen</p> <p>Das Ablaufdatum des Phallic Girls</p>	<p>Zukunftssängste</p> <p>hat große Angst keine Lehrstelle zu bekommen</p> <p>Zunehmende Sanktionen der Erwachsenenwelt</p> <p>Anzeigen und Schulnoten gefährden ihre berufliche Zukunft</p>	<p>Das Ablaufdatum des Phallic Girls</p> <p>Lili hat einen Freund, welcher sie allerdings betrogen hat. Dennoch will sie mit ihm zusammenbleiben, auch wenn sie das Betrügen missbilligt. Sie äußert sich hierzu widersprüchlich. Betrügen bedeutet eine sexuelle Beziehung zu einem anderen Mädchen zu haben, anfangen gilt noch nicht als betrügen. Gleichzeitig ist er sehr eifersüchtig und kontrollierend in der Beziehung ihr gegenüber.</p> <p>Der männliche Maßstab</p> <p>Lili hat mehr männliche Freunde als weibliche. Sie beschreibt diese als ein großes Schutznetz, welche sie rufen kann wenn sie Probleme hat, wie eine große Familie. Mädchen geben ihr nicht die Aufmerksamkeit, die sie sich wünscht. Dennoch beschreibt sie Mädchen, wie ihre Schwester, als ihre engsten Bezugspersonen.</p>

<p>Suela</p> <p>Zunehmende Sanktionen der Erwachsenenwelt</p> <p>Suelas wiederholte Gewaltanwendung bereitet ihr zunehmend Probleme. Sie vernachlässigt die Schule, bekommt schlechte Noten und provozierte Familienmitglieder, MitschülerInnen und Lehrpersonen.</p> <p>Das Ablaufdatum des Phallic Girls: Der gegebene Weg</p> <p>Die älteren Schwestern haben den Weg der frühen Heirat und des frühen Kinderkriegens schon beschritten und zeigen einen alternativen Weg zum Phallic Girl auf: Die traditionelle Frauenrolle</p> <p><i>Also, meine Mutter und meine Schwestern und ich wir sind - genau gleich Meine - mein, richtiges Vorbild ist - in Wirklichkeit</i></p>	<p>Maria</p> <p>Das Ablaufdatum des Phallic Girls</p> <p>Die Autorität des festen Freundes</p> <p>der neue Freund will nicht dass sie schlägt (sie soll sich insgesamt auch weiblicher kleiden etc.), deswegen hat sie aufgehört</p> <p>Der gegebene Weg</p> <p>Die ältere Schwester zeigt einen Alternative auf</p>	<p>Anita</p> <p>Zunehmende Sanktionen der Erwachsenenwelt</p> <p>Drohender Schulverweis aufgrund der Gewalt</p> <p>Potentielle Anzeigen bedrohen die Lehrstelle- ist aber noch keine akute Sorge</p> <p>Das Ablaufdatum des Phallic Girls</p> <p>In ein paar Jahren ziemt es sich nicht mehr zu schlagen</p> <p>Zukunftsängste?</p>	<p>Jennifer</p> <p>Das Ablaufdatum des Phallic Girls: Der gegebene Weg</p> <p>Die älteren Schwestern haben den Weg der frühen Heirat und des frühen Kinderkriegens schon beschritten und zeigen einen alternativen Weg zum Phallic Girl auf: Die traditionelle Frauenrolle</p> <p>Zunehmende Sanktionen der Erwachsenenwelt?</p> <p>Jennifer schafft es , die Schule nicht zu vernachlässigen und beeindruckt mit ihrem Fleiß potentielle Arbeitgeber</p>
---	--	---	--

<p><i>m_ also - meine Schwestern. Klar will ich so sein wie sie so, so, sie sind die - sie sind die Beliebtesten in unserer Stadt und - jeder weiß von ihnen jeder hat von ihnen gehört. Aber meine Mutter ist auch mein Vorbild weil - meine Mutter hat sehr viel durchgemacht. Meine Mutter hat mit fünf eigene Wäsche aufhängen, selber kochen. -- Das, und ein Mensch der so etwas schaffen kann das ist für mich nicht irgendein Mensch das ist ein Wunder für mich</i></p>			
--	--	--	--

Luminosität in der Sackgasse: Die gewählte Strategie führt die Mädchen nicht (langfristig) aus der erlebten mangelnden Agency heraus.

Dabei lassen sich die Bereiche Familie, Schule und Freizeit unterscheiden.